This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07024408 6

QP
ROUGEMON

Rougemont

QP

-D - 19

Geographie des Menſchen,

ethnographiſch, ſtatiſtiſch und hiſtoriſch,

von

Fr. von Rougemont.

Aus dem Franzöſiſchen mit nachträglichen Verbeſſerungen und Bereicherungen des Verfaſſers ins Deutſche überſetzt

von

Ch. H. Hugendubel,
Lehrer der Geſchichte und deutſchen Sprache und Direktor der Realſchule in Bern.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK.

Gott hat gemacht, daß von einem Blut aller Menſchen Geſchlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel geſetzt, zuvor verſehen, wie lange und weit ſie wohnen ſollen. Ap. Geſch. 17, 20.

Zweiter Band.
Zweite durchgeſehene Ausgabe.

Bern, Chur und Leipzig,
Verlag und Eigenthum von J. F. J. Dalp.

1843.

ıphie des Menschen.

Zweiter Theil.

. Deutschland.

en der Mandschurei bis zu den oceanischen
erstreckt sich ein Gürtel hoher Gebirge
. Er trennt in Asien wie in Europa
e wilden Völker, die unermeßlichen ein-
Innern der Continente und die Länder
das Meer in Halbinseln zerschneidet,
seinen eigenthümlichen Charakter hat.
der Menschheit bietet zwei große gleich-
nd vorschreitende Bewegungen dar. In
irichen schreitet die Civilisation von O.
lker, welchen die Bewahrung dieser heili-
ut ist, erleuchtend und verzehrend; und
beharrenden Bewohner der nördlichen
eine unsichtbare Hand von Hinterasien
stoßen. An der Spitze des Barbaren-
manen, welche daher auch zuerst das
Menschheit in sich aufnehmen müssen;
hrend eines Zeitraumes von tausend

Geographie des Menschen.

Zweiter Theil.

VII. Deutschland.

Von den Küsten der Mandschurei bis zu den oceanischen Ebenen Frankreichs erstreckt sich ein Gürtel hoher Gebirge und breiter Wüsten. Er trennt in Asien wie in Europa die gesitteten und die wilden Völker, die unermeßlichen einförmigen Ebenen im Innern der Continente und die Länder des Südens, welche das Meer in Halbinseln zerschneidet, und von denen jedes seinen eigenthümlichen Charakter hat.

Die Geschichte der Menschheit bietet zwei große gleichzeitig und gleichlaufend vorschreitende Bewegungen dar. In den südlichen Landstrichen schreitet die Civilisation von O. nach W. vor, die Völker, welchen die Bewahrung dieser heiligen Flamme anvertraut ist, erleuchtend und verzehrend; und die in ihrer Barbarei beharrenden Bewohner der nördlichen Ebenen werden durch eine unsichtbare Hand von Hinterasien gegen Westeuropa gestoßen. An der Spitze des Barbarenzuges stehen die Germanen, welche daher auch zuerst das veredelte Leben der Menschheit in sich aufnehmen müssen; sie entwickeln es während eines Zeitraumes von tausend

Jahren und theilen es den östlichen Völkern mit, welche ihnen folgen. Aber während der Jahrhunderte, welche dem Zeitpunkte vorangehen, wo sich der Sitz der profanen Geschichte vom Süden nach dem Norden verlegt, wurden die südlichen Nationen, wie eine von ihnen durch steigende Verderbtheit ihren sittlichen Werth verlor, von Barbaren, welche die Gebirge oder Wüsten überschritten und der Flamme einer fremden Gesittung neue Nahrungsstoffe brachten, überzogen und neu gestählt.

Die barbarischen Völker begegnen in ihren Ebenen keinem Hinderniſſe, welches ihren Zug gegen Abend lange aufhalten könnte: die mongolische Hochebene verflacht sich in der Dsungarei, um sie gegen die Steppen von Bitpak herabsteigen zu lassen; der Ural, welcher in bedeutender Entfernung vom kaspischen Meere aufhört, öffnet ihnen ein weites Thor an seinem Südende, und die Ebenen Niedereuropas verlängern sich ohne Unterbrechung bis zu den Ufern der Nordsee.

Doch können diese europäischen Ebenen, obgleich fruchtbarer und weit weniger ausgedehnt als die asiatischen, nicht in allen Richtungen ohne Unterschied durchwandert werden. Große Ströme fließen von N. nach S., in einer den Zug der Barbaren durchkreuzenden Richtung; von den Steppen des kaspischen Meeres gerade nach W. vorrückend, stoßen die Barbaren auf die Wolga, den Don und den Dnjepr bei ihren Mündungen und ihrer größten Breite. — Sümpfe und undurchdringliche Wälder breiten sich von den Südostküsten des baltischen Meeres in den Gebieten der Weichsel, des Dnjepr und Memel bis in die Nähe der Karpathen aus. Niedereuropa ist endlich im S. durch die europäische Diagonale (die Karpathen und die hercynischen Gebirge) begrenzt, welche die Barbaren vom S. entfernt hält, und sie gegen NW. drängt.

Aber diese Diagonale endigt südostwärts in Siebenbürgen, nordwestwärts im Teutoburgerwalde, in ziemlich großer Entfernung vom schwarzen Meere und der Nordsee, bietet also an jedem ihrer Enden eine Pforte dar. Die östliche Pforte

führt in die auf den drei andern Seiten durch Gebirge verschlossenen Ebenen der Wlachei, während man durch die westliche Pforte an die Ufer des Niederrheins und in die Ebenen der Schelde gelangt.

Die Diagonale ist übrigens keine zusammenhängende und unübersteigliche Gebirgskette: das karpathische Waldgebirge östlich vom Tatra kann leicht überstiegen werden; die mährische Pforte im W. der nämlichen Gruppe ist eine Lücke in der Bergreihe; eine wellenförmige Ebene trennt den Harz und die Wesergebirge vom Thüringerwalde.

Die Gebirge der Diagonale bilden auch keinen wirklichen Wall der civilisirten Welt gegen die Barbaren; sie sind nur die nordöstliche Grenze eines Stufenlandes, welches gegen S. in den breiten und hohen Ketten des Hämus und der Alpen endigt, und gegen W., von den südlichen Alpen bis zum Niederrhein, durch Gebirgsketten (Jura, Vogesen, Ardennen) begrenzt ist, die wie der Ural der Richtung der Meridiane folgen. Die Stufen sind: ostwärts die Ebene der Mitteldonau mit ihrem Ausgange gegen die civilisirte Welt durch die Save zwischen dem Hämus und den Alpen; gegen W., am Fuße der Alpen die Hochebene der Donau und des Rheins und die Mittelstufen des Rheins und der Elbe. Diese Hochebene hat die Richtung von O. nach W., verkehrt unmittelbar mit Ungarn durch das östreichische Thal und endigt westwärts an dem niedrigen Walle des Juras und der Vogesen. Die Mittelstufen sind ein gebirgiger Landstrich zwischen der Hochebene der Donau und den westlichsten Ebenen Niedereuropas; sie trennen zwei Länder, welche als große Heerstraßen dienen.

Dieß sind die Straßen, welche den Barbaren in den Gegenden vorgezeichnet waren, wo ihre Wanderung endigt. Einige, wie die Russen, rückten von Norden her durch die Ebenen des Don gegen das fruchtbare Gebiet der Mittelwolga vor, und ließen sich östlich von den Sümpfen nieder, welche die eigenthümliche Race der Letten bewohnt. Die meisten setzten ihren Weg in Steppen fort, welche, denjenigen ihres asiatischen Vaterlandes ähnlich, sich das schwarze Meer entlang

bis an die Mündungen der Donau erſtrecken. Hier brachen ſich ihre Fluthen an den hohen Wällen des tranſylvaniſchen Bollwerkes und ergoſſen ſich entweder ſüdweſtlich über die geſchloſſenen Ebenen der Wlachei (ſ. S. 203, I. Th.), oder nordweſtlich über die Plateform Podoliens und Galiziens. Die meiſten Völker folgten dieſer letztern Straße; ſie ſetzen nicht über den Dnjeſtr, ſondern wandern bis an ſeine Quellen hinauf und ziehen zwiſchen den Karpathen und den Sümpfen der Letten durch. Das karpathiſche Waldgebirge und die mähriſche Pforte öffnen ihnen den Zugang in die ungarſchen Ebenen, von wo ſie die Save in den S. nach Italien und die Donau auf die Hochebene der Alpen führt. Aber der Hauptſtrom (Polen, Wenden, Germanen) ergießt ſich in die Tiefebene am Fuße der Gebirge der Diagonale, bedeckt weſtlich von den Sümpfen der Letten die Ebenen der Weichſel, Oder, Elbe und Weſer und ſtürzt ſich durch die weſtliche oder Rheinpforte auf die civiliſirte Welt; wenn ſeine Fluthen die äußern Gebirge (die Diagonale) überſchreiten, und ſich über die Stufen verbreiten, ſo müſſen ſie ſich an der Schranke der Vogeſen und Ardennen brechen.

Aſien verlaſſend, verbreitete ſich die Civiliſation von Inſel zu Inſel, von Halbinſel zu Halbinſel über alle Küſten des Mittelmeeres. Der Ocean hielt ihren Zug gegen W. auf. Aber in Gallien eindringend, fand ſie endlich Ebenen, welche ihr verſtatteten, von dem Süden Europas gegen die nördlichen Landſtriche vorzurücken. Sie ging auf die britiſchen Inſeln über, welche man für das Ende der Welt hielt; und als ſie ſich einen Weg nach NO. bahnen wollte, ſtieß ſie bald auf einen breiten Berggürtel (Vogeſen, Ardennen), welcher durch ſeine Richtung ihren Zug aufhielt, und hinter dem ein großer Strom floß. Jenſeit des Rheins wohnten die Germanen, der erſte Ring jener Kette barbariſcher Völker, deren anderes Ende an den Grenzen Chinas war.

Die Germanen hielten die Tiefebene von der Weichſel bis zum Rhein beſetzt und hatten ſich im NW, wo die Ebene beträchtlich enger wird, in den benachbarten Gebirgen niedergelaſſen. Uebrigens hatten ſie ſeit langer Zeit den Unter-

rhein überschritten, und aus ihrer Vermischung mit den Celten war das belgische Volk entstanden.

Die Stufen Germaniens waren damals von Celten bewohnt, und während die Barbaren in dichten Haufen durch das Tiefland vordrangen, war die Hochebene der Donau eine offene Straße, durch welche Gallier aus ihrem Vaterlande gegen die Mitteldonau und den Hämus und aus diesen östlichen Gegenden gegen Abend zogen.

Ein mehrere Jahrhunderte lang dauernder Kampf entspann sich an den Ufern des Niederrheins und in den Rheingebirgen zwischen dem alten Rom, welches die civilisirte Welt darstellte, und den Barbaren des jugendkräftigen Germaniens. Die Germanen blieben Sieger; die Gothen, Burgundionen, Vandalen, Sueven, Heruler, Longobarden, Sachsen und Franken überschwemmten Italien, Gallien, Iberien und die britischen Inseln, deren erschlaffte Bevölkerungen durch sie verjüngt wurden.

Ein einziges Volk, die Franken, gab, als es sich in der civilisirten Welt niederließ, das barbarische Land nicht auf; die Stämme, welche sich Galliens bemächtigten, blieben mit denjenigen, welche die Thäler des Rheins und seiner Zuflüsse bewohnten, verbunden. Daher die immer wachsende Macht der Franken, deren Reich unter Karl dem Großen einen beträchtlichen Theil Europas umfaßte; daher besonders ihr Einfluß auf die übrigen Germanen, deren Sitten noch halb wild waren. Das fränkische Volk hatte sie bezwungen; es theilte ihnen die ersten Anfänge der römischen Gesittung mit, vereinigte sie in eine einzige, denselben Gesetzen unterworfene Nation, indem es einen einzigen Staat bildete, und unter seinem Schutze oder durch seine Waffen drang das Christenthum unter sie. Deutschland, im S. durch die Alpen von Italien, im SW. durch andere Gebirgsketten von Gallien getrennt, empfing auf diese Weise durch den NW. die Gesittung Roms und Athens, und die Religion, deren Wiege Judäa war.

Die schwachen Bande, welche die Franken Germaniens mit den Franken Galliens, die deutschen Völker mit der

neuen französischen Nation vereinigten, lös'ten sich beim Erlöschen des karolingischen Hauses auf, und die beiden Länder entwickelten sich unabhängig von einander, das eine im W. mit den Normannen und Engländern kämpfend, das andere im O. die Madjaren und Slaven abtreibend und unterwerfend.

Germanien hatte die verderbte römische Welt wieder bevölkert, und empfing von den Ueberwundenen, durch seine eigenen Kinder, den Zunder des Glaubens und der Gesittung. Mit der Gründung seines Reiches beginnt für Deutschland eine neue Periode; es erhält ein abgesondertes Dasein, entwickelt sich aus eigener Kraft und wirkt auf seine Nachbarn.

Deutschland liegt im Mittelpunkte Europas. Italien, Frankreich, die Niederlande, Dänemark, Polen, Ungarn liegen an seinen Grenzen. Der Rhein verbindet es mit England, der dänische Archipel mit Schweden, die Donau mit der Türkei und dem schwarzen Meere. Selbst Rußland und Spanien liegen nicht zu weit entfernt für seinen Einfluß. Es hat ziemlich schwach im S. und W. auf die alte civilisirte Welt, aber desto stärker im O. und N. auf die barbarische Welt gewirkt. Die südlichen und westlichen Gegenden sind daher die passivsten.

Deutschland blieb während des ganzen Mittelalters Frankreich und England fremd. Ungeachtet der Alpen war es beständig in politischer Berührung mit Italien; aber von allen romanischen Ländern wurde Italien am wenigsten germanisirt, und seine Bewohner sind zu sehr Menschen des Südens und die Deutschen Menschen des Nordens, als daß zwischen ihnen innige Verhältnisse bestehen könnten.

Die skandinavischen Nationen verdanken dagegen Deutschland ihren christlichen Glauben und ihre Gesittung.

Die Slaven oder Sarmaten, welche die östlichsten Germanen berührten, hatten die Hälfte Deutschlands besetzt; ihre Grenzen waren die Elbe, die Saale, das Fichtelgebirge, der Böhmerwald, die norischen Alpen und der Glockner.

Die Deutschen theilten ihnen das Christenthum mit und wurden ihre Beschützer und Beherrscher; ein Theil der Slaven Deutschlands, welcher seine Nationalität bewahrte, wurde in den deutschen Reichsverband aufgenommen, der andere völlig germanisirt. Die Sachsen, welchen Karl der Große mit Gewalt die wahre Religion aufgedrungen hatte, trugen das Christenthum mit den Waffen unter die Slaven, welche ihnen mehrere Jahrhunderte lang widerstanden und, endlich überwunden, mit der Unabhängigkeit ihre Nationalität verloren.

Aber der Einfluß der Deutschen auf die Völker Osteuropas geht über die Grenzen ihres Reiches hinaus. Durch Missionäre haben sie die Madjaren und Polen zum katholischen Glauben bekehrt und dieselben auf diese Weise der griechischen Kirche entzogen und für das Abendland gewonnen; ihre Kolonien und Heere sind im SO. bis nach Siebenbürgen, im NO. bis nach Liefland vorgedrungen.

In dem wohlbegrenzten Becken Ungarns, welches zu mächtig war, um erobert und germanisirt zu werden, sind die Deutschen bloß Kolonisten, welche die Ebene vermeiden und in den Gebirgen bleiben; nur in Siebenbürgen bilden sie ein besonderes Volk. Aber ganz Ungarn bildet einen Bestandtheil des Kaiserthums Oestreich.

In der Ebene zwischen den Karpathen, den Sudeten, der preußischen Hochebene und den lithauischen Sümpfen haben die Deutschen nur das an ihren Gebirgen liegende Schlesien germanisirt; unter die Polen, auf welche sie einen weit geringern Einfluß als auf die Madjaren ausübten, sendeten sie keine Kolonie. Doch war Polen ein deutsches Reichslehen, und jetzt bildet Posen eine Provinz Preußens, Galizien einen Theil des Kaiserthums Oestreich.

Die Letten wurden gegen die Waffen und die Religion ihrer Nachbarn nicht weniger durch ihre Barbarei und ihr unbändiges Wesen, als durch Moräste, Wälder und Seen geschützt. Auch waren die Lithauer noch im fünfzehnten Jahrhundert Heiden. Aber die Preußen oder Poruſſen, die

Kuren, Semgaller, Esthen berührten das Meer, welches ihren Feinden offen war, und bewohnten ein Land, von welchem mehrere Gegenden einen leichten Zugang haben; sie unterlagen in ihren Kämpfen gegen die Deutschen. Die Preußen auf ihrer Hochebene und an ihren Küsten, sowie die weiter westwärts auf der nördlichen Hochebene und an denselben Küsten wohnenden Wenden zeigten eine unerschütterliche Anhänglichkeit an ihre Volksreligion, und ihr Haß gegen das Christenthum bildet einen Gegensatz zu der leichten Bekehrung der Madjaren, Polen und Russen; erst nachdem sie von dem deutschen Ritterorden überwunden waren, ließen sie sich taufen, und ihr Widerstand führte ihre Vernichtung herbei; wer nicht im Kampfe fiel, mußte den Glauben, das Joch, die Sprache und Gesittung der Sieger annehmen; dieses lettische Land ist ein deutsches Gebiet geworden. Die nördlicheren, von den deutschen Handelsleuten entdeckten Völkerschaften waren bei weitem nicht so mächtig wie die Preußen; sie unterwarfen sich schnell den Handelskolonien, für welche der Besitz dieser am Meere gelegenen Landstriche von großer Wichtigkeit war, sowie den vom deutschen Ritterorden unterstützten Schwertbrüdern; jetzt sind die Städte und der Adel in Kurland und Liefland deutsch, während das Landvolk noch lettische Mundarten redet.

Kurland und Liefland, sowie das gleichfalls von den Deutschen eroberte Esthland, üben einen entschiedenen Einfluß auf Rußland aus, zu welchem sie gehören, und unter allen Völkern des Abendlandes sind es unstreitig die Deutschen, welche durch ihre Literatur und ihre Wissenschaften am mächtigsten auf Rußland wirken.

Während des Mittelalters war Deutschland das Centralland der Geschichte des Menschengeschlechts; hier wurde der große Kampf zwischen Staat und Kirche geführt. Beim Beginn der neuern Zeit gab es der Menschheit Luther und erneuerte Europa, welchem es zehn Jahrhunderte zuvor neue physische Kraft verliehen hatte, auch geistig; durch die Reformation wirkte es auf Skandinavien, das eigentliche Preußen, Ungarn, Frankreich, Holland, England, und selbst auf die Länder, welche katholisch blieben.

Aber bald darauf gerieth das in eine Menge kleiner, eifersüchtiger oder feindlicher Staaten getheilte Deutschland in vollkommenen Verfall und wurde das Schlachtfeld Europas. Es verlor jeden Vorrang und spielte nur eine passive Rolle bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, wo es wenigstens im Gebiete der Wissenschaften und schönen Künste seinen Platz wieder einnahm. Während der drei letzten Jahrhunderte übte Frankreich in moralischer und politischer Hinsicht einen mächtigen Einfluß auf dasselbe aus.

Deutschland zerfällt nach seinen Beziehungen zu den Nachbarvölkern in drei gleichlaufende Landstriche, deren Richtung der natürlichen Eintheilung entgegengesetzt ist; das rheinische Deutschland (Schweiz, Thal des Mittelrheins, Niederlande), welches die Civilisation über ganz Deutschland verbreitete und der Ort ist, wo die Franzosen und Deutschen auf einander treffen; das eigentliche Deutschland (Tyrol, Baiern, Schwaben und Franken, Thüringen und Hessen, die sächsische Ebene), welches am wenigsten in Berührung mit den fremden Völkern kam; das slavische Deutschland (Kärnthen und Steyermark, Oestreich, Böhmen, die wendische Ebene).

Deutschland ist ein Continentalland. Es berührt das adriatische Meer nur in einem Punkte, wo Triest liegt. Von den zwei Meeren, welche es im Norden bespülen, ist das eine ein Mittelmeer, welches von kalten, ziemlich unfruchtbaren, schwach bevölkerten Landstrichen umgeben ist, deren Völker sich langsam civilisirten; das andere verkehrt zwar mit dem atlantischen Ocean, aber der Rhein hat die Oberhand über die Elbe, und der Mittelpunkt des Seehandels, welchen die Continentalküste der Nordsee treibt, ist in Holland. — Doch verkehrte vor der Entdeckung Amerikas, als das mittelländische Meer noch die große Straße zwischen Asien und Europa war, die Lombardei über Augsburg und Nürnberg mit dem Norden, und Deutschland war in Handel und Gewerbsfleiß eine der blühendsten Gegenden jener Zeit. Damals entstand auch der hanseatische Bund, welcher den ganzen Handel des bekannten Oceans besaß und zugleich

eine furchtbare Kriegsmacht bildete; er erſtreckte ſich von Liefland bis Holland, und ſeine wichtigſten Städte waren Lübeck, Hamburg, Bremen, Köln, Braunſchweig, Danzig, Roſtock ꝛc.

Deutſchland beſaß ehemals andere Grenzen als gegenwärtig. Die Schweiz und die Niederlande haben ſich davon abgelöſ't und unabhängige Staaten gebildet. Frankreich hat Lothringen und das Elſaß erobert. Sieben Jahrhunderte lang umfaßte das deutſche Reich, deſſen Weſtgrenzen ungefähr die der Gebiete der Maas und Schelde waren, die Central- und Oſtalpen und das ganze mittlere Hocheuropa.

Deutſchland hat zwei natürliche, ſehr ſtarke Grenzen: im S. die Alpen, im N. das baltiſche Meer und die Nordſee. Im SO. finden wir, obgleich weniger ſtarke, doch bis auf einen gewiſſen Punkt natürliche Grenzen, nämlich den Oſtfuß der Alpen, die March, einen äußern Aſt der Karpathen und die Hochebene von Tarnowitz. Südweſtlich und weſtlich folgen die gegenwärtigen Grenzen dem Rheine von ſeinem Austritt aus den Alpen bis nördlich von den Vogeſen, hierauf ziehen ſie ſich über ein Gebirgsland weſtwärts gegen die Saar und Moſel, nordwärts gegen den Niederrhein. Im NO. und NW. gehen die beiden Grenzen über die Tiefebene und ſind mehr ethnographiſch als natürlich. — Deutſchland hat zu Nachbarn: Länder, welche ihm unterworfen ſind, das lombardiſch-venetianiſche Königreich, Kroatien, Ungarn, Galizien, das Herzogthum Poſen, das eigentliche Preußen; Staaten, welche partheilos, befreundet, oder zu ſchwach ſind, als daß es ſich gegen ihre Angriffe ſichern müßte, die Schweiz, Belgien, Holland, Dänemark (Polen beſteht nicht mehr); mächtige, eiferſüchtige, befreundete oder feindlich geſinnte Staaten, Frankreich im W. und Rußland im O. — Die Weſtgrenzen werden durch Landau, Saarlouis und Mainz, Luxemburg, Koblenz, Köln, Jülich und Weſel vertheidigt. Von Landau bis zur Schweiz, dem Elſaß und ſeinen zahlreichen feſten Plätzen gegenüber, beſitzt Deutſchland keine Feſtung, weder am Rhein, noch in den Päſſen des Schwarzwaldes, noch an der Donau (zu Ulm); Alt-Breiſach, Freiburg, Kehl, ſowie Philippsburg, Worms und andere Städte

waren ehemals befestigt; aber die Franzosen haben zu verschiedenen Zeiten die Wälle zerstört, und sie wurden nicht wieder hergestellt. Die Ostgrenze ist außerhalb Deutschlands durch Danzig und Thorn, in Deutschland durch Stettin, Küstrin, Glogau ꝛc. bewacht. — Zwei starke und mächtige Staaten, Preußen und Oestreich, schirmen die Ostgrenzen, welche im Mittelalter am häufigsten angegriffen wurden. In die Westgrenze, welche jetzt am meisten bedroht ist, theilen sich dagegen mehrere kleine, schwache Staaten, und die Vertheidigung Deutschlands gegen Frankreich beruht wesentlich auf Preußen.

Deutschland zerfällt nach der Gestaltung des Bodens in vier Theile: die Alpen, ihre erste Stufe oder die Hochebene, die Mittelstufen und die Tiefebene.

Die Alpenhochebene theilt sich wieder in eine rheinische oder schweizerische Hochebene, welche schmal, fruchtbar, wellenformig und lieblich, und eine Donau- oder deutsche Hochebene, welche höher (1,500 Fuß) als jene, breit, dürre, flach und unfreundlich ist. Sie wird durch den Jura, die Alp, das Fichtelgebirge und den Böhmerwald von den untern Stufen getrennt. Der Vorsprung, welchen sie im NO. bildet, und der das Gebiet der Naab umfaßt, hat eine Höhe von 1,200 Fuß und heißt die oberpfälzische Hochebene. Im O. strömt die Donau zwischen zwei verschiedenen Gebirgsketten gegen die ungarschen Ebenen hinab.

Die Mittelstufen werden von den Tiefländern durch einen breiten Gebirgsgürtel getrennt, welchen die hessische Ebene in zwei Theile theilt: die hercynischen Gebirge im O. und die Rheingebirge im W. Die erstern umfassen, westwärts von den Karpathen, die Sudeten mit dem Lausitzergebirge, das sächsische Erzgebirge, den fränkischen und Thüringer-Wald, und weiter nord- und nordwestwärts den Harz und das Wesergebirge; die letztern erstrecken sich bis an die Schelde und sind durch den Rhein in zwei ungleiche Theile getheilt. Die hessische Ebene, welche eine geringe Erhebung hat und gegen S., N. und O. offen ist, wird das große Passageland zwischen den westlichen Stufen und der Tiefebene.

— Die pfälziſche Hochebene trennt die Stufe der Ober-Elbe im O. und die Stufe des Mains und Neckars im W., welche beide eine mittlere Erhebung von 700 F. haben. Die letztere wird im S. und O. durch die Alp, im N. durch die thüringiſchen Gebirge, im W. durch den Schwarzwald, den Odenwald, den Speßhardt und das Röngebirge begrenzt. Die dritte Stufe iſt die Rheinebene, welche ſich zwiſchen den Vogeſen und dem Schwarzwalde, vom Jura bis zu den Rheingebirgen und zur heſſiſchen Ebene erſtreckt und nur eine mittlere Erhebung von 500 Fr. hat (Baſel 765, Mainz 256). Die vierte Stufe iſt, weſtlich von den Vogeſen, die lothringiſche Hochebene mit einer Höhe von 800 F. Dieſe Ebenen und die Gebirge, von welchen ſie unterſtützt ſind, oder Mitteldeutſchland, zeichnen ſich aus durch ihre große Mannigfaltigkeit, welche durch die Einförmigkeit der Donau-Hochebene und des Tieflandes noch gehoben wird, durch ihr mildes Klima, den Reichthum ihres Bodens und die Schönheit ihrer Landſchaften; Ebenen, Hügel und Berge, Rebpflanzungen, Ackerfelder, Obſthaine, Wälder, Weideplätze und Bergwerke wechſeln mit einander ab; man findet wenig Sandflächen und Sümpfe, und bloß einige Berge überſteigen die Höhe von 5,000 F.

Das Tiefland, mehr feucht als kalt, iſt eine ſandige und ſumpfige Gegend, welche ſich gegen die Nordſee und das baltiſche Meer neigt. Es theilt ſich nach ſeiner ganzen Länge in zwei gleichlaufende Streifen: den am Meere, welcher das baltiſche Meer entlang eine niedrige, breite Fläche, die Ebene der Seen, die Nordſee entlang eine ziemlich ſchmale, und an mehreren Orten tiefer als das Meer liegende Gegend mit Dämmen und Kanälen umfaßt; und den im Innern, zwiſchen jenem und den hercyniſchen und rheiniſchen Gebirgen.

Die höchſte Stufe iſt die ſüdliche, am tiefſten liegt die nördliche; der Boden ſteigt mit der Annäherung an Italien und ſenkt ſich gegen die kalten Gegenden. Daraus geht eine große Gleichförmigkeit des Klimas und der Erzeugniſſe hervor; denn die Verſchiedenheiten in der abſoluten Höhe des Bodens gleichen das aus, was bei gleicher Erhebung des Landes eine

Breiteverschiedenheit von 8 Graden bewirken würde. Daher bemerkt man die gleiche mittlere Jahres-Temperatur in Städten, die auf verschiedenen Stufen liegen, zu Regensburg, Jena und Breslau, oder zu München, Prag, Erfurt und Berlin, oder zu Wien, Mannheim, Stuttgart, Würzburg, Trier und Düsseldorf. Die mittlern Stufen haben das in jeder Hinsicht günstigste Klima für die Vegetation, und bilden ein Weinland zwischen zwei Hopfenländern.

Geschichtlich zerfällt Deuschland mit den Gegenden, welche ehemals dazu gehörten, in drei große Theile, welche wieder mehrere Unterabtheilungen haben.

1. Die Alpen und die Hochebene umfassen: die Schweiz in den Centralalpen und auf der Hochebene, welche ein unabhängiger Bundesstaat von Deutschen, Franzosen, Rhätiern und Italienern ist; das in den Centralalpen liegende, beinahe freie, von Deutschen und Italienern bevölkerte Tyrol; in den Ostalpen die Steyermärker, Kärnthner und Krainer, Deutsche und Slaven ohne Freiheit; auf der Hochebene, nördlich vom Tyrol, die Baiern, ein unwissendes und plumpes Volk in einem unfreundlichen Passagelande; auf dem Ostraude der Hochebene, nördlich von den Ostalpen, Oestreich, welches den Knoten eines großen Reiches bildet.

2. Die Stufengegend theilt sich in zwei Theile: die eigentlichen Stufen und die äußern Gebirge.

Diese Stufen umfassen: östlich die slavische Stufe oder Böhmen; die Stufe des Mains oder Franken, welche der natürliche Mittelpunkt Deutschlands und eine von denjenigen Gegenden ist, die am wenigsten einflußreich in der Geschichte erscheinen; Schwaben, oder die Neckarstufe und die Rheinebene, durch seine Natur, den Charakter seiner Bewohner und seinen politischen Zustand ein Bild Deutschlands; endlich die lothringische Hochebene, welche, vom Rhein durch die hohe Mauer der Vogesen getrennt, gegen die Seine offen und von einem romanischen Volke bewohnt, für immer mit Frankreich vereinigt ist.

In den äußern Gebirgen wird die Magerkeit eines kalten und hochgelegenen Bodens durch die mineralischen

Schätze ausgeglichen. Die hercynischen Gebirge namentlich sind der Sitz einer sehr merkwürdigen häuslichen Industrie und das Vaterland von Völkerschaften, welche sich sowohl durch Thätigkeit und Erfindungsgeist, als durch Einfachheit des Lebens, Wohlstand und Sittlichkeit auszeichnen. Hier befinden sich fast alle kleinen Staaten Deutschlands; die sächsischen Staaten behaupten durch ihre Ausdehnung, ihre hohe Gesittung und historische Wichtigkeit den ersten Rang; Hessen ist ein Passageland für die Heere und den Handel, ein Land des Uebergangs für Sprache und Sitten.

3. Die Tiefebene zerfällt in drei Theile; diese sind: die westliche Ebene oder der untere Lauf des Rheins und der Maas nebst dem Scheldegebiete, ein Land des Seehandels, Mittelglied zwischen Deutschland und Frankreich, sowie zwischen Deutschland und England, Sitz zweier unabhängigen Staaten, Hollands und Belgiens; — die mittlere und sächsische Ebene, die Ebene der Nordsee, zwischen den Niederlanden und der Elbe, Mittelpunkt der germanischen Welt (England und Skandinavien), eine abgelegene Gegend, das Vaterland eines einst mächtigen Volkes, dessen Nachkommen, rein von jeder fremden Beimischung und ihren alterthümlichen Sitten getreu, beinahe sämmtlich fremden Fürsten gehorchen; — endlich die östliche Ebene, oder die Ebene des baltischen Meeres, zuerst germanisch, dann wendisch und jetzt germanisirt wendisch, wo der Knoten des Königreichs Preußen ist. Jede dieser drei Ebenen theilt sich in zwei Regionen, eine innere und eine am Meere gelegene, welche von verschiedenen Völkern bewohnt werden (Friesen, Sachsen) und auch besondere Staaten bilden (Mecklenburg und Pommern, Brandenburg).

Die Gestaltung des Bodens in Deutschland ist einfach in den Hauptumrissen, verwickelt im Einzelnen (im Gegensatz mit Frankreich, s. S. 268 und 269, I. Th.). Die Gebirge liegen nicht so an den Grenzen wie in Frankreich und England; sie bilden im Gegentheil eine lange Mittelregion. Deutschland besitzt keine Gegend, welche, wie Castilien, bestimmt wäre, der politische Mittelpunkt der übrigen zu werden,

und dieſe merkwürdige Thatſache hat ſeine Zerſtückelung in kleine unabhängige Staaten begünſtigt; es gleicht in dieſer Hinſicht Italien, und mehr noch Griechenland.

Die hiſtoriſchen und natürlichen Landſtriche gehören zu verſchiedenen hydrographiſchen Gebieten. Uebergeht man die Gewäſſer des Südrandes der Alpen, ſo theilt ſich Deutſchland in zwei Gebiete, ein öſtliches und ein nördliches.

Jenes iſt nach O. geneigt, und die Donau trägt alle ſeine Gewäſſer dem ſchwarzen Meere zu. Es umfaßt Baiern, Oſtreich, Mähren, Tyrol und die Oſtalpen.

Dieſes zerfällt wieder in zwei Gebiete: das Gebiet des baltiſchen Meeres oder der Oder, welches den öſtlichen Theil der Tiefebene umfaßt; und das Gebiet der Nordſee, welches aus den Gebieten der Elbe, der Weſer, der Ems, des Rheins, der Maas und der Schelde beſteht. Das Elbegebiet umfaßt die böhmiſche Stufe, einen Theil der Gebirge Mitteldeutſchlands und einen Theil der Tiefebene. Die Weſer hat die erſte Hälfte ihres Laufes in den äußern Gebirgen und auf der heſſiſchen Ebene, die zweite Hälfte in der Tiefebene. Die Ems ſtrömt wie die Schelde ganz in der Tiefebene. Der Rhein empfängt von O. den Neckar und den Main, welchen Zuflüſſen im W. die Moſel und Maas entſprechen; ſein Gebiet umfaßt daher: die Rheinebene, öſtlich die Stufe des Neckars und Mains und weſtlich diejenige Stufe, welche von der Maas und Moſel in ihrem obern Laufe bewäſſert wird (Lothringen); ferner die Rheingebirge und einen Theil der Tiefebene.

Von allen Seiten und im Ganzen betrachtet, zerfällt Deutſchland wie Frankreich in zwei große Theile: den Norden und Süden.

Norddeutſchland umfaßt die Tiefebene nebſt einem Theile der Rheingebirge und dem Nordrande der hercyniſchen Gebirge; die Gegenden, welche am früheſten von Germanen bewohnt waren; die Völker von niederdeutſcher und mehrere Völker von mitteldeutſcher Mundart; denjenigen Theil Deutſchlands, der in den Gebirgen der maleriſchſte

und gewerbsamste ist, im Flachlande den unfruchtbarsten, unfreundlichsten Boden und den blühendsten Handel hat; die Landschaften, wo Bier und Fruchtbranntwein die Stelle des Weines, des Obstmostes und Kirschwassers vertreten, welche nebst dem Biere die Getränke der Süddeutschen sind; endlich eine thätige, unternehmende Bevölkerung, welche durch die Ströme zum Meere und durch das Meer zu weitentfernten Gegenden hingezogen wird, mehr Anlagen zu den Wissenschaften als zu den schönen Künsten hat, weniger in der Musik als in der Dichtkunst leistet, und größtentheils protestantisch ist.

Süddeutschland besteht aus sehr verschiedenen Gegenden, wo man das Oberdeutsche und das Fränkische spricht. Fruchtbar, lachend, malerisch, entfernt von den Meeren, ist es hauptsächlich ackerbauend, und seine Bewohner sind voll Frohsinn, Natürlichkeit, Gemüthlichkeit, Einbildungskraft und Lebhaftigkeit, aber weit weniger arbeitsam und mäßig als ihre nördlichen Stammgenossen, und größtentheils katholisch.

In den ältesten Zeiten war der Norden von Deutschland germanisch, der Süden celtisch. Als Halbnomaden wechselten die zahlreichen Stämme beinahe sämmtlich leicht ihre Wohnplätze, und mit Ausnahme einiger in Gebirgen oder am Meere wohnenden Völker (Friesen, Sachsen, Varíner an der Warne, Rugier, Chatten und Hessen, Hermunduren und Thüringer, Sigambrer an der Sieg) haben sie in den Gegenden, wo sie sich aufhielten (vergleiche S. 273, I. Th.) ihre Namen nicht zurückgelassen.*) Sie theilten sich in mehrere große Familien. Im Innern des Landes und in den Gebirgen zwischen der Elbe und dem Rheine wohnten die Chatten, Hermunduren, Cheruśker, welchen die Römer den gemeinschaftlichen Namen Hermionen gaben. An den Gestaden

*) Die Namen der Flüsse haben sich besser erhalten: Rhenus, Amisius, Visurgis, Albis, Viadrus (Oder), Vistula, Danubius; Zuflüsse des Rheins: Nicer, Mönus mit dem Salas (Saale); Luppia (Lippe.)

des deutschen Meeres und bis zur Ostsee waren die Ingävonen oder Uferbewohner ansäßig, nämlich die Friesen, Kauchen, Sachsen. Gegen den Rhein wohnten die Istävonen oder Westbewohner, die Ubier, Sigambrer, Brukterer, Marsen ꝛc. Die Germanen ostwärts von der Elbe waren den Alten beinahe unbekannt. An den Küsten der Ostsee wohnten die Variner, Rugier, Ekyren, Heruler. Südlich von diesen Völkern und im Innern des Landes wohnten die Augeln, Longobarden, Markomannen, Quaden, welche man mit dem gemeinschaftlichen Namen Sueven oder Nomaden bezeichnet. In den Ebenen der Oder und Weichsel endlich waren die gothischen Völker ansäßig: die eigentlichen Gothen, die Burgunder und Vandalen. — Südlich von den hercynischen Gebirgen wohnten celtische Völker. Die Bojer hatten Böhmen, Mähren und die Hochebene der Donau inne, Tektosagen (sehr zweifelhaft) die Ebenen des Mains, die Helvetier die Neckarthäler und den Schwarzwald, sowie die Ebenen der Aar und den Jura. Westlich und südlich vom Rhein und in den Gebieten der Maas und Schelde wohnten belgische Völker. In den Alpen waren auch Celten ansäßig, die Taurisker im O., die Helvetier und Allobroger im W. Im Mittelpunkte wohnten die Rhätier und Vindelicier.

Zur Zeit Cäsars waren die Celten aus Süddeutschland verschwunden; die Markomannen hatten die Bojer aus dem Gebiete der Oberelbe vertrieben; andere Sueven durchstreiften den übrigen Theil des Landes, welches beinahe unbewohnt war; die Hochebene der Donau hieß die Wüste der Bojer, die Thäler des Neckars und der Schwarzwald waren nur noch die Wüste der Helvetier.

Der Rhein und die Donau bildeten die Grenze des römischen Reiches. Die Alpen mit ihrer Hochebene und die Länder westlich und südlich vom Rhein waren bis auf einen gewissen Punkt latinisirt; an den beiden Strömen, besonders am Rhein, lagen Festungen und Kolonien, welche entweder celtischen Ursprungs, oder neu entstanden waren und größtentheils jetzt große Städte sind. An dem linken Rheinufer: Vindonissa, Augusta Rauracorum, Argentoratum, Noviomagus, Borbetomagus, Mogontiacum, Confluentes und

Augusta Trevirorum, Antunacum (Andernach), Bonna, Colonia Agrippina, Vetera, Colonia Trajana, Batavodurum, Lugdunum Batavorum. An dem rechten Donauufer: Samolucenä (Beuren), Mediana (Donauwörth gegenüber) und Augusta Vindelicorum, Celeusum (Pföring gegenüber), Reginum, Serviodurum (Straubing), Bojodurum, Ovilia und Lentia, Lauriacum, Arelate, Vindobona.

Uebrigens besaßen die Römer außer den Grenzen ihres Reiches einige wüste Landstriche, wo gallische, römische und rhätische Ansiedler lebten, welche beständig den Einfällen der Germanen ausgesetzt waren. Die agri decumates umfaßten den Taunus, die Ebene östlich vom Rhein, den Odenwald, den Schwarzwald, das Neckarthal und einen Theil der Alp. Sie waren durch schwache Wälle, Mauern und Gräben geschirmt, von welchen man an mehreren Orten noch Ueberbleibsel findet: so der Pfahlgraben, den Taunus entlang, vom Rhein, Mainz gegenüber, zur Lahn und gegen den Main; die Teufelsmauer, von der Donau bei der Einmündung der Altmühl gegen den Odenwald und den Main. Aber diese Gegenden, von welchen ein großer Theil nur kurze Zeit den Römern gehörte, wurden nie latinisirt.

Während der Einfälle der Barbaren gingen große Veränderungen in der Bevölkerung Germaniens vor: der Osten wurde von Slaven überschwemmt; in dem germanischen Westen entstanden neue Völker. Die Bojaren, wahrscheinlich ein aus Herulern, Rugiern, Skyren und vielleicht (in Baiern) aus den Trümmern der bojischen Celten gebildetes Volk, siedelten sich auf der Hochebene der Donau bis zum Lech, im Tyrol und in den Ostalpen an. Sueven, mehreren Völkern angehörend, besetzten unter dem Namen Allemannen und Schwaben die Landschaften zwischen dem Lech, dem Rhein, den Alpen, dem burgundischen Helvetien, den Vogesen, der Saar, Mosel, Lahn und der Wasserscheide des Neckars und Mains auf den Stufen dieser beiden Flüsse. Die Hermunduren wurden die Thüringer, und die Chatten die Hessen. Die Ingävonen mit einem Theile der Chatten und der Cherusker bildeten den Bund der Franken; die

ripuarischen Franken besetzten die beiden Rheinufer von den Allemannen bis zur Lippe, die salischen Franken von der Lippe bis zum Meer. Die Sachsen, mit welchen sich die Kauchen und Angeln vereinigten, verbreiteten sich auf der Ebene westlich von der Elbe, und die Friesen dehnten sich über die ganze germanische Küste der Nordsee aus. Darauf ließen sich die Franken in der Centralgegend nieder, welche ihnen den Namen Franken verdankt, und wo schon Hessen, Thüringer, Slaven, Baiern, Schwaben wohnten; und die Sachsen, welche nirgends den Rhein berühren, drangen südwärts bis zur Sieg vor. — Im O. wohnten Slaven: die Winden der Alpen, die Czechen oder die Ersten, welche durch das Egerthal bis in das Baireuthische vorrückten, die Schlesier oder die Hintern, die Lausitzer oder die Sumpfbewohner, die Pommern oder Anwohner des Meeres, die Polen oder Bewohner der Ebene, und überhaupt alle Wenden des nordöstlichen Deutschlands. Franken und Hessen eroberten und kolonisirten die Landschaften der Saale und Elbe, welche aus historischen Ursachen den Namen Sachsen annahmen; die eigentlichen Sachsen bevölkerten einen Theil Mecklenburgs und theilten überdieß den Wenden der östlichen Ebene ihre Sprache mit.

Beim Erlöschen des karolingischen Hauses bildeten die vier wichtigsten Völker, Franken, Sachsen, Schwaben und Baiern, vier große Herzogthümer; die Thüringer, die Friesen und mehr noch die Hessen spielen nur noch eine untergeordnete Rolle. Die Herzogthümer zerfielen später in eine Menge kleiner Staaten, und es bildeten sich auf den Grenzen oder in den eroberten Ländern Markgrafschaften, Schutzbezirke, deren Oberhäupter mehrere Vorrechte und eine gewisse Unabhängigkeit hatten. Die wichtigsten dieser Markgrafschaften waren: Oestreich an der ungarschen Pforte Deutschlands, Baireuth, Meißen, die Lausitz, Sachsen, Brandenburg gegen die Slaven, Baden an der südwestlichen Grenze, Flandern im NW.

An den deutschen Mundarten erkennt man noch heutiges Tages die verschiedenen Volksstämme. Die Sachsen

und sächsischen Wenden sprechen das Niederdeutsche, welches in Hannover und Holstein am reinsten ist. Die übrigen Völker sprechen das Oberdeutsche, welches wieder in das eigentliche Oberdeutsche und das Mitteldeutsche eingetheilt wird. Jenes ist entweder allemannisch (würtembergisch, bairisch, elsaßisch, schweizerisch, ulmerschwäbisch ꝛc., rheinländisch), oder bojarisch (bairisch, tyrolisch, steyrisch, östreichisch, schlesisch). Das Mitteldeutsche, welches sehr gemischt ist, wird in Franken, Hessen, Thüringen, in den sächsischen Staaten und einem Theile der Rheingebirge gesprochen. Das Friesische ist ein von dem Deutschen verschiedener Zweig der germanischen Sprachen; es nähert sich dem Sächsischen.

Die hervorstechenden Züge der alten Germanen waren ein großer und starker Körperbau, blonde Haare, blaue Augen und enge Kleidungen; eine Stärke und ein Muth, welche die Römer in Schrecken setzten, jene Liebe zur Freiheit, welche unüberwindlich macht, demokratische Einrichtungen mit allen Grundsätzen der Monarchie, ein lebhaftes Gefühl für persönliche Ehre (Duelle) und eine freiwillige Unterwerfung unter einen Anführer bei kriegerischen Unternehmungen (die Gefolge, der Keim des Lehenwesens); Treue und Redlichkeit, ein Recht, welches durch seine Sittlichkeit einen Gegensatz zu der ganz juridischen und formellen Strenge des römischen Rechtes bildet, eine sehr merkwürdige Achtung der Frauen; das Fehlen jeder Priesterkaste und ein lebendiger und praktischer Glaube an die Unsterblichkeit der Seele und einen allwaltenden Gott.

Die Deutschen stammen nur von einem Volke, von den Germanen, ab. Das reinste Volk ist dasjenige der sächsischen Ebene und Hessens; bei diesem finden sich noch die blonden Haare, die blauen Augen, der höchste und schlankste Wuchs. Die östlichen Völker haben sich mit den Slaven vermischt. Die Völker des Südens, unter welche sich ohne Zweifel Ueberbleibsel der frühern Bevölkerungen, Celten, Rhätier, Vindelicier, Römer, verloren, haben kastanienbraune oder dunkelbraune, bisweilen schwarze Haare, graue oder braune, selten schwarze Augen und einen kleinern, plumpern Körperbau;

an dem Baiern bemerkt man einen kleinern Kopf als an dem Westphalen oder Hessen.

Der Deutsche ist langsam von Körper, Geist und Entschluß, linkisch in seinem Benehmen, schwerfällig in der Unterhaltung, unschlüssig, wann er handeln soll; er liebt seine Bequemlichkeiten, den Tisch (trinken wie ein Deutscher), die Pfeife, den warmen Ofen, das Stubenleben; seine Gedanken verlieren sich in einer eingebildeten Welt; er ist so gutmüthig, daß er leicht zum Besten gehalten wird; seine Bescheidenheit ermangelt der Würde, und seine Empfindlichkeit macht ihn lächerlich. Was man beim ersten Blick an ihm bemerkt, was den Fremden am meisten auffällt, ist gerade das Schlechteste an ihm; alle seine schönen Eigenschaften liegen in der Tiefe seiner Seele; und die Nachbarvölker schätzen ihn, obgleich sie über ihn lachen.

Der Deutsche wird geboren, um in der Welt der Seele zu leben; sein Leben ist ganz innerlich, Herz und Verstand sind thätiger als die Sinne (Beschaulichkeit); seine größten Genüsse sind die der Empfindung und des Gedankens. Sein Glück entspringt nicht aus den materiellen Dingen; er wird durch das, was außer ihm vorgeht, wenig beunruhigt; was kümmert ihn die Erde mit ihren Stürmen, wenn die Sonne seine hohe Einsamkeit bescheint! Seine Freiheit besteht nicht in politischen Einrichtungen, sondern weit mehr darin, daß er ungestört seinen Ideen nachhängen kann.

Der Deutsche bedarf der Stille und Ruhe; er zieht das Lesen der Unterhaltung, das Nachdenken der mündlichen Erörterung, einen kleinen Kreis von Freunden zahlreichen Gesellschaften, Zufriedenheit des Herzens dem Vergnügen zu glänzen und das friedliche Familienleben (Häuslichkeit) der großen Welt vor. Er ist, wie sein Vaterland, heiter und ernst. In den Thälern des Neckars und Mains, an den Rheinufern, in den Gebirgen Thüringens ist die Natur lieblich und mild, grün, frisch, mahlerisch; aber die Farben sind blaß, und lange, strenge Winter folgen bald auf die schönen Sommertage. Der Deutsche besitzt daher nicht die lärmende und leichtfertige Fröhlichkeit des Franzosen, auch nicht das ernste,

gesetzte Wesen der Engländer; im Innern seiner Seele wohnt eine unbefangene, ruhige Freude, welche das ganze Leben erheitert, ohne es zu zerstreuen, durch eine jugendliche, frische Einbildungskraft erhöht wird, und sich nicht in Witzworten, sinnreichen Einfällen oder Ausbrüchen des Lachens, wie sie durch italienische Possen erregt werden, sondern in jenen ernsten Scherzen, in jener nicht bösgemeinten Ironie, in jener launigen, seltsamen Fröhlichkeit gefällt, welche man mit dem Worte Humor bezeichnet. Der Deutsche hat viel Gemüthlichkeit, seine Neigungen sind zärtlich, tief und machen ihm die größten Aufopferungen leicht; aber er ist zur Ueberspannung geneigt; er verfällt in Schwärmerei, und seine Gefühle werden durch Uebertreibung falsch und lächerlich. Es gibt keine Nation, welche ihren Fürsten so von Herzen zugethan ist, wie die deutsche, und welcher das Gehorchen weniger schwer ankommt; auch ist sie die einzige, welche nie den Thron ihrer Herrscher durch Meuchelmorde oder gerichtliche Morde mit Blut besudelt hat. Der Deutsche hat einen überaus gutmüthigen und sanften Charakter; er geräth selten in Zorn; unter seinen zahlreichen Schriftstellern findet sich kein einziger ausgezeichneter Satyriker. Er ist beständig in Liebe und Freundschaft, beharrlich in seinen Unternehmungen, welche er immer mit Ueberlegung beginnt, unermüdlich in seinen Arbeiten. Er ist geduldig; er kann den Augenblick erwarten, wo der blühende Baum seine Früchte bringt, und eine Zeit lang eines Gutes entbehren, welches ihm einst werden muß, und dessen er sich schon jetzt durch eine willkürliche Handlung bemächtigen könnte; er erträgt großes Mißgeschick, ohne niedergeschlagen zu werden, große Ungerechtigkeiten, ohne sich der Rache hinzugeben, er weiß die Sache Gott anheim zu stellen; aber dieses Vertrauen artet in Fatalismus, und die Geduld in Mangel an Thatkraft aus. Die Treue und Redlichkeit der Deutschen haben in mehreren Gegenden alle Künsteleien der Civilisation überlebt und unterscheiden dieses Volk noch jetzt von seinen südlichen und westlichen Nachbarn, welche sein biederes, schlichtes Wesen oft mißbraucht haben. Der Deutsche läßt sich nicht blindlings durch die Leidenschaft fortreißen; sein Gewissen ist wachsam und spricht

laut zu ihm. — Es gibt kein civiliſirtes Volk, welches ſittlicher als das ſeinige, keines, bei dem die mittlere Lebensdauer ſo lang iſt.

Die Deutſchen lieben die Beſchäftigungen des Geiſtes; der Unterricht iſt bei ihnen allgemeiner verbreitet und gründlicher als bei irgend einem andern Volke; ſie zählen eine ungeheure Menge Schriftſteller, und Deutſchland iſt der klaſſiſche Boden des Gedankens und der Wiſſenſchaft. Die Menge Hauptſtädte, welche dieſes Land enthält, trägt mächtig dazu bei, die Wohlthaten der Geſittung nach allen Gegenden zu verbreiten, verſchafft den Wiſſenſchaften und Künſten viele Unterſtützungen und begünſtigt die Entwickelung der verſchiedenſten Beſtrebungen.

Die unſichtbare Welt, in welcher die Deutſchen leben, iſt weit ausgedehnter als die Welt der ſichtbaren Dinge; die Seele kann ſie in allen Richtungen durchgehen; ſie kann alle Dinge erforſchen, die Natur, den Menſchen und ſelbſt Gott; ſie kann darin mit den ſchwierigſten Unterſuchungen beſchäftigt oder mit ſchlichtem, kindlichem Glauben leben; aber die Wege, welche zur Wahrheit führen, ſind ſchmal, und leicht tritt man aus ihnen heraus. Auch zeichnet ſich das deutſche Volk unter allen Nationen durch die außerordentliche Mannigfaltigkeit ſeiner Beſtrebungen, durch die vollkommene Entwickelung aller Seelenkräfte und das Fehlen jeder Regel aus: es ſchafft beſtändig neue Syſteme der Philoſophie, die Einbildungskraft iſt in den ſchönen Künſten bis zur Ungereimtheit gegangen, und das religiöſe Gefühl kleidet ſich in alle möglichen Formen. Aber mitten in dieſer ſcheinbaren Anarchie findet man noch Aufrichtigkeit im Irrthum, Abneigung gegen den Materialismus, wenig ausgelaſſene Schriften, und ſelbſt bei den Ungläubigen eine hohe Achtung vor dem Heiligen.

Die gewöhnlichen Gedanken des Deutſchen ſind nicht von der Art, daß ſie ſich ſchnell in ſeinem Geiſte bilden und leicht ausgedrückt werden können; er erhält ſie mehr durch innere Anſchauung (Vernunft, von vernehmen) als durch Nachdenken; ſie leben in ihm, er ſieht, er empfindet ſie und

ſucht ſie nicht zu erklären; er hat nicht das Bedürfniß, ſie andern mitzutheilen, und thut er es doch, ſo ſetzt er ſie weniger in der Abſicht, von jedermann ohne Mühe verſtanden zu werden, als aus Liebe zu ſeinen eigenen Gedanken aus einander. Die Form, in welche er ſie kleidet, iſt für ihn von geringer Wichtigkeit, und da ſie ſchon von Natur der Beſtimmtheit ermangeln, da ſie oft einen originellen Stempel tragen, welcher in Wunderlichkeit ausartet, da die Sprache, in welcher ſie dargeſtellt werden, nicht feſtgeſtellt iſt und auf zwanzig verſchiedene Arten geſchrieben werden kann: ſo folgt daraus eine Unbeſtimmtheit, welche zwar ihren Reiz haben mag, aber den Geiſt unbefriedigt läßt, oder eine Dunkelheit, welche endlich ſelbſt die Geduld eines Deutſchen ermüdet. Aber es gibt keine Nation, welche ſo wie die Deutſchen alle Tiefen des Weltalls erforſcht, die Grundurſachen der Dinge, ihre allgemeinen Geſetze, ihr Weſen unterſucht hat, und jedem mit Leben begabten Geſchöpfe in allen ſeinen Geſtaltungen gefolgt iſt; ſie ſind Philoſophen und (im weiteſten Sinne des Wortes) Geſchichtſchreiber. Da jedoch die Individualität ſo mächtig bei ihnen iſt, daß ſie ſich keiner Autorität unterwirft, ſo ſieht man die ſonderbarſten Syſteme zur Erſcheinung kommen, und dieſe Bewohner der Welt des Geiſtes ſind beſtändig in Gefahr, die Gebilde ihrer Einbildungskraft für Wirklichkeiten zu nehmen und zu glauben, was nicht iſt.

Die deutſche Sprache eignet ſich, wie die griechiſche, eben ſo gut zum Ausdruck der trockenſten Abſtraktionen der Metaphyſik, als der lieblichſten Bilder der Poeſie. Reicher als irgend eine andere, iſt ſie wie das Volk, von welchem ſie geſprochen wird, ſehr gelehrt und ſehr naiv. Sie hat ihre Wurzeln im Perſiſchen und Indiſchen, und ihre Entwickelung wurde nie durch Einbringung fremder Elemente unterbrochen. Man kann ihre Geſchichte von den erſten Jahrhunderten unſerer Zeitrechnung an verfolgen.

Die Deutſchen haben das Genie der ſchönen Künſte. Nur in der Mahlerei ſind ſie gegen andere Völker zurückgeblieben; ſie zeichnen ſich aus in der Tonkunſt, welche bei

ihnen einen ganz eigenthümlichen tiefen und feierlichen Charakter angenommen hat; und in ihrer Literatur drücken sie, bisweilen in unvollendeter Form, alles aus, was die Seele Schönes und Großes in sich schließt.

Es war für den neuen Geist des Christenthums, welches sich bei seinem Entstehen unter alten, absterbenden Völkern verbreitet hatte, eine neue Nation nöthig, und diese neue Nation waren die Germanen, welche, schon der Kirche gewonnen, die Grenzen des römischen Reiches überschritten. Diejenigen Germanen, welche sich nicht latinisirten, die Deutschen, sind unter allen neuern Völkern dasjenige, welches die meisten religiösen Bedürfnisse hat, und bei welchem die Seele am leichtesten den Blick von der Erde zum Himmel erhebt. Der Glaube an eine unsichtbare Welt hat Reiz für sie, und die Reformation hat bei ihnen den Lutheranismus hervorgebracht, welcher die christlichen Mysterien vollständig fortbestehen läßt. Der Glaube wohnt mehr in ihrem Herzen als in ihrem Kopfe und auf den Lippen, aber er verliert sich leicht in unbestimmte Träumereien, oder in Mysticismus. Aeußern Handlungen legt er wenig Werth bei. Zu seiner Entwickelung bedarf er einer großen Freiheit; in den protestantischen Kirchen, wo er sich freilich oft von dem rechten Wege verirrt, nimmt er wenigstens bei den meisten Individuen eine eigenthümliche Farbe an, und der Katholicismus übt in Deutschland eine weniger unumschränkte Gewalt aus als an jedem andern Orte. Die äußere Thätigkeit für die Verbreitung der Religion ist bei den Deutschen weit weniger groß als in England, aber sie erforschen dagegen das Reich der christlichen Wahrheit in allen Richtungen; und wenn Philosophie und Christenthum sich einst die Hand bieten müssen, so wird diese Versöhnung sicherlich bei ihnen statt finden.

Die Deutschen haben ein zu innerliches Leben, um die Raschheit im Handeln, wie sie sich bei den Italienern findet, die Liebenswürdigkeit der Franzosen, das politische Leben der Engländer zu besitzen, oder in den gewerblichen Künsten und im Handel sich auszuzeichnen. Wenn sie in die Wirklichkeit des praktischen Lebens eintreten, finden sie sogar alles schwierig,

unmöglich; ſie ſchieben auf und überlegen noch, wann der Augenblick zum Handeln ſchon vorüber iſt. Sie bekümmern ſich im Allgemeinen wenig um dieſe äußere Welt, in welcher ſie nicht zu leben wiſſen, bleiben gleichgültig für die Ereigniſſe der Zeitgeſchichte (ſiehe unter andern Göthe), für die politiſchen Angelegenheiten ihres eigenen Vaterlandes, für die Art, auf welche ſie regiert werden. Mit ihren Gedanken auf den engen Horizont beſchränkt, der ſie umgibt, können ſie ſich in einem kleinen Ideenkreiſe bewegen, ohne vom Univerſum mehr als die Stadt zu kennen, wo ſie geboren ſind. Aber die Geſchichte zeigt uns, daß die Deutſchen auf dem Schlachtfelde an Kraft und Muth keiner andern Nation nachſtehen, und daß ſie eine große Zahl durch Geiſtesgaben ausgezeichneter Herrſcher und Staatsmänner gehabt haben; daß in der Induſtrie mehrere ſehr wichtige Erfindungen (Uhren, Porzellan, Lithographie) von ihnen ausgingen und auch das Schießpulver und die Buchdruckerkunſt deutſchen Urſprunges ſind. Wenn gleich die deutſchen Handwerker gegen andere in mancher Rückſicht zurückſtehen, ſo bewahren ſie wenigſtens unter ihren Handarbeiten eine gewiſſe Geiſtesfreiheit; ſie haben mehrere Jahre auf Reiſen im Auslande zugebracht, oder ſind den Tag über Ackerbauer und arbeiten des Abends munter im Familienkreiſe an ihrem Webeſtuhle; auch trifft man nicht ſelten unter den Gliedern dieſer Gewerbsklaſſe, welche in den andern Ländern ſehr verderbt iſt, eine große Frömmigkeit.

Der Deutſche iſt zu frei in ſich ſelbſt, er hat eine zu ſtarke Individualität, als daß er, wie die Slaven, jemals in gänzliche Abhängigkeit von einem deſpotiſchen Herrn gerathen und ihm die eigene Exiſtenz ganz zum Opfer bringen könnte. Er iſt zu glücklich in ſeinem innern Leben, um das Recht, ſich ſelbſt zu regieren, ſehr hoch anzuſchlagen: die republikaniſche Regierungsform wird immer nur als eine Ausnahme in Deutſchland erſcheinen (Schweizerkantone, Reichsſtädte, Hanſeſtädte, Frieſen, Republik der vereinigten Niederlande). Die allgemeinſte Verfaſſung wird bei dieſem Volke eine Monarchie ſein, welche auf der Liebe und dem Vertrauen zu ſeinem Fürſten beruht und weniger durch Stände oder eine

Volksvertretung als durch das eigene Rechtsgefühl des Fürsten oder die Achtung beschränkt ist, welche ein biederes Volk einflößt. Mißbraucht der Fürst seine Gewalt, so vertheidigen die Deutschen mit Muth ihre Rechte (Schweiz, Niederlande), oder beugen, besserer Zeiten harrend, ihr Haupt unter das Joch und flüchten sich in ihr Inneres zurück.

Während die verschiedenen Landschaften Frankreichs, eine nach der andern, ihre Selbstständigkeit verloren, und das Leben der Nation sich ganz in eine einzige Stadt zusammenzog, war Deutschland in allen seinen Theilen von einem so kräftigen Leben durchdrungen, daß es sich wie das alte Griechenland in eine Menge besonderer Staaten theilte; denn jede seiner Völkerschaften hat, wie jedes Individuum, ihren eigenen Charakter, ihre eigene Existenz, und die mannigfaltige Natur des Bodens begünstigte die Bildung dieser Menge kleiner politischer Gesellschaften.

Der Franzose ist geschickt zu allem, aber ermangelt der Tiefe, vermag die Grundsätze, welche den seinigen widerstreiten, nicht zu fassen und möchte die andern Völker nach seinem Ebenbilde formen. Der Deutsche hat einen weniger ausgedehnten Kreis für seine Thätigkeit, aber er erfaßt einen Gegenstand von allen Seiten, läßt allen Meinungen Gerechtigkeit widerfahren, und findet sich in alles. Er durchwandert jedes Land, jedes Jahrhundert, um das Schöne, Wahre und Gute bei den fremden Nationen zu sammeln. Diese Leichtigkeit alles zu erfassen artet in eine Gewohnheit alles zu bewundern, alles nachzuahmen, in eine falsche Bescheidenheit aus, welche die eigenen Schätze übersieht; das Selbst- und Nationalgefühl wird endlich schwächer und verliert sich. In diese Irrthümer gerieth der Deutsche auch wirklich in den Zeiten seines Verfalles; aber der Geist eines Menschen kann alle Gedanken der andern begreifen, und doch seine Selbstständigkeit bewahren. Während die Bewohner der übrigen Länder ihre Ehre darin finden, Franzosen, Engländer, Spanier ꝛc. zu sein und gegen die Fremden ungerecht sind, umfaßt der Deutsche in seiner unpartheiischen Liebe die ganze Menschheit, und muß seinen Stolz darein setzen, mehr Mensch

als Deutscher zu sein. Daher hat diese Nation, deren Charakter sich in ein einziges Wort, das Wort Liebe, zusammenfassen ließe, die Mitte Europas inne, ist rings von civilisirten Völkern umgeben, war der Mittelpunkt der Christenheit und scheint das Herz und das höhere Erkenntnißvermögen der Menschheit zu sein.

Das deutsche Reich enthielt zu Ende des vorigen Jahrhunderts: 8 Kurfürstenthümer, worunter 3 geistliche, Mainz, Köln, Trier, und 5 weltliche, Böhmen, Pfalzbaiern, Sachsen, Brandenburg, Hannover; 28 geistliche Fürsten, Erzbischöfe, Bischöfe und gefürstete Aebte; über 40 weltliche Fürsten, Herzoge, Grafen, Fürsten, Markgrafen, Landgrafen; 52 freie Reichsstädte; 50 Aebte und Prälaten; 70 Reichsgrafen; endlich eine Menge Freiherren oder Ritter, welche eigene Landeshoheit, aber in den Geschäften des Reichs keine Stimme hatten, und freie Bauern.

Das Reich war in 9 Kreise getheilt. Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitz (früher auch die Niederlande) waren Theile des Reichs, ohne zu einem Kreise zu gehören.

Der östreichische Kreis enthielt, mit Ausnahme des Erzherzogthums, keinen unabhängigen Staat; es gehörten zu demselben Steyermark Kärnthen, Krain und das Tyrol.

Der baierische Kreis bestand aus 6 Fürstenthümern, dem Herzogthume Baiern nebst Pfalzbaiern, dem Erzstifte Salzburg, dem Hochstifte Regensburg, dem Hochstifte Passau ꝛc.; und einer einzigen freien Stadt, nämlich Regensburg.

Der schwäbische Kreis zählte nicht weniger als 94 Staaten: 39 weltliche Fürstenthümer, das Herzogthum Würtemberg, die Markgrafschaft Baden, die Grafschaften von Hohenzollern; 24 geistlicher Staaten, die Hochstifter Augsburg und Constanz, die Abtei Kempten; 31 freie Städte, worunter Augsburg, Ulm, Kempten und Heilbronn; und freie Bauern.

Der fränkische Kreis enthielt 20 Staaten: die Hochstifter Würzburg, Bamberg und Eichstädt; die Markgrafschaft von Anspach und Kulmbach oder Baireuth; die wichtigsten Güter des deutschen Ritterordens (zu Mergentheim); kleine sächsische

und hessische Grafschaften, Koburg, Meiningen, Hildburghausen ꝛc.; und 5 Reichsstädte, worunter Nürnberg und Schweinfurt; überdieß noch freie Bauern.

In dem niederrheinischen oder kurrheinischen Kreise lagen: die 4 Kurfürstenthümer Mainz, Trier, Köln und die Rheinpfalz; eine Reichsstadt, Köln; und einige kleine Staaten von geringer Bedeutung.

Der oberrheinische Kreis enthielt: 7 Hauptstaaten, die Hochstifter Worms, Speier (Einschlußgebiete der Pfalz) und Basel (in der Schweiz), das Herzogthum Zweibrücken, die Landgrafschaften Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt und Hessen-Homburg, die wie Hessen in mehrere Linien getheilte Grafschaft Nassau, das Hochstift Fulda ꝛc.; und 6 Reichsstädte, worunter Worms, Speier, Wetzlar und Frankfurt.

In dem westphälischen Kreise lagen: das Hochstift Lüttich (in Belgien); die Herzogthümer Jülich, Berg, Westphalen, Cleve; die Hochstifter Münster, Paderborn, Osnabrück; die Grafschaften Lippe, die Grafschaft Oldenburg, das Fürstenthum Ostfriesland ꝛc.; endlich die 2 freien Städte Aachen und Dortmund.

Der niedersächsische Kreis enthielt: das Herzogthum Braunschweig, die 4 Herzogthümer des Hauses Braunschweig-Hannover (Hannover, Lüneburg, mit welchen die Kurwürde verbunden war, Bremen und Lauenburg), die Herzogthümer Magdeburg, Mecklenburg, Holstein, das Hochstift Lübeck, das Fürstenthum Halberstadt, das Hochstift Hildesheim ꝛc.; und die 4 Reichsstädte Goslar, Bremen, Hamburg und Lübeck.

Der obersächsische Kreis zerfiel in 3 Theile: Sachsen, die Mark Brandenburg, welche 5 Markgrafschaften oder Marken umfaßte, und das Herzogthum Pommern; überdieß zählte er 2 Reichsstädte. Sachsen (wo man eine mitteldeutsche Mundart spricht) zerfällt wieder in 4 Theile: das Herzogthum und Kurfürstenthum Sachsen (Wittenberg, Torgau, Halle); die Markgrafschaft Meißen (Dresden, Leipzig, Merseburg, Altenburg, das Erzgebirge, das Voigtland mit den

zahlreichen Linien der Grafen von Reuß); das in mehrere sächsische Herzogthümer getheilte Thüringen nebst der Grafschaft Schwarzburg; endlich das in mehrere Linien getheilte Fürstenthum Anhalt. Sachsen und Meißen gehörten und gehören noch der jüngern Linie des Hauses Sachsen, Thüringen der ältern Linie, welche auch die sächsischen Grafschaften Frankens besitzt.

Der deutsche Bund besteht gegenwärtig aus folgenden 39 Staaten:

	Geviertmeilen.	Bevölkerung.
Oestreich (deutsche Länder) . . .	3,580	10.757,000
Preußen (deutsche Länder) . . .	3,344	10.400,000
Baiern	1,427	4.000,000
Königreich Sachsen	271½	1.500,000
Königreich Hannover	695	1.550,000
Königreich Würtemberg	359	1.600,000
Großherzogthum Baden	280	1.240,000
Kurfürstenthum Hessen	208	644,000
Großherzogthum Hessen	185	720,000
Landgrafschaft Hessen-Homburg .	7¾	23,000
Herzogthum Holstein (Dänemark) .	172½	400,000
Großherzogthum Luxemburg (siehe Niederlande und Belgien) . .	126	312,000
Großherzogthum Sachsen-Weimar .	67	238,000
Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha	48	157,000
Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen	42	136,000
Herzogthum Sachsen-Altenburg . .	25	110,000
Herzogthum Braunschweig . . .	71	250,000
Herzogthum Nassau	83	355,000
Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin	228	455,000
Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz	47	85,000
Großherzogthum Oldenburg . . .	117½	250,000
Haus Anhalt, drei Herzogthümer .	48	135,000
Haus Schwarzburg, zwei Grafschaften	35½	120,000
Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen	5	21,000
	11,472¾	35.458,000

	Geviertmeilen.	Bevölkerung.
Uebertrag	11,472¾	35.458,000
Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen	20	43,000
Fürstenthum Lichtenstein	2½	6,000
Haus Reuß, drei Fürstenthümer	27¾	85,000
Fürstenthum Lippe-Detmold	21	77,000
Fürstenthum Schauenburg-Lippe	8	25,000
Fürstenthum Waldeck	21½	56,000
Freie Stadt Frankfurt	4	52,000
Freie Stadt Lübeck	5½	40,000
Freie Stadt Bremen	5	57,000
Freie Stadt Hamburg	4	135,000
	11,592	36.031,000

Passageländer. Die Pforten Deutschlands sind: im O. das östreichische Thal, die mährische Pforte und Brandenburg zwischen der Hochebene der Seen und den Gebirgen Sachsens; — im W., dem nach Mainz führenden Thale von Kaiserslautern gegenüber, das Mainthal oder die hessische Ebene, welche westlich vom Vogelsberg gegen Kassel und östlich von demselben die Fulda entlang nach Eisenach und Thüringen führt; dem Elsaß und der Pforte von Belfort gegenüber der breite gebirglose Raum, welcher auf dem Westrande der schwäbischen Stufe den Schwarzwald (nördlich von der Murg) und den Odenwald trennt; die Querthäler, durch welche die Gewässer des Schwarzwaldes dem Rheine zuströmen und Wege von geringer Schwierigkeit auf die Hochebene des Neckars führen; endlich das Rheinthal zwischen dem Schwarzwalde und dem Jura, von Basel nach Schaffhausen.

Die großen Passageländer sind: im S. die baierische Hochebene, zu welcher man vom Main und vom Neckar über die Alp gelangt, im N. Brandenburg, die Hügel Thüringens zwischen den Gebirgen dieser Gegend und dem Harz, und die hessische Ebene.

Die wichtigsten Schlachtfelder sind: das Marchfeld; die Ebenen Baierns nebst der Alp und die sächsischen Ebenen

(Saale und Mulde). Die Deutschen machen ihre Angriffe gegen Frankreich durch die belgischen Ebenen, welche das vierte der großen Schlachtfelder sind und wegen der Rheingebirge und der nordwärts anstoßenden Sümpfe von den Franzosen vermieden werden. Andere Schlachtfelder von geringerer Bedeutung sind: die Ebenen Schlesiens am Zugange zu Polen, am Fuße der Sudeten; und, wenn die Völker der Seine sich der Rheingebirge bemeistert haben, die Ebenen der Lippe und der Teutoburgerwald.

Die abgesonderten Länder, durch welche jedoch große Handelsstraßen führen, sind: die Alpen, und am andern Ende Deutschlands, in einer völlig entgegengesetzten Natur, die Marschländer, deren Bewohner manche Aehnlichkeit mit den Alpenbewohnern haben; die Hochebene der Seen, die sächsische Ebene und Böhmen.

Donau und Rhein. Die Donau und der Rhein sind die zwei großen Ströme Deutschlands. Beide bildeten Grenzen des römischen Reiches und sahen an ihren Ufern zahlreiche feste Städte entstehen. Aber die Donau strömte durch unangebaute Gegenden, welche durch die Alpen von Italien getrennt waren, während hinter dem Rheine schon die civilisirte Welt anfing. Das Donauthal war seiner ganzen Länge nach ein beständig verheertes Passageland; das Rheinthal dagegen wurde in seiner Breite von den Völkern und Heeren durchzogen. Jenes ist die dürre baierische Hochebene, und die Stromufer bilden in mehreren Gegenden ausgedehnte Sümpfe; dieses ist die fruchtbarste Gegend von ganz Deutschland. Die Donau verläßt bald ihr Heimathland, kommt in immer unangebautere Gegenden, zu immer rohern Völkern und ergießt sich dem Kaukasus gegenüber in ein Binnenmeer; der Rhein strömt aus Deutschland nach Holland, und seinem Delta gegenüber liegt England. Der Rhein hat fünf Jahrhunderte der Ruhe und des ununterbrochenen Fortschrittes vor der Donau voraus; die Schifffahrt ist auf dem östlichen Strome noch in ihrer Kindheit, man fängt erst an, seine Sümpfe urbar zu machen, die böhmischen Gebirge und die Arme der Alpen, welche sein Bett einschränken, sind noch

halb unangebaut, und seine Gewässer durchströmen wenige berühmte Städte. Uebrigens eröffnet sich eine neue Zukunft für die Donau; auf den Nordküsten des schwarzen Meeres erheben und vergrößern sich blühende Städte; der Handel versucht die Straßen des innern Asiens wieder, welche schon zur Heldenzeit der Griechen gebraucht wurden und an die Mündung des Phasis und der großen Ströme Südrußlands führten. Die Donau wird seit 1838 von Ulm an mit Dampfschiffen befahren; dieser Strom ist nebst dem adriatischen Meere die einzige große natürliche Straße, welche von Deutschland nach Konstantinopel, Smyrna, Alexandrien führt, und der Handel, welcher zu Wasser getrieben wird, hat nun einen neuen Weg nach Trapezunt gefunden, welches im Mittelalter eine sehr wichtige Stadt war, und wohin jetzt aufs neue die Waaren vom Euphrat und von Persien gelangen können.

Es gibt, selbst in Europa, mehrere Ströme, welche den Rhein durch die Ausdehnung ihres Gebiets und durch ihre Wasserfülle übertreffen; aber keinen, dessen Gebiet sich in besser proportionirte Theile theilt, keinen, welcher so wie der Rhein die Segnungen der Erde und die Wohlthaten der Civilisation, die Schönheiten der Natur und der Kunst, eine ruhmvolle Vergangenheit und eine Gegenwart voll Leben vereinigt.

Der Rhein bildet vom Jura bis zum Ocean keinen einzigen Sturz; sein Bett ist immer voll, seine Höhe wechselt im Laufe des Jahres wenig. Dieser Strom ist eine große Handelsstraße, welche Holland mit der Schweiz, England mit Italien verbindet. Die Schiffe, welche ihn ab- oder aufwärts befahren, sind in den verschiedenen Theilen seines Laufes von verschiedener Form und Größe: von Basel nach Straßburg beträgt ihre Ladung 5 bis 600 Centner; von Straßburg nach Mainz 2,000 bis 2,500; von Mainz nach Köln 3,500; unter Köln 4,000 bis 6,000 Centner.

Der obere Lauf des Rheins ist in der Schweiz, sein unterer Lauf in den Niederlanden. Um seine Quellen wohnt ein freies Hirtenvolk; an seiner Mündung ein freies Volk

von Handwerkern, Seefahrern und Handelsleuten. Die festen Stellen der Schweiz sind die Alpen; diejenigen der Niederlande die Küsten und Inseln. Die Alpen sind deutsch, demokratisch und katholisch; die Küsten und Inseln deutsch, republikanisch und reformirt. In der Schweiz ist die Ebene halb französisch, die Reformation hat das Uebergewicht, und die Städte haben lange eine aristokratische Gewalt ausgeübt; in den Niederlanden waren die innern, katholischen und zum Theil wallonischen Ebenen einem mächtigen Adel unterworfen. Die Schweiz sendet ihre Gewässer nach drei Meeren; die Niederlande vereinigen die Gewässer sehr weit von einander entfernter Gegenden. Die Schweiz ist eine abgesonderte Feste im Herzen von Europa; die Niederlande sind ein Vereinigungspunkt, ein Band zwischen mehreren Völkern. In wissenschaftlicher Hinsicht erscheint die Schweiz nur als ein Theil Deutschlands oder Frankreichs; die holländischen Niederlande besitzen ihre eigene Sprache und Literatur, die flamändischen Niederlande eine besondere Sprache ohne Literatur; den wallonischen Niederlanden fehlt sowohl die eine, als die andere.

Während seines Mittellaufes in Deutschland strömt der Rhein zuerst in einer langen, nicht sehr breiten Ebene zwischen zwei gleichlaufenden Gebirgsketten, und weiter nordwärts in einer Thalenge durch eine gebirgige Hochebene. Sein Thal liegt in dieser ganzen Strecke weit niedriger als die angrenzenden Gegenden. Man könnte es einen in einen breiten Hügel tief eingeschnittenen Kanal nennen: die Gebirge, zwischen welchen der Rhein hinströmt, sind die Ränder von Hochebenen, welche sich hier gegen O., dort gegen W. senken und in entgegengesetzten Ebenen verlieren oder wenigstens nur durch niedrige Gebirge von ihnen getrennt sind; das Gebiet des Rheins ist daher offen auf seinen unbestimmten Grenzen, sein Thal dagegen sehr wohl begrenzt. Doch bieten die Gebirgsketten, welche es einfassen, mehrere Lücken, mehrere Durchgänge dar.

Der Rhein ist nicht breit genug, um den Zug der Völker aufzuhalten und ihnen zur Grenze zu dienen. Aber die Gebirge, durch welche er strömt, setzen ihnen so mannigfache

Hinderniſſe entgegen, daß ſein Thal und die anſtoßenden Gegenden in allen Jahrhunderten der Berührungspunkt fremder oder feindlicher Nationen waren. Die Germanen rückten, je weniger Hinderniſſe ihnen der Boden entgegen ſtellte, mehr oder weniger gegen W. vor; die Vogeſen überſchritten ſie nicht, während in der Tiefebene ſich ihre Dialekte bis zu einer von Dünkirchen über die Lys und Menin, dann ſüdlich von Brüſſel und Löwen, zur Maas zwiſchen Lüttich und Maaſtricht laufenden Linie erſtrecken. Nördlich von den Vogeſen, wo die Gebirgsketten ſich verflachen und halb öffnen, erſtreckt ſich die deutſche Bevölkerung bis zur Saar und Moſel; in den Rheingebirgen wohnen die Deutſchen und Wallonen auf den ausgedehnten Hochflächen neben einander.

Das Rheingebiet nebſt dem Gebiete der Maas iſt die Gegend, wo die Celten und Germanen, die Franzoſen und Deutſchen zuſammentrafen, ſich verbanden und vermiſchten. In der Schweiz haben ſich Franzoſen und Deutſche in einen und denſelben Bundesſtaat vereinigt. In der Mittellandſchaft gehörten Franzoſen (die Lothringer) zum deutſchen Reiche, und Deutſche (die Elſäßer) wurden Frankreich einverleibt. In den Niederlanden ſind die alten und neuern Belgier ein Miſchvolk. Die Rheingebirge waren unter Karl dem Großen der Mittelpunkt eines Reiches, welches Frankreich und Deutſchland unter einem Geſetze vereinigte.

Der Mittelrhein war der geſchichtliche Mittelpunkt Deutſchlands, bis Oeſtreich denſelben nach Oſten verlegte. Und da die Germanen, unbekannt mit der Kunſt in Stein zu bauen, ſich in den alten Römerſtädten vereinigten, ſo liegen alle Rheinſtädte, deren Größe in frühere Zeiten hinaufreicht, am linken Ufer: hier ſind die Sitze und Reſidenzen der geiſtlichen Fürſten, Speier, Worms, Mainz, Koblenz, Bonn, Köln. Aber als die weltlichen Fürſten ihre Macht befeſtigt hatten, gründeten ſie am andern Ufer neue Städte, um ihre Hauptſtädte daraus zu machen, Mannheim, Karlsruhe, Darmſtadt, Düſſeldorf. Im W., auf der Seite von Frankreich, ſind die alten gothiſchen Städte und das Mittelalter; im O., auf der Seite von Deutſchland, die zierlichen und regelmäßigen Städte, die Zeiten Ludwigs des Vierzehnten.

Die Alpen und ihre Hochebene.

In der Schweiz ist die Hochebene schmal, der Jura und der Rhein sondern sie von den Nachbarländern ab, selbst die Alpen haben eine geringe Breite, und ihre wichtigsten Thäler münden unmittelbar auf die Ebene, welcher sie daher das ganze Innere der Gebirge öffnen: die Alpen und die rheinische Hochebene sind die beiden Hälften eines und desselben Landes. Die Hochebene der Donau ist dagegen sehr breit; niedrige Gebirge begrenzen sie im N., die benachbarten Alpen erlangen eine außerordentliche Breite, sehr große Thäler vertreten ihnen einigermaßen die Stelle einer äußern Ebene, und die Zuflüsse der Donau, mit Ausnahme des Inn, entspringen nur auf dem Rande der Gebirge. Auch haben Baiern und Tyrol, welche doch von dem nämlichen Volke bewohnt waren, zwei verschiedene Staaten gebildet, und sind sich immer fremder geworden; es herrscht sogar zwischen diesen beiden Ländern eine stark hervortretende Nationalabneigung. Tyrol ist wegen der tiefen Einschnitte in seinen Alpenketten und wegen seiner leichten Durchgänge für die östlichen Länder näher als für Baiern.

Durch seine Lage, durch die geringe Erhebung der Centralkette, durch die Nähe des Innthales bei dem Thale der Etsch, durch sein Klima und seine Erzeugnisse ist Tyrol das Verbindungsland Deutschlands und Italiens.

Man hat die Tyroler die Provençalen Deutschlands genannt; sie haben etwas von jenem natürlichen Schönheitsgefühl, welches die Italiener charakterisirt, und unter allen deutschen Völkern findet man bei keinem eine so ungezwungene edle Haltung, so viel Lebhaftigkeit des Geistes und Fröhlichkeit. Als Protestanten wären sie ebenso gewerbsam als die Bewohner von Glarus und Appenzell-Außerrhoden.

In ihrem gesellschaftlichen Zustande halten die Tyroler die Mitte zwischen dem republikanischen Geiste der Schweizer, welche sich in kleine, schwach verbundene Kantone zersplittert haben, und der Gleichgültigkeit für alle politischen Dinge,

wie sie sich bei den Bewohnern Steyermarks und Kärnthens findet.

Das Land Salzburg wird von einem Volke bewohnt, welches bojarisch durch seine Abstammung, tyrolisch durch Charakter und Sitten und durch seine Abneigung gegen die Baiern ist. Es wurde von geistlichen Fürsten beherrscht, welche sich durch den Schutz, den sie den Künsten und schönen Wissenschaften angedeihen ließen, große Verdienste um den Katholicismus erwarben. Früher gehörte es zum baierischen Kreise, fiel aber dann an Oestreich, das schon alle benachbarten Alpen besaß, und für welches Salzburg eine militärische Wichtigkeit hat. Der Protestantismus hatte große Fortschritte in den Alpenthälern gemacht; aber er wurde ausgerottet. — In Oestreich, in den Hochthälern der Traun, welche an Salzburg stoßen und eben so merkwürdig durch ihre Schönheit wie durch ihre Salinen (in dem Salzkammergut) sind, ist die Bevölkerung noch großentheils lutherisch ungeachtet der blutigen Verfolgungen, denen sie ausgesetzt war.

In den Ostalpen leben die Deutschen und Slaven vermischt unter der fremden Herrschaft der Oestreicher. Mit ihrer Nationalunabhängigkeit haben sie ihre alten Freiheiten, ihre politischen Einrichtungen verloren. Den Bewohnern der westlichen, französischen Alpen hierin ähnlich, bilden sie nur noch Provinzen einer großen Monarchie. Aber im Gegensatze zu den Wenden des Tieflandes, welche immer mehr verschwinden, germanisiren sich die Winden der Alpen durchaus nicht; und diese Gegenden bieten das in Ungarn noch mehr auffallende Schauspiel von verschiedenen, einander beinahe fremden Nationen dar, welche in einen Staat vereinigt und den nämlichen Gesetzen unterworfen sind.

Die Bewohner der Ostalpen sind durch Kraft und Gewandtheit des Körpers, durch Anhänglichkeit an die Heimath, durch ihre Gastfreundschaft, ihre Sitteneinfalt und ihren Aberglauben wahre Gebirgsvölker; aber die Thätigkeit und den Gewerbsfleiß der Tyroler sucht man bei ihnen, selbst bei den deutschen Steyermärkern, vergebens; ihr ganz sinnliches Leben,

ihre Liebe zu Gesang und Tanz, ihre Fröhlichkeit deuten auf die Nähe Oestreichs und Italiens hin; und ihre politische Richtigkeit kündigt den Orient und die slavische Welt an. Aus Steyermark gingen im Mittelalter ausgezeichnete Dichter und Chronikenschreiber und in neuerer Zeit der Orientalist Hammer hervor.

Eine fruchtbare, lachende oder großartige Natur bewohnend, von unumschränkten Herrschern milde regiert, den Hauptbestandtheil einer großen Monarchie bildend, sind die Oestreicher eines der glücklichsten und fröhlichsten Völker der Erde; sie haben eine kindliche Liebe zu ihrem Kaiser, ziehen selten weit von ihrem schönen Vaterlande weg und besitzen mehr Nationalstolz als der größte Theil der übrigen Deutschen. Sie haben etwas von dem Frohsinn, dem sinnlichen Leben und der Einbildungskraft der Völker des Südens und Ostens. Sie leben, um zu genießen; aber es fehlt ihnen an geistiger Bildung, und ihre Züge ermangeln des Ausdrucks und der Lebhaftigkeit. Zu Wien besitzen sie das einzige Volkstheater Deutschlands; aber ihr Witz ist plump, und ihre komischen Talente bleiben roh. Für sie gibt es weder Politik, noch philosophische Wissenschaften; aber sie zeichnen sich aus in der Tonkunst (Haydn, Beethoven, Mozart ꝛc.) und haben mehrere Dichter zweiten Ranges hervorgebracht (Blumauer, Alxinger, Collin, Pyrker, Grillparzer).

Der Oestreicher, welcher nichts weiter wünscht, als was er besitzt, bleibt den moralischen Bewegungen der andern Nationen fremd. Er übt selbst nur einen schwachen Einfluß auf die Völker seines Reiches aus, die mehr durch Heirathsverbindungen oder das Bedürfniß des Schutzes als durch Eroberungen unter der Herrschaft seiner Fürsten vereinigt wurden.

Baiern. Am Fuße der Alpen liegen gegen S. und N. zwei große Passageländer, zwei ausgedehnte Schlachtfelder: die Ebenen des Po und Venedigs und die Ebenen der Oberdonau. Die Hochebene der Donau war eine der großen Straßen der Celten und Germanen, eine ausgedehnte Wüste mit einigen römischen Städten und Festungen, der Schauplatz der Kämpfe zwischen den Deutschen und ihren östlichen

und westlichen Feinden, sowie zwischen den Völkern Oberdeutschlands.

Diese Hochebene ist überdieß die höchste von Hocheuropa. Sie ist den kalten und heftigen Winden der Alpen ausgesetzt und hat ein sehr veränderliches Klima. Ihr Boden besitzt wenig Fruchtbarkeit, und mehrere Bezirke erinnern durch ihre Sandflächen oder Heiden an die Ebenen der Ostsee. Die Flüsse treten häufig aus, verheeren die umliegenden Gegenden und verursachen, wie die Donau, große Sümpfe. Zwar haben diese Ebenen auch fruchtbare Gegenden; aber im Allgemeinen gewähren sie einen einförmigen, düstern Anblick. Die Luft ist kälter als in Mitteldeutschland; der Weinstock kommt nicht fort, und der Hopfen gedeiht besser als die Obstbäume.

Die Bewohner der Hochebene waren lange das Hauptvolk der Bojaren, und noch jetzt bilden sie den Knoten des Königreichs Baiern. Sie waren einst sehr mächtig und besitzen ruhmvolle geschichtliche Erinnerungen. Aber durch bürgerliche Kriege wurden sie getheilt und geschwächt, während ihre östreichischen Stammgenossen ihre Macht schnell befestigten und vergrößerten; und die Furcht, welche ihnen diese gefährlichen Nachbarn einflößten, ließ sie häufig ein Bündniß mit den Feinden Oestreichs und Deutschlands suchen.

Unter so ungünstigen Verhältnissen arteten die Baiern allmählig aus; sie nehmen eine sehr untergeordnete Stelle in der Geschichte Deutschlands ein; am Ende des vorigen Jahrhunderts waren sie die uncivilisirtesten Deutschen, und seit der Reformation haben sie ihre Anhänglichkeit an den Katholicismus theuer bezahlt. Zwar findet man auch bei ihnen die unterscheidenden Züge der Deutschen, eine fröhliche Gemüthsart, Biederkeit, Anhänglichkeit an ihren Fürsten, und unter einem trockenen, kalten Aeußern und einer gewissen Rohheit der Sitten viel Herzensgüte; aber diese schwerfälligen, linkischen Bewohner der Ebene von kleinem, dickem Wuchse besitzen nicht die körperliche Gewandtheit, die Herzlichkeit und Freiheitsliebe der Bojaren des Tyrols, sind phlegmatischer und ungebildeter als ihre Stammgenossen an

der östreichischen Donau. Ihre Sprache ist rauh und nachlässig, aber freimüthig. Bier ist ihr einziges Getränk, und sie gelten für die stärksten Trinker Deutschlands. Ihr Leben ist ganz materiell; sie haben nur einen oder zwei Dichter hervorgebracht; ihre Belustigungen sind roh, ihre Sitten selbst auf dem Lande außerordentlich verderbt. Sie sind nicht sehr arbeitsam, nur mittelmäßige Ackerbauer und besitzen keine Industrie. Endlich besteht ihre Religion bloß in Ceremonien und Aberglauben, und München ist die katholischste Stadt Deutschlands. Doch hat sich der Charakter und der gesellschaftliche Zustand dieses Volkes seit dem Anfange unseres Jahrhunderts um vieles verbessert.

Die Herzoge von Baiern besaßen schon $\frac{2}{3}$ des baierischen Kreises. Das jetzige Königreich Baiern ist nach Oestreich und Preußen der mächtigste Staat des deutschen Bundes.

Außerhalb Baierns, aber am Ende der Hochebene der Donau liegt der Bodensee, welcher das schwäbische Meer genannt wurde. Seine Gestade sind lachend, fruchtbar und stark bevölkert, seine Weinberge, welche freilich nur ein mittelmäßiges Getränke liefern, sehr beträchtlich, und auf seinen Gewässern wird hauptsächlich mit Landesprodukten ein großer Handel getrieben. Oestreich, Baiern, Würtemberg und Baden haben sich in sein östliches Ufer getheilt. Aber seine Gestade haben keine bedeutende Stadt aufzuweisen und wurden weder durch wichtige Begebenheiten, noch durch ausgezeichnete Männer berühmt.

Im Herzen der Alpen liegt das kleine Fürstenthum Lichtenstein auf den Grenzen des Tyrols und der Schweiz.

Die Mittelstufen.

1) Die Thäler.

Rheinebene. Zwischen den steilen Abhängen zweier gleichlaufenden Gebirgsketten erstreckt sich von S. nach N., 60 Stunden lang und 6 bis 7 Stunden breit, die einförmige Ebene, welche der Rhein in ihrer ganzen Erstreckung durchströmt und in zwei beinahe gleiche Hälften theilt. Wenig

über das Meer erhaben und auf allen Seiten durch die benachbarten Gebirge geschützt, ist sie eine der wärmsten und fruchtbarsten Gegenden des mittlern Hocheuropas; die Neigung des Bodens, welcher sich gegen N. senkt, vertilgt jede merkbare Verschiedenheit in dem Klima ihrer verschiedenen Theile, und die Weinberge des Taunus geben sogar einen bessern Wein als die des Schwarzwaldes. Diese Ebene erzeugt Getreide im Ueberfluß, Flachs und einen trefflichen Hanf; Obstbäume und Weinreben bedecken den Fuß der Gebirge. Der Strom fließt von Basel bis Straßburg und bis zur Murg rasch zwischen hohen Gebirgen hin, ist voller Sandbänke und Inseln, verändert häufig sein Bett und überschwemmt die benachbarten Ebenen; weiter nordwärts, wo das Thal von geringern Höhen begrenzt wird, ist sein Lauf langsamer, sein Bett weniger veränderlich, die Inseln werden seltener, die Schifffahrt leichter. An seinen Ufern erblickt man nur wenige Dörfer und einige große Städte: im obern Theile des Thales bloß Straßburg, im untern Theile Speier, Worms, Mainz, Mannheim. Der fruchtbarste Boden liegt am Fuße der Gebirge; hier findet sich die zahlreichste Bevölkerung und wurden die Straßen gezogen; hier liegen Freiburg, Baden, Rastadt, Karlsruhe, Heidelberg, Darmstadt, Kolmar, Landau ꝛc.

Zwischen dem Odenwalde, dem Taunus und dem Rheine bildet die Ebene einen Busen, welchen der Main in seinem untern Laufe durchströmt, und wo Darmstadt, Hanau, Frankfurt und Mainz liegen.

Zwischen den hohen Gebirgsketten bis zur Murg wohnt auf den beiden Ufern ein Volk von rein allemannischer Race, welches eigenthümlich in Sitten und Sprache ist. Weiter im Norden haben sich Franken mit den Allemannen vermischt.

Die an ihren beiden Enden offene Rheinebene (s. S. 31) eignet sich ganz zur großen Waarendurchfuhr. Als eine im W. durch die zusammenhängende Mauer der Vogesen mit ihren kurzen und steilen Thälern wohl verschlossene, im O. an mehreren Punkten leicht zugängliche Grenzgegend, wurde sie häufig von den Franzosen verheert, welche einen

beträchtlichen Theil derselben erobert haben, und die Markgrafschaft Baden spielt eine sehr kleine Rolle in der deutschen Geschichte.

Der nördliche Theil ist der offenste und fruchtbarste, der am häufigsten verheerte und der volkreichste; er wird von freundlichen, mahlerischen Bergen begrenzt, und mehrere natürliche Straßen vereinigen sich hier. Er ist eine der klassischen Gegenden Deutschlands. Worms war der Schauplatz der Nieblungen. Mainz war der Hauptaufenthaltsort von Bonifacius, dem Apostel der Deutschen, dessen Grab nicht weit davon, zu Fulda liegt; und der Apostel der Franken, der heil. Kilian, starb zu Würzburg. Die Karolinger hatten eine Residenz zu Worms und zu Frankfurt, die Hohenstaufen zu Kaiserslautern, und zu Speier liegen 8 Kaiser begraben; Frankfurt wurde nach Aachen der Krönungsort, und zu Worms und Speier wurden mehrere Reichstage gehalten. Der Erzbischof von Mainz war der erste Fürst des Reichs; die Reichsstadt Mainz war die wichtigste Stadt des rheinischen Bundes im Mittelalter; jetzt ist sie einer der Schlüssel zu Deutschland. Als der niederländische Gewerbsfleiß den lombardischen überflügelte, trat Frankfurt an die Stelle von Augsburg und Nürnberg und wurde der Mittelpunkt des deutschen Handels.

Die Stufen des Neckars und Mains, auf allen Seiten von Gebirgen umgeben, sind nicht durch Naturgrenzen von einander getrennt, aber in der Geschichte wohl gesondert.

Die Alp ist eine aus Kalkstein bestehende, 5 bis 10 Stunden breite Hochebene, an deren Fuße die Donau strömt, und welche sich dem Böhmerwalde gegenüber nordwärts krümmt. Der westliche und höchste Theil, die rauhe Alp, verflacht sich in beinahe unmerklicher Abdachung gegen die hohen Ebenen der Donau, während auf der Nordseite, gegen die untern Stufen des Neckars und Mains, seine Ränder hoch und steil sind. Es ist dieß einer der traurigsten Landstriche von Deutschland; der Boden dürre, Bäche und Quellen sehr selten, die Weideplätze mager, die Ernten ärmlich, die Dörfer arm und wenig zahlreich. Doch findet

man einige Eichen- und Buchenwälder, und die engen, in die beiden Ränder der Kette eingeschnittenen Thäler überraschen den Reisenden durch ihre Frische, ihre Fruchtbarkeit, ihre hübschen Dörfer und die zahlreichen Schloßruinen, welche über die steilen Felsen hervorragen. Die Bewohner, abgesondert und friedlich, arm und zufrieden, treiben Schafzucht oder beschäftigen sich mit dem Anbau und der Verarbeitung des Flachses und Hanfs. Die rauhe Alp ist durch ihre breite, wüste Oberfläche eine natürliche Grenze zwischen den Völkern, durch ihre steilen Abhänge, die Schwierigkeiten der Wege und den breiten Strom, welcher sie bespült, eine wichtige Vertheidigungslinie für die Bewohner der Donau-Hochebene. — Weiter ostwärts senkt sich die Alp und ist in ihrer ganzen Breite von Zuflüssen der Donau durchfurcht; Karl der Große hatte einen Kanal angefangen, welcher die Regnitz und Altmühl verbinden sollte.

Der Schwarzwald ist vom Bodensee an bis unterhalb Rastadt vom Rhein umgeben. Im W. und SW. liegen die höchsten Berge, auf deren Gipfel sich der Schnee lange hält, und deren Seiten mit großen Tannenwäldern bedeckt sind; im O. liegen hohe, feuchte, zum Theil sumpfige Ebenen. Das Klima ist kalt, aber gesund; der Boden liefert bloß Hafer und Kartoffeln. An fließenden Gewässern ist ein großer Ueberfluß. Die Bewohner sind stark, thätig, gutmüthig, treuherzig, religiös; sie haben die Sitten und die Mundart ihrer Vorfahren bewahrt; ihre in den wilden Thälern zerstreuten Häuser sind ohne Eisen und Stein aus Holz gebaut (Sennhütten). Sie leben als Ackerbauer und Hirten und tauschen ihre riesenhohen Tannen, welche von den Gebirgsbächen in den Rhein getragen und nach Frankreich verkauft werden oder in Flößen nach den Niederlanden gehen, gegen Getreide aus. Aus ihren Waldkirschen wird viel Kirschwasser gebrannt. Sie graben Eisen, Blei ꝛc., deren Lager jedoch nicht sehr ergiebig sind, und bearbeiten diese Metalle im Groben. Endlich verfertigen sie Strohhüte und verschiedene Holzarbeiten, unter andern auch Uhren, welche sich weit verbreiten.

Der Odenwald ist niedrig, und sein Aussehen mehr lachend als ernst; große und schöne Eichen-, Buchen- und Fichtenwaldungen bedecken ihn; in den breiten Thälern liegen gute Weideplätze, die untern Abhänge sind mit zahlreichen Wohnungen besät und sorgfältig angebaut; an seinem Fuße erblickt man Obsthaine und schöne Weinberge. Gegen O. verliert er sich unmerklich in die hohe Ebene von Würzburg. Er ist sehr arm an Metallen. Römische Alterthümer finden sich in großer Menge. Seine Bewohner, Jäger, Hirten und Landwirthe, sind ein starkes, tapferes Bergvolk.

Zwischen der rauhen Alp, dem Schwarzwalde und Odenwalde liegt das Neckargebiet, eine der gesegnetsten Gegenden Deutschlands. Diese Landschaft besteht aus kleinen Thälern und Hügeln; die Getreideernten fallen sehr reichlich aus, zahlreiche Bäche bewässern treffliche Wiesen, Reben bedecken die Abhänge der Anhöhen, Obsthaine beschatten die Dörfer. Das Volk liebt die Arbeit, die Dörfer sind groß und reinlich, die Städte klein, aber verhältnißmäßig zahlreicher als in jedem andern Theile von Deutschland. Das Neckarthal zählt in einigen besonders begünstigten Bezirken 15 bis 20,000 E. auf der Geviertmeile, und doch ist die Gewerbsamkeit nicht beträchtlich.

Schwaben umfaßt das Neckarthal, den größern Theil der Rheinebene und die westlichen Gegenden der Donau-Hochebene. Diese drei Landschaften sind durch den Schwarzwald und die rauhe Alp von einander getrennt, verkehren ohne Hinderniß mit den angrenzenden fremden Ländern und haben keinen Mittelpunkt, welcher sie anzieht und zusammenhält. Die Gestaltung des von den Schwaben bewohnten Bodens begünstigte daher den diesem Volke inwohnenden Unabhängigkeitsgeist, und während die Schwaben der Schweiz eben so viele Kantone als Völkerschaften bildeten, zerstückelte sich der schwäbische Kreis in eine Menge kleiner Staaten.

Die Natur ist in Schwaben lachend, frisch, reich, gütig; das Volk besitzt eine glückliche Gemüthsstimmung, viel Frohsinn, Treuherzigkeit, eine große Herzensgüte und Talente jeder Art. Im Mittelalter entwickelte sich die Poesie der

Minnesänger am Hofe der schwäbischen Kaiser. Größtentheils reformirt und lutherisch, sind die Schwaben den übrigen Völkern Süddeutschlands in der Gesittung weit vorangeeilt, und durch ihren religiösen Geist zeichnen sie sich vor allen deutschen Völkern aus. Eine Menge berühmter Männer ist aus ihnen (besonders den Schwaben des Neckars) hervorgegangen: Dichter und Künstler, wie Schiller, Wieland, Uhland, Hebel, Pfeffel, der Minnesänger Walther von der Vogelweide, Dannecker; Gelehrte, wie Albert der Große, Keppler, Schelling, Gall; Geschichtschreiber, wie Rotteck, Spittler, Pfister, Planck; Theologen, wie Reuchlin, Melanchthon ꝛc. Endlich erblickt man im Neckargebiete, an der rauhen Alp und in geringer Entfernung von einander die Schlösser Hohenstaufen und Hohenzollern; Habsburg liegt jenseit des Rheins bei andern Schwaben.

Jetzt zählt Schwaben nur noch 4 Staaten: das Königreich Würtemberg, welches den Neckar, einen Theil des Schwarzwaldes, die rauhe Alp und die Hochebene der Donau bis zur Iller umfaßt; das Großherzogthum Baden in der Rheinebene und im Schwarzwalde; und die zwei kleinen, ganz katholischen Fürstenthümer Hohenzollern auf der kalten, unfruchtbaren Alp und in ihren wohl angebauten Thälern. Baiern besitzt die Gegend zwischen dem Lech und der Iller.

Würtemberg, welches im Jahre 1806 nur noch ein Herzogthum von 160 □Meilen war, ist der protestantische Staat Süddeutschlands (⅓ Katholiken) und der Stellvertreter von Schwaben. Baden zählt bloß ⅓ Protestanten; der Charakter seiner Bewohner, welche den Namen Schwaben verleugnen, hat sich unter französischem Einflusse abgeändert. Würtemberg und Baden sind ackerbauend, besitzen eine mannigfaltige Industrie ohne große Fabriken und treiben, besonders Baden, einen ziemlich großen Durchgangshandel. Sie haben nach dem Königreiche Sachsen eine dichtere Bevölkerung als jeder andere deutsche Staat. — In den 4 schwäbischen Staaten, besonders aber in Würtemberg, herrscht ein allgemeiner Wohlstand, und der Volksunterricht wird vortrefflich besorgt.

Der nördliche Theil der Rheinebene gehörte zu den Rheinkreisen. Die Bewohner der Pfalz, der Wetterau (Darmstadt, Frankfurt, Hanau) und der Hügel am Fuße des Hardts und Donnersberges besitzen eine mittheilende, leichtsinnige Fröhlichkeit, eine Lebhaftigkeit im Auffassen und Antworten, welche auf die Nachbarschaft der Franzosen hindeutet. Der geistreiche und gelehrte Lichtenberg war aus der Gegend von Darmstadt gebürtig; Frankfurt hat Göthe, Fischhart und Börne, sowie Savigny und Feuerbach hervorgebracht; das mahlerische und fruchtbare Thal der Nahe ist die Heimath des Dichters Götz und des Mahlers und Dichters Müller. Die Gebrüder Grimm sind von Hanau gebürtig. Hier liegen Frankfurt und der wichtigste Theil von Hessen-Darmstadt; das Uebrige gehört zu Baiern, Baden und Hessen-Kassel.

Franken. Der Spesshardt ist ein hohes (2,000 F.), gebirgiges oder bloß wellenförmiges, größtentheils von Eichen- und Buchenwäldern bedecktes Land; die Thäler sind eng und tief, und die Schluchten dienten ehemals Räubern zu Schlupfwinkeln. Die halbwilden Bewohner dieser Wälder waren früher Jäger und Kohlenbrenner; jetzt besteht ihr Hauptgeschäft im Holzhandel, welcher durch die Nähe des Mains begünstigt wird. Sie sind durch ihre Tapferkeit bekannt.

Die düstere, wilde Rön ist eine schmale und lange, nackte, zum Theil sumpfige, wüste, kalte Hochebene (2,000 F.) mit Basaltgipfeln (2,835 F.), auf welchen der Schnee lange liegen bleibt. Doch bedecken Buchwälder einen Theil ihrer Abhänge, und ihre Thäler enthalten schöne Wiesen und ziemlich fruchtbare Felder. Die Bewohner, von altem, reinem Stamme, sind arm und sehr muthvoll; sie spinnen die Wolle ihrer Herden, den Flachs ihrer untern Thäler und verfertigen daraus grobe Gewebe; auch beschäftigen sie sich mit Holzarbeiten.

Der Spesshardt, die Rön, der Thüringerwald, das Fichtelgebirge und die fränkische Alp haben ihre steilen Seiten gegen die Mainebene. Aber ihre Höhe ist nicht bedeutend; sie bieten viele Durchgänge dar; die Altmühl durchströmt

die Alp in ihrer ganzen Breite, der Main trennt den Odenwald vom Speßhardt, die Werra ſtrömt zwiſchen dem Röngebirge und dem Thüringerwalde, und die Ebene iſt gegen den Neckar ganz offen; dieſes Gebiet wird daher durch die Ketten, welche es begrenzen, ſchlecht geſchirmt und verkehrt leicht mit allen Nachbarländern.

Das kalte und dürre Thal der Naab, öſtlich von der Alp und 2 bis 300 F. über der Regnitz, gehört zur Centralgegend, deren Grenzen daher oſtwärts bis zum Böhmerwalde hinausgerückt ſind. Die ſteilen und wilden Seiten dieſer letztern Kette ſind mit waldigen Vorbergen eingefaßt, welche große Metallſchätze enthalten; man findet hier eine Menge Eiſenlager und Eiſenfabriken, Glashütten und Steinkohlengruben, und mehrere Gegenden zeichnen ſich durch ihren Gewerbsfleiß aus. Die Pfalzbaiern ſind in ihrer ernſten Natur thätiger, arbeiſamer und nüchterner als ihre Stammgenoſſen im eigentlichen Baiern.

Die Centralgegend Deutſchlands, gegen die Nordwinde durch ihre höchſten Berge geſchirmt, iſt berühmt durch ihren fruchtbaren Boden, ihr mildes Klima, ihre treffliche Landwirthſchaft, ihre Weinberge, Obſthaine und Wieſen. Aber der Main hat eine geringe Tiefe, er gefriert leicht, ſeine Ufer ſind im Allgemeinen nicht ſehr mahleriſch; und die vielen Krümmungen ſchaden dem großen Holzhandel, welcher auf ſeinen Gewäſſern getrieben wird.

Dieſe Centralgegend theilt ſich von O. nach W. in drei Bezirke.

Oeſtlich, am Fuße des Böhmerwaldes, des Fichtelgebirges und Thüringerwaldes, liegt ein hohes, aus Hügeln und Ebenen beſtehendes Land, welches von der Naab, dem Ober-Main und der Werra bewäſſert wird, und zu den Gebieten der Donau, des Rheins und der Weſer gehört; unbedeutende Höhen bilden die Waſſerſcheide. Der ſüdöſtliche Theil dieſes Landſtriches, wo Amberg liegt, iſt baieriſch durch ſeine Bevölkerung und Geſchichte. Der mittlere Theil war von Czechen bewohnt, welche germaniſirt wurden; hier liegen

zwei große und wohlgebaute ehemalige Residenzen, beide in einer schönen, fruchtbaren Gegend, eine protestantische, Baireuth, welches die Hauptstadt einer Markgrafschaft war, und eine katholische, Bamberg, dessen geistliche Fürsten vor 800 Jahren über große, waldige Einöden herrschten, wo sich einige Slaven aufhielten, und das eines der reichsten Bisthümer Europas wurde. Der nordwestliche Theil ist sächsisch; er umfaßt Koburg, Meiningen und Hildburghausen.

Am westlichen und nördlichen Fuße der fränkischen Alp, an den Ufern der Regnitz, welche nicht schiffbar ist, dehnt sich eine Ebene aus, welche, so einförmig wie die baierische und brandenburgische, zum Theil sandig und mit Fichtenwaldungen besät, durch die betriebsame Thätigkeit der Bewohner in fruchtbare Felder, Baumgüter und Gärten umgeschaffen wurde. Hier erheben sich Erlangen und Nürnberg mit zwei großen Werkstätten, Fürth und Schwabach: Nürnberg, die Centralstadt Deutschlands, das Vorbild der Reichsstädte, die ächt deutsche Stadt des Mittelalters, durch Albrecht Dürer (nach Köln, nebst Augsburg) die Wiege der deutschen Mahlerei, durch Hans Sachs die zweite Heimath der deutschen Poesie (Meistersänger), einer der ersten Mittelpunkte des europäischen Handels vor der Entdeckung Amerikas, der Sitz eines sinnreichen Gewerbsfleißes und der Ort vieler Erfindungen (Uhren, Windbüchsen und Feuerschloß, Nadeln, Messing, Klarinette, Erdglobus), endlich durch seine Burggrafen der Stammort des Hauses Brandenburg, und der Lieblingssitz mehrerer Kaiser. Im SW. erhebt sich der Boden gegen Anspach und die Quellen der Altmühl; die Getreideernten fallen hier sehr reichlich aus, das Hornvieh erreicht eine merkwürdige Größe. Am nördlichen Ende der Ebene, am Fuße der Gebirge, am schiffbaren Main erhebt sich Bamberg, dessen Lage den Handel begünstigt.

Weiter westwärts liegt am Fuße der Rön, des Speßhardts und Odenwaldes ein Hügelland, durch welches, von Schweinfurt nach Aschaffenburg, der Main einen Durchgang sucht, indem er große, winckelige Krümmungen macht. Schöne Weinberge, die besten in Franken, sind der Hauptreichthum

dieſer lieblichen und fruchtbaren Gegend. Würzburg iſt das älteſte deutſche Bisthum auf der Oſtſeite des Rheins und eine der beſten katholiſchen Univerſitäten Deutſchlands; ſeine Biſchöfe waren Herzoge von Franken, und ihr Gebiet war neben Salzburg der ausgezeichnetſte geiſtliche Staat des Reichs.

Die Centralgegend Deutſchlands iſt mehr der Ort, wo die Völker der äußern Theile zuſammentrafen, als das mächtige Land, welches über die andern geherrſcht hat. Ihre ſehr gemiſchte Bevölkerung bildet das Mittelglied zwiſchen den Süd- und Norddeutſchen.

Vom Rhein, von Heſſen und dem Röngebirge aus hatten die Franken leicht das Land des Mains erobert; von Franken aus unterwarfen ſie Süd- und Norddeutſchland und hielten dieſe Gegenden aus einander. Karl der Große und ſeine Nachfolger hatten an der Saale und am Main (zu Selz, in Ruinen, am Fuße des Röngebirges und zu Karlſtadt) Paläſte, wo ſie ſich häufig aufhielten. Aber nach dem Erlöſchen der Karolinger waren die erſten deutſchen Kaiſer Sachſen. Doch war die Krone, ehe ſie auf die Schwaben überging, ein Jahrhundert lang bei den Franken. Aber aus dieſem Centralherzogthum ging kein wichtiger Staat hervor, und Franken verlor ſeine Unabhängigkeit, indem es eine Provinz von Baiern wurde.

Das fröhliche, zutrauliche Volk Frankens hat, obgleich es ſich ſeinen Nachbarn am Neckar und Rhein überlegen glaubt, dem gemeinſamen Vaterlande nur wenig berühmte Männer gegeben (Albrecht Dürer; einige Dichter: Wolfram von Eſchenbach, Konrad von Würzburg, Hans Sachs, Uz, Rückert). Es zeigt nicht die betriebſame Thätigkeit des ſächſiſchen und thüringiſchen Bauers, ſteht aber in jeder Hinſicht über den Baiern. Es beſitzt, im Gegenſatze zu den Schwaben, eine ziemlich große Zahl beträchtlicher Städte. Die Lutheraner ſind etwas weniger zahlreich als die Katholiken, und die proteſtantiſchen Städte Nürnberg, Fürth, Anſpach, Baireuth, Erlangen ꝛc. zeichnen ſich durch ihren großen Gewerbsfleiß, durch Aufklärung und politiſches Leben vor Bamberg und andern katholiſchen Städten aus.

Böhmen ist ein abgesondertes Becken, ein unabhängiges Land zwischen dem nordöstlichen und südöstlichen Deutschland. Es wird durch einen Strom der Tiefebene bewässert und hat nichts desto weniger den meisten Verkehr mit den Donaugegenden, weil es nur auf der Südseite offen ist. Es ist das einzige unter den slavischen Ländern, welches Deutschland civilisirt hat, ohne es germanisiren zu können, und hat durch die Macht seiner Fürsten, durch seine Universität und besonders durch seine Reformatoren einen sehr großen Einfluß im deutschen Reiche ausgeübt.

2) Die äußern Gebirge.

a) Hercynische Gebirge. Das Riesengebirge hat einen nicht sehr breiten, nackten und sumpfigen Kamm, die höchsten Gipfel von ganz Deutschland im Norden der Alpen, Fichten- und Tannenwälder auf seinen Seiten, Abgründe, wilde Schluchten, zahlreiche Waldströme. In den hochgelegenen Gegenden findet man ein kleines deutsches Hirtenvolk von gutmüthigem, fröhlichem Charakter, welches zerstreute Häuser (Bauden) bewohnt, den Winter ganz von Schnee umgeben in vollkommener Absonderung zubringt und während des Sommers die Herden der untern Dörfer weidet. Am nördlichen Fuße der Hauptkette dehnt sich, mehrere Stunden breit, ein Gürtel von Vorbergen und Terrassen aus, deren Schönheit durch die wilde Natur der hohen Gipfel noch erhöht wird; es sind fruchtbare, von vielen Bächen bewässerte, getreide- und flachsreiche Ebenen. Die Bevölkerung, von deutschem Stamme, ist arbeitsam, friedlich, wohlhabend, und steigt bis auf 6,000 Seelen auf der Geviertmeile; hübsche Häuser, von welchen jedes seinen Webestuhl hat, bilden an den fließenden Gewässern lange Dörfer, und reiche Handelsleute bewohnen die benachbarten Städte Hirschberg, Schmiedeberg, Landshut, Waldburg. Hier ist der Mittelpunkt der Leinwandfabrikation und anderer Linnenarbeiten Schlesiens. Aber die Bewohner dieses Gebirges haben nicht bloß einen Industriezweig: sie beuten ihre Erzlager, welche übrigens nicht sehr ergiebig sind, und ihre Steinkohlengruben aus; sie arbeiten in Eisen und besitzen mehrere Glashütten.

Die freundliche und fruchtbare Hochebene von Glatz (400 F. höher als Oberschlesien) ist mit Gebirgen von abweichender Natur und sonderbaren Formen umgeben. Sie bildet ein Bollwerk, welches, in den Händen der Preußen, Schlesien beschützt und Böhmen und Mähren bedroht. Die innere Ebene und die östlichen Terrassen haben eine sehr beträchtliche Bevölkerung (Bezirk Glatz 4,800 Seelen, Bezirk Reichenbach etwa 7,000 Seelen auf der Geviertmeile), und wetteifern mit dem Riesengebirge in der Leinwandfabrikation.

Der böhmische Rand im SW. der Sudeten ist weniger gewerbsam als der entgegengesetzte Rand. Die Gewässer eignen sich hier nicht so gut zum Bleichen.

Die Sudeten haben keine eigenen Staaten gebildet. Die Schlesier und Böhmen haben sich in dieselben getheilt.

Lausitz. Zwischen dem Riesengebirge und der Elbe liegt das Hochland der Lausitz, wellenförmige Hochebenen, über welche sich kleine Bergketten und eine Menge vereinzelter Gipfel erheben. Gegen N. liegt eine Hügelgegend, auf deren äußerm Rande sich einige merkwürdige Berge befinden, welche die Tiefebene beherrschen. In diesem fruchtbaren, aus Hügeln und kleinen Thälern bestehenden Lande sind viele Dörfer, blühende Städte und eine sehr dichte, sehr gewerbsame Bevölkerung (5,373 Seelen auf der Geviertmeile). Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist die Leinwand-, Tuch- und Strumpffabrikation.

Den semnonischen Germanen folgten in diesen Gebirgen und in den nördlichen Gegenden Slaven, welche den Namen Lausitzer (Luza, Sumpf) den Sümpfen der Tiefebene verdankten. Im 10ten Jahrhundert unterwarfen die sächsischen Kaiser diese Landschaften, welche zum Theil von Deutschen kolonisirt wurden, und übertrugen einem Markgrafen die Bewachung dieser Grenze. Die Lausitz theilte sich in die Ober- und Niederlausitz und gehörte den Königen von Böhmen, den Markgrafen von Meißen, den Kurfürsten von Brandenburg, den Kurfürsten von Sachsen. Gegenwärtig gehört die Niederlausitz und die Hälfte der Oberlausitz zu Preußen;

das Uebrige bildet einen Theil von Sachsen. In der Oberlausitz, wo die Sechsstädte liegen, spricht das Landvolk noch das Slavische und unterscheidet sich von den Deutschen durch seinen Aberglauben, besonders aber durch seine Fröhlichkeit. Die Sechsstädte sind: Bautzen oder Budissin, die schönste, Görlitz, die größte, Zittau, die reichste, Löbau, die älteste, Lauban, die kleinste, Kamenz, die ärmste. Es waren dieß freie Städte, ohne den Namen Reichsstädte zu führen; sie besaßen große Freiheiten und ausgedehnte Gebiete und hatten einen Bund gegen den umliegenden Adel gebildet. Die deutschen und wendischen Lausitzer zeichnen sich durch ihren religiösen Geist aus, welcher sich zum Mysticismus hinneigt; der Graf Zinzendorf, Jakob Böhme, Gerhard ꝛc., sowie Lessing und Fichte wurden unter ihnen geboren.

Das Sandsteingebirge, durch welches die Elbe sich in langen Engpässen Bahn bricht, hat sonderbare Formen, enge Thäler, tiefe Abgründe, große Tannenwälder; es wird von den Bewohnern der Ebenen die sächsische Schweiz genannt. Einzeln stehende Berge mit schroffen Wänden auf allen Seiten tragen Festungen (Königstein), welche schwer anzugreifen sind, oder Ruinen alter Ritterburgen. Gegen S. liegen die gebirgigen Gegenden von Leitmeritz mit ihren Ackerfeldern, Obstgärten, Weinbergen und ihrer ganz deutschen Bevölkerung. Gegen N. ist das breite Thal der Elbe, in dem Dresden liegt, nur von Hügeln begleitet, welche einen geschätzten Wein liefern und bei Meißen die letzte Verengung des Stromes bilden.

Von der Elbe bis zum Fichtelgebirge erhebt sich, über der Eger, rasch das sächsische Erzgebirge, welches in breiten Terrassen gegen N. abfällt, und dessen beide Ränder von Deutschen bewohnt sind. Die Gegend der hohen Bergspitzen enthält große Tannenwälder und erzeugt weder Hafer, noch Kartoffeln. Die untere Gegend, ein aus Bergen und Hügeln, Ebenen und Thälern bestehendes Land, bietet ihren Bewohnern einen ziemlich unfruchtbaren Boden dar, welchen sie sorgfältig anbauen, unerschöpfliche, seit einer Reihe von Jahrhunderten benutzte Metallschätze, schöne Eichen- und

Buchenwälder und Steinkohlenlager, welche die Errichtung von Fabriken jeglicher Art begünstigen, und in immer tiefer eingeschnittenen Thälern zahlreiche Bäche, welche, durch Gräben verbunden und flößbar gemacht, das Holz der Gebirge in die Tiefebene tragen. Die Silberbergwerke von Freiberg und andere weniger alte haben den Fürsten dieser Gegenden Reichthum, Macht und Unabhängigkeit gegeben, in die Gebirge eine zahlreiche Bevölkerung gezogen und im ganzen Lande einen glücklichen Einfluß auf Ackerbau und Gewerbswesen ausgeübt. Die Eisen- und Bleibergwerke sind ebenfalls sehr wichtig. Zu der Ausbeutung der Metalle, welche etwa 9,000 Bergleute beschäftigt, und zu der metallurgischen Industrie, welche über 50,000 Menschen Unterhalt gibt, kommen in den meisten Städten noch die Fabrikation von Baumwollenzeugen, deren Mittelpunkt Chemnitz ist, im Gebirge das Spitzenklöppeln und Holzarbeiten und auf den Hügeln die Schafzucht. Auch zählt man im Erzgebirge 5,900 Seelen auf der Geviertmeile und in den schönburgischen Herrschaften bis auf 9,157. Die Natur ist weder heiter, noch großartig; die Bewohner haben eine beschwerliche Arbeit, eine sehr einfache Kost, ein mühsames, hartes Leben; aber sie sind religiös und unterrichtet, liebenswürdig und fröhlich.

In der Gegend, wo das sächsische Erzgebirge, die Alp, der Böhmerwald und Thüringerwald zusammentreffen, und wo sich die Ebenen des Hochlandes, der Elbe und Frankens nähern; an den Quellen der Naab, der Eger, des Mains und der Saale; am Berührungspunkte Baierns, Oestreichs und Sachsens; im Mittelpunkte von Deutschland erhebt sich das Fichtelgebirge, eine Granit-Gebirgsgruppe, welche ihren Namen den großen Fichtenwäldern verdankt. Die Thäler sind hoch, kalt und beinahe unfruchtbar, der Boden feucht, die Luft nebelig. Man findet ziemlich viele Erzgruben, Hammerwerke und Hochöfen; andere Metallschätze früherer Zeiten sind nicht mehr vorhanden; in einigen Bächen fischt man eine Molluske, welche Perlen gibt. Die Bewohner, Bergleute, Hirten, Köhler, sind arbeitsam, arm, mäßig, reinlich, wenig civilisirt; sie stammen von Sorben ab, von welchen Gräber und einige eigenthümliche Gebräuche übrig sind. Die säch-

ſiſchen Kaiſer bauten während der Kriege, welche ſie mit denſelben führten, in den Gebirgen mehrere Schlöſſer gegen ſie, welche die Schlupfwinkel gefürchteter Raubritter wurden und jetzt nur noch mahleriſche Ruinen ſind.

Nordweſtlich vom Fichtelgebirge liegen die Thüringergebirge, deren erſter Theil, der Frankenwald, eine lange, breite, mit Eichen und Buchen bewachſene Hochebene ohne ſpitzige Gipfel, mit weit ſich hinziehenden Abdachungen iſt. Der Thüringerwald hat einen ſchmalen Rücken, hohe, ſcharf gezeichnete Gipfel, ſteile Seiten im S. und W. gegen die Werra, welche ihn von der Rön trennt, auf den Abhängen und dem Kamme große und ſchöne Fichten- und Tannenwälder, wenig Metalle, und Seitenthäler, in denen die Abhänge mit Eichen und Buchen bedeckt, der Grund ſorgfältig angebaut und die Bäche von Wieſen umgeben ſind. Die alten Gold- und Silber-Minen werden nicht mehr ausgebeutet; Eiſen iſt das einzige wichtige Metall dieſer Gegend. Die Bevölkerung iſt beträchtlich und der Ackerbau nicht ſehr abträglich; die Einwohner verarbeiten das Eiſen zu allerlei Geräthen und zu Waffen, benützen ihre Wälder in Glashütten und Porzellanfabriken, flößen die Baumſtämme auf den Bächen in die untern Gegenden und geben dem Holze einen bedeutenden Werth, indem ſie es auf verſchiedene Arten verarbeiten (Kinderſpielzeug, Schachteln ꝛc.). Sonnenberg und die benachbarten Dörfer ſind durch dieſen letztern Gewerbszweig berühmt. Die Bewohner dieſer Gebirgsgegend ſind bieder, gaſtfrei, überaus thätig, lebensfriſch und fröhlich; ſie gehören zu den beſten und liebenswürdigſten Völkerſchaften Deutſchlands.

Die thüringiſche Terraſſe iſt eine wellenförmige, durch Hügelreihen unterbrochene Ebene, niedriger, wärmer, fruchtbarer als die Terraſſe des Erzgebirges, von Bächen bewäſſert, welche in ziemlich flachen Thälern ſtrömen, ſehr arm an Metallen, mit großen Waldungen und fetten Weideplätzen bedeckt, reich an Getreide, Obſt und Flachs, von einem ſehr thätigen und gewerbsfleißigen Volke bewohnt, welches ſich mit dem Spinnen und Weben des Flachſes und

der Wolle beschäftigt, merkwürdig endlich durch ihre kleinen Städte, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Jena, welche in der Geschichte der deutschen Künste und Wissenschaften eine große Rolle gespielt haben. Im NW., zwischen der Wipper und Werra, ändert der Boden seine Natur und erhebt sich, die Ebene ist kalkartig, dürre, nackt, einförmig, und die Bewohner sind arm ungeachtet ihres Gewerbsfleißes; dieß ist das Eichsfeld (wo Heiligenstadt und Nordhausen liegen).

Zwischen der sächsischen und thüringischen Terrasse und dem Harz bildet die sandige, arme Tiefebene einen Golf mit fettem, sehr fruchtbarem, leicht gewelltem Boden, dessen Bewohner verständige Ackerbauer und sehr thätige Handwerker sind, und welcher zum Herzogthum Sachsen und zu Meißen gehörte. Hier liegen: Leipzig, eine der bedeutendsten Handelsstädte Europas, der Mittelpunkt des ganzen deutschen Buchhandels, der Sitz einer ehemals sehr wichtigen Universität, in der Nähe Lützen und fünf Schlachtfelder; Halle mit einer Universität und den größten Salzwerken Deutschlands; Merseburg, ehemalige Residenz einer erloschenen sächsischen Herzogsfamilie; Dessau, dessen Fürsten von dem einst sehr mächtigen Hause Askanien abstammen; Torgau, eines der drei Bollwerke Preußens an der Elbe (die zwei andern sind Wittenberg und Magdeburg).

Sachsen. Von der Elbe bis zur Werra wohnten die Hermunduren, von der Elbe bis zur Saale die Sorben (Slaven), und westlich von ihnen die Thüringer. Die Franken zerstörten frühzeitig (524) das Königreich der Thüringer, welche seit der Entstehung des deutschen Reiches nur noch Landgrafen hatten und im 13ten Jahrhundert mit Meißen vereinigt wurden. Indessen hatten die sächsischen Kaiser im 10ten Jahrhundert die Sorben unterworfen, welche durch hessische und fränkische Niederlassungen germanisirt wurden, und die Markgrafschaft Meißen errichtet. Weiter nordwärts, in der Tiefebene bildete sich das Herzogthum Sachsen mit der Hauptstadt Wittenberg, welches anfänglich dem Hause Askanien gehört. Später wurden dieses Herzogthum und Meißen

unter einem Scepter vereinigt, und das Kurfürstenthum, nach Oestreich der mächtigste Staat Deutschlands, zählte 2½ Millionen Einwohner auf einem Flächenraume von 720 □Meilen.

Ein beträchtlicher Theil Sachsens wurde Preußen einverleibt; das Uebrige ist in 13 selbstständige Staaten getheilt.

Das Kurfürstenthum Sachsen wurde ein Königreich, aber etwa um die Hälfte verkleinert; es hat die fruchtbaren und ergiebigen Provinzen verloren, dagegen die gewerbsamen behalten. Es trennt Preußen von Oestreich, und seine Lage jener erstern Macht gegenüber ist dieselbe wie die Lage Baierns Oestreich gegenüber. Es gehört zu den gesegnetsten Ländern Deutschlands, und die mittlere Bevölkerung beträgt 5,523 Seelen auf der Geviertmeile.

Die Herzogthümer der jüngern Linie des Hauses Sachsen sind:

Das Großherzogthum Sachsen-Weimar, das größte der 4 Herzogthümer, in mehreren Theilen auf der thüringischen Terrasse; — das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha, in drei Bezirken: dem im Gebirge und auf der Terrasse liegenden sehr gewerbsamen Fürstenthume Gotha, dem fruchtbaren und ackerbauenden Fürstenthume Koburg im Maingebiete, und dem Fürstenthume Lichtenberg an der Nahe im oberrheinischen Kreise; — das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, eine zusammenhängende Masse bildend, in dem reichen Thale der Werra, wo die zwei Hauptstädte liegen, und auf dem Gebirge, wo der Bezirk Sonnenberg ist; — das Herzogthum Sachsen-Altenburg, im Meißnischen, auf den der Tiefebene nahe liegenden Hügeln, ein Land, wo Ackerbau und Viehzucht sehr blühend sind, mit einer sorbischen Völkerschaft, welche ihre Sprache verloren, aber in Sitten und Tracht ihre Eigenthümlichkeit bewahrt hat und in großem Wohlstande lebt.

Die zwei Fürstenthümer Schwarzburg liegen in Thüringen; Schwarzburg-Rudolstadt südlich im Thü-

ringerwalde, Schwarzburg-Sondershauſen nördlich, in ſehr fruchtbaren Thälern von Zuflüſſen der Unſtrut.

Die drei Fürſtenthümer des Hauſes Reuß, Reuß-Greiz, Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenſtein, im Meißniſchen, liegen in ziemlich hohen Theilen der Terraſſen des Erzgebirges und Frankenwaldes, in gebirgigen, kalten, ſehr waldigen Gegenden, welche reich an Eiſen und gewerbſam ſind. Gera mit 9,000 E. iſt wichtig durch ſeine Manufakturen und ſeinen großen Handel.

Die drei Herzogthümer Anhalt ſind in ihren Haupttheilen zuſammenhängend; Anhalt-Deſſau mit ſeiner Hauptſtadt (Deſſau), welche 10,000 E. zählt, und Anhalt-Köthen liegen an der Elbe in einer fruchtbaren, wohl angebauten, von einem gewerbſamen Volke bewohnten Ebene; Anhalt-Bernburg, zum Theil auf dem Harz, beſitzt Bergwerke und Fabriken, wo die Metalle verarbeitet werden.

Die Sachſen (in Sachſen und im Meißniſchen) ſind berühmt durch ihren alten Gewerbsfleiß, durch ihren großen Antheil an der Reformation, durch den Einfluß, welchen die Reformation auf ſie ausgeübt hat, durch ihre hohe Geiſtes- und Kunſtbildung, durch ihre großen Männer (Luther; Leibnitz von Leipzig; G. H. Schubert, gegenwärtig Profeſſor zu München; die Dichter Flemming, Gellert, Körner, Müllner, Seume und Lichtwer; Mengs, Händel; Heine, Puffendorf, Thomaſius, der Homöopath Hahnemann; M. Mendelsſohn und der Geſchichtſchreiber Raumer von Deſſau ꝛc.). Als ein halbes Gebirgsvolk haben ſie einen religiöſen Geiſt, einfache Sitten und wenig Neigung für Neuerungen; im Königreiche Sachſen rühren alle politiſchen und gerichtlichen Einrichtungen aus alter Zeit her, und die Formen ſind zahlreich und ſeltſam. Sie haben jetzt viel von ihrem ehemaligen Einfluſſe verloren; Dresden wurde von Berlin überflügelt, und ſie ſpielen ſowohl im politiſchen Leben, als auf den Schlachtfeldern nur noch eine paſſive und untergeordnete Rolle.

Das reiche und fruchtbare Thüringen, welches alle Jahrhunderte hindurch von dem nämlichen germaniſchen Volke bewohnt wurde, war wie Schwaben von einer Menge Schlöſſer

und Klöster bedeckt, deren mahlerische Ruinen man noch erblickt, und umfaßt auch heutiges Tages mehrere kleine Staaten. Die Bewohner dieser freundlichen Gegenden besitzen einen glücklichen Charakter; ganz besonders lieben sie die Musik (Seb. Bach war von Eisenach); die Wartburg, wo die Landgrafen drei Jahrhunderte lang wohnten, war einer der vornehmsten Sammelplätze der Minnesänger, und Thüringen hat unter andern bedeutenden Männern auch Dichter von viel Anmuth, aber wenig Tiefe hervorgebracht (Thümmel, Gleim, Bechstein, Musäus; ferner Kotzebue; F. A. Wolf und Thiersch; Blumenbach, Hufeland ꝛc.).

Der Harz, ein abgesonderter Vorposten der hercynischen Gebirge, erhebt sich gleichlaufend mit dem Thüringerwalde in der Form einer Hochebene, welche von engen Thälern durchschnitten wird und den Bewohnern der ausgedehnten nördlichen Ebenen ihre steilsten Seiten, ihre Felsen und Wasserfälle darbietet. Die Buche nebst der Eiche bedeckt die untern Abhänge, die Fichte die obern, die hohen Gipfel sind sumpfig, kalt, unfruchtbar, nebelig und haben ein sehr veränderliches Klima. Die Zahl der Bäche ist unbeträchtlich, und Weideplätze sind selten. Kein Obst, ärmliche Ernten; Bergstädte mit hölzernen Häusern und breiten Straßen auf dürren Hochflächen oder in den weniger wilden Thälern. Der Harz ist nur an Mineralien reich, an Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Steinkohlen; aber das Silber wird immer seltener.

Die Gesittung dieser Gegenden, welche mit dem Bergbau begann, schreibt sich von Heinrich I., der zu Quedlinburg begraben liegt, und seinem Sohne, Otto dem Großen, her. Die Lage des Harzes zwischen den (wahren) Sachsen und den Thüringern, nicht fern von den Hessen, verlieh diesem steilen, waldigen Gebirge eine große geschichtliche Bedeutung. Er sah an seinem Fuße feste Städte, auf seinen Seiten Schlösser (Anhalt, Stolberg, Mansfeld ꝛc.) entstehen. Goslar war sogar eine Residenz der fränkischen Könige. Thüringische, fränkische und sächsische Mundart begegnen sich auf dem Harz; überhaupt herrscht in dem ganzen Nachbarlande zwischen der Elbe und Weser viel Verschiedenartigkeit der

Sitten. In den Harz theilen ſich Hannover, Preußen, Braunſchweig und das Herzogthum Anhalt-Bernburg.

Die Bewohner leben von ihren Bergwerken und von Bearbeitung der Metalle. Die Viehzucht iſt ziemlich beſchränkt. Das Land ſcheint unbewohnt zu ſein; die ganze Bevölkerung befindet ſich im Schooße der Erde oder in den Städten. Kohlenbrenner ſind wie verloren im Innern der Wälder, und zwiſchen dem Harz und den benachbarten Gegenden wird ein großer Handel mit Brennholz getrieben. Die Bewohner des Harzes ſind nicht Weber wie die Bewohner des Erzgebirges. Sie ſind arm, aber zufrieden und fröhlich, arbeitſam und ſehr religiös; ihr Volksglaube iſt in ganz Deutſchland bekannt. Aus ihrem Gebirge und den benachbarten Städten ſind Luther, deſſen Vater ein Bergmann von Mansfeld war, die Grafen von Stolberg, Arndt, Klopſtock und K. Ritter von Quedlinburg, F. A. Wolf von Nordhauſen, ferner die Dichter Bürger, Gleim ꝛc. und Bouterweck hervorgegangen.

Weſtlich vom Harz liegen die Weſergebirge (weniger als 2,000 F.), welche ein keilförmiges Vorgebirge in der Tiefebene bilden. Der Fluß ſtrömt zwiſchen der nördlichen und ſüdlichen Kette und durchbricht dieſe letztere bei Minden, wo die breite weſtphäliſche Pforte iſt. Buchen- und Eichenwälder bedecken die Berge; die friſcheſten Wieſengründe, die üppigſten Saaten umgrünen freundliche Dörfer in den offenen Thalgründen. Der Flachs, welcher hier im Ueberfluſſe wächſ't, unterhält einen beträchtlichen Gewerbsfleiß, der ſeinen Mittelpunkt zu Bielefeld hat. Zahlreiche Heilquellen, unter andern die von Pyrmont, verſammeln eine Menge Badegäſte in dieſen friſchen, lachenden Gegenden.

Die Cheruſker waren ihre erſten Bewohner; ſie befreiten Deutſchland vom Römerjoche. Sachſen nahmen ihre Stelle ein und widerſtanden den Angriffen der Franken mit Heldenmuth. Der Teutoburgerwald war der Schauplatz der Kämpfe des Arminius gegen Varus und Germanicus und des Wittekind gegen Karl den Großen. Bei Paderborn liegt das Römerfeld und das Winfeld (Feld des Gewinnes, des Sieges gegen Varus). Idiſtaviſus (es iſt eine Wieſe,

it is a Wiese), wo Germanicus beinahe unterlag, ist das breite und reiche Thal der Weser von Hameln bis Rinteln. Bei Diemel stand die Irminsul (Hermannsäule), welche Karl der Große zerstörte. In dieser ganzen Gegend findet man Leichenhügel, menschliche Gebeine, Waffen, römische Münzen, bedeutungsvolle Namen wie Blutbach, Knochenbach, andere, welche auf alte Oertlichkeiten, alte Ereignisse hindeuten, Tanfana (bei Halle), Hermannsberg ꝛc., Ruinen von sächsischen Schlössern, und endlich die Externsteine (Steine der Egge, welchen Namen ein Theil des Gebirges trägt) bei Detmold, abgesonderte, sonderbar gestaltete Felsenspitzen mit Kammern, welche durch Menschenhände eingehauen wurden, und symbolischen Figuren, ein geheimnißvolles Denkmal, welches keinem andern in Europa gleicht.

In diese Gebirge theilen sich Preußen, Hannover, die zwei Fürstenthümer Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe und die Grafschaft Waldeck (Pyrmont).

Hessen. Von den Ebenen des Nieder-Mains bis zu den Wesergebirgen, von der Rön und Werra bis zu den Gebirgen des Niederrheins erstreckt sich eine wellenförmige Hochebene, welche mit Bergspitzen und langen Basaltkämmen besät, in allen Richtungen von Tiefthälern durchschnitten und von der Fulda und ihren Zuflüssen durchströmt ist, ohne daß dieselben die hohen Flächen bewässern. Der Vogelsberg, welcher sie im S. begrenzt, ist wild, kalt, dicht bewaldet; er schließt sich im SO. an die Rön an, und seine südwestliche Abdachung gehört zur Wetterau, welche berühmt durch ihre Fruchtbarkeit ist und in eine Menge selbstständiger Staaten getheilt war. Die Lahn und die Fulda werden durch kein Gebirge getrennt. Die Ebenen, obgleich von geringer Erhebung über das Meer und von gemäßigtem Klima, sind wegen ihrer Dürre ziemlich unfruchtbar; die Nordostwinde schaden dem Pflanzenwuchse; Eichen- und Buchenwälder und Weideplätze nehmen den größten Theil des Bodens ein. Die Thäler dagegen, in welchen sich alle Gewässer sammeln, erzeugen ziemlich viel Getreide, Flachs und Obst und enthalten die meisten Dörfer. Das Volk lebt nicht im Wohl-

ſtaude; ſeine Hauptbeſchäftigungen ſind Landbau und Leinwandfabrikation. Seine Lage ſichert ihm den Durchgangshandel, welcher den Rhein und Frankfurt mit den Hanſeſtädten verbindet. Gegen N., in einer lieblichen Gegend, liegt Kaſſel, eine der ſchönſten Städte Deutſchlands; gegen S., in einem fruchtbaren Thale, deſſen Höhen Klöſter und viele Kirchen tragen, Fulda, wo Bonifacius ſtarb, wo Karl der Große eine hohe Schule ſtiftete, und deſſen Bisthum im Mittelalter für Deutſchland einer der wichtigſten Herde der Civiliſation war; an der Lahn, in der Nähe der Rheingebirge, liegen Marburg und Gießen, zwei proteſtantiſche Univerſitäten.

Die erſten Bewohner Heſſens waren die Chatten, welche auch die Rön (Bacenis bei den Römern, Buchonia (Buchenwald) im Mittelalter) und den Taunus beſetzt hatten. Sie bildeten mit andern Völkern den Bund der ripuariſchen Franken, und von ihrem Lande aus, welches der Schlüſſel zu allen Nachbargegenden iſt, bezwangen die Franken Central-Deutſchland. Kühn und verſtändig, von drohendem Ausſehen und ſtarkem Gliederbau, waren die Chatten für die Waffen geboren und die einzigen Germanen, welche ſich nicht bloß zu ſchlagen wußten, ſondern ſich auch auf den Krieg verſtanden. Selten von den Römern angegriffen, überſtiegen ſie die Wälle, welche man gegen ſie aufführte, und verheerten die decumatiſchen Felder. Sie widerſtanden mit Erfolg den Angriffen der Sachſen, welche ſich im W. bis zur Sieg und Eder niederließen (ſiehe die zwei benachbarten Städte Frankenberg und Sachſenberg) und im O. Thüringen unterwarfen. Ihr Blut iſt rein von jeder fremden Beimiſchung geblieben, und ihre Nachkommen, welche den Namen der Vorfahren bewahren, haben noch das blonde Haar, das blaue Auge, einen kraftvollen Körper und unerſchütterlichen Muth. Sie ſind die Spartiaten Deutſchlands, geborene Krieger, nüchtern, mit wenigem zufrieden, rauh wie ihre Hügel. Durch ihren kriegeriſchen Geiſt nehmen ſie in der Geſchichte eine wichtigere Stelle ein als andere größere Völker Deutſchlands; aber in Kunſt und Wiſſenſchaft haben ſie keinen berühmten Mann aufzuweiſen. Ihre Mundart beſitzt mehrere Eigenthümlichkeiten und nähert ſich dem Nieder-

deutschen. Der Protestantismus ist die vorherrschende Religion bei ihnen.

Drei Staaten theilen sich gegenwärtig in die hessische Hochebene, nämlich: Kurhessen, nebst Preußen der kriegerischste Staat Deutschlands und einer von denjenigen Staaten, wo das Volk am meisten zu einem ganz passiven Gehorsam gemacht ist; das Großherzogthum Hessen, wovon auch ein Theil in der Rheinebene liegt; endlich nordwestlich vom Kurfürstenthume das Fürstenthum Waldeck (mit Pyrmont), ein rauhes, mit waldigen Bergen und ziemlich unfruchtbaren Feldern bedecktes Land.

b) Die Rheingebirge, eine Hochebene von 1,500 bis 2,000 F. mittlerer Erhebung mit niedrigen Gipfeln, lehnen sich an die lothringische Hochebene, endigen im W. und N. an der Sambre, Maas und Ruhr, und sind im O. von der hessischen Hochebene und einem Theile der Rheinebene begrenzt. Das Tiefland zieht sich den Rhein entlang bis Bonn hinauf und bildet gleichsam eine Bucht in den Gebirgen. Die Hochebene erhebt sich im S. schroff über den Main und die Nahe, und verliert sich im N. und W. durch Hügellandschaften in die Tiefebene. Sie ist von steilrandigen Tiefthälern, den Thälern des Rheins und der Maas, und in entgegengesetzter Richtung von den untergeordneten Thälern der Mosel, Lahn, Sieg ꝛc. durchschnitten. Die Hochflächen sind wellenförmig, einförmig und unfreundlich, kalt, mit Haferfeldern, Eichen- und Buchenforsten, Heiden und Sümpfen bedeckt; auch auf den wenigen Gipfeln wachsen Buchen. Die Thäler sind lange, schmale Oasen mit einem milden Klima, fruchtbar an Getreide, Obst und Wein und von lachendem Aussehen; in ihnen sammelt sich die Bevölkerung. Den Rhein und die Maas entlang stehen große Städte; in den weit engern Nebenthälern liegen die Städte an den beiden Enden derselben, entweder an den Thal-Ursprüngen, auf den Hochflächen, welche leichte Verbindungen gestatten, oder an ihrem Ausgange, an den Mündungen der Flüsse (Trier und Koblenz an der Mosel; Marburg und Gießen, Limburg, Ems an der Lahn ꝛc.). Auf den Thalrändern und vereinzelten Gipfeln erblickt man viele, großentheils in Trümmern liegende Schlösser.

Das Rheinthal ist berühmt wegen seiner Schönheit und Fruchtbarkeit, seiner großen geschichtlichen Erinnerungen, seiner alterthümlichen Städte, seiner Festungen, alten Schlösser, Klöster und gothischen Kirchen. Die erste Hälfte, von Mainz und dem Binger-Loche bis Bonn und bis zum Siebengebirge, ist eine lange Thalenge. In einem kleinen Thalkessel liegen Koblenz, Neuwied und Andernach. Die zweite Hälfte des Thales ist die Bucht des Tieflandes, eine wellenförmige, fruchtbare, größtentheils auf dem linken Stromufer liegende Ebene; die Gebirge, welche es im O. begrenzen, und deren letzte Hügel bis in die Nähe der Lippe reichen, treten nicht weit vom Rheine zurück. In dieser Bucht liegen Bonn, früher der Sitz der Erzbischöfe von Köln, Beethoven's Vaterstadt, gegenwärtig eine berühmte Universität; Köln, die alte Stadt der Ubier, die römische Hauptstadt von Germania secunda, die Residenz der Könige der ripuarischen Franken, das zweite Erzbisthum Deutschlands und das neue Rom oder die heilige Stadt Deutschlands, die große Hansestadt am Rhein mit 150,000 E. und 30,000 Webestühlen, der Sitz der ältesten deutschen Mahler und der Geburtsort von Rubens, noch jetzt durch seinen Handel wichtig; Düsseldorf, eine wohlgebaute Handelsstadt, welche den gewerbsamen Bewohnern des ehemaligen Herzogthums Berg zum Markte dient, Geburtsort der Brüder Jakobi; Wesel, eine feste Stadt an der Mündung der Lippe, wo schon die Römer die Feste Aliso erbaut hatten, und nicht weit davon Xanten (Santen), wo die Ruinen von Vetera Castra und Colonia Trajana stehen. Westlich vom Strome liegen: Aachen, Residenz und Begräbnißort Karls des Großen, von 814 bis 1559 Krönungsort der deutschen Kaiser, eine Reichsstadt, welche 100,000 E. zählte; Jülich und Geldern, beide ehemals Hauptstädte von Herzogthümern; Kempen, Geburtsort des Thomas a Kempis; Krefeld, wichtig durch seine große Gewerbsthätigkeit; endlich Cleve, ehemals die Residenz mächtiger Fürsten, in einer sehr fruchtbaren und stark bevölkerten Gegend.

Die Mosel macht in der Hochebene so große Krümmungen, daß ihr Lauf fast um das Dreifache verlängert wird.

Auch taugt sie weder zu einer Handelsstraße, noch zu einer Völkergrenze. Die Kriege haben ihre fruchtbaren Ufer, ihre lachenden und zahlreichen Dörfer verschont; und die Civilisation ist noch zurück bei ihren Anwohnern, welche alterthümliche Sitten haben und ihre Felder, Obsthaine und Weinberge warten. Die zwei wichtigsten Städte an der Mosel sind Trier und Koblenz. Die alte Hauptstadt der Trevirer, weit genug vom Rhein entfernt, um vor den Einfällen der Germanen sicher zu sein, nahe genug bei demselben, um den kriegerischen Unternehmungen zum Mittelpunkte zu dienen, wurde die Hauptstadt von Belgia prima und war mehr als einmal die Residenz der Kaiser: man nannte sie das zweite Rom, und von hier aus verbreitete sich das Christenthum den Rhein entlang. Koblenz war zu allen Zeiten ein fester Platz; der Erzbischof von Trier hatte hier seinen Sitz, und durch diese Stadt geht der ganze Moselhandel.

Die Lahn, welche einen unbeträchtlichen Lauf, eine kurze und schwierige Schifffahrt hat, ist durch ihre zahlreichen Städte merkwürdig, welche ihren Ursprung zum Theil den Straßen verdanken, die ihr liebliches Thal durchschneiden oder demselben folgen. Hier liegen Marburg und Gießen, die ehemalige Reichsstadt Wetzlar, Limburg, einst groß und volkreich, das Stammschloß des Hauses Nassau und die Bäder von Ems.

Die Maas strömt in einem engen Felsenthale; ihr Gebiet hat eine geringe Ausdehnung, ihre Zuflüsse sind von geringer Wichtigkeit. An ihren Ufern erheben sich feste Plätze und Gewerbsstädte, Sedan, Mezieres, Charlemont (in Frankreich), Namur, Lüttich, Maastricht ꝛc. In der Geschichte erscheint sie nur von mittelmäßiger Bedeutung.

Oestlich vom Rhein, zwischen dem Main und der Lahn, liegt der Taunus, welcher berühmt ist durch die Bäder und Mineralquellen von Ems, Wiesbaden, Selters ꝛc., sowie durch die Weinberge, welche seine nördlichen und westlichen Ränder bedecken und für die besten in Deutschland gehalten werden. Man erblickt hier zahlreiche römische und germanische Ruinen. Ueberhaupt ist diese Gegend eine der mahlerischsten, reichsten und interessantesten von Deutschland.

Der Westerwald, zwischen der Lahn und Sieg, ist reich an Eisen, Silber, Blei und Kupfer, und besitzt auch Steinkohlen. Die Kämme und Hochflächen sind großentheils baumlos. Die Kälte des Klimas verhindert den Getreidebau. Es ist dieß ein Land des Bergbaues und der metallurgischen Industrie.

Nördlich von der Sieg, wo die sächsischen Sitten beginnen, rücken die hohen Gebirge sämmtlich gegen O. und ziehen sich ohne Unterbrechung bis zum Teutoburgerwalde; dieß ist das Sauerland. Sie sind kalt, dürre, steinig, wild, und versorgen die benachbarten Gewerbsgegenden mit Brennholz. Ihre westliche Abdachung, welche von zahlreichen Flüssen bewässert wird und bis zum Rhein im W., sowie bis zur Tiefebene im N. reicht, ist sehr reich an Eisen, Blei, Kupfer und Waldungen; an der Ruhr, auf dem nördlichen Ufer, befindet sich überdieß eine Steinkohlen-Niederlage von 12 Stunden Länge. Auch ist diese Gegend, welche übrigens ein gemäßigtes Klima und einen fruchtbaren Boden besitzt, der Sitz einer sehr beträchtlichen Industrie, deren Mittelpunkt das Thal der Wipper bildet; Solingen ist der Hauptort der Métallarbeiten, Elberfeld der Leinwand-, Seiden- und Baumwollenmanufakturen; und der Kreis dieser letztern Stadt zählt 92,000 Seelen auf weniger als 5 Geviertmeilen. Der Einfluß dieser Industrie erstreckt sich bis Düsseldorf und Krefeld.

Westlich vom Rhein, gegen S., zwischen dem Strome, dem Thale von Kaiserslautern, den Ufern der Saar und dem Hundsrück, breitet sich vor der Hochebene eine Vorterrasse aus, welche den Hundsrück mit den Vogesen verbindet, und deren wichtigste Spitze der Donnersberg ist; eine anmuthige, fruchtbare Landschaft, wo die Eisen- und Steinkohlengruben von Saarbrück liegen. Der Donnersberg, der Hardt und die an ihrem Fuße sich ausdehnende Rheinebene hatten seit drei Jahrhunderten in den Kriegen zwischen Deutschland und Frankreich viel zu leiden.

Der Hundsrück, eine wilde, kalte, sparsam angebaute Hochebene mit bedeutenden Ueberbleibseln des Hochwaldes,

der ihn zur Römerzeit ganz bedeckte, wird von einem Menschenschlage rein deutschen Blutes bewohnt. Seine schroffen Seiten senken sich zu den vier reichen Thälern des Rheins, der Mosel, Nahe und Saar hinab und sind mit Obsthainen und Weinbergen bedeckt. Seine mineralischen Schätze beschränken sich auf einige Eisengruben.

Alle Gebirge, welche zwischen der Mosel, Sambre und Maas liegen, trugen einst den gemeinschaftlichen Namen Ardennen und bildeten nur einen großen Wald, welcher im S. bis zum Thale des Aisne, im N. bis zum Niederrhein reichte. Jetzt heißen sie Ardennen im südlichen Theile, Eifel im N. der Mosel, nordostwärts, und hohe Veen nordwestwärts zwischen der Ourthe und Maas. Ihre Hochflächen sind mit Wäldern oder moorigen Strecken und Torflagern bedeckt, wie die düstere, nebelige hohe Veen, oder mit Steppen, Heidekraut und Weideplätzen, welche besonders Schafe nähren. Der Boden erzeugt bloß Hafer und Kartoffeln, ist aber sehr reich an Eisen. Die Ränder und Thäler der Hochebene sind sehr fruchtbar. Der nördliche und der westliche Rand enthalten unerschöpfliche Steinkohlengruben, von welchen die beträchtlichsten auf belgischem Boden in den an der Tiefebene sich erhebenden Hügeln liegen; die Maas erleichtert die Fortschaffung dieses vortrefflichen Brennstoffes nach den größern Städten des Tieflandes, welches dagegen den Gebirgsbewohnern Getreide liefert.

Zwischen dem Sauerlande und der Schelde breitet sich ein mit Erzgruben, Steinkohlenlagern und großen Städten bedeckter Landstrich aus, welcher die gewerbsamste Gegend des ganzen europäischen Festlandes ist.

Die Gebirge östlich vom Rhein waren von germanischen Völkerschaften bewohnt, welche sich unter den ripuarischen Franken verloren. — Die ersten Bewohner der westlichen Gebirge waren belgische Völker, unter welchen sich die Trevirer an Macht und Gesittung über alle andern erhoben. Die Trevirer und Eburonen sind durch ihren Krieg gegen Cäsar bekannt, der sie ungeachtet ihrer Engpässe, Wälder und Sümpfe überwand. Die Römer haben in diesen Gegenden zahlreiche Spuren ihres Daseins zurückgelassen. Zur

Zeit des Einbruchs der Barbaren nahmen die ripuarischen Franken den größten Theil des Landes in Besitz. Nach ihnen verloren diese Gebirge alle geschichtliche Bedeutung; sie lieferten den Nachbarstaaten in allen Jahrhunderten vortreffliche Soldaten. Ihre Bewohner, Wallonen oder Deutsche, sind katholisch und unwissend; sie leben als Hirten, Bergleute oder Handwerker.

Die Rheingebirge gehören größtentheils zu Preußen und den Niederlanden. Im Osten liegen das Herzogthum Nassau und der Haupttheil der Landgrafschaft Hessen-Homburg; im W., gegen S., Bezirke von Baiern, vom Großherzogthum Hessen, von Hessen-Homburg, Oldenburg und Sachsen-Koburg.

Das Tiefland.

Zwischen den äußern Gebirgen und dem Meere dehnt sich, als Fortsetzung Niedereuropas, eine Ebene aus, deren Breite gegen W. nach und nach abnimmt. Sie bildet gleichsam zwei Busen: der eine, zwischen dem Harz und den thüringischen Gebirgen gelegen, wird von der Saale und Mulde bewässert; der andere liegt im S. der Wesergebirge und wird von der Lippe und Ems durchströmt. Sie reicht bis zu den Hügeln der Picardie. Ihr Klima ist sehr veränderlich; die Meere senden ihr Nebel, Regen und Stürme, und die Nordsee, ein großer Busen des Oceans, äußert auf die sächsische Ebene einen mächtigern und verderblichern Einfluß, als das östliche Mittelmeer (die Ostsee) auf die wendische Ebene.

Das Tiefland wird von Flüssen bewässert, welche es in seiner Breite durchströmen und die Mittelstufen sowie die Alpen mit dem Meere verbinden, nämlich von der Oder, Elbe, Weser, Ems, dem Rhein, der Maas und Schelde. Die Zuflüsse derselben durchströmen es von O. nach W. und von W. nach O. und bewirken Verbindungen zwischen seinen verschiedenen Gegenden; die wichtigsten sind die Warthe, Spree und Havel, die Aller, Lippe, Vechte.

Am Fuße der Gebirge, welche die Ebene gegen S. begrenzen, liegt ein mehr oder weniger schmaler Gürtel fetter,

ſehr fruchtbarer Ländereien, welche die Kornkammern der Gebirge und der übrigen Tiefebene bilden; ſolche ſind die ſchleſiſchen Gegenden, welche im O. und NO. der Sudeten liegen und ſich bis jenſeit der Oder und bis zur Mündung der Bober erſtrecken; ein kleiner Theil der Ober-Lauſitz; der ſächſiſche Golf; die Hügel nördlich vom Harz bis Hannover und Braunſchweig; der Buſen der Lippe mit ſeinen Heiden; die Hügel im N. der Eifel und der hohen Veen; endlich das Hügelland, welches weſtlich von der Maas und Sambre am Fuße der Ardennen liegt.

Jenſeit der fruchtbaren Zone iſt das Land, welches ſich von der Elbe gegen die Weichſel erſtreckt, eine ſandige Ebene (die wendiſche Ebene), deren Einförmigkeit kaum durch einige Hügel unterbrochen wird, und wo man nur Kiefernforſten, Heiden und dürftige Saaten erblickt. Zahlloſe Seen, alle klein und mit flachen Ufern, bedecken verſchiedene Gegenden; ſie ſind durch langſam dahin ſchleichende, moorige Flüſſe mit einander verbunden, und viele Fiſcherdörfer umgeben dieſe ſehr fiſchreichen Gewäſſer; von dieſer Art ſind die Havel und Spree, auch die Gewäſſer Mecklenburgs und Pommerns. Wieſen oder ausgedehnte Bruchſtrecken nehmen die Niederungen an den Flüſſen ein; die ausgetrockneten Sümpfe beſitzen eine außerordentliche Fruchtbarkeit. Das Thal der Elbe iſt durch ſeinen Reichthum merkwürdig; es trägt von Magdeburg bis unterhalb der Stadt Lüneburg den Namen Lange Borde (Bord, Rand) und war das Vaterland der Longobarden oder Lombarden. Das Thal der Oder iſt ſumpfiger, ärmer und ſchlechter angebaut; ihr Gebiet bildet durch ſeine Lage und Beſchaffenheit den Uebergang von den deutſchen zu den polniſchen Ebenen; dieſer Strom durchbricht von ſeiner Quelle bis zu ſeinem Haff kein einziges Gebirge, begegnet keiner Hemmung, überſchwemmt und verändert ſein ſchlecht eingedämmtes Bett, bildet Sandbänke und Untiefen; die Schifffahrt iſt auf der Oder weniger leicht als auf der Elbe.

Der Boden der wendiſchen Ebene iſt arm, aber nicht unfruchtbar und widerſteht dem Anbaue nicht. Ueberall findet man in geringer Tiefe trinkbares Waſſer, welches den

Bewohnern es möglich macht, entfernt von den laufenden Gewässern auf der ganzen Fläche des Landes Dörfer anzulegen. Der Sand erschwert zwar die Verbindungen, macht sie aber nie unmöglich; überdieß tragen die Bäche kleine Nachen, welche besonders den Verkehr der Landleute mit der Stadt erleichtern. Die Kuppen von Kalkstein und Gyps liefern Bausteine, und die über die ganze Ebene verbreiteten Granitblöcke geben den Kunststraßen ein taugliches Material, den Städten Pflastersteine.

Die Abdachung des Tieflandes gegen das Meer wird durch zwei Hochebenen unterbrochen, welche beide eine mittlere Erhebung von 500 bis 600 Fuß, eine unmerkliche Neigung gegen S., einen wohl gezeichneten, ziemlich schroffen Rand gegen N. haben.

Die eine ist ein bloßer Erdrücken von einigen Stunden Breite, welcher in einer Entfernung von 25 Stunden die hercynischen Gebirge begleitet. Unter dem Namen der Höhen von Tarnowitz trennt sie die Oder von der Weichsel; und die Oder, ihre Zuflüsse und die Zuflüsse der Elbe schneiden sie in einem rechten Winkel (Berge von Trebnitz an der Oder, der Flemming östlich von der Elbe.)

Die andere Hochebene, welche von kleinen Seen durchsiebt ist, läuft parallel mit dem baltischen Meere und hat eine Breite von 15 bis 25 Stunden. Sie sendet ihre Gewässer der Ostsee, Oder und Elbe zu; von der Oder wird sie in ihrer Breite durchbrochen. Von Holstein durch Mecklenburg und Pommern nimmt sie allmählig an Breite zu.

Die Küste der wendischen Ebene ist nicht ganz flach; Dünen und Hügel umgürten das Meer, welches keine Fluth hat und seine Ufer nicht anfrißt. Flachinseln verschließen das Haff der Oder oder liegen der Küste nahe; Rügen, die größte der Inseln, ist gebirgig. Der unmittelbare Einfluß dieser wenig zerschnittenen und an guten Häfen armen Küste reicht nicht über die Fischerdörfer hinaus. Bloß einige Seestädte, welche übrigens nicht sehr volkreich sind, äußern eine Rückwirkung auf die vom Meere entfernten Bezirke. Die Haffe versanden sich, sind für Seeschiffe schwer oder gar

nicht fahrbar und für Flußschiffe bei stürmischem Wetter gefährlich.

Von der Elbe zur Schelde liegt das Land (die sächsische und niederländische Ebene) noch tiefer als von der Elbe gegen die Weichsel. Die Seen sind sehr selten, und an die Stelle des Sandes treten Moorstrecken. Die Wälder wurden größtentheils ausgerottet, und der Torf dient als Brennmaterial. Der Verkehr wird zwischen den Städten oder Dörfern schwierig: der Boden ist sehr feucht; die fließenden Gewässer sind größtentheils zu klein, um Fahrzeuge zu tragen. Man findet wenig Trinkwasser. Die Natur ist schweigsam, und die Gewässer sind stumm (Frisia non cantat); die Luft ist feucht, der Himmel nebelig, die Winde sind ungestüm.

Das Innere des Landes bietet an den Wasserscheiden sandige und mit Heidekraut bewachsene Bezirke von sehr geringer Erhebung oder Moorstrecken dar, welche theils in der Ebene, theils auf den Erdrücken liegen. Diese Moorstrecken und Heiden werden in Deutschland mit dem gemeinschaftlichen Namen Geest bezeichnet. Sie lassen dem Ackerlande, welches gegen die Meeresküsten hin an Ausdehnung gewinnt und größtentheils an den Flüssen liegt, wenig Raum.

Die Moorgründe beginnen mit der Ebene; man bemerkt solche unmittelbar am Fuße des Harz und der Wesergebirge; zwischen dem Rhein und der Maas reichen sie bis zu den Hügeln der hohen Veen und zu der Quelle der Neers hinauf; westlich von der Maas, von Venloo und Grave bis zur Campine, nehmen sie einen weitläufigen Raum ein. Der größte Theil des Landes zwischen der Yssel und Ems ist ein unermeßliches Moorfeld, von welchem ein Theil unter dem Namen Bourtanger-Moor bekannt ist. Von der Ems zur Weser und Aller enthält das Land gleichfalls ausgedehnte Moorgründe.

Die wichtigste Erhebung ist die Lüneburger-Heide, von der Elbe zur Aller und Weser. Zwischen der Yssel und dem alten Rhein, in den Provinzen Geldern und Utrecht, erheben sich Sandhügel. Südlich von der Maas, nördlich und nordöstlich von Antwerpen, liegt ein sehr ausgedehnter, sandiger und mit Teichen besäter Bezirk, die Campine.

Der im Gebiete der Schelde gelegene Theil der Ebene iſt der höchſte, wellenförmigſte, fruchtbarſte, am beſten angebaute; er umfaßt auch die Hügel am Fuße der Ardennen. Dieſes Gebiet bildet den Uebergang von der deutſchen Tiefebene zum franzöſiſchen Tieflande.

Die Küſten der Nordſee. Der Küſtenſaum bildet den charakteriſtiſchen Zug der Tiefebene, welche ſich von Frankreich bis zur Eider erſtreckt.

Das Geſtade iſt ſandig und flach. Von der Nordſpitze des eigentlichen Hollands bis zur Weſer und Elbe liegt eine Reihe ſandiger, beinahe ganz unfruchtbarer, von armen Hirten bewohnter und mehrere Stunden von der Küſte entfernter Flachinſeln. Der Raum zwiſchen dieſen Inſeln und dem Feſtlande wird von der Ebbe trocken gelegt und heißt Watt, weil man von einer Inſel zur andern, von den Inſeln zur Küſte durchwaten kann. Breite, durch die Ströme in dieſen amphibiſchen Boden gegrabene Betten bieten den Schiffen Straßen dar, welche ſie zu den Seeſtädten führen. Kleine, ſehr flach gehende Fahrzeuge und große Flußkähne finden hinter dieſen Inſeln eine gegen hohe Meereswogen und feindliche Angriffe geſicherte Fahrt.

Das Erdreich, welches die Flüſſe dem Meere zuführen, ſetzt ſich in dem Watt, oder legt ſich an die Rückſeite der Eilande ſelber an und bildet Seemarſchen von der Eider bis zur Zuyderſee. In Holland und Flandern iſt das Ufer feſter; es iſt von einer Dünenreihe umgürtet, hinter welcher die Marſchen einen gewiſſen Beſtand gewonnen haben. Seeland iſt dagegen nur ſehr unvollſtändig durch die Dünen geſchirmt, welche bloß die äußern Küſten der Inſeln umgeben.

Die Mündungen der Ströme füllen ſich auch allmählig; die Flußmarſchen ſetzen ſich am Fuße des ſandigen Ufers, am Fuße der Geeſt an.

Die Marſchen wachſen beſtändig und verwandeln ſich von ſelbſt in Weideplätze. Die Bewohner rücken zugleich vor; ehemals warfen ſie kleine Hügel auf, wo ſie vor den höchſten Fluthen geſchützt waren, und bauten ihre Wohnungen und Kirchen darauf. Später umgaben ſie die Ufer des Meeres und der Flüſſe mit einem güldenen Ring, mit Deichen,

welche bis 40 Fuß Höhe haben. Die Anlage dieſer Erddämme und ihre Unterhaltung iſt mühſam und koſtbar; aber der Menſch wird durch die unerſchöpfliche Fruchtbarkeit der Weideplätze, Aecker und Obſthaine, welche er gegen das Waſſer geſchirmt hat, reichlich für ſeine Mühe entſchädigt. Die Deiche faſſen unregelmäßige Vierecke, Koog, Polder, welche ſich an einander anlehnen und ein gemeinſchaftliches Syſtem der Vertheidigung gegen die See bilden. Jeder Polder umfaßt gewöhnlich eine Gemeinde; die Wohnungen liegen zerſtreut, von Gräben umgeben; Dörfer ſind ſelten. Die Hauptorte liegen auf den Grenzen der Geeſt und der Marſchen; ſie ſind großentheils älter als die Marſchen; ihre Lage iſt die geſundeſte, ſicherſte und erlaubt ihnen den Anbau des feſten, neuen Erdreichs (der Marſchen) mit dem Anbaue der alten, ſandigen Erdſtriche (Geeſt) zu vereinigen. Dieſe Marſch-Zone iſt zum größten Theil durch Heiden und beſonders durch Moorſtrecken von der übrigen Tiefebene getrennt und durch die Flüſſe und ihre breiten Mündungen ihrer Länge nach in mehrere Bezirke getheilt.

Aber das Waſſer, welches die Marſchen gebildet hat, frißt die Deiche an und zerſtört ſie, und das Meer verſchlingt große Strecken. So ſind im 13ten Jahrhundert die Zuyderſee, der Dollart und Jahde entſtanden. Mehr als eine Inſel iſt, wie Helgoland, mit einer völligen Zerſtörung bedroht. Und wenn auch die Flüſſe weniger gefährlich ſind, ſo bedroht doch ihr durch Dämme über die Ebenen gehobenes Bett die benachbarten Bevölkerungen mit verderblichen Ueberſchwemmungen.

Die Geſtade der Nordſee waren von einer eigenthümlichen Nation, den Frieſen, bewohnt, welche ſich von Holland, ihrem Vaterlande, öſtlich bis nach Schleswig und ſüdlich bis Flandern verbreitet haben. Sie ſind das Volk der Marſchen und Deiche, wie die Araber das Volk der Wüſte, und der beſtändige Kampf, welchen ſie gegen die Natur führen, hat ihre Charakterſtärke und ihre geiſtigen Fähigkeiten eigenthümlich entwickelt. Sowie die Schweizer in ihren Luftinſeln und Felſen, ſo ſind die Frieſen auf ihren von Sand, Moräſten, Flüſſen, Kanälen und Deichen umgebenen Inſeln

in eine Menge Völkerschaften von alterthümlichem, originellem Wesen getheilt, haben eine große Liebe für ihr Vaterland und zu ihrer Freiheit und besitzen eine an Heldenthaten und ruhmvollen Erinnerungen reiche Geschichte. Rom konnte sie nicht bezwingen. Sie schüttelten das Joch der Franken ab und bildeten ein mächtiges Königreich, welches Karl der Große unterwarf; aber bald errangen sie ihre Unabhängigkeit wieder, und im 11ten Jahrhundert schlossen sie einen „Bund der Freiheit," um „frei und friesisch zu bleiben," und „alle deutsche Herren aus dem Lande zu halten." Ihre Volksversammlungen wurden zu Aurich bei einem alten Baume gehalten. Aber sie hatten alle benachbarten Fürsten, Edlen und Bischöfe zu Feinden, und waren durch die Beschaffenheit des Landes zu sehr von einander getrennt, um sich leicht Hülfe leisten zu können. Die Völkerschaften an der Elbe erlagen zuerst, hierauf die an der Weser nach langen Kämpfen. Die am Dollart und an der Zuyderse behielten noch lange ihre Unabhängigkeit. Aber die Eifersucht der Häupter führte Spaltungen und innere Kriege herbei; das Volk überließ sich dem Uebermuth, der Gewaltthätigkeit und furchtbarsten Grausamkeit; neben dem reichen, arbeitsamen Anbauer wohnte der wilde, verwegene Seeräuber. Die Friesen verloren ihre Freiheit und fanden unter eingebornen Oberhäuptern, dann unter fremden Fürsten die Ruhe wieder. Doch bildeten ihre rheinischen Brüder, die Holländer, einige Zeit nachher einen neuen republikanischen Staatenbund, welchem die an der Zuyderse wohnenden Friesen beitraten. Jetzt findet sich der Name Friese noch in dem Nordfriesenlande von Schleswig, im holländischen Friesland und in Ostfriesland, welches zu Hannover gehört und im Mittelalter der Mittelpunkt dieses Volkes war. Westfriesland war das nördliche Holland westlich von der Zuyderse.

Die deutschen Friesen genießen in Hannover große Freiheiten; sie haben ihre eigenen Gerichte, wo nach ihren besondern Gesetzen und alterthümlichen Formen geurtheilt wird; sie haben Antheil an der Ernennung ihrer Richter sowie an der Wahl der ersten Beamten ihres Landes, senden seit langer Zeit Abgeordnete zu den hannöverschen Landständen, sind

in ihrer Gemeindeverwaltung beinahe unabhängig und der Truppenaushebung nicht unterworfen. Bei einigen Völkerschaften findet sich ein Adel, der aber nur aus Bauern besteht, welche gewisse Rechte von geringer Bedeutung haben. Die Friesen sind hochherzig, stolz, von selbstständigem Charakter, aufrichtig, gerade, sehr bieder, dienstfertig, thätig, verständig, unternehmend. Sie unterscheiden sich von allen ihren Nachbarn im Innern des Landes weniger durch ihre Sprache, welche sich verliert, als durch ihre Sitten, ihre Einrichtungen, die Art, wie sie das Feld bebauen, und die Anlage ihrer Wohnungen. Sie leben in großem Wohlstande, und nirgends trifft man unter Landleuten einen Luxus wie bei ihnen. Aus den Seeräubern sind unerschrockene Matrosen geworden, welche, wie die Gebirgsbewohner, im reifern Alter zu dem Lande ihrer Kindheit zurückkehren, wo sie an den gefährlichen Küsten den fremden Schiffen als Lootsen dienen.

Die Insel Helgoland ist ein dürrer Felsen, welchen das Meer zerstört und ein Ring bewohnter Dünen umgibt; man erblickt hier keinen Baum, keine Quelle, keinen Bach; magere Weideplätze nähren einige Schafe. Die Bewohner sind Friesen, welche ihre alte Sprache reden und als Fischer, Lootsen und Schmuggler leben. Diese Insel, welche die Einfahrt in die Elbe, Weser und Eider beherrscht, kam i. J. 1807 von Dänemark an die Engländer. Hier (oder auf Rügen) war der heilige Hain der Germanen, von welchem Tacitus redet, und der Name Helgoland bedeutet heiliges Land; hier begann Wilibrod die Bekehrung der Friesen.

Die Niederlande. Die niederländische Ebene verdankt ihre geschichtliche Wichtigkeit, ihren Ruhm, ihre Reichthümer und zum Theil auch ihr Dasein dem Rhein und dem Meere. Der Rhein, die Maas und Schelde münden in einem und demselben Bezirk, welcher der natürliche Stapelort für die Waaren Mitteleuropas ist. Jenseit eines schmalen Meeres liegt England, reich durch seine Wolle (für die belgischen Tuchfabriken), durch seinen Gewerbsfleiß und Handel. Ferner haben die niederländischen Häfen als Stapelorte für den Seehandel zwischen dem nördlichen und südwestlichen Europa

eine sehr günstige Lage. Der Kanal endlich führt in den atlantischen Ocean, welcher Holland Oceanien nähert, wo seine Kolonien sind.

Es herrscht in der niederländischen Ebene ein doppelter Gegensatz: der zwischen Ost und West, und der zwischen Nord und Süd.

Im Osten liegt eine Hügelzone, welche sich gegen S. erweitert, nämlich Hennegau, ein Theil Brabants, Geldern und Utrecht. Die größern Städte dieser Landschaften konnten sich bei ihrer Entfernung vom Meere und ihrer Lage in Gegenden von mittelmäßiger Fruchtbarkeit auf keine sehr hohe Stufe von Macht erheben. Der Adel ist hier sowohl innerhalb, als außerhalb der Städte sehr mächtig; weltliche und geistliche Fürsten mit sehr ausgedehnter Gewalt beherrschten das Land; in Over-Yssel fanden sich noch im letzten Jahrhundert Spuren der Leibeigenschaft. Im W. ist die Zone der Marschen, Dünen, Kanäle, Seehäfen, des Handels, der großen, reichen und unabhängigen Städte und der Demokratie; die nämlichen Sitten und derselbe Gewerbsfleiß herrschen in Flandern, einem Theile Brabants, in Seeland, Holland, Friesland und Gröningen.

Der Gegensatz zwischen dem Norden und Süden ist so stark, daß aus ihm die Theilung der Niederlande in zwei verschiedene Staaten hervorging. Der Norden oder die vereinigten Provinzen ist germanisch, reformirt, handeltreibend; die Küsten haben das Uebergewicht über die Hügel des Binnenlandes, der republikanische Geist über die Macht der Großen, und die Holländer bilden seit beinahe drei Jahrhunderten einen selbstständigen Staat. Der Süden oder Belgien ist halb germanisch, halb französisch, katholisch, mehr gewerbsthätig als handeltreibend; das ausgedehnte Hügelland hat das Uebergewicht über die Meeresgegenden, welche bloß Antwerpen und das deutsche Flandern umfassen, und dieses sonderbare Volk, welches eben so wenig zu gehorchen als frei zu sein weiß, strebte beständig ohne Erfolg nach einer politischen Existenz; es konnte weder leben, noch sterben und vermochte erst in letzter Zeit einen unabhängigen Staat zu bilden.

Die sächsische Ebene. Holstein, von wo sich die Sachsen in den Ebenen der Elbe und Weser ausbreiteten, ist Niederdeutschland im Kleinen.

Der mittlere Theil oder das eigentliche Holstein ist eine wenig über das Meer erhabene Heide, welche von fruchtbaren Landstrichen begleitet oder unterbrochen wird; ein Geestland, dem die Nähe des Meeres ein rauhes, sehr veränderliches Klima gibt. Hier wohnen Sachsen, die Nordalbinger der Zeiten Karls des Großen. Der Landmann ist frei, die Zahl der adeligen Güter sehr gering.

An der Nordseeküste liegt das Land Dithmarschen: Marschen mit ihren Deichen, ihren Koog und der zugehörigen Geest; friesische Bevölkerung, welche bis nach der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts unabhängig blieb und berühmt ist durch ihre Siege, ihren Reichthum, ihre Macht und ihren Untergang. Nördlich von der Eider, in Schleswig, liegt Nordfriesland, welches, schwächer als Dithmarschen, den dänischen Waffen früher unterlag. Auf allen westlich von Dänemark gelegenen Inseln wohnen gleichfalls Friesen, welche hier besser als anderswo ihre eigenthümlichen Sitten und sonderbaren Kleidertrachten erhalten. Diese Friesen sprechen ihre alte Sprache und sind im Besitz einer gewissen provinciellen Selbstständigkeit; es herrscht hier vollkommene Freiheit der Person und des Eigenthums, und man findet keinen Adel.

An den Küsten Holsteins, welche vom baltischen Meere bespült werden, liegt eine ziemlich breite, mit Seen besäte Hochebene, ein Hügelland, welches mit Buchen und Eichen von seltener Schönheit, mit grünen Gefilden voll Dörfer und schöner Edelsitze bedeckt ist. Sand wechselt mit ergiebigem Boden ab. Es ist die Natur der südlichen Ostseegestade in ihrer anmuthigsten Gestalt. Aber die Bewohner Wagriens hatten traurige Schicksale; es waren Wenden, welche nach langen, blutigen Kämpfen von den Sachsen vertrieben oder unterworfen wurden. Jetzt spricht die ganze Bevölkerung das Niederdeutsche; die Ländereien gehören dem Adel, und die unglücklichen Bauern sind leibeigen.

Holstein ist ein Küsten- und Handelsland; seine grösern Städte Altona, Kiel, Glückstadt sind Seehäfen, welche in lebhaftem Verkehr mit den Städten des Innern stehen. Es bildet das vermittelnde Glied zwischen Deutschland und Dänemark; seine Bewohner sprechen deutsch, und sind ihrem politischen Zustande und ihrer Gesinnung nach ächte Dänen.

Es herrscht bei den Bewohnern dieses Landes ein ziemlich großer Wohlstand, der Frohsinn, welcher die Freiheit begleitet, viel Achtung für den Ackerbauer und Vaterlandsliebe. Sie liefern Norddeutschland und Dänemark Getreide, Butter, Käse und Pferde.

Die Sachsen bilden die Hauptbevölkerung der mittlern Tiefebene. Man erkennt sie an der eigenthümlichen, ein Bauern- und Hirtenvolk bezeichnenden Form ihrer Häuser, welche mit zwei in Holz geschnitzten Pferdeköpfen verziert sind. Diese Häuser finden sich von der Elbe bis in die Nähe des Rheins, von der Sieg bis zum Dannewerk und in Mecklenburg; sie kommen weder in den übrigen Ländern vor, wo man auch das Niederdeutsche spricht, wie bei den Thüringern oder Brandenburgern, noch bei den Völkern, welche in politischer Abhängigkeit von den Sachsen standen oder noch stehen, wie bei den Friesen und Sachsen Mitteldeutschlands.

Die Sachsen sind berühmt durch ihre langen Kriege gegen Karl den Großen, durch ihre Eroberungen jenseit der Elbe, und durch die große Rolle, welche sie in der deutschen Geschichte spielen.

Sie theilen sich in Ostphalen, zwischen der Elbe und Weser, und Westphalen (Fal, Volk). Bei jenen ist die persönliche Freiheit, bei diesen dagegen die Dienstbarkeit vorherrschend. Die ganz geschichtlichen Ursachen dieser Verschiedenheit kennt man wenig. Bei den einen wie bei den andern erhält sich alte Sitte, alter Aberglaube am besten auf den einsamen Heidehöfen.

Das Land der Ostphalen bildet den Uebergang von der östlichen Ebene, an deren sandiger Natur es auf großen Strecken Antheil hat, zu den westphälischen Ebenen, welche mehr sumpfig sind. Hier liegt die Lüneburgerheide mit ihren Weideplätzen, welche geschätzte Pferde und Herden kleiner

ſchwarzer Schafe nähren, ihren ausgedehnten Fichtenwaldungen und ihren Strauchgegenden, wo zahlreiche Bienenſchwärme ſummen; an den Flüſſen ſind einige mit Bäumen und Hafer- oder auch Gerſtenfeldern umgebene Dörfer; die Bewohner ſind Wenden, welche ihre alte Sprache noch nicht ganz verloren haben; ſie zeichnen ſich durch ihre gewerbliche Thätigkeit aus, genießen einer großen Freiheit, bezahlen keinen Zehnten und liefern treffliche Soldaten. Im S. liegen der Harz und die fruchtbaren Ebenen der Leine, welche den Harz von den Weſergebirgen trennen. Im N. ſind die Marſchen, welche am früheſten unterworfen wurden.

Die Oſtphalen, Nachbarn der Winden, gegen welche ſie lange Zeit kämpften, ſtehen in jeder Hinſicht über den Weſtphalen. Sie ſind thätiger, gewerbſamer, aufgeklärter, größtentheils Lutheraner, beſitzen die berühmteſten ſächſiſchen Städte und haben viele berühmte Fürſten hervorgebracht. Aus ihnen gingen die meiſten der berühmteſten Aſtronomen Deutſchlands hervor, Herſchel von Hannover, Olbers und Schröter von Bremen, Gauß von Braunſchweig, Brandes aus den Marſchgegenden, Harding von Göttingen; ferner Otto Guerike von Magdeburg; mehrere Schriftſteller und Dichter: Klopſtock, Matthiſſon, Winckelmann von Stendal, die beiden Schlegel, Iffland und Leiſewitz von Hannover, Schulze von Celle, Lafontaine von Braunſchweig, Hölty, Tiedge; Geſchichtſchreiber: Heeren und Luden von Bremen, Niebuhr von Hadeln; der Geograph K. Ritter; der Theologe Henke; Campe. Von Hamburg ſind Hagedorn und Baſedow; von Lübeck und der Umgegend Franke (ſiehe Halle), Mosheim, Köppen, Claudius, der Mahler Overbeck.

Der Ackerbau iſt die Hauptbeſchäftigung der Bewohner, die Zahl der Städte gering; in den kleinern Städten lebt man beinahe ausſchließlich vom Landbau. Zu Lande oder auf der Weſer wird zwiſchen den Hanſeſtädten und Frankfurt am Main über Hannover, Lüneburg, Braunſchweig und Münden ein ſehr beträchtlicher Durchgangshandel getrieben. Das Volk iſt nicht ſehr wohlhabend, lebt aber zufrieden unter väterlichen Regierungen.

Die westphälischen Ebenen umfassen die mahlerischen, gewerbsamen Wesergebirge und erstrecken sich vom Sauerlande und der Ruhr bis zu den Marschen der berühmtesten Friesen. Sie sind größtentheils sumpfig, und man findet in ganz Deutschland keine so traurigen Gegenden. Keine einzige große Handelsstraße zieht sich durch diese Landschaft, und Emden ist ihr einziger Hafen.

In ihrer Absonderung sind die Bewohner dieses mit Heiden und Torfstrecken bedeckten Landes weit hinter den übrigen deutschen Völkern zurückgeblieben. Sie leben in Häusern, welche auf den Feldern zerstreut liegen, und das Vieh, besonders Schweine, bilden ihren größten Reichthum. Ihr Gewerbsfleiß beschränkt sich auf das Spinnen und Weben des Flachses und auf das Stricken der Wolle. Die alterthümlichen Gebräuche haben sich unter ihnen erhalten; ihre Sitten sind einfach und rein, aber sehr roh. Sie bekennen sich größtentheils zur katholischen Religion und standen unter geistlicher Herrschaft. Der Adel ist zahlreich und mächtig, der Bauer leibeigen. Das Land bildet den entschiedensten Gegensatz zu Holland, wohin sich die Westphalen in Menge als Arbeiter begeben. Dieses Volk hat keinen einzigen Dichter hervorgebracht; die Zahl seiner ausgezeichneten Mäuner ist sehr gering: Büsching von Osnabrück, Möser, Jerusalem ꝛc. Aus Oldenburg, welches sich in jeder Hinsicht von dem übrigen Westphalen unterscheidet, sind die Geschichtschreiber Halem und Woltmann, sowie der Philosoph Herbart hervorgegangen. Der Geschichtschreiber Schlosser ist aus den Marschen gebürtig. Im Mittelalter wirkte das Benediktiner-Kloster Corvey an der Weser beinahe eben so stark auf die geistige Entwickelung Deutschlands als Fulda.

Bei der Zerstückelung des mächtigen Herzogthums Sachsen, welches sich vom Rhein bis zur Elbe erstreckte und auch Mecklenburg umfaßte, theilte sich die sächsische Ebene in eine große Menge weltlicher und geistlicher Staaten von geringem Umfange, welche beinahe sämmtlich verschwunden sind; jetzt gehört diese ausgedehnte Gegend zum Theil zwei fremden Fürsten, welche hier einen sehr verschiedenen Einfluß ausüben und ihre Staaten oft an entgegengesetzten Schicksalen

Theil nehmen lassen: Holstein gehört zum Königreich Dänemark, dessen schönste Provinz es ist, und das es von Deutschland trennt; — der größte Theil Westphalens, sowie einige an der Elbe liegende Bezirke sind Besitzungen Preußens und gehorchen den nämlichen Gesetzen wie die übrigen Provinzen der Monarchie. Hannover, welches allmählig eine beträchtliche Menge kleiner Staaten vereinigte, sah zu Anfang des 18ten Jahrhunderts seine Fürsten den Thron Englands besteigen; aber es bestanden keine sehr innige Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern, ihre politischen Einrichtungen und ihre Verwaltung waren ganz verschieden, und der Einfluß der englischen Sitten trat nirgends als in der Hauptstadt sehr deutlich hervor; im Jahr 1837 hörte dieses Königreich durch den Tod Wilhelms 4. auf, unter dem nämlichen Herrscher wie England zu stehen, und es hat nun wieder seinen eigenen Fürsten. Die übrigen Landstriche, welche selbstständige Staaten unter deutschen Herrschern bilden, sind: das Herzogthum Braunschweig, dessen Fürsten aus dem alten Hause der Guelfen, von welchem ein Zweig das Haus Este zu Modena gründete, sich durch kriegerische Talente, sowie durch den Schutz, welchen sie den Wissenschaften angedeihen ließen, ausgezeichnet haben; von ihnen stammten die Herzoge von Hannover; ihr Staat ist eines der blühendsten Länder Deutschlands; — das Großerzogthum Oldenburg (die Hauptstadt zählt 7,000 E.), dessen Fürsten Skandinavien Könige gegeben haben, ein seit langer Zeit sehr gut regiertes Land ohne ständische Verfassung; — die Hansestädte, — und in den Wesergebirgen die Fürstenthümer Lippe, merkwürdig durch die Dichtigkeit ihrer gewerbsamen und aufgeklärten Bevölkerung, sowie durch die klassischen Orte, welche sie umschließen.

Oestliche Ebene. Sie zerfällt in drei Theile: die binnenländische, sandige Ebene zwischen den letzten Hügeln der Gebirge und der Hochebene der Seen, die fette, fruchtbare Ebene der Oder, welche weit gegen die Karpathen hinaufsteigt, und die Hochebene der Seen.

Die wendischen Länder östlich von der Elbe und Saale sind, mit Ausnahme der Lausitzerberge, des altenburgischen

Hügellandes, der Hochthäler der Ober-Oder und einiger Bezirke der Hochebene der Seen östlich von Stolpe, deutsch geworden. In einer weit größern Anzahl von Gegenden haben sich Ueberbleibsel der slavischen Sitten erhalten.

Die wendische Ebene ist nicht wie die sächsische in kleine Fürstenthümer getheilt. Die Staaten, welche ihren Mittelpunkt in den benachbarten Gebirgen hatten, die Lausitz und das Kurfürstenthum Sachsen, erstreckten sich nordwärts in die binnenländische Ebene. Das Uebrige und der größte Theil dieser Ebene bildete die Markgrafschaft Brandenburg. — Die Ebene der Oder ist Schlesien. — Die Hochebene der Seen umfaßt im W. Mecklenburg, im O. Pommern.

Brandenburg. Die Sachsen hatten auf ihren Ostgrenzen, die Elbe entlang, Markgrafen (Alt-Mark), welche sie gegen die Wenden der Havel und Spree schirmten und ihre Eroberungen allmählig bis jenseit der Oder und bis zu den Grenzen von Polen ausdehnten. Brandenburg bildete sich aus 5 Marken und wurde durch Niederländer und Sachsen kolonisirt.

Zwischen Sachsen und Mecklenburg gelegen, besitzt Brandenburg weder die Metallschätze jenes, noch die Seehäfen dieses Landes; es ist weit weniger fruchtbar als beide und doch der Kern einer großen Monarchie geworden.

Der von Natur unfruchtbare Boden ist des Anbaus fähig, aber karg; das Volk, welches ihn bewohnt, ist arbeitsam, kräftig und einfach in seinen Sitten. Nichts begünstigt in diesen Gegenden den Gewerbsfleiß; die Städte, größtentheils unbeträchtlich, waren und sind bloß freie Ackergemeinden; die Gewerbe beschäftigten lange Zeit nur wenig Arme, und die Bevölkerung dieses Staates, von Anfang an kriegerisch, hat im Städteleben die Eigenschaften des Soldaten nicht verloren. Entfernt vom Meere, auf einem dürren Boden, in einer schwach bevölkerten Gegend, verblieben die größern Städte in einer gewissen Mittelmäßigkeit. Sie wurden weder reichsfrei wie die am baltischen Meere, noch erwarben sie das Gewicht, welches Reichthum den sächsischen Städten verlieh. Der Adel fand keine Felsen, um Burgen darauf zu bauen. Alles wirkte zusammen, die Zerstückelung

dieſer Gegenden zu verhindern und ihrem Fürſten eine unumſchränkte Gewalt zu verſchaffen, und während Deutſchland durch Ueberfülle von Leben ſchwächer wurde, wurde Brandenburg ſtark durch Zuſammenwirken ſeiner mäßigen Kräfte, und erlangte eine ſolche Feſtigkeit, daß es die Nachbarvölker an ſich ziehen und ſich verähnlichen konnte. Die Hauptſtadt trug den Charakter des Staates: ſie erhob ſich mitten aus einer Sandwüſte und einer ackerbauenden Gegend, entfernt von den großen Strömen und ihrem Handel.

Der Brandenburger unterſcheidet ſich ſtark von dem Sachſen, von dem ihn nur die Elbe trennt, und es herrſcht zwiſchen dieſen beiden Völkern ſehr wenig Sympathie. Die Leichtigkeit des Bodens, welchen er ohne Schwierigkeit bearbeitet, findet ſich in ſeinem Charakter wieder, dem es durchaus nicht an Lebhaftigkeit fehlt. Das Neue zieht ihn an; er gefällt ſich in der großen Welt, wo er zu glänzen ſucht, und mehr als irgend einem andern Deutſchen ſind ihm die zierlichen und höflichen Formen des Franzoſen eigen. Er iſt ſehr ſtolz auf ſein Vaterland; in ſeinem Charakter liegt eine große Thatkraft; die Theorien ſind für ihn keine leeren Spekulationen, er ſucht ſie anzuwenden. Berlin iſt im Gebiete der Wiſſenſchaften die erſte Stadt Deutſchlands. — Aus Brandenburg ſind die Humboldt, Tieck und Kleiſt hervorgegangen; die Bildhauer Rauch und Schadow ꝛc.

Schleſien gehört ſeiner Lage, Bevölkerung und Geſchichte nach zu Hoch- und Niedereuropa, zur germaniſchen und ſlaviſchen Welt, zu Süd- und Norddeutſchland. Im Oſten offen, wurde es von Slaven (Slecy, die Letzten) beſetzt, welche jedoch nicht in die Thäler der Sudeten eindrangen. Es hatte einheimiſche Fürſten, wurde ein Beſtandtheil Polens, und theilte ſich in etwa zwanzig Fürſtenthümer, welche beſtändig Krieg mit einander führten; doch bildeten es deutſche Anſiedler aus ſehr verſchiedenen Gegenden ſchnell in eine deutſche Gegend um, und erhoben es auf eine in Polen, Galizien und ſelbſt in Böhmen unbekannte Stufe von Wohlſtand. Hierauf ward es Böhmen einverleibt, welches ſpäter mit Oeſtreich vereinigt wurde. Aber es hatte zum Theil die Reformation angenommen, und da es auf der

Nordseite offen ist, so kam es unter die Herrschaft der zu Königen von Preußen erhobenen Kurfürsten von Brandenburg, welche die Gewissensfreiheit sicherten, den Rechten des Adels Schranken setzten und neue Ansiedler herbeiriefen.

Schlesien ist westlich von der Oder wellenförmig und gebirgig, sehr fruchtbar und gewerbsam. Oestlich vom Strome beginnen die sandigen und waldigen Ebenen Polens, aber selbst in diesen Gegenden sind die Dörfer reinlicher als in Polen, die Wohnungen weniger ärmlich, die Einwohner arbeitsamer, der Wohlstand größer und allgemeiner. Ober-Schlesien, welches sich bis zu den Karpathen erstreckt, ist kalt, ziemlich unfruchtbar, katholisch, unwissend, sehr wenig gewerbsam; es wird größtentheils von polnischen Slaven bewohnt und bildet einen vollkommenen Gegensatz zu dem westlichen Niederschlesien; zwischen diesen Polaken und den Deutschen herrscht ein stark hervortretender Haß.

Die Schlesier sprechen nicht das Niederdeutsche und sind fröhlicher und offener als die Bewohner Brandenburgs; ihr Vaterland verdankt den Sudeten, daß es zu den lachendsten Gegenden Deutschlands gehört.

Durch seine Mahlerschule, welche eben so alt und noch älter als die von Nürnberg ist, durch seine Dichterschule, mit welcher eine neue Epoche in der deutschen Poesie beginnt (Opitz, Logau, Gryphius, Hoffmannswaldau, Lohenstein ꝛc.), und in neuerer Zeit durch Wolf, Garve, Schleiermacher, Otfried Müller, K. A. Menzel ꝛc. hat sich dieses Ansiedler-Volk um Deutschland große Verdienste erworben.

Die Obotriten und Wilsen gründeten in Mecklenburg ein Königreich, welches auch Pommern umfaßte und der Mittelpunkt der wendischen Macht war; Handel und Seeräuberei gaben ihnen auf dem Meere einige Bedeutung. Durch die Sachsen, welche sich in großer Menge in den westlichen Gegenden niederließen, wurden sie zum Christenthume bekehrt und germanisirt. Aber die Familie der einheimischen Könige und Herzoge bewahrte die Selbstständigkeit des Landes, und theilte sich in mehrere Linien, von welchen nur zwei übrig geblieben sind. Die Großherzoge von Mecklenburg sind die einzigen deutschen Fürsten von slavischem Geblüt.

Das Land vereinigt die Fruchtbarkeit und Schönheit Wagriens mit der dürren Einförmigkeit Brandenburgs. Die nahe See und einige Küstenflüsse erleichtern die Ausfuhr seiner Erzeugnisse; ungeachtet es an guten Häfen fehlt, so sind doch die früherhin freien hanseatischen Seestädte der schönste Schmuck des Landes. Kein einziger aus dem Innern Deutschlands kommender Strom fließt durch diesen Theil der Hochebene; daher eine gewisse Absonderung, die Bewahrung der alten Ordnung der Dinge und ein langsames Fortschreiten auf der Bahn der Verbesserungen und Veränderungen. Die altlandständische Verfassung besteht in ungeschwächter Wirksamkeit fort, der Adel erfreut sich des ungeschmälerten Genusses seiner alten Vorrechte, die Städte besitzen große Freiheiten, die Bauern waren im Jahr 1820, wo ihr Zustand endlich verbessert wurde, noch leibeigen und an die Scholle gebunden, und die Macht des Fürsten beruht vorzüglich auf dem Besitze ausgedehnter Domainen, welche $^4/_{10}$ des Landes umfassen; $^5/_{10}$ gehören dem Adel, $^1/_{10}$ den Städten.

Der Boden erzeugt viel Getreide, Gemüse ꝛc.; die Fichten- und Buchenwaldungen sind beträchtlich, die Weideplätze sehr gut, aber die Bevölkerung ist nicht sehr bedeutend. Die Einwohner leben von dem Ackerbau, der Viehzucht und Fischerei und treiben einen beträchtlichen Handel mit den Erzeugnissen des Bodens, haben aber keinen Gewerbsfleiß. Die Dörfer sind klein und schlecht gebaut, die Straßen in üblem Zustande; man findet keine Kanäle.

Pommern hatte seine slavischen Fürsten und Herzoge, unter deren Herrschaft es viele deutsche Kolonien aufnahm, und kam im 17ten Jahrhundert durch Erbschaft an den Kurfürsten von Brandenburg. Den westlichen Theil besaß Schweden lange Zeit.

Pommern gab Brandenburg den untern Lauf der Oder, eine Seeküste und den wichtigen Zuwachs einer beinahe ganz deutschen Bevölkerung; auch brachte es Brandenburg den Ländern näher, welche seine Kurfürsten schon weiter ostwärts an den Küsten der Ostsee besaßen.

Die Marschen der Oder besitzen nicht den Reichthum der Elbe-Marschen; aber die Moräste haben in Pommern eine geringere Ausdehnung, und obgleich die Landwirthschaft nicht weit vorgeschritten ist, so ist doch der Boden ergiebig genug, um eine beträchtliche Ausfuhr von Getreide, Gemüsen und Obst, sowie von Holz zu unterhalten; die Rindviehzucht, noch mehr aber die Schweine- und Gänsezucht und die Fischerei sind sehr abträglich. Die Gewerbe haben wenig Bedeutung, mehr der Handel auf der Oder und zur See; indessen besitzen die Küsten, an welchen jährlich mehrere Schiffe verunglücken, nur drei gute Häfen, Swinemünde, Stralsund und Kolberg. Im Mittelalter trieb Pommern durch Niedereuropa einen sehr lebhaften Handel mit Mittelasien, auch bringt es Deutschland mit Schweden in Verkehr.

Einige anmuthige Gegenden am Meere ausgenommen, ist das Land einförmig. Der Adel ist mächtig, aber sehr zahlreich und arm; die Bauern sind größtentheils noch leibeigen, doch wurde ihr Zustand verbessert. Die Pommern haben einfache, rohe Sitten und gelten für die Böotier Deutschlands; sie liefern Preußen treffliche Soldaten, aber wenige in Künsten und Wissenschaften berühmte Männer (Ramler und Ew. v. Kleist, der Mahler Hackert, der Philologe Ruhnken).

Statistik.

Unter 36 Millionen Einwohnern sind etwa 5½ Millionen Slaven, von welchen der größte Theil in Oestreich, die übrigen in Preußen, Sachsen und Hannover wohnen. Ferner 300,000 Italiener in Tyrol und Illyrien, 300,000 Franzosen und Wallonen theils in der Nachbarschaft von Frankreich und Belgien, theils in Niederlassungen protestantischer Flüchtlinge, welche in Preußen, Hessen, Hannover, Franken ꝛc. zerstreut sind und allmählig die deutsche Sprache annehmen; ungefähr 300,000 Juden.

Etwa 19 Millionen Katholiken (Deutsche und Slaven), im S. und W.; 16 Millionen Protestanten, worunter über 2 Millionen Kalvinisten; 25,000 mährische Brüder; die Juden. Ganz oder beinahe ganz katholisch sind: die deutschen

Länder des Kaiserthums Oestreich, Altbaiern, die beiden Hohenzollern, und die Länder, welche vor 1803 geistliche Staaten bildeten; protestantisch: die sächsischen Staaten nebst allen den kleinen Nachbarstaaten, Brandenburg, Pommern, Mecklenburg, Braunschweig, Waldeck, Hessen-Homburg, die 4 freien Städte und der größte Theil der ehemaligen Reichsstädte. Zum größern Theile katholisch sind: Franken, Preußens Westprovinzen und Baden; protestantisch: Nassau, Oldenburg, Würtemberg, die beiden Hessen, Hannover, preußisch Sachsen und Schlesien. Kalvinistisch sind: Nassau, Anhalt, Lippe-Detmold, Kurhessen, Hessen-Homburg, die französischen Flüchtlinge ꝛc. In den meisten protestantischen Ländern haben sich die beiden Confessionen der neuen Lehre seit 1817 vereinigt und bilden eine evangelische Kirche. In allen Staaten genießen die verschiedenen Kirchen die größte Freiheit in Ausübung ihrer Religion.

In Beziehung auf den öffentlichen Unterricht steht Deutschland an der Spitze der Nationen. Es besitzt eine Menge Real-, Gewerbs- und Lateinschulen, 370 Gymnasien, 22 Universitäten mit 890 Professoren und 19,000 Studirenden (im J. 1830), worunter Berlin, Göttingen, München, Bonn, Heidelberg, Tübingen, Halle, Breslau, Wien und Prag die berühmtesten sind; etwa 200 öffentliche Bibliotheken mit 5.113,500 Bänden, eine Menge Museen, gelehrte Gesellschaften, Sternwarten; über 10,000 Schriftsteller; 800 Buchdruckereien und Buchhandlungen.

Deutschland besitzt im Allgemeinen einen fruchtbaren Boden und hat Wasser im Ueberfluß. Die Deutschen sind ein ackerbauendes Volk, besonders zeichnen sie sich als Gemüsegärtner aus, und auf das Forstwesen verstehen sie sich besser als irgend ein anderes Volk. Schwaben liefert der Schweiz, Böhmen den sächsischen und schlesischen Gebirgen, Pommern und Magdeburg der Mark und dem Harz, Deutschland dem Königreiche Schweden, Holland und dem nordöstlichen Frankreich Getreide. Mitteldeutschland ist sehr reich an Obstbäumen. Für die Brauereien wächs't hinlänglich Hopfen; Flachs, die Grundlage der nationalsten Fabrikation,

wird überall gepflanzt. Der einheimische Tabak ist mittelmäßig. Die Weine vom Rhein und Main, welche die besten sind, die von der Mosel, dem Neckar, dem Schwarzwalde, dem Bodensee, von Illyrien ꝛc. reichen nicht aus für den Bedarf und stehen den französischen und ungarschen Weinen weit nach. Die Waldungen, welche ehemals ganz Germanien bedeckten, nehmen noch, besonders in der Mittellandschaft, einen sehr beträchtlichen Flächenraum ein, und das Holz ist ein Gegenstand der Ausfuhr; gegen NO. wird Torf gebrannt. Die Rindviehzucht ist eine der Hauptbeschäftigungen für die Bewohner der Alpen und der Marschgegenden, sowie für die Mecklenburger; die letztern treiben auch einen großen Pferdehandel. Die Schafe wurden in Sachsen, Schlesien, Brandenburg, Böhmen, Mähren und Würtemberg durch Einführung spanischer Merinos verbessert. Die Bienenzucht ist ziemlich wichtig, besonders in den Heidegegenden. Wildpret gibt es in mehreren Gegenden so viel, daß der Landbau darunter leidet. Für die Fischerei sind die Flüsse weit wichtiger als das Meer. — Deutschland, namentlich das sächsische Erzgebirge, ist besonders reich an Metallen, und die Deutschen haben ihre Nachbarn den Bergbau gelehrt. Eisen findet sich überall; das Erzgebirge und der Harz sind nebst Ungarn die einzigen Gegenden Europas, welche viel Silber enthalten; Zinn findet man auf dem europäischen Festlande nur in Sachsen und Böhmen; Blei und Kupfer besitzt Deutschland im Ueberfluß. Kein Land der Erde ist so reich an Zink wie Preußen. Wismuth, Kobalt, Schwefel und Arsenik findet sich außer Deutschland nur in sehr geringer Menge, und dieses Land liefert überdieß auch viel Alaun und Vitriol. Die Zahl der Salzwerke beläuft sich auf 76. Steinkohlen gibt es im Ueberfluß. Große Strecken sind mit Torf bedeckt. Von den 1,000 Mineralquellen Deutschlands werden 100 stark besucht; die berühmtesten darunter sind die des Erzgebirges und des Eger-Thales in Böhmen, die der Sudeten in Schlesien, diejenigen des Taunus und der Wesergebirge.

Nach einer langen Periode des Verfalls erhob sich die deutsche Industrie in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts wieder; aber sie kann mit der französischen,

niederländischen und englischen nicht in die Schranken treten. Zu den gewerbsamsten Gegenden gehören das Erzherzogthum Oestreich, Böhmen und Mähren, das Königreich Sachsen und die meisten deutschen Provinzen von Preußen. Die Deutschen verstehen sich besser als jedes andere Volk auf den Bergbau, und ihre Sprache ist eine Sprache der Bergleute und Jäger genannt worden. Sie weben eine Leinwand (in den hercynischen und Rhein-Gebirgen, auf der rauhen Alp, in Böhmen), welche nirgends übertroffen wird. Ihre Tuchmanufakturen (in Mähren, Sachsen, mehrern preußischen Provinzen) und Baumwollenmanufakturen (in Niederöstreich, Mähren, Sachsen, Schlesien, Rheinpreußen) liefern auch vortreffliche Waaren. Eisen- und Stahl-, überhaupt Metallarbeiten (in den deutschen Provinzen von Oestreich, in Schlesien, Cleve und Berg, Sachsen, im Harz); Papierfabriken; Seidenwaaren (besonders in Preußen); Zuckerraffinerien (in Oestreich nicht hinlänglich für den Bedarf; in Preußen so viel, daß Zucker ausgeführt wird; zu Hamburg über 200); Glashütten (in Böhmen, in Preußen unterhalten sie eine beträchtliche Ausfuhr); 15 Porzellanfabriken (zu Meißen, Berlin, Wien); eine ungeheure Menge Bier in Süddeutschland, Branntwein in Norddeutschland.

Die Zerstückelung Deutschlands hat durch die vielen Zollinien, sowie durch die Hindernisse, welche sie der Erbauung von Kanälen und Straßen entgegensetzt, dem Handel geschadet. Der von Preußen ausgegangene Zollverein, welchem die meisten Bundesstaaten beigetreten sind (25 Millionen Einwohner; noch nicht angeschlossen haben sich Oestreich, Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Holstein, Mecklenburg und die 3 Hansestädte) hat die Zollinien im Innern aufgehoben. Die einzigen Kanäle von einiger Bedeutung finden sich in Preußen; weder der Main, noch der Neckar ist bis jetzt mit der Donau verbunden, doch wird eifrig an einem Donau- und Main-Kanale gearbeitet. Die Straßen werden überall verbessert; mehrere Eisenbahnen sind angefangen.

Der Haupthandel ist derjenige des Rheins, welcher zwei Mittelpunkte hat: Köln für Holland und England, Frankfurt für Frankreich und die Schweiz. Die zweite Handelslinie

ist die der Elbe mit Hamburg und Altona; die dritte diejenige der Weser mit Bremen. Dann kommt die der Donau mit Wien und endlich die der Oder.

Die wichtigsten Handelsstädte sind: im Innern Leipzig und Frankfurt, Köln und Elberfeld, Braunschweig, Magdeburg, Berlin und Breslau, im N.; Augsburg, Nürnberg, Botzen, Wien und Prag, im S.; — an den Küsten: Hamburg und Altona, Bremen, Emden an drei Flüssen von ungleicher Wichtigkeit, welche sich in die Nordsee münden; Lübeck an der Ostsee, an einem unbedeutenden Wasserlaufe, aber in dem Winkel dieses Meeres, welcher Westeuropa am nächsten liegt; Rostock; Stettin an der Oder; endlich Triest am adriatischen Meere. Deutschland hat keine Kolonien.

Die wichtigsten Gegenstände der Ausfuhr sind: Getreide, Wolle, Metalle, Holz, Obst, leinene und baumwollene Zeuge, Eisenwaaren, Glas und Pferde.

Die selbstständigen Fürsten und die freien Städte Deutschlands bilden einen Bund, der seine Versammlungen zu Frankfurt hält. Dieser Bund besteht aus einem Kaiserthum, 5 Königreichen, 1 Kurfürstenthum, 7 Großherzogthümern, 9 Herzogthümern, 11 Fürstenthümern, 1 Landgrafschaft und 4 freien Städten. Unter diesen 39 Staaten sind 5 unumschränkte Regierungen (Oestreich, Hessen-Homburg, Holstein, Preußen und Oldenburg (siehe S. 189, I. Thl.) und 4 Republiken; die übrigen bilden eingeschränkte Monarchien. Die letztern haben theils eine Volksvertretung von neuerem, theoretischem Ursprunge, theils Stände von altem, historischem Ursprunge, welche aus den verschiedenen Classen, aus denen die Gesellschaft zusammengesetzt ist, hervorgegangen sind und dem Fürsten seine vollen Souverainetätsrechte lassen. Außer den selbstständigen Fürsten gibt es noch eine Menge mediatisirter weltlicher Fürsten, oder Standesherren, welche jenen unterthan sind, aber in ihren ehemaligen Staaten die Verwaltung und Gerichtsbarkeit behalten haben; sie besitzen einen Flächenraum von 500 □Meilen mit etwa 1½ Millonen Einwohnern; einer von ihnen hat etwa 100,000 Untergebene. Der deutsche Bund besitzt 3 Festungen: Mainz, Luxemburg und Landau; auch Ulm soll befestigt werden.

Königreich Baiern.

Unter 4 Millionen Einwohnern sind 1.200,000 Lutheraner, besonders in Franken, und 55,000 Juden. Fortschreitender Volksunterricht; 2 katholische Universitäten, München und Würzburg, eine protestantische, Erlangen. — Administrativeintheilung in 8 Kreise.

Ein ackerbauender Staat mit einigem Gewerbsfleiß und ziemlich bedeutendem Handel. Die Landwirthschaft gut betrieben in Franken, welches die Kornkammer, der Obstgarten und Weinberg der Monarchie ist; sehr zurück, aber im Fortschreiten in Baiern, wo man Sümpfe (Moose) trocken gelegt und Heiden urbar gemacht hat; man führt sogar Getreide, Obst und Hopfen aus. Die Wälder, welche besonders die Grenzgebirge bedecken, sind sehr beträchtlich und werden wegen der Bergwerke mit Sorgfalt verwaltet. Sehr reiche Salinen in den Alpen der Salza, zu Reichenhall, Berchtesgaden ꝛc.; Eisengruben an mehreren Orten. Die Viehzucht nach dem Ackerbau die Hauptquelle des auf Grundbesitz beruhenden Wohlstandes; gewerbsame Hirtenvölkerschaften an den Rändern der Alpen; künstliche Wiesen in Franken; natürliche Wiesen auf der Hochebene der Donau. — In den großen Städten, besonders in Franken, Gewerbsfleiß, welcher außer grober Leinwand, Leder, Porzellan und Papier nicht viel für die Ausfuhr liefert; eine große Menge Bierbrauereien. — Handel, besonders Durchgangshandel, welcher durch die schiffbaren Flüsse Donau und Main und durch gute Straßen begünstigt wird.

Auf der Hochebene, in Altbaiern: **München**, im Mittelpunkte der Hochebene, auf einer einförmigen, unfruchtbaren Fläche, die vierte Stadt Deutschlands; 96,000 E., Haupt- und Residenzstadt; Universität, Akademie der Wissenschaften, Akademie der bildenden Künste, Museen, Sammlungen ꝛc.; einige Fabriken; mathematische und physikalische Instrumente; Handel; der Ort, wo die Lithographie erfunden wurde. — **Regensburg**; 17 Mal belagert, im Scheitelpunkte des Winkels gelegen, welchen die Donau beschreibt,

wichtig in militärischer Beziehung; Artobriga, eine celtische Stadt; Reginum (dem Regenflusse gegenüber), eine sehr feste Römerstadt, welche Rhätien schirmte, mit den Germanen in Friedenszeiten Handel trieb und von den Barbaren weder erobert, noch verheert wurde; im 7ten Jahrhundert Radaspona, Residenz und einzige Stadt der Herzoge von Baiern, mit Weinbergen; hierauf Regensburg, Residenz der karolingischen Könige von Baiern und der neuen Herzoge, später Reichsstadt und Bisthum; von 1663 bis 1806 Sitz des Reichstages; berühmte steinerne Brücke; 24,000 größtentheils lutherische Einwohner, Fabriken, lebhafte Schifffahrt. — Passau, am Zusammenflusse des Inns und der Donau; Bojodurum, eine celtische Stadt; Castra Batava (von einer batavischen Cohorte), eine feste Stadt; Passau, Bisthum; 11,000 E., sehr feste Stadt, mehrere Brücken, Schifffahrt. — Ingolstadt; vormals sehr wichtig, Universität, Lieblingssitz der Jesuiten, feste Stadt; jetzt 6,000 E., mit angefangenen Befestigungswerken, welche nach einem großen Plane angelegt sind.

Auf der Hochebene, in dem ehemaligen Schwaben: Augsburg; Augusta Vindelicorum, eine römische Niederlassung, die wichtigste Stadt von ganz Rhätien; Bisthum und Reichsstadt, ein Mittelpunkt der Minnesänger; Reichstag von 1530 und augsburgische Confession; 34,000 E., die zweite Stadt des Königreichs; sehr mannigfaltiger Gewerbsfleiß, Gold- und Silberwaaren ꝛc.; sehr bedeutender Handel, besonders mit Italien, Oestreich und der Schweiz; Heimathort der Familie Fugger. — Kempten; Campodunum, eine celtische, vindelicische, römische Stadt von Bedeutung; Abtei und Reichsstadt; 6,000 E., Gewerbsfleiß und Handel, Alterthümer. — Lindau, auf drei Inseln des Bodensees; 3,000 E., Hafen, Handel, Weinbau.

In Pfalzbaiern: Amberg, an der schiffbaren Vils, 8,000 E., Gewerbsfleiß, Waffen.

Im ehemaligen Franken: Nürnberg; früher 90,000, gegenwärtig 40,000 E., mehrere wissenschaftliche, Erziehungs- und besonders Wohlthätigkeitsanstalten; sehr mannigfaltiger Gewerbsfleiß, Nürnberger Kinderspielwaaren, welche bis nach

Amerika gehen (Nürnberger Tand geht durch alle Land); Handel. Fürth, mit Nürnberg durch eine Eisenbahn verbunden, 16,000 E., worunter 2,500 Juden, eine sehr gewerbsame Stadt, Spiegel, höhere Judenschule. — Erlangen, 10,000 E., Universität, Fabriken. — Anspach (Onolzbach, am Holzbach), vormals Nebenbuhlerinn von Baireuth und Residenz; 14,000 gewerbsame Einwohner. — Bamberg; Bergum, eine celtische Stadt; 21,000 E., ohne Gewerbsfleiß; berühmter Gartenbau und Obsthaine; wichtiger Obst- und Samenhandel. — Baireuth; Markgrafschaft; 14,000 E., Fabriken, Getreidehandel; Grabmal Richters (Jean Paul), welcher in einem Städtchen des Fichtelgebirges geboren wurde. — Würzburg; Segodunum, eine celtische Stadt; 23,000 E., Universität, Grabmal des heil. Kilian; Weinbau; Citadelle.

Rheinbaiern, der bevölkertste Theil des Königreichs; sehr fruchtbar; Eisen, Steinkohlen, Salz; Fabriken. Der Hardt (das Ende der Vogesen), eine mahlerische Landschaft mit Kastanien-, Nußbaum-, Mandelbaumhainen und Weinbergen, schönen Waldungen und vielen Ruinen. — Der Donnersberg. — Speier; Noviomagus; Erzbisthum und Reichsstadt; 8,000 E., Tabak- und Weinbau; römische Alterthümer. — Landau, eine ehemalige Reichsstadt; 6,000 E., starke Bundesfestung. — Zweibrücken; Herzogthum; 7,000 E., Fabriken. — Kaiserslautern mit 6,300 E.

Königreich Würtemberg.

4,456 Einwohner auf der Geviertmeile; 131 Städte. Keine Gemeinde ist ohne Schule; die Schüler bilden beinahe ⅙ der Bevölkerung; eine Universität zu Tübingen mit zwei theologischen Fakultäten, einer lutherischen und einer katholischen. — 4 Kreise.

Als Quellen des Wohlstandes stehen in erster Linie der Ackerbau und die Rindviehzucht, in zweiter der Wein- und Obstbau. Es ist Ueberfluß an Getreide, Rindvieh und Obst, sowie an Holz. Unerschöpflicher Reichthum an Salz, das

besonders nach der Schweiz ausgeführt wird. Mehrere Eisengruben. Verbesserte Schaf- und Pferdezucht.

Beträchtlicher Gewerbsfleiß, besonders in den unfruchtbaren Gegenden, aber wenig große Fabriken. Im Schwarzwalde hölzerne Uhren, Kirschwasser; zu Kalw wollene Tücher. Auf der rauhen Alp Leinwandfabrikation, deren Mittelpunkt Urach ist. In den größern Städten Wollen-, Baumwollen- und Leinwandfabriken; Gerbereien; Eisenarbeiten ꝛc.; Bierbrauereien. Ueberall große Thätigkeit und wenig Luxus.

Handel, begünstigt durch sehr gute Straßen, sowie durch die Donau und den von Kannstadt an schiffbar gemachten Neckar. Durchgangshandel auf den Straßen von den Niederlanden und von Frankfurt nach Italien, und von Straßburg nach dem östlichen und nördlichen Deutschland.

Im Neckargebiete; Stuttgart, in einem engen, von Weinbergen umgebenen Thale; schon Hauptstadt des Herzogthums; 35,000 E., Haupt- und Residenzstadt; Gymnasium, Bibliothek mit 8,000 Bibeln in 68 Sprachen; Handel. — Tübingen, 7,200 E., Universität, in einer an Obstbäumen reichen Gegend. — Rotweil; Arä Flaviä; ehemalige Reichsstadt; 3,300 E., großer Handel mit der Schweiz. — Heilbronn, eine ehemalige Reichsstadt, 7,600 E., Gewerbsfleiß, Schifffahrt, Durchgangshandel; Weinbau. — Hall, vormals eine Reichsstadt, 6,700 E., Salinen an der Kocher; andere Salinen im nämlichen Thale.

Auf der Hochebene der Donau, in einer ehemals durch die Menge ihrer kleinen Staaten bekannten Gegend: Ulm, die wichtigste unter den ehemaligen schwäbischen Reichsstädten, früher ein fester Platz, welcher oft belagert wurde; 12,000 E., Münster, Fabriken, Handel mit Wien auf der Donau, welche hier schiffbar wird, und mit Italien.

An dem Bodensee: Friedrichshafen, 4,000 E., Freihafen, Handel.

Großherzogthum Baden.

4 Kreise. — 110 Städte. — 2 Universitäten, die katholische zu Freiburg und die Universität Heidelberg.

Eines der ergiebigsten Wein- und Obstländer Deutschlands; Getreide, Wein und Obst über den Bedarf; trefflicher Hanf und Flachs, die Grundlage eines wichtigen Gewerbszweiges; Rindvieh und Schafe. Im Schwarzwalde Eisen, hölzerne Uhren, Kirschwasser, Holzhandel. Salz in unzureichender Menge. — Leinene und wollene Zeuge. — Großer Handel, besonders Durchgangshandel, sowohl zu Lande, als auf dem Rheine zwischen Basel, Frankfurt und Mainz.

Karlsruhe mit 20,000 E., gut gebaute Haupt- und Residenzstadt, Lyceum, polytechnische Schule, Gewerbsfleiß. — Pforzheim, 6,500 E., die gewerbsamste Stadt des Staates, Holzhandel ꝛc. — Rastadt, mit 5,500 E. und einem Schlosse. — Baden (Aurelia Aquensis) mit dem Residenzschlosse der ehemaligen Markgrafen; 4,500 E., berühmte Bäder. — Freiburg; Tarodunum, eine celtische (helvetische?) Stadt; feste Hauptstadt des Breisgaus; 14,000 Einwohner, Universität; in der Nähe die Ruinen des Schlosses Zähringen.

Seckingen, Waldstadt, Aufenthaltsort des Irelanders Fridolin, des Apostels der Allemannen; 1,400 E., Schifffahrt. — Constanz; Valeria, Constantia; Bisthum; Concilium von 1414 — 18; 5,600 E.; im Verfall, Schifffahrt.

In der ehemaligen Pfalz, wo die Landwirthschaft am besten betrieben wird: Mannheim, ehemals Residenz der Kurfürsten von der Pfalz und ein fester Platz; 20,500 E., Sternwarte, einiger Gewerbsfleiß und Handel. — Heidelberg, 12,400 E., Universität, Schloßruinen.

Königreich Sachsen.

1½ Millionen Einwohner; die katholische Religion, zu welcher sich die königliche Familie bekennt, zählt 28,000 Anhänger, besonders in der Lausitz; 34,000 Sorben in der Lausitz. Die Volkserziehung auf vortrefflichem Fuße, 14 Gymnasien, Universität zu Leipzig.

Im Gebirge Eisen-, Silber- und Bleiminen; ferner Zinn, Kupfer, Arsenik; chinesische Porzellan-Erde von vorzüglicher Güte; Schwefel, Alaun; Achate, Jaspis, Topase. Holz

und Steinkohlen im Ueberfluß. Sehr beträchtliche Viehzucht; auf $\frac{1}{10}$ des Bodens weiden Schafe, deren Wolle in England der spanischen vorgezogen wird. Sehr gute Landwirthschaft in der Ebene und auf den Hügeln; Getreide, Flachs, Hanf, Wein und Obst (letztere im Thale der Elbe) in unzureichender Menge. Wichtige Bienenzucht, besonders in der Lausitz.

Die Hälfte der Bevölkerung ist gewerbsam und verarbeitet die rohen Landeserzeugnisse. Die Verfertigung baumwollener Zeuge beschäftigt $\frac{1}{3}$ der Einwohner; wollene Tücher; Leinwand, besonders in der Lausitz; Seidenwaaren, Stroharbeiten; Leder, Papier; Metallarbeiten; Porzellanwaaren, Fayence ꝛc.

Große Ausfuhr von Erzeugnissen des Bodens und des Gewerbsfleißes. Sehr wichtiger und sehr ausgedehnter Handel. Die Straßen weniger gut als in den Nachbarländern.

Dresden, ehemalige Hauptstadt der Markgrafschaft Meißen und Residenz der Kurfürsten von Sachsen; 70,000 E., sowohl durch seine Lage, als durch seine Gebäude eine der schönsten Städte Deutschlands, Haupt- und Residenzstadt; das deutsche Florenz, Gemäldegallerie und andere Sammlungen, die ältesten Deutschlands; viele wissenschaftliche Anstalten und Schulen; Gewerbsfleiß und Handel; Aufenthaltsort vieler Künstler und Fremden; Brücke über die Elbe; Strohhüte. — Meißen, erste Hauptstadt der Markgrafschaft Meißen; 7,300 E., Gymnasium; die älteste Porzellanfabrike in Europa; Gewerbsfleiß, Schifffahrt; die besten Weinberge Sachsens. — Leipzig; eine sorbische Stadt (Lip, Linde); 43,000 E., eine gelehrte, gewerbsame und handeltreibende Stadt; Universität und mehrere wissenschaftliche Vereine; 90 Buchhandlungen; Seidenwaaren, Leder ꝛc.; großer Handel mit dem Orient und die größten Messen Deutschlands.

Im Erzgebirge: Freiberg, 12,600 E., die erste Bergstadt Deutschlands; die berühmteste Bergakademie Europas; sehr alte und sehr tiefe Silber-, Blei- und Eisenbergwerke mit 5,000 Bergleuten; Begräbnißort mehrerer sächsischen Fürsten. — Chemnitz, in einer fruchtbaren und sehr volkreichen

Gegend; 16,000 E., die gewerbsamste Stadt Sachsens; großer Flachsbau; Achate.

In der Lausitz: Bautzen oder Budissin, ehemalige Hauptstadt der Ober-Lausitz; 7,200 E., Gewerbsfleiß und großer Handel. In der Nähe die Ruinen des Altars, wo die Götter der Wenden ihre Orakel ertheilten. — Zittau, in einer sehr fruchtbaren Gegend (Zitto, Getreide); 8,000 E., Gewerbsfleiß, Mittelpunkt des Leinwandhandels der Lausitz. — Herrnhut mit 900 E., Hauptsitz der mährischen Brüder.

Sächsische Herzogthümer.

Weimar, 10,500 E., Haupt- und Residenzstadt des Großherzogs; mehrere wissenschaftliche Anstalten, geographisches Institut. — Jena, 6,000 E., die i. J. 1558 gegründete Universität, die älteste der protestantischen Hochschulen Deutschlands. — Eisenach, in der Nähe der thüringischen Pforte; 8,800 E., Gewerbsfleiß; unweit davon die Wartburg, wo Luther seine Bibelübersetzung schrieb.

Gotha, 12,500 E., Haupt- und Residenzstadt des Herzogs; ausgezeichnetes Gymnasium und mehrere wissenschaftliche Anstalten, das älteste Schullehrer-Seminar Deutschlands; Gewerbsfleiß und Handel. — Koburg, 8,500 E., zweite Residenz, mit einer Festung; Gewerbsfleiß und Handel.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel; von 1807 bis 1814 Hauptstadt des Königreichs Westphalen; 27,000 E., Haupt- und Residenzstadt mit der Wilhelmshöhe; Fabriken, Spiegel; großer Durchgangshandel. — Die Universität Marburg mit 7,700 E. — Fulda, 10,000 E., Bisthum; in der Nähe der Geburtsort Ulrichs von Hutten. — Schmalkalden, im Thüringerwalde; Bund von 1531; 4,900 E., in einer mit Eisenarbeitern bevölkerten Gegend. — Hanau, eine ehemalige Grafschaft; 14,000 E., die gewerbsamste Stadt des Staates mit lebhaftem Handel.

Großherzogthum Heſſen.

Ein nicht zuſammenhängender und kleinerer, aber volkreicherer, fruchtbarerer und wohlhabenderer Staat als das Kurfürſtenthum; das Volk iſt auch weniger roh und gebildeter.

Im ſüdlichen Theile, welcher außerordentlich fruchtbar iſt, keinen großen Gewerbsfleiß, aber einen ſehr lebhaften Handel auf dem Rhein und dem Main hat: Darmſtadt, 25,500 E., Haupt- und Reſidenzſtadt; am Anfang der Bergſtraße, welche römiſchen Urſprungs iſt und dem Fuße des Odenwaldes bis Heidelberg folgt. — Offenbach, 7,500 E., die einzige Manufakturſtadt des Staates, Meſſen und Handel. — Mainz (Moguntiacum), eine ehemalige Univerſität; 30,000 E., feſte Bundesſtadt, der Hauptſchlüſſel zu Deutſchland; Erzbisthum; Durchgangshandel; Schiffbrücke; römiſche Alterthümer, Wohnhaus und Denkmal Guttenbergs, des erſten Buchdruckers, welcher auch zu Straßburg lebte. — Worms (Vormetomagus), früher ein Bisthum und eine freie Reichsſtadt mit 60,000 E.; jetzt 8,000 E., Weinbau, Schifffahrt. Bingen, 4,500 E., Weinbau, Schifffahrt; Stromſchnelle des Rheins bei Bingen, jetzt endlich ohne Gefahr, in einer Schlucht (Bingerloch), deren Erweiterung ſchon von den Römern begonnen wurde.

In Oberheſſen: ziemlich bedeutender Gewerbsfleiß. Der Vogelsberg und andere Berge, ausgedehnte Waldungen, Erzgruben. Ein Theil der fruchtbaren Wetterau. Die Univerſität Gießen mit 8,000 E.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt (Frankenfurt), 50,000 E.; deutſcher Bundestag; Mittelpunkt mehrerer Straßen, ſehr großer Handel, 2 Meſſen, Markt für den Norden und Süden; Gewerbsfleiß; bemerkenswerthe Wohlthätigkeitsanſtalten, wiſſenſchaftliche Anſtalten.

Herzogthum Naſſau.

Zuſammenhängender, blühender Staat. Fürſtenhaus, welches Holland und England Könige gegeben hat.

Taunus und Westerwald; Bäder, Weinberge; Getreide in dem Thale der Lahn; Bergwerke, Waldungen. Keine großen Städte, und rings um das Land große Handelsstädte; wenig Fabriken. Sehr gute Straßen. Sehr sorgfältiger Volksunterricht.

Wiesbaden; Fontes Mattiacâ (Matten, Wiesen); 8,000 E., Hauptstadt. — Ems, 1,660 E. — Limburg, 3,000 E., auf der Straße von Köln, Handel.

Königreich Hannover.

Ein Geestland mit fruchtbaren Hügeln im S. und den Marschen im N.; großentheils unangebaut und sehr ungleich bevölkert (hier 4,300, dort 1,300 Einwohner auf der Geviertmeile). Im S. der Mittelpunkt, die Hauptstadt und die volkreichsten Gegenden; in großer Entfernung gegen N. die Seehäfen, Emden, Bremen, Hamburg.

Sächsische Bewohner nebst den Frieſen der Marschgegenden und den Wenden von Lüneburg. Großentheils Lutheraner. Eine Regierung mit alterthümlichen Formen. Stände mit zwei Kammern und von eigenthümlicher Zusammensetzung. Die neue Verfassung ist durch den jetzigen König bedroht. Ziemlich viel freie Bauern; der Adel im Besitz seiner alten Vorrechte; alterthümliche Sitten.

Ein nicht sehr wohlhabendes, aber unter einer väterlichen Regierung zufrieden lebendes Volk. Der Ackerbau ist die Hauptbeschäftigung; man findet wenig Städte, und die kleinern derselben sind beinahe ausschließlich ackerbauend; Hafer, Korn. In den an die Marschen stoßenden Moorstrecken viele neue Niederlassungen, welche bisher unbewohnte Gegenden anbauen und gesünder machen, einer großen Freiheit genießen und durch ihre Aecker, Obsthaine und Herden zu Wohlstand gelangen. Ausgedehnte Waldungen und Torflager. Schafe auf den Heiden, Hornvieh im Harz und in den Marschen; geschätzte Pferde in den Marschen und im Lüneburgischen. — Auf dem Lande, besonders gegen S., Fabrikation von Leinwand und wollenen Tüchern. Einige Manufakturen in den größern Städten. Im Allgemeinen übrigens sehr wenig

Gewerbsfleiß. — Sehr wichtiger Handel mit Landeserzeugnissen und besonders mit durchgehenden Waaren.

Hannover (gau over, gehen über, ein alter Uebergangspunkt über die Leine); schon Hauptstadt des Herzogthums Hannover; 26,500 E., Hauptstadt, mehrere Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten; Handel. — Hildesheim, 14,000 E., sehr altes Bisthum, die Irmensul in der Domkirche; Handel mit Leinwand aus den umliegenden Landschaften, welche sehr fruchtbar sind. — Der Harz mit seinen bedeutendsten Bergwerken. Klausthal, die wichtigste Bergstadt des Harzes, mit 9,000 E. Goslar, ehemals eine freie Reichsstadt; 7,000 E., gothische Alterthümer, Bier, einer der Getreidemärkte für den Harz; Bergwerke ꝛc. — Im südlichsten und gewerbsamsten Bezirke des Königreichs: Göttingen, ehemals eine befestigte Hanseſtadt; 10,000 E., Universität und berühmte Bibliothek. Münden, 4,600 E., großer Handel auf der Weser. — Lüneburg (Herzogthum, Hanseſtadt) mit 12,000 E. hat ein sehr altes und sehr ergiebiges Salzwerk und ist nach Hannover die zweite Handelsstadt.

Im westlichen Theile des Königreichs: Osnabrück, in einer seit Arminius wichtigen Lage, Hauptsitz der Sachsen, Ruinen einer Festung Wittekinds; das erste zur Bekehrung der Sachsen errichtete und noch bestehende Bisthum; 11,000 E., eine durch ihren Wohlstand, ihre Gewerbsamkeit und Reinlichkeit halb holländische Stadt; flächsene und hänfene Leinwand; Gymnasium. — In dem durch seine Natur, seine Bewohner und Sitten holländischen Ostfriesland, wo die Deiche eine Strecke von 60 Stunden einnehmen, das aber weniger wohlhabend, reinlich und volkreich als Holland ist: Aurich, 3,300 E., Gymnasium, Pferdemärkte, ein nach Emden führender Kanal. Emden, ein mittelmäßiger Hafen; 11,500 E., die bedeutendste Handelsstadt des Königreichs, Fabriken.

Großherzogthum Oldenburg.

Dazu gehört auch das Fürstenthum Lübeck oder Eutin im Holsteinischen und das Fürstenthum Birkenfeld am Hundsrück.

Ein aus Marschen und Deichen und der anstoßenden Geest bestehendes Land, welches sich durch Wohlstand, Gewerbsfleiß, gute Straßen und die Freiheit der Bauern vortheilhaft von Hannover unterscheidet. Rindvieh, Pferde; Flachs und Leinwand. Der öffentliche Unterricht auf gutem Fuße. In einigen Küstenbezirken ein dem Englischen sehr ähnlicher Dialekt; Nachkommen der Angeln.

Herzogthum Braunschweig.

Es ist nicht zusammenhängend und besteht aus drei Haupttheilen und einigen kleinen Bezirken, welche von dem Königreiche Hannover und der preußischen Provinz Sachsen umschlossen sind. Ein fruchtbares, lutherisches, aufgeklärtes Land; Bergwerke im Harz; Leinwandfabrikation in der Ebene; blühende Landwirthschaft; in den Städten einige Manufakturen; beträchtlicher Handel. Die Bauern sind frei; der Adel hat keine wichtigen Vorrechte.

Braunschweig, ehemals eine reichsunmittelbare Hansestadt; 36,000 E., Haupt- und Residenzstadt; berühmtes Gymnasium; Fabriken, bedeutender Durchgangshandel und zwei große Messen; Grabmal Heinrichs des Löwen; Geburtsort mehrerer berühmten Männer. — Wolfenbüttel mit 8,200 E. und einer berühmten Bibliothek.

Die Hansestädte.

Bremen; ein von Karl dem Großen gestiftetes Erzbisthum; Hansestadt; freie Reichsstadt; 42,000 E., wenig Fabriken, großer Handel, Ausfuhr von grober Leinwand, von Holz, Getreide, Blei, Glas, welche Produkte aus den Wesergegenden kommen, Einfuhr von Kolonialwaaren.

Hamburg; Marionis; die Hoheburg Karls des Großen; der Name Hamburg ist aus Hainburg entstanden; 120,000 E., in Beziehung auf den Handel die erste, der Bevölkerung nach die dritte Stadt Deutschlands; Ausfuhr von Wolle, Getreide ꝛc. aus den Elbegegenden; Handel, besonders mit England, Holland und Amerika; Hafen und Kanäle, welche die Stadt durchschneiden; Dampfschiffe nach Amsterdam,

England und Frankreich; Fabriken, besonders Zuckersiedereien; mehrere Wohlthätigkeitsanstalten; kein Adel; Theater. — Kurhafen mit 400 E., einem Hafen und einer Quarantaineanstalt.

Lübeck; Marionis wie Hamburg; befestigte Hauptstadt des hanseatischen Bundes mit 200,000 E.; gegenwärtig 25,000 E., Wohlthätigkeitsanstalten, Gymnasium; Fabriken von geringer Bedeutung; Hafen zu Travemünde, Handel mit Hamburg und den an der Ostsee liegenden Ländern; Dampfschiffe nach Kopenhagen, Petersburg und Riga; eine alterthümliche, friedliche Stadt mit einfachen Sitten, ohne Theater; deutsch, während man in Hamburg an England, in Bremen an Holland erinnert wird.

Großherzogthum Mecklenburg.

Lutherische Bevölkerung. Für die beiden Länder besteht eine Ständekammer, welche aus der bevorrechtigten Classe des Adels und aus den Abgeordneten der Städte zusammengesetzt ist; sie haben ein und dasselbe Abgabensystem, ein gemeinschaftliches Oberappellationsgericht und eine gemeinschaftliche Universität.

Mecklenburg-Schwerin: Schwerin, in einer hübschen Gegend; 13,000 E., Hauptstadt. — Rostock (Bunitium), ehemals eine Hansestadt, welche oft im Kampfe mit den Herzogen war; 18,000 E., großer Handel, Hafen Warnemünde, Universität, Blüchers Geburtsort. — Bäder von Dobberan, im J. 1793 angelegt, die älteste Seebadeanstalt in Deutschland. — Wismar mit 10,000 E. hat einen guten Hafen und treibt Handel.

Mecklenburg-Strelitz: Neustrelitz, Haupt- und Residenzstadt mit 6,000 E. und obotritischen Alterthümern.

VIII. Königreich Preußen.

Ein Glied aus der Familie der schwäbischen Grafen von Hohenzollern wurde im 13ten Jahrhundert Burggraf von

Nürnberg, Anſpach und Baireuth. Im 15ten Jahrhundert kaufte einer ſeiner Nachkommen die Kurmark Brandenburg. Indeſſen hatte der deutſche Orden Preußen erobert, und zur Zeit der Reformation wurde ein Markgraf von Brandenburg, welcher damals Großmeiſter war, Erbherzog von Oſtpreußen (die Polen hatten ſich des weſtlichen Theiles bemächtigt). Im J. 1618 ward dieſes neue Herzogthum mit Brandenburg vereinigt, und Kurfürſt Friedrich Wilhem der Große erwarb (von 1640 — 1688) durch Erbſchaft oder Eroberung Hinterpommern, die Bisthümer Halberſtadt und Minden, das Herzogthum Cleve, die Grafſchaft Mark und das Erzſtift Magdeburg. Sein Nachfolger, Friedrich I., krönte ſich im J. 1701 ſelbſt zum Könige von Preußen. Der große Friedrich erweiterte ſeine Staaten durch Schleſien, Oſtfriesland und Weſtpreußen. Nach ihm vergrößerte ſich das in ſeinen Haupttheilen zuſammenhängende Königreich durch einen Theil Polens, die Bisthümer Münſter, Paderborn, Hildesheim ꝛc. Während der Kriege der franzöſiſchen Revolution war es mit völligem Untergang bedroht. Im Jahr 1814 verlor es Anſpach, Baireuth, Oſtfriesland, Hildesheim und empfing dagegen einen großen Theil des Königreichs Sachſen, ſchwediſch Pommern und neue Provinzen jenſeit des Rheins. Es beſteht jetzt aus den Gebieten von etwa 50 Staaten des ehemaligen deutſchen Reiches.

Preußen, deſſen Kern in dem Tieflande des mittlern Hocheuropas liegt, und das im W. den größten Theil der Rheingebirge umfaßt, reicht oſtwärts weit in die Ebenen Niedereuropas. Es berührt Lothringen und Lithauen und enthält franzöſiſche und lettiſche Bezirke. Preußen beſteht aus germaniſchen Völkern und aus Völkern von ſlaviſcher Abſtammung. Es iſt das vermittelnde Land zwiſchen Hoch- und Niedereuropa und vereinigt Nationen von beiden unter denſelben Geſetzen.

Preußen liegt größtentheils in Tiefebenen, bildet einen ſchmalen, 300 Stunden langen, in zwei Maſſen von ungleicher Größe getheilten Gürtel und berührt 28 Staaten. Seine Grenzen fallen mitten in ausgedehnte Ebenen, ohne ihren Flüſſen zu folgen; mehrere ſeiner Nachbarn ſind ſeine

Nebenbuhler und gefährlichen Feinde; und es ist weniger groß, reich und bevölkert als Frankreich, Oestreich und Rußland. Es ist von Natur schwach. Doch hat es auch einige gute Naturgrenzen: die Ostsee, die Sümpfe und Waldungen der Hochebene der Seen, die Sudeten; mehrere der angrenzenden deutschen Staaten sind ohne Gefahr für Preußen, und seine wichtigsten Grenzen hat es mit befestigten Städten und Festungen umgeben. An der Ostsee liegen Pillau, Danzig, Kolberg, Stettin; an der Weichsel Graudenz und Thorn, Posen; an der Oder Küstrin, Glogau und Kosel; am Fuße der Sudeten Schweidnitz, Glatz, Silberberg und Neiße; an der Elbe Torgau, Wittenberg, Magdeburg, Spandau, Erfurt am Fuße des Thüringerwaldes; Minden an der westphälischen Pforte; gegen Frankreich Wesel, Jülich, Köln, Koblenz und Saarlouis. Preußen ist an Volksmenge, Ausdehnung und Reichthum die geringste unter den 5 großen Mächten des europäischen Staatensystems, unter welchen es eine nothwendige Stelle einnimmt; aber die Vaterlandsliebe seiner Völker und eine edelsinnige Sparsamkeit setzen es in den Stand, ein sehr beträchtliches stehendes Heer zu unterhalten, welches seine natürliche Kraft verdoppelt, und seine Militärorganisation macht aus jeder Stadt ein Zeughaus, aus jedem Manne einen Krieger.

Die Mark Brandenburg und das eigentliche Preußen verdanken sowohl ihre Entstehung, als ihre deutsche Bevölkerung den langen und blutigen Kriegen der Deutschen gegen die Wenden und Letten. Auch verhält sich Preußen nicht passiv und zurückhaltend wie Oestreich; besonders übt es auf die Länder, welche es allmählig erwirbt, einen sehr starken Einfluß aus: es unterwirft sie alle den nämlichen Gesetzen, der gleichen Verwaltung, es sucht sie auf die gleiche Gesittungsstufe zu heben, verähnlicht sich die Deutschen und germanisirt nach und nach die Slaven; jung und stark, wußte es die Einheit hervorzubringen, von welcher zum Theil sein Bestehen abhängt. Freilich sind die Elemente, aus welchen es besteht, weniger verschieden als diejenigen, aus welchen sich das Kaiserthum Oestreich gebildet hat. — Sowohl durch seine Bevölkerung, als durch die Lage seiner meisten Provinzen

ist es weit mehr als Oestreich ein deutscher Staat, und Berlin kann mit mehr Recht der Mittelpunkt des nördlichen als Wien der Mittelpunkt des südlichen Deutschlands genannt werden.

Unter 13 Millionen Einwohnern (im Jahr 1837 zählte man 14.198,125 Seelen) sind über 10½ Millionen Deutsche (westlich von der Elbe und Saale deutschen Ursprungs; östlich deutsche Niederlassungen und ganz germanisirte Slaven); 1.600,000 Slaven, worunter bloß ½ Million in Deutschland (größtentheils Polen in Westpreußen, Posen und Schlesien, Wenden, von welchen ein Theil deutsch spricht, in Schlesien, der Lausitz, Pommern und Sachsen); etwa 400,000 Lithauer und Letten mit ihren eigenthümlichen Dialekten in Ostpreußen; Franzosen und Wallonen, Juden.

Protestantisch und größtentheils lutherisch sind über 8 Millionen oder ⅗ der Gesammtbevölkerung, besonders in Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Sachsen. Die Katholiken, über 5 Millionen, oder etwa ⅜ der Gesammtbevölkerung, wohnen hauptsächlich in den westlichen Provinzen und in Posen. Westpreußen und Schlesien sind unter die beiden Glaubensbekenntnisse getheilt. Protestanten, Katholiken und Juden genießen die gleichen politischen und bürgerlichen Rechte. Von Preußen ging die Vereinigung der lutherischen und kalvinistischen Kirche aus. Preußen ist der mächtigste protestantische Staat auf dem Continent, und es verdankt seine Größe zum Theil der Reformation.

Einer der Staaten, wo das Unterrichtswesen am allgemeinsten verbreitet ist, derjenige, wo es am sorgfältigsten beaufsichtigt wird: 6 Universitäten, 110 Gymnasien; die Zahl der Elementarschulen wächst mit jedem Jahre; 28 Bildungsanstalten für Lehrer. In keinem Lande werden die Wissenschaften mehr ermuthigt und mit größerem Erfolge gepflegt; Preußen gewährt das außerordentliche Schauspiel eines kriegerischen, nicht weniger durch seine Gelehrten und Künstler, als durch Waffenthaten berühmten Volkes.

Preußen besitzt einen ziemlich unfruchtbaren Boden, und da es einen schmalen Streifen von O. nach W. in einem wenig wechselnden Lande bildet, so hat es überall ungefähr

dasselbe Klima und dieselben Erzeugnisse. Aber wenn es auch arm an Gegenständen des Luxus ist, so liefert es seinen Bewohnern, welche durch die Kargheit des Bodens zur Arbeit aufgemuntert werden und sich auf eine sehr hohe Stufe sittlicher und geistiger Entwickelung gehoben haben, doch wenigstens das Nothwendige. Es unterscheidet sich in jeder Hinsicht von Oestreich.

Man findet in Preußen sehr wenig kostbare Mineralien (Silber, Bernstein), aber einen großen Reichthum an Eisen von vorzüglicher Güte, an Zink, und, wiewohl in geringerem Grade, an Salz, Kupfer und Steinkohlen.

Es erzeugt so viel Korn, Gerste, Hafer, Holz zu jedem Gebrauch, daß die Ausfuhr davon bedeutend ist. Aber Obst, Flachs, Hanf und Hopfen hat es nicht in zureichender Menge. Ausgedehnte Torfstrecken.

Großer Reichthum an Vieh, besonders an Schafen, die durch spanische Merinos verbessert wurden. Pferde in unzureichender Menge. Seidenraupen, deren Zucht im Fortschreiten ist; Bienen; Fische.

Die Landwirthschaft ist die Hauptquelle des Nationalwohlstandes; sie verbessert sich bedeutend und wird von der Regierung sehr begünstigt. Preußen ist jetzt einer der bedeutendsten Manufakturstaaten Deutschlands; Schlesien, die Provinz Sachsen und die Rheinprovinz sind wahre Industrieländer. Der Gewerbsfleiß verarbeitet, theils zu Hause, theils in Fabriken, hauptsächtlich einheimische Erzeugnisse, und die drei wichtigsten Zweige desselben sind Leinwand, wollene Tücher und Eisenarbeiten; dann kommen Baumwollen- und Seidenwaren (Berlin, Elberfeld ꝛc.), 330 Papierfabriken, welche für den Verbrauch nicht genügen, die Glashütten, Zuckersiedereien ꝛc.

Preußen ist ganz nach N. geneigt. Es wird von mehreren schiffbaren Strömen bewässert, aber berührt nur die Ostsee und besitzt nur einen einzigen Strom, die Oder, von seiner Quelle an; von der Weichsel und dem Memel hat es nur den untern Lauf, von der Elbe, Weser, Ems und dem

Rheine nur Bruchstücke ihres mittlern oder obern Laufes. Aber Zuflüsse bewirken von W. nach O. gleichlaufend mit der Ostsee und in einer den Strömen entgegengesetzten Richtung Verbindungslinien, welche durch Kanäle ergänzt wurden: der Bromberger-Kanal verbindet vermittelst der Warthe die Weichsel mit der Oder; der Müllroser- oder Friedrich Wilhelms-Kanal und der Finowkanal vereinigen die Oder mit der Elbe, jener vermittelst der Spree, dieser vermittelst der Havel. Der plauensche Kanal zwischen der Havel und Elbe verkürzt die Fahrt von Berlin nach Magdeburg. Zur Erleichterung der Schifffahrt auf der Memel, Oder, Saale, Elbe, Havel, Lippe und Ruhr hat man große Arbeiten gemacht. Eine Heerstraße reicht von Aachen bis Königsberg, und jedes Jahr nimmt die Zahl der Nebenstraßen zu. Die Häfen am baltischen Meere sind klein, aber sicher. Der Handel im Innern ist frei; die Gesetze über Einfuhr und Ausfuhr sind merkwürdig durch ihre Freisinnigkeit und Weisheit. Endlich hat Preußen durch den Zollverein in Hinsicht auf den Handelsverkehr beinahe ganz Deutschland in einen einzigen Staat verwandelt, dessen Zollstätten an den fremden Grenzen liegen. Auch gibt es auf dem Continente wenig Staaten, welche im Verhältnisse zu ihrer Ausdehnung und Bevölkerung einen lebhaftern und wichtigern Landhandel haben als Preußen. Die bedeutendsten Handelsstädte im Innern sind: Berlin, Köln, Breslau, Magdeburg, Elberfeld, Frankfurt an der Oder, Minden ꝛc. Die wichtigsten Handelshäfen sind: Stettin, Danzig, Stralsund, Greifswalde ꝛc. Der Seehandel mit dem Auslande beschränkt sich beinahe auf Europa; im J. 1830 gingen 2,254 preußische Fahrzeuge durch den Sund (im Jahr 1826 waren es 2,023). Die Zahl der preußischen Schiffe belief sich im Jahre 1837 auf 581, im Jahre 1838 auf 600.

Seit dem Anfange unseres Jahrhunderts wurden die Bauern durch Gesetze von den Lasten, welche auf ihnen und ihren Ländereien ruhten, befreit, und sie nehmen allmählig ihre Stelle im Staatskörper ein. Schon sind etwa 50,000 leibeigene Familien zu Grundeigenthum gelangt, und 18,000 neue Wohnungen bedecken das befreite Land. Die Städte

haben Munizipalverfassungen erhalten; und Künste und Gewerbe entwickeln sich immer fesselloser; die Städtebewohner, deren Abgeordnete in den Provinzialständen sitzen, bilden etwas mehr als ¼ der Bevölkerung des Königreiches. Der Adel besitzt wenig Vorrechte. Jede der 8 Provinzen hat ihre aus 3 oder 4 Classen, aus dem Adel, den Städten und Bauern, gebildeten Stände. Eine National-Repräsentation oder allgemeine Landstände sollen dieses politische Gebäude vollenden, und es gibt kein deutsches Volk, welches reifer für die politische Freiheit wäre als die Preußen.

Der König von Preußen ist Fürst von Neuenburg in der Schweiz und nebst den Kaisern von Oestreich und Rußland Beschützer der Republik Krakau. Obgleich sein Reich ans Meer grenzt, so ist es doch keine Seemacht; auch besitzt es keine Kolonien.

1) Brandenburg. Ackerbau, Viehzucht, besonders Schafzucht. Ziemlich wichtige Leinwand- und Tuchfabrikation; metallurgische Industrie, wie man sie sonst nur in den Gebirgen trifft.

Berlin (im Slavischen bedeutet Bralin eine Sumpfinsel, Berle eine wüste Gegend); wie Palmyra mitten im Sande; 265,000 E. im J. 1837, Haupt- und Residenzstadt; Universität, Akademie der Wissenschaften, Akademie der bildenden Künste, Sternwarte, Museen ꝛc.; Eisengießerei, Porzellan-Fabrikation, Seidenwaaren ꝛc.; die bedeutendste Gewerbs- und Handelsstadt des Königreichs. Charlottenburg mit einem königl. Lustschlosse. Potsdam, in einer lieblichen Gegend, 25,500 E., das preußische Versailles. Spandau mit 7,000 E., eine wichtige Festung. — Brandenburg (das Brannibor der Wenden), 13,000 E., Militär- und Industrieschule. — Frankfurt an der Oder; vormals eine Universität; 23,500 E., Gewerbsfleiß, 3 Messen, Handel auf der Oder und mit den östlichen Ländern. — Die Festung Küstrin mit 6,000 E. — Die Niederlausitz mit Wenden.

2) Das eigentliche Preußen. Der Bernstein, welcher an den südlichen Gestaden des baltischen Meeres und hauptsächlich an den Ufern des Vorgebirges, welches das

frische Haff von dem kurischen Haff trennt, in Menge gefunden wird, gab diesen Gegenden von den ersten Zeiten der europäischen Geschichte an eine große Wichtigkeit; zu Wasser erhielten ihn die Völker am Mittelmeere durch die Phönicier und Karthager, zu Lande die Veneter am adriatischen Meere (siehe S. 225, I. Thl.) von unbekannter Hand.

Die Preußen, Poruſſen, waren vermuthlich nicht die ersten Bewohner dieses Landes. Ihre lettische Sprache ist ganz verschwunden; aber mehrere ihrer heidnischen Religionsbegriffe haben sich im Volksglauben erhalten.

Sie wurden unterworfen, ersetzt, germanisirt von Rittern des deutschen Ordens, Adeligen und freien Bauern, welche aus allen Theilen des Reiches hieher kamen: das heutige Preußen ist weder sächsisch, noch schwäbisch, noch rheinländisch, sondern deutsch. Diese Niederlassung von Kreuzbrüdern übte einen merkwürdigen Einfluß auf das Mutterland aus. Zur Zeit des Lehenwesens durch einen aristokratischen Orden kriegerischer Mönche regiert, theilte sie sich nicht in kleine Herrschaften und wurde wie Brandenburg ein zusammenhängender, regsamer, wohl geordneter Staat; als sie in Verfall gerieth, wurde sie durch den Markgrafen von Brandenburg, welchen der deutsche Orden zum Hochmeisterthume berufen hatte, von dem bevorstehenden Untergange gerettet und in ein Erbherzogthum mit lutherischem Glaubensbekenntnisse verwandelt; aus der Vereinigung Preußens mit den ausgedehnten Gebieten, welche die Fürsten von Berlin schon im Umfange des Reiches besaßen, ging das mächtige Königreich hervor, auf welchem mehr als auf irgend einem andern die Unabhängigkeit und Größe Deutschlands beruht. Im Gebiete der Wissenschaften war Preußen das Vaterland von Kopernikus, Kant und Herder, auch gingen aus demselben Hamann mit dem Beinamen Magus aus Norden, Zacharias Werner, die Humoristen Hoffmann und Hippel, der Geschichtschreiber Archenholz, der Mahler Chodowiecki, Gottsched u. a. m. hervor.

Der Boden ist im S. auf der Hochebene mit Seen, Sümpfen und Waldungen bedeckt und schwach bevölkert. Gegen N., zwischen den Seen und dem Meere, ist er im O.

sumpfig, im W. sandig. Die Gegend des Deltas der Weichsel mit ihren Inseln (Werdern) und feuchten Ebenen gleicht sowohl durch ihre außerordentliche Fruchtbarkeit, als durch ihre Deiche und ihre freie, sehr wohlhabende Bevölkerung den Marschen der Nordsee.

Die wichtigsten Erzeugnisse sind: Getreide, Flachs und Hanf, Holz, Rindvieh, Schafe, Pferde, Gänse, Fische, Bienen; Torf, Bernstein. Das Elendthier lebt noch in den sumpfigen Waldungen des Ostens.

Auf 1,178 □M. 2.026,000 Einwohner; darunter ⅕ Lithauer (20 bis 25,000 Kuren mitgerechnet) in den östlichen Landstrichen, und etwa ⅕ Polen in Westpreußen. Ein Viertel Katholiken, größtentheils in Westpreußen, welches die Polen dem deutschen Orden entrissen hatten. Ackerbau, Viehzucht, Schifffahrt und Fischerei sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner; der Handel ist in den Seestädten sehr blühend; Fabriken findet man nur in den größern Städten.

Ostpreußen oder das ehemalige Herzogthum. Königsberg, 65,000 E., zweite Hauptstadt des Königreichs, Universität und mehrere wissenschaftliche Anstalten, Fabriken, beträchtlicher Handel und Hafen. — Pillau bei der Einfahrt ins frische Haff, welches sehr seicht ist; 3,500 E., feste Stadt, Hafen, wo die Schiffe, welche nach Königsberg gehen oder von dieser Stadt auslaufen, erleichtert oder beschwert werden; Werfte; in der Nähe die Bernsteinfischerei, welche von der Regierung verpachtet ist. — Memel bei der Einfahrt in das kurische Haff; 9,000 E., Citadelle; Hafen und einiger Handel mit Holz ꝛc. aus Lithauen. — Tilsit, 11,000 E., Getreidehandel; die sumpfige, bis zum Meer sich erstreckende Ebene ist seit einem Jahrhundert in sehr fruchtbare Wiesen und Gärten verwandelt.

West- oder Polnisch-Preußen. Danzig, ehemals eine der wichtigsten Hanseestädte; 56,000 E., feste Stadt, Fabriken, großer Handel, Mittelpunkt der Ausfuhr von Polen, Hafen an der Mündung der Weichsel mit einer Festung, welche dieselbe vertheidigt. — Elbing, eine Kolonie von Lübeck; ehemalige Hanseestadt; 19,000 E., Handel. — Marienburg, 6,000 E., mit dem Schlosse, wo die Hochmeister

ihren Sitz hatten. — Graudenz, 6,000 E; Thorn, 8,000 E.; feste Handelsstädte. Thorn ist die älteste der preußischen Städte; die beträchtlichsten derselben wurden durch deutsche Kolonien gegründet.

3) Pommern. Ackerbau auf einem fruchtbaren Boden; die Marschen der Oder sind weit weniger ergiebig als die Marschen der Elbe, aber dagegen nehmen die Sümpfe weniger Raum ein. Getreide, Aepfel, Flachs. Torf, Brenn- und Bauholz im Ueberfluß. Sehr geschätzte Gänse. Wenig Fabriken; wichtiger ist der Seehandel. Im O. kassubische Wenden, welche sich schnell germanisiren.

Stettin, Hauptstadt von Preußisch-Pommern; 34,000 E., feste Stadt, Fabriken, Hafen und großer Handel mit fremden Weinen, mit Leinwand, Korn, Obst (Aepfeln) und Holz; Werfte; die großen Fahrzeuge halten zu Swinemünde auf der Insel Usedom. Auf der Insel Wollin lag Julin, die große Handelsstadt der Wenden, vom 10ten bis 12ten Jahrhundert. — Greifswalde, 10,000 E., unbedeutende Universität, Hafen. — Stralsund, zwischen dem Meere und Sümpfen, ehemals eine Hanseſtadt und Hauptstadt von Schwedisch-Pommern; feste, ganz mit Wasser umgebene Stadt; 15,000 E., Fabriken, Werfte, Handel, Dampfschiff nach Schweden. — Die mahlerische Insel Rügen, das Vaterland der Rugier, auch in der wendischen Geschichte berühmt; germanische (?) und wendische Alterthümer; Bäder. — Oestlich von der Oder mehrere kleine Gewerbs- und Handelsstädte mit Häfen, Werften ꝛc.; untern andern die feste Stadt Kolberg mit 6,500 E.

4) Posen. Ein Theil des ehemaligen Königreichs Polen. Die Bevölkerung ist größtentheils polnisch und katholisch und hat, die Gegenden an den schlesischen Grenzen ausgenommen, keine Industrie. Viele Juden.

Posen, ehemalige Hauptstadt von Groß-Polen; 32,500 E., schlecht gebaut wie die meisten polnischen Städte; Gymnasium; Handel, 3 Messen. — Gnesen, die älteste Stadt von Polen, dessen Hauptstadt sie war, Sitz des Erzbischofs Primas, welcher die Könige krönte; 6,000 E., Erzbisthum für

alle Katholiken der östlichen Provinzen des Königreichs Preußen, ein 8 Wochen dauernder Vieh- und Pferdemarkt.

5) Schlesien. Getreide, Flachs; Holz, Eisen, Zink, Steinkohlen; Rindvieh und Schafe; Leinwand und Tücher von vorzüglicher Güte. Etwa ¾ der Bewohner sind mehr oder weniger mit dem Spinnen und Weben des Flachses beschäftigt.

Breslau (Wratislavia, oder Wrotslave, die Furth der Slaven), Bisthum, feste Stadt, Universität; sehr großer Handel mit Venedig und Ungarn; große Freiheiten; 89,000 E., dritte Hauptstadt des Reichs, eigentlich die zweite in jeder Beziehung; katholische und protestantische Universität; bedeutender Gewerbsfleiß, sehr große Vieh- und Wollmärkte, lebhafter Handel auf der Oder und mit den östlichen Ländern. — Hirschberg, 7,000 E., die bedeutendste Handelsstadt des Gebirges. — Die festen Städte Glogau, 11,500 E., Schweidnitz, 9,500 E., Glatz 7,000 E. — Liegnitz, dessen Herzoge, von 775 — 1675, aus der Piastenfamilie waren, welche Polen 24 Könige gab; die wichtigste schlesische Stadt nach Breslau; 11,500 E., Maulbeerbäume, Gärten, Fabriken, Ritterakademie; in der Nähe das durch mehrere Schlachten (Mongolenschlacht 1241 ꝛc.) berühmte Dorf Wahlstadt. — Grünberg, 10,000 E., die nördlichsten Weinberge.

Oppeln, 17,000 E., in Oberschlesien. — Ratibor; Budorgis (Buddha's Stadt?), Vereinigungspunkt der Straßen, auf welchen der Bernsteinhandel zwischen der Ostsee und dem adriatischen Meere getrieben wurde; 6,500 E. — Bergwerke der Hochebene von Tarnowitz.

6) Sachsen, welches mehrere fremde Staaten von geringem Umfange einschließt. Ein an Erzeugnissen jeder Art reiches Land und eine sehr thätige Bevölkerung; wichtiger Handel, besonders auf der Elbe.

Magdeburg, in einer sehr fruchtbaren Gegend, welche eine der Kornkammern Preußens ist, vormals ein Erzbisthum; 51,000 E., sehr feste Stadt, Fabriken und besonders als Stapelplatz des Elbehandels bedeutend. — Halberstadt, ehemals ein Bisthum, 17,000 gewerbsame Einwohner. —

Quedlinburg, ehemals ein Damenstift; 13,000 E., Gewerbsfleiß und Handel. — In den ehemaligen Staaten der Herzoge und Kurfürsten von Sachsen: Wittenberg (kurfürstliche Hauptstadt und Universität) mit 8,500 E., feste Stadt; Luthers und Melanchthons Gräber. Torgau, 6,500 E., feste Stadt, Handel. Halle, in einer fruchtbaren Gegend, 26,500 E., Universität; Fabriken; Salzwerk, dessen Arbeiter, Halloren genannt, von den Wenden abstammen; Franke's sehr merkwürdige Stiftungen, Waisenhaus, Schulen, Bibelanstalt, Missionsanstalt. Merseburg, 9,500 E., Bier. — In Thüringen: Eisleben, 7,500 E., Bergwerke, Geburtsort Luthers. Erfurt; Bicurdium; Erphesfurth, die wichtigste Stadt Thüringens; sehr bedeutende Handelsstadt mit 60,000 E., so lang der Handel zwischen dem Süden und den Hansestädten über Nürnberg ging, aber sinkend, wie Leipzig stieg; sehr alte Universität; jetzt eine feste Stadt mit 24,000 E., wissenschaftlichen Anstalten, Fabriken und Handel. Noch andere bedeutende Städte.

7) Westphalen. In den Wesergebirgen Leinwand; Bielefeld mit 6,000 E. — Minden, 8,000 E., feste Stadt, Fabriken, Handel auf der Weser.

In den ehemaligen Bisthümern Münster und Paderborn Ackerbau und mehr noch Rindvieh- und Schweinezucht; ziemlich dünne Bevölkerung ohne Gewerbsfleiß und Handel. Münster, durch die Wiedertäufer und den westphälischen Frieden berühmt, ehemals eine freie Reichsstadt; 20,000 E., die schönste Stadt der Provinz mit einer katholisch-theologischen Schule. Paderborn, vormals eine Universität, 8,000 Einwohner, welche von Feldbau und Viehzucht leben; in der Nähe das Römerfeld und Winfeld, und etwas weiter entfernt eines der Schlachtfelder Wittekinds. — Ehemalige Grafschaft Mark: sehr beträchtlicher Gewerbsfleiß; sehr bedeutende Ausbeute von Steinkohlen, welche auf der Ruhr zum Rhein gebracht werden. In der fruchtbaren Ebene der Lippe: Leinwand, Korn und Viehhandel (Hamm, Soest, eine berühmte Hansestadt, Lippstadt); im untern Sauerlande eine aus Metallarbeitern bestehende Bevölkerung (Iserlohn, Altena ꝛc.) — Im Sauerlande lag auch das vormals zu

Köln gehörende Herzogthum Westphalen; kein Gewerbsfleiß, Waldungen.

8) Rhein-Provinz. Durch Vereinigung der Provinzen Niederrhein und Cleve-Berg gebildet. Auf 1 □Meile 4,700 Einwohner; die fruchtbarste, schönste und verhältnißmäßig bevölkertste Provinz Preußens.

Cleve-Berg; etwa 7,000 Einwohner auf der Geviertmeile; Hauptsitz der preußischen Fabriken. In dem ehemaligen Erzstifte Köln: Köln (Colonia Agrippina), 66,000 E., Hauptstadt der Rheinprovinz, katholisches Erzbisthum der Westprovinzen, feste Stadt, neue Fabriken und Kölnerwasser, Freihafen, Handel mit Rheinweinen, Holz und Getreide; Domkirche, welche vollendet die schönste in Deutschland sein würde. Bonn (Bonna) mit 12,000 E. und einer Universität. — In dem ehemaligen Herzogthume Berg: Düsseldorf, Gewerbs- und Handelsstadt mit 22,000 E. und einem Freihafen. Thal der Wipper; Elberfeld mit 27,000 E., das deutsche Lyon, Seidenwaaren, baumwollene Zeuge, Sitz der rheinisch-westindischen Compagnie; Barmen mit 29,000 E. Solingen mit 5,000 E., Fabrikation von blanken Waffen. — In dem ehemaligen Herzogthume Cleve: Cleve, 7,500 E., Fabriken. Wesel, eine feste Stadt mit 10,500 E., Fabriken und Handel. — Krefeld, 23,000 E., Seiden-, Baumwollen- und Wollenwaaren.

Niederrhein. Hundsrück, Eifel, hohe Veen, Ardennen, mit Eisen-, Kupfer-, Blei-, Steinkohlen-Bergwerken, Waldungen ꝛc. Sehr gewerbsame Gegenden. Im ehemaligen Erzbisthume Trier: Trier (Treviri), 15,000 E., Weinbau; sehr schöne römische Ruinen. Koblenz (Confluentes), 16,000 E., eine sehr feste Stadt mit der Festung Ehrenbreitstein, Handel. — Saarbrück an der schiffbaren Saar, 7,500 E., Eisen und Steinkohlen, Hammerschmieden. Saarlouis, von Ludwig 14. gebaut, 4,500 E., feste Stadt, Bergwerke. — Wetzlar mit 4,500 E. — Neuwied, eine Gewerbsstadt mit 5,700 E.; Herrnhuter; römische Alterthümer. — Aachen (römische Bäder ohne Wichtigkeit), 9,000 E., Bäder, Fabriken; in einer sehr gewerbsamen

Gegend (Eupen mit 11,500 E.; Malmedy mit 4,200 E. ic.). Jülich (Juliacum), feste Stadt mit 3,000 E.

IX. Niederlande.

Die ersten Bewohner der niederländischen Ebenen waren wenig bekannte belgische oder germanische Völker von geringer Bedeutung: die Moriner und Menapier (Flandern), die mächtigen Nervier (Hennegau und Namur), die Eburonen (Lüttich), die Tungrer, ächte Germanen, die Bataver auf den Rhein- und Maas-Inseln, nördlich vom Rhein Friesen und andere Germanen.

Die Römer unterwarfen alle Völker südlich vom Rheine, wurden aber später von den salischen Franken überwunden, welche sich in Tongern (dem größten Theile Belgiens, ostwärts bis zum Rhein) niederließen. Die Scarpe und die Schelde trennten Austrasien von Neustrien. Unter den Karolingern erhielt Austrasien den Namen Lotharingen (Lotharii regnum), und seine Schicksale waren lange Zeit mit den Schicksalen Deutschlands eng verbunden. Später theilte es sich in zwei Provinzen, Oberlotharingen (das heutige Lothringen, Trier ic.) und Niederlotharingen (die Niederlande), welches zuerst unter den Grafen von Hennegau und nachher unter den Grafen von Löwen stand. Indessen hatten sich in Niederlotharingen mehrere Herrschaften gebildet, wie die Herzogthümer Geldern, Jülich, Limburg, Brabant, die Grafschaften Namur und Holland, die Bisthümer Lüttich und Utrecht, die Markgrafschaft Antwerpen, die Herrschaften Mecheln, Friesland, Gröningen. Diese verschiedenen Herrschaften kamen nach und nach an das Haus Burgund und durch dieses an Oestreich. Die Städte und Gemeinden genossen, besonders in den Meerbezirken, große Freiheiten.

Die Tyrannei Philipps II. führte den Aufstand der Niederlande herbei. Die reformirten Bewohner der nördlichen Landschaften vereinigten sich (1579) zur Vertheidigung ihrer Freiheiten und ihrer Religion und bildeten die Republik der

sieben vereinigten Provinzen. Die südlichen Provinzen fielen wieder unter die spanische und östreichische Herschaft zurück.

Die 7 vereinigten Provinzen waren Geldern, Holland, Zeeland, Utrecht, Friesland, Over-Yssel und Gröningen. Mit ihnen verbündet war die unter dem Schutze von Gröningen stehende Landschaft Drenthe; überdieß besaßen sie noch die durch gemeinschaftliche Waffen unter ihre Botmäßigkeit gebrachten Generalitätslande, welche keine politischen Rechte hatten, nämlich holländisch Flandern an dem rechten Ufer der südlichen Schelde, Nordbrabant, Maastricht (über welche Stadt sie die Oberherrschaft mit Lüttich theilten) und einige Stücke von Limburg und dem spanischen Geldern.

Während der Revolution bemächtigte sich Frankreich sowohl der östreichischen, als der vereinigten Niederlande, und im J. 1815 erhob sie der Congreß zu Wien zu einer Monarchie, deren Fürst der Sohn des letzten Statthalters wurde. Aber im Jahre 1830 empörte sich Belgien gegen ihn und bildete ein unabhängiges Königreich.

Die Bewohner der Niederlande sind theils Germanen, theils Franzosen. Jene theilen sich nach Sprache und Abstammung in drei verwandte Völker: die Friesen, welche ihre Sprache mit der holländischen vertauscht haben und wenig zahlreich sind, die Holländer und die Flamänder.

Die Holländer und Friesen haben den N., die Wallonen den S., die Flamänder die Mitte inne.

Die eigentlichen Flamänder und die Brabanter nehmen auch ihrem Charakter und ihrer Gesittung nach die mittlere Stelle ein. Katholiken wie die Wallonen, sind sie weniger unwissend und verderbt, thätiger und gewerbsamer als diese. Sie besitzen zwar eben so wenig wie die Wallonen eine einheimische Literatur, aber haben doch wenigstens eine schöne und reiche Mahlerschule (Tenier und Van Dyk aus Antwerpen ꝛc.). Ihre Sprache war unter den Herzogen von Burgund in den 17 Provinzen der Niederlande in Rede und Schrift allgemein geworden; allein sie wurde damals weder von Gelehrten, noch von Dichtern ausgebildet, und während der spanischen Herrschaft wich sie allmählig im N. dem Holländischen, gegen S. dem Französischen; sie besitzt beinahe

nur Volksschriften. Die Existenz zweier Sprachen und zweier Nationen in Belgien hat einen sehr großen Einfluß auf die Geschichte dieses Landes gehabt.

Es gibt wenige Länder, wo die Natur einen so eigenthümlichen Charakter trägt wie in Holland; und die Holländer sind unter allen gesitteten Nationen diejenige, deren ganzes Wesen am innigsten mit dem Boden zusammenhängt, den sie bewohnen. Die sandigen Küsten und sumpfigen Ufer werden beständig von dem Meere und den Flüssen verändert und bearbeitet; und wenn die Bewohner einen Augenblick die Dämme vernachlässigten, welche sie gebaut haben, so würde der erste Sturm ihre Wohnungen verschlingen. Der Boden unter ihren Füßen liegt tiefer als die Meeresfläche, und ihre Straßen sind Kanäle. Ihr Land bildet einen Theil des Festlandes; aber es ist nach allen Richtungen so von den Gewässern durchschnitten, daß es nur eine Vereinigung von Inseln, ein Gebiet des Oceans, ein großer Seehafen ist. Ihr Himmel ist trübe, ihre Atmosphäre nebelig, ihr Klima kalt; das Meer bedroht sie, die Erde ist karg mit ihren Wohlthaten. Sie müssen entweder Bataver, oder Holländer sein: ein Ichthyophagen-Volk, wilder und elender als alle ihre Nachbarn, oder den Kampf mit der Natur aufnehmend, Sieger über sie und fähig, alle Vortheile zu genießen, welche sie ihnen darbietet. In einer solchen Schule entwickelte der Holländer alle seine Fähigkeiten, und mächtige Feinde, welche ihn nöthigten, seine Freiheit mit den Waffen zu vertheidigen, vollendeten seine Erziehung.

Die Holländer sind thätig, arbeitsam, sparsam, besonnen, klug, beharrlich, muthvoll, einfach in ihrem Benehmen, kalt beim ersten Empfange und besitzen mehr gründlichen Verstand als glänzenden Witz. Ihre Geradheit und Redlichkeit ist eben so bekannt als ihre Reinlichkeit und ihr phlegmatischer Charakter. Sie wußten den Haß der Tyrannei mit einer vernünftigen und gemäßigten Freiheit zu vereinigen. Ihre Republik war das erste Vaterland der religiösen Duldsamkeit und eines unter dem ganzen Volke verbreiteten Elementarunterrichts. Ihre Mundart ist eine besondere Sprache geworden, und ihre Literatur steht an Reichthum der dänischen

oder schwedischen nicht nach. Die berühmtesten Holländer sind: Erasmus, Hugo Grotius, Spinoza, Jansen, Hemsterhuis, Boerhaave; Huygens; die Mahler van Eyk, Rembrandt ꝛc.; auch hat Holland mehrere bedeutende Physiker und Dichter hervorgebracht.

1. Königreich der Niederlande.

Die Einwohner sprechen größtentheils das Holländische, ferner das Friesische, welches beinahe ganz verschwunden ist, das Flämische, Deutsche und Wallonische.

Etwa $\frac{3}{5}$ Protestanten, welche sich größtentheils zum Kalvinismus bekennen; 50,000 Juden; der Rest katholisch, besonders in Brabant, Limburg und Luxemburg; 51 jansenistische Kirchen.

Die Universitäten Leyden, Utrecht und Gröningen; 8 Gymnasien oder Athenäen; $\frac{1}{8}$ der Bevölkerung in den Primarschulen, Collegien, Armenschulen. Blühender Volksunterricht.

Das eigentliche Holland, Zeeland, Friesland, Gröningen, Drenthe und Over-Yssel sind eine Tiefebene ohne Hügel und Felsen, ohne Wälder und Quellen, mit Moorgründen und Heiden bedeckt, deren Weideplätze den Hauptreichthum bilden, und wo das Getreide nicht gut gedeiht. Utrecht und Geldern haben dürre Hügel, ein weniger feuchtes und gesünderes Klima, besseres Wasser, viel Tabak. Die wichtigsten Erzeugnisse sind: Hornvieh, Butter und Käse; Flachs, Hanf und Krapp; Gemüse und Blumen, sehr schöne Wolle; der Fischfang ist sehr ergiebig. Das Getreide reicht nicht aus für den Bedarf, zum Brennen wird Torf gebraucht; das Bauholz kommt aus Deutschland auf dem Rhein und vom Norden.

Die einst überaus blühenden Fabriken leiden sehr unter der Concurrenz anderer Länder, besonders Englands. Ihre wichtigsten Produkte sind Leinwand, Tücher, Seidenwaaren, Papier, Leder, Zucker, Tabak, Bier und Branntwein.

Die Städte verkehren unter einander durch Kanäle, welche mit Baumreihen, Gärten und Landhäusern umsäumt sind. Der merkwürdigste Kanal ist der nordholländische, von neuer Bauart, tief genug, um die größten Fahrzeuge aufzunehmen; er verbindet Amsterdam über Alkmaar mit dem merkwürdigen und befestigten Hafen Helder, der Insel Texel gegenüber, und wurde zur Vermeidung der schwierigen Fahrt durch die Zuyderſee angelegt.

Der auswärtige Handel, welchem Holland seine Größe verdankt, ist, obgleich jetzt weit unbedeutender als früher, immer noch sehr beträchtlich und erstreckt sich über die ganze Erde.

Die Monarchie ist eingeschränkt. Die Generalstaaten bestehen aus zwei Kammern; die eine ist aus Mitgliedern gebildet, welche durch die Provinzialstaaten gewählt werden, die andere aus Mitgliedern, welche auf Lebenszeit vom Könige ernannt sind. Die 9 Provinzialstaaten bestehen aus Abgeordneten der Ritterschaft, welche übrigens keine Vorrechte hat, der 82 Städte und der Landleute. Die Bauern sind völlig frei. — Die Zahl der festen Plätze ist sehr bedeutend.

Die holländischen Besitzungen sind: in Oceanien Java, die Molukken, Sumatra, Borneo, Celebes, 6.560,000 E. auf 4,225 □M.; in Afrika Guinea, 15,000 E.; in Amerika Surinam und einige der Antillen, 100,000 E. auf 505 □M. Alle Kolonien zusammen 4,735 □M. mit 6.675,000 E. Die gesammte Monarchie zählt beinahe 9½ Millionen Einwohner auf 5,317 □M.

1. Das eigentliche Holland war ehemals eine mächtige Grafschaft, welche anfänglich die Grafschaft Friesland hieß, und bildete den Mittelpunkt der Republik der vereinigten Niederlande; hier befinden sich die größten Städte des Staates und die bedeutendsten Handelshäfen; die Bevölkerung ist sehr dicht (900,000 E. auf 108 □M.).

Nord-Holland; früher West-Friesland. Hornvieh und Schafe. Amsterdam (Damm an der Amstel), von Kanälen durchschnitten, welche 90 durch 280 Brücken mit einander verbundene Inseln bilden; 203,000 E., worunter 20,000 Juden; Hauptstadt des Königreichs; viele wissenschaftliche

Anſtalten und wohlthätige Stiftungen; eine große Menge Fabriken; Handel, Hafen mit ſchwieriger Einfahrt, Magazine der Admiralität, Schiffswerfte. Saardam, Zaandam, 11,000 E., Niederlage für das aus dem Norden kommende Holz; in der Umgegend 2,300 Windmühlen und 30 Papierfabriken. — Haarlem, an dem großen Haarlemer-See; 22,000 E., Hauptſtadt von Nordholland, Gewerbsfleiß, die berühmteſten Bleichen Europas, Seidenwaaren, Samen- und Blumenzwiebeln-Handel; nach holländiſchen Schriftſtellern die Wiege der durch Lorenz Koſter erfundenen Buchdruckerkunſt.

Südholland. Haag; Gravenhaag; ein Dorf, wo ſich die Grafen von Holland bisweilen aufhielten; Jagdhaus und ſpäter Statthalterpalaſt, Stadt ohne ſtädtiſche Rechte; 56,000 E., in der Nähe eines alten Waldes; ohne Mauern und Thore, ſehr gut gebaut; Reſidenz des Königs, Sitz der Generalſtaaten; Aufenthaltsort der fremden Geſandten; wiſſenſchaftliche Anſtalten. — Leyden am Rhein und auf vielen Inſeln; Lugdunum Batavorum; 35,000 E., Univerſität und wiſſenſchaftliche Sammlungen; berühmte Tücher, Pergament. — Rotterdam, 73,000 E., Seehafen und zweite Handelsſtadt des Reichs, Fabriken, Werfte. — Dordrecht; Synode i. J. 1618; 20,000 E., Fabriken, Werfte; Stapelplatz für das auf dem Rhein und der Maas kommende Holz; Hafen. — Helvoetſluys, 1,200 E., Einſchiffungsort nach England, Werfte, vortrefflicher Kriegshafen.

2. Zeeland, eine amphibiſche Landſchaft, welche das Meer ihre Inſeln vermindern, und ihre Dörfer verſchlingen ſieht; die älteſten Städte liegen auf den höchſten Punkten, die Dämme rühren vom 9ten Jahrhundert her. Der Boden beſitzt in den Marſchen eine außerordentliche Fruchtbarkeit; die Graſungen ſind vortrefflich; der Weizen gedeiht, beſſer noch Flachs, Reps und ganz beſonders Krapp. Das Volk bildet durch ſeinen Charakter das Mittelglied zwiſchen den Holländern und Flamändern, und 4 Jahrhunderte lang kämpften die Grafen von Holland und Flandern um dieſe ſowohl durch ihren Reichthum, als durch ihre Lage an der Mündung des Rheins und der Maas wichtigen Inſeln.

Auf Walchern, der größten der Inseln, liegt Middelburg, in der Mitte der Insel mit einem Kanale, welcher als Hafen dient, 15,000 E., schön gebaute Hauptstadt der Provinz, zeeländische Gesellschaft der Wissenschaften, Handel. Vlissingen, 8,000 E., feste Stadt, der beste Hafen des Königreichs, sowohl für Kriegs-, als für Handelsschiffe; Werfte.

3. Utrecht. Karl Martel gab die Feste Trajectum dem friesischen Bischofe Willibrod, welcher hier seinen Wohnsitz nahm. Durch Karl den Großen und die deutschen Kaiser mit immer beträchtlichern Gütern bereichert, wurde das Bisthum Utrecht eine wichtige Herrschaft, welche auch Over-Yssel umfaßte. Zu Utrecht wurde die Union von 1579 geschlossen.

Utrecht; Trajectum ad Rhenum, Ulterius Trajectum, zum Unterschiede von Trajectum ad Mosam; am Rhein und der Vecht, 44,000 E. Erzbisthum; berühmte Universität, besonders für das Recht; Tücher, Sammet; Handel.

4. Over-Yssel. Die feste Hauptstadt Zwolle mit 16,000 E. — Deventer, früher eine Universität, 14,000 E., feste Stadt mit einem wichtigen Athenäum.

5. Geldern war eine Herrschaft, eine Grafschaft, ein Herzogthum; wegen seines Titels Herzogthum hat es die erste Stimme in den Generalstaaten. Seit langer Zeit hat es die Stadt Geldern und die Umgegend, welche jetzt zu Preußen gehören, verloren. Zwischen dem Rhein und der Waal liegt der fruchtbarste Bezirk (Marschen) Hollands, die Landschaft Betau (Batavenau).

Nimwegen; Noviomagus; ein von Karl dem Großen erbautes Schloß; Residenz Zwentibolds, des Königs von Lotharingen; 18,000 E., feste Stadt. — Die Hauptstadt Arnhem mit 15,000 E. und einem Hafen.

6. Drenthe, sehr schwach bevölkert (65,000 E. auf 50 □M.). Die Bewohner, welche der Bischof von Utrecht unter seine Botmäßigkeit bringen wollte, verbanden sich mit Gröningen zur Vertheidigung ihrer Freiheit. Sie bewohnen Dörfer und die sehr feste, in Morästen liegende Stadt Coevorden, welche

2,700 E. zählt und der Schlüssel zu Holland ist. In menschenleeren Gegenden wurden von einer Privatgesellschaft Armen-Kolonien gegründet, welche die Heiden und Moräste urbar machen und unter einer besondern Verwaltung stehen.

7. 8. Friesland und Gröningen vertheidigten ihre Freiheit lange gegen die benachbarten Herren, und ihre Bewohner behielten, mehr als die Holländer, deren Charakter sie übrigens haben, alte Gebräuche und die friesische Sprache. Die Herzoge von Sachsen und die Grafen von Holland stritten sich um den Besitz dieser Landschaften. — Große Leinwandfabrikation wie in Over-Yssel.

In Friesland: Leeuwarden, 21,000 E., Handel mit Butter, Vieh, Getreide, Pferden und Leinwand.

In Gröningen: Gröningen, zur Zeit seiner Zerstörung durch die Normannen eine durch Handel und Reichthum sehr blühende Stadt; 31,000 E., nicht sehr fest, Universität, ein durch einen langen und tiefen Kanal gebildeter Hafen, beträchtlicher Handel.

9. Brabant. Ein mit Heiden, Seen und Morästen bedecktes Land. Sehr schönes Vieh; Roggen, Hafer, Flachs; wenig Weizen. Herzogenbusch, zuerst ein Jagdhaus eines Herzogs von Brabant; 21,000 E., Leinwand; Breda, 13,000 E., und Bergen op Zoom, 7,500 E.; drei sehr feste Städte in Sümpfen.

Antheil an Limburg. Maastricht; Trajectum ad Mosam oder Superius; 20,000 E., eine sehr feste Stadt; Gerbereien. In der Nähe unermeßliche Steinbrüche. — Venloo mit 5,000 E. und Roermonde mit 4,500 E., feste Städte.

Das Großherzogthum Luxemburg hat seine besondere Verfassung. Luxemburg mit 10,000 E., eine der festesten Städte Europas und deutsche Bundesfestung.

2. Königreich Belgien.

Im Durchschnitt über 7,000 Seelen auf der Geviertmeile. Die Bewohner sprechen in den beiden Flandern und

einem Theile von Brabant das Flämiſche, in den übrigen, ſüdlicher gelegenen Provinzen das Walloniſche.

Katholiſches Volk, bekannt durch ſeine außerordentliche Anhänglichkeit an ſeine Religion und ſeinen Aberglauben, ſowie durch ſeine Unduldſamkeit; 15,000 Reformirte; 20,000 Juden.

Der Volksunterricht war im Jahr 1815 im bedauernswürdigſten Zuſtande, beſonders bei den Wallonen. Aber von 1817 bis 1828 gründete die niederländiſche Regierung 1,146 Schulen und 68 Bildungsanſtalten für Lehrer. Im Jahr 1825 beſuchte $\frac{1}{11}$ der Bevölkerung die öffentlichen Schulen. Drei Univerſitäten: Löwen, Gent und Lüttich.

Das belgiſche Luxemburg umfaßt den höchſten und dürreſten Theil der Ardennen, das Limburgiſche, Lüttich, Namur und Hennegau liegen in den Ardennen und dem mit denſelben zuſammenhängenden Hügellande. Hier befinden ſich die Steinkohlenlager von Lüttich, Mons (Bergen) und Charleroi mit ihren 20,000 Arbeitern, viele Eiſengruben und andere Bergwerke, wo Blei (Namur und Lüttich), Kupfer (Limburg und Lüttich) und Alaun (Lüttich) gegraben wird; große Schafherden geben eine geſchätzte Wolle und den Limburgerkäſe; in den unter den Hügeln liegenden Gegenden ſind ſehr fruchtbare Ländereien, wo Obſtbäume wachſen, und hier befinden ſich auch die beträchtlichſten Waldungen. Brabant und Flandern ſind eine ziemlich einförmige, im Allgemeinen ſehr ergiebige Ebene; Getreide wächſ't hier im Ueberfluß, auch Flachs, Hanf, Hopfen, Gemüſe und Tabak gedeihen; Ackerbau und Viehzucht ſind vortrefflich; das Land gleicht einem Garten. Die Campine hat Bienen.

Belgien iſt der bedeutendſte Manufakturſtaat des europäiſchen Feſtlandes. Die wichtigſten Erzeugniſſe ſind Tücher, Leinwand (aus Flandern), Spitzen, Kattune, Papier, Leder, Waffen und andere Stahl-, Eiſen- und Kupferwaaren, Bier, Branntwein.

Belgien hat nur zwei Seehäfen: der eine, Oſtende, iſt klein und verſandet ſich immer mehr; der andere, Antwerpen, liegt an einem Strome, deſſen Mündung er nicht beſitzt.

Da Maaſtricht und das rechte Ufer der Maas im Limburgiſchen den Holländern gehören, ſo kann es auch nicht unmittelbar mit Köln verkehren. Sein auswärtiger Handel, welcher durch die Vereinigung mit Holland einen großen Aufſchwung genommen hatte, kann nicht beträchtlich ſein. Der Binnenhandel wird durch viele Kanäle begünſtigt; die wichtigſten derſelben ſind der Nordkanal, welcher Antwerpen mit Venloo verbindet; der Kanal von Oſtende, welcher dieſe Stadt über Brügge mit Gent verbindet. Eine Eiſenbahn vereinigt Brüſſel mit Antwerpen.

Konſtitutionelle Monarchie. Repräſentantenkammer und Senatorenkammer, beide durch die Provinzen gewählt. — Neun Provinzen, welche ihre Beamten ſelbſt wählen; der politiſche Zuſtand von Limburg iſt noch nicht geordnet. — Belgien und Holland haben zuſammen 47 Feſtungen.

1. Brabant war früher ein mächtiges Herzogthum, welches mehrere Jahrhunderte lang der Familie der Herren von Löwen gehörte.

Brüſſel (Bröckſel, Bruch, Moor); ſchon im 10ten Jahrhundert Reſidenz von Herzogen Niederlotharingens; Wohnort der öſtreichiſchen Statthalter; 112,000 E., Hauptſtadt des Königreichs und Reſidenz; mehrere wiſſenſchaftliche Anſtalten; Gewerbsfleiß, Spitzen, Goldwaaren ꝛc. ſehr großer Buchhandel (Nachdruck franzöſiſcher Werke), Handel. In der Nähe Waterloo. — Löwen, ehemals die Nebenbuhlerinn Brüſſels, 27,000 E., die beſuchteſte Univerſität des Königreichs, i. J. 1435 gegründet; Tücher, deren Fabrikation im 14ten Jahrhundert 100,000 Menſchen beſchäftigte; Bier; Handel.

2. Die Provinz Antwerpen wurde aus dem Marquiſat Antwerpen und der Herrſchaft Mecheln zuſammengeſetzt, deren Gebiete eines der vier Quartiere von Brabant (Löwen, Brüſſel, Antwerpen, Herzogenbuſch) bildeten.

Antwerpen (aen't werf, am Ufer); vormals Hauptſtadt einer Markgrafſchaft des deutſchen Reiches mit blühendem Handel, Wiege der flämiſchen Mahlerſchule; 66,000 E., Hafen und großer Handel, Werfte; Gewerbsfleiß; Citadelle. — Mecheln (Maris linea), an der Dyle, welche

durch die Fluth anschwillt; 22,000 E., Tücher, Spitzen, Handel; Sitz eines Erzbischofes, Primas des Reiches.

3. 4. Flandern. Die Wälder und Sümpfe der Moriner und Menapier sind üppige mit Hecken umgebene Ackerfelder und Wiesen geworden, die Häuser liegen noch jetzt in den Feldern zerstreut; Deiche umsäumen die Ufer der Flüsse und verschließen die Lücken, welche die Dünenreihe läßt.

Flandern gehörte zu Neustrien und Frankreich, und bildete eine Markgrafschaft, welche, von Anfang an erblich, später den Titel einer Grafschaft annahm. Der Graf von Flandern war einer der zwölf Pairs Frankreichs und der erste unter den weltlichen Grafen-Pairs; bis zur Vereinigung von Artois mit Frankreich (1192) war Arras, nachher Gent seine Hauptstadt. Die Holländer und Franzosen eroberten die nördlichen und südlichen Gegenden von Flandern.

Flandern theilt sich in seiner größten Ausdehnung nach der Sprache seiner Bewohner in das deutsche oder flamändische und in das wallonische oder gallikanische Flandern.

Seinen deutschen Städten verdankt es seinen Ruhm und seine Wichtigkeit. Sie waren beinahe unabhängig von den Grafen von Flandern und den Herzogen von Burgund, ihren Nachfolgern. Gent und Ypern sowie Löwen und Mecheln waren große Fabrikstädte, welche hauptsächlich Tücher lieferten, und Brügge war ihr Seehafen, ihr Liverpool. Der Meerbusen Zwyn reichte damals bis in die Nähe von Brügge, welches der erste Markt Europas war; aber vom Ende des 14ten Jahrhunderts an versandete das Zwyn mehr und mehr, und im 16ten Jahrhundert wurde Antwerpen (in Brabant) für kurze Zeit der Mittelpunkt des europäischen Handels. Als die Holländer sich Zeelands bemächtigt hatten und die Mündungen der Schelde sperrten, trat Amsterdam an die Stelle von Antwerpen, und später sah auch diese Stadt sich durch London überflügelt.

Die flandrischen Städte empfingen ihre Gesetze von Arras, und die Atrebaten waren zur Zeit Cäsars ein gewerbsfleißiges Volk, welches Wolle spann und wob. Diese

Städte sind durch ihre Reichthümer, ihre Rohheit und Sittenlosigkeit, ihre Aufstände und Bürgerkriege bekannt; sie haben wenige Gelehrte und Dichter hervorgebracht; nur Mahlerei und Baukunst konnten zur Blüthe gelangen.

Westflandern. Brügge, welches wie Gent seinen Ursprung einem gegen die Normannen erbauten Schlosse verdankt; 36,000 E., befestigte Hauptstadt mit Gewerbsfleiß, Handel, Werften und mehrern wissenschaftlichen Anstalten. — Ostende, 11,000 E., Handel, Hafen, Seebäder; Dampfschiffe nach Dovre. — Ypern, 16,000 E., befestigte Gewerbs- und Handelsstadt. — Courtray oder Kortryk mit 16,000 E., durch seine feine Leinwand bekannt.

Ostflandern; 13,000 E. auf der Geviertmeile, die volkreichste Gegend Europas. Gent, 82,000 E., eine Fabrikstadt auf 26 Inseln mit etwa 100 Brücken, Handel, Universität, Citadelle. — Oudenarde und Dendermonde oder Termonde, feste Städte mit 6,000 E. — Große gewerbsame Dörfer, worunter einige mit mehr als 10,000 E.,

5. Hennegau (Fluß Henne), welches ehemals auch Valenciennes, Condé, Charlemont ꝛc. umfaßte.

Bergen (Mons); Castri-locus, eine römische Feste; 21,000 E., feste Hauptstadt mit Gewerbsfleiß und Handel; viele Steinkohlenlager in der ganzen Umgegend. — Doornik oder Tournay; Turnacum, eine sehr alte Stadt der Menapier; Residenz der ersten Merovinger, die Franken von Turnaisis waren bei allen übrigen Franken sehr geachtet; Bisthum; 25,000 E., feste Stadt; bedeutendes Manufakturwesen, Teppiche ꝛc.; Handel. — Mehrere Schlachtfelder wie in dem französischen Nord-Departement.

6. Provinz Namur. Namur (Aduaticorum oppidum), feste Stadt mit 18,000 E.; Messerschmiedarbeiten ꝛc.

7. Provinz Lüttich. Lüttich; durch einen Bischof von Tongern gegründet, beständig durch innerliche Kriege zerrissen; sehr ausgedehntes und mächtiges Bisthum, Bischöfe, welche Fürsten des deutschen Reiches waren; 55,000 E., Universität, Fabrikstadt, Steinkohlengruben, welche seit 1178 ausgebeutet werden, Hammerwerke, Kanonen, Waffen, Quincaillerie, Spiegel; großer Handel; Citadelle. — Das

hübsche Städtchen Spa mit 3,500 E. und berühmten Bädern. — Limburg mit 2,000 E. — Verviers, 11,000 E., Handel, Tücher in der Stadt und der ganzen Umgegend.

8. Provinz Limburg. Tongern; Tungri, eine alte und zur Zeit ihrer Zerstörung durch die Hunnen sehr wichtige Stadt, Bisthum, welches nach Maastricht und später nach Lüttich verlegt wurde; 4,000 E.

9. Belgisches Luxemburg. Arlon mit 3,500 E. und Hammerwerken. — Bouillon; ein Herzogthum, welches bis zum Jahr 1822 bestand (der Kreuzfahrer Gottfried von Bouillon); Stadt mit einem auf einem sehr hohen Felsen gelegenen Schlosse; 2,600 E.

X. Britisches Reich.

Die britischen Inseln umfassen das von kleinen Inseln und von Archipeln umgebene Großbritannien, welches im O. gegen den Continent liegt, und Ireland im W. zwischen Großbritannien und dem atlantischen Ocean.

Großbritannien besteht aus einer Ebene im S. und O. und aus mehreren Gebirgsgegenden im W. und N. Diese Gebirge sind das von Cornwall, das von Wales, der Peak (oder das Rückgratgebirge), das Gebirge von Cumberland, das Cheviot-Gebirge und das Gebirge von Hochschottland. Eine Linie, welche, die Halbinsel Cornwall im W. lassend, über die Severne hinauf und von der irischen See ostwärts vom Peak gegen den Tweed oder südlich von dieser Gebirgskette gegen den Humber gezogen würde, würde ungefähr die Grenze zwischen der Ebene und dem Gebirgslande anzeigen. Das Cheviot-Gebirge und der tiefe Busen von Solway theilen die Insel in zwei ungleiche Theile, welche verschiedene Schicksale gehabt haben: England im S. und Schottland im N.

Ireland enthält eine Ebene in seinem mittlern Theile und zwei Gebirgsgegenden, eine im S., die andere im N.

Die ersten Bewohner der britischen Inseln waren Gelten, welche durch einen zweiten Einbruch von Celten oder Belgen (Kymren) nach W. und N. zurückgedrängt wurden. Die Abkömmlinge der Gaelen sind: die Irelander, welche das Erssische, die Hochschotten und die Bewohner der Hebriden (die Caledonier, die Pikten und Skoten der Alten), welche das Caledonische, und die Bewohner der Insel Man, welche einen eigenthümlichen Dialekt reden. Die Völker des zweiten Einbruches, die Briten, besetzten England und Niederschottland. Die Römer unterwarfen sie, aber latinisirten nur die Bewohner der südöstlichen Ebene. Der dritte und letzte Einbruch geschah durch die Germanen. Die Briten flüchteten sich von der Ebene in die gallische Bretagne oder behaupteten sich in den Gebirgen von Cornwall, Wales und Galway. Ihre Sprache erhielt sich nur bei den Wallisern; in Cornwall, Devonshire und auf den Scillyinseln ist sie beinahe ganz erloschen. In dem übrigen Theile des Landes, welches die Briten besetzt hatten, ließen sich die von den Jüten begleiteten Sachsen und Angeln nieder, unter welchen sich später in einigen Gegenden Dänen ansiedelten. Im 11ten Jahrhundert kam England unter die Herrschaft der Normannen. Die Engländer eroberten im 12ten Jahrhundert Ireland. Im 17ten Jahrhundert wurden die Kronen von England und Schottland auf einem Haupte vereinigt, und die britischen Inseln bildeten einen einzigen Staat.

Das britische Reich zählt in Europa 24½ Millionen Einwohner: England 13.090,000 und Wales 805,000 auf 2,702 □M., Schottland 2.366,000 auf etwa 1,420 □M., Land- und Seemacht 277,000 Mann (Großbritannien auf 4,122 □M. 16.538,000 Seelen), Ireland 7.734,000 auf 1,400 □M., Man 41,000, die Scilly-Inseln 2,600, die normannischen Inseln 63,000, Helgoland, 2,200, Gibraltar 14,000, Malta 96,000 E. England nebst Wales zählte zu Anfang des 18ten Jahrhunderts 5½ Millionen und im Jahr 1805 etwa 10½ Mill. E.; Schottland hatte im Jahr 1781 eine Bevölkerung von 1.470,000 Seelen; Ireland zählte im Jahr 1695 eine, im Jahr 1731 zwei, im Jahr 1788 vier Millionen. — Etwa ⅔ der Bevölkerung sind englisch durch die

Sprache, über ⅓ spricht celtische Sprachen. Die Engländer sind das herrschende Volk; die Celten sind das unterworfene Volk, welches unmächtig und ruhig in der Landschaft Wales, abgesondert und beinahe unabhängig in Hochschottland, zahlreich, stark und unruhig in Ireland ist. — In Großbritannien wohnen Völker von 3 Epochen: Gaelen, Briten und Germanen; in England die zwei letztern, in Schottland alle drei. Ireland ist von Gaelen und Germanen bevölkert.

England, Schottland und Ireland haben ungefähr dasselbe Klima und ähnliche Erzeugnisse. Aber in Bezug auf Landwirthschaft, Manufakturwesen und Handel sind England und Niederschottland, welche auf derselben Stufe stehen, Ireland und mehr noch Hochschottland weit überlegen. Großbritannien ist protestantisch, Ireland katholisch; England ist anglikanisch, Schottland presbyterisch. Das Erziehungswesen ist in Schottland vortrefflich, in England mittelmäßig, in Ireland schlecht. Der gesellschaftliche Zustand und die politischen Einrichtungen weichen endlich in diesen drei Königreichen, deren Geschichte viele Berührungspunkte und sehr wenig Uebereinstimmendes darbietet, sehr von einander ab.

Die beiden Inseln haben ein oceanisches Klima; die Winter sind milder als in einem großen Theile von Frankreich, die Sommer kühler als in Schweden, die Luft feucht, Nebel und Regen sehr häufig. Die Wiesen bedeckt ein kräftiges Grün, die Getreideernten fallen reichlich aus, aber die Traube gelangt nicht zur Reife, die Apfelbäume und selbst die Birnbäume geben keine schönen Früchte. Das Insel-Klima vermindert die Temperaturverschiedenheiten zwischen dem N. und S. der beiden Inseln sehr; zu Edinburg ist der Winter nicht strenger als auf der Südküste von England, und wenn dort auch der Sommer weniger warm ist, so geht doch für den Anbau des Bodens kein bedeutender Nachtheil daraus hervor. Aber da die Linie des ewigen Schnees unter diesen Breiten dem Meere ziemlich nahe liegt, so zeigen die Unterschiede in der Erhebung einen sehr bedeutenden Einfluß auf das Klima: die Gebirge und Hochflächen haben lange, strenge Winter, kurze, kalte, feuchte Sommer und eine

ärmliche Vegetation; der Gegensatz zwischen der Ebene und dem Gebirgslande tritt also um so stärker hervor.

Boden und Klima sind der Viehzucht günstiger als dem Ackerbau. Das schottische Hochland hat nur magere Haferfelder; in Niederschottland erzeugt nur Ost-Lothian viel Getreide. England muß seit vielen Jahren Korn einführen, und doch ißt nur ⅓ der ärmern Classen Weizenbrod; im Gebirge findet man bloß Gersten- und Haferbrod. In England und Niederschottland wird der Ackerbau so gut oder noch besser betrieben als in irgend einem Theile von Europa, weit weniger in Ireland, welches übrigens doch viel Getreide nach Großbritannien ausführt; im schottischen Hochlande ist er ganz unbedeutend. Gemüse und Obst, Hopfen und, besonders in Ireland, Kartoffeln, Flachs und Hanf sind nebst dem Getreide die wichtigsten Erzeugnisse des britischen Bodens. Die Waldungen, welche früher auf den beiden Inseln ausgedehnte Strecken einnahmen, sind beinahe ganz verschwunden und haben Ackerfeldern und Grasungen Platz gemacht.

In England verhalten sich die Wiesen zu den Ackerfeldern wie 3:2. Die Hornvieh-, Schaf- und Pferde-Racen sind in England und Niederschottland mit so viel Sorgfalt und Beharrlichkeit verbessert worden, daß sie in keinem europäischen Lande in irgend einer Hinsicht übertroffen werden. Die Pferdeausfuhr ist sehr bedeutend; die einheimische Wolle bildet die Grundlage der ältesten englischen Industrie. Ireland, feuchter noch als Großbitannien, ist ein Wiesenland; sein Rindvieh ist sehr klein und wird in beträchtlicher Menge nach England ausgeführt; seine Schafe haben eine vortreffliche Wolle. Die Hochschotten sind ein Hirtenvolk in dürren Gebirgen; ihre Ochsen füllen die Märkte Englands. Auf den Hebriden geben Schafe von kleiner Art eine sehr schöne Wolle.

Die Flüsse und Meere wimmeln von Fischen mancher Art, an den Küsten und in den Sümpfen gibt es eine Menge Wasservögel. Der Tweed liefert jährlich 30,000 Salme nach London; bei Perth werden in der guten Jahreszeit jeden Morgen 3,000 gefangen. Der N. Englands und Schottland

verſorgt den ärmern S. mit Fiſchen. Die Auſternfiſcherei an den Küſten von Eſſex und Kent iſt ſehr beträchtlich. Der Häringfang beſchäftigte im Jahr 1826 in Großbritannien 10,365 Fahrzeuge; die Hauptſtation desſelben iſt in Hochſchottland, im Loch Broom (Roßſhire, an der Weſtküſte); eine zweite, vormals wichtigere Station als jetzt befindet ſich an den Küſten von Norfolk. Andere Fiſche erſcheinen bisweilen in ſolcher Menge, daß man ſie zur Düngung der Felder fängt. Der Stockfiſchfang an den Küſten von Neufundland und der Wallfiſchfang in den Polarmeeren beſchäftigen viele Menſchen und bilden die beſten Matroſen für die Marine. Mit der Jagd der Eidergänſe, welche die Eiderdunen geben, beſchäftigen ſich die Bewohner der ſchottiſchen Inſeln.

Sehr ergiebige Salzwerke, welche nicht bloß das Bedürfniß befriedigen, beſonders in Cheshire. Steinkohlen (jährlich 400 Millionen Centner; in Frankreich 20, in Belgien und Rheinpreußen 62) und Eiſen von mittlerer Güte (14 Millionen Centner, in Frankreich 4) in Großbritannien; Torf in Irland in unerſchöpflicher Menge. Mehr Blei*), Kupfer**) und Zinn***) als in allen übrigen Ländern Europas zuſammen. Sehr wenig Mineralien in Irland, oder vielmehr wenig Bergwerke.

Beinahe alle Fabriken und Manufakturen wurden in England und Niederſchottland, welches die gewerbſamſten Länder der Erde ſind, auf einen hohen Grad von Vollkommenheit gebracht. Während auf dem Feſtlande die Fabrikanten hauptſächlich für die reiche, wenig zahlreiche Claſſe arbeiten, liefern die Engländer der zahlreichſten Claſſe der

---

*) 630,000 Centner, wovon über 120,000 in Derby; im ganzen Peakgebirge, in Cumberland, Somerſet, Lanark; in Spanien 300,000, in Preußen 71,000 Centner.

**) 250,000 Centner, auf der Inſel Angleſey, in Cornwall; in Rußland 60 — 70,000 Centner, eben ſo viel in Schweden und Oeſtreich, in Preußen 18,000 Centner.

***) 100,000 Centner, in Cornwall; in Sachſen 4,000, in Böhmen 2,000 Centner.

menschlichen Gesellschaft Waaren, welche allgemein nützlich, weniger glänzend als gut und so wohlfeil als möglich sind. Baumwollenfabriken mit 58,000 Webestühlen, welche jährlich 501.120,000 Metres Zeuge liefern, mit denen man 13 mal den Aequator bedecken könnte; sie beschäftigen 2 Millionen Menschen, zu Mancheſter und in der Umgegend, zu Glasgow und in den meisten Städten Niederschottlands; — Wollenmanufakturen; 500,000 Arbeiter; zu Leeds und in der Umgegend; die feinsten Tücher zu Bradford; verschiedene Wollenwaaren zu Norwich; die Strümpfe von Leiceſter und Nottingham; zu Colcheſter, Shrewsbury; — Flachsverarbeitung in Ireland und Niederschottland; — Seidenfabriken; 65,000 Arbeiter; Bänder von Coventry, Strümpfe von Nottingham und London; zu Paisley, zu Dublin; — Eisen-, Stahl-, Zinn-, Kupferwaaren ꝛc. zu Birmingham und Sheffield und in der Umgegend, zu London, Salisbury, Woodstock ꝛc. Fayence in der Grafschaft Stafford ꝛc. Glaswaaren, Flintglas; Gerbereien und Lederwaaren von großer Vollkommenheit; das beste Papier der Erde; Bijouterie, Uhrmacherei, Buchdruckerei. Bier, Branntwein, Liqueure, Zuckersiedereien. Jährlicher Verbrauch von 25½ Millionen Pfund Thee in Großbritannien. Im Jahr 1822 zählte man 1,509 Dampfmaschinen, worunter eine (in Cornwall) mit der Kraft von 600 Pferden; gegenwärtig 15,000 mit einer Gesammtkraft von 375,000 Pferden oder 1.920,000 Menschen.

Der britische Handel erstreckt sich über den ganzen Erdkreis. Gegenstände der Ausfuhr sind: Erzeugnisse beinahe von sämmtlichen Manufakturen, sowie der Ueberfluß von dem, was der Boden hervorbringt, Salz, Steinkohlen, geschmiedetes Eisen und Stahl, rohes Zinn, Fische ꝛc. Die Einfuhr an Baumwolle berechnete man im Jahre 1802 auf 281,000, im Jahr 1823 auf 668,000 Ballen, wovon 578,000 über Liverpool. Im Jahr 1824 besaßen die britischen Inseln 20,800 Handelsschiffe, welche 2.322,000 Tonnen trugen, mit 150,000 Matrosen, und überdieß noch 160 Dampfschiffe. Viele Handelsgesellschaften, unter welchen die ostindische die wichtigste ist.

Die bedeutendsten Handelsstädte im Innern sind die gewerbsamsten Städte. Die wichtigsten Seehandelsstädte sind London (573,000 Tonnen), Liverpool (162,000), Bristol (50,000), Hull (72,000) neben 70 andern; Glasgow, Edinburg ꝛc.; Dublin, Belfast, Cork ꝛc. Newcastle (202,000), Sunderland (108,000) und Whitehaven (73,000), welche mehr Schiffe haben als Hull und Bristol, treiben bloß Steinkohlenhandel.

Im Jahre 1821 lebten in Großbritannien 978,656 Familien von der Landwirthschaft, 924,452 waren in den Manufakturen beschäftigt, 415,507 gehörten dem Handelsstande an, und 612,488 hatten andere Mittel zu ihrem Lebensunterhalte; zusammen 2.931,083 Familien. In Ireland beschäftigte der Ackerbau 1.138,069 Personen; Manufakturen und Handel 1.170,000 (584,127 in Ulster und 145,917 in Munster); die Zahl derjenigen, welche andere Beschäftigungen hatten, betrug 528,702; Gesammtzahl der beschäftigten Personen: 2.836,771.

Die anglikanische Kirche, welche in England und Ireland die herrschende ist, hat eine hierarchische Verfassung; ihr Oberhaupt ist der König, welcher auch Beschützer des Glaubens genannt wird. Sie zählt 11 bis 12 Millionen Bekenner. — Die presbyterianische Kirche hat die demokratische Verfassung der übrigen kalvinistischen Kirchen. In der Kirchenverfassung und den politischen Grundsätzen ist sie eine Gegnerinn der anglikanischen Kirche. — Zum Katholicismus bekennen sich die Irelander, 500,000 Engländer (zu London und in den nördlichen Grafschaften) und 82,000 Schotten; er umfaßt beinahe ⅓ von der Bevölkerung der Monarchie und ⅞ von der Bevölkerung Irelands, wo er jedoch nur 4 Erzbischöfe, 22 Bischöfe, 900 Kirchen und 550 Schulen zählt. Die Anglikaner haben in Ireland 4 Erzbischöfe und 19 Bischöfe mit 2,244 Gemeinden. Die Emancipationsakte vom Jahr 1829 hat in verschiedenen Hinsichten die politische Stellung der Katholiken verbessert. — Die protestantischen Dissenters bilden etwa ⅛ der reformirten Bevölkerung; sie tragen alle Lasten der anglikanischen Kirche, welche sie

nicht anerkennen, und sind mehrerer bürgerlichen und politischen Rechte beraubt; man zählt 250 bis 300,000 Methodisten, 60,000 Quäcker, 85,000 Lutheraner und Herrnhuter, Independenten, Mennoniten, Arianer, Unitarier, Socinianer, Deisten ꝛc. — Kein Land besitzt so viele religiöse Gesellschaften; die britische und ausländische Bibelgesellschaft, gegründet im Jahr 1805, hat die Bibel in 130 Sprachen übersetzen und drucken lassen, 30 Millonen Franken ausgegeben und zählt einige hundert Töchtergesellschaften in allen Theilen der Erde. — Die Zahl der Juden beläuft sich bloß auf einige Tausende.

Der Staat beschäftigt sich wenig mit den öffentlichen Unterrichtsanstalten; die bestehenden wurden von der Geistlichkeit, von Gesellschaften (Universität London) oder durch Vergabungen gegründet. In England beschränkt sich der höhere Unterricht im Allgemeinen auf Philologie und Mathematik, und die Universitäten Oxford und Cambridge stehen sowohl hinsichtlich der Zahl der Professoren, als in wissenschaftlicher Beziehung weit unter den deutschen Hochschulen; die im Jahr 1828 eröffnete Universität zu London ist eigentlich nur ein Lyceum. Die Sonntagsschulen verbreiten unter den unglücklichen Kindern, welche in den Fabriken arbeiten, die nothdürftigsten Kenntnisse. Die Kinder, welche die Schulen besuchen, verhalten sich im Durchschnitt zur Bevölkerung wie 1:15, zu London und in den gewerbsamen Grafschaften des Mittellandes wie 1:24, in den östlichen Grafschaften wie 1:21, in den 4 nördlichsten Grafschaften wie 1:10. Dagegen gibt es kein Land in Europa, wo der Unterricht so allgemein wie in Schottland ist. Die Universität Edinburg steht weit über den Hochschulen Englands; die zu Glasgow, Aberdeen und St. Andrews sind Lyceen. — In Irland hat sich die Zahl der Schulen seit 20 Jahren verdoppelt, und doch genießt mehr als eine Million Kinder keinen Unterricht. In der Provinz Munster, wo die Unruhen am häufigsten sind, verhält sich die Zahl der Schüler zur Bevölkerung wie 1:450. Die Universität Dublin ist auf dem nämlichen Fuße eingerichtet wie die englischen Hochschulen.

Das vereinte Königreich ist eine eingeschränkte Monarchie. Die gesetzgebende Gewalt wird von dem Reichsparlamente Großbritanniens und Irelands ausgeübt, welches aus dem Könige, einem Hause der Pairs und einem Hause der Gemeinen besteht. Vor 1801 hatte Ireland ein besonderes Parlament. Man, der Scilly-Archipel, die normannischen Inseln, Helgoland, Gibraltar und Malta werden in dem Parlamente nicht repräsentirt und genießen große Freiheiten, gehören aber in administrativer Beziehung zum vereinten Königreiche.

Die Inseln Jersey (bei den Römern Sarnia), Guernesey und Aurigny (Arica), der einzige Ueberrest, welchen die englischen Könige von dem Herzogthume Normandie behalten haben, sind in Kriegszeiten wichtig für England, weil sie zum Kapern der französischen Schiffe sehr gut gelegen sind. Die Einwohner haben eine Nationalmiliz von mehrern Regimentern, und ihre niedrigen, von Klippen umgebenen Küsten sind für feindliche Schiffe beinahe unzugänglich. Die Bevölkerung, französisch nach Abstammung und Sprache, ist den Abgaben, welche die britischen Inseln bezahlen, nicht unterworfen und wird nach ihren eigenen Gesetzen regiert, welche aus alten normannischen Satzungen bestehen. Sie hat die Felsen, welche sie bewohnt, in Gärten und Obsthaine verwandelt, deren Frühlingsfrüchte auf den Märkten von London zu sehr hohen Preisen verkauft werden, und treibt einen bedeutenden Schleichhandel an den französischen Küsten.

Helgoland, Gibraltar und Malta sind sehr wichtige Kriegs- und Handelsstationen. Helgoland wird nach seinen eigenen Gesetzen regiert (siehe S. 74, II. Thl.). — Gibraltar, an der Pforte der Mittelmeeres, ist einer der festesten Plätze der Erde; die Rhede gewährt wenig Sicherheit; der Hafen ist frei, und die Stadt treibt einen großen Schleichhandel mit Spanien. — Die Inseln Malta und Gozzo haben ein sehr warmes Klima und einen dürren Kalkboden, welchen die betriebsamen Bewohner mit Erde aus Sicilien bedecken; sie führen Baumwolle, Pomeranzen und andere Südfrüchte aus. Die Malteser reden eine aus Neugriechischem, Italienischem, Französischem und Arabischem

gebildete Sprache und sind im vollen Besitze ihrer alten Freiheiten geblieben. La Valetta, vormals Hauptstadt des kleinen Staates der Malteserritter; 60,000 E., eine der am besten befestigten Städte der Erde, zwei befestigte Häfen, wo die englische Flotte des Mittelmeeres ihren Standort hat, Freihafen mit lebhaftem Handel, Lyceum, Sammlung von Alterthümern der beiden Inseln; Bibelgesellschaft.

Englische Besitzungen außer Europa: in Asien 124.400,000 Einwohner auf 56,000 □M.; in Afrika auf 6,400 □M. 270,000 E.; in Amerika auf 126,000 □M. 1.900,000 E., in Oceanien auf 100,000 □M. 100,000 E. (Was die Besitzungen in Amerika und Oceanien betrifft, so kann ihr Flächeninhalt nur nach einer Wahrscheinlichkeitsschätzung angegeben werden.) Sämmtliche auswärtige Besitzungen zählen auf 288,400 □M. 126.670,000 E., worunter im Jahr 1823 noch 728,000 Sklaven waren.

Die gesammte englische Monarchie nebst den jonischen Inseln: 293,973 □M. und 151.345,000 E.

England.

England ist ein Inseltheil, eine Insel. Im gewöhnlichen Lauf der Dinge bleiben seine Bewohner den Schicksalen des benachbarten Continents fremd und gehen ihren eigenen Entwickelungsgang. In Zeiten der Auswanderung und des Krieges schirmt sie das Meer nicht gegen die Fluthen barbarischer Völker, welche auf kleinen, flachen Fahrzeugen hinüberkommen, überall landen und ohne Besorgniß ins Innere eindringen; in den Zeiten einer vorgeschrittenen Gesittung dagegen gebrauchen die Feinde große Schiffe, sie müssen die Flotten, welche man ihnen entgegenstellt, vernichten, können nur in tiefen Gewässern landen und dürfen sich von dem Küstenpunkte, wo sich ihre Vorräthe jeder Art befinden, nicht zu weit entfernen. Es verhält sich mit dem Meere und seinen Gestaden anders als mit Flüssen, Sümpfen und Gebirgen, welche um so unsicherere Grenzen sind, je größere Fortschritte die Kunst des Menschen macht; die Geschichte des neuern Europas kennt kaum ein Beispiel einer

erfolgreichen Landung auf einer feindlichen Küste. Da England so gut durch das Meer vertheidigt ist, so hat es nur sehr wenige feste Plätze erbaut, welche an den Frankreich zugekehrten Küsten liegen und übrigens größtentheils Kriegshäfen sind: Portsmouth, Falmouth, Sheerneß, Chatam, Yarmouth und das Castell von Dover. Ueberdieß brauchte es kein sehr zahlreiches Landheer zu unterhalten und konnte alle seine Kräfte und Hülfsquellen auf die Marine verwenden. Auf der Nordseite trennte das Cheviotgebirge England und Schottland und diente dem einen wie dem andern bis zur Vereinigung der beiden Länder in einen Staat zur Schutzmauer.

England liegt im NW. von Europa, auf der Schwelle der Nordsee und des atlantischen Oceans. Im S. und SO. ist es durch ein ziemlich schmales Meer von Frankreich und den Niederlanden getrennt; weiter im N. zieht es sich westwärts zurück, die Küsten Deutschlands ostwärts, und Dänemark liegt Northumberland und Niederschottland gegenüber. Von Gallien erhielt es seine Urbevölkerung, von Italien über Gallien seine ersten Beherrscher, von den sächsischen und dänischen Küsten eine neue Bevölkerung und von der Normandie seine letzten Beherrscher. Mit Frankreich führte es auf dem Festlande beständig Krieg, und in den letzten Jahrhunderten kämpfte es zur See gegen Holland. Als Königinn des Oceans hat es außer Europa in allen Erdtheilen große Reiche gegründet. — England gehört zur germanischen Welt. Auf dem Festlande begannen die einbrechenden Germanen ihre Gesittung an den Grenzen des römischen Reiches, und wann sie sich in eine Provinz verbreiteten, so geschah dieß in solcher Menge, daß kein Widerstand möglich war; Sieger und Besiegte vermischten sich und bildeten ein romanisches Volk. Die Sachsen dagegen bewohnten ein Land, in welches die römische Gesittung und das Christenthum noch nicht eingedrungen waren; sie mußten ein Meer überschreiten, um nach Britannien zu kommen, und landeten daselbst in kleinen Schaaren; Heiden und Barbaren, voll Muth, aber wenig zahlreich, kämpften sie von der Ebene aus gegen die christlichen Briten, welche durch ihre Gebirge geschirmt wurden; lang und blutig war der Kampf; die beiden Völker

vermiſchten ſich nicht völlig und bloß in der Ebene; die Sachſen blieben ein germaniſches Volk. Ihre Stellung in Beziehung auf die Celten glich der Stellung ihrer Stammgenoſſen in den Ebenen der Elbe, den Wenden gegenüber; ſie bildeten ſo zu ſagen eine deutſche Mark außerhalb der Grenzen Deutſchlands. — Im SO. Europas hatte Griechenland durch ſeine Kolonien und Eroberungen die klaſſiſche Geſittung den weſtaſiatiſchen und nordafrikaniſchen Völkern mitgetheilt. Im SW. unſeres Continents verpflanzte die iberiſche Halbinſel am Ende des Mittelalters die romaniſche Geſittung und den Katholicismus nach Amerika und Aſien. Im NW. war England nebſt Holland das Organ, durch welches ſich die germaniſche Geſittung und der Proteſtantismus nach Amerika, Afrika, Aſien und Oceanien verbreiteten.

Großbritannien im NW. und die Halbinſel des Hämus im SO. von Europa bieten in ihren äußern Umriſſen mehrere Aehnlichkeiten dar: tief einſchneidende Meerbuſen, hervorragende Halbinſeln, viel gute Häfen, eine Menge Inſeln, eine ſehr beträchtliche Küſtenentwickelung, welche zum Handel ermuntert und ſeefahrende Völker bildet. Aber der Boden hat eine ganz andere Geſtaltung: Griechenland iſt ein in eine Menge abgeſonderter Gaue getheiltes Gebirgsland; England umfaßt eine große Ebene und eine Gebirgsregion.

Der Gegenſatz zwiſchen Ebene und Gebirgsland iſt von großer Wichtigkeit in der britiſchen Geſchichte. Die Gebirge liegen ſämmtlich auf der nämlichen Seite der Inſel (ſiehe Frankreich als Gegenſatz); ſie füllen etwa $\frac{2}{5}$ von der Oberfläche Englands, ſind aber in vereinzelte, aus einander liegende Gruppen getheilt. Auch widerſtanden ihre Bewohner den Völkern der Ebene ſehr lange; aber endlich ſiegten ihre Feinde, von welchen ſie, wenn die Gebirge eine einzige, ununterbrochene Kette bildeten, nicht hätten unterworfen werden können.

Die Ebene befindet ſich auf der Südoſtſeite der Landfeſte; leicht unterliegt ſie den Fremden, welche an ihren Geſtaden landen, und die Gebirge ſind der Zufluchtsort der alten Bevölkerung, welche den neuen Ankömmlingen widerſteht. Im

Lande Wales kämpfen die barbariſchen Briten gegen die civiliſirten Römer, und ſpäter weiſen die durch ihre Ueberwinder civiliſirten Briten die Angriffe der barbariſchen Sachſen zurück; hierauf civiliſiren ſich die Nachkommen der Sachſen in der Ebene und überflügeln die Walliſer, welche jetzt ein rohes, plumpes Gebirgsvolk ſind.

Die Gebirge von Wales, Cornwall, Cumberland und das Peakgebirge haben weder die gleiche Ausdehnung, noch bieten ſie dem Feinde gleich große Hinderniſſe dar. Aus der Zeit ihrer Unterwerfung kann man den Grad ihrer Wichtigkeit abnehmen. Die Sachſen bezwangen das Peakgebirge oder das weſtliche Yorkſhire (ums J. 627) zwei Jahrhunderte nach der großen Ebene; Sommerſet eroberten ſie gegen Ende des ſiebenten Jahrhunderts, Devon zu Anfang des neunten Jahrhunderts, das eigentliche Cornwall um die Mitte des zehnten Jahrhunderts; Cumberland unterwarf ſich erſt dreihundert Jahre ſpäter als das benachbarte Peakgebirge, und noch im 15ten Jahrhundert kämpfte Wales (die Akropolis von England) unter Owen Glendower gegen die engliſchen Könige. Ebenſo gehorchten die Briganten des Peakgebirges in den erſten Jahrhunderten unſerer Zeitrechnung ſchon lange den Römern, als die Siluren noch unabhängig waren.

Eine Ebene von geringer Ausdehnung, wie die Ebene Englands, drückt den Bewohnern ihrer verſchiedenen Gegenden einen gleichförmigen Charakter auf und ſucht ſie in eine Nation zu vereinigen. Der lange und heftige Widerſtand der Walliſer, die Kriege gegen die Hochſchotten und die Einfälle der Dänen, ſowie die vor allen andern durch folgerichtige Durchführung und Dauer ſich auszeichnende Lehenverfaſſung, welche Wilhelm der Eroberer ganz England gab, trugen mächtig dazu bei, aus den Sachſen und ihren Nachkommen ein vereinigtes, gleichartiges Volk zu machen, die königliche Gewalt zu befeſtigen und der Theilung des Landes in kleine unabhängige Herrſchaften vorzubeugen. (Siehe S. 81 und 82, II. Thl. die wendiſche Ebene und Brandenburg.) Auch bieten heutiges Tages die Bewohner der verſchiedenen

Provinzen in ihrem Charakter nur schwer zu erkennende Abweichungen dar, und alle Engländer scheinen zu einer Familie zu gehören.

Durch einen oolithischen Hügelzug, welcher sich im O. des Kanals von Bristol, der Severne und ihres Zuflusses Avon, des Trent und Derwent, vom Vorgebirge Flamborough im N. bis jenseit des Bather Avon im S erstreckt, wird die Ebene in zwei Haupttheile geschieden. Aus der Gegend von Bath und Salisbury scheinen wie von einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte zwei andere Hügelketten, beide aus Kreidegestein bestehend, auszulaufen. Die südliche erstreckt sich zwischen dem Aermelmeere und der Themse in der nämlichen Richtung wie die Berge von Cornwall und bildet im O. die kleine Halbinsel Kent. Der mittlere Hügelzug ist zwischen Oxford und Reading in seiner Breite von der Themse durchschnitten, und bildet, indem er sich erweitert, die sandige Halbinsel Norfolk. Diese drei Hügelketten, welche den östlichen Theil der Ebene bilden, enthalten die beiden Gebiete der Themse und des Wash. — Zwischen den oolithischen Hügeln und dem Walliser Gebirge liegt die westliche Ebene, welche einförmiger, niedriger, feuchter, weniger getreidereich als die östliche Ebene und von ganz anderer geologischer Bildung ist; das Peakgebirge erstreckt sich in derselben sehr weit nach S. bis zum Trent, aber sie begleitet die beiden Seiten dieses Gebirges, westlich bis zu der Gruppe von Cumberland, östlich bis zum Cheviotgebirge; die Steinkohlenlager sind ihre unterscheidende Eigenschaft. — Die sächsische, normannische, englische Gesittung hat sich besonders in der östlichen Ebene entwickelt, welche die fruchtbarste ist und dem Festlande am nächsten liegt.

Großbritannien ist eine Insel; zu allen Zeiten wurden seine Bewohner durch das Meer aus dem Innern gegen die Küsten hingezogen. Daher liegen die meisten alten Städte in geringer Entfernung vom Gestade, an Flüssen, welche für die größten Schiffe früherer Jahrhunderte zugänglich waren; so London, Bristol, York, bis wohin noch jetzt Schiffe von 120 Tonnen gelangen, Newcastle, Ipswich, Colchester,

Chicheſter, Southampton, Exeter, Glouceſter, Cheſter, Lancaſter, Carliſle. Nichtsdeſtoweniger nöthigt Großbritannien, als eine Inſel, welche reich genug iſt, um ſich ſelbſt zu genügen, und durch ihre Ausdehnung gewiſſermaßen eine Welt für ſich bildet, ſeine Bewohner nicht, ein ſeefahrendes Volk zu werden. Die Briten ſtellen dem Cäſar, welcher den Venetern des galliſchen Armorika hatte ein Seetreffen liefern müſſen, keine Flotte entgegen. Selbſt die Sachſen, deren Seeräubereien durch die Römer nicht hatten unterdrückt werden können, haben kaum feſten Fuß auf der Inſel gefaßt, als das Meer ihnen fremd wird, und Alfred muß bei den Frieſen ſeine Flotte bauen laſſen. Im Mittelalter bilden ſich die Engländer ſehr langſam für den Seehandel; während unter Jakob 1. ſechshundert holländiſche Schiffe in Englands Häfen einliefen, trieben nur 60 engliſche Schiffe Handel mit Holland. Aber nach den Religionskriegen, der Vereinigung Schottlands mit England, der Zeit der Republik und dem Wechſel der Dynaſtie legte ſich das engliſche Volk ganz auf den Handel; durch ſeine Marine wetteiferte es mit Holland, durch ſeine Kolonien mit der iberiſchen Halbinſel, und jetzt herrſcht es auf allen Oceanen.

Die iberiſche Halbinſel beſitzt eine Menge trefflicher Häfen, eine Fülle mannigfaltiger Produkte, ſeekundige Völkerſchaften (die Catalonier, die Biscayer), und ihre Lage iſt zur Bildung einer großen Seemacht eben ſo günſtig als die Lage Englands. Aber während kein Punkt Englands 20 Stunden von den Küſten entfernt liegt, ſchiffbare Flüſſe es in allen Richtungen durchſchneiden, und tiefe Buſen ſich weit gegen die Mitte des Landes erſtrecken, ſo daß kein Bezirk dem Meere ganz fremd iſt: hat die iberiſche Halbinſel nichts Oceaniſches als ihre Küſten und ihre Völkerſchaften, welche übrigens katholiſch ſind und ſich zu keiner ſolchen Handelsblüthe erhoben haben wie England. — Holland iſt durch ſeine unzähligen Kanäle noch oceaniſcher als England; aber es iſt kleiner und ärmer; ſeine Fahrzeuge müſſen durch das Aermelmeer vor den Kriegshäfen der Engländer vorbei nach dem Oceane ſegeln, und da es auf zwei Seiten mit dem Feſtlande zuſammenhängt, ſo mußte es einen Theil ſeiner Kräfte

dazu verwenden, um zu Lande seine Unabhängigkeit zu vertheidigen. Erbinn der Hansa und Flanderns, entwickelte es sich früher als die auf ihrer Insel isolirten und von den im Mittelalter blühenden Ländern entfernten Engländer; es wurde mächtiger als Spanien; aber es konnte den Kampf gegen seine Nachbarn Großbritanniens, deren Lehrmeisterinn es gewesen war, nicht lange mit Glück fortsetzen.

Im 18ten Jahrhundert war England der erste Markt der Erde geworden; jetzt ist es ihre größte Werkstätte. Eine Kolonie Wallonen lehrte im 14ten Jahrhundert die Bewohner Bristol's und der benachbarten Grafschaften die Tuchfabrikation. Unter Elisabeth brachten Protestanten aus den Niederlanden, welche den Verfolgungen des Herzogs Alba entflohen, dieselbe Industrie in die Halbinsel Norfolk, welche in Hinsicht auf das Manufakturwesen die blühendste Gegend Englands wurde. Die Aufhebung des Edikts von Nantes erwarb diesem Königreiche 70,000 neue Bewohner, welche neue Industriezweige einführten und die alten vervollkommneten. Zu Ende des letzten Jahrhunderts brachten die Maschinen und Steinkohlen eine Revolution in der englischen Industrie hervor, welche sich nun in den unfruchtbarsten, den Steinkohlenbezirken zunächst liegenden Theil der Ebene hinzog. Erst damals erhielt England seine jetzige Stellung.

Ungarn bietet mehrere Völkerschaften dar, von welchen jede ihre besondere Beschäftigung, ihren besondern Wohnplatz hat. In England sind es vielmehr die verschiedenen Classen eines und desselben Volkes, welche sich in besondern Bezirken niedergelassen haben, und diese Bezirke entsprechen der geologischen Eintheilung.

Im Westen, in den Granitgebirgen, sind die Hirten, Fischer, Bergleute, die Nachkommen der Briten, eine der Gesittung Britanniens beinahe fremde Bevölkerung, und die mahlerischen oder großartigen Gegenden, wohin sich heutzutage die englische Poesie flüchtet. — Im O. ist die aus Kalk und Kreidegestein bestehende Ebene, die ackerbauende Gegend, Alt-England. — Im Mittelpunkte und im N. ist der Bezirk der Steinkohlengruben und der Industrie, Neu-England. — Flüsse, Kanäle, Straßen und die Küsten

verbinden die verschiedenen Theile Englands in allen Richtungen, und Seehäfen setzen es mit der ganzen Erde in Verkehr.

Gebirge. Die kornische Halbinsel, schmal und klein, ist durch eine Granitkette von mäßiger Höhe (1,500 F.) gebildet. Der Kamm ist der Südküste genähert, breit, öde und von Anbau entblößt. Die Oberfläche des Landes ist wellenförmig, mit kleinen Hügeln und Hochebenen, wenig tiefen Thälern. Mehrere Bezirke in den hochliegenden Gegenden sind mit Granitblöcken besäte Sümpfe, oder magere Weideplätze, welche Schafherden nähren. Eine Einsenkung, wo der Tamer strömt, und durch welche ein künstlicher Wasserweg vom englischen Kanal zum Meerbusen von Bristol führt, scheidet die Gebirge des eigentlichen Cornwall von den Gebirgen von Devonshire. Unerschöpfliche Zinn- und Kupferlager haben schon in den ältesten Zeiten die Phönicier, welche der Insel vielleicht ihren Namen Britannien (Bratanac, Zinnland?) und ihre erste Civilisation gaben, an diese Gestade gelockt. Die jetzigen Bewohner, welche noch im letzten Jahrhundert ihre alte celtische Sprache redeten, sind Bergleute und Fischer. Einige Minen, die man seit mehr als 2,000 Jahren ausbeutet, liegen unter dem Spiegel des Meeres und selbst tiefer als der Boden, welchen es bedeckt. — Von den 145 Scilly-Inseln sind bloß 6 bewohnt; sie haben einen felsigen, dürren Boden, und ihre Bewohner leben vom Fischfang. Druidendenkmäler findet man sowohl auf diesen Inseln, als in Cornwall in Menge.

Die mittlere Halbinsel nimmt ⅙ von der Oberfläche Englands ein. Die Gebirge bestehen aus Urgestein, und die Hauptkette läuft beinahe parallel mit dem St. Georgs-Kanale, von dem sie nicht weit entfernt ist; Arme und Vorberge füllen den übrigen Theil der Halbinsel bis zu der Ebene der Severne und Dee. Die Landschaft Wales hat daher von der Meerseite einen schwierigen Zugang, während sie von der Landseite offener und weniger gut geschirmt ist; das obere Thal der Severne, durch keinen Paß verschlossen, führt bis in das Herz der Gebirge in gleicher Entfernung von der Nord- und Südküste; daher die militärische Wichtigkeit von Shrewsbury für den Angriff und des Plynlimmon

an den Quellen der Severne für die Vertheidigung und den Rückzug.

Die höchsten Gipfel sind im N., wo sich der Snowdon (3,500 F.), der höchste Berg Englands, befindet. Die Gruppe des Snowdon ist merkwürdig durch ihre abgesonderte, halbinselartige Lage, ihre vielen Seen, ihre Sümpfe, ihre zerrissenen Berge, ihre engen, wenig zugänglichen Schluchten, ihre Nebel und ihren Einfluß auf die Atmosphäre; sie war, wie die Insel Anglesea, der letzte Zufluchtsort der Walliser und der heilige Boden dieses Volkes; die Bewohner, sämmtlich das Celtische redend, sind Hirten, welche, wie die schweizerischen Aelpler, im Sommer ihre Herden auf die Berge führen und zur Herbstzeit wieder in die Thäler herabsteigen; man findet bei ihnen abergläubische Meinungen eigenthümlicher Art und sehr alte Sagen. Anglesea (das Mona der Alten) war namentlich der letzte Schlupfwinkel der Druiden. Die Gegend des Snowdon und die Gebirge, welche weiter ostwärts am Meere hinstreichen, sind der Hauptschauplatz der wallisischen Geschichte; man stößt hier mit jedem Schritte auf Stellen, welche an Owen Glendower erinnern, und Caerwis (Denbighshire) war bis zur Regierung der Königinn Elisabeth der Sammelplatz der Barden, welche jedes Jahr hier um den Sängerpreis wetteiferten. Der ganze Norden ist mit britischen Ruinen, Druidensteinen, Befestigungswerken und Todtendenkmälern bedeckt; auch findet man sehr viele normännische und englische Schlösser.

Die Wallisergebirge haben breite, sumpfige Kämme und sind dürre. Ehemals waren sie mit Wald bewachsen; aber die Könige Englands haben zu der Zeit, als sie, um den unaufhörlichen Aufständen der Walliser zu begegnen, viele feste Plätze anlegten, die Wälder absichtlich ausgerottet. Torf ist nebst Steinkohlen der Hauptbrennstoff.

Die von den Bergspitzen umgebenen Hochflächen und die untern Berge sind bewohnt; sie nähren Hornvieh und besonders große Schafherden, deren sehr grobe Wolle hauptsächlich nach Shrewsbury verkauft wird.

Das nackte, düstere Land verwandelt sich gegen die Küsten und in dem Grunde der innern Thäler in eine frische,

lachende, mit Fruchtbäumen bedeckte Gegend. Das Thal der Wye und die Thäler des Nordrandes sind durch ihre Schönheit berühmt; Glamorgan am südlichen Gestade wird der Garten von Wales genannt, und die Grafschaft Hereford in den Vorbergen ist der Obsthain Englands; die Hügel, welche die Severne bei ihrer Mündung begleiten, haben ein so mildes Klima, daß die Früchte hier früher reif sind als in jedem andern Bezirke Englands, und eine so gesunde Luft, daß die alten Briten hier ihrer Göttinn der Gesundheit einen Tempel erbauten, von welchem noch Ruinen vorhanden sind. Uebrigens ist das Klima zu kalt und zu feucht für den Weizen; man pflanzt hauptsächlich Hafer und Gerste.

Glamorgan, der wallisische Harz, hat in seinen Gebirgen außerordentlich reiche Steinkohlen- und Eisenlager; und diese Mineralien bilden den Hauptreichthum der benachbarten Grafschaft Monmouth. Andere Ablagerungen von weit geringerer Wichtigkeit ziehen sich im O. und N. an den Rändern der Walliserberge hin.

Das Land ist wenig bewohnt, besonders der nördliche Theil, welcher der höchste, kälteste und dürreste ist; ein englisches Sprichwort sagt: „Die Walliser sind nach London ausgewandert, oder hängen am Galgen.“

Die Walliser sind Ackerbauer, Hirten, Fischer, Bergleute, Handwerker, und spinnen die Wolle ihrer Herden, von welcher sie grobe Zeuge weben. Sie sind arbeitsam, aber arm, und ihre Häuser haben ein dürftiges Aussehen, ohne unreinlich zu sein. Ihr unfreundliches, dürres, nebeliges Vaterland und ihre geschichtlichen Schicksale haben ihnen einen eigenthümlichen Ausdruck von Düsterkeit und Unglück gegeben. Ihre Nationallieder sind sehr eintönig. Uebrigens haben sie ein leidenschaftlicheres Gemüth, lebhaftere Augen und ausdrucksvollere Züge als die Engländer.

Die wenig hervortretende cambrische Halbinsel oder Cumberland ist durch eine Gruppe hoher und schroffer Gebirge gebildet, deren tiefe Thäler vom Hauptknoten nach allen Richtungen aus einander laufen und zum Theil mahlerische Seen beherbergen. Den Schottländern durch Wilhelm den

Eroberer entriſſen, wurde ſie von Engländern und Normännern koloniſirt, und die celtiſche Bevölkerung iſt verſchwunden. Die cambriſchen Gebirge locken viele Reiſende an; auf der Seeſeite befinden ſich Ablagerungen von Steinkohlen und beſonders von Reißblei, aus welchem man die trefflichen engliſchen Bleiſtifte verfertigt.

Die cambriſche Gruppe und das Peakgebirge ſind durch das Thal des Eden, welches gleichſam ein Arm des Solway-Frith iſt, geſchieden und weiter nach S. durch einen breiten, niedrigen Erdrücken im Zuſammenhang.

Das Peakgebirge iſt eine einfache, ſchmale, lange, rechts und links von Tiefebenen begleitete Kette; es verlor frühzeitig ſeine Urbevölkerung und hat keine geſchichtliche Wichtigkeit mehr. Großentheils aus Granit beſtehend, bietet es im W., in ſeinem nördlichen Theile, eine beinahe 2,000 Fuß hohe Steilwand dar und neigt ſich gegen O. in kalten, nackten, unfruchtbaren Hochflächen. Die Kette ſtuft ſich ab und verwandelt ſich in Hügel, gleichſam um die Anlegung von Kanälen von Liverpool und Mancheſter nach Leeds und Hull möglich zu machen. Hierauf ſteigt ſie in Derbyſhire wieder zu einer ziemlich bedeutenden Höhe an und endigt an den Ufern des Trent. Die Gebirge von Derby und die höheren von York im W. ſind Kalkſtein mit Felswänden, tiefen Schluchten, Waſſerfällen, Höhlen, Bächen, welche unter der Erde verſchwinden und in einiger Entfernung wieder hervorbrechen; Derby gilt für die merkwürdigſte Gegend Englands.

Die Oſtwinde ſtürzen ſich mit unglaublicher Gewalt von der Höhe der ſteilen Kette in das Thal des Eden. Seltener überſchreiten ſie dieſelbe in York, deſſen hohe Gipfel die Wolken aufhalten, welche von den Weſtwinden herbeigeführt werden; auch ſind die Ebenen im N. von Lancaſhire feuchter als irgend eine andere Gegend Englands; ſie enthalten vortreffliche Weideplätze, welche mit den Graſungen von Cheſter verglichen werden können.

Das Peakgebirge enthält an ſeinem Fuße und auf ſeinen Abdachungen unerſchöpfliche Steinkohlengruben, bei welchen man auch eben ſo reiche Eiſenminen findet. Dieſe Ablagerungen befinden ſich im untern Thale des Tyne und in

dem benachbarten Thale des Wear; weiter südlich im westlichen Yorkshire, und westlich in Lancashire. Ein vierter Steinkohlenbezirk, eben so merkwürdig als die drei vorhergehenden, liegt gegen SW. in einer ziemlich großen Entfernung von den Gebirgen von Derby, in den Ebenen, welche den Trent von der Severne scheiden, nördlich von Birmingham.

Die ackerbauende Ebene. Von den oolithischen Hügeln bis zur Nordsee und dem Kanale ist England ackerbauend und aristokratisch. Hier erblickt man das unermeßliche London, die Universitätsstädte mit ihren alterthümlichen Gebäuden, die meisten bischöflichen Städte mit ihren großen Kathedralkirchen, keine Stadt von neuer Größe, zwei oder drei Kriegshäfen und einige durch warme Quellen oder Seebäder berühmt gewordene Orte ausgenommen, sehr wenige durch ihre Bevölkerung merkwürdige Städte, die Städte, welche zum Theil vom Landadel bewohnt sind, die zierlichen und reinlichen Dörfer, zahlreiche Schlösser des hohen Adels vor ihren Parks und anmuthige Landsitze kleinerer Grundbesitzer, die zwischen den zerstreuten Meierhöfen ihrer Pächter wohnen. Hier liegen auch beinahe alle jene Burgflecken, welche unlängst das mit ihrem Zustande eines gänzlichen Verfalls im Widerspruch stehende Wahlrecht verloren haben, und in dieser ganzen Landschaft ist nur 4 bis 5 Städten (Brighton und Cheltenham, Devonport ic.) durch das nämliche Gesetz das Recht gegeben worden, Abgeordnete ins Parlament zu schicken. Uebrigens sind Ackerbau und Viehzucht im Fortschreiten, und ungeachtet der großen Vermehrung seiner Bevölkerung gelangt England dahin, das für seinen Bedarf nöthige Getreide hervorzubringen.

Das gewerbliche und demokratische England hat ein ganz anderes Aussehen. Hier liegen die neuern, schmutzigen und räuchrigen Städte, wo man statt der gothischen Kirchthürme ungeheure Schornsteine erblickt, und deren Fabriken Kasernen gleichen; die Städte ohne Adel, Künstler und Gelehrte; hier finden sich unermeßliche Reichthümer, welche man kaum an den in der Umgebung der Städte liegenden Landhäusern bemerkt, und eine große Armuth, gepaart mit einer tiefen

Sittenverderbniß, welche zu Zeiten von Handelsstockung die Quelle schrecklicher Ausschweifungen wird. Hier sind auch die Gegenden, welche unlängst das Recht der Stellvertretung im Hause der Gemeinen erhielten. Mehrere Bezirke endlich sind zwar eben so grün und lachend wie die schönsten Thäler der ackerbauenden Gegend; aber statt der Getreidefelder, welche die ackerbauende Gegend charakterisiren, erblickt man vielmehr Weiden mit Rindviehherden, Heiden, wo Schafe ihre Nahrung suchen, magere Berggehänge (in Derby, Yorkshire, Northumberland, Cumberland).

Im Thale der Themse liegt London; von London bis zum Meere liegen Seeplätze, Deptford, Greenwich, Woolwich, Gravesend, Sheerneß, Chatam und Rochester; westlich von London Chelsea und die königl. Schlösser von Kensington, Hamptoncourt, Windsor. Aufwärts gegen die Quellen des Flusses findet man nur zwei wichtige Städte, Reading und Oxford.

Südlich von der Themse bildet die Kette der Kreidehügel in ihrer ganzen Länge eine wellenförmige Hochebene, deren magere Weideplätze oder unbewohnte Heiden im W. zahllose Schafherden nähren, und welche im O. mit ungeheuern Waldungen bedeckt war, deren Ueberbleibsel der Marine noch Bauholz liefern. Die Thäler dagegen sind wohl angebaut; die beträchtlichsten und mahlerischsten münden in den Kanal; ihnen verdanken die Grafschaften Dorset und Hamp den Namen Garten von England. In diesen Thälern liegen die in älterer Zeit berühmtesten Städte dieser Gegend: Chichester, die alte Stadt der Regner; Wincheſter, das Venta der Belgen, Residenz der sächsischen, dänischen und normännischen Könige, mit einem Schlosse, wo Arthur gewohnt haben soll, und einer schönen Kathedrale; Salisbury, Sorbiodunum, dessen Kathedrale 12 Pforten, 365 Fenster und den höchsten Thurm Englands hat; Maridunum, die Stadt der Durotriger, jetzt Dorchester, und in Devonshire Exeter, das Isca der Dumnonier, Residenz der sächsischen Könige. Die jetzigen großen Städte liegen an der Küste selbst; nämlich Brighton, ein Badeort, und zwei Häfen: Portsmouth und das zur Grafschaft Devon gehörende Plymouth.

Aber die berühmteste Gegend Südenglands ist die Halbinsel Kent, gleichsam eine Brücke zwischen Großbritannien und dem Festlande. Cäsar landete zu Dover, die ersten Sachsen auf der Insel Thanet, Wilhelm der Eroberer zu Hastings (Sussex). Die erste Kirche der Sachsen erhob sich in der Hauptstadt ihres ältesten Königreichs, zu Canterbury, von wo sich der Katholicismus in die übrigen Staaten der Heptarchie verbreitete, und dessen Erzbischof Primas des Königreichs wurde. Wenige Grafschaften enthalten so viele gothische Schlösser wie die Grafschaft Kent. In keiner wird die Landwirthschaft sorgfältiger betrieben. An der Südküste liegen Dover und die Fünf-Häfen, berühmt durch ihre zahlreiche Marine seit den Zeiten der Normannen und jetzt ohne Wichtigkeit oder ausgefüllt (Hythe, Romney, und in Sussex Hastings, Winchelsea und Seadford). An der Nordküste, in der Themse und dem Medway, welche befestigt sind, hat die Kriegsmarine ihre Hauptwerfte (Deptford, 20,000 E., wo man eine Menge Handelsschiffe baut, Sheerneß, 4,200 E., Chatam, Woolwich) und ihre größten Magazine und Zeughäuser (Chatam, Woolwich mit 18,000 E., ꝛc.) Hier befinden sich endlich berühmte Seebäder, Ramsgate (8,000 E.) und das auf der Insel Thanet liegende Margate (10,000 E.), wo jährlich 30 bis 40,000 Kurgäste zusammenkommen.

Die älteste inländische oder britische Civilisation entwickelte sich auf den beiden Ufern des Golfes, welchen die Themse bildet; hier waren Londinium, Camulodunum, Verulamium (St. Albans, Hertfordshire) und das Volk der Trinobanten.

Die Halbinsel Norfolk, wo die Icener wohnten, erlangte im Mittelalter durch ihren Verkehr mit den Niederlanden und ihre flamändischen Kolonien von Wollenarbeitern eine große Wichtigkeit. Norwich (das Venta der Icener) wurde im 14ten Jahrhundert durch seine Tuchmanufakturen das Manchester, und sein Hafen Yarmouth das Liverpool Englands. Zu jener Zeit und bis zum 18ten Jahrhundert enthielt die Halbinsel unabsehbare Strecken unangebauten Landes und schien nur zur Viehweide tauglich zu sein. Jetzt ist ihre Industrie bedeutend gesunken, aber nebst Kent gibt es keine Gegend,

wo der Ackerbau so vervollkommnet ist. Norfolk, Suffolk, Esser bringen Korn und Gerste, Rüben, Bohnen ꝛc. im Ueberfluß hervor, ferner Kühe ohne Hörner, welche durch die Menge ihrer Milch merkwürdig sind, Zugpferde von eigenthümlicher Art und kleine, lebhafte Schafe, welche ein vortreffliches Fleisch und eine sehr geschätzte Wolle haben.

Die Kreidehügel, welche die Ouse von der Themse trennen, haben einen ziemlich unfruchtbaren, aber kulturfähigen Boden; Gerste gedeiht gut; mehrere Bezirke waren oder sind noch bewaldet, und die Thäler bieten mahlerische Gegenden dar, wo die reichen Bewohner Londons viele Landhäuser gebaut haben (besonders in Hertfordshire). Die ärmern Classen spinnen, verfertigen Spitzen oder flechten Strohhüte.

Der Wash-Busen ist von großen Sümpfen umgeben, welche ein englisches Holland bilden und auch wirklich so heißen. Diese Marschen mit ihren unterseeischen Wäldern erstrecken sich weit, südlich in das Thal der Ouse, wo die Städte und Dörfer, auf kleine Anhöhen gebaut, eben so vielen Inseln gleichen, und in das Thal des Ren, nordwärts die ganze Küste von Lincoln entlang und jenseit des Humber bis zu den Hügeln von Yorkshire. Die Luft ist hier ungesund und fieberisch; aber wenn die Sümpfe ausgetrocknet werden, sind sie außerordentlich fruchtbar. Seit mehr als zwei Jahrhunderten arbeitet man daran, ihnen eine gesündere Luft zu verschaffen; man hat sie das Ufer entlang mit Dämmen umsäumt, Windmühlen pumpen das Wasser aus den Vertiefungen, und große Strecken sind schon in Weideplätze verwandelt, welche (in der Grafschaft Lincoln) das größte Hornvieh des Königreichs nähren.

Die oolithischen Hügel sind die englische Alp. Sie haben ihre steile Seite im W. und neigen sich unmerklich gegen O. Im S. (Cotswolds Hills) nähren sie die Schafe, welche (nebst den Grafschaften Devon und Hereford) die feinste Wolle des Königreichs geben, und im N., in Lincoln, diejenigen, welche die größte Menge Wolle liefern. Die Grafschaft Northampton, in der Mitte, ist eine Landschaft mit lachenden, mahlerischen Hügeln, deren sanfte Abhänge mit zahlreichen Herden bedeckt sind; sie gilt für eine

der gesündesten und angenehmsten Gegenden Englands und zeichnet sich aus durch die Größe ihres Rindviehes und ihrer Pferde, die Vortrefflichkeit ihrer Schafwolle, die Ausdehnung ihrer Wälder und ihren Ueberfluß an Wildpret; Schlösser und Landhäuser erblickt man hier in großer Anzahl.

Gewerbsgegend. Die Arbeit des Menschen hatten von Wasserläufen in Bewegung gesetzte Maschinen übernommen. Aber nicht überall findet man fließende Gewässer, und ihre Wirksamkeit ist beschränkt. Die Dampfmaschinen gestatteten dem Menschen, an jedem Orte Fabriken zu errichten, viele auf einem kleine Raume anzuhäufen und sowohl dem Bedarf, als dem Handel eine erstaunenswürdige Menge Produkte jeder Art zu liefern. Diese Maschinen sind in England so zahlreich und verbrauchen eine solche Menge Brennmaterial, daß die größten Wälder für sie nicht ausreichen würden; aber die Steinkohlenlager sind so ausgedehnt, so tief, ihre Schichten so dick (bis auf 100 F.), daß eine Ausbeutung von tausend Jahren sie nicht erschöpfen würde. Ferner braucht man Eisen in großer Menge bei Bearbeitung der Minen und Errichtung der Fabriken, und die Eisenbahnen erleichtern und beschleunigen die Verbindungen zwischen den Steinkohlengruben und den Gewerbsstädten; nun findet sich aber in England das Eisen überall, wo es Steinkohlen gibt.

Die Steinkohlen kommen entweder in der Nähe des Meeres vor, welches die Fortschaffung derselben nach den an diesem Stoffe Mangel leidenden Gegenden erleichtert, oder in der Centralebene, welche von Flüssen und Kanälen durchschnitten ist. Die großen Kanäle erhalten erst durch die Menge ihrer Verzweigungen, welche zu den Städten und Bergwerken der benachbarten Gegenden führen, ihre rechte Fruchtbarkeit.

Die verschiedenen Industriezweige haben sich am Fuße des Peakgebirges, jeder in einem besondern Bezirke, festgesetzt. Im. W. ist Manchester der Mittelpunkt für die Verarbeitung der Baumwolle, welche über den Ocean nach Liverpool kommt; im O. ist Leeds der Mittelpunkt der Wollenfabrikation, deren Material theils von Norfolk, Lincoln und York geliefert, theils über Hull aus Deutschland

eingeführt wird. Sheffield im SO. und Birmingham im SW. bilden die Mittelpunkte der Eisenfabrikation. Die Industrie dieser 4 Städte hat sich rings um dieselben in eine größere oder kleinere Menge außerordentlich volkreicher Städte und Dörfer verbreitet, welche so zu sagen nur ungeheure Werkstätten sind. An dem Tyne und Wear erblickt man nichts als Fabriken, 70,000 Menschen arbeiten in den Steinkohlengruben, und Tausende von Fahrzeugen jeder Größe, welche von Newcastle und Shields und von Sunderland abgehen, versorgen die Städte der Ost- und Südküsten mit Steinkohlen. Die Westküste hat wenig große Städte und noch weniger an Steinkohlen arme Gegenden; auch werden die Steinkohlen Cumberlands nach Ireland ausgeführt, und Cardigan besitzt eine Menge Hochöfen und Schmelzhütten, wo man mit der Ausbeute seiner Minen die Ausbeute der Minen von Cornwall vereinigt.

Der Trent verschönert und befruchtet das Thal, in welchem er strömt, und trennt das Peakgebirge von den oolithischen Hügeln. Im ersten Theile seines Laufes (Stafford) ist die Gegend, welche er durchströmt, von mehreren Kanälen durchfurcht und besitzt eine große Menge Eisen- und Töpferwaarenfabriken. Im Süden und Osten der Gebirge von Derby ist sein Thal zugleich gewerbsam und ackerbauend: Leicester bildet den Mittelpunkt einer sehr beträchtlichen Fabrikation wollener Strümpfe, und seine Grafschaft, deren Boden hoch liegt, besitzt gute Weideplätze, welche Schafe mit sehr schöner Wolle, geschätzte Pferde und Ochsen nähren; die Fabrikation der schönsten seidenen, baumwollenen und wollenen Strümpfe sowie der Spitzen hat ihren Mittelpunkt zu Nottingham, in dessen Grafschaft, welche viel Gerste und Hopfen erzeugt, man eine Menge Brauereien findet.

Das Thal der Severne ist mehr gewerbsam als ackerbauend. Der Fluß zieht sich unter Shrewsbury am Fuße der letzten Walliserhügel hin, welche mit schönen Waldungen bedeckt und reich an Metallen und Steinkohlen sind; er durchströmt mahlerische, fruchtbare und sehr bevölkerte Gegenden. Alle Städte haben Manufakturen, und die Ausbeutung der Bergwerke beschäftigt viele Arme. Glouceſter ist durch seine

Stecknadeln, Worceſter durch ſein Porzellan und ſeine Handſchuhe bekannt; Shrewsbury verfertigt Tücher.

In dem Thale des Bather Avon werden die feinſten engliſchen Tücher fabricirt. Bradfort bildet den Mittelpunkt dieſer Induſtrie, welche ſich in der Nähe der Weideplätze der Cotswolds Hills und an den Ufern eines Fluſſes feſtgeſetzt hat, deſſen Waſſer beſſer als irgend ein anderes zur Zubereitung der Wolle dient.

Die Tiefebene, welche die Severne und der Trent in ihrem obern Laufe bewäſſern, zieht ſich ohne merkliche Waſſerſcheiden bis zu den Ufern des Merſey und der Dee. Cheshire iſt bekannt durch die Friſche ſeiner Felder, ſeine fetten Weiden und ſeine Käſe. Das Thal des Weaver bildet in ſeiner ganzen Erſtreckung eine Saline; links befinden ſich die Salzquellen, rechts die Salzbergwerke; Northwich iſt der Mittelpunkt der Salzgewinnung. Zwiſchen Liverpool und Mancheſter liegen große Sümpfe, welche nur in heißen Sommern gangbar werden und Torf ſowie harziges Holz liefern. In der feuchten Grafſchaft Lancaſter ſind die Weideplätze vortrefflich, aber nur Hafer und Kartoffeln gedeihen; und die Unfruchtbarkeit der Bodens, welcher bloß an Steinkohlen und Eiſen reich iſt, hat die Bewohner dieſer Gegend der Gewerbſamkeit zugewendet.

Die öſtlich vom Peakgebirge liegende Ebene iſt grün, lachend und ziemlich fruchtbar; ſie enthält hauptſächlich ackerbauende Bezirke, und ſelbſt in der Umgegend ihrer größten Fabrikſtädte wird der Landbau keineswegs vernachläſſigt. York, Durham, Newcaſtle ſind keine Fabrikſtädte. Eboracum kam Londinium wenigſtens gleich; es war der Punkt, von welchem aus die Römer ihre Züge gegen die Völker des Nordens machten, und mancher Kaiſer hat ſich hier aufgehalten; alle nördlichen Straßen nahmen ihre Richtung hieher wie die ſüdlichen nach Londinium. York war das zweite ſächſiſche Erzbisthum und die wichtigſte Stadt des Königreichs Northumberland; noch jetzt wird es als die zweite Stadt Englands angeſehen.

Northumberland oder das Land nördlich vom Humber und dem Merſey war von zahlreichen däniſchen

Kolonien bewohnt, welche sich mit den Sachsen vermischt haben, und man spricht daselbst jetzt einen anglo-dänischen Dialekt, die einzige Abart, welche das Englische im Süden des Cheviotgebirges darbietet. Die Bewohner von Yorkshire gelten für die Böotier Englands.

Die Bevölkerung Englands ist seit 130 Jahren in dem ackerbauenden Theile um 84 pCt., im industriellen um 295 pCt. gewachsen. Mancheſter zählte im Jahre 1717: 8,000 E., im Jahre 1773: 29,200 E., im Jahre 1791: 70,000 E., im Jahre 1821: 134,000 E.; Leeds und Birmingham enthalten jetzt dreimal so viel Menschen als vor 60 Jahren. Norwich dagegen ist während der nämlichen Zeit sich gleich geblieben und nimmt allmählig ab. Aus der Dampf- und Spinnmaschine hat England einen zehnfach größern Vortheil gezogen als aus der Herrschaft über 100 Millionen Hindu.

Handel. Der Binnenhandel ist ganz besonders begünstigt durch die ununterbrochene Ebene und die Beschaffenheit des Bodens, welche die Anlage von guten Straßen und Kanälen nach allen Richtungen gestattet, und durch die Flüsse.

Die Flüsse haben ihre Quellen in geringer Erhebung über dem Meere, ihre Läufe in Thälern, welche sich gleichmäßig abdachen und großentheils nirgends von Felsen eingeengt sind, ihre Mündung in Tiefländern und weit eindringenden Busen, welche der Fluth ein weites Hinaufsteigen ins Innere des Landes gestatten. Die Severne ist zu Welshpool schiffbar, die Themse durch Schleusen zu Lechdale, die Ouse des Wash zu Bedfort, der Mersey zu Stockport, und im Humbergebiete der Trent zur Burton, die Aire zu Leeds, der Calder zu Halifax, die Ouse zu Rippon, der Derwent zu New-Malton.

Zweitens sind die Flüsse so vertheilt, daß sie die Ebene in allen Richtungen durchschneiden, und daß es keinen Punkt gibt, der nicht dem Meere oder einem schiffbaren Flusse sehr nahe liegt. Der südliche Theil der Gewerbsgegend oder die Centralebene, deren Gestalt dreieckig ist, hat den großen Vortheil, drei Flüsse zu besitzen, welche sich an ihren Winkeln ins Meer ergießen, die Serverne in den Kanal von

Briſtol, der Merſey in die iriſche See und der Trent in die Nordſee. Die Themſe und Ouſe tragen in dieſes letztere Meer die Produkte der ackerbauenden Gegend.

Drittens berühren ſich die entgegengeſetzten Flüſſe in irgend einem Theile ihrer Gebiete. Die Themſe und der Trent entſpringen bei der Severne, die Ouſe bei der Themſe. In der Centralebene haben die Waſſerſcheiden nur eine abſolute Erhebung von 3 bis 400 F. In der ackerbauenden Gegend liegen ſie weit weniger tief.

Die Straßen haben eine Entwickelung von 7,500 Stunden und, werden beſſer unterhalten als in jedem andern Lande.

Die Kanäle, 97 an der Zahl ohne die kleinern, haben eine Geſammtlänge von 900 Stunden und verbinden London mit Liverpool, Briſtol, Hull und Portsmouth, Liverpool mit Hull und Briſtol, Briſtol mit Hull. Ihre Mittelpunkte ſind London, Liverpool, Mancheſter und Birmingham. Die wichtigſten ſind: der Kanal der Flüſſe Trent und Merſey oder der Great-Trunk, an welchen ſich viele Aeſte anſchließen, zwiſchen Liverpool und Hull, durch die Salinen des Weaver, die Töpferwaaren- und Steinkohlenbezirke von Stafford und ſehr gewerbſame Gegenden; der Oxford-Kanal zwiſchen der Themſe und dem Great-Trunk; — der Grand-Junctionskanal, von der Themſe oberhalb Londons bis zum Oxfordkanal; — der Kanal von Liverpool und Leeds, von wo die ſchiffbare Aire und die Ouſe nach Hull führen; — der Bridgewater-Kanal, welcher einer der älteſten iſt (1758) und allen andern zum Muſter gedient hat, zwiſchen Mancheſter und den Steinkohlengruben, welche dem Herzoge von Bridgewater gehörten, mit 34 Brücken über Hügel, Flüſſe, Thäler und große Straßen ꝛc.

Die Eiſenbahnen, welche eben ſo große Vortheile wie die Kanäle darbieten, vermehren ſich von Jahr zu Jahr; in der Umgegend vom Newcaſtle nehmen ſie 35 Stunden auf dem Boden und eben ſo viel in den Minen ein; Glamorgan beſitzt eine ungefähr gleich große Strecke. Die Straße von Liverpool nach Mancheſter wird von Dampfwagen durcheilt,

und noch auf mehrern andern Straßen fängt man an, solche Wagen aufzustellen.

Zu den Vortheilen, welche diese Flüsse, Straßen und Kanäle darbieten, gehört namentlich auch die erleichterte Fortschaffung gegen die Küsten für die Waaren des Binnenlandes, welche von Handelsschiffen entweder nach andern Punkten Englands, oder zu fremden Völkern gebracht werden.

Die Anwendung der Steinkohlen als Brennstoff, sowohl für den Hausbedarf, als in den Fabriken, und die Lage der meisten großen Städte und der Steinkohlengruben in der Nähe des Meeres haben mächtig dazu beigetragen, dem Küstenhandel die unermeßliche Ausdehnung zu geben, welche er jetzt besitzt. Von 27,000 Fahrzeugen, welche im Jahr 1824 in den Hafen von London einliefen, trieben ⅔ Küstenhandel, und 7,000 hatten Steinkohlen geladen. Für viele Waaren ist die Fortschaffung zu Lande in gerader Linie langwieriger und kostbarer als ein sehr großer Umweg zur See; so erhalten die Töpferwerkstätten von Stafford über Liverpool ihren besten Thon von Purbeck (einer kleinen Halbinsel von Dorset), und von Gravesend die Kiesel, welche zu Staub gestoßen dem Thon beigemischt werden.

Der Küstenhandel in so gefährlichen Meeren wie die englischen bildet treffliche Matrosen für die königliche Marine. Aus dieser rauhen Schule ging auch der Seefahrer Cook hervor.

Sowohl der Küstenhandel, als der Handel mit dem Auslande wird durch die Natur der Gestade und durch 500 Häfen begünstigt, worunter 62 von beträchtlicher Größe sind. Die wichtigsten Häfen befinden sich an den Mündungen der Flüsse, welche so breit wie die Mündungen großer Ströme sind.

Die Ostküste besitzt die wenigsten Häfen. Von der Grenze Schottlands bis zum Vorgebirge Flamborough ist sie aus glänzend weißen Kalksteinfelsen gebildet; die wichtigsten Häfen sind: an der Tynemündung Shields, der Hafen von Newcastle; an der Wearmündung Sunderland, der Hafen von Durham. — Vom Humber, wo der Hafen Hull ist, bis zum Wash und der Ouse, wo die Häfen Boston und Lynn

Regis liegen, ist die Küste sumpfig. Auch die Küste von Norfolk ist niedrig, aber sandig, und durch die beständigen Veränderungen ihrer Sandbänke wird sie sehr gefährlich; man sah hier in einem Jahre 200 Schiffe zu Grunde gehen. Der Hafen von Yarmouth verschlämmt sich immer mehr. Suffolk hat Felsen, welche vom Meere angefressen werden und mit ihren Dörfern zusammenstürzen; Esser schöne sieberische Wiesen. Die Fluth steigt in der Themse bis Richmond.

Die Küste der Halbinsel Kent besteht aus Kreidefelsen von merkwürdiger Höhe und zählt eine Menge Häfen: Gravesend, Sheerneß, Chatam, Rochester, Ramsgate mit seinem Damme, Margate, Dover und die Fünf-Häfen.

Sie Südküste bietet Felsen dar, welche an mehreren Stellen, besonders gegen O., niedrigen Gegenden Platz machen, von welchen einige Fieber erzeugen, und ihre Flüsse sind nur große Bäche. Sie besitzt die großen Kriegshäfen Englands, welche den Kanal beherrschen und die französischen Gegenküsten bedrohen: Portsmouth in der großen Rhede von Spithead, welche von den hohen Felsen der Insel Whigt geschirmt wird; Plymouth, dessen dreifacher Hafen tausend Schiffe fassen kann und sowohl durch Felsen, als durch einen in einem sehr tiefen Meere aufgeworfenen Damm geschützt wird, und Falmouth, dessen Rhede nur der von Milford nachsteht.

Die Westküste besitzt ihre besten Häfen in der Landschaft, welche am wenigsten Gewerbsfleiß und Handel hat, in Wales, wo sich die Rhede von Milford, eine der schönsten der ganzen Erde, befindet. Bristol, obgleich weit vom Meere, ist ein sehr besuchter Hafen, denn der Avon kann von sehr großen Schiffen befahren werden. Den Häfen von Liverpool und Witehaven mangelt es an Tiefe, und die Kunst hat sie verbessern müssen.

Die bedeutendsten Seehandelsstädte sind die Häfen der größern Flüsse, und die größere oder geringere Wichtigkeit jeder derselben ist durch die Größe ihres Flusses, die Vortheile ihrer Lage und den landwirthschaftlichen, mineralischen und gewerblichen Reichthum der Nachbargegenden bedingt. Es sind folgende: London, und an den drei Winkeln der

Centralebene Liverpool, Briſtol und Hull; bei den Minenbezirken Newcaſtle nebſt Shields, Sunderland, Cardif und Swanſea, Whitehaven; in der ackerbauenden Gegend Yarmouth, Boſton und Lynn Regis, Dover, Exeter ꝛc. Seitdem die Kriegsmarine von der Handelsmarine getrennt iſt, die Kriegsſchiffe größer ſind und mehr Waſſer erfordern, wählt man zu Kriegshäfen die Baien, welche von Inſeln und Felſen geſchirmt ſind und keinen Fluß aufnehmen, der ſie ausfüllen könnte. Daher die jetzige Wichtigkeit von Portsmouth und Plymouth und die große Zukunft, welcher Falmouth und Milford entgegenſehen.

Die Mittelpunkte des Handels ſind: London, welches allein ¼ des ganzen britiſchen Handels treibt, Liverpool und Briſtol. Liverpool iſt der neue Hafen des neuern Englands, eine wohl gebaute Stadt mit Eiſenbahnen unter den Häuſern, Kanälen über den Dächern, großen bedeckten Märkten, und Straßen, welche durch Gas beleuchtet werden. Briſtol liegt auf dem Berührungspunkte des gewerblichen und ackerbauenden Englands; es iſt der alte Hafen, welchen Liverpool weit überflügelt hat, eine ſchlecht gebaute Stadt mit veralteten Einrichtungen, ohne große Fabriken weder in ſeinen Mauern, noch in ſeiner Umgebung; es liegt in einer mahleriſchen, fruchtbaren Gegend, oberhalb einer Steinkohlengrube von geringem Umfang und am Avon, deſſen Thal durch Gewerbsfleiß berühmt iſt.

Gleichgewicht und Mittelpunkt. Das Gewerbsweſen gewinnt in Großbritannien eine immer größere Ausdehnung, und der Ackerbau beſchäftigt nur ⅓ der Bevölkerung. Nichtsdeſtoweniger iſt England das einzige Land, wo Ackerbau, Gewerbsfleiß und Handel, obgleich die höchſte Entwickelung erreichend, in ſo ſchönem Gleichgewichte geblieben ſind. Jede der verſchiedenen Verrichtungen des geſellſchaftlichen Körpers hat ihre eigenen Organe. Ein Staat, welcher bloß Handel treibt, blüht ſchnell, aber geht auch plötzlich zu Grunde; ein ackerbauender Staat bleibt auf der Bahn der Civiliſation hinter allen andern zurück; ein bloß gewerbsthätiger Staat käme ſowohl für ſeinen Unterhalt, als für den Abſatz ſeiner Erzeugniſſe in Abhängigkeit von ſeinen Nachbarn.

Größer, mannigfaltiger, an individuellem Leben reicher, gleicht das deutsche Reich dem prachtvollen Dome von Köln, welcher nicht vollendet werden konnte, so ungeheuer waren seine Grundlagen und seine Höhe; während England, dessen Fundamente von der Natur nach kleinern und ebenmäßigern Verhältnissen vorgezeichnet und gelegt worden waren, sein gesellschaftliches Gebäude vollendet hat.

London ist der Mittelpunkt und gleichsam die Seele Englands. Es liegt am größten Strome des Landes, an seiner tief eindringenden Mündung und an dem Punkte, bis wohin die größten Seeschiffe gelangen können. Es ist von den fruchtbarsten Gegenden umgeben: Essex liefert ihm das beste Korn der Insel, Middlesex bildet eine Wiese und Surrey einen Garten, aus Hertford beziehen seine Brauereien Gerste, aus Kent Hopfen; die Thäler der Ouse und des Ex senden ihm ihr Vieh ꝛc. London liegt im ältesten Sitze der britischen Gesittung, in der südöstlichen Ecke der Insel, den französischen, niederländischen und deutschen Küsten nahe, der Mündung des Rheins gegenüber. Es ist eine Welt für sich, so volkreich als das Königreich Sachsen, und während jede Gegend Englands nur eine einzige Verrichtung hat, stellt es gleichsam das ganze Land im Kleinen dar: es umfaßt eine Königsstadt, wo der König und der Adel sich aufhalten, das Parlament sich versammelt und alle höhern Behörden der Monarchie vereinigt sind, Westminster und West-End; eine Stadt des Handels und der Geschäfte aller Art, die City, eine Fabrikstadt, Southwark, eine Stadt des Seehandels, der Schiffswerfte, Docks und Vorrathshäuser, East-End, und endlich gegen N. liebliche Dörfer; es ist auch der Mittelpunkt des geistigen Lebens von England, obgleich es keine alte Universität besitzt. Paris und London sind die Punkte, welche alles in ihrem Königreiche an sich ziehen und den Provinzen eine Einheit geben. Aber Paris saugt das ganze politische und wissenschaftliche Leben Frankreichs ein und bleibt dem Handel, welcher die am Meere gelegenen Gegenden beschäftigt, fremd; London dagegen hat beinahe in allen Rücksichten die Oberhand über die andern englischen Städte und schadet doch der Wohlfahrt der Provinzen keineswegs.

Das Leben Frankreichs hat sich aus den Provinzen zurückgezogen, um sich in einem Punkte zu sammeln. Deutschland hat keinen Mittelpunkt, weil jeder seiner Landstriche ein Staat geworden ist. England besitzt einen mächtigen Mittelpunkt und dabei Provinzen voll Leben.

Politische Verfassung. Das Gleichgewicht, welches in dem englischen Gemeinwesen zwischen den Ackerbauern, Gewerbetreibenden und Handelsleuten besteht, und das wir selbst in dem Charakter des Volkes wieder finden werden, zeichnet auch seine politische Verfassung aus, welche von Vielen für die vollkommenste der Erde gehalten wird. Das englische Parlament besteht aus drei Gewalten, welche sich das Gleichgewicht halten: dem Könige, dem Hause der weltlichen und geistlichen Lords und dem Hause der Gemeinen; es ist das Werk mehrerer Jahrhunderte und hat sich mit der Nation entwickelt. — Die Centralregierung beschäftigt sich wenig mit der örtlichen Verwaltung, dem Armen- und Schulwesen, der Pflege der Wissenschaften und schönen Künste, sondern überläßt das den Gemeinden und Privatgesellschaften. — Die Communaleinrichtungen der Städte und Dörfer sind eine der mangelhaftesten Seiten des Staates.

Das Volk. Die Briten waren zur Zeit Cäsars in eine Menge kleiner Völker getheilt, unter welchen die Trinobanten, Icener, Silurer und Briganten als die wichtigsten erscheinen. Die Namen der Cantier, Durotriger ꝛc. haben sich in den Namen Kent, Canterbury, Dorchester ꝛc. erhalten. Die Namen der Atrebatier (Themse), der Belgen ꝛc. fanden sich auch auf dem Festlande.

Die Briten hatten die nämlichen Sitten wie die Celten; aber sie waren wilder und weniger civilisirt. Sie bauten wenig Getreide, lebten von ihren Herden und bildeten doch eine ziemlich beträchtliche Bevölkerung. Es kam sie schwerer an als die Gallier, sich dem römischen Joche zu unterwerfen, und Schmach ertrugen sie nicht; sie gehorchten, aber ehe sie sich zu Sklaven erniedrigen ließen, ergriffen sie lieber die Waffen gegen ihre Unterdrücker.

Einmal an die Unterwerfung gewöhnt, genossen sie auf ihrer Insel eines ungestörtern Friedens als irgend eine

andere Provinz des Reichs. Frühzeitig nahmen sie das Christenthum an. Ihr Land war die Kornkammer der Heere am Rhein, für welche die freie Schifffahrt dieses Stromes eine sehr große Wichtigkeit hatte.

Um den Einfällen der Caledonier ein Ziel zu setzen, legten die Römer am Fuße der Grampiangebirge, vom Glota- (Clyde-) Busen bis zu dem Boderia- (Forth-) Busen, unter Agricola eine Reihe von festen Plätzen, unter Antonius einen Erdwall, und unter Severus eine Mauer an; die Trümmer dieser Befestigungswerke sind noch jetzt vorhanden. Adrian und Caracalla verlegten die Grenze auf die Südseite des Cheviot-Gebirges; und vom Solway-Busen bis zur Tyne erblickt man die Ueberbleibsel eines Erdwalles und die Ruinen von einer Mauer, von 81 Festungen und einer Menge Thürme.

Die Sachsen bildeten im S. die 4 Königreiche Kent, Esser (Ost-Sachsen), Susser und Wesser; die Angeln die Königreiche Ostangeln, Mercia (Mark gegen die Walliser) und nördlich vom Humber Northumberland. Als die Königreiche Wesser und Mercia die andern unterworfen hatten, bekriegten sie sich, und Wesser blieb Sieger. Die Germanen empfingen das Christenthum zu einer Zeit, wo die Obergewalt der römischen Bischöfe fest begründet war, eine Obergewalt, welche die alten britischen Christen lange nicht anerkennen wollten.

Die Dänen waren während einiger Jahre Meister von ganz England, welches sie seit langer Zeit verheerten. Sie ließen sich in dem alten Königreiche Northumberland und weiter südlich in den Fünf-Städten Derby, Leicester, Stamford, Lincoln und Nottingham nieder.

Indessen hatten sich die Angelsachsen mit den latinisirten Briten vermischt, welche unter ihnen wohnten. Doch wurde die Sprache der Sieger dadurch nicht verändert, und die Vermischung fremden Blutes mit dem germanischen Geblüte scheint bei den Sachsen Britanniens nicht größer gewesen zu sein als bei den Sachsen der wendischen Ebene.

In allen festländischen Provinzen des römischen Reiches hatten sich die Germanen in der Urbevölkerung verloren,

deren Charakter sie nur mehr oder weniger abänderten; und noch jetzt sind die Franzosen, Italiener, Spanier im Grund ihres Wesens Gallier, Italiener der alten Zeit, Iberier. Auf den britischen Inseln allein war es im Gegentheil das Urvolk, welches verschwunden war, und die Sachsen waren ächte Germanen geblieben.

Warum aber haben sich diese Germanen der Inseln in ein so aufs Positive gerichtetes Volk wie die Engländer verwandelt, während die Germanen in ihrem Vaterlande mehr und mehr spekulativ geworden sind?

Die erste Ursache davon zeigt sich in der Eroberung Englands durch die Normannen. Diese Unternehmung fand lange Zeit nach der großen Völkerwanderung statt; sie war kein Einbruch, und der Einfluß, welchen die wenig zahlreichen Sieger auf die Angelsachsen ausübten, war ganz moralisch und politisch, aber deswegen nicht weniger mächtig. Die Normannen bildeten den Adel und suchten die Sprache der Ueberwundenen zu vertilgen. Das Französische war Hof- und Gerichtssprache, und die Literatur der Trouveren verbreitete sich leicht jenseit des Kanals in dem halbfranzösischen Lande. Ueberdieß lag ein Theil von den Staaten der englischen Könige in Frankreich, welches lange der Schauplatz ihrer Kriege und Heldenthaten war.

Das germanische Volk erhielt allmählig sein Uebergewicht wieder; die Verschmelzung der Sieger und Besiegten sowie ihrer entgegengesetzten Charaktere ging während des Mittelalters vor sich und brachte die englische Nation und ihre jetzige Sprache hervor.

Die englische Sprache ist germanisch und enthält eine Menge französischer Wörter, welche ihre fremde Physiognomie behalten haben. Die grammatischen Formen sind germanisch, sowie alle Wörter, welche Gegenstände der Natur und des gemeinen Lebens, die Neigungen des Herzens, die innigen Gefühle bezeichnen; französisch dagegen sind die Ausdrücke für die abstrakten Ideen, die Bezeichnungen politischer Begriffe, die technischen Ausdrücke, die Wörter, welche

gewisse Fortschritte in der Civilisation voraussetzen. *) Die Poesie, einfach, naiv und zart, läßt sich leicht und sehr treu ins Deutsche übersetzen, während die historische oder philosophische Prosa ganz umgearbeitet werden muß.

Geschichte und Natur wirkten zusammen, den Engländern einen praktischen Charakter zu geben; ihre ganze Erziehung hatte eine Richtung auf Thätigkeit. Die Angeln und Sachsen, die Anglo-Normannen, die Engländer waren beständig beschäftigt, entweder in fremden Kriegen mit den Briten, Dänen, Franzosen, oder in innerlichen Kriegen zwischen eifersüchtigen Fürsten, feindlichen Kirchen; und die politische Verfassung ist das Ergebniß beständig sich erneuernder Kämpfe zwischen dem Könige, den Großen und den Gemeinen. Die Natur hatte übrigens ihrer Thätigkeit ein Feld vorgezeichnet, welches lange Zeit sehr beschränkt war, und als es keine andern Grenzen mehr kannte als die Erde, sich wenigstens nicht über die menschlichen Kräfte ausdehnte. In ihrem Inseltheile träumten die Engländer nicht, wie die Deutschen, von Errichtung eines zweiten römischen Reiches, welches, wenn auch jeder Nation ihre eigenen Gesetze lassend, doch die ganze Christenheit unter einem Oberhaupte vereinigen sollte; von allen ihren Nachbarn durch das Meer getrennt, beschäftigten sie sich bloß mit sich selbst und strebten ihrer Freiheit feste Grundlagen zu geben; als eine Inselnation, welche sich frühzeitig zur Herrschaft der Meere berufen fühlte, erreichten sie langsamen, aber sichern Schrittes den Zweck, welchen sie sich mehrere Jahrhunderte früher vorgesetzt hatten, und zu einer Zeit, wo Deutschland sich ganz nach der Welt der Ideen hinwandte, wurde England mit seinen Häfen, seinen Steinkohlen, seinem Eisen und dem Charakter seiner Bewohner im Handel und Manufakturwesen die erste Nation unseres Planeten.

So sehr die Engländer auf das Positive gerichtet sind, so sind sie nichts desto weniger ein germanisches Volk geblie-

*) Vergleiche z. B. ox und beef, calf und veal, sheep und mutton, swine und pork, dove und pigeon.

ben. Ihre Sprache unterſcheidet ſich wenig von den Sprachen, welche jenſeit der Nordſee die Nachkommen der Sachſen, Frieſen und Jüten reden; die politiſchen und gerichtlichen Einrichtungen, die Geſetze, die Sitten der alten Germanen haben ſich in England beſſer erhalten als im größten Theile Deutſchlands. Indem die Engländer ihren Wohnplatz mitten in der ſichtbaren Welt nahmen, verloren ſie die hohen religiöſen und geiſtigen Anlagen, durch welche ſich alle Völker ihrer Race auszeichnen, keineswegs; ſie gaben ihrer germaniſchen Seele nur eine äußere Thätigkeit; auch ſind ſie von allen europäiſchen Nationen die einzige, bei welcher ein gewiſſes Gleichgewicht zwiſchen Handeln und Denken beſteht. Ihre Frömmigkeit, ihre Sittlichkeit zeichnet ſie vor den Franzoſen aus, deren Geiſt, wie der ihrige, weſentlich praktiſch iſt; durch ihren praktiſchen Geiſt unterſcheiden ſie ſich dagegen von den ernſten Bewohnern Deutſchlands.

Aber wenn die beiden Richtungen der menſchlichen Seele im engliſchen Charakter auch vereinigt und vermiſcht ſind, ſo ſind ſie doch nicht gleich mächtig; das Denken iſt hinter dem Handeln zurückgeblieben, und man findet bei den Engländern keineswegs jene Tiefe des Nachdenkens, der Empfindung und des Glaubens, welche die Deutſchen charakteriſirt.*) Die Engländer übertreffen daher zwar alle Nationen im Landbau, Gewerbsfleiß und Handel, an politiſchem Leben und Thätigkeit für die Ausbreitung der chriſtlichen Religion; aber im Gebiete der Wiſſenſchaft und der ſchönen Künſte ſtehen ſie nicht nur den Deutſchen, ſondern in mancher Beziehung auch den Franzoſen nach. In geringerer Fülle als ihre Stammgenoſſen auf dem Feſtlande beſitzen ſie den Geiſt, welcher das Leben, die Freiheit und Mannigfaltigkeit gibt: die Völkerſchaften der Provinzen, die Individuen, die Meinungen, die religiöſen Begriffe ſcheinen gewiſſermaßen in die nämliche

*) Die praktiſche und die ſpekulative Welt ſuchen ſich bei den Engländern zu vermengen; aber ſtatt die Erde zum Himmel zu erheben, ziehen ſie den Himmel zur Erde herab.

Euſtine.

Form gegossen zu sein, die richtigsten Grundsätze tragen nur nach langen Kämpfen gegen einen aus Mißbräuchen bestehenden, aber alten Zustand der Dinge den Sieg davon; Staat, Kirche, Gesellschaft, Familie sind mehr oder weniger willkürlichen Formen unterworfen, welche jede Bewegung hemmen, jedes Fortschreiten aufhalten, jedes Sichgehenlassen unmöglich machen. Da nun das Leben der Engländer so in hohe Schranken eingeschlossen ist, welche man nicht leicht überschreitet, und jenseit welcher ein weites Feld ohne gebahnte Straße liegt: so verfallen die Individuen, welche diese Sklaverei nicht ertragen können, in die größten Verirrungen oder geben sich durch die auffallendsten Wunderlichkeiten zu erkennen; und England ist das Land der Contraste, der entschiedensten Gegensätze. Aber da das vorherrschende Streben der Engländer im Handeln besteht, so sind ihre Fehler nicht diejenigen der Deutschen, Ueberspannung, mystische Träumereien, dunkle Untersuchungen, Fatalismus, sondern vielmehr eine übermäßige Unabhängigkeit des Charakters, Selbstsucht, Unglaube und grobe Sinnlichkeit.

Die Engländer besitzen nicht die deutsche Tiefe, auch nicht jene französische Universalität, welche wahrscheinlich celtischen Ursprungs ist und aus einem sehr hellen, sehr beweglichen Verstande hervorgeht. Sie haben einen weniger großen Thätigkeitskreis als jene Völker, aber in ihrem Gebiete sind sie vollkommener als beide.

Uebrigens hat die Natur, welche zu der praktischen Erziehung der Engländer mitwirkte, einen mannigfachen Einfluß auf sie ausgeübt. Die feuchte, nebelichte, schwere Luft, in welcher die Engländer leben, kann auf sie nicht ebenso wirken, wie die scharfe, reine, trockene Luft der Hochalpen auf die Schweizer und Tyroler. Jene vermindert die Kraft der Sinne, wie es Amerika mitten im Meeresklima und seine fühllosen Eingebornen beweisen, und stimmt die Seele zum Ernst, zur Traurigkeit, zum Spleen; diese gibt dem Körper Schnellkraft und erfüllt die Seele mit Zufriedenheit und Ruhe. In der einen wie in der andern Atmosphäre sucht man Thätigkeit, Bewegung, dort aus Erhaltungstrieb und „um nicht zu verschimmeln“ (sagt Custine), hier aus Lust und um seine

Kräfte zu gebrauchen. Die Engländer wirken gegen die Natur zurück, sowohl durch die Leibesübungen, welche einen wesentlichen Theil der Jugenderziehung bilden, durch Jagen und Wettrennen, als durch ihre mehr aus dem Thier- als dem Pflanzenreiche gewählte Nahrung und ihre starken Getränke (Ale, Weine des Südens). Mit ihrem oceanischen Klima hängt auch ihre unbestimmte und zischende Aussprache zusammen; die Vokale sind dumpf und getrübt wie im Plattdeutschen, und das th findet sich nur noch bei zwei andern, ebenso dem Meeresklima angehörenden Völkern, bei den Dänen und Griechen.

Der Bewohner der südlichen Länder würde die schönen Nächte Neapels oder Granadas gern gegen die Tage von London austauschen, wo die Sonne ohne Glanz und Wärme ist. In England ist der Himmel häufig umwölkt und sein Blau trübe; alle Farben sind blaß; die Landschaft ist einförmig; die Luft hat keine Durchsichtigkeit, das Auge einen kleinen Horizont. Auch besitzen die Engländer weder die Fröhlichkeit der Franzosen, noch die Heiterkeit der Deutschen, und in den schönen Künsten zeigen sie nicht jene Frische der Farbenmischung, welche den südlichen Künstlern eigenthümlich ist. Aber sie haben aus ihrem düstern, einförmigen Lande einen zierlichen Garten gemacht, und in ihren Augen ist ihr Vaterland schön, schön durch die frischen Wiesen und kräftigen Bäume, grünen Ebenen und waldigen Hügel, schön durch die Städte und Dörfer, wo alles von Ueberfluß zeugt, schön durch seine Freiheit und Macht; sie nennen es das lustige Alt-England (the merry old England); und während die Völker, bei welchen die Erde alle ihre Schönheiten verschwendet, den Werth derselben nicht kennen, verlieren die Engländer keine der Brosamen, welche von dem Tische des Reichen in ihr armes Vaterland gefallen sind. Ihre Liebe zur Natur entfernt sie von den Franzosen und nähert sie den Deutschen; viele Häuser, selbst mitten in den größten Städten, haben unter den Fenstern einen kleinen, mit Sorgfalt gepflegten Garten, einige Bäume, welche niemals in sonderbaren Formen zugeschnitten sind; durch die Parks und squares dringt das Land gleichsam von allen Seiten in die Stadt ein,

und kaum weiß man, wo es aufhört und London anfängt; die Schlöſſer der Großen wetteifern durch ihre Lage mit den Tempeln der Griechen, welche in bewundernswürdiger Uebereinſtimmung mit der ganzen ſie umgebenden Natur ſtehen; die einzige der ſchönen Künſte, in welcher ſich die Engländer auszeichnen, iſt die Gartenkunſt; ihre Mahler wenden ſich vorzugsweiſe der Landſchaft zu, und die Natur ſpielt eine wichtige Rolle in ihren Poeſien. Die England eigenthümliche Schönheit iſt die einer wellenförmigen, lachenden, einförmigen Ebene, deren Heiterkeit nicht ſtark aufregt, aber nie ermüdet; und die Engländer haben zur Natur eine vertrauliche, naive, ſtille, innige Liebe, aber keinen Sinn für all das Erhabene, was ſie in ſich ſchließt (vergl. Cooper und Lamartine).

Als ein Inſelvolk haben die Engländer ihre Aufmerkſamkeit und ihre Neigungen auf ihr Vaterland concentrirt, von dem ſich alle als Miteigenthümer anſehen. Sie beſchäftigen ſich wenig mit den fremden Völkern, kennen die Geographie und Geſchichte derſelben ſchlecht und hegen viele Vorurtheile gegen ſie; ihre Unwiſſenheit befeſtigt ſie in der Ueberzeugung, daß ihre Nation in jeder Beziehung den andern überlegen ſei. Sie wollen ihre Geſittung keineswegs ihren Nachbarn aufbürden; aber die letztern üben auch auf ſie nur einen ſehr ſchwachen Einfluß aus. Das einzige etwas ſtarke Band, durch welches dieſes Inſelvolk mit den andern Nationen verbunden wird, iſt ſein materielles Intereſſe, die Richtſchnur ſeiner ganzen Politik.

Der Engländer iſt ein praktiſcher und freier Menſch. Mit einem ſelbſtſtändigen Charakter und großer Willenskraft begabt, läßt er ſich nicht ſo hinleben wie der Deutſche; er ſchafft ſich ein eigenes Leben und wird ein Brennpunkt des Handelns, wie der Deutſche des Denkens. In keinem Lande gibt es ſo wenig unbeſchäftigte Menſchen; die Arbeit nimmt hier den ganzen Menſchen in Anſpruch; er vereinigt alle ſeine Beſtrebungen auf einen Punkt und ruht nicht eher, als bis er ſeinen Zweck erreicht hat. Der Engländer beſitzt den Muth, ſeine Meinung frei heraus zu ſagen und kühn das Gute zu thun; ſein Gewiſſen unterliegt keiner falſchen Scham.

Dieſe Unabhängigkeit des Charakters wird durch das in England allgemein befolgte Erziehungsſyſtem beſtärkt. Noch jung vom väterlichen Hauſe entfernt und in eine Anſtalt untergebracht, wo die Zöglinge eine übermäßige Freiheit genießen, reißt ſich der Engländer allmählig von ſeiner Familie los und lernt frühzeitig ſein eigener Führer ſein. Dieſe Selbſtſtändigkeit gibt dem Engländer einen edeln Stolz, aber er treibt ſeine perſönliche Wichtigkeit ſo weit, „daß er ſich für den Mittelpunkt hält, um welchen ſich alles dreht" (ſagt Bulwer); und der Menſch, welcher ſich ſelbſt genügt, wird Egoiſt; gegen ſeine Mitbürger zeigt er nur Kälte, gegen Fremde eine vollkommene Gleichgültigkeit.

Die Kraft des Charakters artet bei den untern Claſſen in Sittenrohheit aus und verbindet ſich mit dem Verlangen nach ſtarken Gemüthsaufregungen. Volksbeluſtigungen ſind das Boxen, Thierkämpfe, beſonders zwiſchen Hähnen, welche mit ſtählernen Sporen bewaffnet ſind.

Da ein großer Theil der Engländer ſein Leben in den Manufakturen und Schreibſtuben zubringt, ſo haben ſie einen Handelsgeiſt angenommen, welcher den Menſchen bloß nach dem Reichthume ſchätzt. Daher jener Ausdruck der Sprache des gemeinen Lebens: „he is worth so much," er iſt ſo viel werth, ſtatt: er beſitzt ſo viel. Wer nicht reich iſt, iſt nicht achtungswürdig, und wer nicht achtungswürdig iſt, iſt weniger als nichts; man hat geſagt, in England ſei Armuth ein Verbrechen. Das Beſtreben nach phyſiſchem Wohlſein nimmt einen der wichtigſten Plätze in der Seele des Engländers ein; die erſte Anwendung, welche er von ſeinem durch Arbeit erworbenen Vermögen macht, iſt der Ankauf eines Landhauſes, wo er comfortabel mit ſeiner Familie leben kann. Der Comfort, das materiellſte Ergebniß der Civiliſation und des Reichthums, findet ſich bloß in England; unter ihm begreift man alles, was zum häuslichen Wohlbehagen gehört, Ueberfluß, Reinlichkeit, Dauerhaftigkeit, Zierlichkeit ohne jene Art von Luxus, welche bloß für den Eiteln Werth hat. Aber indem die Engländer alle ihre Kräfte auf materielle Gegenſtände vereinigten, wurden ſie die Schöpfer einer wundervollen Induſtrie; die Maſchinen ſind

durch den Menſchen zur Erſetzung der Handarbeit geſchaffene Weſen von merkwürdiger Kraft, Geſchicklichkeit und Schnelligkeit, und in dem fabricirenden und handeltreibenden England iſt alles rieſenhaft.

Der Engländer geht mit Ueberlegung zu Werke: er bringt zur Verhandlung einer wichtigen Maßregel eine Aufmerkſamkeit, einen Ernſt, eine Klugheit, welche man ſonſt nirgends in gleichem Grade findet; er berechnet die Wahrſcheinlichkeiten einer Unternehmung ſicherer und leichter als jeder andere. Eine inſtinktmäßige, oder aus ſeinem Intereſſe oder Gewiſſen hervorgehende Rechtſchaffenheit leitet ihn bei ſeinen Handlungen, und die große Wichtigkeit des moraliſchen Rufes iſt eine für England ſehr ehrenvolle Erſcheinung.

Der Engländer, ſtark von Willen und nicht ſehr heftig in ſeinen Leidenſchaften, iſt Herr ſeiner Eindrücke und Gemüthsbewegungen; er beſitzt Kaltblütigkeit, eine immer gleiche Laune, eine große Ruhe des Geiſtes. Dieſe zur Gewohnheit gewordene Mäßigung (selfpossession, equanimity) findet ſich ſonſt bei keinem der neuern Völker und erinnert an die Tugend, welche die alten Griechen charakteriſirte (σωφροσύνη). Es iſt dieß der gewöhnliche Zuſtand einer Seele, welche zwiſchen den Extremen die Mitte hält; aber bei den Engländern hat der Ernſt das Uebergewicht über die Freuden des Lebens, ohne jedoch in eine eingewurzelte Traurigkeit auszuarten.

Der Charakter des Engländers mahlt ſich in ſeiner Perſon. Seine Züge ſind regelmäßig, aber wenig belebt; ſeinem Auge fehlt es an Lebhaftigkeit; ſeine Haltung zeigt mehr Adel als Anmuth; ſeine Phyſiognomie iſt weder fröhlich, noch traurig, weder unempfindlich, noch leidenſchaftlich, weder trocken, noch überſpannt, ſie iſt ruhig, ernſt und kalt, aber voller Empfindungen oder Gedanken, welche ſie den Menſchen nicht offenbaren ſoll.

Der Engländer unterhält Verbindungen, welche mehr dauerhaft als häufig ſind, mit einer ſehr beſchränkten Anzahl Menſchen, und ſeine Freundſchaft hat nichts Mittheilendes.

Von Jugend an gewöhnt, ſich ſelbſt zu genügen, verbindet der Engländer durch die Heirath ſeine Exiſtenz mit dem

Leben einer Frau, welche dagegen eine ganz häusliche Erziehung erhalten hat und eine eben so gute Gattinn und Mutter wird, als sie eine gute Tochter war. Die Ehe ist das einzige Liebesband, welches der Engländer kennt; die Innigkeit dieser Verbindung bildet einen starken Gegensatz zu den Spaltungen, welche Ränke und Eifersucht häufig in Familien säen, und sie wächs't noch durch die Absonderung, in welcher die Männer von ihren Verwandten, Brüdern, Jugendfreunden und bald auch von ihren eigenen Söhnen leben.

Unter einem ernsten, frostigen Aeußern besitzt der Engländer ein für tiefe und zarte Empfindungen empfängliches Herz, eine lächelnde, friedliche (cheerfull) Seele. Er überrascht durch seinen Humor, die Frische seines Gefühls, seine Liebe zur Natur, die einfache, naive Poesie, welche in dem (ganz germanischen) Grunde seines Wesens verborgen ist.

Aber die Volksbelustigungen sind wenig zahlreich, die Tänze ohne Munterkeit, der Gesang schwerfällig. „Ein Freudentag in England gleicht einem Leichenfeste in Languedoc.“

Der Engländer ist nicht gesellig, nicht aus Liebe zum Vergnügen sucht er die zahlreichen Gesellschaften auf, wo Stolz und Zurückhaltung herrschen. Die Stände sind gesondert und haben sogar sehr stark hervortretende Abstufungen; aber sie sind keine erbliche und förmliche Kasten; daher die zweideutige und unbestimmte Stellung vieler Personen; der älteste Sohn einer Familie ist Lord, seine Brüder sind Handelsleute; der Adel verbindet sich durch Heirathen mit dem sehr reichen Mittelstande ꝛc. In Deutschland vermischen sich die Stände nicht, und ihre Verbindungen sind nicht sehr zahlreich, aber sie haben doch wenigstens nichts Drückendes.

Die englische Nation besteht aus vereinzelten Individuen, an welche sich eine Frau und Kinder anschließen; der Staat kann daher weder die französische Geselligkeit, noch die deutsche Treue zur Grundlage haben. Er beruht auf dem Gefühle, daß das Geburtsland und die politischen Einrichtungen allen gemeinschaftlich angehören. Auch interessirt sich der Engländer für die Parlamentsverhandlungen und alle sein Vaterland betreffenden Ereignisse wie für seine eigenen Angelegenheiten; er thut dieß mit einem Ernste, einer Redlichkeit

und Zuversicht, welche eben so weit von der mit Furcht vermischten Lauigkeit, mit welcher die Deutschen die Angelegenheiten ihres Vaterlandes behandeln, als von der Neugier, der Sucht zu glänzen und dem blinden Partheigeiste der Franzosen entfernt ist. Durch Vorstellungen, welche von Tausenden unterzeichnet sind, durch Vereine, Processionen, bisweilen auch durch Aufläufe, welche nicht in aufrührerische Versuche ausarten, sucht er unmittelbar auf die Regierung zu wirken.

Der Franzose ist stolz darauf, einer so großen Nation, wie die seinige, anzugehören; der Nationalstolz des Engländers gefällt sich in dem Gedanken, daß ein so großes Land wie England ihm angehört. Der Franzose rühmt sich, in der Civilisation voranzuschreiten; der Engländer, um die Meinung Anderer unbekümmert, scheint anzunehmen, die Ueberlegenheit seines Vaterlandes sei eine so unbestreitbare Thatsache, daß es sich nicht der Mühe lohne, es zu beweisen.

In ihrer äußern Politik haben sich die Engländer ebenso durch ihre Gewandtheit, welche an die alten Römer erinnert, als durch ihre Selbstsucht ausgezeichnet, welche bis zum Vergessen aller Gerechtigkeit geht.

Die Engländer besitzen alle bürgerlichen und politischen Freiheiten, deren sie in der Sphäre ihrer Thätigkeit bedürfen; diese ist freilich weniger erhaben und ausgedehnt als die Sphäre der Deutschen, aber sie schreiten darin wenigstens auf einem festern Boden und gut vorgezeichneten Bahnen vorwärts. Indessen lassen gerade diese Freiheiten die verschiedenen Arten von Zwang, welche auf den Engländern lasten, um so stärker hervortreten: diese ernsten, festen Männer sind Sklaven des Richtigsten, was es in der Welt gibt, Sklaven der Mode, mit welcher die Franzosen sich belustigen, und der steifste Formalismus verfolgt sie bis in den Schooß ihrer Familie; diese Halbrepublikaner haben eine unerhörte Achtung vor Rang und Titel, und die aristokratischen Vorurtheile sind stärker bei ihnen als in Deutschland; diese in ihrem praktischen Leben so freien Menschen endlich stehen in ihrem religiösen und geistigen Leben mehr unter dem Joche der öffentlichen

Meinung, des Gesetzes und der Gewohnheit, als manche katholische Nation.

In den Wissenschaften ist der Weg, den ein Engländer erforschen kann, ganz vorgezeichnet, und die Spöttereien des Publikums würden den treffen, welcher versucht wäre, sich von demselben zu entfernen. Es ist dieß der Weg der Beobachtung der Thatsachen ohne allgemeine Theorie. Daher haben sich ihre Philosophen, von Baco bis Dugald Stewart, hauptsächlich mit Psychologie und Moral oder dem Studium der Natur beschäftigt, und haben weder einen Leibnitz oder Kant, noch einen Descartes oder Mallebranche aufzuweisen. Ihre Geschichtschreiber haben ihr Vaterland mit merkwürdiger Sorgfalt und Liebe studirt; aber sie haben die andern neuern Völker vernachlässigt, sich an die psychologische und politische Seite gehalten und bieten in ihrer Reihe weder einen Vico, noch einen Herder, noch einen Bossuet dar. In den Naturwissenschaften und der Mathematik besitzt England Männer erster Größe, an deren Spitze Newton steht. Im Allgemeinen wird die Wissenschaft wenig geflegt, der Staat beschützt sie nicht, das Publikum ist gleichgültig gegen sie oder nimmt nur Interesse an ihr, wenn sie sich der Industrie, dem Handel und der Politik zuwendet. Uebrigens steht der englische Gelehrte, was die Mannigfaltigkeit des Wissens betrifft, in der Mitte zwischen dem französischen, welcher sich ganz einem einzigen Zweige widmet, und dem deutschen, welcher alle umfaßt.

Die schönen Künste werden von den Engländern mehr gepflegt als die Wissenschaften; aber der Beruf des Künstlers genießt weniger Achtung als der Beruf des Handelsmannes. Die zunehmende Bevölkerung bedarf neue Kirchen, der Handel Börsen, Banken, Zollhäuser, der Staat neue Gefängnisse, die Großen und Reichen Schlösser. Großen Staatsmännern errichtet man Bildsäulen, und die Liebe zu sich selbst oder zu andern verlangt von der Mahlerei Bildnisse. Aber die Engländer sind kein künstlerisches Volk. Ihre Baumeister, Bildhauer, Mahler stehen denjenigen des Festlandes nach, und unter allen großen Nationen Europas ist keine so wenig musikalisch wie die Engländer, welche selbst

von den Franzoſen übertroffen werden. Ihre Literatur zählt mehrere berühmte Namen und große Geiſter; aber es hat ihnen das gefehlt, was den Dichter ausmacht: ihr Verſtand iſt reich an tiefen Gedanken, ihre Einbildungskraft an Bildern voll Wahrheit, Kraft, Friſche, Natürlichkeit, ihr Herz an innigen Gefühlen für Liebe und Freundſchaft; auch können die engliſchen Dichtungen in Bezug auf den Inhalt der Poeſien jeder andern Nation an die Seite geſtellt werden; aber ſie beſitzen nicht jene Reinheit der Formen, ohne welche es im Gebiete der Kunſt keine Schönheit gibt. Eine der beliebteſten Gattungen in England ſind die Lehrgedichte, welche an die Proſa ſtreifen; und in der Mahlerei beruht der glänzendſte Ruf auf Portrait und Landſchaften. Uebrigens findet man unter den Künſtlern und Dichtern Englands keine größere Mannigfaltigkeit des Geiſtes und Strebens als unter ſeinen Gelehrten.

Alle Hauptcharakterzüge der Engländer finden ſich in ihrem religiöſen Leben wieder. Es iſt ſeinem ganzen Weſen nach praktiſch und moraliſch, und mehr handelnd als betrachtend; ſeine Klippe iſt der Formalismus. Die chriſtliche Religion übt in England einen ſtärkern Einfluß auf die Maſſe aus als in jedem andern Lande; ſie iſt eine politiſche Macht, welche den Negerhandel abgeſchafft und die Sklaven in den engliſchen Niederlaſſungen befreit hat; ſie wird von der großen Menge ſo geachtet, daß die öffentliche Meinung diejenigen ſtraft, welche ſie angreifen; in den Familien nimmt ſie eine wichtige Stelle ein durch die religiöſen Gewohnheiten, welche ſie in denſelben eingeführt hat, in der Geſellſchaft durch die ſtrenge Beobachtung des Sonntags und die Achtung, mit welcher ſie die Moralität umgibt, in dem Staate durch die Eide, welche man noch unlängſt von jedem, der ins Parlament trat, forderte, und die man noch jetzt den Jünglingen auferlegt, welche die Univerſitäten Oxford und Cambridge beſuchen wollen. Die Individuen, welche ſich ihrem Einfluſſe entziehen, müſſen auf die öffentliche Achtung verzichten und verſinken in tiefere Unſittlichkeit und frechere Gottloſigkeit als diejenigen, welche auf dem Feſtlande ihnen ähnlich ſind. Aber wenn die religiöſen Begriffe der Nation

ein so starker Zügel für die Feinde Christi sind, so nimmt die anglikanische Kirche ihren Bekennern auch alle geistige Freiheit; sie bürdet ihnen ihre 39 Artikel als eine Glaubensregel auf, welche eben so unveränderlich ist, als es die Sprüche des Pabstes für die Katholiken sein können; sie erstickt auf diese Weise die individuelle Entwickelung, und da sie häufig das Gewissen mit dem persönlichen Interesse in Widerspruch setzt, so macht sie Heuchler und schadet selbst der Reinheit der Lehre, welche sie aufrecht zu erhalten strebt. Ihre strenge Orthodoxie und ihr gebieterischer Geist haben viele Sekten hervorgerufen, von welchen mehrere sich nur in unbedeutenden Punkten von der Nationalkirche unterscheiden; während Deutschland bei seiner Freiheit und seinen so verschiedenen Religionsbegriffen nur eine sehr kleine Zahl Sektirer zählt. In ihrer Unduldsamkeit läßt sie die Dissenters mehrerer bürgerlichen und politischen Rechte beraubt, und die Katholiken hat sie mit einer empörenden Ungerechtigkeit behandelt. Die Theologie ist in England eine unbekannte Wissenschaft, denn sie fordert volle Freiheit zu prüfen und setzt das Bedürfniß tiefer Forschungen voraus; Dogmatik und Moral sind in keinem Werke gesondert behandelt. Die religiöse Literatur, welche in Deutschland eine große Mannigfaltigkeit darbietet, ist auch in England sehr reich, aber bloß auf Erbauungsbücher beschränkt.

Uebrigens gibt es keine Nation, welche für dasjenige, was das äußere Reich Christi betrifft, so thätig ist, wie die Engländer. Gleichwie das heidnische Rom des Mittelmeeres alle civilisirten Nationen der bekannten Welt unter den nämlichen Gesetzen vereinigt hatte, so daß die Schranken, welche die Nationen absonderten, niedergeworfen waren, und die Apostel offene, freie Straßen fanden: so hat das oceanische und christliche Rom seine Herrschaft über alle Continente, seinen Handel über alle Meere verbreitet, und seine religiösen Gesellschaften können die ganze Erde mit dem Netze ihrer Missionen bedecken.

Deutschland erforscht die Erde, Frankreich civilisirt sie, England bekehrt sie zum Christenthume.

Nach seiner Administrativ-Eintheilung zerfällt England in das eigentliche England und das Fürstenthum Wales; jenes zählt 40, dieses 12 Grafschaften.

Ethnographisch kann man es eintheilen: in das sächsische England nebst Cornwall, im S.; in das anglische England nebst Wales, in der Mitte; in das anglo-dänische England, im Norden.

Ackerbauendes England. 1) Sächsisches England.

Ehemaliges Königreich Essex; 2 Grafschaften. In der Grafschaft Middlesex: London; Londinium (im Celtischen Stadt der Schiffe), britische Stadt, Haupthandelsplatz unter den Römern; Hauptstadt von Essex und seit Alfred auch von England; 1½ Millionen Einwohner, gleichförmige Häuser; einige schöne öffentliche Gebäude; es besitzt mehr Handelsschiffe als ganz Frankreich, und sieht in seinen Hafen mehr fremde Fahrzeuge (englische oder nicht englische) einlaufen, welche theils zur großen Schifffahrt, theils zur Küstenfahrt gebraucht werden, als ganz Frankreich in alle seine Häfen; Mittelpunkt des innern und äußern Handels von dem Lande, welches den blühendsten Handel und Gewerbsfleiß auf der Erde hat; etwa 600 Kirchen und Kapellen und über 2,000 fromme Stiftungen; Universität und Königs-Collegium, noch andere Schulen; mehr gelehrte Gesellschaften als in irgend einer andern Stadt der Erde; Museen und Sammlungen.

In der Grafschaft Essex: Colchester; Camulodunum, Hauptstadt mächtiger britischer Könige; erste römische Niederlassung in Britannien; 16,000 E., Hafen, Austernfang, Tücher, Seidenwaaren. — Harwich, 4,300 E., Hafen, Einschiffungsort nach Helvoetsluys und Hamburg, Werfte.

Königreich Kent. Canterbury; Durovernum, und später Cantuaria; 14,500 E., Fabriken. — Dover; Dubrä; 12,000 E., Hafen, Einschiffungsort nach Frankreich; Citadelle. — Rochester; Durobrivä; 10,000 E., ein zur Themse führender Kanal mit einem Tunnel oder unterirdischen Wege, welcher der größte in England ist; und Chatam mit 16,500 E., Hauptstandort der königl. Flotte und furchtbare Festungswerke. — Greenwich, 24,500 E., die erste

Sternwarte des Königreichs, Hospital für die untauglich gewordenen Seeleute.

Königreich Sussex; Brighton, 40,000 E. und zur Badezeit 50,000 E., eine ganz neue Stadt mit einem modernen Palaste; Ueberfahrt nach Dieppe. — Hastings mit 10,000 E.

Königreich Wessex; 7 Grafschaften. Windsor, 5,200 E., das Schloß und der von Wilhelm dem Eroberer angefangene Palast, gewöhnlicher Aufenthaltsort des Königs. — Reading, 16,000 E., Gewerbsfleiß und Handel. — Auf der Hochebene von Salisbury, mitten in einer Heide, sind die Stonehenge, aufrecht stehende Steinblöcke, ein Denkmal aus der Druidenzeit oder aus den Zeiten der Sachsen und Dänen. Salisbury, 10,000 E. — Exeter, welches als die Hauptstadt der südwestlichen Grafschaften angesehen wird, 28,000 E., eine Handelsstadt mit Fabriken. Portsmouth mit 50,000 E., der wichtigste Kriegshafen des Königreichs, ein sowohl von der Land-, als von der Seeseite uneinnehmbarer Platz, ungeheures Marine-Arsenal, ein Telegraph, welcher in 8 Minuten mit London korrespondirt. Southampton; Clausentum; 20,000 E., schlechter Hafen, Handel, Seebäder, Einschiffungsort nach Havre. Plymouth; das Tamare (?) der Damnonier, 76,000 E., mit dem berühmten Leuchtthurme Eddystone; Arsenal; Handel. — Falmouth, am Eingange in den Kanal; 7,300 E., befestigter Hafen mit Paketbooten, welche nach Spanien und Portugal, nach Nord- und Südamerika gehen.

Insel Wight mit einem sehr milden Klima und überaus fruchtbaren Boden.

Bristol an dem für die größten Schiffe fahrbaren Avon, 104,000 E., Handels- und Gewerbsstadt. — Bath; Stadt der Belgen; Aquä Calidä, Aquä Solis; 38,000 E., Bäder, Fabriken. — Bradford, 10,000 E., Tücher.

2) Oestlicher Theil des Landes der Angeln. Er umfaßt das ehemalige Königreich Ost-Angeln, oder Norfolk, Suffolk und Cambridge, und einen Theil von Mercia.

Norwich, 61,000 E., Wollen- und Seidengewebe. — Yarmouth, 21,000 E., noch sehr thätiger Handel, Häring- und Makrelenfang. — Ipswich, 20,000 E., Hafen für Korn- und Viehhandel, Werfte. — Lynn Regis, 13,500 E., Hafen und Mündung der Ouse.

Cambridge (Cam-Brücke); Camboricum; 21,000 E., Universität, deren Ursprung ins 7te Jahrhundert hinaufreicht. — Oxford, auf einer von Wiesen umgebenen Anhöhe; vormals Residenz der Könige; 21,500 E., Universität.

Northampton, 15,500 E., Pferdemärkte. — Lincoln; Lindum, Lindi Colonia; eine wichtige Stadt; normännisches Schloß; 12,000 E., großer Getreide- und Wollenhandel. — Boston, 11,500 E., Handel mit dem baltischen Meere, Fischerei.

Gewerbliches England. 1) Westlicher Theil des Landes der Angeln; die Centralebene; der andere Theil des Königreiches Mercia, welches im Ganzen 19 der heutigen Grafschaften umfaßte (worunter 2, Hereford und Monmouth, im Lande Wales).

Birmingham, entfernt von den schiffbaren Flüssen, aber auf einer Wasserscheide, im Mittelpunkte Englands und durch Kanäle mit London, Bristol, Liverpool und Hull verbunden; 147,000 E., Waffen, Dampfmaschinen, Münzstätten, Bijouterie, grobe und feine Quincaillerie; die gewerbsamste Stadt Englands, wo am meisten Geschmack für die Künste herrscht, eine der reichsten Provinzialbibliotheken. Die Umgebungen der Stadt und die ganze nördliche Gegend bildeten vormals einen unermeßlichen Wald; jetzt erblickt man nur Hüttenwerke und Werkstätten, Steinkohlen- und Eisengruben, Hammerwerke und räucherige Dörfer; die Engländer nennen diesen Bezirk die Höllengegend. — Coventry, 27,000 E., Bänder, Uhren. — Warwick, 9,000 E., Wolle und Strumpfwirkerarbeiten; Schloß der alten Grafen. In der Nähe Stratford am Avon, 5,200 E., Shakspeare's Geburtsort. — Lichfield; Etocetum, eine britische Stadt; 6,600 E., Steinkohlen und Eisen. — Pottery-Bezirk, 65,000 E. in 14 kleinen Städten und Flecken,

welche nur noch eine einzige Stadt bilden; Fayence. Große Fabrike von Etruria, durch Wedgewood gegründet. — Derby, 24,000 E., Seidenwaaren, Porzellan. — Leiceſter; Ratä; 40,000 E. — Nottingham, 51,000 E.

Cheſter, an der Dee; Deva, eine wichtige Stadt; 21,500 E., Hafen, Handel.

An der ſchiffbaren Severne: Shrewsbury, 21,000 E., Wollenzeuge, Handel. — Worceſter, 19,000 E., Porzellan, Handſchuhe. — Glouceſter; Glevum; 12,000 E., Stecknadeln in erſtaunlicher Menge, Wollenhandel, Seehafen für kleine Fahrzeuge. — Cheltenham, eine Stadt von 23,000 E. mit Bädern.

2) Nördliches oder anglo-däniſches England. Das ehemalige Königreich Northumberland. Sechs Grafſchaften.

In der Grafſchaft York: York; Eboracum, Stadt der Briganten; 25,000 E., Fabriken, Hafen und Handel; mehrere römiſche Ruinen. — Hull, 47,000 E., der große Stapelplatz des Handels von ganz Nord-England und desjenigen Handels, welchen das Königreich mit dem nördlichen Europa treibt; der erſte Hafen für den Wallfiſchfang; Werfte. — Leeds, 84,000 und mit der Umgegend 124,000 E., Tücher und Wollenwaaren; Mittelpunkt der nördlichen Binnenſchifffahrt, mit Liverpool und Hull im Verkehr. In der Nähe: Halifax, 110,000 E.; Bradford, 77,000 E.; Huddersfield, 31,000 E.; Wakefield, 25,000 E. (bei jeder Stadt die Umgebung mitgerechnet). — Sheffield, 92,000 E., Meſſerſchmiedarbeiten, welche die von Birmingham übertreffen, Nägel, Stahlwaaren, Hammerwerke.

In der Grafſchaft Lancaſter: Manchester; Manucium, Mancunium; 180,000, mit der Umgegend 270,000 E., in Bezug auf Baumwollenmanufakturen der erſte Platz der Erde; Seidenwaaren. In der benachbarten Gegend mehrere Städte von 60,000 E. mit Baumwollenmanufakturen, Rochdale, Blackburn, Bolton, Stockport, 66,000 E., Oldham, 67,500 E. — Liverpool, im Mittelpunkte der britiſchen Inſel, unter der Breite von Dublin und der Länge von Edinburgh; 185,000 E., der zweite Handelsplatz der Erde; es verſorgt Mancheſter mit Baumwolle und führt die Zeuge dieſer Stadt nach allen

Gegenden; Werfte und Magazine; Fabriken, Handel, beſonders mit Irland, Amerika und Afrika. — Lancaſter, 22,000 E., vormals ſehr wichtiger Handel, der Hafen verſchlämmt ſich.

Durham; ein beinahe unabhängiges Bisthum, das reichſte von England; 10,000 E. — Sunderland, 17,000 E., Handel, Werfte. — Newcaſtle, 43,000 E., Hauptſtadt der Grafſchaft Northumberland, Hafen und Handel; literariſche Geſellſchaften.

Carliſle; Luguwallium; Caer Luel; 21,000 E., Baumwollenfabriken. — Whitehaven, 11,000 E., Hafen, Handel.

Die gebirgige Inſel Man; 40,000 E., welche als Ackerbauer, Hirten und Fiſcher leben. Dialekt und Geſetze eigenthümlicher Art.

Fürſtenthum Wales. Pembroke, Hauptſtadt von Wales, 6,500 E., Handel; Hafen Milford. — Caermarthen; Maridunum; 10,000 E., kambriſche Geſellſchaft, Minen, Hafen. — Swanſea, 14,000 E., und Cardif, 7,000 E., Hafenſtädte; Merthyr Tidwil, neue Minenſtadt mit 30,000 E., das größte Hüttenwerk Englands und vielleicht der ganzen Erde; ein merkwürdiger Kanal, welcher ſich 550 F. erhebt und dieſes Hochthal mit dem Hafen von Cardif verbindet. — Caernarvon, am Seiont; Segontium; 7,700 E., ſchlechter Hafen, Schieferhandel; Ruinen eines von Eduard 1. erbauten Schloſſes. — Inſel Angleſey, mit dem Feſtlande durch eine Hängebrücke verbunden. Vormals mit Wald bedeckt. Druidiſche Alterthümer. Sehr reiche Kupferminen. 48,000 E.

Schottland.

Schottland beſteht wie England aus einer Ebene im SO. und einer Gebirgsgegend im NW. Aber die Ebene iſt ſehr klein, während die ſchroffen und zuſammenhängenden Gebirge einen beträchtlichen Raum einnehmen. Auch haben die Gaelen Hochſchottlands die Ebene unterjocht und mehr

als einmal ihre Eroberungen selbst bis jenseit des Cheviotgebirges nach Northumberland ausgedehnt. Aber das überwundene Niederschottland behielt durch seine Gesittung die Oberhand über die Gaelen, deren Sprache und Sitten nur noch in den einsamsten Bezirken ihrer Gebirge vorhanden sind.

Das Cheviotgebirge hat wenig Einsattlungen, der Kamm ist breit, wellenförmig, einförmig, baum- und gesträuchlos, und mit Weideplätzen bedeckt, wo Hirten Schafherden hüten. Gegen N. strecken diese Gebirge Arme in die Ebene aus und bilden hier abgesonderte Gruppen, welche einige mahlerische Gegenden und metallreiche Bezirke darbieten. Westwärts verlängert sich die Kette in das Meer gegen Ireland hin und bildet die Halbinsel Galloway, eine abgesonderte, ziemlich unbekannte, wenig civilisirte Landschaft, wo sich Nachkommen der Briten behauptet haben.

Das Cheviotgebirge ist von der Grampiankette durch die Busen (Frith) des Clyde und des Forth und eine Tiefebene getrennt. Man hat durch diese Landenge einen Kanal gezogen, welcher die beiden Meere verbindet und nirgends höher als 150 Fuß ist. Die Ebene ist wellenförmig und erstreckt sich weit nordostwärts das Meer entlang, von dem sich die Grampiankette ziemlich entfernt hält. Sie ist englisch sowohl durch ihre Natur, als durch ihre Bewohner. Die meisten Bezirke sind merkwürdig durch ihren Gewerbsfleiß, welcher über das Land verbreitet ist; man verarbeitet hier Wolle und Baumwolle, noch mehr aber Flachs. Lothian im S. des Forth ist die Kornkammer Schottlands, und hier liegt Edinburg. Der klassische Boden der Schotten befindet sich am andern Ufer des Forth, am Fuße des Grampiangebirges: Stirling (Striveling) oder das Schlachtfeld liegt am Rande einer Ebene, wo mehr als 12 Schlachten geliefert wurden; die Könige wurden zu Scone gekrönt, bei Perth, welches eine ihrer Residenzen war; auch zu Kinroß, Dumfermline, Forfar sind Ueberbleibsel von Schlössern der alten Könige; und die Sackpfeifer kamen alljährlich vom Gebirge nach Falkirk herab, wo sie um den Preis stritten, welcher dem geschicktesten zuerkannt wurde. Die Grafschaft Perth ist noch

besonders berühmt durch die Schönheit ihrer Gegenden und die Menge ihrer römischen und kaledonischen Alterthümer.

Die Niederschotten sind Anglo-Sachsen und Dänen, mit welchen sich Gaelen vermischt haben; ihr Dialekt unterscheidet sich unter anderem durch die ältere Form seiner germanischen Wörter und die kleine Zahl normännischer Wörter von dem Englischen; ihre häufig rothen Haare liefern einen Beweis für ihre Vermischung mit den Kaledoniern. Sie sind Stammgenossen der Engländer, mit welchen sie lange in Feindschaft lebten; sie bilden jetzt keineswegs eine Provinz von England, sondern einen besondern, von dem nämlichen Fürsten wie das benachbarte Königreich beherrschten Staat, und die beiden Völker haben ihre lange Eifersucht nicht vergessen. Die Schotten besitzen einen selbstständigen und thätigen, kalten, berechnenden Charakter, wie die Engländer. Bewohner eines unfruchtbareren, unfreundlichern Landes als England, sind sie ernster, gewerbsamer, sparsamer, weniger freigebig und haben den englischen Comfort nicht; wenn sie aber auch weniger reich sind, so haben sie doch keinen gesetzlich anerkannten Bettelstand und keine Armentaxe. Sie sind unterrichteter und besitzen mehr ächte Religiosität; ihre Landschulen stehen unter unmittelbarer Aufsicht der Pfarrer, ihre Universitäten stehen jedem offen, und die Kirche beruht auf Grundsätzen der christlichen Freiheit. Sie besitzen einen spekulativern Geist als die Engländer, wie ihre Philosophenschule beweis't, (Read, Hutcheson, Ferguson, Dugald Stewart, Brown ꝛc.); und noch mehr zeichnen sie sich durch ihre Liebe zur Tonkunst vor ihnen aus; ihre Melodien haben etwas Schwermüthiges, Sanftes, ihre Volkslieder drücken Empfindungen voll Zartheit mit großer Wahrheit aus, und Niederschottland hat eine lange Reihe lyrischer Dichter aus dem Stande der Landleute hervorgebracht, deren Namen sich zwar nicht alle erhalten, deren dichterische Eingebungen aber bleiben, und unter denen man James Hogg, den Ettrick-Schäfer, und den Bauern Burns auszeichnet. Wenn die Niederschotten sich in verschiedenen Beziehungen den Deutschen nähern, so muß man jenen scharfen, bisweilen verschlagenen Verstand, vermöge dessen sie, oft zum Schaden der Engländer, deren Eifersucht sie erregen, ihre Entwürfe ausführen, aus

ihrer Vermiſchung mit den Gaelen herleiten. Sie bekümmern ſich nicht ſo viel um das Gemeinweſen wie die Engländer, und ihre politiſchen Freiheiten waren weniger vollkommen. Ihr Nationalſtolz iſt ſehr groß; aber während der Engländer einem Fremden gegenüber nur an ſeine eigene Convenienz denkt, nimmt ſich der Schotte in Acht, etwas zu thun, was ſeines Volkes unwürdig wäre, und obgleich eben ſo kalt, beſitzt er doch weniger Hochmuth.

Die berühmten Männer Niederſchottlands unterſcheiden ſich übrigens wenig von denjenigen, welche England hervorgebracht hat, und die beiden Länder haben eine und dieſelbe Literatur. Thompſon und Walter Scott; Buchanan, Robertſon und Hume; Adam Smith; Blair, Kemble, Chalmers; Napier, der Erfinder der Logarithmen; Watt, welcher die Kraft der durch Savary (1705) erfundenen Dampfmaſchine verzehnfacht hat (1774), der Mahler Wilkie waren Schotten.

Das Grampiangebirge mit ſteilen Gipfeln und die kaledoniſchen Gebirge mit breiten Hochflächen enthalten die höchſten Spitzen Großbritanniens (Ben Nevis 4,300 F.), deſſen Hauptfeſte ſie ſind. Ihre Kämme im Weſten am Meer erhebend, verflachen ſie ſich nach O. und füllen mit ihren Armen und Hügeln die beiden Halbinſeln, welche der Murray-Buſen trennt. Sie haben enge Thäler (Glen), viele Seen (Loch) und auf der Weſtſeite tief eindringende Buſen, welche gleichfalls Seen heißen, ganz nackte Gipfel und Hochebenen, wenig Waldungen auf den Abhängen der Gebirge, Sümpfe, Heidekraut auf jeder Erhebung. Dicke Wolken umhüllen ſie, Regen oder vielmehr Nebel ſind ſehr häufig, heftige Winde blaſen von den benachbarten Meeren her; die ganze Natur iſt düſter und einförmig. Von den Küſten und der Ebene entfernt, ſcheint die Gegend unbewohnt, und dieſe Wüſten ſtoßen an einen Ocean, welcher noch düſterer als das Land iſt. Bloß die ſüdlichen Thäler bieten einige mahleriſche Gegenden dar; ihre Schluchten (Ghaut), gering an Zahl und ſchwer zugänglich, waren der Schauplatz vieler Kämpfe und der Aufenthaltsort der mächtigſten Clan; ſie ſind voll oſſianiſcher Sagen. Zwei große Straßen führen über die Grampiankette. In dem langen, tiefen Thale, welches die beiden

Gebirgsketten trennt und an den Murraybuſen ſtößt, in einer öden Gegend, hat man wegen der Gefahren der Pentlandſtraße den kaledoniſchen Kriegskanal gebaut, deſſen Grundfläche 90 Fuß über dem weſtlichen Weltmeere liegt, und der Fregatten von 32 Kanonen aufnehmen kann.

Durch die Lage ihres Landes mitten im Ocean, durch ihre Sprache und ihre Kriege gegen die Bewohner der Ebene von allen Völkern, mit Ausnahme der Irelander, abgeſondert, ſind die Bergbewohner Hochſchottlands Halbbarbaren geblieben. Noch im 18ten Jahrhundert theilten ſie ſich in Stämme oder Clan, deren Mitglieder alle den nämlichen Namen trugen, und deren Urſprung in die Zeiten hinaufſteigt, wo die patriarchaliſche Demokratie, vielleicht auch die Polygamie und Polyandrie bei den Kaledoniern noch beſtanden; ſie waren mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, lebten unter einander in beſtändigem Krieg und machten häufige Einfälle in Niederſchottland, wo ſie die Herden raubten. Bei ihnen findet man noch manchen heidniſchen Aberglauben. Ihre Häuſer haben ein ärmliches, elendes Ausſehen, ihre Nahrung iſt ſehr einfach; außer Wurzeln und Wildpret, den Nahrungsmitteln der Kaledonier, nehmen ſie noch Fiſche, Hafer und Milch zu ihrem Unterhalt; ſie tattowiren ſich nicht mehr wie ihre Stammgenoſſen zur Römerzeit. Uebrigens ſind ſie keineswegs in den Zuſtand der Erniedrigung verſunken, in welchem die meiſten nördlichen Völkerſchaften leben: der Kampf mit der Natur und den Menſchen hat ihren Körper und ihre Seele entwickelt; ſie ſind behende und ſtark, thatkräftig ungeachtet ihres Hanges zum Müßiggange, voll Muth und Nationalſtolz, verſtändig und ſchlau, gaſtfrei und bieder, aber unverſöhnliche Feinde wie alle barbariſchen Völker. Sie haben gymnaſtiſche Spiele, welche den ſchweizeriſchen ähnlich ſind, und zeigen eine große Liebe zum Tanz und zur Muſik, welche bei ihnen einen eigenthümlichen Charakter annimmt (ihre Tonleiter hat nur 5 Noten); bei der Arbeit oder auf der Weide ſingen ſie in einer bilderreichen Sprache ihre oſſianiſchen Sagen mit einer Begeiſterung, welche bisweilen an Verrücktheit grenzt. Sie ſind Chriſten, und wenn ſie auch in den abgelegenſten Bezirken in großer religiöſer Unwiſſenheit leben, ſo hört man ſie

dagegen in andern des Sonntags im Kreise ihrer Familie Lieder voll tiefer Frömmigkeit mit wahrem Vergnügen singen. — Eine eigenthümliche Erscheinung bei den Hochschotten ist die Doppelseherei.

Die 300 gebirgigen, zerrissenen, dürren Hebriden, von welchen mehrere unbewohnt sind, liegen unter einem nebeligen Himmel, mitten in einem Meere, welches sie mit seinen heftigen Strömungen umgibt. Sie sind von einer Menge Seevögel bevölkert, und die Gewässer haben einen großen Ueberfluß an Fischen, besonders an Häringen. Die Bewohner, 70,000 an der Zahl, haben die charakteristischen Züge der Hochschotten. Sie sind Hirten, Fischer, Jäger und treiben etwas Ackerbau; auch beuten sie die wenigen Minen aus, welche ihr Vaterland besitzt, und die Soda ist ein wichtiger Ausfuhrartikel geworden. Sie bekennen sich größtentheils zur katholischen Religion. Alterthümer gibt es eine große Menge auf diesen Inseln.

Die Hebriden nebst der Halbinsel Cantyre sind in Natur und Geschichte das Band zwischen Schottland und Ireland; die Basaltsäulen, welche man auf der Küste von Antrim beim Vorgebirge Fair, auf Staffa und noch weiter nordwärts auf der Insel Skye erblickt, sind nach der Aussage der Eingebornen die Trümmer eines Dammes, welcher von Riesen für Fingal erbaut worden war.

Diese Inseln haben im Mittelalter ein Königreich skandinavischer Flüchtlinge und Seeräuber gebildet, von welchem Man der Mittelpunkt und das bald unabhängig, bald Norwegen, Ireland oder Schottland unterwürfig war. Im 13ten und 14ten Jahrhundert wurde es mächtig durch seine Flotten, und erst sehr spät gelang es den Schotten, den aufrührerischen Geist dieser Insulaner zu unterdrücken und ihren Seeräubereien ein Ziel zu setzen. Noch heutiges Tags sind diese Inseln in der Gesittung weniger vorgerückt als die Gebirge Hochschottlands.

Der Mull-Sund ist die einzige Durchfahrt für die Schiffe, welche aus der irischen See nach Grönland oder in die Nordsee gehen. Mull, eine der größten Hebriden, bietet auf der Nordküste, welche einen Theil von dem Morven der

ossianischen Sagen bildet, mehrere celtische Ruinen dar. Westlich davon liegt die kleine Insel Staffa, berühmt durch ihre Basalthöhle, und die Insel Jona, das heilige Land der Gaelen Schottlands. Jona, dessen Anblick sehr mahlerisch ist, war der Aufenthaltort der Druiden; Columban, der irelandische Apostel der Pikten, baute hier ein Kloster, wo die Wissenschaften während des Mittelalters bis zur Reformation gepflegt wurden, und aus welchem die Apostel Englands, Deutschlands und der Schweiz hervorgingen; man erblickt hier noch die Gräber von 48 schottischen, 4 irelandischen und 8 norwegischen Königen, welche sich hier als in einem besonders gesegneten Boden begraben ließen; jetzt zählt diese Insel 400 unwissende, träge Bewohner. Skye, die größte dieser Inseln, bekannt durch die Gesänge Ossians, ist jetzt ein Land wunderbarer Fabeln. Weit jenseit der westlichen Hebriden, welche gleich einer Mauer Hochschottland gegen die Strömungen schirmen, liegt die einsame Insel St. Kilda, wo man wegen der Heftigkeit der Strömungen und der Steilheit der Küste nicht ohne Gefahr und nur an einem Punkte landen kann. Es wächs't hier kein einziger Baum, und die Sümpfe enthalten eine ungeheure Menge unversehrter Bäume. Die Bewohner, etwa 100 an der Zahl, bepflanzen einige Morgen Landes mit Weizen, halten Vieh, besitzen gemeinschaftlich ein einziges Boot zur Jagd der Seevögel, mit welchen ihre Insel wie bedeckt ist, und kennen das Geld erst seit kurzer Zeit. Sie lieben Gesang und Tanz, sind friedlich, gastfrei und offenherzig. Sie reden eine gaelo-norwegische Mundart und besitzen viele heidnische Ueberlieferungen; man erblickt auf ihrer Insel Ruinen alter Gebäude.

Von den 67 Orkaden (Orken, im Skandinavischen Seehunde) und den 86 Shetlandsinseln ist etwa die Hälfte bewohnt, die übrigen, kleinern Inseln dienen als Weideplätze. Die Bewohner, 30,000 auf jeder Gruppe, sind auf der erstern mit Norwegern vermischte Niederschotten, auf der letztern reine Norweger. Auf diesen Inseln finden sich merkwürdige Alterthümer. Das Getreide gedeiht auf den Shetlandsinseln nicht mehr.

Schottland zerfällt in 33 Grafschaften.

Südschottland. Edinburgh, auf 3 Hügeln, 163,000 E.; großes Schloß auf einer Anhöhe und Palast Holyrood, Residenzen der schottischen Könige zu verschiedenen Zeiten; Universität, besonders für Medicin berühmt, und viele wissenschaftliche Anstalten; Fabriken und Handel, hauptsächlich Buchhandel. Leith, welches zu einer Vorstadt Edinburgh's geworden ist, 26,000 E., guter Hafen, großer Handel, Werfte, Fabriken. — St. Andrews, 5,600 E., die älteste Universität Schottlands, kleiner Hafen.

In der Grafschaft Lanark: Glasgow; Bisthum; Erzbisthum; im Jahr 1725 noch keine Fabrik; 23,000 E. im Jahr 1755, im Jahr 1801 schon 83,000 E.; gegenwärtig 203,000 E., die erste Stadt Schottlands in Gewerbsfleiß und Handel, namentlich Mittelpunkt der Baumwollenmanufakturen; Leinwand; 310 Dampfmaschinen, 40 Dampfschiffe; Handel mit Nordamerika und den Antillen; Universität. Zwischen Glasgow und dem Meere: Paisley; Vandogara; mit den benachbarten Dörfern 57,500 E., Gewerbsstadt, wo Flachs, Seide, Baumwolle verarbeitet wird, Branntweinbrennereien, Gießereien; und Greenock, im 17ten Jahrhundert noch ein Fischerdorf; 28,000 E., Gewerbs- und Handelsstadt, Zucker, Seife, Hammerwerke, Werfte; 44 Dampfschiffe, Häringfang, große Handelsmarine. Auf dem Nordufer des Clyde das Schloß Dumbarton, auf einem einzeln stehenden, steilen Hügel, Schlüssel der westlichen Gebirge.

Mittelschottland; im Südosten einer vom Clyde nach Inverneß gezogenen Linie. Perth, 20,000 E.; großer Gewerbsfleiß in Flachs und Baumwolle; Getreidehandel. — Dundee, 45,000 E., Gewerbs- und Handelsstadt mit einem Hafen. — New-Aberdeen, 33,000 E., Universität und viele Buchhandlungen, großer Gewerbsfleiß, beträchtlicher Handel, Hafen.

Nordschottland. Inverneß, 14,500 E., mit einem Fort; Akademie, Fabriken und Handel, wichtigster Markt der Hochschotten. Nicht weit von dieser Stadt liegt die Ebene von Culloden; und in der Ebene, welche an

den Murray-Buſen ſtößt, wachſen noch Nuß- und Kirſchbäume.

Ireland.

Ireland hat viele und ziemlich hohe Gebirge (3,100 F. im N., 3,300 im S.); aber ſie ſind in eine zu große Anzahl abgeſonderter Glieder und Gruppen getheilt, um zum Zufluchtsorte und Bollwerke eines mit Fremden Krieg führenden Volkes dienen zu können.

Zu Cork fällt jährlich einmal mehr Regenwaſſer als zu London; die trockene Jahreszeit dauert in Ireland nur einen Monat oder 6 Wochen; die Luft iſt beſtändig feucht, ſelbſt wenn es nicht regnet, und die Weſtwinde wehen $^3/_4$ des Jahres. Dieſe Inſel wäre bloß ein unbewohnbarer Sumpf, wenn ſie nicht aus einem Kalkfelſen beſtünde, den nur eine dünne Erdlage bedeckt. Die Gebirge ſind mit einem friſchen Grün bekleidet; die Ebenen taugen wenig zum Getreidebau, ungeachtet aller möglichen Sorgfalt wuchert Unkraut auf den Feldern, und häufig wird durch die Feuchtigkeit während der Ernte das Korn verdorben; deſto ſchöner ſind die Weideplätze, und das Vieh bringt das ganze Jahr im Freien zu. Das Land, jetzt traurig und nackt, war ehemals ſehr waldig; an die Stelle der Wälder traten Bogs oder Sümpfe, in welchen man eine Menge Stämme und Wurzeln findet, worunter mehrere Spuren von Feuer an ſich tragen; andere Moräſte breiten ſich auf den Höhen und in den Thälern aus, und der Torf dient zum Brennen. Die reichſten Gegenden liegen in der Nähe der Flüſſe. Die Zahl der Seen iſt ſehr groß; der Neagh-See iſt durch ſeine Größe merkwürdig, der Earne-See durch ſeine Größe und ſeine mahleriſchen Ufer, der Killarney-See durch ſeine Schönheit. Die Flüſſe ſind ſchiffbar, jeder auf einer beträchtlichen Strecke ſeines Laufes; aber eine Menge Sand- und Felsbänke verſperrt ſie; ihre Mündungen bilden tiefe Buchten, die mit Gebirgen umſäumte Mündung des Shannon iſt von merkwürdiger Schönheit. Die Küſten ſind ſehr zertheilt und zählen, meiſt im W. und SW., 14 Häfen für die größten Fahrzeuge, 17 für

Fregatten, 16 für Küstenschiffe. In den Busen sammelt sich eine ungeheure Menge Häringe, Stockfische, Makrelen ꝛc. Die Strömungen sind zwar so heftig, daß das Meer die Ufer angreift, Dörfer und Schlösser verschlingt, und besonders die Nordost- und Nordküsten lange Zeit sehr wenig bekannt waren; nichts desto weniger scheint diese Insel durch ihre oceanische Lage berufen zu sein, der Mittelpunkt eines großen Seehandels zu werden, Europa und Amerika zu verbinden. Aber auf der ganzen Erde gibt es wenig so arme, so elende Nationen wie die ireländische.

Ireland ist eine germanische und protestantische Mark, deren Beherrscher mit den celtischen und katholischen Eingebornen zu kämpfen haben.

Die ireländischen Gaelen erhielten wahrscheinlich zu einer uns unbekannten Zeit von phönicischen Kolonien ihre Religion, welche sich in mehreren Gegenden bis zum 12ten Jahrhundert behauptete, und an welche noch jetzt der Volksaberglaube erinnert. Sie blieben den Römern beinahe unbekannt; die römischen Geographen nennen in Hibernia oder Jerna 10 Städte, worunter drei Seestädte, die Flüsse Jernus (Shannon) und Bargus (Barrow) und das mächtige Volk der Iverner an der Südwestküste und im Innern. Nachdem Patrik im 5ten Jahrhundert die Ireländer zum Katholicismus bekehrt hatte, wurde ihr Vaterland, nun die Insel der Heiligen genannt, für die aus dem übrigen Europa durch die Einfälle der Barbaren und die daraus entspringenden Verwirrungen vertriebenen Wissenschaften ein Zufluchtsort. Die Ireländer bildeten mehrere Königreiche, hatten wohl geordnete politische Einrichtungen, Gesetze, Barden und Silbergeld; dieß war die Zeit ihres Ruhmes und ihrer Unabhängigkeit, welche noch in den Sagen lebt, und von der mehrere Denkmäler übrig sind. Skandinavier machten häufige Landungen auf den Küsten und bauten Dublin, Waterford, Cork und Limerick. Unter Heinrich 2. eroberten die Engländer Ireland, dessen Geschichte nun nur noch eine lange Reihe Empörungen von Seiten der Ueberwundenen, gehässiger Ungerechtigkeiten, besonders seit der Reformation, von Seiten der Sieger, blutiger Kriege und abscheulicher

Würgeſcenen iſt. Etwa $^7/_{10}$ der Ländereien ſind durch Gewaltmaßregeln aus den Händen der katholiſchen Beſitzer in die Hände der Proteſtanten übergegangen; aber die Nachkommen der alten Könige, in die äußerſte Armuth verſunken, werden im Geheimen vom Volke noch als ſeine wahren Beherrſcher anerkannt, denen es kleine Abgaben entrichtet, und die Familien bewahren das Andenken an die Ländereien, welche ſie früher beſaßen. Der ehemals von den Katholiken ihrem Clerus entrichtete Zehenten wird noch jetzt von dem katholiſch gebliebenen Volke einer proteſtantiſchen, größtentheils aus einem fremden Lande, aus England, gekommenen Geiſtlichkeit bezahlt. Geſetze, von welchen einige noch im Jahre 1800 beſtanden, bedrohten den Prieſter, welcher die Meſſe feierte, mit Exportation, unterſagten jedem Katholiken das Waffentragen und den Ankauf von Grundeigenthum, richteten die ireländiſchen Wollenmanufakturen, durch welche die engliſchen mit einer gefährlichen Concurrenz bedroht waren, zu Grunde, und hielten den Seehandel Irelands ganz darnieder.

Die Engländer, welche zur Zeit der Eroberung Irelands ſchon ein civiliſirtes Volk waren, vermiſchten ſich nicht mit den Ueberwundenen und waren weder grauſam, noch mächtig genug, um ſie auszurotten. Sie unterwarfen ihrer Civil- und Criminalgeſetzgebung eine fremde, noch halbbarbariſche Nation, und ſtatt an ihrer Civiliſation zu arbeiten, behandelten ſie dieſelbe mit Feindſchaft und Eiferſucht. Die Erinnerung an ſo viele Greuel, ſagt ein Reiſender, hat eine wahre Verrücktheit zur Folge gehabt und aus den Irelandern ein Narrenvolk gemacht. In der Provinz Leiceſter (mit weniger als 2 Mill. Einw.) wurden in einem der letzten Jahre 163 Mordthaten, 387 Straßenräubereien, 194 abſichtliche Brandſtiftungen, 182 Diebſtähle mit Einbruch, 477 andere Verbrechen gegen das Eigenthum, 744 gewaltſame und ſchwere Angriffe gegen Perſonen und 913 andere Verletzungen der Geſetze begangen.

Zwar empfing Ireland eine engliſche Verfaſſung; allein ſein Parlament ſah ſeine wichtigſten Beſchlüſſe durch das Parlament von London vernichtet; und die Hemmniſſe des

Gewerbsfleißes und Handels stelen erst bei seiner Vereinigung mit Großbritannien im J. 1801.

Aber das ireländische Volk, welches weder Grundeigenthum, noch Gewerbsfleiß, noch Capitalvermögen besitzt, ist seither nicht weniger unglücklich; die Engländer behandeln es noch mit derselben Tyrannei; seine Armen bleiben noch ebenso ohne Unterstützung, während man die Armen Englands die wahren Herren des Landes nennen kann; die katholische Kirche hat ihre ehemaligen Einkünfte nicht wieder erhalten ꝛc.

Der Ireländer ist stark und gesund, ohne schön zu sein. Seine Wohnung steht meist vereinzelt auf dem Felde, und sein Hauptreichthum besteht in einem kleinen Stück Landes und Kühen, Schweinen, Geflügel, deren Unterhalt ihm sehr wenig kostet. Er besitzt eine natürliche Fröhlichkeit, welche ihn im größten Elende nicht verläßt; er tanzt und singt in Lumpen vor seiner Lehmhütte, welche ihm zugleich zum Stalle dient; seine aus Milch und Kartoffeln bestehenden Mahlzeiten sind fröhlich und reichlich in ihrer Einfachheit. Er ist gutmüthig, herzlich, in allen seinen Gemüthsbewegungen außerordentlich heftig, unbeständig und veränderlich wie der Wind und besitzt viel Verstand. Die Anglo-Ireländer sind aufbrausender, unbehutsamer, heftiger, phantastischer als die eigentlichen Engländer; sie haben der englischen Literatur ihre berühmtesten Humoristen gegeben, Swift und Sterne. Die übrigen berühmten Männer, welche aus Ireland hervorgegangen sind, zeichnen sich durch ihren flüchtigen Geist, ihre orientalische Einbildungskraft oder durch Beredtsamkeit aus: Thomas Moore, Nell, Congreve, Burke, Sheridan, Goldsmith ꝛc.

Die Anglo-Ireländer sind am zahlreichsten im NO., wo englische und schottische Ansiedler die Eingebornen ersetzt oder sich verähnlicht haben. Hier ist die gewerbsame Gegend der Insel.

Ireland ist in 4 Provinzen und 32 Grafschaften getheilt.

Leinster. Die reichste, am meisten mit Engländern bevölkerte, am besten angebaute Provinz. Der unnütze Kanal von Dublin (der große Kanal), welcher Dublin durch

den großen Allen-Moraſt mit demjenigen Theile von Ireland verbindet, der dieſer Stadt die wenigſten Erzeugniſſe liefern kann. Dublin; Eblana Portus (nach andern Manapia, und Eblana wäre Dundalk), 236,000 E., Hauptſtadt, Reſidenz des Vicekönigs und des Erzbiſchofs Primas; Univerſität, Geſellſchaften und Anſtalten für Förderung der Wiſſenſchaften, für Verbreitung des Unterrichts und wohlthätige Zwecke, Hafen und Docks, Mittelpunkt des ireländiſchen Handels; mannigfaltiger Gewerbsfleiß in Seide, Baumwolle, Flachs, Schafwolle ꝛc. — Kilkenny, 24,000 E., wollene Zeuge, berühmtes Collegium, Handel. — Drogheda, 18,000 E., Hafen, Tücher, Handel, Steinkohleneinfuhr.

Ulſter. Schottländer und große Leinwandfabrikation; die volkreichſte Provinz, gegen 7,000 E. auf der Geviertmeile. Belfaſt, eine neue Stadt mit 38,000 E., Gewerbsfleiß und Handel, Stapelort für den Handel mit ireländiſcher Leinwand. Rieſendamm; Hauptſchauplatz der Heldenthaten Fingals. — Londonderry, 12,000 E., guter Hafen und wichtiger Handel, Leinwand.

Connaught. Die mit Gaelen bevölkerte Provinz; am ſchlechteſten angebaut und im traurigſten Zuſtande. Galway, 33,000 E., grobe Leinwand, Fiſcherei, Hafen und Handel. — Sligo, 13,500 E., Hafen und Handel.

Mounſter. Die beſten Häfen und der bedeutendſte Handel. Limerick, in einer ſehr fruchtbaren Gegend, am Shannon, deſſen Handel einen ſehr raſchen Aufſchwung nimmt; Seeſtadt, 67,000 E., großer Handel mit Getreide, Ochſen, Butter, Häuten ꝛc. — Sehr mahleriſche Gegend von Killarney. — Cork, 107,000 E., eine Handelsſtadt, welche beinahe die ganze Handels- und Kriegsmarine Großbritanniens mit geſalzenem Fleiſch verſorgt, befeſtigter Hafen. — Waterford, 29,000 E., vortrefflicher Hafen, Gewerbsfleiß, Fiſchfang auf Neufundland, Ausfuhr aller ireländiſchen Produkte.

XI. Skandinavien.

Skandinavien umfaßt: die ſkandinaviſche Halbinſel mit einem Flächeninhalte von 22 — 24,000 □M., und die jütländiſche Halbinſel, welche mit den däniſchen Inſeln nicht ganz 900 □M. zählt. Jene iſt gebirgig und beſteht aus Urfelſen, dieſe iſt niedrig und von ſpäterem Gebilde.

Skandinavien iſt größtentheils von ſkandinaviſchen Völkern bewohnt: von den Dänen, 2 Millionen auf etwa 900 □Meilen, den Norwegern, 1 Mill. auf 4,400 □M., 3 Mill. Schweden auf 6,000 □M. Die Urbevölkerung der ſkandinaviſchen Halbinſel war von finniſcher Race, und ſie bewohnt noch jetzt die nördlichen Gegenden unter dem Namen Lappen (9,000 Seelen auf etwa 7,000 □M.) und die oſtwärts vom bothniſchen Meerbuſen liegenden Gegenden unter dem Namen Finnländer (über 1 Mill.).

Seiner politiſchen Eintheilung nach zerfällt Skandinavien in 3 Königreiche, welche die drei Kronen des Nordens ſind: Dänemark, 876 □M. (ohne die deutſchen Beſitzungen), Norwegen, 5,838 □M., und Schweden, 8,121 □M. Die Lappen gehören zu Norwegen (3,000 Seelen), zu Schweden (4,000) und Rußland (1,000). Finnland gehörte im letzten Jahrhundert zu Schweden, deſſen Flächeninhalt 16,500 □M. betrug; jetzt beſitzt Rußland die oſtwärts von dem bothniſchen Meerbuſen, der Tornea und Tana gelegenen Landſtriche oder $\frac{2}{5}$ der Halbinſel.

Die öſtlichen Gegenden der ſkandinaviſchen Halbinſel und alle diejenigen, welche nördlich von der Dal-Elf und dem Bezirke von Drontheim liegen, ſind ohne geſchichtliche Bedeutung.

Die drei ſkandinaviſchen Völker redeten früher dieſelbe Sprache, von welcher das heutige Däniſche, Norwegiſche und Schwediſche bloß Dialekte ſind. Alle drei bewohnen den Damm, welcher das baltiſche Meer von dem atlantiſchen Ocean trennt. Sie haben zu verſchiedenen Malen den nämlichen Einfluß von außen erfahren und gemeinſchaftlich auf

die fremden Länder gewirkt. Sie entwickelten ſich mit einander unter feindlichen oder freundſchaftlichen Verhältniſſen, und ihr geſellſchaftlicher Zuſtand bietet noch manche Aehnlichkeit dar.

Aber die ſkandinaviſche Nation hat ſich in drei verſchiedene Völker getheilt: das eine bewohnt ein flaches, niedriges (dan, daun) Land, Dänemark; das andere ein Alpenland, Norwegen; das dritte bewohnt Mittelgebirge nebſt ihren Hügeln und Tiefländern, Schweden. Die Norweger ſind gegen den Ocean und den civiliſirten Weſten gekehrt, die Schweden gegen das baltiſche Meer und den lange Zeit barbariſchen Oſten, die Dänen wohnen zwiſchen den beiden Meeren, zwiſchen den beiden Europa. Die Dänen ſind die Nachbarn der Deutſchen; die Norweger und Schweden trennt das Meer von den civiliſirten Völkern, und ihre Nachbarn ſind die Lappen und Finnländer. Jedes der drei ſkandinaviſchen Völker hat einen eigenthümlichen Charakter und eine beſondere Geſchichte.

Die Skandinavier hatten die nämliche heidniſche Religion; ſie wurden um die gleiche Zeit zum Chriſtenthume bekehrt, nahmen gleichzeitig die Reformation an.

Im Alterthume waren ſie in eine Menge Königreiche getheilt. Dieſe Gebietszerſtückelung wurde in Norwegen und Schweden durch die Gebirge und Wälder, welche jede Völkerſchaft abſonderten, in den Ebenen Dänemarks durch die Inſeln, Wälder und tiefen Fiorde begünſtigt. Aber im 10ten Jahrhundert geriethen alle die kleinen und ſchwachen Staaten aus den nämlichen Urſachen in den drei Ländern unter die Herrſchaft von drei Königen.

Die drei großen Königreiche wurden im Jahre 1397 in einen Staat vereinigt, deſſen Beherrſcherinn Margarethe, die Königinn von Dänemark, war. Die Vereinigung von Dänemark und Norwegen beſtand bis 1814, in welchem Jahre Norwegen an Schweden kam. Schweden hatte ſeine Unabhängigkeit unter Guſtav Waſa wieder errungen, der im Jahr 1523 zum Könige gewählt wurde.

Die Civiliſation kam erſt ſehr ſpät zu den Skandinaviern, dem nördlichſten der geſitteten Völker. Ihre Fabelzeit dauert

bis zum 8ten Jahrhundert; ihr großer Apostel, Ansgar von Corvey, lebte im 9ten Jahrhundert; der Götzendienst verschwand erst im 12ten Jahrh. aus dem eigentlichen Schweden, und viele Lappen sind noch jetzt Heiden.

Die Skandinavier bewohnen eine Zone, welche sich von S. nach N. zwischen zwei Meeren entfaltet und nur mit einem ihrer Enden die historischen Gegenden berührt. Die wendischen, lettischen, finnischen Völker, welche jenseit des baltischen Meeres wohnten, blieben sehr lange barbarisch, und nichts lockt die friesischen, belgischen, französischen, englischen Völker, welche die Länder im S. und W. der Nordsee besetzt haben, nach den norwegischen Fiorden. Auch entwickelte sich bei der Absonderung der Skandinavier der germanische Charakter unter ihnen rein von allem romanischen und slavischen Einflusse, und die einzige gesittete Nation, mit welcher sie mehrere Jahrhunderte lang in Berührung kamen, waren ihre deutschen Brüder. Von Deutschland erhielten sie ihre Religion, und der Gang ihrer Literatur und ihrer Wissenschaften, die Fortschritte ihres Volksunterrichts hängen von den Bewegungen ab, die in Deutschland vorgehen.

Abgesondert und wenig zahlreich, auch zu Hause sehr beschäftigt, haben die Skandinavier nur an den Ost- und Südküsten des baltischen Meeres dauernde Eroberungen gemacht. Auch gehören sie nicht zu den oceanischen Völkern; England und die Niederlande haben zu viel Vortheile über Norwegen und Dänemark, als daß ein Wettstreit möglich wäre; Dänemark wußte nicht einmal seine Lage zu benützen, welche ihm den ganzen auswärtigen Handel des baltischen Meeres sicherte, und die Skandinavier besitzen bloß einige kleine Kolonien auf den fremden Welttheilen. Nur durch die Erscheinung Gustav Adolfs in Deutschland während des dreißigjährigen Krieges und durch die Schwärme normännischer Seeräuber, welche in allen Gegenden Europas Niederlassungen und Staaten gründeten, nehmen sie eine Stelle in der allgemeinen Geschichte der Menschheit ein.

Die Skandinavier sind die Araber Europas, des Meeres und des Nordens (vergl. Seite 138 und 139 im 1. Th.).

Entfernt von der civiliſirten Welt, behielten ſie ſehr lange die ganze Thatkraft der barbariſchen Völker. Die den Küſten nahe liegenden Inſeln und die geringe Breite der Meere luden ſie zur Schifffahrt ein; unter einem ſtrengen Himmelsſtriche bewohnten ſie einen kargen Boden; ſie waren gleich weit entfernt von Rußland, Deutſchland, Gallien, Großbritannien und konnten leicht ins Mittelmeer eindringen. Auch ſieht man die Normannen das unbewohnte Island entdecken und bevölkern und hier eine Republik bilden; Königreiche gründen im W., auf den Orkaden, Hebriden, auf Man, bei den Angelſachſen und in Irland, und wieder andere im O., in den Ebenen Rußlands; ſich in Neuſtrien niederlaſſen, Neapel erobern, nach England franzöſiſche Sprache und Sitten bringen und bei den Ruſſen durch Einführung des Chriſtenthums und der griechiſchen Kirche die erſten Keime der Geſittung niederlegen. Aber während die zahlreichen Araber, fanatiſche Anhänger eines falſchen Propheten, ſich gleich Waldſtrömen über die Erde ergoſſen, ungeheure Eroberungen machten und den Ueberwundenen ihren Glauben aufdrängten, verließen die Normannen in kleinen Schaaren auf Booten und ſpäter auf Schiffen ihr menſchenarmes Vaterland, ſuchten nur Ruhm und Schätze, bemächtigten ſich einer Provinz und verloren auf dem fremden Boden bald ihre Sprache und ihren Nationalcharakter. Indeſſen hat weder Arabien, noch Skandinavien irgend einen Antheil an den Eroberungen und der Geſittung ſeiner Kinder genommen.

Die Civiliſation Skandinaviens begann mit dem ſüdlichſten Lande, mit Dänemark, der Fortſetzung Niederdeutſchlands. Dieſes Land hält durch ſeine Bevölkerung die Mitte zwiſchen Schweden und Norwegen, und hat eine Centrallage zwiſchen der Oſt- und Nordſee, zwiſchen Deutſchland und der ſkandinaviſchen Halbinſel. Die Inſeln liegen öſtlich von Jütland, und die Fiorde der Halbinſel zerſchneiden die Oſtküſte; auch hat es mehr Verkehr mit dem baltiſchen Meere als mit der Nordſee. Die Halbinſel hat die nämliche Richtung wie die ſkandinaviſchen Alpen, und man möchte ſagen, ſie ſei durch dieſelbe Kraft aufgehoben worden, wie jenes Gebirge; Dänemark überhaupt hat durch die Beſchaffenheit ſeiner Oberfläche mehr Aehnlichkeit

mit den ſchwediſchen Ebenen als mit Norwegen. Deutſche durch ihr Vaterland, Skandinavier durch ihre Abſtammung, ſind die Dänen die deutſcheſten der Skandinavier. Unter Knud hatten ſie ſich Norwegens und Großbritanniens bemächtigt, welches ſie nicht lange behielten; ſpäter beſaßen ſie die ganze ſkandinaviſche Halbinſel, und erſt im 17ten Jahrhundert verloren ſie Schonen nebſt den Inſeln Oeſel und Gothland, im 19ten Jahrhundert Norwegen. Sie beſitzen Kolonien in drei Welttheilen und den beträchtlichſten Handel Skandinaviens. Sie führten Krieg mit der Hanſa, welche ſich des ganzen Oſtſeehandels bemächtigt hatte; ihr Gewerbsfleiß beginnt erſt mit dem Verfall derſelben. In ältern Zeiten, als die Jüten das Hauptvolk waren, erbauten ſie das Dannewerk, um die Angriffe der Franken abzuhalten; den ſächſiſchen Kaiſern, welche Süd-Jütland zu einer Markgrafſchaft Schleswig erhoben, waren ſie tributpflichtig. Später war der Beſitz Schleswigs und Holſteins der Gegenſtand von Kriegen und die Veranlaſſung vieler Beziehungen zwiſchen Dänemark und den Norddeutſchen; der König von Dänemark iſt durch Holſtein Mitglied des deutſchen Bundes. — Die Norweger, das kleinſte der drei Völker, ſind entfernter von Schweden, von dem ſie durch Gebirge und Wüſten getrennt werden, als von Dänemark, mit welchem ſie das Meer verbindet. Durch ihre Geſchichte und Literatur ſind ſie halb däniſch. — Die Schweden ſind das zahlreichſte und continentalſte Volk. Sie eroberten Finnland ſchon im 12ten, Liefland im 17ten Jahrhundert und Pommern unter Guſtav Adolf; ihre furchtbarſten Feinde ſind die Ruſſen, welche ihnen Liefland und Finnland entriſſen haben.

Die ſkandinaviſche Halbinſel hat wie Großbritannien ihre Gebirge im W. und N. (Norwegen, Norrige, Nordreich; das Nerigon der Römer), und ihr Tiefland im O. und S. (Schweden, Swerige, Südreich). Aber die ſkandinaviſchen Alpen, hoch, breit, zuſammenhängend, bildeten einen unabhängigen Staat, welcher in geringer Berührung mit Schweden ſtand; die Gebirgsbewohner des Weſtens eilten den Bewohnern des öſtlichen Tieflandes in der Geſittung voran; als freie Bauern erhielten ſie ſich auf ihrer hohen Geſittungsſtufe,

während die Briten in der unterjochten Landschaft Wales ausarteten.

Der Bewohner der skandinavischen Alpen ist frei wie der Bewohner der Schweizer- und Tyroleralpen. In den Tiefebenen Skandinaviens, in Dänemark, sowie in ganz Nieder-Europa ist der Bauer leibeigen und der Adel allgewaltig. Schweden, ein aus Mittelgebirgen und Ebenen bestehendes Land, hat Edelleute und freie Bauern. Dieß ist der unterscheidende Charakter jedes der drei Völker.

Dänemark ist eine einförmige Fläche, ein fruchtbares Feld mitten im Meere, und seine Bevölkerung hat von einem bis zum andern Ende des Königreichs dieselben Beschäftigungen und dieselben Sitten: sie lebt von Ackerbau und Fischerei. In Norwegen dagegen unterscheidet sich der friedliche Hirte der innern Thäler vollkommen von dem verwegenen Anwohner der Küsten und Fiorde. Schwedens Bevölkerung besteht nicht aus Seeleuten, sondern aus Ackerbauern und Hirten, aber die einen sind freie Gebirgsbewohner, die andern großentheils leibeigene Bewohner der Ebenen.

Die Städtebewohner bilden in Dänemark $\frac{1}{5}$, in Norwegen $\frac{1}{10}$, in Schweden $\frac{1}{11}$ der Gesammtbevölkerung. Gewerbsfleiß, Handel, schöne Künste, Wissenschaften können bei Völkern, welche größtentheils in Dörfern oder vereinzelten Wohnungen leben, keine große Entwickelung nehmen. Auch verfertigen die meisten Bauern in den drei Königreichen ihre Kleidungsstücke, Hausgeräthe und Werkzeuge noch selbst; die Fabriken sind sehr gering an Zahl, und der Handel ist in den Hauptstädten und einigen andern Städten concentrirt.

Skandinavien besitzt keinen großen Reichthum an Männern, welche sich einen bedeutenden schriftstellerischen und wissenschaftlichen Namen erworben haben. Aber der Unterricht ist sehr verbreitet, besonders in Dänemark, wo von 1,000 Einwohnern nur einer nicht lesen kann und die Schulen durch die Bemühungen der letzten Könige auf einen so vortrefflichen Fuß gebracht worden sind, daß sie mit den Schulen Deutschlands wetteifern; weniger allgemein ist er in Schweden, wo die Bevölkerung sehr zerstreut und die Zahl der

Schulen zu gering ist; viele Bauern können nicht lesen, aber sie kennen nichts desto weniger die Verfassung und die Gesetze ihres Vaterlandes. Die Norweger, welche alle frei sind, suchen Unterricht, und jeder kann lesen und schreiben.

Die drei skandinavischen Völker nahmen in Masse die Reformation an, und der Sektengeist ist ihnen gänzlich fremd. Beinahe alle sind Lutheraner und Glieder der Nationalkirchen; in Schweden werden die Kalviniſten, Anglikaner, Katholiken und alle Sektirer bloß geduldet und genießen keine politischen Rechte, und nach Norwegen darf kein Jesuit, kein Mönch, kein Jude den Fuß setzen; in Dänemark dagegen findet man vollkommene Glaubensfreiheit und Gleichheit der politischen Rechte. Die drei Kirchen sind bischöflich. In Dänemark ist der König unumschränkter Herr der Kirche; er ernennt die 8 Bischöfe und die Priester unmittelbar; die Geistlichkeit hat keinen Antheil an der Staatsverwaltung. Das lange Zeit dänische Norwegen besitzt dieselbe geistliche Verfassung; es hat 5 Bischöfe. In Schweden bildet die Geistlichkeit, welche aus einem Erzbischofe, 11 Bischöfen und den Pfarrern besteht, einen der 4 Stände auf dem Reichstage; die Gemeinde- und Diöcesen-Consistorien sind zum Theil aus Laien zusammengesetzt; die Bischöfe werden von dem Könige aus einem dreifachen Vorschlage der Geistlichkeit des Sprengels, und die Pfarrer auf einen dreifachen Vorschlag des Consistoriums der Diöcese hier von den Gutsherrn, dort von der Gemeinde, oder auf den Vorschlag der Gemeinde von dem Könige ernannt. Im dreißigjährigen Kriege waren die Schweden die bewaffneten Vertheidiger der Reformation.

In Dänemark ist der König unumschränkt; im Mittelalter hatten Adel und Geistlichkeit allmählig alle Bauern zu Leibeigenen gemacht und den König aller Macht beraubt. Die Reformation verlieh der lutherischen Geistlichkeit nicht die Gewalt, welche der katholische Clerus besessen hatte, und der Volksaufstand von 1660 brach die Macht des Adels, indem er den König mit einer unumschränkten Gewalt bekleidete. Die Befreiung der Leibeigenen begann erst gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts unter den Ministern von Bernstorff, und die Leibeigenschaft der Dänen erklärt, warum

dieſes Volk bis jetzt aus der Fruchtbarkeit ſeines Bodens und den Vortheilen ſeiner commerciellen Lage ſo wenig Nutzen gezogen hat. Jetzt verlangen die Bürger und Bauern die Abſchaffung der Vorrechte und die Aufſtellung von Provinzialſtänden. In Norwegen iſt die Selbſtherrlichkeit des Königs beſchränkt durch verſchiedene Geſetze und den Strothing, eine Ständeverſammlung, welche einzig aus Abgeordneten beſteht, die von der Nation gewählt ſind. Schweden hat ſeinen Riksdag, welcher aus 4 Ständen zuſammengeſetzt iſt: aus den Häuptern aller Adelsfamilien des Königreichs, den Abgeordneten der Geiſtlichkeit, den Abgeordneten der Bürger oder vielmehr der in den Städten wohnenden Kaufleute und den Abgeordneten der Bauern.

Die Skandinavier beſitzen alle Grundzüge des deutſchen Charakters: Tiefe des Gemüths, Treue, Gehorſam ohne knechtiſche Unterwürfigkeit, Beharrlichkeit, Biederkeit, Rechtſchaffenheit, einen mehr ſichern als ſchnellen Verſtand, einen heitern, ernſten und religiöſen Geiſt. Aber die Natur, in welcher ſie leben, fordert ſie zu einem unaufhörlichen Kampfe auf; der Boden lohnt die mühſame Arbeit nur kärglich; der Fiſchfang an den gefährlichen Küſten, die Bären- und Wolfsjagd, die Benutzung der Wälder und das Flößen des Holzes auf den Waldſtrömen, das Reiſen über ſchroffe, beſchneite und unbewohnte Gebirge entwickeln die Kraft und den Muth des Menſchen; die Zerſtreuung einer unbeträchtlichen Bevölkerung über einen weiten Raum nöthigt jede Familie, durch eigene Arbeit für ihre Bedürfniſſe zu ſorgen. Die Skandinavier unterſcheiden ſich von den Deutſchen durch ihren thatkräftigen Charakter. Die auf den Fußtapfen des Chriſtenthums eindringende Geſittung hat aus ihren rauhen Thälern die Reinheit und Einfachheit der alten Sitten keineswegs vertilgt; noch jetzt ſind ſie ein Urvolk, welches größtentheils vom Ackerbau lebt, wenig Reichthümer und wenig Bedürfniſſe hat. Man bemerkt an ihnen weder die geiſtige, tiefdenkende Thätigkeit der Deutſchen, noch die gewerbliche und politiſche Thätigkeit der Engländer.

Unter den drei ſkandinaviſchen Völkern gleicht dasjenige, welches das Tiefland oder Dänemark bewohnt, den Deutſchen

am meiſten. Von einer nicht ſehr ſtark ausgeprägten Phyſiognomie, mittlerem und ſtarkem Wuchſe, iſt es voll Herzensgüte, verſtändig und klug, nicht ſehr unternehmend, aber beharrlich, geduldig und ſchwer aufzuregen, kalt mit den Fremden. Seine Mundart beſitzt zu viel Weichheit.

Auf der ſkandinaviſchen Halbinſel iſt die Natur ſo groß, daß nirgends in Europa der Menſch ſo klein gegen ſie erſcheint. Aber er wußte die Hinderniſſe, welche ſie ihm entgegenſetzt, zu überwinden, und der norwegiſche und ſchwediſche Charakter iſt weit männlicher, heroiſcher als der däniſche. Die alte Religion Odins trägt auch das Gepräge dieſer ernſten, düſtern, bisweilen ſchrecklichen Natur. Das Klima des Innern von Norwegen und beſonders von Schweden iſt übrigens keineswegs feucht, oceaniſch, warm wie das Klima von Dänemark.

Der freie Gebirgsbewohner Norwegens hat mehr Feuer und Geiſt, mehr Lebhaftigkeit als der Däne; er iſt ſtolz und freimüthig und duzt jedermann, ſehr gaſtfrei und voll Liebe zu ſeiner Heimath. Sein Benehmen iſt ſanft und edel. Seine gewöhnliche Seelenruhe unterbrechen kurze und heftige Ausbrüche einer wilden Fröhlichkeit oder eines furchtbaren Zornes.

Der Schwede bewohnt ſüdlich von der Dal-Elf eine freundlichere Gegend als Norwegen, und ſeine Fröhlichkeit iſt auch ſanfter und mittheilender. Er iſt ſehr gaſtfrei und nähert ſich durch ſeine geſelligen Eigenſchaften und ſein feines Benehmen den Franzoſen, deren Literatur im 18ten Jahrhundert einen großen Einfluß auf die ſeinige ausübte. Er iſt leicht zu entflammen und der edelſten Begeiſterung fähig; aber wie der Spanier verſpricht er mehr als er hält; er hat erhabene Momente von Nationalaufſchwung, aber nichts iſt von Dauer, nichts kommt zum Gedeihen bei ihm.

Dieſe drei Völker Skandinaviens haben Philoſophen und Künſtler in geringer Anzahl, Dichter, Geſchichtſchreiber und Phyſiker hervorgebracht. Das Däniſche iſt ihre gemeinſchaftliche Schriftſprache. Die beiden Edda und die Saga gehören hauptſächlich den Isländern, Norwegern und Dänen an. Aus Dänemark ſind der Geſchichtſchreiber Suhm, der Linguiſt

Rask, die Dichter Ewald, Baggesen, Oehlenschläger, der Bildhauer Thorwaldsen hervorgegangen. Holberg und Steffens sind Norweger. Die norwegische Literatur ist von der dänischen, deren Schriftsteller halb deutsch sind, nicht verschieden. Man bemerkt mehr Kraft und Geist bei den berühmten Männern Schwedens; unter diesen nennen wir: Tycho Brahe, Linné und Berzelius, Hansten, den Dichter Tegner, den Geschichtschreiber Geijer, den Bildhauer Bystrom, den Mystiker Swedenborg.

Die Finnen sind wahrscheinlich durch Germanen, welche an den Südküsten landeten, vom Meere gegen die Gebirge des Innern und gegen N. zurückgedrängt worden. Im 6ten Jahrhundert unserer Zeitrechnung und noch im eilften bewohnten sie Gegenden von Smaland, die Wälder von West-Gothien und die Gebirge zwischen Schweden und Norwegen. Die skandinavischen Ueberlieferungen nennen sie das Volk der Berge und Höhlen, die Söhne der Felsen, die Wölfe des Gebirges, und sie scheinen die Kunst Metalle auszubeuten und zu bearbeiten gekannt zu haben. Heutiges Tages bewohnen die südlichsten Lappen die Gebirge von Röraas.

Die Lappen nennen sich selbst Same, Samelaz (Sumpfbewohner) und verabscheuen den Namen Lappen, welcher ihnen von den Skandinaviern gegeben wurde und Zauberer bedeutet. Ihr Wuchs ist klein, die Hautfarbe gelblich, das Gesicht unangenehm (nach andern haben sie einen mittlern Wuchs, weiße, aber durch den Rauch der Hütten gelblich gewordene Haut und eine angenehme Gesichtsbildung). Sie besitzen viel Gelenkigkeit und Behendigkeit, sind halb wild und ungeachtet der Bemühungen der Missionsanstalt von Drontheim noch keineswegs sämmtlich zum Christenthume bekehrt. Sie stehen in jeder Hinsicht unter den Kaledoniern und bieten manche Aehnlichkeit mit den Samojeden dar. Es sind große Kinder, deren Ideen nicht über die Sorge für ihre Rennthiere und die Lust des Augenblicks hinausgehen; ihre Gemüthsstimmung ist vollkommen gleichmäßig, und ihre Fröhlichkeit verläßt sie niemals. Der Wein ist unter ihnen beinahe unbekannt, aber der Versuchung nach starken Branntweinen

können sie nicht widerstehen. Ihre Beschäftigungen sind nach den Wohnplätzen verschieden. An den Küsten leben sie vom Fischfang; in der norwegischen Finnmark, welche in der Nähe des Meeres wohl geschirmte, ziemlich fruchtbare Thäler besitzt, bemerkt man einen gewissen Wohlstand, einigen Gewerbsfleiß und Verkehr mit den Handelsleuten. Im Innern streifen sie an den sehr fischreichen Flüssen und in Ebenen, deren Boden ganz mit einer dichten Lage Flechten, der Hauptnahrung ihrer Herden, bedeckt ist, mit ihren Rennthieren umher. Andere schließen sich an die finnländischen (Quäner) und schwedischen Kolonisten an, welche ihre Höfe in jenen Wüsten anlegen und die Hirtenlappen immer mehr nach N. drängen.

1. Dänische Monarchie.

Das Königreich Dänemark zerfällt geschichtlich und administrativ in zwei Theile: das eigentliche Dänemark, oder die Inseln und Jütland; und die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Die beiden letzten Herzogthümer gehören zum deutschen Bunde. Ueberdieß gehören zu der Monarchie noch die Färöer-Inseln (40 □ M. mit 6,000 E.) und Island (1,800 □ M. mit 50,000 E.).

Die Dänen bewohnen das eigentliche Dänemark und $^3/_4$ von Schleswig; die Deutschen den südlich vom Dannewerk gelegenen Theil Schleswigs, Holstein und Lauenburg; die Friesen die westlichen Inseln.

Geographisch zerfällt das Königreich in zwei Theile: die Inseln und die Halbinsel.

Die Inseln (220 □ M.) sind niedrig, fruchtbar, grün, zum Theil bewaldet, wohl bewässert, durch das Meer tief zerschnitten und in einigen Bezirken mit Kreidefelsen umsäumt; sie gewähren einen lachenden Anblick, und der Bewohner des Südens, welcher an einem schönen Sommertage nahe bei ihren Küsten vorbeifährt, erstaunt über ihre Frische und Schönheit. Die größte ist Seeland oder Själland, die niedrigste Laaland oder Lolland, welche ungeachtet ihrer

Moräste den fruchtbarsten Theil von Dänemark bildet; Falster ist der Obstgarten des Königreichs; Fünen hat Pferde und Hopfen; Möen hat mahlerische Felsen von 500 Fuß Erhebung. Bornholm, in ziemlich bedeutender Entfernung gegen O. gelegen, hat eine ganz andere Natur und besteht größtentheils aus Granit; aber sein höchster Gipfel erreicht nicht 500 Fuß; es ist von Klippen umgeben und hat eine gefährliche Zufahrt.

Diese Inseln bilden den reichsten, gesittetsten und wichtigsten Theil des Königreichs. Am Eingang in das baltische Meer gelegen und Schweden nahe, sind sie der klassische Boden der Dänen.

Die dreifache Natur Niederdeutschlands (s. Seite 76, II. Th.) zeigt sich noch in der ganzen Halbinsel; aber von S. nach N. wird der Boden immer unfruchtbarer, das Klima rauher, die Heftigkeit der Winde größer, das Volk uncivilisirter und ärmer. In Jütland erreicht der Grath eine Höhe von mehr als 1,200 F.; die Westküste bietet statt der Marschen Holsteins und Schleswigs Flugsand dar; das niedrige, sandige Vorgebirge Skagen widersteht dem Ungestüm der Wogen kaum, und die Ostküste, welche den fruchtbarsten Boden hat, ist doch aus dürren Kreidefelsen gebildet und enthält große Moräste. In Schleswig hat die östliche Zone Aehnlichkeit mit Wagrien und erinnert durch den allgemeinen Anblick des Landes an die Felder Englands.

Dänemark hat nach Holland unter allen Ländern Europas am meisten den Charakter einer Meeresgegend: Inseln, eine lange, schmale Halbinsel, Busen oder Fiorde, welche sehr weit ins Land eindringen, besonders an der felsigen Ostküste. Der Lymfiord hat im Jahr 1825, wie früher schon mehrmals, den schmalen Landstreifen, welcher ihn im W. vom Meere trennt, durchbrochen. Kein Punkt ist über 16 Stunden von der See entfernt. Aber die Küsten sind niedrig und gefährlich, besonders die von Jütland, wo sehr häufige Schiffbrüche vorkommen, und deren Untiefen beständig ihre Stelle ändern. Sie sind mit Sandbänken eingefaßt und arm an guten Häfen; das Bett der Flüsse hat eine sehr geringe Tiefe, und ihre Mündungen sind theils durch die

Thätigkeit des Meeres, theils durch die Arbeiten, vermittelst welcher die Königinn Margarethe (im 14ten Jahrhundert) die Städte gegen die Seeräuber schirmen wollte (siehe S. 122, I. Thl.), verschüttet.

Die Lage Dänemarks zwischen zwei Meeren, die geringe Breite der Halbinsel und der Inseln, das gänzliche Fehlen einer Gebirgskette geben diesem Lande ein ungeachtet seiner hohen Breite gemäßigtes, nebeliges, veränderliches Meeresklima. Die Beschaffenheit des kreidigen, sandigen, kalkartigen Bodens macht die Sümpfe trotz der geringen Erhebung des Landes ziemlich selten. Die Vegetation wird sowohl durch das Klima, als durch den Boden begünstigt; die für den Anbau empfänglichen Ländereien nehmen im eigentlichen Dänemark $^{62}/_{100}$ der Oberfläche, in den Herzogthümern $^{56}/_{100}$ ein; die Heiden $^{18}/_{100}$, die Wälder $^{6}/_{100}$; den übrigen Theil des Bodens bedecken Sümpfe oder Sand. Das ganze Land war ehemals ein ungeheurer Eichen-, Buchen- und Birkenwald, welcher mit den Fortschritten des Anbaues und durch die Unvorsichtigkeit des Menschen verschwunden ist. Die Westküste der Halbinsel hat kein Holz; auf der Ostküste bilden die Wälder noch lange Streifen, welche durch die Winde verheert werden, und im N. von Jütland sah man mehrmals nach einem unklugen Holzschlage einen einzigen Sturm Tausende von Bäumen niederstürzen. Man führt jetzt aus Norwegen, Preußen und Rußland eine beträchtliche Menge Holz ein.

Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar; aber der Landbau ist nicht weit vorgerückt, obgleich er nebst der Viehzucht die Hauptbeschäftigung der Einwohner bildet. Der Ertrag der Getreideernten übersteigt das Bedürfniß; Laaland und Falster erzeugen hauptsächlich Weizen; Seeland, Schleswig und Holstein Gerste, Jütland Roggen, Bornholm Hafer. Der Hopfen reicht ungefähr für die inländischen Brauereien aus; man pflanzt ihn besonders auf Fünen. Der Flachs- und Hanfbau wird im Königreiche vernachlässigt. Der Kirsch-, Pflaumen-, Birn- und besonders der Apfelbaum gibt den Bewohnern der Inseln einen reichlichen Ertrag, von dem sie einen Theil nach Norwegen und Rußland ausführen. — Die Wiesen sind so frisch und grün wie in England. Das

meiſte Hornvieh findet man auf der Halbinſel und ihren Marſchen, die meiſten Schafe in ihren Heiden; die Pferde (wie die Ochſen) ſind auf der Halbinſel größer als auf den Inſeln; man führt Butter und Käſe, Wolle von mittlerer Güte, welche man zu verbeſſern ſucht, und geſchätzte Pferde aus. Jütland nährt überdieß Schweine und auf ſeinen Heiden auch Ziegen und Bienen; Fünen hat Bienenzucht; ꝛc.

Das Meer war ehemals weit fiſchreicher als jetzt. Nur am Ende von Jütland (an den beiden Küſten und im Lymfiord), im Belt und Sund wird beträchtliche Fiſcherei getrieben; die Ausfuhr iſt noch von geringer Bedeutung; in den übrigen Gegenden des Königreichs fängt man bloß Fiſche zum eigenen Bedarf. Die Dänen verſtehen ſich übrigens ziemlich ſchlecht auf den Fiſchfang.

Das Mineralreich iſt ſehr arm; Torf iſt ſein Hauptprodukt; man findet große Steinkohlenlager, aber die Benutzung iſt ſehr ſchwierig. Kein Salz, keine Metalle.

Das Land hat wenig Erzeugniſſe, welche in Manufakturen verarbeitet werden könnten, und dem Volke fehlt es an Luſt und Geſchick zu den Künſten. Auch kommt das Gewerbsweſen ungeachtet der Bemühungen der Regierung nicht auf. Kopenhagen und Altona ſind die Hauptſitze desſelben. Die Fabriken und Handwerke beſchäftigen nicht über 80,000 Perſonen; man verarbeitet Wolle (jütländiſche Strümpfe), Flachs (in Jütland, Schleswig), Leder (Handſchuhe von Jütland und Fünen), Holz (Holzſchuhe von Jütland), die Porzellanerde von Bornholm (zu Kopenhagen).

Der Binnenhandel verbreitet Wohlſtand in den Herzogthümern. Aber er iſt beinahe für nichts zu achten im eigentlichen Dänemark: keine guten Straßen, beſonders in Jütland, ſehr wenig Häfen; die Hauptſtadt zieht den Adel und den Reichthum an ſich, und die Dänen haben keinen Handelsgeiſt.

Der auswärtige Handel iſt von geringer Bedeutung. Im Jahr 1828 beſaß das eigentliche Dänemark 1,416 Handelsſchiffe, welche 29,611 Tonnen trugen; die Herzogthümer 1,750 von 28,985 Tonnen. Der Commiſſionshandel iſt am

beträchtlichsten. Der Sund wird gegen die schwedische Küste hin sehr seicht, und die Schiffe müssen bei Helsingör vorbeifahren, wo sie einen Zoll an Dänemark entrichten.

In den beiden Belten wird die Schifffahrt durch Klippen sehr gefahrvoll.

Der Kanal von Schleswig-Holstein verbindet das baltische Meer mit der Nordsee, indem er den Busen von Kiel mit der Eider vereinigt; Grundfläche von 28 F. Erhebung, 6 Schleusen, bloß Schiffe von 140 Tonnen. Der sehr alte Kanal (1390) der Stecknitz im Lauenburgischen verbindet die Elbe mit dem baltischen Meere; aber er nimmt nur flache Boote auf.

Die wichtigsten Handelsstädte sind Kopenhagen, Altona, Helsingör, Flensburg, Aarhuus, Kiel ꝛc.

Die Regierung ist im eigentlichen Dänemark eine unumschränkte Monarchie. In den Herzogthümern Holstein genießt der Adel große Vorrechte. Die Dithmarschen haben ihre besondern Freiheiten. Im Jahr 1834 hat der König 5 Provinzialstände angeordnet: für die dänischen Inseln, die Färöer-Inseln und Island, für Jütland, für Schleswig, für Holstein und für Lauenburg.

Das eigentliche Dänemark ist in 7 Provinzen oder Stifter, jedes derselben wieder in Aemter getheilt, welche auf eine regelmäßige und gleichförmige Weise verwaltet werden. Die Herzogthümer haben dagegen: von der Krone abhängige Aemter, Städte mit eigener Verwaltung, herrschaftliche Bezirke des Adels und die Marschen. Die Färöer-Inseln haben einen Amtmann, auf Island ist ein Statthalter.

Die dänischen Kolonien zeichnen sich vor allen andern durch ihre gute Verwaltung, ihre Blüthe und Sittlichkeit auf eine ehrenvolle Weise aus. Es sind: in Guinea 11 □M. mit 30,000 E.; in Asien 8 □M. mit 35,000 E.; die Niederlassungen auf Grönlands Westküste, 300 □M. mit 10,000 E., auf den Antillen 8½ □M. mit 42,000 E. Im Ganzen etwa 330 □M. mit 117,000 Seelen.

Eigentliches Dänemark. a) Inseln. Auf der Insel Seeland: Kopenhagen, Kiöbenhavn (Kiöbmanshavn

oder Kaufmannshafen), am Sund, mit einem trefflichen Hafen, welcher gegen alle Winde geschirmt ist; zuerst ein Fischerdorf, hierauf ein kleiner Handelshafen, welchen eine Feste gegen die Seeräubereien der Wenden schirmte (1043), endlich Residenz der dänischen Könige seit 1443; 115,000 E., ein Riesenhaupt auf einem Zwergkörper: Haupt- und Residenzstadt, Universität und sehr viele gelehrte Gesellschaften, Bibliotheken und Sammlungen, Schulen verschiedener Art, beinahe einziger Sitz der Fabriken und des Handels, erste Festung, wichtigster Kriegshafen und gewöhnlicher Standort der Flotte; in einer sehr schönen, trefflich angebauten Gegend. Nicht weit davon die beiden frühern Hauptstädte: Roeskilde (Rothschild), im Mittelalter 100,000, jetzt 2,000 E. mit den Gräbern von 20 Königen und Königinnen in einer sehr schönen gothischen Kirche, und das Dorf Leire, welches vor Roeskilde vom Anfang der Monarchie bis zum 10ten Jahrhundert die Hauptstadt war. — Helsingör, 7,000 E., Hafen, Handel; in der Nähe die beinahe uneinnehmbare Festung Kronburg, wo alljährlich 12,000 Schiffe den Sundzoll bezahlen.

Auf der Insel Fünen, deren wichtigste Produkte Pferde und Hopfen sind: Odense (Odins-Ey, Eigenthum oder Odins-See) 7,500 E., hübsche, durch einen Kanal mit dem Meere verbundene Stadt, Handschuhe, Handel.

b) Halbinsel. In dem eigentlichen oder nördlichen Jütland: Wiborg, schon sehr alt, 4,000 E., Hauptstadt, Gewerbsfleiß, Jahresmesse. — Aalborg, 7,500 E., Hafen, Gewerbsfleiß, Fischerei, Fisch- und Getreidehandel. — Aarhuus, 7,300 E., schlechter Hafen, Handel.

Herzogthümer. Schleswig (oder Süd-Jütland): Schleswig, 11,000 E., Gewerbsfleiß, Schloß Gottorp, wo der Statthalter von Schleswig und Holstein seinen Sitz hat. Merkwürdige Ueberbleibsel des Dannewerks, eines Erdwalles, welcher sich von der Schlei bis zur Eider erstreckte. — Zwischen Schleswig und Flensburg die fruchtbare Landschaft Angeln, die Heimath der Angeln, wo man einen eigenthümlichen Dialekt spricht. — Flensburg, 16,000 E., guter

Hafen und wichtigste Handelsstadt des Herzogthums, ziemlich bedeutender Gewerbsfleiß. — Marschen und Inseln der Friesen.

Im Holsteinischen: Glückstadt, 5,400 E., Hauptort, Freihafen an der Elbe in den Marschen. — Kiel, 10,500 E., Universität mit 300 Studenten, Hafen und Handel. — Rendsburg, 7,600 E., an der Eider, eine sehr feste Stadt. — Wagrien. — Dithmarschen. — Altona (All zu nah — bei Hamburg), 25,000 E., eine bevorrechtigte Stadt, Freihafen, hinsichtlich der Bevölkerung des Gewerbsfleißes und Handels die zweite Stadt des Königreichs.

In dem Herzogthume Lauenburg: Ratzeburg, 2,300 E., Hauptort. — Lauenburg, 3,400 E., Elbezoll und Handel zwischen Hamburg und Lübeck.

Die Förder-Inseln, 25 an der Zahl, worunter 17 bewohnte, sind mit einer dünnen Erdschichte bedeckte Porphyr-Felsen und Berge. Das Klima ist nicht sehr rauh, aber die Meerstürme und die Windwirbel der Gebirge sind außerordentlich heftig. Keine Bäume, Torf und Steinkohlen; wenig Gerste, gute Weideplätze und besonders Schafe (kaar Schaf, de Insel); bedeutende Fabrikation wollener Strümpfe. Sehr fischreiches Meer und mehrere Häfen; aber senkrechte Küsten, gefährliche Wirbel und viele Klippen. Auf diesen Klippen eine ungeheure Menge Meervögel, Eidergänse ꝛc., deren Jagd sehr gefahrvoll ist.

Diese Inseln haben Basaltsäulen wie die hebridischen; auch auf Island findet man sie.

Island, Eisland, ist eine aus beschneiten und felsigen Bergen (6,862 F.) bestehende Insel mit unbekannten Hochebenen im Innern; die Küsten haben viele Fiorde, sind reich an Häfen und mit Inseln und Klippen umgeben. Das unterirdische Feuer bearbeitet dieses Land, hebt es unmerklich, erschüttert es, dringt durch die Eismassen, und bedeckt es mit Vulkanen, Lava, Sand, mit heißen, sprudelnden, schäumenden Springquellen (die Geiser, von dem isländischen Worte geisa, wüthen) und schwefelichten Dämpfen; außerordentlich heftige Winde reinigen es von seinen mephitischen Dünsten

oder bedecken es mit Nebeln des Oceans; das Meer umgibt es mit seinen Strömungen, schichtet an den Nordküsten einen unerschöpflichen Vorrath Treibholz auf, und umringt es bisweilen mit Eisbergen, welche durch die Kälte, die sie verbreiten, die Ernten des Jahres zerstören und die Häfen den mit Lebensmitteln beladenen Fahrzeugen versperren. Kein Baum, kein Getreide; und doch verbirgt der Boden Lager versteinerter Bäume, die Geschichte spricht von Waldungen und angebauten Ländereien. Endlich viele Nordscheine und Nebensonnen, ein sehr kurzer, überaus heißer Sommer ohne Frühling und Herbst.

Noch merkwürdiger als das Land ist das Volk. Im 10ten Jahrhundert verließen Norweger ihr einem einzigen Herrscher unterworfenes Vaterland und gründeten hier in geringer Entfernung von der neuen Welt und auf den Grenzen der bewohnbaren Erde eine unabhängige Republik, welche der Zufluchtsort der skandinavischen Freiheit war; sie verwandelten die alten Gebräuche in Gesetze, so daß sie sich nicht verloren; die Ueberlieferungen aus frühern Zeiten erhielten sich unter diesem Volke beinahe rein, obgleich es zum Christenthume übergetreten war; und man sah zu einer Zeit, wo an den Gestaden der Mittelmeeres die neuern Sprachen sich kaum in ihren ersten Gesängen versuchten, auf dieser wundervollen Insel eine ganz einheimische Poesie blühen. Aber Mißbrauch der Freiheit und innerliche Kriege brachten die Isländer nach drei Jahrhunderten unter norwegische und später unter dänische Herrschaft; man untersagte ihnen den Handel, ohne welchen sie ihr Leben nur auf eine elende Weise durchbringen können; man überließ sie bis zum Jahre 1786 einigen privilegirten Handelsleuten, durch welche sie zu Grunde gerichtet wurden, und die unwissende und arme Bevölkerung nahm beträchtlich ab.

Gegenwärtig sind $^6/_7$ der Insel unbewohnt; die Südwest- und Nordküsten und ihre Thäler sind beinahe die einzigen bewohnten Gegenden. Als Pflanzennahrung isländisches Moos und seit einer geringen Anzahl von Jahren ein wenig Kartoffeln und Gemüse. Hornvieh und besonders Schafe und

Pferde; Fiſcherei an den Küſten, Vogeljagd auf den Klippen. Als Brennſtoffe Torf im Ueberfluß, verſteinertes Holz, Treibholz. Der ganze Gewerbsfleiß beſchränkt ſich auf die Verfertigung wollener Zeuge, und doch haben die Isländer große Anlagen zu den mechaniſchen Künſten. Kein Binnenhandel; freier Handel mit dem Auslande, beinahe bloß Einfuhr.

Die Isländer reden die altnorwegiſche Sprache. Sie leben weniger in Dörfern als in zerſtreuten Häuſern. Die Wohnungen zeigen eine große Armuth und ſind bei den Hirten noch elender als bei den Fiſchern. Aber die Isländer ſind frei und Chriſten (Lutheraner) und zeichnen ſich durch Sittlichkeit, Gaſtfreiheit und Bildung aus; alle leſen mit lebhaftem Vergnügen die Sagen oder alten ſkandinaviſchen, in Proſa mit eingeſtreuten Verſen geſchriebenen Ueberlieferungen, alle kennen ihre Geſchichte und ihre Rechtsgebräuche.

Reikiavik, 500 E., Hauptort, Sternwarte, literariſche Geſellſchaft, Bibelgeſellſchaft, Buchdruckerei.

2. Königreiche Schweden und Norwegen.

Sie bilden zwei verſchiedene, unter einem Könige vereinigte Staaten.

Von dieſen zwei Ländern nehmen Landſeen, Sümpfe und Ströme $\frac{1}{10}$ ein; $\frac{1}{3}$ liegt höher als 2,000 F. über dem Meeresſpiegel, $\frac{3}{13}$ zwiſchen 2,000 und 800 F., $\frac{1}{6}$ zwiſchen 800 und 300 F., $\frac{1}{4}$ unter 300 Fuß Meereshöhe.

Den Hauptreichthum dieſer Staaten bilden die Wälder und Bergwerke. Die Wälder unterhalten eine ſehr bedeutende Ausfuhr von Brettern und Balken, Theer und Potaſche; und mehrere Flüſſe ſind mit Sägmühlen eingefaßt. Die Metalle ſpielen eine große Rolle ſeit den älteſten Zeiten der finniſchen und ſkandinaviſchen Geſchichte; am reichlichſten findet man Eiſen, Kupfer und Silber. Aber der Gewerbsfleiß iſt ſo unbeträchtlich, daß dieſe Metalle größtentheils roh oder in Stangen und Platten ausgeführt werden. An Salz fehlt es.

Schweden erzeugt hinlänglich Korn und Norwegen genug Vieh für den eigenen Bedarf. Das Meer und die Flüsse sind unter allen Breiten sehr fischreich. Auf den Klippen findet man viele Vögel, aber die Jagd auf dieselben ist bloß in Norwegen wichtig.

Der Gewerbsfleiß genügt nur in sehr wenigen Artikeln (Glas, Segeltuch ꝛc.) dem Bedürfnisse der Bevölkerung. Der Binnenhandel ist beinahe für nichts zu achten; die Flüsse können wegen der Menge von Felsen und Stromschnellen kaum mit Flößen befahren werden. Die wichtigsten Gegenstände des Ausfuhr sind: Metalle, Holz, Schiffe, Fische ꝛc.

Skandinavische Völker und Lappen. Lutheranismus. Ziemlich verbreiteter Unterricht. Ständische Monarchie in den beiden Ländern. Kein Staat Europas bietet ein solches Mißverhältniß zwischen seiner Größe und Macht dar: etwa 290 Einwohner auf der Geviertmeile.

1) Königreich Schweden.

Schweden hat Gebirge, Sümpfe und Meere zu Grenzen. Die Westküsten sind hoch und gefährlich; die Ostküsten sind mit kleinen Felsinseln (Skären, Scheeren, von einem Worte, das schneiden, einschneiden bedeutet), Klippen und Untiefen umsäumt und für den Feind, welcher die schmalen, zu den Buchten und Häfen führenden Durchfahrten nicht kennt, beinahe unzugänglich. Die Festungen auf den norwegischen Grenzen kommen in Abnahme; auf den Ostgrenzen ist keine. Schweden besitzt eine Flotte, welche zu Karlskrona aufgestellt ist, und drei Skären-Geschwader zu Stockholm, Karlskrona und Göteborg.

Die skandinavischen Alpen senken sich gegen die unfruchtbaren, rauhen Küsten des bothnischen Meerbusens in erzhaltigen Terrassen, welche keine Längenthäler bilden und von den Querthälern der Flüsse durchschnitten werden. Gegen S. liegt eine Region großer Seen, welche sich von einem Meere zum andern erstreckt, und die Halbinsel endigt in einer Hochfläche von geringer Erhebung.

Von Schweden liegt $1/12$ über 2,000 F. über der Meeresfläche, $3/10$ haben zwischen 2,000 und 800 F., $3/10$ zwischen 800 und 300 F., $1/3$ nicht 300 F. Erhebung. Die Tiefebene bildet einen langen, schmalen Strich Landes, welcher sich von dem Hintergrunde des bothnischen Busens bis nach Schonen erstreckt; sie erweitert sich so, daß sie dem finnischen Busen, den Aland-Inseln und der Südwestspitze der finnischen Hochebene gegenüber einen Vorsprung ins Meer bildet; und weiter südlich erstreckt sie sich bis gegen die Seen im Innern des Landes. Die Gebirge sind hier weniger hoch als in Mitteldeutschland und berühren nur auf einigen Punkten der norwegischen Grenzen die Linie des ewigen Schnees; aber ihre nördliche Breite macht sie bei einer sehr geringen Erhebung über den Meeresspiegel für jeden Anbau untauglich; sie sind zerrissen, felsig, schroff; tiefe Schluchten, zahllose Seebecken, Waldströme durchschneiden sie.

Schweden bildet einen großen Wald mit einigen urbar gemachten Bezirken; der Waldboden nimmt $7/10$ des ganzen Landes ein. Selbst in Schonen ist nur $1/3$ des Bodens Acker oder Wiese; von dem übrigen Theile Gothlands $1/6$, $1/9$. Man berechnet das kulturfähige Land auf $1/4$ der gesammten Oberfläche; aber Aecker und Wiesen nehmen nur $1/24$ des Königreichs, die Aecker allein $1/62$ ein.

Das Klima ist für so nördliche Breiten nicht sehr rauh. Gegen S. ist es milder, und die Luft reiner als in Niederdeutschland. Die Linde, die Ulme, die Pappel, der Nußbaum wachsen noch in Schonen. Die Buchen und Eichen, welche die dichten Wälder Deutschlands und Englands bilden, sind hier weniger hoch und schön; jene reichen nicht über den südlichen Eingang des Kalmar-Sunds und die Göta-Elf hinaus, diese erstrecken sich nicht bis jenseit der großen Seen, und berühren die Dal-Elf nicht. — Die weiter nördlich vorherrschenden Bäume sind Buchen und Pappeln, Birken, Weiden und der Wachholder. — Jenseit des Polarkreises endlich herrscht die Birke vor und verschwindet erst mit dem Lande; die Buche reicht bis zum 70ten Grad; Wachholder, verschiedene Weidenarten, Sträucher mit saftigen Beeren wachsen in großer Menge; die dürren Landstriche sind mit

Flechten bedeckt. — Diesen Verschiedenheiten des Pflanzenwuchses entspricht die historische Eintheilung in das südliche Schweden, im S. von der Dal-Elf, Norrland und Lappland.

Wenn man die Lappmarken nicht mitrechnet, so theilt die Dal-Elf das skandinavische Schweden in zwei gleiche Theile. Im S. sind die fruchtbaren Landstriche, die großen Seen, eine mannigfaltige und sehr mahlerische Natur, die historischen Gegenden, die Runensteine, die alten Gräber, die alten Städte, der angebaute Boden, $\frac{5}{6}$ der Gesammtbevölkerung des Königreiches und die Ländereien des Adels. Im N. sind unermeßliche Wüsten mit einigen Niederlassungen im Innern und sehr kleine Städte an den Küsten; aber die Bevölkerung wächst hier sehr schnell, jeder ist frei, der Bauer, von glücklicher, heiterer Natur, ist im Allgemeinen unternehmender, gewerbsfleißiger und wohlhabender als in den mittäglichern Gegenden.

Süd-Schweden war von zwei germanischen, eifersüchtigen und feindlichen, durch die großen Seen und die benachbarten Waldungen von einander getrennten Völkern bewohnt. Im N. sind die Schweden, im S. die Gothen.

Die Gothen nehmen die gemäßigtste Gegend der skandinavischen Halbinsel ein und bilden gegenwärtig über $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung Süd-Schwedens. Aber das Lehenwesen verbreitete sich in ihren Ebenen wie in den Ebenen von Dänemark; ein großer Theil der Bauern gerieth in Knechtschaft, und die Gothen sind nicht die herrschende Nation.

Die eigentlichen Schweden, das Volk der Asen und Odins, bilden den Kern der Monarchie. Ihre Gebirge kann man die skandinavischen Waldstätten nennen; es sind die Dalekarlier, welche unter Gustav Wasa das ganze Land von dem dänischen Joche befreit und das neue Königreich Schweden gebildet haben. In der Tiefebene lag Sigtuna, die Residenz Odins und später eine große Handelsstadt; hier liegen auch: Upsala, welches der Mittelpunkt des skandinavischen Heidenthums und die Residenz der heidnischen Könige war, und Stockholm, aus dem die christlichen Könige ihre Hauptstadt gemacht haben.

Norrland wurde durch das eigentliche Schweden bevölkert. Es ist ein Brachland, welches auf Bewohner wartet, ein Land der Kolonien und republikanischer Unabhängigkeit. Es ist für das Königreich Schweden und zwar in den Grenzen desselben, was die vereinigten Staaten für England waren und die Ebenen des Mississipi für den Osten der vereinigten Staaten sind.

Die Gebirgsbewohner unterscheiden sich von den Bewohnern des ebenen Landes durch ihre große Lebhaftigkeit, ihren Gewerbsgeist und ihre Anlagen zu mechanischen Künsten, sowie durch ihre Freiheit. Die berühmtesten unter ihnen sind die Männer (Karl) der Dal-Elf (des Thalflusses).

Die Dalekarlier waren im 12ten Jahrhundert mit dem Christenthume noch unbekannt und hatten keine Könige. Sie reden eine eigenthümliche Mundart, welche ein Ueberbleibsel der alten skandinavischen Sprache ist, und kennen das Runen-Alphabet besser als das schwedische. Man kann sie die Vertreter des Bauernstandes und die Vertheidiger der schwedischen Freiheit nennen. Ihnen verdanken Gustav Wasa, Gustav Adolf, Karl 12. ihre Siege und Schweden seinen Ruhm. Die Regierung hat sie mit Schonung behandelt und nur geringe Abgaben von ihnen erhoben. Sie haben einige Thäler inne, wo die eng zusammengedrängte Bevölkerung sich nicht von dem Ertrage des Bodens nähren kann. Sie bewohnen nur Flecken und Dörfer und haben den meisten Verkehr mit Drontheim, wohin sie des Winters in großen Karawanen wandern. Gleich den Tyrolern, Savoyarden, Auvergnern, Galliciern verlassen sie für einige Zeit ihre Berge und durchstreifen Schweden als Hausirer und Handarbeiter.

Die Städte sind an Zahl und Volksmenge gering und liegen im Tieflande, an den Meeresküsten oder in der Nähe der großen Seen. Man zählt 88; die meisten sind nur ackerbauende Dörfer. Im Jahre 1815 zählten 36 Städte nicht 1,000 E., 25 hatten 1,000 bis 2,000, und 3 über 11,000 E. In den Seestädten bildeten die Deutschen bis auf die neuere Zeit die Hälfte des Gemeinderathes; und Gothenburg, die

zweite Stadt des Königreiches, wurde unter Karl 9. von holländischen Auswanderern gegründet.

Schweden, dessen Kornkammer lange Zeit Finnland war, erzeugte zu Anfang dieses Jahrhunderts nur ⅔ des für seinen Bedarf nothwendigen Getreides; aber seit 1820 hat es genug und kann sogar ausführen; diese Veränderung verdankt man größtentheils den Bemühungen der Regierung und einer landwirthschaftlichen Akademie. Schonen ist die Kornkammer der unfruchtbaren Provinzen. Der Süden erzeugt Obst, aber nur in geringer Menge und von mittelmäßiger Güte; die Traube reift noch zu Lund. Flachs und Hanf werden am meisten an den Küsten von Norrland (Angermanland, Helsingland) und in der Nähe der großen Seen gepflanzt. Die Rindvieh- und Pferdezucht ist von geringer Bedeutung und genügt dem Bedürfnisse nicht. Schafe gibt es sehr viele, und in Gothland hat man sie verbessert, aber sie liefern doch nicht die für die Fabriken des Landes nöthige Wolle. — Die Fischerei hat Gefle, die älteste Stadt Norrlands, gegründet und die Küsten des bothnischen Busens bevölkert. — Die Hauptreichthümer des Landes sind: Eisen (1½ Millionen Centner), und Kupfer (70,000 Centner), welche Metalle man nirgends auf der Erde so vorzüglich findet. Wenig Silber. Schwefel, Alaun, Blei.

Hochöfen, Hammerwerke. In den meisten Seestädten Werfte und großer Handel mit Schiffen. Die bedeutendsten Fabriken sind diejenigen, welche Wolle (2,075 Arbeiter), Flachs und Baumwolle (971 Arbeiter) verarbeiten. In Norrland verfertigen die Bauern sehr feine Leinwand. Bier, Branntwein.

Der Binnenhandel begegnet in der dünn gesäten Bevölkerung und der Beschaffenheit des Landes großen Hindernissen. In den Gebirgen sind die bewohnten Thäler durch breite, mit Bergen und Wäldern bedeckte Strecken abgesondert, und im N. können benachbarte Provinzen nur des Winters mit einander verkehren. Von den Flüssen kann man wenig Gebrauch machen. Aber gegen S. sind die großen Seen schiffbar, die Straßen trefflich, auch hat man mehrere Kanäle gebaut. Seit 1818 wurden im Gebirge neue Straßen bis zu den

norwegiſchen Grenzen angelegt, und man iſt im Begriffe, zwei Flüſſe, welche die wichtigſten Wälder des Nordens durchſtrömen, ſchiffbar zu machen.

Der wichtigſte Kanal iſt der von Gothland, von Göteborg am Kattegat vermittelſt der Göta-Elf, des Wener- und Wetter-Sees und der Motala-Elf nach Söderköping. Der Theil des Kanals, welcher die Fälle der Göta-Elf umgeht, iſt merkwürdig ſowohl durch die überwundenen Schwierigkeiten, als durch die Schönheit der Arbeit (Trollhätta-Kanal). Andere Kanäle verbinden den Hielmar- mit dem Mälar-See und den letztern mit dem baltiſchen Meere, Stockholm mit Upſala ꝛc.

Der auswärtige Handel wird, um das Schmuggeln zu verhindern, nur von 28 Städten (Stapelſtäder) getrieben; im Jahr 1825 beſchäftigte er 700 ſchwediſche Schiffe, welche 48,146 Tonnen laden konnten.

Stockholm treibt $^7/_{13}$ des ganzen ſchwediſchen Handels, Göteborg $^2/_{13}$.

Die einzige Kolonie Schwedens iſt die Inſel Barthelemi, eine der Antillen; 2 □M. mit 16,000 E.

Schweden iſt in 24 Länen oder Landeshauptmannſchaften getheilt, welche an die Stelle der alten hiſtoriſchen Provinzen getreten ſind.

Swealand oder das eigentliche Schweden. In der Tiefebene: Stockholm, auf Inſeln und Halbinſeln, in einer an Venedig erinnernden Lage und ſehr mahleriſchen Gegend; im Hintergrunde eines weiten, ſichern Hafens, deſſen Einfahrt aber gefährlich iſt, am Abfluſſe des Mälarſees, welcher in das Herz des eigentlichen Schwedens führt, in dem Winkel, welchen der bothniſche und finniſche Buſen bilden; zuerſt ein Fiſcherdorf, dann Feſtungen zum Schutze des Mälarſees gegen die finnländiſchen und eſthländiſchen Seeräuber, welche Sigtuna zerſtörten (1187), deſſen Bewohner nach Stockholm auswanderten; eine Stadt mit Vorrechten ſeit 1255, und endlich Reſidenz; 81,000 E., Hauptſtadt Schwedens und der ganzen Monarchie, Gräber aller Könige ſeit dem 13ten Jahrhundert, ſowie der berühmten Staatsmänner und Generale; verſchiedene Akademien

und geistiger Mittelpunkt Schwedens; die wichtigste Gewerbs- und Handelsstadt; 2 Festen verschließen den Hafen. — Upsala; ehemals eine Seestadt; 4,600 E., berühmte Universität, die größte Kirche Schwedens mit Gräbern von Königen und großen Männern, Erzbischof Primas. Ruinen der heidnischen Tempel, Leichenhügel zu Gamla-Upsala und Sigtuna. — Nördlich von Upsala liegt Danemora mit den wichtigsten Eisengruben des Königreichs; in benachbarten Orten Eisenhämmer ꝛc.

Dalekarlien. Falun, 4,300 E., reiche Kupferbergwerke, Lehranstalt für Bergwissenschaft, Gewerbsfleiß.

Wärmeland (im Finnischen bedeutet wara Gebirge, maa Land), eine mit Gebirgen und Erzgruben bedeckte Gegend; im Alterthum Sitz eines besondern Königreichs.

Götaland oder Gothland. West-Gothland. Göteborg, Gothenburg, 27,800 E., sehr guter Hafen, 3 Forts, Gewerbsfleiß und Handel, Häringfang, wissenschaftliche Anstalten.

Süd-Gothland. In Schonen, welches vielleicht das Scandia der Römer ist (oder Skan öe, Schiffsinsel); die fruchtbarste Provinz, das wohlhabendste Volk des Königreichs, niedrige, von Klippen freie Küsten ohne gute Häfen. Lund, das schwedische Canterbury, Erzbisthum, von welchem die Geistlichkeit des ganzen Nordens abhängig war; 4,200 E., Universität. Malmö, beinahe Kopenhagen gegenüber, 8,500 E., feste Stadt mit Gewerbsfleiß und Handel. Karlskrona, 12,500 E.; großer befestigter Hafen, wo die Flotte gewöhnlich vor Anker liegt, 2 Citadellen, Docks, Werfte, Handel.

Ost-Gothland. Norköping, 9,800 E., die dritte Gewerbsstadt, die besten Tücher Schwedens, Hafen von geringer Tiefe; großer Handel. — In Smaland (Schmal-Land, wo die Berge nur kleine Räume zum Anbau übrig lassen): Kalmar; Union von 1397; 5,300 E., vormals sehr wichtiger Handel. Kalmar-Sund; Insel Oeland, 31,000 E., Ackerbauer, welche Vieh- und Pferdezucht treiben und Steingruben ausbeuten. — Die von Klippen umgebene, sehr gemäßigte und

fruchtbare Insel Gothland, eine Kalkstein-Hochebene; kein Adel und sehr vertheiltes Grundeigenthum; 40,000 auf vereinzelten Höfen zerstreute Bewohner. Wisby, von fremden, größtentheils deutschen Handelsleuten gegründet, welche die über Kiew und Nowgorod zu den Häfen der Ostsee kommenden Waaren Indiens und Arabiens an die Schweden verkauften, vormals eine Hansestadt und nach Lübeck der bedeutendste Handelsplatz des Nordens; berühmte Seegesetze; im 13ten Jahrhundert zerstört; 4,300 E., kleiner Hafen, die vierte Seestadt; zahlreiche Handelsmarine.

Norrland. Gefle, 7,700 E., Hafen, Handel mit Eisen, Holz ꝛc., und die dritte Seestadt; Gewerbsfleiß. — Hernösand, 2,000 E., Hafen, Handel mit Leinwand von Angermanland, einzige Buchdruckerei der Lappen.

Die nördlichen, dem Meere nahen Städte, von der Umea- bis zur Tornea-Elf, liegen in Bothnien (Westerbottn, Norrbottn). Die Gebirge, welche sich über das Tiefland erheben, gehören zu Lappland.

2) Königreich Norwegen.

Etwa 5/7 von Norwegen liegen mehr als 2,000 F. über dem Meeresspiegel; das Tiefland (unter 300 F.) nimmt nicht 1/6 ein.

Ein felsiges, zerrissenes, nebelichtes, düsteres, gleich Hochschottland einförmiges, aber, die Höhe ausgenommen (der höchste Gipfel 7,600 F.), in allen seinen Erstreckungen riesenhaftes Seegebirge unter einem trüben Himmel, von dem ein glanzloses Licht herabfällt; ein breiter und wüster (fjeld), nackter, sumpfiger, steiniger, moosbedeckter, südlich von dem Dovrefjeld 20 bis 25 Stunden breiter Kamm; auf diesem Kamme einzeln stehende Pyramiden (tinde, Zähne), Eisfelder (fond), Gletscher (jökel); die Linie des ewigen Schnees 5,800 F. unter dem 60°, 2,400 unter dem 70°, und beinahe 400 Geviertstunden immer mit Schnee bedeckt; der Hauptkette ähnliche, durch ihre Gletscher, Sümpfe, Wüsten die gleichlaufenden und benachbarten Thäler absondernde Arme; unzählige Flüsse, welche Wasserfälle von mehreren hundert Fuß bilden; Fiorde

von 30 Stunden und einförmige Thäler von 50, 100 bis 150 Stunden Länge; unermeßliche Wälder von Zapfenbäumen und Birken, wo die Tanne 150 F. mißt; — dieß ist das Gemälde, welches die skandinavischen Alpen darbieten.

Der Meeresrand fällt sehr steil ab, und die Küsten sind von Fiorden durchschnitten. Der Sommer ist nicht sehr warm, der Winter gemäßigt, Schnee und Eis selten, beinahe immer hat man Wolken und Regen; die feuchten und lauen Südwest- und Westwinde sind häufig, die Ostwinde sehr selten; das Meer ist sehr bewegt und die Busen gefrieren niemals. Durch den großen Holzhandel und die Unvorsichtigkeit der Bewohner haben die Wälder sehr abgenommen. Der Apfel und die Kirsche reifen noch zu Drontheim (63°), der Roggen unter dem 64°, die Gerste zu Alten (69°, 45'), die Kartoffel und mehrere Gemüse zu Hammerfest (70°, 36'); aber die Getreideernten sind unsicher und die Niederungen sehr selten. Es ist weniger das Land, als das Meer, welches die Bewohner dieser Zone nähren muß, die eine Gegend für Seeräuber, Fischer und Handelsleute ist. Die Bevölkerung hat sich an der äußern, mit einem Skärenwalle umgebenen Küste niedergelassen, oder in den Fiorden, langen Meeresarmen zwischen hohen Gebirgen und schroffen Felsen, welche den Fluthen und Fischen des Oceans den Eingang bis an den Fuß der schneebedeckten Gipfel öffnen, und deren Ufer und Hintergrund mit hölzernen Städten oder da und dort zerstreuten Hütten besetzt sind.

Der Ostrand des Kjölen ist schwedisch; aber das Dovrefjeld streicht von O. nach W., der südliche Theil der Alpen entfernt sich vom baltischen Meere, und Norwegen hat einen Südostrand, dessen Gewässer sich im Skagerrak sammeln. Das Klima ist hier continental, die Berge sind weniger hoch, weniger großartig, waldiger, die Natur weniger streng und noch einigermaßen anmuthig, der Boden ziemlich fruchtbar, und die Küsten sehr wenig zerschnitten. Die Eiche wächst gegen S.; zu Christiania reifen die Birne, die Aprikose und bisweilen sogar die Traube im Freien; die Landschaft erzeugt so viel Getreide, als sie bedarf, und Hedemarken, die größte Ebene Norwegens, konnte in guten Jahren den Provinzen

Getreide liefern, welche daran Mangel leiden. Die Bevölkerung bewohnt in zerstreuten Gehöften die großen, einförmigen Thäler, deren Grund mit Seen oder Wiesen bedeckt, und deren Gehänge, wo sie milder herabsinken, urbar gemacht sind; an den Flüssen erblickt man eine Menge Sägmühlen. Jedes Thal ist ein Gau für sich, dessen Bewohner sich in Mundart und Sitte von ihren eifersüchtigen und bisweilen feindlichen Nachbarn unterscheiden. Ungeachtet der Wasserfälle können die Flüsse mit Flößen befahren werden; sie bringen die Baumstämme des Innern zu den an ihrer Mündung liegenden Küstenstädten, welche dem Holzhandel ihre Entstehung und Blüthe verdanken. Jeder dieser Städte ist ein Thal angewiesen, dessen Markt sie bildet.

Norwegen hat wie Schweden seine historische Gegend und sein Norrland; aber da es zuerst civilisirt wurde und die westlichen Küsten der Halbinsel um ½° weniger kalt sind als die östlichen, so beginnt sein Norrland erst am Namsen (oder unter dem 64°). Die älteste Residenz seiner Könige ist Drontheim, und die letzten Grabhügel der Skandinavier erreichen an der Meeresküste den Polarkreis.

Die historischen Gegenden theilen sich in zwei große Provinzen, welche durch die südliche Kette und das Dovrefjeld getrennt sind: eine im N. W. (das nordenfjelske und vestenfjelske Norrige), welche am früheſten civilisirt wurde, am berühmtesten unter den einheimischen Königen war, den bedeutendsten Handel treibt und am meisten dem Meere angehört; eine im S. O. (das östen- und södenfjelske Norrige), Dänemark gegenüber. Dort liegen: Drontheim, welches auf der Stelle von Nideros, einer noch ältern Stadt, gebaut wurde, und Bergen, dessen Schloß vor der kalmarischen Union die Residenz der Könige war; hier liegt Christiania, durch einen König von Dänemark unweit der alten Königsstadt Opslo gegründet, welche im J. 1624 eine Feuersbrunst zerstört hatte.

Von den 23 norwegischen Städten befinden sich 20 in diesen zwei Provinzen; und mit Ausnahme der beiden Bergwerksstädte Röraas und Kongsberg liegen sie sämmtlich am

Meere und treiben Handel. Norwegen bietet in seiner Natur und Bevölkerung einen auffallenden Gegensatz zwischen den Küsten und dem Innern des Landes dar. Am Meere mit seinen reißenden Strömungen und heftigen Stürmen, auf den Inseln und in ihren Klippen-Labyrinthen, in den Fiorden, an den Häfen ist das Leben thätig, bewegt, mannigfaltig, und auf die Kriegszüge der verwegenen Normannen folgte der Fischfang mit seinen Gefahren, der Seehandel mit seinen Wechseln. Im Innern des Landes dagegen, im Herzen der Gebirge, Waldungen und einsamen Thäler lebt ein friedliches Bauern- und Hirtenvolk, welches die Sitten und Tugenden der alten Zeiten rein erhält. Weiden folgen auf Aecker, Aecker auf Weiden, und diese Einförmigkeit wird nur hier und da durch einige Bergwerke mit ihren Hochöfen und Hammerwerken unterbrochen. Keine Städte, selbst keine Dörfer, kein Gewerbsfleiß; wenig Verkehr zwischen den verschiedenen Theilen eines Thales, zwischen den Nachbarthälern, dem Thale und der Seestadt, außer im Winter, wo mit Schlittschuhen oder Schlitten sehr große Strecken schnell zurückgelegt werden können; zu dieser Jahreszeit werden auch die in den Minen gewonnenen Metalle nach den Küsten gebracht und die Mastbäume aus den Wäldern geholt. Der Bauer lebt frei auf dem Boden, den er seinem ältesten Sohne vererbt; großer Grundbesitz und Pachtgüter sind sehr selten; der Adel ist mit dem Sturze des einheimischen Königthums allmählig verschwunden; und die Pfarrer, deren Wohnungen die Stelle der alten Edelsitze eingenommen haben, üben durch ihre Tugenden, ihre Bildung und Nächstenliebe einen eben so großen als wohlthätigen Einfluß auf dieses Volk aus.

Das Norrland Norwegens ist ein Land der Fischer, nicht wie das schwedische ein Land der Ackerbauer, Hirten und Weber. Es umfaßt einen langen, schmalen Streifen Seegebirge und dem Festlande nahe liegender Gebirgsinseln; denn das Kjölengebirge liegt zur Hälfte im Ocean. Die Lofoden sind der Mittelpunkt einer Fischerei, welche jedes Jahr mehr als die Hälfte der Männer von Norrland an ihren Küsten vereinigt. Die hohe Temperatur der Gewässer, welche durch

Fluth und Strömungen aus dem Süden hieher geführt werden, lockt jedes Jahr eine zahllose Menge Fische in den Westfiorden, und die Luft dieser nördlichen Gegenden ist trocken genug, daß die Fische, welche weiter südwärts verderben, schnell gedörrt werden können. Aber das Meer ist hier durch Stürme und in den Straßen durch seine Ströme (Malström, Saltström) gefährlich, und es verunglücken alljährlich viele Fischer. Die Flotte der Lofoden (der Insel Vaagen, wo der Fischfang am ergiebigsten ist) war schon zu den Zeiten Olaf's des Heiligen (1020) berühmt, und Bergen, welches im nämlichen Jahrhundert gebaut und bald der ausschließliche Stapelplatz dieser Fischerei wurde, sandte seine Schiffe nach den Lofoden, getrocknete Fische aufzusuchen und zu kaufen; aber seit der Zerstörung dieser Stadt durch die Hansa kommen die Norrländer selbst zweimal des Jahres auf ihren schlechten Booten mit dem Ertrage ihrer Fischerei hieher, welcher beinahe ganz in den katholischen Ländern des mittäglichen Europas verbraucht wird. Die Bevölkerung Norrlands bildet übrigens nur $\frac{1}{10}$ von der Bevölkerung Norwegens; aber sie ist dichter als im schwedischen Norrlande, obgleich $\frac{1}{3}$ des Bodens, die Finnmark, jenseit der nördlichen Grenzen Schwedens liegt.

Vieh- und Pferdezucht, Fischfang, Jagd und Holzhandel sind die Hauptbeschäftigungen der Norweger. Die Ausbeutung der Bergwerke ist wegen der dünn gesäten Bevölkerung, der Vernichtung der Wälder in der Nähe der offenen Minen und des theuern Transports unbeträchtlich. Das angebaute Land nimmt vielleicht nur $\frac{1}{100}$ der Gesammtoberfläche ein, und Hafer ist die einzige Getreideart, welche allgemein gepflanzt wird. Flachs, Hanf, Hopfen. Die Birke gibt den Menschen Wohnung, einen Theil ihrer Kleidung und ihrer Hausgeräthe und ein süßes Getränke.

Norwegen ist in 17 Aemter eingetheilt, wovon 10 in Söndrefjeld, 5 in Nordenfjeld und 2 in den Nordlanden liegen.

Christiania, in einer sehr mahlerischen Lage, im Hintergrunde eines Fiords, mit einem geräumigen Hafen; 21,000 E., Residenz des Vicekönigs, Versammlungsort des Storthings (thing, Nationalversammlung, stor groß);

Universität, gegründet i. J. 1811; Fabriken, Handel. Straße von Christiania über das Dovrefjeld nach Drontheim und über das Filleffeld nach Bergen. — Kongsberg, 4,000 E., ein ehemals ergiebiges Silberbergwerk, Münzstätte. — Christiansand, 7,500 E.; sein befestigter Hafen ist der Hauptzufluchtsort der Seeleute, welche während der gefährlichen Fahrt durch das Kattegat Schaden gelitten haben; Holzhandel, Werft.

Bergen, 21,000 E., Citadelle, Hafen mit drei gefährlichen Eingängen; der Markt des Königreichs und seine erste Handelsstadt; Zucker, Fayence, Papier, Pulver. — Drontheim, 12,000 E., eine geschlossene Stadt, aber die Mauern und die beiden Forts fallen in Trümmer; Krönungsort, Grab des heiligen Olaf, zu dem ehemals der ganze Norden wallfahrtete; Gewerbsfleiß und Handel; Stapelplatz für das Kupfer von Röraas. — Röraas, 8,936 F. über dem Meeresspiegel, in einer sehr rauhen Gegend, 3,000 E., sehr reiches Bergwerk. — Der für den Holzhandel sehr wichtige Fluß und Fiord Ramsen.

In den Nordlanden haben kleine Fischerdörfer den Namen und die Rechte einer Stadt erhalten. Hundholm hat 12 Häuser und ein englisches Comptoir. Der Bischof hält sich zu Alstahong auf. Inseln Lofoden und ihre Fischerei; eigenthümliche Bevölkerung, welche von finnischem Ursprunge sein soll (nach andern von phönicischem oder karthagischem, und diese Inseln wären Thule). In den Finnmarken: Hammerfest, auf einer Insel, der nördlichste Handelshafen der Erde, Tauschhandel mit den Russen; Altengaard; oder der Garten des Altenflusses, der nördlichste Ackerbau; die Insel Magerö, deren Häfen bewohnt und besucht sind, und das aus drei von den Lappen die Mutter und ihre beiden Töchter genannten Felsen gebildete Nordkap; die kleine, am weitesten gegen N. gelegene Feste Wardöehuus, welche diese Gegend gegen die Russen vertheidigt.

Die sarmatische Ebene.

Nieder-Europa zerfällt in zwei Theile: im W. liegt die germanische Ebene, welche durch ihre Ströme und ihre

Geschichte zu Hoch-Europa gehört; im O. liegt eine weit ausgedehntere Ebene, welche ihre eigenen Ströme und meist slavische Völker zu Bewohnern hat.

Die sarmatische Ebene erstreckt sich von Deutschlands Grenzen bis zum Ural, von den Karpathen und dem schwarzen Meere zur Ostsee und dem Eismeere. Kein Gebirge unterbricht die Einförmigkeit der fruchtbaren Felder, der Wälder und Steppen.

Am Fuße der Karpathen liegen zwei Hochebenen. Die westliche erstreckt sich von der mährischen Pforte die Oder und Weichsel entlang und fällt unmerklich gegen die Ebenen Schlesiens und Polens ab; ihre Mittelhöhe beträgt 800 F., und sie endigt im N. O. mit den Gebirgen von Sandomir (zwischen der Weichsel und Pilika), welche eine abgesonderte Gruppe bilden, deren höchster Gipfel, der Łysa Gora, 2,000 F. über dem Meere erhaben ist. Die andere Hochebene ist die von Ostgalizien, welche am Fuße des karpathischen Waldgebirges liegt.

Die sarmatische Ebene hat eine mittlere Erhebung von 500 Fuß. Sie erhält sich auf dieser Höhe bis auf eine gewisse Entfernung von der Ostsee und dem schwarzen Meere, wo sie unmerklich aufsteigt, um rasch, aber ohne Gebirge, gegen die Meeresgegenden abzufallen; man kann sie eine sehr niedrige, von der Gebirgs-Diagonale Europas bis zum Ural reichende Hochebene nennen. Der südliche Damm umfaßt einen sehr breiten Streifen fruchtbarer, aber größtentheils baumloser Ebenen; er schließt sich an die galizische Hochebene an und endigt, jenseit des Dons an dem rechten Ufer der Wolga, welches von hohen Hügeln begleitet ist. Zwischen dem Dnjestr und Dnjepr, in Podolien, Volhynien und der Ukraine, umfaßt er ein Land von außerordentlicher Fruchtbarkeit, Aecker, welche Getreide und Gemüse im Ueberfluß erzeugen, und Weideplätze, welche das schönste Hornvieh der sarmatischen Ebene nähren. Vom Dnjepr zum Don ist diese Hochfläche noch fruchtbar an Korn. Aber am linken Ufer des Don und schon bei Woroneſch sind hohe Steppen, das Vaterland der Kosacken. — Der nördliche Damm (die Hochebene der Seen) ist mit Seen und Sümpfen bedeckt und erstreckt sich von Holstein

nach Lithauen; bis zur Düna ist er, wie der südliche Damm, von den Thälern der Ströme durchschnitten, deren Quellen in der Mitte der großen Ebene oder in den Karpathen liegen; aber östlich von der Düna bildet er die Wasserscheide und nimmt zugleich an Breite und Höhe zu, ohne sich jedoch mit Gebirgen zu bedecken. Die Hochfläche des Waldai, eine Kalksteinebene ohne Böschung, erreicht nicht die Höhe von 1,000 F., hat ein kaltes Klima, einen nebelichten Himmel, viel Seen, Bäche und Wälder, einen ziemlich unfruchtbaren Boden und tief eingeschnittene Thäler. Sie ist mit dem Ural durch einen bloßen Erdrücken (Uwalli) verbunden, welcher eine geringe Höhe hat und die Wolga von der Dwina scheidet.

Die gleichförmige und einförmige Ebene, welche von diesen beiden Dämmen umsäumt wird, ist durch die mit Wäldern bedeckten und umgebenen, von Hügeln unterbrochenen Moräste des Pripetz in zwei ungleiche Theile getheilt. Diese Moräste erstrecken sich von O. nach W., von Mozyr bis Brzesc, und im Frühling wird die ganze Gegend südlich vom Pripetz durch den Styr überschwemmt. Westlich von Brzesc und vom Bug ist das Erdreich weniger feucht, aber gleichfalls mit großen Waldungen bedeckt. Nordwärts strömen der Niemen in seinem obern Laufe und die Beresina auch durch sumpfige Gegenden; und die einzigen Hügel, welche man an den Ufern dieses Zuflusses des Dnjepr erblickt, sind bei Borisow. Endlich verwandelt die Düna im Frühjahr ihr Thal in Sumpf. Der Auerochs und das Elennthier leben noch in diesen Urwäldern; der Boden enthält Bernstein und viel Eisen, und seine Moräste sind während der Regenzeit ungangbar. Sigismund 1, König von Polen, war auf seinem Zuge nach Smolensk genöthigt, auf einer Strecke von 24 Stunden 340 Brücken und Baumdämme zu bauen.

Westlich von den lithauischen Sümpfen liegt die polnische Ebene zwischen dem Bug, den Karpathen, der Hochebene von Tarnowitz und der Hochebene der Seen. Ihre Lage ist gegen N. gerichtet, die Winde sind heftig und regnerisch, das Klima kalt, die Waldungen sehr ausgedehnt, das Weideland umfangreicher als das übrigens fruchtbare Ackerland, und der Boden gegen N. immer sandiger.

Die östliche Ebene oder Rußland ist im S. und N. offen; sie hat ein veränderliches Klima und einen fruchtbaren Boden. Die Wälder, welche der Mensch in urbares Land verwandelt hat, sind in dem nördlichen, von der Wolga bewässerten Theile weit weniger beträchtlich als in den schwächer bevölkerten Gegenden, wo der Dnjepr und Don während ihres obern Laufes strömen.

Gleichwie die fruchtbaren Ebenen Niedereuropas bis zu den Hügeln der Pikardie vordringen, so verlängern sich die Steppen Turans im S. des Urals und des Südrandes der russischen Ebene, im N. des kaspischen Meeres, des Kaukasus und des schwarzen Meeres bis zu dem sumpfigen Delta der Donau. Diese Steppen bilden die Vermittelung und das Passageland zwischen Asien und Europa. Sie sind östlich von der Wolga außerordentlich unfreundlich und wüste; der Boden, welcher aussieht, als wäre er erst von den Gewässern des kaspischen Meeres verlassen worden, ist ein gelblicher Thon ohne Steine, an vielen Stellen mit Salz geschwängert, von einer Menge salziger Seen durchsiebt, wellenförmig, aber gebirglos; der Sommer ist hier glühend heiß, der Winter eiskalt, der Pflanzenwuchs sehr ärmlich, und der Sand wird häufig von Winden aufgejagt. Die Höhen der Wolga verlängern sich die Sarpa entlang gegen S.; die Wasserstraße des Manitsch und der Kuma verbindet das kaspische Meer mit dem schwarzen Meere und scheidet den Kaukasus von der sarmatischen Ebene. Von diesen Höhen bis zur Donau sind die Steppen mit dichtem Grase bewachsen, in mehrern Gegenden für den Anbau empfänglich und selbst sehr fruchtbar und angenehm. Sie bedecken auch die Halbinsel Krym, auf deren Südostküste sich die abgesonderte Kette des Jaila-Gebirges erhebt.

Zwischen der Wolga-Ebene und dem Eismeere liegt eine nördliche Gegend, welche die nämliche Natur wie Sibirien hat: Wälder und Sümpfe mit großen Strömen. Gegen W. liegt die Granitplatte Finnlands, deren letzte Hügel sich ostwärts bis zum Mesen und nordwestwärts bis zu den Grenzen Rußlands erstrecken, wo die letzten Arme der skandina-

vischen Alpen endigen; diese Gegend mit ihren Felsen, Seen und Sümpfen bildet das europäische Kanada. Endlich liegt zwischen der Hochebene des Waldai und der Seen und dem baltischen Meere ein Streifen feuchten, zum Theil sumpfigen, aber sehr fruchtbaren Erdreichs; in Liefland wie bei Moskau wird in weniger als zwei Monaten gesät und geerntet, aber an den Ufern der Wolga wird das Getreide trocken aufgespeichert, während man es in der Nähe des Meeres am Feuer trocknen muß.

Die sarmatische Ebene, welche sich von S. nach N. unter 26 Breitegraden (44° — 70°) erstreckt, theilt sich nach dem Klima und den Erzeugnissen in vier Zonen.

Die mittlere oder gemäßigte Zone, zwischen dem 50 und 57°, enthält die fruchtbarsten Gegenden. Der Sommer ist trocken und sehr warm, und das Wachsthum der Pflanzen so rasch, daß die Russen im Frühjahre sagen, sie hören das Gras im Felde wachsen; der Winter ist lang und sehr kalt, aber der reichliche Schnee schirmt die Pflanzen. Schöne Korn- und Roggen-Ernten, besonders in den südöstlichen Gegenden (Kasan, Pensa, Simbirsk, wo die Tartaren, Tscheremissen und Wotjäken wohnen); Flachs und Hanf von vorzüglicher Güte; große Obsthaine gegen S.; Hornvieh in reichlichem Ueberfluß, besonders im Dnjepr-Gebiete; Pferde und Schafe; große Eichen-, Buchen-, Lindenwaldungen, besonders im S.; im W. die Sümpfe der Letten, jenseit welcher die polnische Ebene liegt.

Die südliche oder heiße Zone umfaßt die nackten und fruchtbaren Ebenen der äußern Hochfläche und die Steppen der Meergestade. Ihre Reichthümer sind die Getreidefelder, die Weideplätze mit Schafen von ziemlich schöner Wolle und Hornvieh, die raschen, unermüdlichen Pferde des Don und Dnjestr, Kamele und in einigen begünstigten Bezirken Weinberge, welche jedoch nur ein mittelmäßiges Getränke liefern, und deren Reben vor dem Winter in die Erde verborgen werden müssen. Die Steinkohlen nehmen in dem Gouvernement Jekaterinoslaw, wo man mit dem Ausbeuten beginnt,

einen beträchtlichen Raum ein. Die Südostküste der Krym hat das Klima von Anatolien.

Nördlich von der Wolga erzeugt der Boden nicht mehr das für die Bewohner nothwendige Getreide, und ist mit Fichten und Tannenwaldungen bedeckt, welche die Werfte des Meeres und der Flüsse, die Bergwerke, Hochöfen und Hammerwerke mit Holz versorgen. Die Wälder bedecken $^{9}/_{10}$ des Gouvernements Perm und in den Gouvernementen Wologda, Wiätka, Olonetz und Archangel über 15,000 Geviertmeilen. Noch unter dem 67° wird Getreide gebaut, aber vom 60° an kommt es nur selten zur Reife und dient als Futter.

Unter dem 67° beginnt die nördliche Zone mit ihren baum- und strauchlosen, moosbedeckten Wüsten, ihren Torfmooren und Rennthierherden.

Die sarmatische Ebene hat zwei Hauptränder und sendet ihre Gewässer nach vier Meeren.

Die Wolga, Europas größter Strom, fließt von ihren Quellen bis Kasan durch die reichsten und berühmtesten Gegenden Rußlands. Sie empfängt von S. die Oka, welche ein wohl angebautes Land bewässert, und von N. die den Hauptstrom an Wasserfülle übertreffende Kama, deren Spiegel weniger mit den Jahreszeiten wechselt, deren wellenförmige Ufer aber mit dichten, unermeßlichen Wäldern bedeckt sind. Die Wolga hat ihren untern Lauf in der dürren Steppe und ergießt sich in das kaspische Meer, dem auch der Ural und der Jaik zuströmen.

Der Don durchströmt fruchtbare und waldige Gegenden bis Woronesch, von wo an er die hohe Steppe vom Kornlande scheidet. Im Sommer und Herbst ist er niedrig und voller Sandbänke; im Frühling überschwemt er seine untern Ufer.

Der Dnjepr, dessen großes Gebiet an Fruchtbarkeit mit dem Gebiete der Wolga verglichen werden kann, besitzt auch sehr wasserreiche Zuflüsse; er strömt zuerst durch feuchte,

von 30 Stunden und einförmige Thäler von 50, 100 bis 150 Stunden Länge; unermeßliche Wälder von Zapfenbäumen und Birken, wo die Tanne 150 F. mißt; — dieß ist das Gemälde, welches die skandinavischen Alpen darbieten.

Der Meeresrand fällt sehr steil ab, und die Küsten sind von Fiorden durchschnitten. Der Sommer ist nicht sehr warm, der Winter gemäßigt, Schnee und Eis selten, beinahe immer hat man Wolken und Regen; die feuchten und lauen Südwest- und Westwinde sind häufig, die Ostwinde sehr selten; das Meer ist sehr bewegt und die Busen gefrieren niemals. Durch den großen Holzhandel und die Unvorsichtigkeit der Bewohner haben die Wälder sehr abgenommen. Der Apfel und die Kirsche reifen noch zu Drontheim (63°), der Roggen unter dem 64°, die Gerste zu Alten (69°, 45'), die Kartoffel und mehrere Gemüse zu Hammerfest (70°, 36'); aber die Getreideernten sind unsicher und die Niederungen sehr selten. Es ist weniger das Land, als das Meer, welches die Bewohner dieser Zone nähren muß, die eine Gegend für Seeräuber, Fischer und Handelsleute ist. Die Bevölkerung hat sich an der äußern, mit einem Skärenwalle umgebenen Küste niedergelassen, oder in den Fiorden, langen Meeresarmen zwischen hohen Gebirgen und schroffen Felsen, welche den Fluthen und Fischen des Oceans den Eingang bis an den Fuß der schneebedeckten Gipfel öffnen, und deren Ufer und Hintergrund mit hölzernen Städten oder da und dort zerstreuten Hütten besetzt sind.

Der Ostrand des Kjölen ist schwedisch; aber das Dovrefjeld streicht von O. nach W., der südliche Theil der Alpen entfernt sich vom baltischen Meere, und Norwegen hat einen Südostrand, dessen Gewässer sich im Skagerrak sammeln. Das Klima ist hier continental, die Berge sind weniger hoch, weniger großartig, waldiger, die Natur weniger streng und noch einigermaßen anmuthig, der Boden ziemlich fruchtbar, und die Küsten sehr wenig zerschnitten. Die Eiche wächst gegen S.; zu Christiania reifen die Birne, die Aprikose und bisweilen sogar die Traube im Freien; die Landschaft erzeugt so viel Getreide, als sie bedarf, und Hedemarken, die größte Ebene Norwegens, konnte in guten Jahren den Provinzen

Getreide liefern, welche daran Mangel leiden. Die Bevölkerung bewohnt in zerstreuten Gehöften die großen, einförmigen Thäler, deren Grund mit Seen oder Wiesen bedeckt, und deren Gehänge, wo sie milder herabsinken, urbar gemacht sind; an den Flüssen erblickt man eine Menge Sägmühlen. Jedes Thal ist ein Gau für sich, dessen Bewohner sich in Mundart und Sitte von ihren eifersüchtigen und bisweilen feindlichen Nachbarn unterscheiden. Ungeachtet der Wasserfälle können die Flüsse mit Flößen befahren werden; sie bringen die Baumstämme des Innern zu den an ihrer Mündung liegenden Küstenstädten, welche dem Holzhandel ihre Entstehung und Blüthe verdanken. Jeder dieser Städte ist ein Thal angewiesen, dessen Markt sie bildet.

Norwegen hat wie Schweden seine historische Gegend und sein Norrland; aber da es zuerst civilisirt wurde und die westlichen Küsten der Halbinsel um ½° weniger kalt sind als die östlichen, so beginnt sein Norrland erst am Namsen (oder unter dem 64°). Die älteste Residenz seiner Könige ist Drontheim, und die letzten Grabhügel der Skandinavier erreichen an der Meeresküste den Polarkreis.

Die historischen Gegenden theilen sich in zwei große Provinzen, welche durch die südliche Kette und das Dovrefjeld getrennt sind: eine im N. W. (das nordenfjelske und vestenfjelske Norrige), welche am frühesten civilisirt wurde, am berühmtesten unter den einheimischen Königen war, den bedeutendsten Handel treibt und am meisten dem Meere angehört; eine im S. O. (das östen- und södenfjelske Norrige), Dänemark gegenüber. Dort liegen: Drontheim, welches auf der Stelle von Nideros, einer noch ältern Stadt, gebaut wurde, und Bergen, dessen Schloß vor der kalmarischen Union die Residenz der Könige war; hier liegt Christiania, durch einen König von Dänemark unweit der alten Königsstadt Opslo gegründet, welche im J. 1624 eine Feuersbrunst zerstört hatte.

Von den 23 norwegischen Städten befinden sich 20 in diesen zwei Provinzen; und mit Ausnahme der beiden Bergwerksstädte Röraas und Kongsberg liegen sie sämmtlich am

Wallfischfang für die übrigen Seestaaten Europas. Das schwarze Meer, welches nur einen einzigen, sehr engen Ausfluß hat und von Gebirgen umgeben ist, ist gewöhnlich bewölkt oder von Wolken schwarz, die Wellen sind schlecht, kurz, veränderlich, ungleich wegen der häufigen Strömungen und der Nähe der Küsten. Die Krym bietet am Fuße des Jaila vortreffliche Häfen dar, welche vermöge ihrer Centrallage dieses ganze Becken beherrschen; aber der Wurm richtet solche Verwüstungen an, daß die Bedeckung der Schiffe alle zwei Jahre erneuert werden muß. Dieser Uebelstand ist an der Küste, welche sich von der Krym bis zur Donau erstreckt, nicht vorhanden, aber man findet hier keinen guten natürlichen Hafen. Der größte Liman, das asoffsche Meer, hat am cimmerischen Bosporus 16 Fuß, zu Taganrog, welches sein bester Hafen ist, nicht 7 Fuß Tiefe; auf seinem gefrornen Spiegel wurden Schlachten geliefert, und seine fischreichen Gestade waren das Neufundland der Griechen. Die Ostsee hat Skärenküsten in Finnland, niedrige Gestade in Ingermannland, Esthland, Liefland, Kurland, und ihre Häfen haben wenig Wasser. Der beste ist der von Rewal, aber kein Strom ergießt sich in diese geräumige, sichere Rhede; der Busen von Riga, dem die Düna zuströmt, bedeckt sich in strengen Wintern ganz mit Eis. Der Hafen von Kronstadt, an der Mündung der Newa, hat fast ganz süßes Wasser, in welchem das Holz schnell fault; der Eingang ist sehr schmal, der Klippen sind viele, ein bestimmter Wind und die Anwendung von Maschinen sind zur Ein- und Ausfahrt nöthig.

Auf den Grenzen von Asien und Europa erhebt sich, mit den Meridianen gleichlaufend, die Granitkette des Urals, ein lange, schmale Hochebene, über die einige Gipfel aufsteigen, und welche sich gegen O. in einer sehr steilen und nackten Abdachung, gegen W. in waldbewachsenen Terrassen senkt. Die mittlere Höhe der großen Längenthäler soll sich auf 1,000 bis 1,500 F. belaufen.

Der südliche Ural ist der breiteste (45 Stunden), sendet nach W. einen Arm, den Obtschey-Syrt, welcher an der Wolga endigt, und besitzt auf seinem Südabhange, besonders

in dem Thale des Ilek, große, in der Richtung des Obtschey-Syrt sich verlängernde Lager Steinsalz, deren Spuren man bis zu den Karpathen verfolgt, wo sie, am Fuße des Gebirges, sehr ausgedehnt und ergiebig wieder erscheinen.

Der nördliche Ural ist der höchste (6,400 F.?) und bietet Felsen ohne Waldungen, ohne Pflanzenwuchs, ohne Erde dar; seine wüste Oberfläche ist beständig von Wolken umgeben, die Thäler sind mit Moos und Torf bedeckt.

Der mittlere oder erzhaltige Ural ist der niedrigste und schmalste (12 St.); seine Oberfläche ist sumpfig; die beiden Abdachungen, besonders die östliche, enthalten große Mineralschätze, Gold, Platina, Kupfer, Eisen, Diamanten, Topase, Smaragde. Diese Gegend bildet überdieß das große Passageland zwischen Sibirien und Rußland; die Hauptstraße geht von Tobolsk über Jekaterinenburg, die Tschussowaja und Perm.

Völker. Die innern und nördlichen Gegenden der sarmatischen Ebene sind lange Zeit unbekannt geblieben. Die Cimmerier sollen die ersten Bewohner der südlichen Landstriche gewesen sein. Die Scythen vertrieben dieses Volk und nahmen zur Zeit Herodots das Land der Steppen und nackten Ebenen zwischen dem Don und Dnjestr ein. Amarobier wie die Turk Mittelasiens (siehe S. 130 im 1sten Theil), waren sie gleich den Kosacken, ihren Nachfolgern, Krieger, treffliche Reiter, Nomaden und trieben etwas Ackerbau. Oestlich vom Don lebten Sauromaten oder Sarmaten, welche man für die Vorfahren der Slaven hält. Der asiatische Handel, welcher eine Straße im N. des kaspischen Meeres hatte, soll aus dem Orient die Sindi (Indier?) an die Mündung des Kuban und die Budini (Buddha-Volk?) in die innern Ebenen geführt haben. Der nämliche Handel hatte mitten unter die Budini das griechische Volk der Gelonen und an die Nordküsten des schwarzen Meeres griechische Niederlassungen herbeigezogen, wie Olbia, Chersonesus, Panticapäum, Phanagoria, Tanais ꝛc. Am Fuße des Uralgebirges wohnten die Argipäer mit dünnem Haarwuchse, platt gedrückter Nase,

hervorspringenden Gesichtsknochen (nach Herodot), welche für ein heiliges Volk galten, keine Waffen besaßen und sich von Pflanzen nährten (Mongolen? Indier?).

Im ersten und zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wechselten die Völker, oder man kennt sie besser. Germanen (Gothen, Bastarner) bewohnen die westliche Ebene und die Hochebenen am Fuße der Karpathen. Slaven (Jazygen, Veneden) nehmen die Steppen des Südens und die Gestade der Ostsee ein. Finnen leben in der Nähe dieses Meeres und ohne Zweifel in allen nördlichen Landstrichen; andere Zweige des nämlichen Volkes (die Aorser?) haben sich am südlichen Fuße des Urals niedergelassen und sind im Besitze des asiatischen Handels. Mehrere barbarische oder griechische Städte befinden sich ziemlich weit im Innern des Landes, am Don, Dnjepr, Bug und Dnjestr. Türken (Plinius) erscheinen an der Wolga, Chuni oder Hunnen (Ptolemäus) in der Ukraine, Borusken am Waldai.

Während der großen Völkerwanderung folgen sich die Völker unaufhörlich in den Ebenen Niedereuropas, und die Reiche zeigen sich und verschwinden wie die Wolken an einem Gewittertage. Nach wieder eingetretener Ruhe findet man: in der östlichen Ebene Slaven, welche den gemeinschaftlichen Namen Russen annehmen; in der westlichen Ebene andere Slaven, die Polen; in den großen Morästen und auf der Hochebene der Seen Letten; im Norden Finnen oder Tschuden.

Indessen bestand der asiatische Handel noch, welcher durch die große Pforte Europas (zwischen dem Ural und dem kaspischen Meere) getrieben wurde, und hatte sich neue Straßen geöffnet. Eine ging die Wolga und Kama hinauf und reichte durch die Dwina ans weiße Meer; sie verbreitete Wohlstand und Gesittung bei den Finnen Biarmiens oder Permiens und lockte die normännischen Seefahrer an die Gestade des Eismeers. Die andere folgte dem Dnjepr und der Wolchow, hatte im S. Kiew, im N. Nowgorod zu Stapelplätzen, und die Waaren des Orients gelangten durch die Ostsee-Städte zu den Bewohnern des nördlichen und nordwestlichen Europas.

Fremde, Normannen oder Skandinavier, vereinigten die östlichen Slaven unter den nämlichen Gesetzen und gründeten, unter Rurik zu Nowgorod (862) und unter Oskold zu Kiew, zwei Fürstenthümer, welche bald nachher nur einen einzigen Staat bildeten. Wenig zahlreich, verloren sie ihre germanische Sprache; und König Wladimir führte die griechische Religion in seinen Staaten ein. Rußland war damals sehr mächtig; es erstreckte sich bis zum baltischen, schwarzen und weißen Meere; Gewerbsfleiß und schöne Künste entwickelten sich unter dem Einflusse Griechenlands; griechische Mönche erfanden das russische Alphabet. Russische Flotten trieben den Handel Konstantinopels, welcher nach Kiew, wo alljährlich 8 große Messen gehalten wurden, und nach Nowgorod, einer beinahe unabhängigen Republik, große Reichthümer brachte. Der Handel durch Biarmien bestand bis zum 13ten Jahrhundert, zu welcher Zeit die Skandinavier sowohl den Weg zum weißen Meere, als den Weg nach Grönland aus den Augen verloren. Indessen verlor der Verkehr Rußlands mit Asien von seiner Wichtigkeit, als die Waaren der Levant den Weg über Venedig und Genua nahmen; aber er erlangte aufs neue eine große Thätigkeit, als die Deutschen sich Liefflands bemächtigt hatten, und die Hansa hier ihre Comptoire errichtete.

Unter Wladimir's Nachkommen wurde das Reich in mehrere Fürstenthümer getheilt, worunter die mächtigsten Nowgorod, Kiew, Wladimir, Halicz ꝛc. waren. Es war uneinig und schwach, als die Mongolen unter Batu, Tschingis-Khan's Enkel, es von SO. angriffen, und im Jahre 1237 wurde es mit dem Reiche des Kaptschak vereinigt.

Die Polen und Letten hatten ganz andere Schicksale gehabt. Jene, welche vom Bug bis zu den Sudeten wohnten, hatten frühzeitig den Katholicismus angenommen, waren von einheimischen Fürsten beherrscht, trieben keinen Handel, zählten wenig große Städte und entwickelten sich unter dem Einflusse Deutschlands. Sie hatten zuerst kleine Staaten gebildet, welche durch Woiwoden (waina — Krieg, wady — Anführer) und später durch Herzoge, wie die von Schlesien, Masovien, Kujavien, beherrscht wurden, und waren im

nach Lithauen; bis zur Düna ist er, wie der südliche Damm, von den Thälern der Ströme durchschnitten, deren Quellen in der Mitte der großen Ebene oder in den Karpathen liegen; aber östlich von der Düna bildet er die Wasserscheide und nimmt zugleich an Breite und Höhe zu, ohne sich jedoch mit Gebirgen zu bedecken. Die Hochfläche des Waldai, eine Kalksteinebene ohne Böschung, erreicht nicht die Höhe von 1,000 F., hat ein kaltes Klima, einen nebelichten Himmel, viel Seen, Bäche und Wälder, einen ziemlich unfruchtbaren Boden und tief eingeschnittene Thäler. Sie ist mit dem Ural durch einen bloßen Erdrücken (Uwalli) verbunden, welcher eine geringe Höhe hat und die Wolga von der Dwina scheidet.

Die gleichförmige und einförmige Ebene, welche von diesen beiden Dämmen umsäumt wird, ist durch die mit Wäldern bedeckten und umgebenen, von Hügeln unterbrochenen Moräste des Pripetz in zwei ungleiche Theile getheilt. Diese Moräste erstrecken sich von O. nach W., von Mozyr bis Brzesc, und im Frühling wird die ganze Gegend südlich vom Pripetz durch den Styr überschwemmt. Westlich von Brzesc und vom Bug ist das Erdreich weniger feucht, aber gleichfalls mit großen Waldungen bedeckt. Nordwärts strömen der Niemen in seinem obern Laufe und die Beresina auch durch sumpfige Gegenden; und die einzigen Hügel, welche man an den Ufern dieses Zuflusses des Dnjepr erblickt, sind bei Borisow. Endlich verwandelt die Düna im Frühjahr ihr Thal in Sumpf. Der Auerochs und das Elennthier leben noch in diesen Urwäldern; der Boden enthält Bernstein und viel Eisen, und seine Moräste sind während der Regenzeit ungangbar. Sigismund 1, König von Polen, war auf seinem Zuge nach Smolensk genöthigt, auf einer Strecke von 24 Stunden 340 Brücken und Baumdämme zu bauen.

Westlich von den lithauischen Sümpfen liegt die polnische Ebene zwischen dem Bug, den Karpathen, der Hochebene von Tarnowitz und der Hochebene der Seen. Ihre Lage ist gegen N. gerichtet, die Winde sind heftig und regnerisch, das Klima kalt, die Waldungen sehr ausgedehnt, das Weideland umfangreicher als das übrigens fruchtbare Ackerland, und der Boden gegen N. immer sandiger.

Die östliche Ebene oder Rußland ist im S. und N. offen; sie hat ein veränderliches Klima und einen fruchtbaren Boden. Die Wälder, welche der Mensch in urbares Land verwandelt hat, sind in dem nördlichen, von der Wolga bewässerten Theile weit weniger beträchtlich als in den schwächer bevölkerten Gegenden, wo der Dnjepr und Don während ihres obern Laufes strömen.

Gleichwie die fruchtbaren Ebenen Niedereuropas bis zu den Hügeln der Pikardie vordringen, so verlängern sich die Steppen Turans im S. des Urals und des Südrandes der russischen Ebene, im N. des kaspischen Meeres, des Kaukasus und des schwarzen Meeres bis zu dem sumpfigen Delta der Donau. Diese Steppen bilden die Vermittelung und das Passageland zwischen Asien und Europa. Sie sind östlich von der Wolga außerordentlich unfreundlich und wüste; der Boden, welcher aussieht, als wäre er erst von den Gewässern des kaspischen Meeres verlassen worden, ist ein gelblicher Thon ohne Steine, an vielen Stellen mit Salz geschwängert, von einer Menge salziger Seen durchsiebt, wellenförmig, aber gebirglos; der Sommer ist hier glühend heiß, der Winter eiskalt, der Pflanzenwuchs sehr ärmlich, und der Sand wird häufig von Winden aufgejagt. Die Höhen der Wolga verlängern sich die Sarpa entlang gegen S.; die Wasserstraße des Manitsch und der Kuma verbindet das kaspische Meer mit dem schwarzen Meere und scheidet den Kaukasus von der sarmatischen Ebene. Von diesen Höhen bis zur Donau sind die Steppen mit dichtem Grase bewachsen, in mehrern Gegenden für den Anbau empfänglich und selbst sehr fruchtbar und angenehm. Sie bedecken auch die Halbinsel Krym, auf deren Südostküste sich die abgesonderte Kette des Jaila-Gebirges erhebt.

Zwischen der Wolga-Ebene und dem Eismeere liegt eine nördliche Gegend, welche die nämliche Natur wie Sibirien hat: Wälder und Sümpfe mit großen Strömen. Gegen W. liegt die Granitplatte Finnlands, deren letzte Hügel sich ostwärts bis zum Mesen und nordwestwärts bis zu den Grenzen Rußlands erstrecken, wo die letzten Arme der skandina-

fruchtbare, schlecht angebaute Gegenden; hierauf hat er westlich die Moräste der Beresina und des Pripetz, östlich die schönen Ebenen der Desna. Bei Kiew, wo seine Ufer granitartig werden, tritt er in die Hochebene und durchströmt die reiche Ukraine. Sein unterer Lauf ist in der Steppe. Auch der Bug durchströmt sehr fruchtbare Gegenden.

Der Dnjestr hat einen sehr reißenden Lauf, ein ungesundes Wasser und ein sehr schmales Gebiet.

Ins baltische Meer ergießen sich: die Weichsel, welche, wie ihre Zuflüsse, flache, sumpfige, sandige, mit Wald bewachsene oder angebaute Gegenden durchströmt und nördlich von Thorn die Hochebene der Seen in einem tiefen, breiten, sehr fruchtbaren Thale durchschneidet; der Niemen, die Düna und im Hintergrunde des finnischen Meerbusens die Newa, welche der Abfluß des Ladoga-, Onega- und Ilmensees ist.

Das Eismeer empfängt die Onega, Dwina, Petschora, welche durch Wüsten strömen.

Die Wasserscheiden sind, den Waldai ausgenommen, bloße Erdrücken, und selbst große Sümpfe. — Die Flüsse bewässern die Ebene in allen Richtungen. Die Wolga durchströmt sie in der ersten Hälfte ihres Laufes von W. nach O., und dieser Theil ihres Gebietes ist der natürliche und geschichtliche Mittelpunkt Rußlands. Er ist umgeben von den Gebieten der Petschora und Dwina, der Newa, der Düna, des Dnjepr und Don, von den Gegenden, welche die Wolga im S. von Kasan durchströmt und von dem uralischen Erzgebirge. — Die Flüsse sind beinahe sämmtlich in geringer Entfernung von ihren Quellen schiffbar: die Wolga von Rschew und Twer an, die Oka zu Orel, die Kama bei ihrem Austritt aus dem Ural, der Dnjepr zu Orcza, die Weichsel zu Krakau, ꝛc. Die Wolga, die Dwina und die Petschora bilden keinen einzigen Wasserfall, und ihre Schifffahrt ist sicher und leicht. Der Don hat keine Fälle, aber entweder zu viel, oder nicht genug Wasser. Die übrigen Ströme kommen von der innern Ebene durch größere und kleinere Fälle,

welche sie beim Ueberfetzen über die äußern Hochebenen bilden, gegen die Küste herab. Der Dnjepr setzt von Kiew bis Jekaterinoslaw über mehrere Granitbänke und bildet unterhalb dieser letztern Stadt 13 Wasserfälle oder Porogi. Die Schiffbarkeit des Dnjestr, welche zu Halicz beginnt, hört auf zu Chotim und besonders zu Jampol, und beginnt erst zu Bender wieder. Der Bug ist nur bei großem Wasser schiffbar und hat seine Fälle gleich wie der Donetz. Die Wasserfälle des Niemen befinden sich zwischen Grodno und Kowno; die der Düna zwischen Dryssa und Dünaburg. Der Nordrand des Waldai ist so stark geneigt, als der Südrand es wenig ist, und die Wolchow hat einen sehr reißenden Lauf. Der Ladoga- und der Onega-See, beide dem Meere nahe, sind so voller Klippen und Untiefen, daß man an ihren Ufern Kanäle anlegen mußte.

Die Dwina hat eine breite und tiefe Mündung. Die Mündungen der Wolga sind so seicht, daß man, um auszulaufen, selbst mit kleinen Schiffen einen Südwind abwarten muß, der das Wasser staut. Der Don, der Dnjepr, der Dnjestr, die Weichsel, welche keinen Wasserfall hat, und der Niemen bilden bei ihren Mündungen Limane oder Haffe, welche so wenig Wasser haben, daß keine großen Fahrzeuge einlaufen können.

Das weiße Meer ist tief genug, um Kriegsschiffe aufnehmen zu können, und die Küsten bestehen aus Felsen mit Klippen. Die Mündung der Dwina bildet einen vortrefflichen Hafen, aber man gelangt nur mittelst Umschiffung des Nordkaps dahin, und dieser Busen des nördlichen Eismeers ist wegen des Eises nur während zwei bis drei Monaten zugänglich. Das kaspische Meer ist ein von Nomadenvölkern und Wüsten umgebener See, welchen Untiefen, flache, sandige Ufer, Dünen und veränderliche Inseln, der Mangel an Häfen und die Heftigkeit der Winde für die Schiffleute sehr gefährlich machen. Es ist sehr fischreich, wie auch die Wolga und der Jaik, und die Fischerei, welche zwischen diesen beiden Strömen getrieben wird, hat die gleiche Wichtigkeit für das russische Reich wie der Häring-, Stockfisch- und

Wallfischfang für die übrigen Seestaaten Europas. Das schwarze Meer, welches nur einen einzigen, sehr engen Ausfluß hat und von Gebirgen umgeben ist, ist gewöhnlich bewölkt oder von Wolken schwarz, die Wellen sind schlecht, kurz, veränderlich, ungleich wegen der häufigen Strömungen und der Nähe der Küsten. Die Krym bietet am Fuße des Jaila vortreffliche Häfen dar, welche vermöge ihrer Centrallage dieses ganze Becken beherrschen; aber der Wurm richtet solche Verwüstungen an, daß die Bedeckung der Schiffe alle zwei Jahre erneuert werden muß. Dieser Uebelstand ist an der Küste, welche sich von der Krym bis zur Donau erstreckt, nicht vorhanden, aber man findet hier keinen guten natürlichen Hafen. Der größte Liman, das asoffsche Meer, hat am cimmerischen Bosporus 16 Fuß, zu Taganrog, welches sein bester Hafen ist, nicht 7 Fuß Tiefe; auf seinem gefrornen Spiegel wurden Schlachten geliefert, und seine fischreichen Gestade waren das Neufundland der Griechen. Die Ostsee hat Skärenküsten in Finnland, niedrige Gestade in Ingermannland, Esthland, Liefland, Kurland, und ihre Häfen haben wenig Wasser. Der beste ist der von Rewal, aber kein Strom ergießt sich in diese geräumige, sichere Rhede; der Busen von Riga, dem die Düna zuströmt, bedeckt sich in strengen Wintern ganz mit Eis. Der Hafen von Kronstadt, an der Mündung der Newa, hat fast ganz süßes Wasser, in welchem das Holz schnell fault; der Eingang ist sehr schmal, der Klippen sind viele, ein bestimmter Wind und die Anwendung von Maschinen sind zur Ein- und Ausfahrt nöthig.

Auf den Grenzen von Asien und Europa erhebt sich, mit den Meridianen gleichlaufend, die Granitkette des Urals, ein lange, schmale Hochebene, über die einige Gipfel aufsteigen, und welche sich gegen O. in einer sehr steilen und nackten Abdachung, gegen W. in waldbewachsenen Terrassen senkt. Die mittlere Höhe der großen Längenthäler soll sich auf 1,000 bis 1,500 F. belaufen.

Der südliche Ural ist der breiteste (45 Stunden), sendet nach W. einen Arm, den Obtschey-Syrt, welcher an der Wolga endigt, und besitzt auf seinem Südabhange, besonders

in dem Thale des Ilek, große, in der Richtung des Obtschey-Syrt sich verlängernde Lager Steinsalz, deren Spuren man bis zu den Karpathen verfolgt, wo sie, am Fuße des Gebirges, sehr ausgedehnt und ergiebig wieder erscheinen.

Der nördliche Ural ist der höchste (6,400 F.?) und bietet Felsen ohne Waldungen, ohne Pflanzenwuchs, ohne Erde dar; seine wüste Oberfläche ist beständig von Wolken umgeben, die Thäler sind mit Moos und Torf bedeckt.

Der mittlere oder erzhaltige Ural ist der niedrigste und schmalste (12 St.); seine Oberfläche ist sumpfig; die beiden Abdachungen, besonders die östliche, enthalten große Mineralschätze, Gold, Platina, Kupfer, Eisen, Diamanten, Topase, Smaragde. Diese Gegend bildet überdieß das große Passageland zwischen Sibirien und Rußland; die Hauptstraße geht von Tobolsk über Jekaterinenburg, die Tschussowaja und Perm.

Völker. Die innern und nördlichen Gegenden der sarmatischen Ebene sind lange Zeit unbekannt geblieben. Die **Cimmerier** sollen die ersten Bewohner der südlichen Landstriche gewesen sein. Die **Scythen** vertrieben dieses Volk und nahmen zur Zeit Herodots das Land der Steppen und nackten Ebenen zwischen dem Don und Dnjestr ein. Amarobier wie die Turk Mittelasiens (siehe S. 130 im 1sten Theil), waren sie gleich den Kosacken, ihren Nachfolgern, Krieger, treffliche Reiter, Nomaden und trieben etwas Ackerbau. Oestlich vom Don lebten **Sauromaten** oder **Sarmaten**, welche man für die Vorfahren der Slaven hält. Der asiatische Handel, welcher eine Straße im N. des kaspischen Meeres hatte, soll aus dem Orient die **Sindi** (Indier?) an die Mündung des Kuban und die **Budini** (Buddha-Volk?) in die innern Ebenen geführt haben. Der nämliche Handel hatte mitten unter die Budini das griechische Volk der Gelonen und an die Nordküsten des schwarzen Meeres griechische Niederlassungen herbeigezogen, wie Olbia, Chersonesus, Panticapäum, Phanagoria, Tanais ꝛc. Am Fuße des Uralgebirges wohnen die **Argippäer** mit dünnem Haarwuchse, platt gedrückter Nase,

hervorspringenden Gesichtsknochen (nach Herodot), welche für ein heiliges Volk galten, keine Waffen besaßen und sich von Pflanzen nährten (Mongolen? Indier?).

Im ersten und zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wechselten die Völker, oder man kennt sie besser. Germanen (Gothen, Bastarner) bewohnen die westliche Ebene und die Hochebenen am Fuße der Karpathen. Slaven (Jazygen, Veneden) nehmen die Steppen des Südens und die Gestade der Ostsee ein. Finnen leben in der Nähe dieses Meeres und ohne Zweifel in allen nördlichen Landstrichen; andere Zweige des nämlichen Volkes (die Aorser?) haben sich am südlichen Fuße des Urals niedergelassen und sind im Besitze des asiatischen Handels. Mehrere barbarische oder griechische Städte befinden sich ziemlich weit im Innern des Landes, am Don, Dnjepr, Bug und Dnjestr. Türken (Plinius) erscheinen an der Wolga, Chuni oder Hunnen (Ptolemäus) in der Ukraine, Borusken am Waldai.

Während der großen Völkerwanderung folgen sich die Völker unaufhörlich in den Ebenen Niedereuropas, und die Reiche zeigen sich und verschwinden wie die Wolken an einem Gewittertage. Nach wieder eingetretener Ruhe findet man: in der östlichen Ebene Slaven, welche den gemeinschaftlichen Namen Russen annehmen; in der westlichen Ebene andere Slaven, die Polen; in den großen Morästen und auf der Hochebene der Seen Letten; im Norden Finnen oder Tschuden.

Indessen bestand der asiatische Handel noch, welcher durch die große Pforte Europas (zwischen dem Ural und dem kaspischen Meere) getrieben wurde, und hatte sich neue Straßen geöffnet. Eine ging die Wolga und Kama hinauf und reichte durch die Dwina ans weiße Meer; sie verbreitete Wohlstand und Gesittung bei den Finnen Biarmiens oder Permiens und lockte die normännischen Seefahrer an die Gestade des Eismeers. Die andere folgte dem Dnjepr und der Wolchow, hatte im S. Kiew, im N. Nowgorod zu Stapelplätzen, und die Waaren des Orients gelangten durch die Ostsee-Städte zu den Bewohnern des nördlichen und nordwestlichen Europas.

Fremde, Normannen oder Skandinavier, vereinigten die östlichen Slaven unter den nämlichen Gesetzen und gründeten, unter Rurik zu Nowgorod (862) und unter Oskold zu Kiew, zwei Fürstenthümer, welche bald nachher nur einen einzigen Staat bildeten. Wenig zahlreich, verloren sie ihre germanische Sprache; und König Wladimir führte die griechische Religion in seinen Staaten ein. Rußland war damals sehr mächtig; es erstreckte sich bis zum baltischen, schwarzen und weißen Meere; Gewerbsfleiß und schöne Künste entwickelten sich unter dem Einflusse Griechenlands; griechische Mönche erfanden das russische Alphabet. Russische Flotten trieben den Handel Konstantinopels, welcher nach Kiew, wo alljährlich 8 große Messen gehalten wurden, und nach Nowgorod, einer beinahe unabhängigen Republik, große Reichthümer brachte. Der Handel durch Biarmien bestand bis zum 13ten Jahrhundert, zu welcher Zeit die Skandinavier sowohl den Weg zum weißen Meere, als den Weg nach Grönland aus den Augen verloren. Indessen verlor der Verkehr Rußlands mit Asien von seiner Wichtigkeit, als die Waaren der Levant den Weg über Venedig und Genua nahmen; aber er erlangte aufs neue eine große Thätigkeit, als die Deutschen sich Liefflands bemächtigt hatten, und die Hansa hier ihre Comptoire errichtete.

Unter Wladimir's Nachkommen wurde das Reich in mehrere Fürstenthümer getheilt, worunter die mächtigsten Nowgorod, Kiew, Wladimir, Halicz ꝛc. waren. Es war uneinig und schwach, als die Mongolen unter Batu, Tschingis-Khan's Enkel, es von SO. angriffen, und im Jahre 1237 wurde es mit dem Reiche des Kaptschak vereinigt.

Die Polen und Letten hatten ganz andere Schicksale gehabt. Jene, welche vom Bug bis zu den Sudeten wohnten, hatten frühzeitig den Katholicismus angenommen, waren von einheimischen Fürsten beherrscht, trieben keinen Handel, zählten wenig große Städte und entwickelten sich unter dem Einflusse Deutschlands. Sie hatten zuerst kleine Staaten gebildet, welche durch Woiwoden (wojna — Krieg, wódz — Anführer) und später durch Herzoge, wie die von Schlesien, Masovien, Kujavien, beherrscht wurden, und waren im

Lehenverhältnisse zu den deutschen Kaisern gestanden. Aber frühzeitig hatten sie eine völlige Unabhängigkeit erlangt, und ihre Könige, in deren Geschlecht sich die Krone forterbte, besaßen eine große Machtvollkommenheit. Die Letten hatten sich in Samogitien, Semgallen, Kurland und Liefland verbreitet und die Namen der von ihnen zurückgedrängten finnischen Völker angenommen; die am Meere wohnenden Letten unterlagen den Waffen der Deutschen; die Letten des Innern oder die Lithauer bildeten einen unabhängigen Staat, welcher durch die Heirath der Tochter Kasimirs des Großen mit ihrem Fürsten Jagiel oder Jagello, der wie sein ganzes Volk noch heidnisch war, mit Polen vereinigt wurde (1381).

Die Polen und Lithauer hatten schon vor ihrer Vereinigung im Gebiete der Russen, deren ganze Kraft durch die Mongolen gebrochen war, mehrere Eroberungen gemacht; Weiß- und Schwarzrußland (Smolensk, Mohilew, Witepsk ꝛc.), Rothrußland (Volhynien, Podolien, das Königreich Halicz) und ein großer Theil von Kleinrußland waren mit dem Königreiche Polen vereinigt, welches zur gleichen Zeit Schlesien an Böhmen abgetreten hatte, aber im O. seine Grenzen vom Bug an die Quellen des Dnjepr und seiner östlichen Zuflüsse hinausschob.

Das Erb-Königreich Polen war ein Wahlreich geworden. Mächtig nach außen, von wenig zu fürchtenden Nachbarn umgeben, schwächte es sich durch innere Zerwürfnisse, eroberte aber nichts desto weniger noch Westpreußen, Kurland und Liefland. Der Adel wurde immer unabhängiger, der König behielt nur noch einen Schatten von Gewalt, das Volk gerieth in Sklaverei, und es bildete sich keine Classe von Freien, wie in Deutschland, welche der Gewalt der Großen widerstand und die Vertheidigung der Leibeigenen übernahm. Die Regierung wurde eine Adelsdemokratie, und die Anarchie war aufs höchste gestiegen, als Oestreich, Preußen und Rußland den Gipfel ihrer Größe erreichten. Polen wurde getheilt, unterworfen und ist aus der Reihe der selbstständigen Staaten verschwunden.

Die Russen, Stammgenossen der Polen, dieselbe Ebene bewohnend, wie sie einen mächtigen Adel und ein leibeigenes

Volk bildend, verdanken ihre Rettung der mongolischen Knechtschaft, welche die politische Gewalt der Aristokratie im Keime erstickte, und welcher die Nation nur dadurch ein Ende machen konnte, daß sie alle ihre Kräfte sammelte und eng verbunden blieb.

Die von den Söhnen Tschingis-Khans gegründeten Staaten waren im Verfall, als Tamerlan erschien, dessen Horden auch Niedereuropa verheerten. Iwan, welcher als Vasall der Mongolen 14 Jahre in dem Großherzogthume Wladimir regiert hatte, warf ihr Joch ab (1480) und wurde der zweite Gründer des russischen Reichs. Die tartarischen Königreiche Kasan und Astrachan wurden gestürzt. Aber die nogaiischen Tartaren behaupteten in der Krym ihre Unabhängigkeit, verbrannten Moskau i. J. 1571 und ließen sich bis 1630 einen Tribut bezahlen. Nowgorod und Pskow, welche Städte von den Mongolen nicht unterworfen worden waren, zwei freie Staaten gebildet und durch die deutschen Handelsleute der Hansa viele Keime des Gewerbsfleißes und der Gesittung erhalten hatten, wurden erobert und zerstört; die alten Städte verloren ihre Freiheiten; in den neuen Städten, wie in Moskau und Twer, rief die Glocke die Bürger nie zu Volksversammlungen. Die Adeligen waren Sklaven des Fürsten, die Bauern Sklaven des Adels und des Fürsten, und der Fürst ein despotischer Herrscher. Die Nation, unterdrückt und zitternd, wurde knechtisch, feig, grausam. Große, ehemals mit blühenden Städten bedeckte Gegenden verwandelten sich in Wüsten: im 14ten Jahrhundert waren die Ufer des Don von seinen Quellen bis zu den von den nogaiischen Tartaren besetzten Weidegegenden unbewohnt; im 15ten Jahrhundert erblickte man von Moskau bis zur polnischen Grenze, 22 Tagereisen weit, nichts als Wald, nur höchst selten ein elendes Dorf; im 16ten Jahrhundert wurden von Pskow bis Moskau alle Ortschaften auf Befehl eines Czars zerstört und die Einwohner ermordet; die von den Tartaren verlassenen Gegenden zwischen Kasan und Astrachan waren eine fast menschenleere Einöde.

Fast zur gleichen Zeit, als die Russen ihre Unabhängigkeit wieder erlangten, fiel Konstantinopel vor den Türken.

Die Czare, welche [illegible] viel praktischen Sinn zeigten, riefen aus Ihnen, Polen und mehr noch aus Deutschland Handwerker, Künstler und Aerzte herbei. Moskau hatte eine deutsche Vorstadt, wo sich zwei lutherische Kirchen erhoben; ähnliche Niederlassungen bildeten sich in mehrern andern Städten; und die Bergwerke wurden durch deutsche Arbeiter geöffnet und ausgebeutet. Aber die Czare, welche die Nationalsitten in ihrer Reinheit aufrecht erhalten wollten, thaten nichts für die geistige Bildung ihrer Völker; und wenn auch zwei bis drei von ihnen den Plan hatten, höhere Unterrichtsanstalten zu gründen und fremde Gelehrte für dieselben zu berufen, so hinderte sie die Geistlichkeit daran. Sie stritt mit den Fürsten für Nationalunabhängigkeit, trennte sich aber von ihnen, sobald sie Neuerungen einführen wollten.

Auch waren die Russen noch Halb-Barbaren, als um das Jahr 1700 der dritte Begründer des Reiches, Peter der Große, welcher lange unter den germanischen Völkern gereis't hatte, seinen Unterthanen die europäische Gesittung mit Gewalt aufdrang und seine Hauptstadt von den Ufern der Wolga, welche ihre Gewässer einem Meere Asiens zuführt, an die eben erst eroberten Gestade der Ostsee verlegte.

Von diesem neuen Zeitalter bis jetzt haben die Russen unter deutschen Fürsten ihre alten Grenzen wieder errungen und überschritten. Sie haben den Schweden die deutschen Ostseeprovinzen, den Polen Weißrußland und den nordöstlichen Theil von Rothrußland, den nogaiischen Tartaren die Krym wieder abgenommen; den Schweden Finnland, den Türken Bessarabien und einen Theil der Moldau entrissen, Lithauen und Polen ihrem Reiche einverleibt.

Polen, ein ächtes Flachland ohne bestimmte Grenzen und ohne Gebirgsgegend, war durch die Hochebene der Seen, durch die Porussen und Deutschen vom baltischen Meere getrennt, und die drei Jahrhunderte, während welcher es die untere Weichsel besaß, machten aus seinen Bewohnern kein seefahrendes und handeltreibendes Volk. Die Polen erhielten, wie die Ungarn, vom Abendlande, von Deutschland, das Christenthum und die Civilisation; sie lernten von den Deutschen verschiedene Handwerke, die Kunst Burgen zu bauen,

Gebrauch der Ritterwaffen, die Anarchie eines allgewal-
en Adels, die Künſteleien des Luxus und die Verdorben-
t der Sitten kennen; aber ſie konnten nicht zugleich auch
Treue und Frömmigkeit ihrer Nachbarn, weder ihren
:ſchmack für die Künſte, noch den Adel der Geſinnung
er Ritterſchaft, noch die gewerbliche Thätigkeit der Bürger
·d ihren Gemeingeiſt, noch die unter allen Claſſen der Ge-
lſchaft verbreitete Bildung unter ſich verpflanzen. Sie leb-
n mit den Poruſſen und dem deutſchen Orden, und ſpäter
it den Ruſſen, Tartaren und Türken im Kriege. Katho-
ken mitten unter katholiſchen, proteſtantiſchen und griechi-
he Nationen, verfolgten ſie diejenigen der Ihrigen,
elche die Reformation angenommen hatten, und die Unter-
rückung, in welcher ſie die Diſſidenten, Proteſtanten und
riechiſche Chriſten, hielten, entſchied ihren Untergang, an
elchem ſie ſelbſt ſeit langer Zeit durch ihre Anarchie ar-
beiteten.

Die Ruſſen erhielten vom Norden, von Skandinavien, ihre Einheit und Nationalgröße, ihre Geſetze, ihre Beherr-ſcher und vielleicht ihren Namen; etwa 1,000 Jahre ſpäter entriſſen ſie den Skandinaviern alle Eroberungen, welche dieſe öſtlich vom baltiſchen Meere gemacht hatten. — Von O. kommen über den mittlern Ural, welchen wir die ſibiriſche Pforte nennen wollen, und durch das große Thor des Jaik die Reichthümer des Orients und die Einfälle der aſiatiſchen Barbaren. Auf dieſem letztern Wege drangen die Mongolen ein; und die feſten Plätze der Ruſſen lagen vor dem 18ten Jahrhundert größtentheils gegen die Steppen des kaſpiſchen und ſchwarzen Meeres hin; dergleichen waren Tambow, Woronetſch, Charkow ꝛc. — Von S., von Konſtantinopel, empfingen die Ruſſen ihre Religion und die erſte Grundlage zu ihrer Geſinnung; der Don und der Dnepr verbinden die innern Ebenen mit dem ſchwarzen Meere. Aber die Steppen, welche ſich zwiſchen jenen Ebenen und dieſem Meere verlängern, ſind von Barbaren Aſiens immer eine offene Straße, und nomadiſche Völker hatten ſich ſchon lange vor den Mongolen und Tataren in dieſen Gegenden niedergelaſſen und den Verkehr zwiſchen Griechenland und

fruchtbare, schlecht angebaute Gegenden; hierauf hat er westlich die Moräste der Beresina und des Pripetz, östlich die schönen Ebenen der Desna. Bei Kiew, wo seine Ufer granitartig werden, tritt er in die Hochebene und durchströmt die reiche Ukraine. Sein unterer Lauf ist in der Steppe. Auch der Bug durchströmt sehr fruchtbare Gegenden.

Der Dnjestr hat einen sehr reißenden Lauf, ein ungesundes Wasser und ein sehr schmales Gebiet.

Ins baltische Meer ergießen sich: die Weichsel, welche, wie ihre Zuflüsse, flache, sumpfige, sandige, mit Wald bewachsene oder angebaute Gegenden durchströmt und nördlich von Thorn die Hochebene der Seen in einem tiefen, breiten, sehr fruchtbaren Thale durchschneidet; der Niemen, die Düna und im Hintergrunde des finnischen Meerbusens die Newa, welche der Abfluß des Ladoga-, Onega- und Ilmensees ist.

Das Eismeer empfängt die Onega, Dwina, Petschora, welche durch Wüsten strömen.

Die Wasserscheiden sind, den Waldai ausgenommen, bloße Erdrücken, und selbst große Sümpfe. — Die Flüsse bewässern die Ebene in allen Richtungen. Die Wolga durchströmt sie in der ersten Hälfte ihres Laufes von W. nach O., und dieser Theil ihres Gebietes ist der natürliche und geschichtliche Mittelpunkt Rußlands. Er ist umgeben von den Gebieten der Petschora und Dwina, der Newa, der Düna, des Dnjepr und Don, von den Gegenden, welche die Wolga im S. von Kasan durchströmt und von dem uralischen Erzgebirge. — Die Flüsse sind beinahe sämmtlich in geringer Entfernung von ihren Quellen schiffbar: die Wolga von Rschew und Twer an, die Oka zu Orel, die Kama bei ihrem Austritt aus dem Ural, der Dnjepr zu Orcza, die Weichsel zu Krakau, ꝛc. Die Wolga, die Dwina und die Petschora bilden keinen einzigen Wasserfall, und ihre Schifffahrt ist sicher und leicht. Der Don hat keine Fälle, aber entweder zu viel, oder nicht genug Wasser. Die übrigen Ströme kommen von der innern Ebene durch größere und kleinere Fälle,

welche ſie beim Ueberſetzen über die äußern Hochebenen bilden, gegen die Küſte herab. Der Dnjepr ſetzt von Kiew bis Jekaterinoslaw über mehrere Granitbänke und bildet unterhalb dieſer letztern Stadt 13 Waſſerfälle oder Porogi. Die Schiffbarkeit des Dnjeſtr, welche zu Halicz beginnt, hört auf zu Chotim und beſonders zu Jampol, und beginnt erſt zu Bender wieder. Der Bug iſt nur bei großem Waſſer ſchiffbar und hat ſeine Fälle gleich wie der Donetz. Die Waſſerfälle des Niemen befinden ſich zwiſchen Grodno und Kowno; die der Düna zwiſchen Dryſſa und Dünaburg. Der Nordrand des Waldai iſt ſo ſtark geneigt, als der Südrand es wenig iſt, und die Wolchow hat einen ſehr reißenden Lauf. Der Ladoga- und der Onega-See, beide dem Meere nahe, ſind ſo voller Klippen und Untiefen, daß man an ihren Ufern Kanäle anlegen mußte.

Die Dwina hat eine breite und tiefe Mündung. Die Mündungen der Wolga ſind ſo ſeicht, daß man, um auszulaufen, ſelbſt mit kleinen Schiffen einen Südwind abwarten muß, der das Waſſer ſtaut. Der Don, der Dnjepr, der Dnjeſtr, die Weichſel, welche keinen Waſſerfall hat, und der Niemen bilden bei ihren Mündungen Limane oder Haffe, welche ſo wenig Waſſer haben, daß keine großen Fahrzeuge einlaufen können.

Das weiße Meer iſt tief genug, um Kriegsſchiffe aufnehmen zu können, und die Küſten beſtehen aus Felſen mit Klippen. Die Mündung der Dwina bildet einen vortrefflichen Hafen, aber man gelangt nur mittelſt Umſchiffung des Nordkaps dahin, und dieſer Buſen des nördlichen Eismeers iſt wegen des Eiſes nur während zwei bis drei Monaten zugänglich. Das kaſpiſche Meer iſt ein von Nomadenvölkern und Wüſten umgebener See, welchen Untiefen, flache, ſandige Ufer, Dünen und veränderliche Inſeln, der Mangel an Häfen und die Heftigkeit der Winde für die Schiffleute ſehr gefährlich machen. Es iſt ſehr fiſchreich, wie auch die Wolga und der Jaik, und die Fiſcherei, welche zwiſchen dieſen beiden Strömen getrieben wird, hat die gleiche Wichtigkeit für das ruſſiſche Reich wie der Häring-, Stockfiſch- und

Wallfischfang für die übrigen Seestaaten Europas. Das schwarze Meer, welches nur einen einzigen, sehr engen Ausfluß hat und von Gebirgen umgeben ist, ist gewöhnlich bewölkt oder von Wolken schwarz, die Wellen sind schlecht, kurz, veränderlich, ungleich wegen der häufigen Strömungen und der Nähe der Küsten. Die Krym bietet am Fuße des Jaila vortreffliche Häfen dar, welche vermöge ihrer Centrallage dieses ganze Becken beherrschen; aber der Wurm richtet solche Verwüstungen an, daß die Bedeckung der Schiffe alle zwei Jahre erneuert werden muß. Dieser Uebelstand ist an der Küste, welche sich von der Krym bis zur Donau erstreckt, nicht vorhanden, aber man findet hier keinen guten natürlichen Hafen. Der größte Liman, das asoffsche Meer, hat am cimmerischen Bosporus 16 Fuß, zu Taganrog, welches sein bester Hafen ist, nicht 7 Fuß Tiefe; auf seinem gefrornen Spiegel wurden Schlachten geliefert, und seine fischreichen Gestade waren das Neufundland der Griechen. Die Ostsee hat Skärenküsten in Finnland, niedrige Gestade in Ingermannland, Esthland, Liefland, Kurland, und ihre Häfen haben wenig Wasser. Der beste ist der von Rewal, aber kein Strom ergießt sich in diese geräumige, sichere Rhede; der Busen von Riga, dem die Düna zuströmt, bedeckt sich in strengen Wintern ganz mit Eis. Der Hafen von Kronstadt, an der Mündung der Newa, hat fast ganz süßes Wasser, in welchem das Holz schnell fault; der Eingang ist sehr schmal, der Klippen sind viele, ein bestimmter Wind und die Anwendung von Maschinen sind zur Ein- und Ausfahrt nöthig.

Auf den Grenzen von Asien und Europa erhebt sich, mit den Meridianen gleichlaufend, die Granitkette des Urals, ein lange, schmale Hochebene, über die einige Gipfel aufsteigen, und welche sich gegen O. in einer sehr steilen und nackten Abdachung, gegen W. in waldbewachsenen Terrassen senkt. Die mittlere Höhe der großen Längenthäler soll sich auf 1,000 bis 1,500 F. belaufen.

Der südliche Ural ist der breiteste (45 Stunden), sendet nach W. einen Arm, den Obtschey-Syrt, welcher an der Wolga endigt, und besitzt auf seinem Südabhange, besonders

in dem Thale des Ilek, große, in der Richtung des Obtschey-Syrt sich verlängernde Lager Steinsalz, deren Spuren man bis zu den Karpathen verfolgt, wo sie, am Fuße des Gebirges, sehr ausgedehnt und ergiebig wieder erscheinen.

Der nördliche Ural ist der höchste (6,400 F.?) und bietet Felsen ohne Waldungen, ohne Pflanzenwuchs, ohne Erde dar; seine wüste Oberfläche ist beständig von Wolken umgeben, die Thäler sind mit Moos und Torf bedeckt.

Der mittlere oder erzhaltige Ural ist der niedrigste und schmalste (12 St.); seine Oberfläche ist sumpfig; die beiden Abdachungen, besonders die östliche, enthalten große Mineralschätze, Gold, Platina, Kupfer, Eisen, Diamanten, Topase, Smaragde. Diese Gegend bildet überdieß das große Passageland zwischen Sibirien und Rußland; die Hauptstraße geht von Tobolsk über Jekaterinenburg, die Tschussowaja und Perm.

Völker. Die innern und nördlichen Gegenden der sarmatischen Ebene sind lange Zeit unbekannt geblieben. Die Cimmerier sollen die ersten Bewohner der südlichen Landstriche gewesen sein. Die Scythen vertrieben dieses Volk und nahmen zur Zeit Herodots das Land der Steppen und nackten Ebenen zwischen dem Don und Dnjestr ein. Amarobier wie die Turk Mittelasiens (siehe S. 130 im 1sten Theil), waren sie gleich den Kosacken, ihren Nachfolgern, Krieger, treffliche Reiter, Nomaden und trieben etwas Ackerbau. Oestlich vom Don lebten Sauromaten oder Sarmaten, welche man für die Vorfahren der Slaven hält. Der asiatische Handel, welcher eine Straße im N. des kaspischen Meeres hatte, soll aus dem Orient die Sindi (Indier?) an die Mündung des Kuban und die Budini (Buddha-Volk?) in die innern Ebenen geführt haben. Der nämliche Handel hatte mitten unter die Budini das griechische Volk der Gelonen und an die Nordküsten des schwarzen Meeres griechische Niederlassungen herbeigezogen, wie Olbia, Chersonesus, Panticapäum, Phanagoria, Tanais ꝛc. Am Fuße des Uralgebirges wohnten die Argipäer mit dünnem Haarwuchse, platt gedrückter Nase,

hervorspringenden Gesichtsknochen (nach Herodot), welche für ein heiliges Volk galten, keine Waffen besaßen und sich von Pflanzen nährten (Mongolen? Indier?).

Im ersten und zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wechselten die Völker, oder man kennt sie besser. Germanen (Gothen, Bastarner) bewohnen die westliche Ebene und die Hochebenen am Fuße der Karpathen. Slaven (Jazygen, Veneden) nehmen die Steppen des Südens und die Gestade der Ostsee ein. Finnen leben in der Nähe dieses Meeres und ohne Zweifel in allen nördlichen Landstrichen; andere Zweige des nämlichen Volkes (die Norser?) haben sich am südlichen Fuße des Urals niedergelassen und sind im Besitze des asiatischen Handels. Mehrere barbarische oder griechische Städte befinden sich ziemlich weit im Innern des Landes, am Don, Dnjepr, Bug und Dnjestr. Türken (Plinius) erscheinen an der Wolga, Chuni oder Hunnen (Ptolemäus) in der Ukraine, Borusken am Waldai.

Während der großen Völkerwanderung folgen sich die Völker unaufhörlich in den Ebenen Niedereuropas, und die Reiche zeigen sich und verschwinden wie die Wolken an einem Gewittertage. Nach wieder eingetretener Ruhe findet man: in der östlichen Ebene Slaven, welche den gemeinschaftlichen Namen Russen annehmen; in der westlichen Ebene andere Slaven, die Polen; in den großen Morästen und auf der Hochebene der Seen Letten; im Norden Finnen oder Tschuden.

Indessen bestand der asiatische Handel noch, welcher durch die große Pforte Europas (zwischen dem Ural und dem kaspischen Meere) getrieben wurde, und hatte sich neue Straßen geöffnet. Eine ging die Wolga und Kama hinauf und reichte durch die Dwina ans weiße Meer; sie verbreitete Wohlstand und Gesittung bei den Finnen Biarmiens oder Permiens und lockte die normännischen Seefahrer an die Gestade des Eismeers. Die andere folgte dem Dnjepr und der Wolchow, hatte im S. Kiew, im N. Nowgorod zu Stapelplätzen, und die Waaren des Orients gelangten durch die Ostsee-Städte zu den Bewohnern des nördlichen und nordwestlichen Europas.

Fremde, Normannen oder Skandinavier, vereinigten die östlichen Slaven unter den nämlichen Gesetzen und gründeten, unter Rurik zu Nowgorod (862) und unter Oskold zu Kiew, zwei Fürstenthümer, welche bald nachher nur einen einzigen Staat bildeten. Wenig zahlreich, verloren sie ihre germanische Sprache; und König Wladimir führte die griechische Religion in seinen Staaten ein. Rußland war damals sehr mächtig; es erstreckte sich bis zum baltischen, schwarzen und weißen Meere; Gewerbsfleiß und schöne Künste entwickelten sich unter dem Einflusse Griechenlands; griechische Mönche erfanden das russische Alphabet. Russische Flotten trieben den Handel Konstantinopels, welcher nach Kiew, wo alljährlich 8 große Messen gehalten wurden, und nach Nowgorod, einer beinahe unabhängigen Republik, große Reichthümer brachte. Der Handel durch Biarmien bestand bis zum 13ten Jahrhundert, zu welcher Zeit die Skandinavier sowohl den Weg zum weißen Meere, als den Weg nach Grönland aus den Augen verloren. Indessen verlor der Verkehr Rußlands mit Asien von seiner Wichtigkeit, als die Waaren der Levant den Weg über Venedig und Genua nahmen; aber er erlangte aufs neue eine große Thätigkeit, als die Deutschen sich Liefflands bemächtigt hatten, und die Hansa hier ihre Comptoire errichtete.

Unter Wladimir's Nachkommen wurde das Reich in mehrere Fürstenthümer getheilt, worunter die mächtigsten Nowgorod, Kiew, Wladimir, Halicz ꝛc. waren. Es war uneinig und schwach, als die Mongolen unter Batu, Tschingis-Khan's Enkel, es von SO. angriffen, und im Jahre 1237 wurde es mit dem Reiche des Kaptschak vereinigt.

Die Polen und Letten hatten ganz andere Schicksale gehabt. Jene, welche vom Bug bis zu den Sudeten wohnten, hatten frühzeitig den Katholicismus angenommen, waren von einheimischen Fürsten beherrscht, trieben keinen Handel, zählten wenig große Städte und entwickelten sich unter dem Einflusse Deutschlands. Sie hatten zuerst kleine Staaten gebildet, welche durch Woiwoden (waina — Krieg, wady — Anführer) und später durch Herzoge, wie die von Schlesien, Masovien, Kujavien, beherrscht wurden, und waren im

Lehenverhältniſſe zu den deutſchen Kaiſern geſtanden. Aber frühzeitig hatten ſie eine völlige Unabhängigkeit erlangt, und ihre Könige, in deren Geſchlecht ſich die Krone forterbte, beſaßen eine große Machtvollkommenheit. Die Letten hatten ſich in Samogitien, Semgallen, Kurland und Liefland verbreitet und die Namen der von ihnen zurückgedrängten finniſchen Völker angenommen; die am Meere wohnenden Letten unterlagen den Waffen der Deutſchen; die Letten des Innern oder die Lithauer bildeten einen unabhängigen Staat, welcher durch die Heirath der Tochter Kaſimirs des Großen mit ihrem Fürſten Jagiel oder Jagello, der wie ſein ganzes Volk noch heidniſch war, mit Polen vereinigt wurde (1381).

Die Polen und Lithauer hatten ſchon vor ihrer Vereinigung im Gebiete der Ruſſen, deren ganze Kraft durch die Mongolen gebrochen war, mehrere Eroberungen gemacht; Weiß- und Schwarzrußland (Smolensk, Mohilew, Witepsk ꝛc.), Rothrußland (Volhynien, Podolien, das Königreich Halicz) und ein großer Theil von Kleinrußland waren mit dem Königreiche Polen vereinigt, welches zur gleichen Zeit Schleſien an Böhmen abgetreten hatte, aber im O. ſeine Grenzen vom Bug an die Quellen des Dnjepr und ſeiner öſtlichen Zuflüſſe hinausſchob.

Das Erb-Königreich Polen war ein Wahlreich geworden. Mächtig nach außen, von wenig zu fürchtenden Nachbarn umgeben, ſchwächte es ſich durch innere Zerwürfniſſe, eroberte aber nichts deſto weniger noch Weſtpreußen, Kurland und Liefland. Der Adel wurde immer unabhängiger, der König behielt nur noch einen Schatten von Gewalt, das Volk gerieth in Sklaverei, und es bildete ſich keine Claſſe von Freien, wie in Deutſchland, welche der Gewalt der Großen widerſtand und die Vertheidigung der Leibeigenen übernahm. Die Regierung wurde eine Adelsdemokratie, und die Anarchie war aufs höchſte geſtiegen, als Oeſtreich, Preußen und Rußland den Gipfel ihrer Größe erreichten. Polen wurde getheilt, unterworfen und iſt aus der Reihe der ſelbſtſtändigen Staaten verſchwunden.

Die Ruſſen, Stammgenoſſen der Polen, dieſelbe Ebene bewohnend, wie ſie einen mächtigen Adel und ein leibeigenes

Volk bildend, verdanken ihre Rettung der mongolischen Knechtschaft, welche die politische Gewalt der Aristokratie im Keime erstickte, und welcher die Nation nur dadurch ein Ende machen konnte, daß sie alle ihre Kräfte sammelte und eng verbunden blieb.

Die von den Söhnen Tschingis-Khans gegründeten Staaten waren im Verfall, als Tamerlan erschien, dessen Horden auch Niedereuropa verheerten. Iwan, welcher als Vasall der Mongolen 14 Jahre in dem Großherzogthume Wladimir regiert hatte, warf ihr Joch ab (1480) und wurde der zweite Gründer des russischen Reichs. Die tartarischen Königreiche Kasan und Astrachan wurden gestürzt. Aber die nogaiischen Tartaren behaupteten in der Krym ihre Unabhängigkeit, verbrannten Moskau i. J. 1571 und ließen sich bis 1630 einen Tribut bezahlen. Nowgorod und Pskow, welche Städte von den Mongolen nicht unterworfen worden waren, zwei freie Staaten gebildet und durch die deutschen Handelsleute der Hansa viele Keime des Gewerbsfleißes und der Gesittung erhalten hatten, wurden erobert und zerstört; die alten Städte verloren ihre Freiheiten; in den neuen Städten, wie in Moskau und Twer, rief die Glocke die Bürger nie zu Volksversammlungen. Die Adeligen waren Sklaven des Fürsten, die Bauern Sklaven des Adels und des Fürsten, und der Fürst ein despotischer Herrscher. Die Nation, unterdrückt und zitternd, wurde knechtisch, feig, grausam. Große, ehemals mit blühenden Städten bedeckte Gegenden verwandelten sich in Wüsten: im 14ten Jahrhundert waren die Ufer des Don von seinen Quellen bis zu den von den nogaiischen Tartaren besetzten Weidegegenden unbewohnt; im 15ten Jahrhundert erblickte man von Moskau bis zur polnischen Grenze, 22 Tagereisen weit, nichts als Wald, nur höchst selten ein elendes Dorf; im 16ten Jahrhundert wurden von Pskow bis Moskau alle Ortschaften auf Befehl eines Czars zerstört und die Einwohner ermordet; die von den Tartaren verlassenen Gegenden zwischen Kasan und Astrachan waren eine fast menschenleere Einöde.

Fast zur gleichen Zeit, als die Russen ihre Unabhängigkeit wieder erlangten, fiel Konstantinopel vor den Türken.

Die Czare, welche ungemein viel praktischen Sinn zeigten, riefen aus Italien, Polen und mehr noch aus Deutschland Handwerker, Künstler und Aerzte herbei. Moskau hatte eine deutsche Vorstadt, wo sich zwei lutherische Kirchen erhoben; ähnliche Niederlassungen bildeten sich in mehrern andern Städten; und die Bergwerke wurden durch deutsche Arbeiter geöffnet und ausgebeutet. Aber die Czare, welche die Nationalsitten in ihrer Reinheit aufrecht erhalten wollten, thaten nichts für die geistige Bildung ihrer Völker; und wenn auch zwei bis drei von ihnen den Plan hatten, höhere Unterrichtsanstalten zu gründen und fremde Gelehrte für dieselben zu berufen, so hinderte sie die Geistlichkeit daran. Sie stritt mit den Fürsten für Nationalunabhängigkeit, trennte sich aber von ihnen, sobald sie Neuerungen einführen wollten.

Auch waren die Russen noch Halb-Barbaren, als um das Jahr 1700 der dritte Begründer des Reiches, Peter der Große, welcher lange unter den germanischen Völkern gereis't hatte, seinen Unterthanen die europäische Gesittung mit Gewalt aufdrang und seine Hauptstadt von den Ufern der Wolga, welche ihre Gewässer einem Meere Asiens zuführt, an die eben erst eroberten Gestade der Ostsee verlegte.

Von diesem neuen Zeitalter bis jetzt haben die Russen unter deutschen Fürsten ihre alten Grenzen wieder errungen und überschritten. Sie haben den Schweden die deutschen Ostseeprovinzen, den Polen Weißrußland und den nordöstlichen Theil von Rothrußland, den nogaiischen Tartaren die Krym wieder abgenommen; den Schweden Finnland, den Türken Bessarabien und einen Theil der Moldau entrissen, Lithauen und Polen ihrem Reiche einverleibt.

Polen, ein ächtes Flachland ohne bestimmte Grenzen und ohne Gebirgsgegend, war durch die Hochebene der Seen, durch die Porussen und Deutschen vom baltischen Meere getrennt, und die drei Jahrhunderte, während welcher es die untere Weichsel besaß, machten aus seinen Bewohnern kein seefahrendes und handeltreibendes Volk. Die Polen erhielten, wie die Ungarn, vom Abendlande, von Deutschland, das Christenthum und die Civilisation; sie lernten von den Deutschen verschiedene Handwerke, die Kunst Burgen zu bauen,

den Gebrauch der Ritterwaffen, die Anarchie eines allgewaltigen Adels, die Künsteleien des Luxus und die Verdorbenheit der Sitten kennen; aber sie konnten nicht zugleich auch die Treue und Frömmigkeit ihrer Nachbarn, weder ihren Geschmack für die Künste, noch den Adel der Gesinnung ihrer Ritterschaft, noch die gewerbliche Thätigkeit der Bürger und ihren Gemeingeist, noch die unter allen Classen der Gesellschaft verbreitete Bildung unter sich verpflanzen. Sie lebten mit den Poruſſen und dem deutschen Orden, und später mit den Russen, Tartaren und Türken im Kriege. Katholiken mitten unter katholischen, protestantischen und griechische Nationen, verfolgten sie diejenigen der Ihrigen, welche die Reformation angenommen hatten, und die Unterdrückung, in welcher sie die Dissidenten, Protestanten und griechische Christen, hielten, entschied ihren Untergang, an welchem sie selbst seit langer Zeit durch ihre Anarchie arbeiteten.

Die Russen erhielten vom Norden, von Skandinavien, ihre Einheit und Nationalgröße, ihre Gesetze, ihre Beherrscher und vielleicht ihren Namen; etwa 1,000 Jahre später entrissen sie den Skandinaviern alle Eroberungen, welche diese östlich vom baltischen Meere gemacht hatten. — Von O. kommen über den mittlern Ural, welchen wir die sibirische Pforte nennen wollen, und durch das große Thor des Jaik die Reichthümer des Orients und die Einfälle der asiatischen Barbaren. Auf diesem letztern Wege drangen die Mongolen ein; und die festen Plätze der Russen lagen vor dem 18ten Jahrhundert größtentheils gegen die Steppen des kaspischen und schwarzen Meeres hin; dergleichen waren Tambow, Woroneſch, Charkow ꝛc. — Von S., von Konstantinopel, empfingen die Russen ihre Religion und die erste Grundlage zu ihrer Gesittung; der Don und der Dnjepr verbinden die innern Ebenen mit dem schwarzen Meere. Aber die Steppen, welche sich zwischen jenen Ebenen und diesem Meere verlängern, sind den Barbaren Asiens immer eine offene Straße, und nomadische Völker hatten sich schon lange vor den Mongolen und Nogaiern in diesen Gegenden niedergelassen und den Verkehr zwischen Griechenland und

Rußland erschwert. — Auf der Westseite sind die Russen durch noch ziemlich uncivilisirte Völker, durch die Lithauer, Ungarn und Polen, von dem romanischen und germanischen Europa getrennt. Aber im Mittelalter waren Nowgorod und die Hansa, in der neuern Zeit die deutschen Provinzen an der Ostsee der Rußland mit Deutschland verbindende Ring.

Die sarmatische Ebene ist ostwärts von den Karpathen und der Oder von Slaven bewohnt, welche durch Letten und Germanen vom baltischen Meere, durch Finnen von dem Eismeere und dem Ural, durch Türken und Kalmücken von dem Ural und den Steppen des kaspischen Meeres getrennt sind.

Die slavische Race hat einen mehr großen als kleinen Wuchs, eine rothe Gesichtsfarbe, einen starken, zu Entbehrungen geschaffenen Körper; die Russen unterscheiden sich durch ein außerordentlich gutes Gesicht. Aber die sittlichen Eigenschaften, welche diese Race besitzt, haben sich noch bei keinem ihrer Völker vollständig entwickelt. Die einen, wie die Wenden, haben ihre Sprache vergessen; die andern, wie die Winden, Slowaken, Kroaten, Bosnier, Serwier, sind noch halb wild und haben ihre politische Selbstständigkeit verloren; wieder andere, wie die Böhmen und Polen, hatten eine zu früh reife Civilisation und sind schon fremden Fürsten unterthan. Die Russen allein bilden einen freien Staat; aber erst ein Jahrhundert ist verflossen, seitdem Peters kräftige Hand sie aus ihrem Todesschlummer geweckt, und ihre Gesittung, fremd und künstlich in ihrem Ursprunge, hat noch keinen ächt nationalen Charakter angenommen. Man könnte sagen, die Slaven seien durch ihren unterwürfigen Geist, welcher bis zur Kriecherei geht, und durch ihren kindlichen Glauben, welcher in Aberglauben ausartet, die Gegenfüßler der Celten, der Franzosen, und die Germanen vereinigen die entgegengesetzten Eigenschaften dieser beiden Racen.

Die Slaven der sarmatischen Ebene theilen sich in Russen und Polen, zwischen welchen die Rusniaken wohnen.

Die Russen theilen sich wieder in Groß-Russen (21½ Mill. auf 16,000 □ M.), welche den Mittellauf der Wolga und die Centralprovinzen Rußlands bewohnen, und in Klein-

Russen oder Kosacken (6½ Mill. auf 4,200 □ M.), welche die Gegenden des Dnjepr und die Ukraine einnehmen.

Beide reden dieselbe Sprache, aber in verschiedenen Mundarten und bekennen sich zur nämlichen Religion. Sie erinnern in gewissen Rücksichten an das kindliche Volk der Griechen; sie sind sorglos, fröhlich, gesellig, bringen in allen Ständen den Abend gern beisammen zu und zeichnen sich im Schach- und im Damenspiel aus, welche Spiele sich über ganz Rußland verbreitet haben; sie sind eine singende Race und besitzen Volks-Dichter; ihre Melodien sind, wie ihr Gemüth, ungemein sanft. Bei ihren Händeln schreien sie und gerathen in Zorn, aber alles läuft mit einigen Faustschlägen oder Fußtritten ab; die Trunkenheit führt nicht Streit herbei, sondern freundschaftliche Herzensergießungen selbst unter Feinden und einen Strom von Thränen. Sie besitzen keinen Erfindungsgeist, sind aber, wie die Chinesen, geschickte Nachahmer in den technischen Künsten.

Ihre Literatur, welche erst im vorigen Jahrhundert entstand, besteht aus einer stets wachsenden Zahl inländischer Schriften und einer weit größern Menge von Uebersetzungen aus dem Deutschen und andern europäischen Sprachen. Ihre Dichter zeichnen sich in der lyrischen Gattung aus; ihre Lieder, in welchen man eine außerordentliche Zartheit der Empfindung bemerkt, sind der Ausdruck eines melancholischen, sinnigen Gemüthes.

Die Russen sind von Natur religiös, und ihr Geist neigt sich zum Mysticismus hin. Ihr Glaube hat etwas Naives, äußert aber wenig Einfluß auf das Leben; ihre Ceremonien wie ihre abergläubischen Meinungen sind zahlreich. Sie hängen sehr an ihrer griechischen Kirche; sie ist ihnen eine heimische, ihre Sprache redende, hat mit ihnen unter dem Joche der Mongolen geseufzt; hat mächtig dazu beigetragen, sie in eine Nation zu vereinigen, und unterscheidet sie von den Nachbarvölkern; sie hat bei ihnen die Nationallehre belebt und unterhalten, sie entflammt zum Kampfe in ihren Kriegen gegen die Tartaren, Polen, Schweden und Franzosen. Aehnliche Bande verbinden die Wlachen, Servier und Griechen mit ihrer Geistlichkeit. Unter allen katholischen und prote-

ſtantiſchen Ländern bietet nur Spanien eine ſo völlig nationale Kirche dar.

Zwiſchen den Groß- und Klein-Ruſſen beſtehen große Unterſchiede. Jene bearbeiten mühſam ein feſtes, fettes Erdreich, ſind Sklaven des Adels und der Krone, knechtiſch, hinterliſtig, habgierig, treulos; verſchiedene Arten von Diebſtahl ſind ſo allgemein unter ihnen, daß ſie keine Schande nach ſich ziehen. Die Klein-Ruſſen bebauen ohne Mühe einen leichten Boden, ſind Grundeigenthümer und frei; ſie ſind ſchmächtiger, behender, lebhafter, leidenſchaftlicher, haben einen zuverſichtlichen Blick und eine edle Haltung, benehmen ſich zuvorkommend und gaſtfreundlich, ſcheuen die Arbeit, ſuchen Vergnügen, denken nur an die Gegenwart und werden beſtändig von den Groß-Ruſſen und den Juden übervortheilt.

Während die Lithauer, die Tartaren und Polen mit einander im Streite lagen und die Ukraine verheerten, wanderte eine große Zahl Klein-Ruſſen in die Steppe aus, welche der Dnjepr durchſtrömt, ließen ſich im S. der Porogen nieder und wurden ſaporogiſche Koſacken (Bewaffnete Männer bei den Waſſerfällen) oder Haydamaken genannt. Sie bildeten eine Kriegerrepublik, deren Oberhäupter ſich Ataman nannten, aßen am gleichen Tiſche von denſelben Speiſen und beſaßen nichts eigen; kein Weib lebte unter ihnen, und um ihre Zahl zu ergänzen, nahmen ſie die Gefangenen, die Ueberläufer, die Unzufriedenen der ganzen Nation auf. Sie waren die Vormauer Rußlands und Polens gegen die Türken und nogaiiſchen Tartaren; aber da ihre Räubereien immer zunahmen, griff ſie Katharina 2. unerwartet an und vernichtete dieſe ſonderbare Genoſſenſchaft, welche mehrere Jahrhunderte beſtanden hatte. Der größte Theil dieſer Koſacken erhielt Wohnſitze öſtlich vom aſoffſchen Meere und nördlich vom Kuban, wo ſie unter dem Namen Koſacken des ſchwarzen Meeres eine Grenzwache und einen beſondern Staat bildeten.

Andere Koſacken nahmen die Ebene ein, welche der Don mit ſeinen Zuflüſſen in der letzten Hälfte ſeines Laufes bewäſſert. Sie bauten ihre Hauptſtadt Tſcherkask der türkiſchen Feſtung Aſow gegenüber und leiſteten Rußland, welches

ihnen ihre eigene Verfassung ließ, große Dienste. Innere Unruhen veranlaßten mehrere Auswanderungen, durch welche andere Kosackenzweige von geringer Bedeutung entstanden, die in den Steppen zwischen dem Jaik und Dnjester zerstreut sind.

Die Polen sind größer als die Russen, aber verschiedenen Krankheiten und besonders dem Weichselzopfe unterworfen. Sie gehören der katholischen Kirche an und besitzen nicht jenen religiösen Geist, welcher die Böhmen und Russen auszeichnet. Sie haben eine gewisse Lebhaftigkeit des Geistes, eine Zierlichkeit des Benehmens, eine Raschheit im Handeln, wegen welcher man sie mit den Franzosen vergleicht. In Polen wie in Rußland waren die Bauern bis auf die neuesten Zeiten sämmtlich leibeigen und der Adel sehr mächtig; aber hier setzten die Czare den Rechten der Gutsherren Schranken und verbesserten den Zustand der Bauern; dort dagegen waren die Bauern unglücklicher, weil sie sich der Willkür ihrer Herren preisgegeben sahen. Der polnische Adel, welcher mehrere Jahrhunderte lang alle Gewalt besaß, zeichnet sich durch Thatkraft und unerschrockenen Muth, Nationalstolz und Patriotismus aus; aber sein Streben geht weniger nach Freiheit für alle, als nach Unabhängigkeit für sich allein. Jetzt fremden Herrschern unterworfen, bewahrt dieses Volk seine Nationalität rein, und wird vielleicht in seiner Knechtschaft lernen der Unabhängigkeit würdig werden, die es durch den Mißbrauch derselben verloren hat.

Die Rusniaken bewohnen die durch Polen und Lithauen eroberten Provinzen, und die Gegenden, welche, da sie auf den Grenzen der beiden Nationen liegen, häufig durch Kriege verheert wurden. Sie reden das Kleinrussische mit vielen Eigenthümlichkeiten und polnischen Wörtern, oder das Polnische, und gehören größtentheils zur griechischen Kirche.

Die Letten, welche nach einigen Schriftstellern mit Gothen und Finnen vermischte Slaven sind, redeten eine Sprache, welche wohlklingender und musikalischer als das Russische ist und in ihrer Grammatik überraschende Aehnlichkeiten mit dem Sanskrit und Griechischen darbietet. Sie unterschieden sich von den Finnen, ihren Nachbarn, durch

ihre Unbekanntſchaft mit der Schifffahrt. Die Poruſſen ſind verſchwunden. Die Kuren und Letten oder Liefländer geriethen unter die urſprünglich grauſame Herrſchaft von deutſchen Fremdlingen. Die Lithauer, welche ihre Unabhängigkeit am längſten behaupteten, empörten ſich mehrere Male gegen die Herrſchaft der Polen, mit welchen ſie vereinigt worden waren, und vermiſchten ſich nie ganz mit ihnen; ſie bildeten ein mit Polen verbündetes Fürſtenthum, welches ſeine eigene Obrigkeit, ſeine Geſetze, ſein Heer, ſeinen Schatz beſaß und an der zu Warſchau ſtattfindenden Königswahl Antheil hatte. Jetzt ſind ſie theils Preußen, theils Rußland unterworfen, und das Volk hat nur am Niemen ſeine eigene Sprache behalten. Sie ſind weniger civiliſirt, aber redlicher und rechtſchaffener als die Ruſſen und Polen, und oft ſchon hat man die Bemerkung gemacht, daß der ganz unwiſſende ruſſiſche Bauer dem im Leſen und Schreiben unterrichteten Letten oder Finnen in jeder Hinſicht ſehr überlegen iſt. Der lithauiſche Adel iſt ſtolzer und härter gegen die Bauern als der polniſche.

Die Finnen. Die Völker Aſiens theilen ſich nach ihrem geſellſchaftlichen Zuſtande in drei Zonen: im S. die civiliſirten Völker, in der Mittelgegend die Barbaren, im N. die Wilden. Die europäiſchen Völker bilden drei ähnliche Zonen: im S. O. die Völker von alter Civiliſation, die Griechen und Römer, weſtlich und nördlich von ihnen diejenigen von neuerer Civiliſation, die Celten und Iberier, die Germanen, Slaven und Letten; im Norden des Continents barbariſche Völker, die Finnen. Die ſüdlichen Völker der beiden Continente verkehren mit einander durch Kleinaſien und den Archipel, die Völker der mittlern Zone durch die Pforte des Jaik, die nördlichen durch die ſibiriſche Pforte. Nördlich von den Finnen und Sibiriern wohnen noch die Samojeden, welche an den Geſtaden des Eismeeres umherſtreifen.

Die Finnen waren ohne Zweifel die ältſten Bewohner Nordeuropas. Sie beſaßen die ganze ſkandinaviſche Halbinſel, und wie es ſcheint, hatten ſie die ganze Mittelregion der ſarmatiſchen Ebene beſetzt. Aber gleichwie die Germanen ſie nach Lappland zurückgedrängt und die Letten ſie aus Liefland verjagt haben, ſo ſind ſie wahrſcheinlich auch durch die

Slaven von der Wolga gegen die Dwina hinauf gedrückt worden.

Ihr Name, welchen sie nicht aussprechen konnten und der ihnen ohne Zweifel von den Gothen gegeben wurde, ist germanisch und bedeutet Morastbewohner (fen, veen — Morast). Die Finnen an der Ostsee benennen sich mit einem einheimischen Worte, welches die nämliche Bedeutung hat (die Lappen Samolaz, die Finnländer Samolaine; vergl. ferner Samogitien, Semgallen). Sie sind die Anwohner der Moräste und Seen des nördlichen Europas; Jagd und Fischerei machen ihre Hauptbeschäftigungen aus. Die Geschichte kennt sie durch ihren Handel mit Asien (Aorsen, Permier) und durch ihre Seeräubereien auf dem baltischen Meere; auch standen sie frühzeitig in dem Rufe der Zauberei und Wahrsagekunst, welchen sie an mehreren Orten bis jetzt behalten haben. Ihnen (den Tschuden) schreiben die Russen auch die alten Bergwerke zu, von denen man noch Spuren im Ural und Altai findet (siehe S. 78 im 1. Th.). Sie bildeten nie einen Staat, welcher mächtig genug gewesen wäre, um seine Selbstständigkeit zu behaupten, und sind seit mehrern Jahrhunderten den Russen und Skandinaviern unterworfen. Die gesittetsten unter ihnen sind die Finnländer und Esthen, welche am baltischen Meere wohnen und sich zur lutherischen Kirche bekennen. In den Ebenen der Dwina haben sie sich mit den Russen vermischt. Unter den Namen Wogulen, Permier, Wotjäken, Tschuwaschen, Tscheremissen, Mordwinen bewohnen sie den Ural, das Gebiet der Kama, und selbst, südlich von Kasan, Gegenden westlich von der Wolga; ihre Religion ist ein Gemisch von Heidenthum und Christenthum.

Die russischen Bauern wohnen in Dörfern, die Finnen und Letten in vereinzelten Häusern oder Hütten.

Die Tartaren oder Türken sind theils Ackerbauer und Städtebewohner, theils Nomaden; beinahe alle bekennen sich zur muhamedanischen Religion. In den Städten und auf dem Lande der ehemaligen tartarischen Staaten Kasan und Astrachan unterscheiden sie sich durch Gewerbsfleiß, allgemeinen Wohlstand, Aufrichtigkeit, Freimüthigkeit, Nüchternheit und Reinlichkeit vortheilhaft von den Groß-Russen.

Die nogaiischen Tartaren, welche bis 1783 ein unabhängiges Königreich bildeten, sind Landbauer und Hirten in den Ebenen und Gebirgen der Krym, Nomaden in den zwischen dem Dnjepr und dem asoff'schen Meere liegenden Steppen; die erstern sind das einzige Gebirgsvolk Rußlands.

In den Steppen des kaspischen Meeres wohnen andere türkische Völker, ächte asiatische Nomaden: die Kirghisen, von welchen einige Horden den Jaik überschritten haben, und die Baschkiren zwischen dem Ural und der Wolga.

Endlich bewohnen Kalmücken, nomadisirende Lamaiten, verschiedene Theile der Steppen des kaspischen Meeres zwischen der Wolga, dem Jaik und Kaukasus. Eine Horde hat sich an die donischen Kosacken angeschlossen.

Mehr als 1 Million Juden ist in Rußland zerstreut; sie sind gering an Zahl bei den Groß-Russen, welche in Verschmitztheit mit ihnen wetteifern, aber sehr zahlreich bei den Klein-Russen, Lithauern und Polen, deren ganzer Handel in ihren Händen ist.

Die Deutschen bewohnen Preußen und bilden den Adel und die Städtebevölkerung in Kurland, Liefland, Esthland. In Polen nimmt ihre Zahl sehr zu. Die Schweden sind in den finnländischen Städten zahlreich. Deutsche, Schweizer ꝛc. haben in den südlichen Gouvernementen viele Niederlassungen gegründet.

Das russische Kaiserreich umfaßt beinahe die ganze sarmatische Ebene nebst Finnland. Preußen besitzt das eigentliche Preußen und Posen, Oestreich besitzt Galizien. Diese drei großen Mächte haben auf dem Wiener-Congresse die kleine Republik Krakau gegründet, welche unter ihrem Schutze steht. — Galizien zählt 2,700 E. auf der Geviertmeile, Preußen 1,800, Polen 1,740, Rußland 490.

1. Russisches Reich.

Das europäische Rußland wird im N. vom nördlichen Eismeere begrenzt; im O. ist es durch den Ural vom asiatischen Rußland getrennt. Im S. O. laufen Linien von Gräben

und Erdwällen von Kuznezk über Kolywan, Omsk und Troizk zum Jaik, deſſen rechtem Ufer ſie bis zum kaſpiſchen Meere folgen; alle 5 Stunden ſteht eine kleine hölzerne Feſtung mit einem bis zwei Thoren und einigen Kanonen; dieſe Wälle haben die Beſtimmung, die Einfälle der Kirghiſen abzuhalten und werden von den Koſacken bewacht, welche zugleich Soldaten, Ackerbauer, Hirten und Fiſcher ſind wie die Bewohner der ungarſchen Militärgrenze. Eine ähnliche Linie, die von Zarizyn, verſchließt den ſchmalen Durchgang, welcher den Don von der Wolga trennt; eine andere, am Fuße des Kaukaſus (ſiehe S. 180, 1. Th.) hält die Bewohner dieſes hohen Gebirges in den Thälern zurück; der Kaukaſus und der Araxes ſchirmen das Reich gegen Perſien und die aſiatiſche Türkei. — Die Küſten des ſchwarzen Meeres beſitzen mehrere Feſtungen: an der Straße des aſoff'ſchen Meeres, an den Mündungen der Ströme, am Eingange der Häfen; aber ſtatt durch eine Landung von Seiten der Türkei bedroht zu ſein, geben dieſe Küſten vielmehr die Häfen von Varna und Anatolien den Flotten preis, welche die Ruſſen in den tiefen Häfen der Krym ausrüſten können. Auf der türkiſchen Grenze beſitzen die Ruſſen: an der Donau Ismail und Kilia, welche Plätze ihnen den Uebergang über den Strom öffnen, und von wo ſie ſich gegen Schumla oder Varna wenden; an dem Dnjeſtr 4 feſte Plätze von geringer Bedeutung, Chotim, Bender, Akermann und Ovidiopol. — Die öſtreichiſche Grenze, zwiſchen dem Dnjeſtr und den Moräſten des Pripetz, iſt eine offene, fruchtbare Ebene und hat keine andere Vertheidigung als den kleinen Platz Zamosc. — Von der Weichſel, welche Modlin und Praga vertheidigen, führt eine Straße durch die Moräſte des Pripetz über Brzesc und Pinsk gegen Klein-Rußland; eine andere, welche nach Moskau bringt, folgt der Narew, geht zu Boriſow über die Bereſina, hat in Wilna und Mohilew wichtige militäriſche Stellungen, und nimmt zwiſchen der Düna und dem Dnjepr die Richtung nach Smolensk; aber dieſe beiden Straßen gehen über Moräſte, Flüſſe, durch Wälder und Gegenden von geringer Fruchtbarkeit. Die in der Nähe der zweiten Straße liegenden Landſtriche wurden häufig durch Kriege verheert. — Die beſten

festen Plätze des Reiches liegen an den Gestaden des baltischen Meeres: Rewal; auf der von Königsberg nach Petersburg führenden Straße Riga nebst Dünamünde und Narwa; Kronstadt; Friedrichsham, Sweaborg, Helsingfors. Die Alands-Inseln liegen gleichweit von Finnland und Schweden entfernt; sie gehören zu Rußland, und während des Winters kann man, jedoch nicht ohne Gefahr, im Schlitten von Abo an die schwedische Küste übersetzen.

Von den 58 Millionen, welche die Bevölkerung Rußlands bilden, sind über 50 Millionen Slaven (6 Mill. Polen, die übrigen Russen und Rusniaken), 1½ Mill. Letten, 2½ bis 3 Mill. Finnen und eine ungefähr gleiche Anzahl deutsche und fremde Ansiedler, Juden und Tartaren. Von diesen 58 Mill. bilden 4 das Königreich Polen.

Das europäische Rußland umfaßt eine größere Menge verschiedener Völker als das Kaiserthum Oestreich. Aber beinahe alle sind an einen passiven Gehorsam gewöhnt. Mehrere sind bloße Nomaden- oder Jägervölkerschaften (Kosacken, Türken, Kalmücken, Finnen); die andern waren seit langer Zeit fremden Herrschern unterworfen, als sie unter russische Botmäßigkeit kamen (Finnländer, Esthen, Letten, Rusniaken). Die Tartaren von Kasan haben die Zeit ihres Ruhmes vergessen; die Tartaren der Krym bilden nur noch eine Handvoll Leute. Die Polen allein haben wie die Ungarn oder Böhmen eine eigene Geschichte und eine starke, ausdauernde Individualität. Aber was sind die Polen und alle nicht slavischen Nationen gegen mehr als 35 Millionen Russen! Rußland ist daher nicht wie Oestreich eine Anhäufung eifersüchtiger Völker.

Jene 58 Millionen nehmen einen Flächenraum von 96,000 Geviertmeilen ein. Ein Staat mit so dünn gesäter Bevölkerung scheint auf den ersten Blick wenig Bestand und Kraft zu haben. Aber das Hauptvolk, 28 Millionen an der Zahl, hat im Mittelpunkte des Reichs 20,000 □Meilen inne. Die Gouvernemente Archangel, Olonetz und Wologda, oder der Nordrand, zählen nur 1.400,000 E. auf 27,000 □M., Finnland 1½ Mill. auf 6,300 □M., und die ehemaligen

Königreiche Kasan und Astrachan 8½ Mill. auf mehr als 21,000 □M. Eine der Wolga von Jaroslaw bis Sarepta folgende und im W. gegen Abo, im S. gegen Asow fortgesetzte Linie würde die bevölkerten Gegenden von den unbevölkerten trennen.

Die wichtigen Gegenden des russischen Reichs sind die Länder der Groß- und Kleinrussen, welche den Kern des Staates bilden, die deutschen Provinzen an der Ostsee, durch welche jener im Innern liegende Hauptbestandtheil in Verbindung mit dem Norden und Westen Europas gesetzt wird, Neu-Rußland, welches ihn durch das schwarze Meer mit dem südlichen Europa verbindet, und das uralische Erzgebirge, welches sein Peru ist.

Zur griechischen Kirche gehören 46—47 Millionen Einwohner: die Russen und Kosacken, ein Theil der Rusniaken und mehrere finnische Völker. Zur katholischen Kirche 5—6 Mill.: die Polen, Lithauer und ein Theil der Rusniaken. Zur protestantischen Kirche, welche seit der unlängst stattgefundenen Vereinigung der Lutheraner und Kalviniſten (in Polen sind sie noch getrennt) den Namen evangelische Kirche angenommen hat, 3 Mill.: die Finnländer, die deutschen Provinzen, ein Theil der Polen, einige Lithauer, die deutschen und schweizerischen Ansiedler. Armenier, Juden, Muhamedaner, Lamaiten, Schamanen.

Die griechische Kirche steht unter der Leitung einer Synode, zählt 550 Klöster und enthält 300,000 Dissidenten oder Raskolniken, welche sich in 72 Sekten theilen.

National durch ihre Einrichtungen, durch die Zahl ihrer Mitglieder und das Vertrauen, dessen sie beim Volke genießt, zieht die griechische Kirche die ethnographischen und historischen Bande, durch welche die verschiedenen russischen Völker verbunden sind, sehr enge zusammen, verknüpft mit den Russen fremde Völker und befestigt so mächtig die Einheit des Staates.

Peter der Große und seine Nachfolger gründeten eine Menge öffentlicher Unterrichtsanstalten. Es bestehen gegenwärtig im russischen Reiche 7 Universitäten, Moskau, Petersburg, Helsingfors, Dorpat, Kiew, Charkow und Kasan; 55 Gymnasien, in jedem Gouvernement eines (im J. 1805 gab es erst

28); 302 Bezirksschulen (es wären 600 nöthig); 2,509 Gemeindeschulen (i. J. 1805 erst 56); 1/45 der Gesammtbevölkerung wird gegenwärtig in den Schulen unterrichtet. Im Jahr 1837 hatte das Königreich Polen 33 höhere und niedere Gymnasien, 923 öffentliche Elementarschulen, 151 Privatschulen, 20 höhere Vollendungsschulen und 67,000 Schüler oder einen Schüler auf 68 Einwohner. Die Universität Warschau ist geschlossen. Rußland hat 38 Tagesblätter und Zeitschriften, Polen nebst Krakau 24.

Die Bewohner Rußlands bestehen aus Ackerbauern und Hirten nebst einigen wilden Jäger- und Fischervölkerschaften im N. und gegen den Ural, und einigen nomadisirenden Hirtenvölkerschaften im S. Die Tscheremissen und Tschuwaschen gehen aus dem wilden Zustande in den civilisirten über.

Ein so ausgedehntes und so verschiedenartiges Land wie Rußland sollte sich selbst genügen. Aber der Landbau ist nicht weit vorgerückt, und das Gewerbswesen ungeachtet aller Aufmunterungen durch die Fürsten und der großen Fortschritte, welche es seit mehr als einem Jahrhundert gemacht hat, noch sehr zurück. Etwa 7/100 der Bevölkerung sind Hirten und Ackerbauer; bloß 6/100 bestehen aus Handwerkern und Fabrikarbeitern.

Die Städte des Reiches, 1840 an der Zahl, enthalten 1/11 der Bevölkerung. Katharina hat 240 davon gegründet; mehrere Gesetze haben den Zweck, die Bildung eines Bürgerstandes zu begünstigen.

In Rußland sind 24 Millionen leibeigen, worunter 2/5 Kronbauern; diese letztern sind fast so frei, wie man es in Rußland sein kann, und wohlbehaltener als die Bauern in den meisten andern Ländern; die übrigen 3/5 sind Sklaven des Adels. Die Bauern der deutschen Provinzen, welche sehr unterdrückt waren, wurden seit 1816 befreit. Bei den Kosacken, Finnländern, Kolonisten, Tartaren und Nomaden ist die Leibeigenschaft unbekannt. In Polen ist der Adel, wie in Ungarn, sehr zahlreich und größtentheils arm und auf den Ackerbau angewiesen; die Bauern sind frei seit 1807, aber arm und sehr unwissend; die Bürger, zu welchen man

auch die Juden zählt, bewohnen 450, meist sehr kleine und unansehnliche Städte.

Die Viehzucht ist in Rußland weit verbreiteter als der Ackerbau, welcher nichts desto weniger mehrere Produkte zur Ausfuhr liefert. Die übrigen Beschäftigungen der Völker sind Fischerei an den Flüssen und auf dem Meere, die Jagd, welche freigegeben ist, und die Bearbeitung der Bergwerke, welche ½ Million Menschen im Reiche beschäftigt. Die wichtigsten Produkte des Bodens sind Getreide, Hanf, Flachs, Holz; — sehr verschiedene Racen Pferde, welche in Neu-Rußland veredelt wurden; Schafe mit grober Wolle, welche in Neu-Rußland, Klein-Rußland und Esthland verbessert wurden; Hornvieh, besonders in Klein-Rußland und Podolien; Bienen (in Wachs bestand vor Peter dem Großen die Hauptausfuhr); Fische, besonders in der südlichen Wolga, wo wegen der Fischerei der Landbau vernachlässigt wird, im kaspischen und asoff'schen Meere; Pelzwerk; Seidenraupen im S.; — Gold im Ural und im Gouv. Olonetz; Eisen, welches in Menge ausgeführt wird, im Ural, im Waldai und Gouv. Olonetz, in Finnland und Polen; Kupfer in Polen und im Gouv. Olonetz; Blei in Lithauen, Polen und Finnland; Platina im Ural; Salz im Ueberfluß.

Der Bauer verfertigt die meisten Zeuge und Geräthschaften, deren er bedarf, selbst. An der Wolga, Oka und Kama sind große von Zimmerleuten bewohnte Dörfer, deren Barken (10,000 des Jahres), mit Waaren beladen, nach Petersburg, Astrachan ꝛc. gehen, wo sie als Brennholz verkauft werden. Die Leder- (Juchtenleder), Segeltuch-, Tauwerk-, Seife-, Lichter-Fabriken ꝛc. lieferten lange vor Peter Produkte zur Ausfuhr. Man zählte bei dem Tode Peters des Großen 213 Fabriken, wovon 38 zu Petersburg, 39 zu Moskau, 30 in den Städten der Wolga, 39 in den Städten der Oka; unter Elisabeth 500; unter Katharina 2,200; im Jahr 1812 waren es 2,332 mit 120,000 Arbeitern; im J. 1833 wenigstens 6,000 Fabriken mit 300,000 Arbeitern. Die gewerbsamsten Gouvernemente liegen an der Mittel-Wolga. Die wichtigsten Gegenstände des Gewerbsfleißes sind gegenwärtig: Leder und Saffian, so vorzüglich

wie nirgends ſonſt in Europa; Leinwand, mit deren Verfertigung ſich ſeit langer Zeit die Bauern beſchäftigen, von ſehr feinem Gewebe im Gouv. Archangel, von verſchiedener Güte in den Gouvernementen Jaroslaw, Koſtroma, Kaluga, Wladimir, Moskau, Niſchnei-Nowgorod; baumwollene Zeuge in 538 Spinnereien und Manufakturen, welche außerordentliche Fortſchritte gemacht haben, beſonders im Gouvernement Wladimir, zu Moskau, Petersburg, Koſtroma, Aſtrachan; Tücher (389 Fabriken) in hinreichender Menge für die Land- und Seetruppen, zu Moskau ꝛc.; Seidenwaaren (213 Fabriken), zu Moskau ꝛc.; Glaswaren, Porzellan, Fayence; Fruchtbranntwein; Oel, eine alte und ſehr allgemeine Fabrikation; Waffen von Tula, Kanonen (ſchon zur Zeit Iwans des Dritten eine Gießerei, unter welchem man auch Pulver fabricirte, 1475). — In Polen iſt der Gewerbsfleiß noch neu; in mehrern Bezirken trifft man kaum die nothwendigſten Handwerksleute. Die jetzigen Fabriken liefern Leinwand und Baumwollenzeuge, Tücher, Schuhe, Branntwein ꝛc.

Der Handel wird durch verſchiedene Umſtände erleichtert, namentlich dadurch, daß keine innere Zollline beſteht, keine Weggelder, Zölle ꝛc. bezahlt werden, ferner durch die großen Meſſen, die Leichtigkeit der Waarenfortſchaffung vermittelſt der Schlitten während der einen Hälfte des Jahres, durch die Dampfboote auf der Kama ꝛc., beſonders durch die Menge und die Richtung der ſchiffbaren Flüſſe, und durch die Kanäle, deren Anlegung im Allgemeinen wenig Hinderniſſe entgegenſtehen. Rußland, dem es an guten Straßen fehlt, beſitzt das größte Kanal-Syſtem Europas. Die Wolga iſt mit der Newa durch die Schecksna und den Bielo- und Onega-See, durch die Mologa und den Ladogaſee, durch die Msta und Wolchow verbunden; mit der Dwina durch die Schecksna und durch die Kama; mit dem Don durch die Oka. Die Newa mit der Dwina durch die Kanäle, welche den Bielo- mit dem Onega- und dem kubinskiſchen See verbinden; der Dnjepr mit der Düna durch die Bereſina, mit dem Niemen durch den Pripetz, und durch dieſen auch mit dem Bug und der Weichſel.

Moskau, gegen die Mitte der ruſſiſchen Ebene und des erſten Gebiets der Wolga gelegen, iſt der Mittelpunkt des

ganzen Binnenhandels, sowie des Landhandels mit dem Auslande. Die Hauptstraße folgt der Richtung der Wolga in diesem Theile ihres Laufes; der Nanking, das Porzellan, die Seidenwaaren, der Thee Chinas und die Minenprodukte des Altai und Ural schwimmen die Tschussowaja und Kama hinunter, um auf der Wolga und den Kanälen nach St. Petersburg geführt zu werden.

Aber der Verkehr der innern Ebene mit den benachbarten Meeren und dem Auslande stößt in den Wasserfällen der Ströme, in ihren Limanen und Haffen und in dem Mangel an guten Häfen auf große Hemmnisse. Die Meere, welche Rußland berührt, sind übrigens der kaspische See, das weiße Meer, welches durch Eis, die Ostsee, welche durch den dänischen Sund und das schwarze Meer, welches durch den türkischen Bosporus verschlossen ist; und kein Seestaat in Europa ist so wenig in Berührung mit dem Meere wie Rußland, welches auf 100 □M. bloß 1 Meile Küsten hat. Man kann überdieß behaupten, die Schifffahrt seiner verschiedenen Ströme sei um so gefährlicher, je mehr Vortheile die Meere, in welche sie sich ergießen, dem Handel darbieten; sie ist am leichtesten auf dem Nordrande, während die Flüsse der Ostsee die kleinsten und reißendsten sind und die meisten Hemmungen haben. Ungeachtet seiner unermeßlichen Wälder ist Rußland an Schiffbauholz sehr arm; alles Eichenholz wird für die Flotte verbraucht. Die russischen Handelsleute, denen es an Kenntnissen und Rechtschaffenheit fehlt, flößen nicht viel Zutrauen ein und haben wenig Kredit. Die Leibeigenschaft legt dem Matrosenleben Hindernisse in den Weg. Da die Zugänge des baltischen Meeres sich in fremden Händen befinden, so werden die Gefahren beim Ausbruche eines Krieges für die Kaufleute verdoppelt.

Ungeachtet aller dieser Hindernisse wollte Peter der Große aus Rußland eine Seemacht bilden: er schuf eine Flotte welche jetzt nach der englischen die zahlreichste ist, und gründete eine neue Hauptstadt an den Gestaden des Meeres. Er schwankte zwischen den Küsten des schwarzen und baltischen Meeres; 30,000 Mann arbeiteten an einer Kanalverbindung der Wolga mit dem Don (bei der Krümmung dieses

letztern), 20,000 an dem Hafen von Taganrog. Aber nach seiner glücklichen Niederlage am Pruth und den Siegen an der Ostsee gab er seinen ersten Plan auf, und der Mittelpunkt des Reichs wurde an die Küsten eines germanischen Meeres verlegt. Petersburg ist jetzt der Mittelpunkt des ganzen Seehandels. — Nichts desto weniger hat das schwarze Meer für die Russen große Wichtigkeit. Das baltische Meer führt sie in die Nordsee, wo Holland und die britischen Inseln liegen, in den atlantischen Ocean, wo die Engländer die Herren spielen. Das schwarze Meer mündet ins Mittelmeer, und die südlichen Gegenden Rußlands sind die Kornkammer von Südeuropa, wie sie es vormals von Griechenland waren; dieses Meer empfängt drei große russische Ströme und die Donau, und Rußland hat unlängst die freie Durchfahrt durch die Dardanellen errungen.

Petersburg wurde auf der Abdachung gebaut, welche dem Laufe der großen Ströme entgegengesetzt ist. Daher die dreifache Kanallinie zwischen der Wolga und Newa; diese verwickelten Kanäle durchschneiden die höchste Hochebene Niedereuropas und folgen ihrer steilsten Abdachung, ihre Anlage hat sehr beträchtliche Summen gekostet, und sie sind bei weitem die wichtigsten für Rußland. Im Jahr 1828 kamen nach Petersburg auf der Newa 14,500 Schiffe mit einem Waarenwerthe von 131 Millionen Rubel; auf der Wolga nach Astrachan nur 758, welche für 9 Mill. geladen hatten; Riga erhielt auf der Düna für 16 Mill., Archangel auf der Dwina für 11 Mill., die Städte des schwarzen Meeres auf dem Dnjepr und Don für 13 Mill. Im J. 1837 wurden 90,000 Fahrzeuge auf den Flüssen des Reichs zur Fortschaffung der Waaren und der Produkte des Ackerbaus, deren Werth sich auf die Summe von 1,109.500,000 Rubel beläuft, angewendet; St. Petersburg erhielt davon für 149 Mill., Moskau für 23, Riga für 22, Archangel für 11.

Die wichtigsten Handelsstädte des Innern sind Moskau, Nischnei-Nowgorod, Kasan und Orenburg.

Der auswärtige Handel, von welchem Petersburg etwa $^9/_{16}$ besitzt, ist weit wichtiger zur See als zu Lande: die Häfen der Ostsee treiben $^3/_4$ desselben, die des schwarzen

Meeres $\frac{1}{12}$, während auf die westlichen Landgrenzen $\frac{1}{16}$ und auf das kaspische Meer nebst dem asiatischen Rußland $\frac{1}{12}$ kömmt. Vom Ostseehandel hat Riga $\frac{1}{5}$, Petersburg fast $\frac{3}{4}$.

Der Seehandel ist beinahe ganz in den Händen ausländischer, vorzüglich englischer Kaufleute. Unter 11,000 im Jahr 1827 in russischen Häfen ein- und ausgelaufenen Schiffen waren nur 1,500 russische, und es sind einheimisch gewordene Deutsche, welche die meisten Handelshäuser in den Seehäfen besitzen.

Der Landhandel mit dem Auslande wird größten Theils von den Juden, Armeniern und Bucharen betrieben. Der Handel mit Asien, der einzige, durch welchen Rußland in unmittelbarem und leichtem Verkehr mit einem andern Continente steht, hat von 1822 bis 32 um 70 Proc. zugenommen. Der Handel Europas mit Asien sucht die Straßen wieder aufzunehmen, welchen er von den ältesten Zeiten bis zur Entdeckung des Vorgebirgs der guten Hoffnung gefolgt war; von Orenburg und Astrachan begeben sich die Russen nach Guldscha (siehe S. 90, 1. Th.), Taschkend, Chiwa, Buchara (S. 133—135, 1. Th.); Leipzig sendet jährlich für 700,000 Thaler Waaren über Rußland, das schwarze Meer und den Phasis nach Tiflis (S. 73, 133, 178, 1. Th. und S. 33, 2. Th.); die Engländer nehmen die Straßen nach Indien über das Mittelmeer und das rothe Meer oder über den Euphrat und den persischen Busen wieder auf (S. 139, 122, 151, 1. Th.). Die Eisenbahnen und Dampfwagen können einst eine große Veränderung hervorbringen, ähnlich derjenigen, welche im 15ten Jahrhundert aus der Vervollkommnung der Schifffahrt hervorging, und den Mittelpunkt der Geschichte der Menschheit vom Occident nach dem Orient verpflanzen.

Die wichtigsten Städte des auswärtigen Handels Rußlands sind: Petersburg und Riga; Odessa; Feodosia, Kertsch; Astrachan und Archangel.

Derjenige Theil Rußlands, welcher den lebhaftesten Handel besitzt, ist Groß-Rußland und in geringerem Grade Klein-Rußland; von dem durch die Kaufleute angegebenen Capitale gehören 190 Mill. Rubel diesen beiden Ländern, und nur 100 Mill. den übrigen Gouvernementen, die doch

alle Seestädte begreifen und darunter auch Petersburg, dessen Capital sich auf 26 Mill. beläuft.

Der Kaiser von Rußland besitzt unumschränkte Gewalt. Aber mehrere Länder haben ihre alte Verfassung ganz oder zum Theil behalten, oder eine besondere Verfassung bekommen. Den Provinzen Esthland und Liefland sind ihre Stände geblieben. Lithauen, die ehemals polnischen Provinzen und Klein-Rußland haben gleichfalls ihre besondern Provinzialrechte. Polen wurde i. J. 1815 ein besonderes Königreich unter der Oberhoheit Rußlands, aber nach dem Aufstande von 1830—31 ward es für immer diesem Reiche einverleibt. Die Kosacken am Don ꝛc. genießen große Freiheiten. Bloße Vasallen sind die Kirghisen sowie verschiedene Khanate und Länder des Kaukasus. Einige Völkerschaften des Kaukasus sind gänzlich unabhängig.

Die russische Regierung, für die es kein europäisches und asiatisches Rußland gibt, hat das Reich in 79 Provinzen verschiedener Größe getheilt, wovon 7 im Kaukasus und 8 in Sibirien liegen.

Das russische Reich besitzt in Europa und auf dem Ostrande des Urals 99,000 □M. mit 58 Mill. Einw., in Asien 252,000 □M. mit 4½ Mill. Einw., in Amerika etwa 20,000 □M. mit 50,000 E.; zusammen etwa 63 Mill. Einw. auf 371,000 □M. Es umfaßt $\frac{1}{28}$ der Oberfläche unseres Planeten und $\frac{1}{9}$ des Festlandes. Das Gouv. Archangel kommt Oestreich, das Gouv. Wologda dem Königreiche Spanien, das Gouv. Kolywan Deutschland, das Gouv. Tobolsk sämmtlichen türkischen Staaten, und das Gouv. Irkutsk $\frac{3}{4}$ von Europa an Größe gleich.

Der Ocean könnte die Hälfte des Flächenraums (von dem europäischen Rußland $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$, von Sibirien $\frac{2}{3}$) verschlingen, das russische Reich würde nur eisige Landstriche verlieren und eine weit größere Kraft erlangen.

Sibirien ist bloß durch seine Bergwerke und durch den Handel mit China wichtig; es bildet überdieß das Land der Ansiedelung des europäischen Rußlands, aber dieses ist selbst ein Land der Ansiedelung für das übrige Europa. Westlich

vom Ural wohnen $^9/_{10}$ der Bevölkerung auf $^1/_{10}$ des Flächenraumes.

Hauptstädte. Moskau, die alte Hauptstadt des Reiches, ist die Nationalstadt der Russen. Es liegt vom Meere entfernt, in einer wellenförmigen, angenehmen, fruchtbaren Gegend, an einem schiffbaren Flusse. Es trägt den asiatischen und europäischen Charakter an sich; die zahllosen Kuppeln und Thürme seiner Kirchen und Klöster sind vergoldet oder grün angestrichen; es besteht aus concentrischen Regionen, welche von 30 Vorstädten (Sloboden) umgeben sind; man erblickt steinerne Paläste unter ärmlichen Häusern, Straßen einer Hauptstadt neben Dörfern, und der ungeheure Umfang (10 Stunden) umfaßt Wüsten, Felder, Weideplätze und Seen. Der Kreml oder die Festung war die Residenz der Czare, und Moskau ist noch immer der Aufenthaltsort des Adels. Es ist die erste Fabrikstadt des Reichs, und man zählte unlängst in der Stadt und der Umgebung 100 Dampfmaschinen, 60,000, 16,000 und 4,000 Webestühle, welche Baumwolle, Seide und Wolle verarbeiteten. Moskau's Handel umfaßt das ganze Reich und erstreckt sich von den Nordwestküsten Amerikas, von Peking, Buchara, Teheran bis Leipzig, Wien, Hamburg, London, Paris, Marseille und Bordeaux. Seine Universität ist die besuchteste in Rußland. Die Bevölkerung beläuft sich auf 333,000 Seelen.

St. Petersburg, zweite Hauptstadt und Residenz, ist die Schöpfung eines Mannes, dessen mächtiger Wille über alle Hindernisse, die ihm die Natur entgegenstellte, Sieger blieb. Dieser neue Mittelpunkt Rußlands wurde in einer finnischen Gegend gegründet, 20 d. Meilen von den ersten durch Russen bewohnten Dörfern; auf niedrigen Inseln, an einem Meere von geringer Tiefe und am Ende eines Busens, dessen Stürme verheerende Ueberschwemmungen verursachen; unter einem kalten, regnerischen Himmel, in einer mit Morästen und Wäldern bedeckten Gegend, welche den Bewohnern dieser ungeheuern Stadt nichts als Gemüse liefert, endlich an einem Flusse, welcher aus unfruchtbaren Landstrichen kommt und nur Holz und Granit zum Bauen herbeiführt. Diese Hauptstadt, welche 469,720 E. zählt, ist

von Finnen, welche die untern Stände bilden, von Deutschen (24,000) und Russen bewohnt, deren eine große Anzahl durch den Hof herbeigezogen wird und nur einige Jahre bleibt. Petersburg ist sehr gut gebaut, regelmäßig, zierlich und einförmig. Es ist, wie London, zugleich Residenz des Fürsten und erste Handels- und Hafenstadt; an der Mündung der Newa wie an dem Ausflusse der Themse sind die Werfte, Docks, Magazine; die Kasernen und das Marinespital befinden sich zu Kronstadt vereinigt, welches zugleich das Hauptbollwerk, der Kriegshafen und der Handelshafen der Hauptstadt ist. Petersburg bildet auch durch seine Akademie der Wissenschaften und schönen Künste, seine Universität, seine Gelehrtenvereine, Bibliotheken und Museen den wissenschaftlichen Mittelpunkt des Reiches. Aber es ist nicht die nationale Stadt, sondern vielmehr der Stapelplatz für Kultur und Sitten des Auslandes, welche sich hier abändern und umgestalten, ehe sie ins Innere des Reiches eindringen; hier beginnt der junge Adel seine Laufbahn, welche er zu Moskau oder in seinen Schlössern beschließt.

Nowgorod, Kiew seit 1037, Wladimir von 1157 bis 1328 waren Hauptstädte vor Moskau.

Groß-Rußland; 19 Gouvernemente. Folgende Städte sind Hauptorte, von welchen die Gouvernemente ihren Namen entlehnen; alle besitzen Fabriken, Handel und ein Gymnasium, und die meisten auch Befestigungswerke.

Moskau. — Twer; vermals ein Fürstenthum, das lange mit Moskau wetteiferte; 20,000 E., Mittelpunkt des Handels, welcher zwischen St. Petersburg und Moskau auf den Kanälen und einer großen Straße getrieben wird. — Jaroslaw, 23,000 E., Leinwand ꝛc., Gewerbsstadt. — Wladimr, 7,000 E., großer Gewerbsfleiß. — Nischnei-Nowgorod; zu Ende des Mittelalters ein mächtiges Fürstenthum; 22,000 E., der innere Hafen Rußlands genannt, zwischen Europa und Asien gelegen, am Zusammenflusse der Wolga und Oka, eine vier Wochen lang dauernde Messe, die größte in Europa (vor 1817 zu Makariew, welches ein berühmtes Kloster hat), wo sich mehrere tausend Handelsleute, selbst Bucharen, Tibetaner und Indier, zusammenfinden. —

An der Oka und ihren Zuflüssen mehrere wichtige Städte, unter andern Orel, 24,000 E., Stapelplatz des Kornhandels für das innere Rußland; Tula, 20,000, mit den Arbeitern 38,000 E., die größte Waffenfabrik des Reichs; Kaluga, 26,000 E.; Rjäsan, lange ein unabhängiges Herzogthum, 17,500 E.

Woroneſch; Stadt der Chazaren; der Ort, durch welchen Baku-Khan in Rußland eindrang; befeſtigt gegen die Koſacken; erſtes ruſſiſches Werft (unter Peter dem Großen); 24,500 E., Handel auf dem Don mit dem ſchwarzen Meere.

Kurſk, 20,000 E., ſehr große Meſſe, Obſtbau und Handel mit Obſt, Gemüſe, Wachs ꝛc. — Smolensk, eine ſehr-alte Stadt, war vormals ein Fürſtenthum und zählte 200,000 E.; jetzt 10,500 E., feſte Stadt auf der Straße von Polen, Handel mit der Ukraine und mit Danzig, großer Pferdemarkt.

Pſkow, Pleskow; eine im 10ten Jahrh. gegründete Stadt; vormals eine ſelbſtſtändige Republik, im Handelsverkehr mit der Hanſa, wie Nowgorod; 9,000 E., Getreidehandel mit Narwa, Fiſchhandel mit Moskau. — Nowgorod Weliki (die große Neuſtadt); im 14ten Jahrhundert war es eine Hanſeſtadt mit 400,000 E., und ein Sprichwort ſagte: „Wer kann Gott und der großen Stadt Nowgorod widerſtehen?“ 8,500 E., feſte Stadt mit 63 Kirchen.

Zu Groß-Rußland rechnet man auch den Nordrand, welcher von den Großruſſen erobert und koloniſirt wurde. Wologda; Kolonie der Bewohner von Nowgorod, welche lange Zeit die ganze Gegend beſaßen; 12,500 E., Gewerbsſtadt und Stapelort für den innern Handel Nordrußlands, zwiſchen St. Petersburg, Moskau, Kaſan und Archangel gelegen. — Im Gouvernement Olonetz Bergwerke, eine Kanonengießerei, Marmor- und Porphyr-Brüche. — Archangel; der älteſte Hafen Rußlands; ſein Handel folgte nach einer langen Lücke auf den von Biarmien; im 16ten Jahrhundert gegründet, nachdem die Engländer den Weg zum weißen Meere wieder aufgefunden hatten, und Sitz des ganzen ruſſiſchen Seehandels; ſehr herabgekommen ſeit der Gründung

Petersburgs, aber immer noch wichtig; 19,000 E., hölzerne Häuser, Werfte, Stapelplatz für die Waaren, welche nach Sibirien gehen. — Oestlich vom Mesen 7,000 Samojeden, welche seit 1825 beinahe sämmtlich zur griechisch-christlichen Kirche bekehrt sind. In diesen einsamen Gegenden durch Menschenhand gegrabene Höhlen, Knochen, Geräthschaften, welche, wie man glaubt, von einem ältern Volke als die Biarmier herrühren. — Nowaja Semlja, unbewohnt, in seinem südlichen Theile von den sibirischen Jägern und Fischern besucht; Rennthiere, Füchse, Wölfe, weiße Bären, Seevögel.

Klein-Rußland; 4 Gouvernemente. Wenig Fabriken; Vieh-, Korn-, Hanf-, Flachs-, Obsthandel mit Nordrußland und Odessa, Handel mit Deutschland und der Türkei.

Kiew; sehr alte Inschriften, welche sich auf das dritte Jahrhundert unserer Zeitrechnung beziehen; die heilige Stadt der heidnischen Slaven; Hauptstadt, in Abnahme seit 1157, und wechselsweise von den Russen in ihren innern Kriegen, von den Lithauern, Polen, Mongolen und den Tartaren der Krym verheert; 38,000 E., eine dreifache, feste Stadt mit Ruinen aus dem Mittelalter; berühmter Wallfahrtsort; Gymnasium, Fabriken, sehr besuchte Messen; die einzige Brücke des Dnjepr. — Tschernigow, Czernigow; schon ein Fürstenthum zur Zeit der Eroberungen Ruriks; oft verheert; 6,500 E., mehrere höhere Lehranstalten, Handel. — Pultawa; Kosackenstadt aus neuerer Zeit; Schlacht im Jahr 1709; 9,300 E., Handel mit Vieh, Getreide ꝛc. — Charkow, Kosackenstadt; 33,000 E., Teppiche, 4 große Märkte.

Ostseeprovinzen; 5 Gouvernemente.

St. Petersburg. Kronstadt, 10,000 E., 3 Häfen, 2 für die Flotten und 1 für den Handel. Schlüsselburg, 25,000 E. Narwa, 4,000 E., Festung, Werfte, Handel. Diese Städte liegen in Ingermannland.

Deutsche Provinzen; ehemals finnisch, später lettisch (Kurland und Liefland) und finnisch (Esthland); durch den Schwertritterorden erobert, welcher, zu schwach gegen Rußland, sie an Polen abtrat (1561); Esthland und Liefland

nebst Ingermannland durch die Schweden erobert (1617), welche diese Provinzen ein Jahrhundert später verlieren; Kurland bei der Theilung von 1772 dem Königreiche Polen entrissen. Stände; die Bauern befreit; der deutsche Adel nimmt eine wichtige Stelle in der Verwaltung und den Heeren des Reiches ein. Esthland: Reval mit 15,500 E., welche nach den Gesetzen von Lübeck gerichtet werden, feste Stadt, Gymnasium, Fabriken, Kriegs- und Handelshafen, Handel. — Liefland: Riga, 50,000 E., sehr feste Stadt; Gymnasium, Sternwarte ꝛc.; Fabriken, Handel mit Korn, Flachs, Hanf, Bauholz; befestigter Hafen Dünamünde. Dorpat; durch die Russen im 11ten Jahrhundert gegründet; Hansestadt; 10,000 E., blühende, durch ihre Lage auf den Grenzen der Deutschen und Slaven sehr wichtige deutsche Universität. — Kurland: das eigentliche Kurland, wo die Handelsstadt Libau mit 6,500 E. liegt, und Semgallen, wo Mitau ist, die vormalige Residenz der Herzoge von Kurland, mit 12,700 E., einem Gymnasium, einer Sternwarte ꝛc. Die felsige, aber sehr fruchtbare Insel Oesel mit 31,000 E. von finnischem und esthischem Stamme. Die Insel Dago mit 10,000 E.

Finnland ist ein unfruchtbares, sehr feuchtes Land, bedeckt mit Felsen, Seen, Morästen und Wäldern, welche mehr als ⅓ des Flächenraumes einnehmen; aber der Küstensaum, wo die Städte liegen und die südlichen Gegenden des Innern haben einen sehr fruchtbaren, im Allgemeinen wohl angebauten Boden und erzeugen Roggen, Buchweizen, Gerste und Hafer in großem Ueberfluß. Die Bewohner, von finnischer Abkunft, sind arbeitsame Ackerbauer, unerschrockene Jäger und Fischer, gastfrei, rechtschaffen und uneigennützig; ihre Sprache ist wort- und bilderreich und poetisch; sie besitzen ein merkwürdiges Talent zum Improvisiren sowie eine Menge National- und Volkslieder voll Gefühl und Humor. Leinwand und grobe Tücher, Holzarbeiten, Theer und kleinere Schiffe sind die einzigen Produkte ihres Gewerbsfleißes. Die Flüsse bilden viele Fälle, der innere Verkehr ist schwierig, der Handel von geringer Wichtigkeit. Die Finnländer sind Lutheraner und haben eine unabhängige bischöfliche Kirche. Ihre ersten Schulen rühren von diesem Jahr-

hundert her. Unter schwedischer Herrschaft genossen sie alle politischen Rechte der Schweden, und Gustav Wasa hatte ihr Land zu einem Großfürstenthum erhoben. Den Bauern ist ihre Freiheit geblieben, und Rußland, welches diesem Volke im J. 1809 eine eigene Verfassung gegeben hatte, unterwarf es im Jahr 1831 beinahe der nämlichen Verwaltung, unter welcher die übrigen Gouvernemente stehen. Dieses Land litt viel in den Kriegen der Schweden gegen die Russen, welche schon unter Peter dem Großen den westlichen Theil erobert hatten. Helsingfors, 9,500 E., Hauptstadt, Universität, Handel, und die Festung Sweaborg, 3,500 E., auf 7 Inseln von den Schweden erbaut, das Gibraltar der Ostsee, mit 2 vortrefflichen Häfen, Docks, Werften. — Wiborg, 5,000 E., feste Stadt, Hafen, Handel. — Abo, von ungeheuern Felsen umgeben, Hauptstadt vor dem Brande von 1827; 14,000 E., Citadelle, Fabriken, Hafen, Handel. — Alands-Inseln, 14,000 schwedische Einwohner.

In der vormals schwedischen Provinz Ost-Bothnien: Uleaborg, 4,000 E., Stapelort für die Produkte Nordfinnlands, Handel. — In Nordbothnien: Tornea, 700 E., Handel; Aufenthalt von Maupertuis.

Das russische Lappland gehört zu den Gouvernementen Finnland und Archangel. Hier liegt der große Enara-See, in einer so wenig über das Meer sich erhebenden Gegend, daß die Fichte und selbst die Tanne bis an den Ocean vorkommt. Kola, die nördlichste Stadt Rußlands, 1,200 E., Hafen, Fischerei, Kupferbergwerk.

Süd- oder Neu-Rußland (Erwerbungen des 18ten Jahrhunderts); 5 Gouvernemente.

Gouvernement Kherson. An der Mündung des Dnjepr wurde im Jahr 1778 Kherson mitten in einer dürren Wüste und ungesunden Gegend gebaut; 24,500 E., großer Handel mit Schiffsbauholz, welches in 15 Monaten (bei zwei Wassersteigungen) den Dnjepr und seine vielen Felsbänke herunterschwimmt; Sitz der Generaladministration der Kolonisten des Südens. — An der Mündung des Bug, wo

Olbia, die mileſiſche, ſehr blühende Stadt der boryſtheniti-ſchen Griechen lag, und in einer mit Ruinen bedeckten Gegend: Nikolajew, im J. 1789 gegründet, 20,500. E, wohin man, weil Kherſon ſehr ungeſund und. ſein Hafen zu ſchlecht iſt, den Sitz der Admiralität und die großen Werfte der Kriegs- und Handelsſchiffe des ſchwarzen Meeres verlegt hat; Handel. — Otſchakow, Oczakow, einſt eine ſehr ſtarke türkiſche Feſtung; 1,000 E.; in Ruinen; ein Fort, welches den Eingang in den Liman des Dnjepr vertheidigt, Hafen, wo die großen Schiffe halten, welche nach Kherſon und Nikolajew beſtimmt ſind. — In der Nähe dieſer Stadt, weſtwärts, lag die griechiſche Stadt Ordeſſus oder Odeſſus; Odeſſa wurde ſüdweſtlich davon im J. 1796 gegründet; es hat Kherſon ſehr geſchadet, liegt in einer ungeſunden Gegend, nahe bei einer kleinen, durch eine Citadelle vertheidigten Bucht und beſitzt einen vortrefflichen, durch Dämme in 5 Theile getheilten Hafen; 55,000 E. von allen Nationen, großentheils Griechen; Lyceum Richelieu, Fabriken, Stapelplatz der Erzeugniſſe Podoliens, Volhyniens und der Ukraine, Freihafen, Handel mit Getreide, Holz (über Kherſon) ꝛc. nach allen Küſten des Mittelmeeres; die umliegenden Gegenden ſind mit Obſthainen und Dörfern bedeckt.

Provinz Beſſarabien; ſie umfaßt: einen Theil der Moldau im W., wo waldige Hügel mit Ackerfeldern, Rebpflanzungen und Obſthainen abwechſeln, und Beſſarabien, das Tiefland der Moldau. Beſſarabien bietet Weideplätze dar, wo das Gras dem Büffel und Buckelochſen über die Hörner wächſ't, urbare Landſtriche von großer Fruchtbarkeit, und ſumpfige Ebenen, wo ungemein hohes, die Seen und Moräſte bedeckendes Rohr die Stelle der Bäume vertritt. Der Sommer trocknet die Flüſſe aus, welche durch die Regengüſſe des Herbſtes bis zum Uebertreten anſteigen. Trajan ſuchte, nachdem er ſich Daciens bemeiſtert hatte, dieſe Pforte ſeines Reiches durch einen Wall zu verſchließen, deſſen Ueberbleibſeln man vom Dnjeſtr weit gegen Taurien folgt. Dieſe niedrige Gegend hat beſtändig ihre Bewohner gewechſelt; jetzt ſind es Nogaier-Tartaren, Moldauer, Griechen, Bulgaren, Zigeuner ꝛc., welche es inne haben. Bender,

5,500 E., feste Stadt, Handel. — Akerman; das Julia Alba der Römer (an der Mündung des Dnjestr lag die Stadt der tyritischen Griechen); 13,700 E., Hafen, Werfte, Handel, große Weinberge. — Zwischen dem Dnjestr und der Donau sind mehrere deutsche und polnische Niederlassungen, auch eine schweizerische Namens Helvetia. — Die nördliche Donaumündung ist die einzige schiffbare, und die feste Stadt Ismail mit 9 bis 13,000 E. erhielt im J. 1828 große Vorrechte, welche einen beträchtlichen Handel mit Getreide, Wolle und Fellen nach ihrem Hafen zogen. Rußland öffnet oder verschließt, wie es will, den Strom, dessen Schifffahrt eine unberechenbare Wichtigkeit erlangen kann. Die Stadt der istrianischen Griechen lag an der südlichen Mündung.

Das Gouvernement Taurien umfaßt: westlich vom asoffschen Meere eine sehr fruchtbare Steppe, wo die nomadischen Nogaier-Tartaren und mehrere Niederlassungen von russischen Dissidenten, Deutschen und Mennoniten sind; östlich von diesem Meere die Steppe der Kosacken des schwarzen Meeres (75,000) nebst der Halbinsel Taman; und endlich die Halbinsel Krym mit 80,000 Tartaren, 30,000 Griechen, 15,000 Russen und 25,000 Soldaten.

Die Krym (von Cimmerium) bietet eine Steppe und unmittelbar über der Südküste eine Gebirgskette, den Jaila, dar, von der eine Menge Bäche in die Thäler und gegen die Küsten herabstürzen, welche eine ungemein reiche Vegetation besitzen und zu den schönsten und angenehmsten Gegenden Europas gehören. Der Jaila war der Mittelpunkt des mächtigen Staates der Nogaier-Tartaren; und alle Völker, welche einander in der Steppe folgten (Taurier, Scythen, Alanen, Gothen ꝛc.) haben Ueberbleibsel in seinen Thälern zurückgelassen. Am Fuße des Jaila befinden sich vortreffliche Häfen, unter andern die Häfen von Sewastopol, welche nördlich und südlich von einer die Südwestspitze der Krym bildenden Landzunge liegen, der Hafen von Kaffa, und weiter ostwärts in einer besondern Halbinsel der Hafen von Kertsch am Eingang in den cimmerischen Bosporus.

Feodosia; Theodosia, eine milesische Stadt; Kaffa, unter den Genuesern das kleine Konstantinopel genannt, und

ſpäter bis zum Jahre 1783 Sitz des Khans der Krym mit 80,000 E.; jetzt 8,300 E., Hauptſtapelplatz der Krym; große Fiſcherei. — Die gebirgige Küſte entlang, welche vor Kurzem noch mit undurchdringlichen Wäldern bedeckt war: große Weinberge, welche die einzigen ruſſiſchen Weine von vorzüglicher Güte geben; Landhäuſer des ruſſiſchen Adels, Städte und Dörfer, gute Wege. — Sewaſtopol; Cherſoneſus, eine Niederlaſſung von Heraklea, noch im 6ten Jahrhundert blühend und im 14ten Jahrhundert durch die Lithauer zerſtört; Magazine der Marine, Arſenal, Befeſtigungswerke, Winterſtation der Flotte des ſchwarzen Meeres. Nicht weit weſtwärts davon die Ruinen des Dianentempels der wilden, ſeeräuberiſchen Taurier. — Eupatoria oder Koslow; in der Steppe, mit einem allen Winden offenen Hafen und zwei Salzſeen, welche eine ungeheure Menge Salz liefern; Eupatoria, eine griechiſche Stadt mit Salzhandel; 9,500 E., feſte Stadt, großer Handel mit Salz, Getreide ꝛc. — Perekop, kleine Feſtung auf der flachen Landenge, über welche verſchiedene Völker Wälle gezogen haben. Zwiſchen der Krym und dem Dnjepr liegt vor der Küſte ein ſchmaler, flacher, ſandiger, waſſerloſer Streifen Land, welcher zu jeder Zeit unbewohnt und im Alterthume unter dem Namen Dromus Achillis oder der Lauf des Achilles durch ſeinen geheimnißvollen Tempel berühmt war. Oeſtlich von Kaffa, auf der kleinen Halbinſel, liegt Kertſch; Panticapäum, eine mileſiſche Kolonie und Hauptſtadt des Königreichs Bosporus wie Phanagoria; 4,000 E., Stapelplatz für den Handel der Cirkaſſier und Kaukaſier; die Schiffe, welche nach Taganrok gehen, laden zu Feodoſia oder zu Kertſch einen Theil ihrer Waaren aus.

Auf der Halbinſel Taman, wo Schlammvulkane ſind: Taman in einer quellreichen Gegend, bei den Ruinen von Phanagoria, 2,000 E.; es war in der erſten Hälfte des Mittelalters die Hauptſtadt eines ruſſiſchen Staates.

Der Liman des Kuban hat tiefes Waſſer, aber einen engen, ſehr ſeichten Eingang; man erblickt an ſeinen Ufern nur ein oder zwei elende Dörfer; hier befanden ſich einſt

griechische Niederlassungen. Zu Anapa war der Hafen der Sindi.

Gouvernement Jekaterinoslaw; die gleichnamige, im J. 1784 erbaute Hauptstadt, 11,500 E., Seidenwaaren, Tücher. — Taganrok; Kremni, Stadt der königlichen Scythen (?); 12,000 E., feste Stadt, der beste Hafen des asoffischen Meeres, Werfte, Stapelplatz des Don-, Donetz- und Wolga-Handels; sehr große Fischerei. — Asow; Tanais, eine sehr wichtige griechische Stadt, Hauptmarkt der Griechen und Barbaren und Handel mit Asien; das Tana der Genueser; 3,000 E., Fort, schlechter Hafen, Handel.

Land der donischen Kosaken, 350,000 Seelen, nebst 30,000 Kalmücken östlich vom Don. Die Stadt Tscherkask, deren Bevölkerung sich wegen der Ueberschwemmungen des Don sich allmählig nach dem naheliegenden Nowoi-Tscherkask hinzieht; vor Kurzem noch 13,200 E., Sitz des Atamans der Kosacken, ihr Zeughaus, Gymnasium, Weinbau, Fischerei, Handel.

Königreich Astrachan; die drei Gouvernemente Astrachan, Saratow und Orenburg.

In der asiatischen Steppe von der Sarpa und Kuma bis jenseit der Wolga wohnen Kalmücken. — Sarepta, eine im J. 1765 gegründete, mit Gräben und Wällen umgebene Niederlassung mährischer Brüder, 3,000 E., deutsche und russische Schulen, Fabriken, Handel. Zwischen Sarepta und Astrachan Ruinen großer Königsstädte der Barbaren. — Astrachan, auf einer Insel der Wolga, 30,000 und zu gewissen Zeiten des Jahres 70,000 E.; 25 griechische Kirchen, 4 armenische und 1 lutherische; 19 Moscheen, 1 indischer Tempel (Kolonie sehr thätiger indischer Kaufleute, welche unverheirathet zusammen leben); Citadelle, Gymnasium; Fabriken; Handel mit Persien, der Bucharei, Indien ꝛc.; sehr große Fischerei und Werfte an der Mündung des Stromes; Obst- und Weinbau. — Die Fischerei des kaspischen Meeres ist die wichtigste des ganzen Reiches.

Zwischen der Wolga und dem Jaik wohnen Kalmücken, Kirghisen und Kosacken. Uralsk, der Hauptort der Kosacken des Jaik oder Ural, 15,000 E., Fischerei, Handel. —

Orenburg an dem schiffbaren Jaik, 6,400 E., Hauptstapelplatz der Waaren Rußlands und Mittelasiens, wo zahlreiche Karawanen von Buchara, Taschkend ꝛc. anlangen; Schaf-, Teppich- und Pferdehandel mit den Kirghisen; Hauptfestung auf der Linie des Jaik, welche Baschkiren in Gemeinschaft mit den Kosacken bewachen; einer der wichtigsten Verbannungsorte.

An der Wolga: Saratow, 33,500 E., Gymnasium, Fabriken, Fischerei, Schifffahrt, steigender Handel. — Den Strom entlang 102, meist deutsche Niederlassungen.

Königreich Kasan; 5 Gouvernemente.

Kasan, 50,000 E., ⅔ Russen, ⅓ Tartaren in einer besondern Slobode; Citadelle; Universität; tartarische Schule; sehr mannigfaltiger Gewerbsfleiß; Werfte der Wolga; Stapelplatz des Handels zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland. — Unweit des Ausflusses der Kama Ruinen von Bolgar, der wichtigsten Handelsstadt der Barbaren, Grabmäler, Wälle ꝛc.

In den Wäldern des großen Kama-Gebietes, dessen südliche Gegenden immer mehr angebaut werden: Russen, ferner Tartaren, und Finnen, Permier, Tscheremissen ꝛc.

Die Bergwerke des Ural beschäftigen 150,000 Arbeiter, welche Leibeigene der Privateigenthümer oder der Krone sind. Eisen und Salz wird im Ueberfluß gefunden; der Ertrag der Goldgruben, welche man erst seit wenigen Jahren ausbeutet, kommt schon der Hälfte des Ertrages gleich, welchen Brasilien in den ergiebigsten Jahren lieferte; das Platina ist als Münze in Umlauf gekommen. Jekaterinburg mit 15,300 Einw. ist der Mittelpunkt der Bergwerke. — Werchoturie, 3,000 E., Hammer- und Hüttenwerke ꝛc.; Stapelplatz des sibirischen Handels. — Perm, 18,700 E., Gymnasium.

Kein Gebirgsvolk bewohnt den Ural. Im N. streifen die Wogulen, Ostjäken und Samojeden in seinen Felsen umher; im S. weiden die Baschkiren während des Sommers ihre Herden auf den Abhängen der Gebirge. Die westlichen Terrassen sind von finnischen Völkerschaften, schwachen Ueberresten des ehemaligen permischen Königreiches, bewohnt.

Westrußland oder die von Polen abgelöſ'ten Provinzen; 8 Gouvernemente.

Das eigentliche Lithauen. Wilna, ehemalige Hauptſtadt; 35,700 E., worunter ſehr viele Juden, auch muhamedaniſche Tartaren; hölzerne Häuſer nebſt einigen ſteinernen Paläſten; Kathedrale; die katholiſche Univerſität, welche im 16ten Jahrhundert geſtiftet wurde, iſt in eine Akademie verwandelt; wiſſenſchaftlicher Mittelpunkt; Stapelplatz für die Waaren der benachbarten Gouvernemente durch die ſchiffbare Wilia und den Niemen, und Handel nach Riga, Memel, Königsberg mit Getreide, Hanf, Flachs, Wachs ꝛc; wichtiger militäriſcher Punkt auf der Straße von Polen nach Moskau. — Grodno; vormals alle ſechs Jahre Sitz der polniſchen Reichstage; 4,700 E., meiſt Juden, mediciniſche Akademie, Fabriken, großer Handel. — Bialyſtock, 7,000 E., die am beſten gebaute Stadt Lithauens mit einem Gymnaſium. — Brzesc, 6,000 E., feſter Platz, gelehrte jüdiſche Schule, welche von ganz Europa beſucht wird, und die größte Synagoge. — Pinsk, 4,500 E., mitten in den Sümpfen des Pripetz.

Nördlich vom eigentlichen Lithauen und gegen das Meer liegt Samogitien, welches mit Wald und fruchtbaren Ländereien bedeckt iſt; das Elennthier findet ſich hier wie in Lithauen; lettiſche Bevölkerung, freie Bauern.

Lithauiſches Rußland; elende Völker von ſehr geringer Civiliſation; großer Holz-, Juchtenleder-, Wachs- und Hanfhandel mit Kherſon und Riga ſowie mit Königsberg. Minsk, wo ſich des Sommers der ſouveräne Rath Lithauens verſammelte (im Winter zu Wilna, von 2 Sommern einen zu Nowgrodek); 13,000 E., Gymnaſium, Meſſe. — Mohilew, 16,000 E., feſte Stadt, Gymnaſium, Leder, Handel. — Witebsk, 14,500 E., Gymnaſium, Leder, Handel.

Endlich gehörte auch Kurland zu Lithauen.

Roth-Rußland. Volhynien, durch welches der Handel des ſüdlichen Rußlands mit Galizien und Deutſchland (über Brody) geht. — Podolien. Kaminiec, vormals die

beste Festung Polens, zum Schutze gegen die Türken, welche Chotim in der Moldau besaßen; 15,600 E., zerstörte Festungswerke, Gymnasium, Märkte.

Polen; 8 Palatinate oder Woiwodschaften. Flächeninhalt: 2,330 □M.; Bevölkerung im Jahr 1835: 4.188,000 Einwohner; im Jahr 1836 zählte man 4.251,000, worunter 3.363,000 Katholiken, 234,000 unirte Griechen, 200,000 Lutheraner, 440,000 Juden und 200 Socinianer-Gemeinden. Bloß ¼ des Bodens ist angebaut; nichts desto weniger wird Getreide ausgeführt.

Das alte Königreich Polen umfaßte: 1) Groß-Polen: das eigentliche Großpolen im W. zwischen Deutschland und der Weichsel; rechts und links von der Weichsel Masovien im S. und Kujavien im N. nebst polnisch Preußen; 2) Klein-Polen, oder Krakau, Sandomir und Lublin; 3) Roth-Rußland.

Warschau, in einer ausgedehnten Sandebene, im ehemaligen Herzogthum Masovien, vormals Haupt- und Residenzstadt; im J. 1829 zählte es 139,700 E., im J. 1831 nach dem Kriege 113,500 E., welche Zahl im J 1835 auf 134,000 gestiegen war; darunter 25,000 Juden; adelige Paläste neben elenden Häusern wie in ganz Polen; Universität, welche im Jahr 1831 geschlossen wurde, und Gelehrten-Gesellschaft, Mittelpunkt des Handels, des Gewerbsfleißes und der wissenschaftlichen Thätigkeit Polens; die befestigte Vorstadt Praga auf dem rechten Weichselufer. Festung Modlin. — Plock, 6,500 E., Gymnasium, Getreidehandel. — Sandomir, 3,000 E., Schloß, Gymnasium, Handel. In der Nähe der Lysa Gora oder Kahlenberg, welcher aus der Urgeschichte der Polen berühmt ist, und die Benediktinerabtei zum heiligen Kreuze, ein Wallfahrtsort. — Lublin, 12,500 zur Hälfte jüdische Einwohner, Schloß, Tücher, 3 große Messen, beträchtlicher Handel mit Tüchern, Ungarweinen und Getreide. — Zamosc, 4,800 E., feste Stadt. — Kalicz; Calisia, eine den Römern bekannte Stadt; vormals Residenz der Herzoge von Großpolen; 15,000 E., Gymnasium, Tücher.

2. Republik Krakau.

Krakau, in einem sehr schönen Thale; Polens erste Hauptstadt; über 35,000 Einwohner; Spuren eines auf dem Berge Wawel von Krakus im 8ten Jahrhundert erbauten Schlosses; Kathedrale aus dem 10ten Jahrhundert mit den Grabmälern der Könige und großen Männer; katholisch-polnische Universität, eine der ältesten in Europa (1364); Fabriken, Handel.

Amerika.

Schätzt man die Polarländer, deren Umfang noch unbekannt ist, auf 50,000 □M., so hat Amerika einen Flächeninhalt von etwa 700,000 □M.

Die Gesammtbevölkerung beläuft sich auf 40 Millionen; es kommen also nicht ganz 60 Seelen auf die Geviertmeile.

Nordamerika (mit den Antillen, aber ohne die Polarländer) zählt auf 342,000 □M. 27 Mill. Einwohner, folglich etwa 80 Seelen auf einer Geviertmeile.

Südamerika zählt auf 321,000 □M. 13 Mill., also auf 1 Quadratmeile etwa 40 Einwohner.

Racen. Als Amerika entdeckt wurde, hatten die zur mongolischen Race gehörenden Eskimoer die Gegenden am nördlichen Eismeere inne; der ganze übrige Continent war von einer einzigen Race bewohnt, welche sich durch eine plattgedrückte Stirn, kupferfarbige Haut, glattes, gerade herabfallendes Haar und sehr schwachen Bart auszeichnete.

Die amerikanische Race nimmt, obgleich sie am wenigsten zahlreich ist, doch den größten Raum ein (vom 68° nördl. Breite bis zum 55° südl. Br.). Sie ist die einzige, welche sich über drei Zonen, die heiße und die beiden gemäßigten, verbreitet, die einzige auch, welche sich in den

glühenden, von den tropischen Meeren bespülten Ebenen und auf dem Gebirgsrücken festgesetzt hat, wo ihre Wohnplätze sich mehr als 1,200 Fuß über den Pik von Teneriffa erheben.

Menschen von weißer Race haben sich der ganzen neuen Welt bemächtigt.

Die Weißen vertrieben oder vernichteten in verschiedenen Gegenden alle Eingebornen, und da die große Hitze ihnen die Arbeit zu beschwerlich machte, so kauften sie an den Westküsten von Mittelafrika Negersklaven, welche für sie den fruchtbaren Boden anbauten.

Die Racen vermischten sich: Weiße und Eingeborne (oder Indianer) erzeugten die Metis oder Mestizen, Weiße und Neger die Mulatten, Neger und Eingeborne die Zambos oder Chinos ꝛc. Man unterschied auch die in Europa gebornen Weißen (die Chapetones oder Gachupines der spanischen Niederlassungen) von den in Amerika gebornen Weißen oder Kreolen.

Daher der sonderbare Anblick der Bevölkerung der neuen Welt: $^{25}/_{100}$ Eingeborne, $^{38}/_{100}$ Weiße, $^{19}/_{100}$ Neger und $^{18}/_{100}$ Mischlinge.

Die Zahl der Juden ist sehr gering.

Sprachen. Die amerikanische Race theilt sich in eine außerordentlich große Zahl Völker, und ihre Sprachen sind so zahlreich, als die Sprachen der vier übrigen Racen zusammen.

Diese Völkerschaften bieten auch in ihrer körperlichen Beschaffenheit sehr merkwürdige Unterschiede dar. Die Azteken sind mehr gelb als kupferfarbig oder roth und haben in ihrer Gesichtsbildung etwas Mongolisches, die Wakaschen, Aleuten ꝛc. bilden den Uebergang von der rothen zu der mongolischen Race. Die Araukaner, Kariben und besonders die Patagonier zeichnen sich unter allen Menschen durch ihren sehr hohen Wuchs aus; die Guaykas, Nachbarn der Kariben, und die Peschereh, Nachbarn der Patagonier, sind dagegen sehr klein. Die Guaykas unter dem Aequator sind weiß, die Charruas am Urugnay beinahe schwarz.

Die amerikaniſchen Sprachen weichen in ihren Wurzeln außerordentlich ſtark von einander ab und bieten auch mit den übrigen Sprachen der Erde nur ſehr wenig Aehnlichkeiten dar. Aber ihr ſehr künſtlicher grammatiſcher Bau zeigt eine auffallende Gleichförmigkeit und ſcheint auf einen gemeinſamen Urſprung hinzudeuten.

Die Sprachen und Völkerſchaften ſind weit weniger zahlreich in den offenen Savannen des Miſſiſſipi, wo die Jäger ohne Hinderniß umherſtreifen können, als in den undurchdringlichen Wäldern des Amazonenſtromes und Orinoko, in welchen die Horden ſich gleichſam verlieren und obgleich ſich nahe, doch einander fremd bleiben.

Die Azteken oder Mexikaner, die Quichuas oder Peruaner und die Araukaner oder Chilier zählen allein mehrere Millionen Köpfe. In Neuſpanien und Neugranada wohnen die Nachkommen von weniger zahlreichen, aber durch ihre Geſittung gleichfalls berühmten Völkern: die Zapoteques ꝛc., die Mayas und Quiches; die Muyscas. Alle übrigen Eingebornen theilen ſich in wilde Horden, von welchen mehrere nur einige hundert Köpfe zählen, und die zuſammen keine Million bilden würden.

Das Aztekiſche und das Quichua haben ſich durch die Eroberungen der mexikaniſchen Fürſten und der Inka weit verbreitet; jenes über die ganze Hochebene von Anahuac und bis nach Guatemala, dieſes die Andes entlang von Quito bis Chile. Das Araukaniſche wird in Chile und in den patagoniſchen Andes geſprochen. Von den Guaranis bis zu den Omaguas, von den Ufern des Uruguay und Paraguay bis zum Amazonenſtrome, wohnt eine Menge zur gleichen Familie gehörender Völker, und das Guarani iſt die allgemeine Sprache, lingoa geral, der braſilianiſchen Eingebornen. In den Parime-Gebirgen dagegen würde einem Fremden, welcher ſich den verſchiedenen Völkerſchaften verſtändlich machen wollte, die Kenntniß von zehn Sprachen nicht ausreichen.

Das Aztekiſche und Araukaniſche iſt beſonders reich an abſtrakten und zu Erörterungen geeigneten Ausdrücken; das Quichua, welches eine Menge Vokale hat, iſt ſehr weich und

ſcheint ſich ganz zur Poeſie zu eignen. Das Chiquito und Karibiſche zeichnen ſich durch Reichthum und Wohlklang aus.

Kein einheimiſches Volk beſaß ein Alphabet. Nur die Mexikaner kannten die Schreibekunſt; doch ſtellten ſie ihre Gedanken mehr mahlend als durch hieroglyphiſche Zeichen dar. Die Peruaner hatten Quippos.

Die Europäer ſind theils Spanier, Portugieſen und Franzoſen, theils Engländer, Holländer, Dänen und Schweden, theils Ruſſen.

Alle haben in dem neuen Vaterlande ihre Sprache beibehalten; aber etwa eine Million Eingeborner hat ihre Sprachen vergeſſen, und die Neger nehmen allmählig die Sprachen ihrer Herren an.

Daher die Eintheilung der Bewohner Amerikas in zwei ſehr ungleiche Claſſen: einheimiſche Sprachen $^{20}/_{100}$, europäiſche Sprachen $^{80}/_{100}$.

Von dieſen $^{80}/_{100}$ gehören $^{45}/_{100}$ zu den romaniſchen und $^{35}/_{100}$ zu den germaniſchen Sprachen. Ungefähr in demſelben Verhältniſſe ſtehen auch in Europa dieſe zwei Familien zu einander. Die ſlaviſchen Sprachen werden nur von einer ſehr geringen Anzahl Menſchen geſprochen.

Von den $^{45}/_{100}$ reden $^{30}/_{100}$ das Spaniſche, $^{11}/_{100}$ das Portugieſiſche und (Antillen, Guyana, Kanada und Miſſiſſipi, die freien Neger auf Haiti) $^{4}/_{100}$ das Franzöſiſche. — Von den $^{35}/_{100}$ ſprechen $^{34}/_{100}$ das Engliſche.

Religion. Die Völker, welche die romaniſchen Sprachen reden, ſind katholiſch, die germaniſchen Völker beinahe in ihrer Geſammtheit proteſtantiſch.

Unter den Eingebornen gibt es noch 1½ Mill. Heiden. Die übrigen haben die Religion ihrer Ueberwinder, der Spanier, angenommen und ſind katholiſch. Die Zahl der zum Proteſtantismus bekehrten Indianer iſt ſehr gering.

Das Verhältniß der beiden Glaubensbekenntniſſe zu einander iſt in Amerika beinahe dasſelbe wie in Europa.

Staaten. Von der Entdeckung an bis in die letzte Hälfte des 18ten Jahrhunderts blieb Amerika ganz paſſiv; es empfing und gab nicht, es brachte nicht einmal den Fremden die Erzeugniſſe ſeines Bodens, man holte dieſelben. Jetzt hat es ſeine eigene Exiſtenz, iſt kein Kolonialland mehr, ſondern ein freies, ſelbſt demokratiſches Land. Die Engländer der vereinigten Staaten machten ſich zuerſt zu einem unabhängigen Volke; die Spanier und Portugieſen folgten zu Anfang unſeres Jahrhunderts ihrem Beiſpiele. Braſilien bildet eine ſtändiſche Monarchie, Paraguay ein uneingeſchränktes Fürſtenthum; die übrigen Staaten ſind entweder einzelne, oder zu einem Gemeinweſen verbundene Republiken.

Das romaniſche Amerika theilt ſich: in das ſpaniſche, welches 11 unabhängige Staaten und überdieß Kolonien auf den Antillen umfaßt, und in das portugieſiſche, welches aus Braſilien beſteht. — Das germaniſche Amerika theilt ſich: in das anglo-amerikaniſche, die vereinigten Staaten, und in das engliſche, welches mehrere Kolonien umfaßt. Die holländiſchen, däniſchen, ſchwediſchen, ſowie die franzöſiſchen und ruſſiſchen Gegenden bilden bloß Kolonien.

Die ſpaniſchen Staaten haben noch keinen feſten Beſtand: die Grenzen ſind unbeſtimmt und die Bevölkerungen wenig bekannt; es trennen ſich Landſtriche von den Republiken, zu welchen ſie gehörten, und bilden neue Staaten.

Die letzten Abtheilungen der folgenden Tabelle zeigen, in welchen Verhältniſſen die Weißen, Miſchlinge, Neger und Indianer zur Geſammtbevölkerung ſtehen. Die Zahl 100 iſt als Einheit angenommen.

	Geviertmeilen.	Bevölkerung.	Weiße.	Mischlinge.	Freie Neger.	Negersklaven.	Unterworfene Indianer.	Unabhängige Indianer.
Anglo-amerikanischer Bundesstaat	98,000 (112,000)	13.360,000	80		2	15	3	
Mexikanischer Bundesstaat	77,000	8.000,000	17	28		0	55	
Mittelamerikanischer Bundesstaat	8,600	2.000,000	11	24		0	50	15
Republik Venezuela		1.000,000	20?	33?		7	10	30
Republik Neugranada	51,700	1.500,000	33	33		1	33	
Republik Ecuador		700,000	?	?		0	?	?
Republik Peru	23,300	1.700,000	8	21	3	0	48	20
Republik Bolivia	19,400	1.300,000	?	?	?	0	?	50?
Republik Chile	8,000	1.400,000	9	26		0	65	0
Vereinigte Staaten vom Rio de la Plata	42,700	1.000,000	?	?		0	?	?
Republik Uruguay	3,700	70,000	?	?		0	?	?
Diktatorat Paraguay	4,200	600,000	?	?		0	?	60
Kaiserthum Brasilien	141,000	5.000,000	20	10	4	46	6	14
Republik Haiti	1,400	850900,000			100			
Land der Araukaner	1,160	400,000						100
Patagonien	21,000							100
Kolonien.								
Britisches Amerika	120,600	1.900,000						
Russisches Amerika	23,100	50,000						
Spanische Kolonien	2,200	1.080,000						
Französische Kolonien	1,400	240,000						
Holländische Kolonien	1,800	100,000						
Dänische Kolonien	20,000	50,000						
Schwedische Kolonie	2	16,000						

Die Engländer besitzen einen Theil der Antillen, die Lucayen, Balize, die Bermudas-Inseln, einen Bezirk von Guyana, und in Polar-Amerika Neu-Britannien, dessen südwestliche Grenzen noch unbestimmt sind, und zu welchem man auch die arktischen Archipel (36,000 □M.) rechnen kann. — Die französischen Kolonien (mit der Insel St. Pierre) sowie die holländischen befinden sich theils unter den Antillen, theils in Guyana. Die Dänen, welche einige Antillen besitzen, werden als Beherrscher von ganz Grönland angesehen.

Das spanische Amerika hat . . 240,000 □M. u. 20½ Mill. E.
Das portugiesische . . . . . 141,000 „ „ 5 „ „
381,000 □M. u. 25½ Mill. E.

Das anglo-amerikanische Gebiet 100,000 „ „ 13⅓ „ „
Das britische Amerika . . . . 120,600 „ „ 2 „ „
220,600 □M. u. 15⅓ Mill. E.

Das spanische Amerika war ehemals eingetheilt: in Neuspanien mit den 3 Audienzen Mexiko, Guadalaxara und Guatemala, Californien und Neumexiko; Terra firma oder Neu-Castilien, welches Panama, Carthagena, Neugranada, wo Bogota lag, Popayan, Venezuela, wo Caracas lag, Neu-Andalusien, wo Cumana lag, umfaßte; Peru mit den drei Audienzen Quito, Lima und Los Charcas (Ober-Peru); Chile und Paraguay. Diese Eintheilung wurde im 18ten Jahrhundert durch eine neue ersetzt, welche bis zu den Unabhängigkeitskriegen bestand: Vicekönigreich Mexiko und Generalkapitanat Guatemala; Vicekönigreich Neu-Granada und Generalkapitanat Caracas (Terra firma und Quito); Vicekönigreich Peru; Generalkapitanat Chile; Vicekönigreich Rio de la Plata.

Allgemeine Uebersicht.

Ein charakteristischer Zug der neuen Welt ist ihre Gleichförmigkeit. Während die alte Welt ein System von drei verschiedenen Körpern bildet: Afrika oder der Süden, Asien oder der Osten, Europa oder der Westen, haben Süd- und Nordamerika die gleiche natürliche Beschaffenheit und bilden

daher nur einen Continent; kein Gegensatz zwischen dem Orient und Occident, zwischen dem Süden und Norden. Die Westküste bietet bei einer Länge von 3,500 Stunden keinen einzigen tief ins Festland eindringenden Busen dar, und hat nur zwei schmale, lange, unbedeutende Halbinseln.

Im O. liegt das Meer der Antillen, und in den Polargegenden befinden sich noch andere Mittelmeere; aber unter den verschiedenen östlichen Halbinseln ist keine einzige, welche mit den Halbinseln des südlichen Asiens und Europas verglichen werden könnte. Die Gestaltung des Continents zeigt eine außerordentliche Einfachheit: das Hochland ist eine einzige Kette von Gebirgen und Hochebenen, welche in ihrer ganzen Erstreckung der Westküste folgt; das Tiefland besteht aus zwei Ebenen, eine erstreckt sich vom mexikanischen Meerbusen bis zum nördlichen Eismeere, die andere von den Gebirgen von Caracas bis Patagonien; aus dem Tieflande und dem antillischen Meere erheben sich am atlantischen Oceane die Apalachen, die Kette der hohen Antillen, das Massengebirge von Parime und das brasilische Hochland. Die Anden der beiden Amerika fallen schroff gegen das Meer und die Ebene ab, und schon an ihrem Fuße beginnt das Tiefland; wenig Terrassen, keine Stufen. Die Hochländer der Anden unterscheiden sich wenig von einander; die Ebenen sind Steppen oder Wälder, welche dem Reisenden viele Tagreisen lang den nämlichen Anblick gewähren, und werden nur von sieben Strömen bewässert, welche sämmtlich von dem Hochlande nach Osten fließen. — Dieselbe Gleichförmigkeit finden wir auch bei den Nationen der neuen Welt. Eine einzige einheimische Race bewohnt Nord- und Südamerika. Die Völker dieser Race haben schwach ausgeprägte, wenig verschiedene Charaktere. Diejenigen unter ihnen, welche sich über den wilden Zustand erhoben hatten, waren auf derselben Entwickelungsstufe stehen geblieben, und ihre Gesittung beruhte auf ähnlichen Grundlagen; man fand unter ihnen nicht den Gegensatz, welcher in der alten Welt zwischen dem morgenländischen und abendländischen Geiste besteht, vielleicht nicht einmal den Unterschied, den man zwischen den Völkern des südlichen und nördlichen Europas bemerkt.

Amerika, deſſen Mittelmeere, Ebenen, breite Ströme ſich ſämmtlich im O. befinden, empfing von einem und demſelben Orte, von Europa, ſeine neuen Bewohner und ſeine neue Geſittung. Die alte Welt iſt in eine beträchtliche Zahl Nationen getheilt, welche ein ſehr kräftiges eigenthümliches Leben beſitzen, aber durch Verſchiedenheiten des Charakters, der Sprache und Geſittung mehr oder weniger von einander abgeſondert ſind; in der neuen Welt dagegen bilden ſich bloß zwei bis drei aus Europa ſtammende, chriſtliche und demokratiſche Nationen, welche unermeßliche Räume einnehmen.

Die Kette der Anden, die Ebenen und Ströme haben ungeheure Erſtreckungen, der Pflanzenwuchs beſitzt eine außerordentliche Kraft, und die Anzahl der Menſchen iſt gering. Amerika iſt gleichſam eine unermeßliche Einöde, welche bloß zur Entwickelung des Pflanzenlebens und für das Thierreich beſtimmt zu ſein ſcheint, und während in der alten Welt die Völker, die Verſchiedenheiten ihrer Geſittung und die hiſtoriſchen Erinnerungen dem Gemälde ſeinen Hauptcharakter geben, verſchwinden in der neuen Welt die Menſchen gleichſam in einer wilden, rieſenhaften Natur. Man möchte ſogar behaupten, in den Anden ſei die Natur feindlich gegen den Menſchen geſinnt, da ſie die großen Städte ſo häufig durch fürchterliche Erderſchütterungen zerſtört.

Einheimiſche Geſittung. Die beiden gemäßigten Zonen werden durch die heiße und die kalten Zonen verkürzt. Die Nordpolarländer erſtrecken ſich bis in das Gebiet des St. Lorenzſtromes, welches durch ſeinen Pflanzenwuchs den Uebergang zu den gemäßigten Himmelsſtrichen bildet; und das nördliche Geſtade des mexikaniſchen Meerbuſens gehört ſchon zu den Aequatorialländern, welche ſich ſüdwärts bis zu den Pampas des Rio de la Plata und den ſüdlichen Thälern Chile's ausbreiten. Aber das feuchte, waldige Amerika iſt weniger heiß zwiſchen den Wendekreiſen als das dürre, ſandige Afrika, und durch alle ſeine Aequatorialgegenden ſtreicht die Kette der Anden, deren hohe Bezirke ein ähnliches Klima wie die gemäßigten Länder haben. — In der alten Welt hat ſich die Civiliſation zwiſchen der heißen Zone und den kalten Gegenden des Nordens entwickelt und auf den Halbinſeln,

2. Republik Krakau.

Krakau, in einem sehr schönen Thale; Polens erste Hauptstadt; über 35,000 Einwohner; Spuren eines auf dem Berge Wawel von Krakus im 8ten Jahrhundert erbauten Schlosses; Kathedrale aus dem 10ten Jahrhundert mit den Grabmälern der Könige und großen Männer; katholisch-polnische Universität, eine der ältesten in Europa (1364); Fabriken, Handel.

Amerika.

Schätzt man die Polarländer, deren Umfang noch unbekannt ist, auf 50,000 □M., so hat Amerika einen Flächeninhalt von etwa 700,000 □M.

Die Gesammtbevölkerung beläuft sich auf 40 Millionen; es kommen also nicht ganz 60 Seelen auf die Geviertmeile.

Nordamerika (mit den Antillen, aber ohne die Polarländer) zählt auf 342,000 □M. 27 Mill. Einwohner, folglich etwa 80 Seelen auf einer Geviertmeile.

Südamerika zählt auf 321,000 □M. 13 Mill., also auf 1 Quadratmeile etwa 40 Einwohner.

Racen. Als Amerika entdeckt wurde, hatten die zur mongolischen Race gehörenden Eskimoer die Gegenden am nördlichen Eismeere inne; der ganze übrige Continent war von einer einzigen Race bewohnt, welche sich durch eine plattgedrückte Stirn, kupferfarbige Haut, glattes, gerade herabfallendes Haar und sehr schwachen Bart auszeichnete.

Die amerikanische Race nimmt, obgleich sie am wenigsten zahlreich ist, doch den größten Raum ein (vom 68° nördl. Breite bis zum 55° südl. Br.). Sie ist die einzige, welche sich über drei Zonen, die heiße und die beiden gemäßigten, verbreitet, die einzige auch, welche sich in den

glühenden, von den tropischen Meeren bespülten Ebenen und auf dem Gebirgsrücken festgesetzt hat, wo ihre Wohnplätze sich mehr als 1,200 Fuß über den Pik von Teneriffa erheben.

Menschen von weißer Race haben sich der ganzen neuen Welt bemächtigt.

Die Weißen vertrieben oder vernichteten in verschiedenen Gegenden alle Eingebornen, und da die große Hitze ihnen die Arbeit zu beschwerlich machte, so kauften sie an den Westküsten von Mittelafrika Negersklaven, welche für sie den fruchtbaren Boden anbauten.

Die Racen vermischten sich: Weiße und Eingeborne (oder Indianer) erzeugten die Metis oder Mestizen, Weiße und Neger die Mulatten, Neger und Eingeborne die Zambos oder Chinos ꝛc. Man unterschied auch die in Europa gebornen Weißen (die Chapetones oder Gachupines der spanischen Niederlassungen) von den in Amerika gebornen Weißen oder Kreolen.

Daher der sonderbare Anblick der Bevölkerung der neuen Welt: $^{25}/_{100}$ Eingeborne, $^{38}/_{100}$ Weiße, $^{19}/_{100}$ Neger und $^{18}/_{100}$ Mischlinge.

Die Zahl der Juden ist sehr gering.

Sprachen. Die amerikanische Race theilt sich in eine außerordentlich große Zahl Völker, und ihre Sprachen sind so zahlreich, als die Sprachen der vier übrigen Racen zusammen.

Diese Völkerschaften bieten auch in ihrer körperlichen Beschaffenheit sehr merkwürdige Unterschiede dar. Die Azteken sind mehr gelb als kupferfarbig oder roth und haben in ihrer Gesichtsbildung etwas Mongolisches, die Wakaschen, Aleuten ꝛc. bilden den Uebergang von der rothen zu der mongolischen Race. Die Araukaner, Kariben und besonders die Patagonier zeichnen sich unter allen Menschen durch ihren sehr hohen Wuchs aus; die Guaykas, Nachbarn der Kariben, und die Peschereh, Nachbarn der Patagonier, sind dagegen sehr klein. Die Guaykas unter dem Aequator sind weiß, die Charruas am Urugnay beinahe schwarz.

Die amerikaniſchen Sprachen weichen in ihren Wurzeln außerordentlich ſtark von einander ab und bieten auch mit den übrigen Sprachen der Erde nur ſehr wenig Aehnlichkeiten dar. Aber ihr ſehr künſtlicher grammatiſcher Bau zeigt eine auffallende Gleichförmigkeit und ſcheint auf einen gemeinſamen Urſprung hinzudeuten.

Die Sprachen und Völkerſchaften ſind weit weniger zahlreich in den offenen Savannen des Miſſiſſipi, wo die Jäger ohne Hinderniß umherſtreifen können, als in den undurchdringlichen Wäldern des Amazonenſtromes und Orinoko, in welchen die Horden ſich gleichſam verlieren und obgleich ſich nahe, doch einander fremd bleiben.

Die Azteken oder Mexikaner, die Quichuas oder Peruaner und die Araukaner oder Chilier zählen allein mehrere Millionen Köpfe. In Neuſpanien und Neugranada wohnen die Nachkommen von weniger zahlreichen, aber durch ihre Geſittung gleichfalls berühmten Völkern: die Zapoteques ꝛc., die Mayas und Quiches; die Muyscas. Alle übrigen Eingebornen theilen ſich in wilde Horden, von welchen mehrere nur einige hundert Köpfe zählen, und die zuſammen keine Million bilden würden.

Das Aztekiſche und das Quichua haben ſich durch die Eroberungen der mexikaniſchen Fürſten und der Inka weit verbreitet; jenes über die ganze Hochebene von Anahuac und bis nach Guatemala, dieſes die Andes entlang von Quito bis Chile. Das Araukaniſche wird in Chile und in den patagoniſchen Andes geſprochen. Von den Guaranis bis zu den Omaguas, von den Ufern des Uruguay und Paraguay bis zum Amazonenſtrome, wohnt eine Menge zur gleichen Familie gehörender Völker, und das Guarani iſt die allgemeine Sprache, lingoa geral, der braſilianiſchen Eingebornen. In den Parime-Gebirgen dagegen würde einem Fremden, welcher ſich den verſchiedenen Völkerſchaften verſtändlich machen wollte, die Kenntniß von zehn Sprachen nicht ausreichen.

Das Aztekiſche und Araukaniſche iſt beſonders reich an abſtrakten und zu Erörterungen geeigneten Ausdrücken; das Quichua, welches eine Menge Vokale hat, iſt ſehr weich und

ſcheint ſich ganz zur Poeſie zu eignen. Das Chiquito und Karibiſche zeichnen ſich durch Reichthum und Wohlklang aus.

Kein einheimiſches Volk beſaß ein Alphabet. Nur die Mexikaner kannten die Schreibekunſt; doch ſtellten ſie ihre Gedanken mehr mahlend als durch hieroglyphiſche Zeichen dar. Die Peruaner hatten Quippos.

Die Europäer ſind theils Spanier, Portugieſen und Franzoſen, theils Engländer, Holländer, Dänen und Schweden, theils Ruſſen.

Alle haben in dem neuen Vaterlande ihre Sprache beibehalten; aber etwa eine Million Eingeborner hat ihre Sprachen vergeſſen, und die Neger nehmen allmählig die Sprachen ihrer Herren an.

Daher die Eintheilung der Bewohner Amerikas in zwei ſehr ungleiche Claſſen: einheimiſche Sprachen $^{20}/_{100}$, europäiſche Sprachen $^{80}/_{100}$.

Von dieſen $^{80}/_{100}$ gehören $^{45}/_{100}$ zu den romaniſchen und $^{35}/_{100}$ zu den germaniſchen Sprachen. Ungefähr in demſelben Verhältniſſe ſtehen auch in Europa dieſe zwei Familien zu einander. Die ſlaviſchen Sprachen werden nur von einer ſehr geringen Anzahl Menſchen geſprochen.

Von den $^{45}/_{100}$ reden $^{30}/_{100}$ das Spaniſche, $^{11}/_{100}$ das Portugieſiſche und (Antillen, Guyana, Kanada und Miſſiſſipi, die freien Neger auf Haiti) $^{4}/_{100}$ das Franzöſiſche. — Von den $^{35}/_{100}$ ſprechen $^{34}/_{100}$ das Engliſche.

Religion. Die Völker, welche die romaniſchen Sprachen reden, ſind katholiſch, die germaniſchen Völker beinahe in ihrer Geſammtheit proteſtantiſch.

Unter den Eingebornen gibt es noch 1½ Mill. Heiden. Die übrigen haben die Religion ihrer Ueberwinder, der Spanier, angenommen und ſind katholiſch. Die Zahl der zum Proteſtantismus bekehrten Indianer iſt ſehr gering.

Das Verhältniß der beiden Glaubensbekenntniſſe zu einander iſt in Amerika beinahe dasſelbe wie in Europa.

Staaten. Von der Entdeckung an bis in die letzte Hälfte des 18ten Jahrhunderts blieb Amerika ganz paſſiv; es empfing und gab nicht, es brachte nicht einmal den Fremden die Erzeugniſſe ſeines Bodens, man holte dieſelben. Jetzt hat es ſeine eigene Exiſtenz, iſt kein Kolonialland mehr, ſondern ein freies, ſelbſt demokratiſches Land. Die Engländer der vereinigten Staaten machten ſich zuerſt zu einem unabhängigen Volke; die Spanier und Portugieſen folgten zu Anfang unſeres Jahrhunderts ihrem Beiſpiele. Braſilien bildet eine ſtändiſche Monarchie, Paraguay ein uneingeſchränktes Fürſtenthum; die übrigen Staaten ſind entweder einzelne, oder zu einem Gemeinweſen verbundene Republiken.

Das romaniſche Amerika theilt ſich: in das ſpaniſche, welches 11 unabhängige Staaten und überdieß Kolonien auf den Antillen umfaßt, und in das portugieſiſche, welches aus Braſilien beſteht. — Das germaniſche Amerika theilt ſich: in das anglo-amerikaniſche, die vereinigten Staaten, und in das engliſche, welches mehrere Kolonien umfaßt. Die holländiſchen, däniſchen, ſchwediſchen, ſowie die franzöſiſchen und ruſſiſchen Gegenden bilden bloß Kolonien.

Die ſpaniſchen Staaten haben noch keinen feſten Beſtand: die Grenzen ſind unbeſtimmt und die Bevölkerungen wenig bekannt; es trennen ſich Landſtriche von den Republiken, zu welchen ſie gehörten, und bilden neue Staaten.

Die letzten Abtheilungen der folgenden Tabelle zeigen, in welchen Verhältniſſen die Weißen, Miſchlinge, Neger und Indianer zur Geſammtbevölkerung ſtehen. Die Zahl 100 iſt als Einheit angenommen.

	Geviertmeilen.	Bevölkerung.	Weiße.	Mischlinge.	Freie Neger.	Negersklaven.	Unterworfene Indianer.	Unabhängige Indianer.
Anglo-amerikanischer Bundesstaat	98,000 (112,000)	13.360,000	80		2	15	3	
Mexikanischer Bundesstaat	77,000	8.000,000	17	28		0	55	
Mittelamerikanischer Bundesstaat	8,600	2.000,000	11	24		0	50	15
Republik Venezuela		1.000,000	20?	33?		7	10	30
Republik Neugranada	51,700	1.500,000	33	33		1	33	
Republik Ecuador		700,000	?	?		0	?	?
Republik Peru	23,300	1.700,000	8	21	3	0	48	20
Republik Bolivia	19,400	1.300,000	?	?	?	0	?	50?
Republik Chile	8,000	1.400,000	9	26		0	65	0
Vereinigte Staaten vom Rio de la Plata	42,700	1.000,000	?	?		0	?	?
Republik Uruguay	3,700	70,000	?	?		0	?	?
Diktatorat Paraguay	4,200	600,000	?	?		0	?	60
Kaiserthum Brasilien	141,000	5.000,000	20	10	4	46	6	14
Republik Haiti	1,400	850000,000			100			
Land der Araukaner	1,180	400,000						100
Patagonien	21,000							100
Kolonien.								
Britisches Amerika	120,600	1.900,000						
Russisches Amerika	23,100	50,000						
Spanische Kolonien	2,200	1.080,000						
Französische Kolonien	1,400	240,000						
Holländische Kolonien	1,800	100,000						
Dänische Kolonien	20,000	50,000						
Schwedische Kolonie	2	16,000						

Die Engländer besitzen einen Theil der Antillen, die Lucayen, Balize, die Bermudas-Inseln, einen Bezirk von Guyana, und in Polar-Amerika Neu-Britannien, dessen südwestliche Grenzen noch unbestimmt sind, und zu welchem man auch die arktischen Archipel (36,000 □M.) rechnen kann. — Die französischen Kolonien (mit der Insel St. Pierre) sowie die holländischen befinden sich theils unter den Antillen, theils in Guyana. Die Dänen, welche einige Antillen besitzen, werden als Beherrscher von ganz Grönland angesehen.

Das spanische Amerika hat . .	240,000	□M. u.	20½ Mill. E.
Das portugiesische	141,000	„ „	5 „ „
	381,000	□M. u.	25½ Mill. E.
Das anglo-amerikanische Gebiet	100,000	„ „	13⅓ „ „
Das britische Amerika	120,600	„ „	2 „ „
	220,600	□M. u.	15⅓ Mill. E.

Das spanische Amerika war ehemals eingetheilt: in Neuspanien mit den 3 Audienzen Mexiko, Guadalarara und Guatemala, Californien und Neumexiko; Terra firma oder Neu-Castilien, welches Panama, Carthagena, Neugranada, wo Bogota lag, Popayan, Venezuela, wo Caracas lag, Neu-Andalusien, wo Cumana lag, umfaßte; Peru mit den drei Audienzen Quito, Lima und Los Charcas (Ober-Peru); Chile und Paraguay. Diese Eintheilung wurde im 18ten Jahrhundert durch eine neue ersetzt, welche bis zu den Unabhängigkeitskriegen bestand: Vicekönigreich Mexiko und Generalkapitanat Guatemala; Vicekönigreich Neu-Granada und Generalkapitanat Caracas (Terra firma und Quito); Vicekönigreich Peru; Generalkapitanat Chile; Vicekönigreich Rio de la Plata.

Allgemeine Uebersicht.

Ein charakteristischer Zug der neuen Welt ist ihre Gleichförmigkeit. Während die alte Welt ein System von drei verschiedenen Körpern bildet: Afrika oder der Süden, Asien oder der Osten, Europa oder der Westen, haben Süd- und Nordamerika die gleiche natürliche Beschaffenheit und bilden

daher nur einen Continent; kein Gegensatz zwischen dem Orient und Occident, zwischen dem Süden und Norden. Die Westküste bietet bei einer Länge von 3,500 Stunden keinen einzigen tief ins Festland eindringenden Busen dar, und hat nur zwei schmale, lange, unbedeutende Halbinseln.

Im O. liegt das Meer der Antillen, und in den Polargegenden befinden sich noch andere Mittelmeere; aber unter den verschiedenen östlichen Halbinseln ist keine einzige, welche mit den Halbinseln des südlichen Asiens und Europas verglichen werden könnte. Die Gestaltung des Continents zeigt eine außerordentliche Einfachheit: das Hochland ist eine einzige Kette von Gebirgen und Hochebenen, welche in ihrer ganzen Erstreckung der Westküste folgt; das Tiefland besteht aus zwei Ebenen, eine erstreckt sich vom mexikanischen Meerbusen bis zum nördlichen Eismeere, die andere von den Gebirgen von Caracas bis Patagonien; aus dem Tieflande und dem antillischen Meere erheben sich am atlantischen Oceane die Apalachen, die Kette der hohen Antillen, das Massengebirge von Parime und das brasilische Hochland. Die Anden der beiden Amerika fallen schroff gegen das Meer und die Ebene ab, und schon an ihrem Fuße beginnt das Tiefland; wenig Terrassen, keine Stufen. Die Hochländer der Anden unterscheiden sich wenig von einander; die Ebenen sind Steppen oder Wälder, welche dem Reisenden viele Tagreisen lang den nämlichen Anblick gewähren, und werden nur von sieben Strömen bewässert, welche sämmtlich von dem Hochlande nach Osten fließen. — Dieselbe Gleichförmigkeit finden wir auch bei den Nationen der neuen Welt. Eine einzige einheimische Race bewohnt Nord- und Südamerika. Die Völker dieser Race haben schwach ausgeprägte, wenig verschiedene Charaktere. Diejenigen unter ihnen, welche sich über den wilden Zustand erhoben hatten, waren auf derselben Entwickelungsstufe stehen geblieben, und ihre Gesittung beruhte auf ähnlichen Grundlagen; man fand unter ihnen nicht den Gegensatz, welcher in der alten Welt zwischen dem morgenländischen und abendländischen Geiste besteht, vielleicht nicht einmal den Unterschied, den man zwischen den Völkern des südlichen und nördlichen Europas bemerkt.

Amerika, deſſen Mittelmeere, Ebenen, breite Ströme ſich ſämmtlich im O. befinden, empfing von einem und demſelben Orte, von Europa, ſeine neuen Bewohner und ſeine neue Geſittung. Die alte Welt iſt in eine beträchtliche Zahl Nationen getheilt, welche ein ſehr kräftiges eigenthümliches Leben beſitzen, aber durch Verſchiedenheiten des Charakters, der Sprache und Geſittung mehr oder weniger von einander abgeſondert ſind; in der neuen Welt dagegen bilden ſich bloß zwei bis drei aus Europa ſtammende, chriſtliche und demokratiſche Nationen, welche unermeßliche Räume einnehmen.

Die Kette der Anden, die Ebenen und Ströme haben ungeheure Erſtreckungen, der Pflanzenwuchs beſitzt eine außerordentliche Kraft, und die Anzahl der Menſchen iſt gering. Amerika iſt gleichſam eine unermeßliche Einöde, welche bloß zur Entwickelung des Pflanzenlebens und für das Thierreich beſtimmt zu ſein ſcheint, und während in der alten Welt die Völker, die Verſchiedenheiten ihrer Geſittung und die hiſtoriſchen Erinnerungen dem Gemälde ſeinen Hauptcharakter geben, verſchwinden in der neuen Welt die Menſchen gleichſam in einer wilden, rieſenhaften Natur. Man möchte ſogar behaupten, in den Anden ſei die Natur feindlich gegen den Menſchen geſinnt, da ſie die großen Städte ſo häufig durch fürchterliche Erderſchütterungen zerſtört.

Einheimiſche Geſittung. Die beiden gemäßigten Zonen werden durch die heiße und die kalten Zonen verkürzt. Die Nordpolarländer erſtrecken ſich bis in das Gebiet des St. Lorenzſtromes, welches durch ſeinen Pflanzenwuchs den Uebergang zu den gemäßigten Himmelsſtrichen bildet; und das nördliche Geſtade des mexikaniſchen Meerbuſens gehört ſchon zu den Aequatorialländern, welche ſich ſüdwärts bis zu den Pampas des Rio de la Plata und den ſüdlichen Thälern Chile's ausbreiten. Aber das feuchte, waldige Amerika iſt weniger heiß zwiſchen den Wendekreiſen als das dürre, ſandige Afrika, und durch alle ſeine Aequatorialgegenden ſtreicht die Kette der Anden, deren hohe Bezirke ein ähnliches Klima wie die gemäßigten Länder haben. — In der alten Welt hat ſich die Civiliſation zwiſchen der heißen Zone und den kalten Gegenden des Nordens entwickelt und auf den Halbinſeln,

den Hochebenen zweiten Ranges und den Tiefebenen niedergelassen, welche von den Hochländern ersten Ranges, wo die barbarischen Völker wohnen, beherrscht werden, und ihr Weg ging von O. nach W. In der neuen Welt dagegen entstand die einheimische Civilisation in der heißen Zone und auf den Hochebenen des Haupt-Hochlandes; die Wilden wohnen in den Tiefebenen und auf den untergeordneten Hochländern, und die einzigen Einfälle, deren die Geschichte erwähnt, geschahen durch civilisirende Völker (Tolteken, Azteken), welche von N. nach S. durch die Hochebenen der Anden vorrückten.

Die civilisirten Eingebornen waren Ackerbauer, aber unbekannt mit der Pflege der Herden und der Bearbeitung des Eisens. Sie trieben verschiedene Handwerke, und ihre Nachkommen sind sehr geschickte Weber; aber es fehlte ihnen an Erfindungsgeist. Sie hatten kein Geld, und ihr Handel bestand in Waarentausch. In der Bildhauerkunst und Mahlerei hatten sie einen Anfang gemacht, und ihre Gebäude erinnerten an die indischen und ägyptischen. Ihre astronomischen Kenntnisse waren sehr merkwürdig; die Buchstabenschrift kannten sie nicht. Sie bildeten wohlgeordnete Staaten und besaßen eine Priesterkaste. In ihrer Entwickelung standen sie ungefähr auf derselben Stufe wie die Tibetaner oder Etrusker.

Die einheimische Gesittung ging aus drei gleichzeitigen Mittelpunkten hervor, deren Wechselbeziehungen man nicht kennt.

Der südlichste war die Gegend des Titicaca-Sees, von wo sich die friedliche und sanfte Religion des Manko-Kapak durch die Waffen bis über Quito hinaus verbreitete; keine blutige Opfer, nur Früchte, Weihrauch und die Erstlinge der Ernten wurden der Gottheit dargebracht. Die Religion bildete wie in Asien die Grundlage des ganzen Gemeinwesens; die Inka, Söhne der Sonne, waren die Fürsten und Oberpriester der Nation, und der Staat glich einer großen Mönchsanstalt, in welcher jedem vorgeschrieben ist, was er für die gemeinsame Wohlfahrt thun soll. Es herrschte

unter dem Volke ein allgemeiner Wohlstand, und man baute eine große Anzahl kolossaler Gebäude, Paläste, Tempel, Festungen, sowie Straßen von ungeheurer Ausdehnung. Aber die Peruaner waren Sklaven; die gleichgültigsten Handlungen waren aufs Kleinlichste geregelt; keine individuelle Freiheit, wenig Privatglück, weder ein ausgedehnter Ideenkreis, noch Erhabenheit des Charakters. Keine Literatur und statt der Schrift bloße Quippos oder Schnüre, durch deren Knoten und verschiedenfarbige Fäden Data und wichtige Ereignisse aufbewahrt wurden. Die Gebäude entbehrten jedes Schmuckes und trugen von einem Ende des Reiches bis zum andern denselben Charakter. Die Peruaner brauchten das Lama als Lastthier und verarbeiteten die Wolle des Schafkamels. Ihre Nachkommen besitzen einen sehr sanften Charakter, sind aber geistesblöde, niedrig und kriechend.

Die Hochebene von Anahuac bildete den Mittelpunkt des Reiches der Tolteken und Azteken. Diese Völker waren von N. gekommen, und an den Ufern des Gila sowie in einigen Gegenden Californiens fand man Ueberreste einer alten, unbekannten Civilisation; sie breiteten ihre Eroberungen, ihre Sprache und ihre Künste bis zum Nicaragua-See aus. Die Azteken unterwarfen ihrer Herrschaft mehrere Völker, welche schon eine gewisse Gesittung hatten und Fürstenthümer oder Republiken bildeten; ihr ausgedehntes Reich war eine Feudalmonarchie, dessen Beherrscher über 30 Kaziken gebot. Ihre Einrichtungen waren mehr politisch und kriegerisch als religiös; der Mensch, jeder Freiheit beraubt wie in Peru, gehorchte einer härtern und drückendern Gewalt als bei den Inka. Uebrigens waren es althergebrachte Gebräuche, nicht Gesetze, welche alle Einzelheiten des Lebens ordneten. Die Azteken hatten ursprünglich eine eben so sanfte Religion als die Peruaner; aber im 14ten Jahrhundert fingen sie an, Menschen zu opfern, und ihr Gottesdienst wurde der blutigste und abscheulichste, welcher je auf der Erde geherrscht hat. Sie führten viele Gebäude auf, welche mehr Ausschmückung als die peruanischen haben, Teocallis oder pyramidenartige, aus Steinschichten bestehende Tempel, Paläste, Festungen. Aus der Aloe bereiteten sie Papier,

hatten eine eigenthümliche Schreibekunst, Gelehrte und Dichter. Die heutigen Mexikaner verbergen unter einem scheinbaren Phlegma heftige Leidenschaften; die Kraft ihres Charakters artet in Härte aus; sie haben einen durchdringenden Verstand und zeigen viel Lernbegierde. Für die Bildhauerei, Mahlerei und die mechanischen Künste haben sie viel Geschick behalten.

Der Charakter der Mexikaner und Peruaner, ihre Mythologie, ihr Gottesdienst und ganzes Leben hat etwas Düsteres, Finsteres, ihre riesenhaften, massiven Gebäude tragen das Gepräge der wilden Anden-Natur.

Auf der Hochebene von Cundinamarca war der Herd einer Gesittung, welche ihrer Natur nach den Uebergang von Mexiko zu Peru gebildet zu haben scheint. Hier wohnten die Muyscas, welche wie die Japaner ein weltliches und ein geistliches Oberhaupt hatten. Letzteres erinnerte in mancher Hinsicht an den Groß-Lama. Sie kannten die Schreibekunst nicht. Ihre Sprache, welche sich über die Nachbargegenden verbreitet hatte, ist jetzt erloschen.

Vom Titicaca-See bis zu dem mexikanischen Hochlande waren die Anden von ackerbauenden und civilisirten Nationen bewohnt, und bei der einzigen Unterbrechung, welche die Gebirgskette darbietet, auf der Landenge von Panama, hielten sich wilde, kriegerische, grausame Völkerschaften auf, welche noch jetzt der Schrecken ihrer Nachbarn sind.

In den Anden der beiden gemäßigten Zonen finden sich Völker, welche das Mittelglied zwischen den civilisirten Nationen der Aequatorial-Anden und den wilden Horden der Tiefebenen bilden.

Südlich von Peru, in Chile, einem aus Alpenthälern, nicht aus Hochebenen bestehenden Lande, wohnten die Araukaner, von welchen ein Theil bis auf den heutigen Tag seine Unabhängigkeit behauptet hat. Dieses kriegerische, gastfreie, redliche Volk besteht aus Ackerbauern und Hirten, hat astronomische Kenntnisse, wie man sie bei den Mexikanern, Peruanern und Muyscas fand, liebt die Dichtkunst, schätzt die Beredtsamkeit und pflegt die Arzneikunde; es verehrt außer

den untern Göttern noch ein höchstes Wesen und glaubt an die Unsterblichkeit der Seele.

Nördlich von Mexiko liegt die Hochebene des Oregan, welche von Wilden bewohnt wird. Aber auf den Inseln an der Küste finden sich halbmongolische Völker, wie die Wakaschen auf der Insel Vancouver; sie reden eine sehr entwickelte Sprache, arbeiten in Eisen und Kupfer, verfertigen Bildnereien von Holz und Stein, und ihre Zeuge und Waffen beweisen eine große Geschicklichkeit; sie haben eine Art von Tempeln und Denkmäler zur Ehre von Verstorbenen, bewohnen große aus zweistockigen Häusern gebildete Dörfer und stehen unter einer geordneten Regierung; aber sie treiben keinen Ackerbau, sondern leben von der Jagd und Fischerei.

Eingeborne Wilde. In den Tiefebenen und auf den Gebirgen oder Hochebenen zweiten Ranges lebten und leben noch Hunderte von wilden Völkern. Sie hatten auch im Norden von Anahuac die ausgedehnten Wiesen inne, welche die sehr erweiterte Kette der Anden bedecken und den Savannen des Missouri gleichen.

Die Indianer sind eine düstere, kalte, unempfindliche, schweigsame Race. „Von Chile bis Labrador," sagt ein Reisender (Cox), „zeigt sich in dem amerikanischen Wilden eine unaussprechliche Kälte, welche jede Vertraulichkeit verbannt. Fremd unsern Hoffnungen, Freuden und Schmerzen, werden seine Augen selten von einer Thräne befeuchtet oder seine Züge durch ein Lächeln erheitert; in den Ebenen des Amazonenstromes, wo die scheitelrechte Sonne ihre glühenden Strahlen auf ihn herabsendet, wie am Polarmeere, wo ihn ein ewiger Winter mit seinen Schauern umgibt, überall werden die nämlichen schwarzen, feurigen Augen, dasselbe unbewegliche, ernste Gesicht die Wissenschaft des Physiognomikers in Verlegenheit setzen." Die grausamsten Qualen können ihm keinen Klagelaut entlocken, und keine Art von Vergnügen reißt ihn aus seiner starren Gleichgültigkeit heraus, welche nur durch Rache und Eifersucht gestört wird. Sieht man ihn so phlegmatisch und träge, so möchte man glauben, er sei von schwacher Leibesbeschaffenheit; aber wenn ihn etwas aufreizt, so entwickelt er eine sehr große Körperkraft, und

da sein Leben nur eine Reihe körperlicher Beschäftigungen ist, so erlangen seine äußern Sinne eine beinahe unglaubliche Vollkommenheit.

Uebrigens haben alle Indianervölkerschaften, selbst die thierischsten, die Idee von Gott und der Unsterblichkeit der Seele. Aber der Gott, den sie kennen, scheint ihnen (besonders den Bewohnern der Selvas des Amazonenstromes) weniger thätig als der böse Geist, welcher sie in allen Gestalten verfolgt. Mehrere unter ihnen haben Priester und Zauberer, andere haben Geheimnisse (des Botuto oder der heiligen Trompete an den Gestaden des Orinoko), oder Feste, bei welchen sich die Menschen auf eine abscheuliche Weise verstümmeln und zerfleischen.

Die Europäer fanden in ganz Amerika keine andern Getreidearten als den Mais, keine Pferde, keine Ochsen oder Schafe, welche als Hausthiere gebraucht worden wären. Der Bison und der Moschusochse der nördlichen Gegenden waren die einzigen Arten dieser Familie, welche die neue Welt besaß, und diese Thiere werden nicht leicht unterwürfig gemacht. Die neue Welt hatte daher keine Hirten- und Nomadenvölker wie die alte, welche eine Mittelklasse zwischen den civilisirten Nationen und wilden Völkerschaften bilden; und die Bewohner ihrer Ebenen und untergeordneten Gebirge können ungeachtet aller Reichthümer, mit welchen sie die Natur umgibt, nur mit den Bewohnern des unfruchtbaren, sumpfigen, eisigen Sibiriens verglichen werden. Sie sind Jäger und Fischer und bauen etwas Mais oder Manjok, ohne einen festen Wohnplatz zu wählen.

Man hat die einheimischen wilden Völker Nordamerikas in eine kleine Zahl Familien getheilt. Von der Familie Sioux nehmen die Sioux im NO., die Osagen im S., die Mandanen im NW. die Savannen westlich vom Mississipi und nördlich vom Arkansas ein; die erstern, das mächtigste und zahlreichste wilde Volk Nordamerikas, theilen sich wieder in mehrere Stämme und bilden einen großen Bund. — Die floridische Familie umfaßt die Natchez, Chaktaws, Cherokees, Kreeks, Seminolen, Chikasaws ꝛc. zwischen den Apa-

lachen und dem merikaniſchen Buſen. — Die Familie Lenape, welche die ausgedehnteſte iſt, umfaßt die Ueberbleibſel der Leni-Lenapen oder Delawaren, und der Moheganen, welchen die Gegenden öſtlich von den Apalachen gehörten; die Algonkinen und Chippawäer, weſtlich von den großen Seen, Nachbarn und Feinde der Sioux; die ſanften, biedern Kniſtenoer, welche von Unter-Kanada bis zum Bergſee wohnen; die Cheppewayan, welche die ausgedehnten Wüſten des Mackenzie- und des Kupferminenfluſſes einnehmen; ꝛc. — Die Irokeſen-Familie, deren einſt ſehr mächtige Völker ſchnell verſchwinden, wohnt an den großen Seen und am St. Lorenzfluſſe; hier hatte ſich der kriegeriſche Bund der fünf Nationen gebildet, und öſtlich vom Huronſee wohnen in 32 Flecken die Ueberbleibſel der Nation der Huronen. — Auf der Hochebene Nordmexikos und weiter oſtwärts in den Savannen des Miſſourigebietes ſtreifen die kriegeriſchen Völker der Familie Panis umher, welche mit den Sioux, Oſagen und Spaniern in Fehde leben, und unter denen die Cumanches die berühmteſten ſind. Südweſtlich von dieſen letztern leben die Apaches, ihre Nachbarn und Feinde. — Die Völker des Oregan haben ſanfte Sitten, wohnen in geräumigen, ziemlich gut gebauten Hütten und leben beinahe ausſchließlich von Fiſchen und Wurzeln.

Die Hauptvölker Südamerikas ſind: im Parime-Gebirge und am Orinoko die Kariben oder Karaiben; im Gebiete des Amazonenſtromes die Omaguas und Maynas, die Moxos und Chiquitos, welche durch Miſſionäre größtentheils zum Chriſtenthume bekehrt wurden; im Gebiete des Rio de la Plata die Payaguas und Guaycurus, die Guaranis; in den Pampas die Puelchen und weiter ſüdlich die Patagonier.

Die Jägervölker Nordamerikas waren und ſind noch den Fiſchervölkern Südamerikas durch ihren offenern Verſtand und ihre weniger unempfindliche Seele überlegen, und die Menſchenfreſſerei, welche ſich bei den meiſten Völkern des Südens findet, war nördlich vom merikaniſchen Buſen immer ſehr ſelten.

Die Natchez, eine ehemals sehr mächtige, nun aber beinahe ausgestorbene Nation, hatten eine monarchische Regierungsform und Priester, und verehrten die Sonne in einem Tempel, wo man ein beständiges Feuer unterhielt. Sie gehören zu der floridischen Familie, deren verschiedene Mitglieder sich noch jetzt unter allen Eingebornen durch ihre raschen Fortschritte in der Gesittung auszeichnen.

Die Karaiben, welche die kleinen Antillen, wo sie Menschenfresser waren, die Ufer des Orinoko und die Gebirge von Guyana bewohnten, haben durch ihre Kühnheit, durch ihre kriegerischen Unternehmungen und durch ihre Handelsthätigkeit, welche ihnen den Namen Bucharen der neuen Welt erworben hat, eine große Rolle gespielt. Die Payaguas und Guaycurus waren Herren der Paraguayschifffahrt; die Omaguas hatten sich der Schifffahrt des mittlern Amazonenstromes bemeistert, dessen Inseln und Ufer sie auf einer Strecke von 200 Stunden bevölkerten. Aber keine einheimische Nation brachte es in der Schiffbaukunst weiter als bis zur Verfertigung von Piroguen.

Uebrigens haben auch die ausgedehnten Gegenden der amerikanischen Wilden wie Sibirien und der Ural Spuren von unbekannter Gesittung.

Im Ohiogebiete, an den südlichen Gestaden der großen Seen und den Missouri entlang hat man Ruinen großer Städte mit Mauern und Festungswerken, unzählige Erdhügel (Tumuli), welche für die Begräbnißorte großer Gemeinden gehalten werden und gemeiniglich bei der Vereinigung von Flüssen an den für den Handel günstigsten Stellen liegen, Mumien, Götzenbilder, Stücke von bemahltem Töpfergeschirr unter kupfernen Geräthschaften entdeckt. Man schreibt diese Arbeiten den Alligheni zu, welche von den Leni-Lenapen im 11ten Jahrhundert nach Süden gedrängt worden sein sollen.

Im Parimegebirge, in Gegenden, welche jetzt verlassen sind oder von den wildesten Völkerschaften durchstreift werden, erblickt man auf beinahe unzugänglichen Felswänden symbolische Figuren von kolossaler Größe, welche die Sonne und den Mond, Krokodille, Tiger und Hausgeräthe vorstellen. —

In den Ebenen des Orinoko und Amazonenstromes, vom Aequator bis zum 8° nördl. Breite findet man Töpfergeschirr, welches dem am Ohio ähnlich ist, aber ohne metallene Geräthschaften. — In den Llanos von Varinas sind Leichenhügel und die Ueberbleibsel einer schönen Straße von 5 Stunden Länge.

Vom Ohio bis Chile, in Gegenden, wo die Jade sehr selten ist, finden sich Aexte aus Jade und andern harten Steinen in großer Menge, durchbohrt und ausgehauen, wie sie jetzt kein Indianer machen könnte.

Europäische Völker. Durch die Eroberungen oder Niederlassungen der Europäer hat Amerika sein Aussehen ganz verändert.

Diese Fremden kamen aus den westlichen Gegenden Europas. Die Spanier und Portugiesen bemächtigten sich Südamerika's und Mexiko's. Die Franzosen und Engländer theilten sich in das Uebrige; jene besaßen die Gestade des St. Lorenzstromes (Kanada) und das unermeßliche Gebiet des Mississipi (Louisiana); aber sie haben diese überseeischen Länder verloren, und die Engländer sind Bewohner oder Beherrscher der Gegenden zwischen dem mexikanischen Busen und den 3 Oceanen, jedoch mit Ausnahme der nordwestlichen Wüsten, wo die Russen einige Comptoire haben. Die Antillen waren der gemeinschaftliche Boden, in welchen sich sechs europäische Nationen und ein Negervolk theilten; nur die Eingebornen besitzen hier keinen Winkel Landes. Drei andere Niederlassungen wurden an den Küsten von Guyana gegründet.

Die Spanier und Portugiesen von der einen, und die Engländer von der andern Seite haben sich daher in Amerika getheilt. Jedes dieser Völker eroberte die seinem Vaterlande am nächsten liegenden Gegenden; die beiden westlichsten und oceanischsten Glieder Europas, die iberische Halbinsel und die britischen Inseln, waren die Organe, durch welche dieser Continent die neue Welt, aus welcher er ein neues Europa gemacht hat, unterwarf, civilisirte und zum Christenthum bekehrte.

Die Bewohner des kastilischen Hochlandes eroberten und besetzten die Hochländer der Anden oder die civilisirten Gegenden Amerikas. Die Portugiesen und Engländer (nebst den Franzosen) kolonisirten die Ostküsten, welche vorher nur von wilden Völkern bewohnt gewesen waren; allmählig rückten sie ins Innere vor, entweder den Strömen aufwärts folgend, oder auf einer breiten Vorderseite des Gestades gegen die benachbarten Gebirge ziehend. — Daher die jetzige Vertheilung der europäischen Bevölkerung. In Nordamerika würde eine vom St. Lorenzstrome über den Eriesee und das Ozark-Gebirge bis zum Eingang in den Busen von Californien gezogene Linie die civilisirten, von Europäern und Eingebornen bewohnten Länder von den Gegenden trennen, wo die wilden Indianer umherirren. In Südamerika sind die Wilden von allen Seiten durch civilisirte Völker eingeschlossen: westlich durch die Eingebornen und Europäer der Anden, östlich durch Europäer; sie berühren nur durch den Orinoko, den Amazonenstrom und Patagonien das Meer; ihre Grenzen sind ungefähr der Ostfuß der Anden, die Gebirgskette von Caracas, die Guyanaküsten und die Serra do Espinhaço.

Die Spanier fanden in den Anden eine zahlreiche und bleibend angesessene Bevölkerung, welche sie weder vernichten, noch vertreiben konnten; sie ließen sich mitten unter den Eingebornen nieder, aus welchen sie ihre Arbeiter machten. Die wilden Völker dagegen, schwach durch ihre geringe Zahl und mehr noch durch ihre Feindseligkeiten und Kriege, entfernten sich immer mehr von den Gestaden des atlantischen Oceans, wie die Europäer neue Landschaften an sich rissen; auf dem Boden, welchen sie verließen, bildeten sich neue Gemeinwesen, in welche nur ein sehr schwaches amerikanisches Element überging. — Aber diese Gemeinwesen Ostamerikas nahmen zwei sehr verschiedene Entwickelungswege. Die einen hatten ihren Wohnplatz in einem ihrem Mutterlande ähnlichen Klima; hier behielten die Menschen bis auf einen gewissen Punkt ihre europäischen Sitten und arbeiteten wie vorher. Diejenigen dagegen, welche in der Aequinoctialgegend lagen, nahmen Negersklaven. — Mexiko und Guatemala, Neu-Granada, Quito, Peru, Bolivia und Chile haben eine theils

aus Eingebornen, theils aus Europäern bestehende Bevölkerung. Die nördliche Hälfte der vereinigten Staaten und Kanada, die argentinische Republik sind europäische Länder ohne Sklaven; nur wenig Sklaven findet man in Venezuela; der Süden der vereinigten Staaten, die Antillen, Guyana und Brasilien sind europäische Länder mit Sklaven. Die geringste Anzahl Neger trifft man in den spanischen Ländern, welche, Kuba und Portorico nicht ausgenommen, weniger derselben haben als der einzige Staat Virginien.

In den spanischen Anden wechselten die mit Gewalt zum Katholicismus bekehrten Indianer mehr den äußern Gottesdienst als den Glauben, und sie sanken wieder zur Barbarei zurück, weil sie sich so sehr als möglich von ihren Beherrschern und Unterdrückern entfernt hielten. Man versichert, daß die Mexikaner und Peruaner noch jetzt ins geheim die Götzen ihrer Väter anbeten. Die nationale Civilisation wurde völlig vernichtet und durch eine schon ganz gemachte Civilisation ersetzt, welche sich nicht weiter entwickelte. Uebrigens wurden die eroberten Länder unter eine geordnete Verwaltung gestellt, und die Bewohner waren Unterthanen, keine Sklaven. — Mit den oceanischen Ländern verhält es sich nicht so. Die Negersklaven sind Dinge, Werkzeuge zur Bearbeitung des Bodens, Geschöpfe ohne Unterricht, ohne Vaterland, ohne Familie. Die Europäer werden Pflanzer, in deren Herzen die Grundsätze der Gerechtigkeit, Sittlichkeit und Religion sich verfälschen. Selbst die Natur ist entweiht, und Gegenden, welche die Bestimmung haben, der Sitz wohl geordneter Staaten zu werden, sind Werkstätten, wo zahlreiche menschliche Maschinen arbeiten, um einige Müßiggänger zu bereichern. Solche Genossenschaften können keinen Bestand haben: einerseits bekämpft das Christenthum mit seinen geistigen Waffen die Sklaverei und hat sie auch in den englischen Niederlassungen schon abgeschafft; andererseits sprengen die Sklaven in den Ländern, wo sie an Zahl ihren Herren bedeutend überlegen sind, ihre Fesseln und gründen unabhängige Staaten (Haiti) oder flüchten sich in die Gebirge (Maron-Neger); und in den Ländern, wo ihre Menge geringer ist, sind sie doch zahlreich genug,

um ihre Herren in beständiger Unruhe zu erhalten. — Guyana und die meisten Antillen sind wahre Plantagen-Kolonien, wo die Weißen zu gering an Zahl sind, um neue Völker zu bilden; sie gehören europäischen Nationen. In Brasilien und den andern am Meere liegenden Ländern, sowie auf den Hochländern der Anden haben die Weißen selbstständige Staaten gebildet.

Das europäisirte Amerika bietet daher drei Kasten dar: die Europäer, die Eingebornen und die Sklaven. Diese Kasten sind durch ihre gesellschaftliche Stellung und die Vorurtheile der öffentlichen Meinung gesondert, noch mehr aber durch die Farbe: der Europäer ist weiß, der Eingeborne roth, der Sklave schwarz. Der frei gewordene Neger bleibt Neger, und sein Gesicht sagt jedem, daß er Sklave war; denn alle Menschen seiner Race, welche in Amerika leben, sind Sklaven oder Abkömmlinge von Sklaven. In sämmtlichen spanischen Ländern erhielten alle unterworfenen oder gläubigen Indianer die nämlichen Rechte wie die Weißen, denen sie daher gleich gestellt wurden; aber die öffentliche Meinung, stärker als das Gesetz, achtet den Metis weniger als den Weißen, und den Indianer weniger als den Metis. — Indessen sind diese Kasten nicht durch unübersteigbare Schranken getrennt. Die Weißen verheirathen sich mit den Indianern und Negern, und die gemischten Racen sind nicht nur das Band, welches feindliche Völker einander nahe bringt, sondern auch das Element, welches sie in neue Völker umwandelt. Diese Verschmelzung steht im umgekehrten Verhältnisse mit der Gesittungsstufe der Weißen: sie ist sehr beträchtlich bei den Spaniern und Portugiesen und geht schneller in Peru als in Mexiko vor sich; beinahe ohne alle Bedeutung ist sie bei den Amerikanern von englischer Abstammung, besonders in den vereinigten Staaten, wo aus Racen-Stolz, aus persönlichem und demokratischem Stolze die Heirath eines Weißen mit einer Negerinn oder selbst mit einer Indianerinn etwas Unerhörtes ist. Die Franzosen wurden, statt die Eingebornen, unter welchen sie sich niedergelassen hatten, zu europäisiren, halb Indianer. — Die Gegenden, wo die Verschmelzung nicht vor sich geht oder gar durch Gesetze

verhindert iſt, ſind mit blutigen Revolutionen bedroht. Die vereinigten Staaten, die Antillen und Guyana bieten das beängſtigende Schauſpiel zweier feindlichen Völker dar (Weiße und Neger), welche verbunden ſind, ohne ſich zu vermiſchen, und deren Exiſtenz ſo in einander verflochten iſt, daß es ihnen eben ſo ſchwer wird, ſich völlig zu trennen, als ſich zu vereinigen.

Im europäiſchen Amerika beherrſchen die Weißen durch ihre Geiſtesüberlegenheit den fühlloſen Eingebornen, den ſinnlichen und fröhlichen Afrikaner, den unternehmenden und thätigen Mulatten und Metis, und erheben im Allgemeinen dieſe bunte Menge allmählig auf ihre Geſittungsſtufe. Aber die Weißen Iberiens haben nicht dieſelbe Civiliſation wie die Weißen Englands.

Die ſpaniſchen und portugieſiſchen Koloniſten kamen aus einer Gegend Südeuropas, welche romaniſch, katholiſch und unumſchränkten Fürſten unterthan iſt. Sie verließen dieſelbe, angezogen durch das Gold und Silber der Anden, ſowie durch die unerſchöpfliche Fruchtbarkeit Aequinoctial-Amerikas. Sie ließen ſich in Gegenden nieder, welche wärmer als ihr Vaterland waren, in der heißen Zone, deren Natur, wenn ſie den nicht für dieſen Himmelsſtrich geſchaffenen Europäer nicht durch Krankheiten tödtet, ſeiner Seele ſchadet, ſie entkräftet oder berauſcht. Ein breiter Ocean trennte ſie von der iberiſchen Halbinſel, mit welcher ſie in keinem häufigen Verkehr ſtanden; diejenigen unter ihnen, welche die Hochländer der Anden bewohnten, waren beinahe ganz von derſelben abgeſondert. Die ſpaniſche und portugieſiſche Civiliſation, welche ſelbſt auf dem heimiſchen Boden kränkelte, faßte in dem fremden Lande, in welches ſie verpflanzt wurde, nicht Wurzel, und dieſe Europäer Amerikas führten von einer Geſchlechtsfolge zur andern ein ganz materielles Leben. Die Eiferſucht ihrer Mutterländer entfernte ſie auch von den politiſchen Geſchäften, deren Verwaltung bloß ſolchen anvertraut wurde, welche diesſeit des atlantiſchen Oceans geboren und erzogen waren; das Volk wurde abſichtlich in Unwiſſenheit gelaſſen, und ſelbſtſüchtige Geſetze hemmten den

Gewerbsfleiß und Handel. Jetzt haben sich diese Kolonien in selbstständige Staaten, in Republiken, einige auch in Monarchien verwandelt; aber sie besitzen nichts von dem, was ein Volk der Freiheit würdig macht, und das Schauspiel, welches sie darbieten, ist eines der beklagenswerthesten in der ganzen Geschichte: allgemeine Unwissenheit, die höhern Stände in Unglauben versunken, das Volk fanatisch und abergläubisch, beinahe keine Geistesbildung, der Gewerbsfleiß entkräftet, der Handel in fremden Händen und besonders in den Republiken unaufhörliche Kriege, die Regierungen ohne Kraft, der Unordnung zu steuern, das Elend allgemein.

Die Spanier und Portugiesen Amerikas scheinen ungefähr auf derselben Gesittungsstufe zu stehen. Die Spanier Mexiko's und Neugranada's zeichnen sich durch ihre Neigung zum Studium der Wissenschaften aus, die von Venezuela und Kuba durch ihre Einsichten in die politischen Verhältnisse der Nationen, die von Quito und Peru durch Einbildungskraft, poetischen Geist und große Artigkeit der Sitten. Die letztern sprechen beinahe sämmtlich das Quichua, welches sie seiner Weichheit wegen lieben, und das vielleicht einst auch eine Literatur haben wird.

Die englischen Ansiedler sind die Stellvertreter des gemäßigten, germanischen, protestantischen, gewerbsamen, freien und sittlichen Europas. Freilich wanderte ein großer Theil von ihnen nur deswegen nach Amerika aus, um Antheil an den Schätzen zu nehmen, welche es enthält; diejenigen, welche sich auf den Antillen und der südlich vom Potomak gelegenen Küste des atlantischen Oceans niederließen, geriethen unter die Einflüsse eines weit wärmern Klimas als dasjenige der britischen Inseln ist, und alle mußten sich die Gesetze gefallen lassen, welche ihnen das Mutterland auferlegte. Aber am Fuße der Apalachen und südlich vom St. Lorenzstrome, unter einem gemäßigten Klima, liegt ein begünstigtes Land, welches für die neue Welt das wird, was Westeuropa für die alte ist. Neu-England ist ein gemäßigter Erdstrich, dessen Hauptwohlthat darin besteht, daß er seinen Bewohnern weder Gold, noch Edelsteine darbietet, und dessen Boden nur

unter der Hand der Menschen fruchtbar wird. Die Ansiedler, welche sich hier niederließen, bildeten gleich von Anfang freiere Gemeinden als die des Mutterlandes waren; alle ihre Einrichtungen gründeten sie auf die Religion; sie vermischten sich — eine Thatsache, einzig in ihrer Art in der neuen Welt — weder mit den Indianern, noch mit Negern, und die Strömungen brachten die beiden England einander nahe, deren commercieller und geistiger Verkehr sehr lebhaft und innig war. Auch schlug dieses neue Volk, ein starkes Schoß eines alten, aber noch sehr lebenskräftigen Baumes, tiefe Wurzeln in dem amerikanischen Boden, bedeckte mit seinen Aesten bald die ganze Nachbarschaft (den Süden und Westen der vereinigten Staaten) und verbreitet jetzt seinen Schatten über ganz Amerika. Der größte Theil der englischen Ansiedler wurde eine freie Nation; die Bewohner der vereinigten Staaten bildeten dem noch halbfeudalistischen Europa gegenüber einen großen Bund republikanischer Staaten, deren erster Grundsatz Gleichheit der Stände ist, und ihr Vaterland ist nicht nur der Mittelpunkt der ganzen neuern Gesittung Amerikas, sondern hat auch schon durch die hier in Wirksamkeit getretenen politischen Theorien einen mächtigen Einfluß auf die alte Welt ausgeübt, welche vorher nur Metalle und Kolonialwaaren von der neuen erhalten hatte.

So groß auch die Gegensätze zwischen den Iberiern und Engländern Amerikas sein mögen, so trifft ihr gesellschaftlicher Zustand doch in einem sehr wichtigen Punkte zusammen, dem gänzlichen Fehlen privilegirter Stände. Die Weißen, welche sich in der neuen Welt festsetzten, fanden hier eine ganz andere Natur, ein ganz anderes Gemeinwesen als in ihrem Vaterlande; die Vergangenheit wurde abgebrochen, und unter neuen Bedürfnissen, neuen Sitten vergaß man Europa. Die Kolonisten, welche in der alten Welt verschiedenen Ständen angehört hatten, fanden sich auf dem amerikanischen Boden einander mehr oder weniger gleichgestellt: sie schöpften aus den gleichen Geldquellen, hatten alle unter sich die Indianer, Mischlinge oder Neger, über sich eine kleine Zahl neu aus Europa gekommener, auf die ihnen allein anvertraute Macht eifersüchtiger Landsleute. Die Stände,

welche die verschiedenen Organe der europäischen Gemeinwesen bilden, gingen daher nicht auf Amerika über; zwar theilten sich die Weißen in Reiche und Arme, aber die Reichen hielten die Armen, welche die nämlichen Rechte oder eben so wenig Rechte wie sie hatten, nicht in Abhängigkeit; und die Gleichheit der Stände ist, freilich mit mehrern kleinen Abstufungen, der Grundcharakter aller amerikanischen Civilisationen.

Zur Zeit ihrer Befreiung hatten die Kolonisten weder fürstliche Familien, welche sie auf den Thron erheben konnten, nach Aristokratien, welche alle Gewalt an sich rissen, unter sich. Ueberall entstanden demokratische Republiken. Bei den Spaniern vertrieben die Kreolen die Gapuchines in den Ländern (Mexiko), wo diese nicht die Klugheit hatten, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen (Neu-Granada), und Weiße, Mischlinge und Eingeborne besitzen jetzt die gleichen Rechte. Aber die Sklaverei wurde nur da abgeschafft, wo sie nicht bestand, und die Republiken der vereinigten Staaten und Venezuela enthalten 2 Classen von Menschen: freie, souveräne Menschen von einem oder verschiedenem Geblüt und Sklaven von schwarzer Race.

Indessen besitzen diese Republiken ausgedehntere Gebiete als die Königreiche Europas, das Volk kann daher seine Souverainetätsrechte nur durch Abgeordnete ausüben. Die amerikanischen Freistaaten sind Repräsentativ-Republiken.

Aber wird die Nation eine gewisse Anzahl selbstständiger Staaten bilden, welche sich in einen Bund vereinigen? oder nur einen einzigen Staat, welcher alle seine Gesetze von der nämlichen Gewalt erhält und von der nämlichen Hauptstadt aus regiert wird? Die anglo-amerikanische Nation umfaßt mehrere nach Abstammung und Geschichte verschiedene Völker, welche verschiedene Bedürfnisse und Interessen haben, durch ihre Gemeinden mit Staats- und Verwaltungssachen sehr bekannt waren und eine beträchtliche Anzahl geschickter, aufgeklärter Männer besaßen; sie bildeten eine Bundesrepublik. Die verschiedenen spanischen Völker waren weit gleichartiger (die Bewohner des ehemaligen Paraguay vielleicht ausgenommen) und hatten unter dem Joche ihres Mut-

terlandes keine politische Freiheit besessen; sie bildeten größtentheils Centralrepubliken. Aber durch das Beispiel der vereinigten Staaten verleitet, nahmen einige (Mexiko, Guatemala) die todten Formen einer fremden Verfassung an, was Partheiungen und Bürgerkriege in den Centralrepubliken zur Folge hatte. In Europa stehen sich Königthum und Volkssouverainetät feindselig gegenüber; in Amerika bekämpfen sich Föderalismus und Unitarismus. Die wichtigsten Schauplätze dieses Kampfes waren Guatemala und die argentinische Republik.

Aber da die Republiken auf der Tugend beruhen, so haben sie entweder eine festere, oder eine schwankendere Existenz als die Monarchien. Wenn die republikanischen Völker so sittenlos, unwissend, jedem politischen Leben so fremd sind wie die Spanier Amerikas, so wird die öffentliche Ruhe beständig gestört, und die Freiheit artet in Zügellosigkeit aus. Bürgerkriege zerrütten die Central- und Föderativrepubliken, und beide gerathen unter das Joch des Militärdespotismus. Selbst bei den Anglo-Amerikanern, einem der sittlichsten Völker der Erde, bedrohen die örtlichen Interessen den Bund beständig mit einer nahen Auflösung.

Die neue Welt ist ein republikanisches Land, welches der monarchischen alten Welt das Schauspiel von ausschließlich auf dem Grundsatze der Freiheit beruhenden Gemeinwesen darbietet. Das Individuum kann hier alle seine Fähigkeiten entwickeln, alle seine Rechte ausüben, und das Gesetz legt ihm nur die Pflichten auf, welche zum Fortbestand des Gemeinwesens unumgänglich nothwendig sind. Die Menschheit versucht in Amerika eine neue Straße, und die erstaunten Europäer schauen ihr auf ihrem Wege mit steigender Aufmerksamkeit nach. Doch nicht aus dem Occident wird sich die Sonne der wahren Freiheit über die Welt erheben.

Die Eingebornen, welche der Europäer ins Innere des Landes zurückgedrängt hat, erfahren selbst in ihren Wüsten, wo sie von den Handelsleuten und Missionairen erreicht werden, noch seinen Einfluß. Die erstern bringen ihnen berau-

ſchende Getränke, welche den Menſchen zum Vieh erniedri-gen; letztere dagegen ſind die einzigen Weißen, von welchen die rothen Menſchen jemals einige Wohlthaten empfangen haben. Die proteſtantiſchen Miſſionaire, welche ſich keine andere Aufgabe ſtellen, als die Herzen für den chriſtlichen Glauben zu gewinnen, haben einen ſchwachen politiſchen Einfluß; die katholiſchen Miſſionaire, welche die Indianer mehr civiliſiren als bekehren, haben Dörfer, Städte, Reiche gegründet und ohne Waffen Provinzen erobert.

Die Zahl der proteſtantiſchen Miſſionen unter den In-dianern (Nordamerika) beläuft ſich ungefähr auf 80. Die Herrnhuter haben 8 Stationen bei den Eskimoern und 30 unter den Negern der Antillen und der proteſtantiſchen Theile von Guyana, wo ſich überdieß noch mehrere Miſſionen an-derer Glaubensbekenntniſſe befinden.

Die ſpaniſchen und portugieſiſchen Miſſionaire vereinigen die umherirrenden Stämme, machen ſie mit dem Ackerbau und mit Handwerken bekannt, gewöhnen ſie an einen paſſiven Gehorſam, unterwerfen ſie einem einförmigen, die Kraft ihres Charakters und ihre natürliche Lebhaftigkeit lähmenden, in Düſterkeit und Stumpfſinn verſenkenden Leben, machen, daß ſie ihren heidniſchen Aberglauben aufgeben, ohne den Hang zum Naturdienſte in ihnen zu erſticken, und erheben ſie überhaupt wenig über ihren urſprünglichen Zuſtand. Sie ſind die Vorpoſten der romaniſchen und katholiſchen Geſittung, werden allmählig durch Prieſter erſetzt, welche die be-nachbarte Regierung unterſtützt, und rücken immer weiter ins Innere vor. Dieſe Miſſionen erſtrecken ſich im nördlichen Mexiko unter kriegeriſche Völker, gegen welche ſie von Mili-tärpoſten (Preſidios) vertheidigt werden. Im Innern von Südamerika bilden ſie einen großen Gürtel jenſeit der längſt urbar gemachten Ländereien und liegen auf den Grenzen des ackerbauenden und Hirten-Lebens der Koloniſten und des um-herirrenden Lebens der Jäger-Indianer. Einige dringen ſehr weit in die Einöden vor, indem ſie den Strömen folgen, welche den Anden am nächſten oder für den Handel am gün-ſtigſten liegen, und bilden ſchmale Zungen civiliſirter Land-

ſtriche, welche von ganz unbekannten Gegenden begleitet ſind; ſo werden Braſilien und Venezuela durch die Miſſionen des Rio-Negro, des Caſiquiare und Orinoko verbunden. Die blühendſten Miſſionen ſind unter den Chiquitos und Moxos. Die berühmteſten waren diejenigen, welche die Jeſuiten bei den Guaranis an den Ufern des Paraguay gegründet hatten; ſie bildeten eine Art unabhängiger Republik, welche durch die Spanier und Portugieſen zerſtört wurde.

Die Pferde Europas haben ſich in den amerikaniſchen Einöden außerordentlich vermehrt, und die Araukaner von Chile, die Puelchen der Pampas, die Guaycurus und Payaguas von Paraguay, die Apachen und Cumanchen des nördlichen Mexikos ſind berittene Nomadenvölker (Cavalleiros) geworden und haben ſich durch ihre plötzlichen, oft in entfernte Gegenden unternommenen Einfälle den Europäern furchtbar gemacht.

Die Zambos, in den Llanos des Orinoko, und Europäer, wie die Gauchos in den Pampas von Buenos-Ayres, ꝛc., haben Völkerſchaften berittener Hirten gebildet, und ſind chriſtliche Beduinen.

Haiti iſt eine aus Negern und Abkömmlingen von Sklaven beſtehende Republik, deren Geſetze, Religion und Geſittung wie in Europa ſind, und welche beſſer regiert wird, mehr Ruhe und Glück genießt als Colombia, Chile und Buenos-Ayres.

Die Elemente des geſellſchaftlichen Zuſtandes von Amerika ſind unter den verſchiedenen Einflüſſen der Natur in den Staaten, welche ſich in die Oberfläche der neuen Welt getheilt haben, auf verſchiedene Weiſe zuſammengeſetzt.

Von allen großen Gebirgsketten hat keine ſo ſchroffe Seiten und ſo hohe Gipfel wie die Anden, keine ruht auf ſo niedrigen Ebenen. Daher die geringe Anzahl brauchbarer Durchgänge, ihre beträchtliche Höhe (10 bis 14,000 F.), ihre Schwierigkeiten und Gefahren; die Hochebenen ſind Luftinſeln mit heiterem Himmel, heftigen Winden, fruchtbarem Boden, welche nur durch ſchroffe Fußpfade mit den untern Gegenden verkehren. Daher auch die auffallendſten Gegenſätze der

Vegetation, und die Vereinigung der mannigfaltigſten Erzeugniſſe auf einem kleinen Raume: am Fuße der Anden liegen die heißen Gegenden der Küſten, Tiefebenen und Vorberge, die Tierra caliente; hier wachſen die Palmen und Bananenbäume, welche für den Menſchen einen ſo hohen Werth haben, der Manjok, welcher das Brod der warmen Länder gibt, der Kakaobaum, der Cactus, auf welchem man die Cochenille findet, und in den jungfräulichen Wäldern mehrere Bäume, welche Färbehölzer liefern; iſt der Boden ſumpfig oder der Regen häufig, ſo erlangt die Vegetation eine außerordentliche Kraft, aber die Luft bringt den Europäern den Tod; iſt der Boden ſandig und der Himmel heiter, ſo iſt die Ebene glühend heiß und dürre. Die Seiten der Anden ſind mit den ſchönſten Waldungen bedeckt und bilden die Tierra templada, wo ein ewiger Frühling herrſcht; man pflanzt hier auf verſchiedenen Höhen den Kaffebaum und das Zuckerrohr, Indigo und Baumwolle, Mais, Weizen, Reben, Orangen, Oliven, und gewinnt die Vanille und Quina. Auf den Hochebenen oder in der Tierra fria erntet man Mais, Kartoffeln, Getreide, und auf den weniger hohen Ebenen alle Früchte des gemäßigten und ſüdlichen Europas. Die Paramos liegen noch höher; es ſind Gebirgsrücken und Einöden, wo beſtändig eine feuchte Kälte herrſcht und nur noch einige verkrüppelte Bäume wachſen. Die Bewohner der warmen Länder und der Hochebenen haben ſo verſchiedene Sitten und Beſchäftigungen, daß aus dieſem Gegenſatze eine wechſelſeitige Abneigung hervorgeht.

Indeſſen tragen die ſpaniſchen Anden nicht in ihrer ganzen Ausdehnung Hochflächen: in Chile und Guatemala ſind ſie wahre Gebirgsländer.

Die Staaten, in deren Grenzen die Hochebenen der Anden liegen, haben ihre Hauptbevölkerung, ihre größern Städte, ihre Hauptſtädte, ihren klaſſiſchen Boden auf den Hochebenen ſelbſt. Abgeſondert von dem Meere, deſſen Küſten übrigens der Schifffahrt ungünſtig ſind, verkehren ſie mit demſelben nur durch ſehr wenige Punkte: Mexiko oder die Hochebene von Anahuac beſitzt bloß eine große Handelsſtadt an jedem Ocean, Vera Cruz und Acapulco; die Hochebenen von

Neugranada stehen mit den Antillen und Europa nur durch Carthagena und die kleine, nicht weit entfernte Stadt St. Martha im Verkehr; auch Ecuador hat bloß eine einzige Seestadt, Guayaquil; am Fuße der Hochebene von Bolivia liegt der verlassene Hafen Arica und die Handelsstadt Lamar, welche keinen Hafen besitzt. Nieder-Peru hat seine einheimische Hauptstadt, Cuzco, auf dem Rücken der Anden; aber die geringere Erhebung der Kette und die Natur der Küste zogen eine beträchtliche Bevölkerung in das am Meere gelegene Tiefland, wo die Spanier die neuere Hauptstadt, Lima, gründeten. — Mexiko hat zwei heiße Länder am Meere; die Ränder der Hochebene bilden stark bevölkerte Terrassen, und das kalte Land umfaßt sehr große Ebenen. Die wilden Völker mit ihren Missionen wohnen im N. und auf der Hochebene selbst. — In Südamerika theilen sich die Staaten der Hochländer in drei Gegenden: die Hochebenen mit den steilen, schwach bevölkerten Rändern der Kette; die wegen der Unfruchtbarkeit oder der außerordentlichen Feuchtigkeit des Bodens größtentheils menschenleeren Küsten, welche die großen Handelsstädte besitzen; und die bloß von wilden Indianern und von Missionairen bewohnten Tiefebenen des Orinoko und Amazonenstromes. — Die Landschaft der Wilden bildet in Mexiko $^{43}/_{100}$ des Staates, in Peru $^{63}/_{100}$ von Niederperu und Bolivia.

In Guatemala füllen die Gebirge und ihre schönen Thäler die ganze Breite des Isthmus; die wichtigsten Städte liegen der Küste nahe. — Südlich von Bolivia bilden die Anden nur noch eine einzige Kette mit Schneegipfeln und strecken nach O. Strebemauern gegen die Ebenen des Rio de la Plata aus. Die Alpenthäler sind schwach bevölkert, die Bevölkerung hat sich im Westen an der Küste, im Osten auf den Strebemauern niedergelassen, Chile und die argentinische Republik werden durch die Kette getrennt und abgesondert.

Die Staaten des Westens oder der Anden, continental, obgleich am Meere, mit Spaniern und Indianern bevölkert und reicher durch ihre Metalle als durch die vernachlässigten Produkte ihres fruchtbaren Bodens, unterscheiden sich sehr von den östlichen oder Küsten-, See- und Handelsstaaten,

welche von Portugiesen, Spaniern oder Engländern und Negern bevölkert und reicher durch ihre Vegetabilien als durch ihre nur in geringer Menge sich findenden Metalle sind.

Die Antillen, Venezuela, Guyana und Brasilien haben auf ihren Küsten und Gebirgen die nämliche Vegetation wie die Aequatorial-Anden in den heißen und gemäßigten Ländern; und Baumwolle ist noch das Hauptprodukt des Südens der vereinigten Staaten. Die Nord- und Südgrenzen des Kaffeebaumes, Zuckerrohres, Baumwollenstrauches und Tabaks sind auch die Grenzen der Sklaverei. In den gemäßigten Ländern bearbeiten freie Menschen einen an europäischen Getreidearten fruchtbaren Boden. Die nördlichen Gegenden liefern den Europäern Pelze von hohem Werth.

Die unermeßlichen Ebenen des Mississipi, Orinoko und Amazonenstromes scheinen die europäischen Ansiedler abgeschreckt zu haben; sie ließen sich auf Inseln oder auf den Küsten des Continents nieder, welche den Gebirgen und den untergeordneten Hochebenen nahe liegen.

Die Seestaaten haben ihre Hauptstädte, ihre größern Städte und ihre Hauptbevölkerung die oceanischen Küsten entlang. — In Brasilien und Venezuela sind durch die Europäer in großen Entfernungen einige Städte gegründet worden, von welchen sich die Civilisation gleichsam strahlenförmig ins Innere des Continents verbreitete. Die Hauptstadt kann in diesen beiden Staaten auf das übrige Land keinen so großen Einfluß äußern wie Mexiko, Santa-Fe oder Quito; und die Reichthümer des Bodens wandern nach mehreren Küstenpunkten, welche sich in die Vortheile des Handels theilen. — In den vereinigten Staaten verbreitete sich die Bevölkerung ohne Lücken von NO. nach S. die Küste entlang und westwärts über die Apalachen. — In den Ebenen Kanadas und des Rio de la Plata dagegen folgten die Europäer den Ufern des St. Lorenzstromes, des untern Paranalaufes und des Paraguay, und ihre Niederlassungen bilden vom Meer gegen das Innere einen langen, schmalen Streifen.

In Venezuela umsäumen die Gebirge von Caracas das Meer und trennen es von den dürren Llanos. Die Spanier

sind hier ein ackerbauendes und handeltreibendes Gebirgsvolk geworden, und wenige von ihnen haben sich an den Ufern des Orinoko und seiner Zuflüsse niedergelassen. Die Bevölkerung der Meeresgegend verhält sich zur Bevölkerung des Innern wie 35 zu 1. — In Brasilien besitzt die Meeresgegend eine außerordentliche Fruchtbarkeit. Die Oberfläche des Hochlandes hat einen weit weniger ergiebigen Boden und bietet sogar wahre Sandwüsten dar; aber sie ist reich an Diamanten und Metallen, und die Bevölkerung des Innern verhält sich zu der Küstenbevölkerung etwa wie 1 zu 5. — In den vereinigten Staaten ist die Meeresgegend, welche den Sitz des Handels bildet, weniger fruchtbar als das Thal des Ohio, und die Bevölkerung scheint sich gleichmäßig über die ganze Landschaft zwischen dem atlantischen Ocean und dem Mississipi verbreiten zu wollen. — In der argentinischen Republik ist die Bevölkerung auf eine ganz eigenthümliche Weise vertheilt: die Hauptstadt an der Küste, die andern Städte auf den Strebemauern der Anden von Chile, die Pampas und ihre Nomaden zwischen Buenos-Ayres und den Gebirgen.

Endlich sind jenseit der europäischen Niederlassungen die Wilden und in Südamerika die katholischen Missionen. Diese eigentlich unabhängigen Gegenden werden als Besitzungen der Staaten und Kolonien der Ostküsten (sowie der Russen an den Nordwestküsten) angesehen. Daher zählen $^6/_7$ der englischen Besitzungen in Nordamerika, beinahe die Hälfte der vereinigten Staaten und mehr als die Hälfte von Brasilien nur einige unbedeutende Posten von Europäern.

Nordamerika.

I. Polaramerika.

Ein Land von sehr strengem Klima, ohne Frühling und Herbst; gegen S. unabsehbare Fichten-, Weiden-, Pappeln-

und Birkenwälder, wo eine zahllose Menge Wölfe, Elendthiere, Biſon, Hirſche, Biber und Pelzthiere aller Art leben; im N., jenſeit des 60° und des Sklavenſees, verkrüppeltes Geſträuch und Mooſe mit dem Rennthiere; — im W. eine unbekannte Hochebene; im O. eine ziemlich tief liegende, unebene, ſteinige, ſumpfige, mit Seen von jeder Größe beſäte Fläche, welche von Strömen durchſchnitten iſt, deren Läufe gleichſam vom Zufall geleitet und immer durch Fälle unterbrochen werden; im NO. unermeßliche, von Eis ſtarrende, unfruchtbare Inſeln; — ſehr fiſchreiche, den größten Theil des Jahres durch Eis verſchloſſene Meere; — dieß iſt das Gemälde, welches Polaramerika darbietet.

Von Grönland bis zur Behringsſtraße, von Labrador bis zur Inſel Melville und Nordgeorgien, wo die nördlichſten Wohnplätze der Erde ſind, halten ſich die Eskimoer auf, Fiſcheſſer, welche wenig ins Innere des Landes eindringen, kleiner, lebhafter, beweglicher, geſchwätziger als die Indianer ſind. Die amerikaniſchen Tſchuktſchen, Stammgenoſſen der aſiatiſchen, und die weiter ſüdwärts wohnenden Aleuten ſind gleichfalls Fiſchervölkerſchaften. — Die Indianer, Jäger und Fiſcher, irren mit ihren aus Fellen gemachten Zelten in dem gebrochenen Lande umher; es ſind die Cheppewayan und Kniſtenoer, die Irokeſen und Huronen, Sioux. — Die Weſtküſten haben ein ſehr mildes Klima, ſchöne Wälder, üppige Grasungen, Landſtriche, wo das Getreide trefflich gedeihen würde. Hier wohnen die verſchiedenen halbciviliſirten Indianer, welche den Uebergang zu den Mongolen bilden, die Wakaſchen ꝛc. Eines dieſer Völker hat gegen die Ruſſen eine Feſte gebaut, welche 3 bis 4,000 Mann aufnehmen kann.

Die Religion und der Handel haben Europäer nach dieſen unwirthlichen, wilden Gegenden hingezogen. Herrnhuter-Miſſionaire, deren Leben ganz Hingebung und Entbehrung iſt, arbeiten an der Bekehrung der Eskimoer und Indianer. — Der Wallfiſch- und Robbenfang lockt jedes Jahr Engländer, Amerikaner der vereinigten Staaten, Deutſche und Holländer in die Meere von Spitzbergen und hat den däniſchen Niederlaſſungen an den Weſtküſten Grönlands das

Daſein gegeben. Der Stockfiſchfang vereinigt jährlich 2,500 Schiffe und 34,000 engliſche, nordamerikaniſche und franzöſiſche Seeleute an der großen Bank von Neufundland. Dem Pelzhandel verdankten die Ufer des St. Lorenzſtromes, welche allmählig eine ganz europäiſche Gegend geworden ſind, die erſten franzöſiſchen Anſiedler. Die Agenten der engliſchen Pelzhandel-Compagnie gründen eine immer ſteigende Anzahl kleiner Feſtungen aus Holz unter den unabhängigen Indianern; ſchon haben ſie das Felſengebirge überſchritten, und ihre Thätigkeit erſtreckt ſich von einem Ocean zum andern über den ganzen Continent; Montreal, Fort William und Fort York ſind die Hauptmittelpunkte dieſes Handels, der Ottawas und Nelſon ſeine wichtigſten Straßen. Die Handelsleute ſchiffen ſich auf dem Ottawas ein, gelangen über einen kurzen Trageplatz in den Niſſiping-See, welcher ſie zum Huronſee führt; durch die Straße St. Maria gewinnen ſie den obern See und über einen Trageplatz von 3 Stunden den Wälderſee, von wo ſie durch die Seen und Flüſſe ins Innere des Landes eindringen. Eine ruſſiſche Pelzhandel-Compagnie hat mehrere Niederlaſſungen an der Weſtküſte.

Neu-Britannien.

I. Länder, welche von Europäern franzöſiſchen oder britiſchen Urſprungs bewohnt und nach den engliſchen Geſetzen regiert werden. 16,000 □M. Sechs Gouvernemente, jedes mit 2 geſetzgebenden Kammern.

1. 2. Kanada. 12,000 □M. mit 5 bis 900,000 E. An den Ufern des St. Lorenzſtromes und der Seen iſt der Boden ſehr fruchtbar, Korn, Gerſte, Hafer, Tabak, Flachs, Hanf und Gemüſe gedeihen gut. Die Weideplätze nähren Hornvieh, Schafe und Pferde. Aber ein ſehr großer Theil des Landes, beſonders im W., iſt mit Wäldern bedeckt.

Kanada, von den Franzoſen unter dem Namen Neufrankreich entdeckt und bevölkert, wurde im J. 1763 an die Engländer abgetreten. Die Franzoſen bilden die Hälfte der Bevölkerung; ſie haben ihre Sprache, welche auch von den

Verwaltungsbehörden und Gerichtshöfen gebraucht wird, behalten, sind katholisch und werden nach dem Pariser Rechtsherkommen gerichtet; man findet unter ihnen noch viele Gebräuche, Feudaleinrichtungen und Gesetze, welche in Frankreich durch die Revolution abgeschafft wurden. Sie sind mäßig, rechtschaffen, gastfrei, fröhlich, fromm, aber nicht sehr unternehmend, unwissend und abergläubisch. Durch jährliche Einwanderungen (30 bis 50,000 Köpfe) von armen Schotten und Irelandern, welche sich westlich in den menschenleeren Gegenden Oberkanadas niederlassen, wächst die Bevölkerung schnell. Die Indianer (Irokesen, Huronen), 15 bis 30,000 Köpfe, fangen an den Boden zu bebauen und sich zu civilisiren. Ackerbau, Viehzucht, Jagd und Fischfang bilden die Hauptbeschäftigungen der Kanadier; die Manufakturen sind unbedeutend, und jede Familie verfertigt die Leinwand, das Tuch und Leder, welches sie bedarf, selbst. Man treibt Pelzhandel mit den Indianern, führt hauptsächlich Pelze, Korn und sehr schönes Bauholz nach England aus. Schiffe von 600 Tonnen fahren bis Montreal, wo Stromschnellen beginnen, den St. Lorenzstrom hinauf; Boote gehen bis Odgensburg, wo der Strom für große Fahrzeuge schiffbar wird. Der Niagarafall trennt den Ontario- vom Erie-See; zwischen dem Huronsee und obern See sind die Stromschnellen der St. Mariastraße. Die Schiffe gelangen ohne Schwierigkeiten aus dem Huronsee in den Michigan- und Eriesee. Die Pelzhandel-Compagnie hat für ihre Fahrzeuge neben den Stromschnellen der St. Mariastraße einen Kanal graben lassen; und ein sehr breiter Kanal mit 34 Schleusen umgeht den Niagarafall. Der noch unvollendete Kanal Rideau ist zur Verbindung des Ontario-Sees mit dem Ottawas bestimmt; noch zwei andere Kanäle.

Unterkanada. Etwa ⅔ Franzosen; die Stromufer lachend, angebaut und mit Dörfern bedeckt. Quebeck auf den steilen Ufern des Stromes, geräumiger und tiefer Hafen, 30,000 E., Hauptstadt von Kanada, uneinnehmbare Citadelle, Handel, mehrere Dampfschiffe zwischen Quebeck und Montreal. — Montreal, 40,000 E., feste Stadt, sehr beträchtlicher Handel auf dem St. Lorenzstrome und Ottawas,

welcher von Dampfschiffen befahren wird, Sitz der Pelzhandel-Compagnie; mehrere höhere Unterrichtsanstalten, 12 Zeitschriften. — In der Richtung des Sorel oder Richelieu Befestigungswerke, kleine Handelsstädte und Dampfschiffe.

Das kalte und unangebaute Oberkanada. Sehr unternehmende Engländer, welche sich besonders zwischen den Seen Ontario, Erie und Huron in einer fruchtbaren, für den Handel günstig gelegenen Gegend niederlassen; blühende Städte; gewinnreicher Handel. York, Hafen am Ontario, befestigte Hauptstadt mit 9,000 E. — Kingston, 3,500 E., schöner Hafen am nämlichen See, die festeste Stadt und der bedeutendste Handelsplatz in Oberkanada, Standort der englischen Flotte des Binnenlandes.

3. 4. Nova Scotia, früher Akadien; 2,100 □M. mit 180,000 E. Granitgebirge und Hügel, Seen, Sümpfe, große Wälder mit Pelzthieren, fruchtbare Landstriche an den Flüssen.

Im Jahr 1713 von Frankreich abgetreten. Bewohner: Franzosen in geringer Anzahl, Kolonisten aus den britischen Inseln, einige christliche Indianer. Ackerbau, besonders Viehzucht und Fischerei. Ausfuhr von Pelzwaaren, Holz und Fischen.

Neu-Braunschweig, beinahe bloß ein unermeßlicher Wald.

Neu-Schottland; schöne Häfen. Halifax, dessen befestigter Freihafen 1,000 Schiffe fassen kann, 18,000 E., Collegium, blühender Handel mit den vereinigten Staaten und den Antillen, mehrere Dampfschiffe.

Kap Breton, eine sehr kalte Insel, welche wenig Ackerbau, aber sehr schönes Bauholz und unerschöpfliche Steinkohlenlager hat.

5. Insel Prinz Eduard; ein sehr fruchtbarer Boden; schon 30,000 E., welche von Ackerbau, Fischerei und Handel leben.

6. Neufundland hat ein sehr rauhes Klima, einen steinigen, sumpfigen und, die Ufer der Flüsse ausgenommen, unfruchtbaren Boden; 90,000 europäische Einwohner nebst christlichen Indianern, vielleicht auch noch andere Indianer

in dem unzugänglichen Innern. Im S. die große Bank von 130 Meilen Länge und 15 Meilen Breite, wo bloß drei Völker den Stockfischfang treiben. St. John mit 12,000 E. und einem Freihafen.

Das steinichte, waldige, unbewohnte Anticosti ohne Hafen.

(Frankreich gehören: die kleinen Inseln St. Pierre und Miquelon, welche für die Franzosen wegen des Stockfischfanges sehr wichtig sind.)

Die Bermudas bilden ein besonderes Gouvernement. Sie sind eine sehr wichtige Militär- und Handelsstation. 800 größere und kleinere Inseln, worunter 8 bewohnte; 11,000 E., zur Hälfte Engländer, zur Hälfte Neger. Fruchtbarer Boden; Mangel an süßem Wasser.

II. Länder, welche von unabhängigen Indianern bewohnt sind.

Labrador, ein wüstes und wenig bekanntes Land. Eskimoer an den Küsten, wenige Indianer im Innern; 3 oder 4 englische Faktoreien; an der Ostküste 4 Herrnhuterstationen und große Fischerei.

Neu-Wales, westlich von der Hudsonsbai. Eskimoer; Knistenoer, welche mit den Engländern einen großen Handel mit Pelzen treiben, die sie selbst bei den entferntern Völkern holen. Fort York an der Mündung des Nelsonflusses.

Zwischen Neu-Wales und dem Felsengebirge etwa 100,000 Indianer und Eskimoer. Fort William, an dem nördlichen Ufer des obern Sees, Hauptstapelplatz für den ganzen Pelzhandel des Innern, mit großen Gebäuden und Befestigungswerken aus Holz; große Messe vom Mai bis August, Werft. Andere Forts an den beiden Saskatschawan, am Bergsee (Athapescow), am Mackenzie ꝛc.

Die Hochebene, zwischen dem Felsengebirge und dem Meere. Die Compagnie besitzt Forts an den der Küste zuströmenden Flüssen und am Oregan. Neu-Kaledonien umfaßt die innern Gegenden; die Küste trägt verschiedene Namen, welche an die Stelle von Neu-Albion getreten sind. An der Küste liegen die zwei großen Inseln Königinn

Charlotte und Vancouver. — Die vereinigten Staaten machen den Engländern den Besitz dieser ganzen Gegend streitig.

Die arktischen Länder sind wenig bekannt. Man hat durch dieselben noch keine Straße finden können, welche im N. des Continents vom atlantischen Ocean an die Küsten Sibiriens führt; auch würde dieselbe für den Handel von keinem Nutzen sein. Inseln im Westen der Baffinsbai; nördliche Georgsinseln; Eskimoer.

Russisches Amerika.

Die Westküste von der Prinz-Wales-Insel bis zum Eliasberge, wo die Grenze gerade nach N. geht und das nördliche Eismeer berührt. Das Innere ist ganz unbekannt. An den Küsten russische Niederlassungen; die wichtigste derselben, Neu-Archangel auf der Insel Sitka, hat 1,000 E., Festungswerke und Magazine. Die russischen Handelsleute behandeln die Eingebornen mit empörender Tyrannei; die Insel Kodjak, welche vor 80 Jahren 50,000 E. zählte, hat nur noch 4 bis 5,000; die Aleuten sind beinahe verschwunden.

Die Russen besitzen unter dem 38° an der Küste von Californien ein Fort und eine Niederlassung Namens Bodega und treiben hier einen bedeutenden Handel.

Die Pelze des russischen Amerikas werden über Ochozk, Jakutzk, Irkutzk und Tobolsk nach Moskau gebracht.

Die Russen, welche sich zur griechischen Kirche bekennen, trafen in Amerika, wohin sie über Sibirien kamen, mit den Völkern Westeuropas, den protestantischen Engländern und katholischen Spaniern zusammen.

Grönland.

Eine dänische Besitzung. Dieses grüne Land verdankt seinen Namen der Vegetation, welche die Küsten darbieten; das Innere ist gebirgig, mit Schnee bedeckt und unzugänglich. An der Westküste Eskimoer, 18 dänische Niederlassungen und 4 Herrnhuterstationen. Auf der Ostküste ungeheure

Eismassen, welche sich seit 400 Jahren gebildet haben; weder Eskimoer, noch Europäer; aber unter sehr hohen Breiten (69 — 75°) fand man die Küste frei, verlassene Hütten und Spuren von Bewohnern, welche vielleicht die Nachkommen der Skandinavier sind, die vom 9ten bis 15ten Jahrhundert die Meere von Grönland, Labrador und Akadien durchstreiften.

Spitzbergen.

Das Ostgrönland der Seefahrer. Unbewohnt, im Sommer von europäischen, besonders russischen Schiffen besucht. Russische Jäger bringen hier bisweilen 3 Jahre in hölzernen Hütten zu. — Ein Schiff drang bis zum 83° 20′ vor.

II. Die vereinigten Staaten.

Zu Anfang des 17ten Jahrhunderts irrten Indianer, Jäger und Krieger, frei in den Wäldern der Apalachen, in den Savannen des Mississipi und auf den Gestaden des atlantischen Oceans umher. Die ersten englischen Kolonisten landeten im Jahre 1606 am Eingang in die Chesapeak-Bai; diesen folgten bald viele andere, welche ihr von religiösen und politischen Kriegen zerrissenes Vaterland verließen. Es bildeten sich 13 Niederlassungen am Meere; gegen die Produkte ihres fruchtbaren Bodens erhielten sie Manufakturwaaren von England, welches ihren Handel unterdrückte. Voll Kraft, der Freiheit würdig, sagten sie sich im J. 1776 von der selbstsüchtigen Vormundschaft los, und dieses neue Volk bildete einen Bund von unabhängigen Staaten; seit dem Frieden von 1783 wächst die Bevölkerung derselben fortwährend mit erstaunlicher Geschwindigkeit, der Handel gewinnt eine unermeßliche Ausdehnung, der Gewerbsfleiß befriedigt beinahe alle Bedürfnisse des Landes, und der Wohlstand ist größer als bei allen andern Völkern. Der Bund erwarb im

J. 1803 von Frankreich Louiſiana oder das Miſſiſſipi-Gebiet und ſpäter von Spanien Florida. Aus den 13 alten Staaten ſind 15 geworden: Vermont hat ſich von Neuhampſhire und Maine von Maſſachuſetts abgelöſ't; im W. haben ſich 11 neue Staaten gebildet: Kentucky im J. 1792, Teneſſee i. J. 1796, Ohio im J. 1802, Louiſiana i. J. 1812, Indiana i. J. 1816, Miſſiſſipi i. J. 1817, Illinois i. J. 1818, Alabama i. J. 1820, Miſſouri im J. 1821, Arkanſas und Michigan i. J. 1835 und 36. Das Gebiet von Florida hat noch nicht Bewohner genug, um einen Staat zu bilden.

Die Bevölkerung hat ſich ſeit der Gründung der Kolonien beinahe alle 22 Jahre verdoppelt. Im J. 1700 zählte man etwa 360,000 Weiße, im J. 1750 eine Million; im J. 1775 ſchon 2.243,000 Weiße und 500,000 Neger; im J. 1790: 3.232,000 Weiße, worunter einige tauſend im Miſſiſſipigebiete, und 698,000 Neger; im J. 1810: 6.048,000 Weiße und 1.191,000 Neger; im J. 1830 etwa 13 Millionen, worunter 2 Mill. Neger und etwa 4 Mill. im Miſſiſſipigebiete. Ginge die Vermehrung ſo fort, ſo würden die vereinigten Staaten im J. 1900 auf einem Flächenraume, welcher der Hälfte von Europa gleich kommt und $1/20$ des feſten Landes bildet, etwa 100 Millionen Einwohner haben.

Schätzt man den Flächeninhalt der vereinigten Staaten auf 98,000 □M. (nach andern 112,000), ſo liegen 44,000 öſtlich vom Miſſiſſipi und 54,000 weſtlich von dieſem Strome; 28,000 zwiſchen dem Miſſiſſipi und dem Alleghany-Gebirge, 16,000 zwiſchen dem Gebirge und dem atlantiſchen Ocean, 40,000 zwiſchen dem Miſſiſſipi und dem Felſengebirge, 14,000 zwiſchen dieſem Gebirge und dem großen Ocean (vom 42° bis 49° nördl. Breite).

Staaten.	Geviert-meilen.	Geſammtbevölkerung i. J. 1830.	Freie farbige Menſchen.	Sklaven.
Neu-England.				
Maine	1,800	399,437	1,171	6
Neuhampſhire . .	430	269,328	602	5
Vermont	480	280,657	881	0
Maſſachuſetts . .	360	610,408	7,045	4
	3,070	1.559,830	9,699	15

Staaten.	Geviert-meilen.	Gesammtbevölkerung i. J. 1830.	Freie farbige Menschen.	Sklaven.
Uebertrag	3,070	1.559,830	9,699	15
Rhode Island . .	60	97,199	3,564	14
Connecticut . . .	200	297,675	8,047	25
	3,330	1.954,704	21,310	54
Mittlere Staaten.				
Neuyork	2,300	1.918,608	44,869	76
Neu-Jersey . . .	350	320,823	18,303	2,254
Delaware . . .	96	76,748	15,855	3,292
Pennsylvanien . .	2,230	1.348,233	37,930	403
Maryland	520	447,040	52,938	102,994
	5,496	4.111,452	169,895	109,019
Distrikt Columbia .	5	39,834	6,152	6,119
Südöstliche Staaten.				
Virginien	3,100	1.211,405	47,348	469,757
Nord-Carolina . .	2,100	737,987	19,543	245,601
Süd-Carolina . .	1,500	581,185	7,921	315,401
Georgien	2,800	516,823	2,486	217,531
	9,500	3,047,400	77,298	1.248,290
Südwestliche Staaten.				
Alabama	1,800	309,527	1,572	117,549
Mississippi . . .	2,100	136,621	519	65,659
Louisiana	2,200	215,839	16,710	109,588
	6,100	661,987	18,801	292,796
Nordwest- oder Ohio-Staaten.				
Teneſſee	1,890	681,904	4,555	141,603
Kentucky	1,900	687,917	4,917	165,213
Ohio	1,870	935,884	9,567	6
Illinois	2,700	157,445	1,637	747
Indiana	1,600	343,031	3,629	3
	9,960	2.806,181	24,305	307,572
Missouri	3,000	140,445	569	25,091

Staaten.	Geviert-meilen.	Gesammtbevölkerung i. J. 1830.	Freie farbige Menschen.	Sklaven.
Staatsgebiete.				
Florida	2,500	34,730	844	15,501
Arkansas	2,800	30,388	141	4,576
Michigan	1,700	31,639	262	32
	7,000	96,757	1,247	20,109
Indianer in den Staaten und Staatsgebieten .		96,980		
Bezirke.				
Oestlich vom Felsengebirge . . .	39,300	387,445 Indianer.		
Oregan . . .	14,300	13,200 Weiße.		

Auf etwa 98,000 □M. 13.356,385 Einwohner, worunter 10.543,333 weiße und freie Menschen, 319,577 freie Farbige, 2.009,050 Negersklaven und 484,425 Indianer.

Alte Staaten sind die des atlantischen Oceans oder des Ostens (Neu-England, die mittlern Staaten, die südöstlichen Staaten und Columbia): 18,331 □M. mit 9.153,390 Einwohnern. Neuere Staaten sind die des Mississipi: 19,060 □M. mit 3.608,613 E.

Die nördlichen Staaten, wo keine Sklaverei besteht, sind: Neuengland, Neuyork, Pennsylvanien, Neu-Jersey, Ohio, Indiana und Illinois, mit etwa 6.835,000 Weißen, 138,000 freien Farbigen und 3,543 Sklaven (nach deren Tode es keine Sklaven mehr geben wird) auf 14,380 □M. — In den 12 südlichen Staaten, wo die Sklaverei noch herrscht, zählt man 3.600,000 Weiße, 180,000 freie Farbige und 1.985,000 Sklaven auf ungefähr 23,000 □M.

Die vereinigten Staaten besitzen: die Apalachen, den größern Theil des Mississipi-Gebietes und den Oregan nebst dem Felsengebirge. Die Gewässer dieser Gegenden ergießen sich östlich in den atlantischen Ocean, westlich in den großen Ocean, südlich in den Meerbusen von Mexiko.

Ein unermeßlicher Wald bedeckte vor zweihundert Jahren die Apalachen nebst ihren Abdachungen und erstreckte sich

vom Miſſiſſipi zum atlantiſchen Ocean, vom mexikaniſchen Buſen bis zu den nördlichen Grenzen des Ohiogebietes und den Quellen des Ottawas und Saguenai. Eine baumloſe Ebene, grüne Savanne oder dürre Sandwüſte, füllt den Raum zwiſchen dem Felſengebirge und dem Miſſiſſipi. Das untere Thal dieſes Stromes, die Thäler des Wabash und Illinois und der Michigan-See trennen die fruchtbare, zum Theil durch die Europäer urbar gemachte Gegend von demjenigen Landſtriche, wo der Boden dürre, der Anbau ſchwierig oder unmöglich iſt und Wilde wohnen.

Die Apalachen ſind eben ſo merkwürdig durch den großen Raum, den ſie einnehmen (400 St. Länge), als durch ihre geringe Erhebung (2,000 bis 2,500 F. mittlere Höhe). Gegen N., öſtlich vom Hudſon, bietet die aus Granit beſtehende Kette die höchſten Berge (6,000 F.) und kälteſten Thäler dar. Südlich vom Hudſon beſteht ſie aus Sandſtein und Kalk und hat geräumige, kornreiche Längenthäler. Sie enthält unerſchöpfliche Mineralſchätze, welche größtentheils erſt in neuerer Zeit entdeckt oder benutzt wurden: Steinkohlen (Anthracit auf den öſtlichen, eigentliche Steinkohle auf den weſtlichen Abhängen), deren Hauptniederlagen an den Quellen des Schuylkill und Lehigh in den Gebirgen, welche den Delaware vom Susquehannah trennen, und im Gebiete dieſes letztern Fluſſes vom Juniata bis Pittsburgh ſind, von wo man ſie den Ohio und Miſſiſſipi entlang nordweſtwärts bis zum Miſſouri und ſüdwärts bis zu den Quellen des Tombighee verfolgt; — Eiſen an den beiden Seiten der Kette, öſtlich von Neuhampſhire bis nach Georgien, weſtlich beſonders in Teneſſee; — Gold auf den ſüdöſtlichen Abhängen von der Nähe des Potomak bis in den Alabama-Staat; — Steinſalz auf den weſtlichen Abhängen.

Am öſtlichen Fuße der Apalachen, vom Hudſon bis Natchez, liegt eine ſtufenförmig gegen die untere Ebene abfallende, mit Bergtrümmern bedeckte Granitplatte. Es iſt dieß eine liebliche, aus Hügeln und Thälern beſtehende Landſchaft mit friſchen Gewäſſern, geſunder Luft und einem an Getreide und Obſt fruchtbaren oder mit ſchönen Wäldern bedeckten Boden. Ein Felſenkamm (the Ridge), welchen man

für das ehemalige Meeresufer halten möchte, unterstützt diese Granitplatte im O., und trennt sie von den angeschwemmten Landstrichen.

Diese Landstriche beginnen am Hudson, erweitern sich immer mehr gegen S. und stoßen an den Missisipi. Sie haben einen sandigen Boden und als wichtigstes Produkt große Fichtenwaldungen. Nördlich vom Potomak sind sie schmal und trocken; bis zum Roanoke sind sie ganz von den Sümpfen durchschnitten, welche bis zu dem schroffen Rande der Plateforme reichen; von Nord-Carolina gegen S. unterscheidet man in der Tiefebene zwei gleichlaufende Streifen, einen ganz flachen mit dem Meere gleich hoch liegenden und einen innern, wellenförmigen von 130 Fuß Erhebung. Vom Potomak bis zum Missisipi ist die Meeresgegend sumpfig oder sandig, frische Gewässer gibt es wenige, die Flüsse haben einen matten Lauf, die Ebenen werden weit hinein sowohl von den süßen Gewässern, als von der Fluth überschwemmt, die Luft ist ungesund und fieberisch, der Boden mit Fichten, Cedern, Eichen, Cypressen, Palmen bedeckt, und die Vegetation an den feuchten Stellen üppig; der Mensch, welcher sich auf den Inseln der Küste, wo jetzt die beste Baumwolle der Erde wächst, und an den Flüssen niedergelassen hat, pflanzt unter einem tropischen Himmel Baumwolle, Reiß, Indigo und im S. Zuckerrohr. Die Fluth erstreckt sich über die ganze Meereszone bis zu dem Sandhügelstreifen, welcher zwischen ihr und der Granitplatte liegt. Diese magere Gegend, welche einem bewegten Meere gleicht, bietet einige grüne Flecken, Fichtenwaldungen, und die Flüsse entlang Baumwollen- und Maispflanzungen dar.

Der Westrand der Apalachen oder das Ohiogebiet ist eine waldige Kalksteinebene, in welche der Ohio und seine Zuflüsse außerordentlich tiefe Thäler gegraben haben. (Der Ohio ist bei Pittsburgh 460 englische Fuß tiefer als die benachbarten Hügel). Diese ungeheuern Schluchten senken sich mit der Entfernung von den Apalachen und der Annäherung zum Missisipi immer mehr; die Hitze concentrirt sich hier so, daß die Gegenden ein um drei Grade wärmeres Klima als

die Oſtküſte haben und der Frühling früher beginnt; der angeſchwemmte Boden iſt feucht und ſehr fruchtbar.

Die großen Seen Kanadas liegen wie der Ohio weit tiefer als die Ebene. Die Erdſtrecke, welche den Ohio vom Erieſee trennt, iſt eine flache, feuchte, zum Theil ſumpfige Hochebene (1,000 F. über dem Meere); die Flüſſe haben einen matten Lauf und erlangen mit der Annäherung zum Ohio eine größere Geſchwindigkeit oder ergießen ſich durch Waſſerfälle in den Erieſee. Die Halbinſel zwiſchen dem Michigan und dem Erie iſt gleichfalls eine Hochebene, deren Gewäſſer durch Felſenbetten in die beiden Seen fallen.

Dieſe Halbinſel bildet einen unermeßlichen Wald. Aber die Ebene, welche ſich vom Erieſee durch das Maumee-Gebiet zwiſchen dem Illinois und Wabash bis zum Zuſammenfluſſe des Illinois und Miſſiſſipi erſtreckt, iſt eine wahre Savanne, eine wellenförmige, baum- und quelloſe Gegend, ganz denjenigen ähnlich, welche ſich weit in die Einöden des Weſtens verlängern.

Die vom Wabash bewäſſerte Gegend bildet den Uebergang von der einen Natur zur andern; dieſer Fluß ſtrömt nicht in einer Schlucht wie die übrigen Zuflüſſe des Ohio, und ſeine mannigfaltigen, ſehr fruchtbaren Ebenen tragen nicht den unterſcheidenden Charakter der Savannen. Die Ränder des Ohiobeckens bilden, von unten auf geſehen, eine Hügelreihe, welche ſich öſtlich vom Wabash von der Mündung dieſes Fluſſes an gegen den Erieſee erſtreckt.

Das Miſſiſſipi-Thal bietet vom Ohio bis zum Meere einen breiten Streifen waldiger und ungangbarer Sümpfe dar, welche der Strom jedes Jahr periodiſch überſchwemmt.

Das Ozark-Gebirge, welches vom Zuſammenfluſſe des Miſſouri und Miſſiſſipi in ſüdweſtlicher Richtung gegen Texas ſtreicht, beſteht aus Granit und Kalkſtein, iſt durchbrochen, felſig und dürre. Es hat eine Erhebung von 1,500 bis 2,000 F. und iſt reich an Metallen, beſonders an Blei und Kupfer.

Dieſes Gebirge trennt die aus angeſchwemmtem Lande beſtehenden Ebenen, welche zum Theil durch den Miſſiſſipi überſchwemmt werden, von der großen Wüſte Nordamerikas,

welche erst am Felsengebirge endigt und sich von N. nach S. vom Platteflusse bis über den rothen Fluß hinaus erstreckt. Es sind Sandebenen, welche jedem Anbau widerstreben; im Sommer haben sie kein Wasser, und man begegnet hier bloß großen Herden von Büffeln und wilden Pferden; beträchtliche Strecken haben sogar einen salzigen Boden.

Vielleicht geht die Wüste noch über den Platte-Fluß hinaus. Der Boden ist nur in der Nähe der fließenden Gewässer fruchtbar, und er wird unebener und steiniger, je mehr man sich den Gebirgen nähert, wo der Missouri entspringt.

Westlich vom Felsengebirge liegt eine ebene, waldlose Hochfläche. Der Oregan kommt von ihr durch Wasserfälle in ein unteres Thal herab, wo riesenhafte Fichten wachsen.

Klima und Produkte; Ackerbau, Gewerbsfleiß. Die vereinigten Staaten sind plötzlichen, beträchtlichen und häufigen Wechseln der Temperatur ausgesetzt. Die Winter sind kurz, die Frühlinge feucht, die Sommer den Tag über sehr heiß, des Nachts kalt, und die Herbste sehr angenehm. Die Gestade des atlantischen Oceans und die Gegenden an den großen Seen Kanadas verdanken der Feuchtigkeit der Luft ein milderes Klima als dasjenige ist, welches in den Ebenen des Mississipi herrscht, wo man 60° Veränderungen in einem Monate bemerkt hat, während dieselben in der gleichen Zeit zu Philadelphia und Detroit nur 30 bis 40° betrugen. Das Ohiogebiet scheint ein besonderes Klima zu haben.

Die vereinigten Staaten, welche sich unter 24 Breitegraden ausdehnen, umfassen 4 verschiedene Klimate, und der Mais ist die einzige unter den für den Menschen wichtigen Pflanzen, welche von den Südgrenzen bis zu den nördlichen Bezirken wächst.

1) Nimmt man auf die Wüsten im W. keine Rücksicht, so ist Neu-England, östlich vom Hudson, der nördlichste und kälteste Landstrich der vereinigten Staaten. Als eine sehr gebirgige, granitartige und rauhe Gegend, ist es ein Land der Weiden, Wälder und Bergwerke, und die Rindvieh- und Schafzucht bildet die Hauptbeschäftigung seiner Bewohner.

Die hohen, felsigen Küsten sind unfruchtbar, aber das Meer wimmelt von Fischen. Die Thäler der Hauptflüsse in den südlichen Bezirken (Massachusetts, Connecticut, Rhode Island) besitzen sowohl wegen der Ueberschwemmungen, als durch die Pflege des Menschen eine große Fruchtbarkeit; der Landbau wird hier trefflich betrieben, Mais und Kartoffeln, sowie Gemüse und Obstbäume gedeihen, und die Inseln von Rhode Island verdanken ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit den Namen Garten der vereinigten Staaten.

2) Die gemäßigte Gegend ist die Kornkammer der Union. Sie umfaßt die Thäler des Hudson, Delaware und Susquehannah oder die mittlern Staaten, und die Gegend, welche sich vom Ohio bis zu den großen Seen erstreckt. Oestlich von den Apalachen steht der Ackerbau so hoch oder noch höher als in irgend einem andern Theile der vereinigten Staaten; die sehr beträchtlichen Obsthaine liefern einen geschätzten Most; die Viehzucht und die Bearbeitung der Bergwerke beschäftigen gleichfalls eine Menge Menschen. Westlich von der Kette wird der sehr fruchtbare Boden schlecht angebaut; nichts desto weniger fallen die Getreide- und Obsternten in Rücksicht auf Menge oder Güte weit besser aus als in den Staaten am atlantischen Ocean.

3) Heiße Gegend. Das gemäßigte Klima erstreckt sich auf den Apalachen bis zu ihrem südlichen Ende oder bis zum Teneſſee, dessen hohe Thäler mit den schönsten Gebirgsgegenden, welche Südeuropa besitzt, wetteifern, und auf den beiden Seiten der Ketten sind Uebergangsländer, wo die Weißen schon alle Arbeit den Negersklaven aufgebürdet haben. Der Getreide- und Tabakbau vertheilen sich auf Maryland und Virginien, wo der Tabak seit der Gründung dieser Staaten bis auf die neueste Zeit die Haupterwerbsquelle war; aber diese Pflanze verliert von Jahr zu Jahr an Werth und macht dem Getreide Platz, welches von der Freiheit begleitet ist.*) In Kentucky, dessen Hauptreichthum früher

*) Baumwolle, Tabak und besonders Zuckerrohr erfordern eine beständige Pflege, und die Grundeigenthümer finden ihren

der Hanf war und jetzt der Tabak ist, gehören Korn und Vieh zu den weniger wichtigen Produkten. Tenessee pflanzt Tabak, Nord-Carolina Reiß, beide auch Getreide, aber ihr wichtigstes Erzeugniß ist die Baumwollenstaude, die charakteristische Pflanze der heißen Gegend.

In den Ebenen Süd-Carolinas, wo Reiß und Baumwolle die Quelle des Wohlstandes sind, wächst kein Korn mehr. Baumwolle ist beinahe das einzige Produkt der Staaten Georgien, Albama und Mississipi.

4) Die Küsten des mexikanischen Busens und Florida haben das Klima und die Fieber der zwischen den Wendekreisen liegenden Tiefländer, und Louisiana wird einst Zuckerrohr für den Bedarf der ganzen Union hervorbringen. Der Mais gibt hier ohne Pflege die reichsten Ernten. Die Orange ist vortrefflich, und der Kaffeebaum könnte ohne Zweifel mit günstigem Erfolg hieher verpflanzt werden.

Die Verschiedenheiten des Klimas und der Erzeugnisse verbinden die verschiedenen Theile der vereinigten Staaten sehr enge mit einander. Die Korn- und Mais-Länder (6 Mill. Einw.) nähren die Weidegegenden im NO. (2 Mill.) und die heißen Gegenden im S. (4 Mill.), und diese versorgen den Norden mit Baumwolle und Zucker.

Die Fruchtbarkeit des Bodens und die Politik des Mutterlandes machten, daß die Nordamerikaner sich hauptsächlich mit dem Ackerbau beschäftigten. Die Landwirthschaft steht in den Ländern ohne Sklaven und hauptsächlich in den Gegenden am atlantischen Meere höher als in einem großen Theile von Europa, aber weit tiefer als in England, wo der nicht sehr ergiebige, seit vielen Jahrhunderten angebaute Boden viel Arbeit für mittelmäßige Ernten erfordert. Die wichtigsten Produkte sind Korn, Mais, Reiß, Tabak, Baumwolle, Flachs und Hanf, Obst, Zuckerrohr. Die Fichten- und Tannenwälder Neu-Englands und des Saumes der Ostküsten,

---

Vortheil dabei, während des ganzen Jahres Arbeiter zu nähren, welche sie gekauft haben. Der Getreidebau dagegen braucht nur während der sehr kurzen Erntezeit viele Arme.

die Eichen-, Buchen-, Ahorn-, Akazien-, Pappeln-, Magnolien- und Tulpenbaum-Wälder, welche den westlichen Abhang der Apalachen bedecken, liefern für den Verbrauch und den Handel Brenn- und Bauholz, Masten und Potasche.

Von den 20 Millionen Schafen, welche im J. 1831 die vereinigten Staaten besaßen, gehört $^1/_4$ dem Staate Neuyork; viele darunter sind Merinos. Hornvieh, Schweine und Pferde sind ein wichtiger Gegenstand der Ausfuhr, besonders für Neu-England und die Staaten des Ohio.

Die vereinigten Staaten beuten eine Menge Eisenminen aus, vorzüglich in Neu-England und den mittlern Staaten, und besaßen im J. 1829 sechshundert Hochöfen, Hammerwerke ꝛc. Der Missouri-Staat allein zählt 45 Bleigruben, worunter einige von erstaunlichem Reichthum. Georgien und Nord-Carolina gewinnen viel Gold, der Ohio-Staat Silber, aber in geringer Menge. Kupfer gibt es ziemlich viel, aber die Ausbeutung wird nur nachlässig betrieben; Zinn und Quecksilber sind sehr selten. Salz; Steinkohlen. Eine große Menge Mineralquellen jeder Art, welche stark besucht werden.

Der Gewerbsfleiß, vor 1776 noch ohne alle Bedeutung, entwickelte sich während der verschiedenen Kriege, welche es den Nordamerikanern unmöglich machten, sich auf den europäischen Märkten mit den Manufakturwaaren zu versorgen, deren sie bedurften. Er nahm seinen Sitz in den Staaten ohne Sklaven und besonders in Neu-England. — Die bedeutendsten Manufakturstaaten sind Rhode Island und Pennsylvanien, Massachusetts, Neu-Jersey; Connecticut; Neuyork, Maryland. In diesen Staaten verhält sich die gewerbetreibende zu der ackerbauenden Bevölkerung wie 50, 33, 25 zu 100. In den folgenden ist das Verhältniß wie 5, 4 und 3 zu 100: Süd-Carolina, Georgien, Alabama, Mississippi, Indiana. Der Werth der in den vereinigten Staaten verfertigten Waaren beträgt gegenwärtig jährlich 325 bis 350 Millionen Dollar; aus fremden Ländern werden nur noch für 50 Millionen eingeführt. — Die wichtigsten Zweige des Gewerbsfleißes sind: Baumwollenwaaren; im J. 1831 zählte man 825 Manufakturen, wovon 795 in Neu-England,

den mittlern Staaten, Virginien, Delaware und Maryland; Wollenwaaren, seit Kurzem in gewöhnlichen Tüchern und Flanellen genug für den Verbrauch; Eisen- und andere Metallarbeiten, jedoch keine so feinen wie in Europa; Lederwaaren, in einigen Städten verfertigt die ganze Bevölkerung Schuhe; Hüte; Zuckersiedereien; Glaswaaren in unzureichender Menge; gebrannte Wasser, Fruchtbranntwein, besonders in den Staaten des Ohio; Flachs und Hanf werden hauptsächlich in den Familien und bloß für den Bedarf verarbeitet; Papier in unzureichender Menge; grobe Porzellanwaaren wegen Mangels an guter Erde; Holzwaaren; Schiffe.

Der Süden ist ackerbauend, der Nordosten gewerbsam, der Nordwesten ackerbauend und gewerbsam. Der Süden verkauft seine Baumwolle den nordöstlichen Staaten, welche sie verarbeiten, und kauft von ihnen die verschiedenen Produkte ihres Gewerbsfleißes.

Schifffahrt und Handel. Die Flüsse, welche von den Apalachen dem atlantischen Meere zuströmen, haben eine unbeträchtliche Länge, besonders wenn man sie mit den Zuflüssen des Mississipi vergleicht; aber ihre Wasserfülle und die sehr geringe Anzahl ihrer Fälle geben ihnen eine große Wichtigkeit für den Binnenhandel. Die Flüsse Neu-Englands bilden viele Fälle, indem sie aus dem Innern dem Meere zuströmen, welches den Fuß der Gebirge bespült, und dessen Fluth nicht weit ins Land eindringt. Der Hudson fließt zwischen zwei Abtheilungen der Apalachen in einem sehr tiefen Thale, in welches die Fluth über den Anschwemmungs-, Uebergangs- und Granitboden bis oberhalb Troy eindringt, wo der Fluß einen Fall bildet. — Die Fälle des Delaware und Susquehannah sind nicht weit von ihrer Mündung entfernt, und alle südlichern Flüsse bilden gleichfalls Stromschnellen oder Fälle beim Uebergang von der Granitplatte in die Tiefebene, durch welche sie bis zu ihrer Mündung schiffbar sind. Oberhalb der Stromschnellen können die Flüsse wenig befahren werden. — Auf allen Flüssen südlich von den Apalachen, zwischen dem atlantischen Meere und dem Mississipi, ist die außerordentliche Hitze des Sommers ein großes Hinderniß der Schifffahrt.

Bei den Stromschnellen, am Fuße der Granitplatte, wurden Städte gegründet: Trenton am Delaware, Washington, der innerste Punkt, zu welchem die größten Schiffe gelangen, am Potomak, Fredericksburg am Rappahannock, Richmond am James, Raleigh an der Neuse, Camden und Columbia an dem Santee, Augusta an dem Savannah und Milledgeville am Altamaha. Andere entstanden in der Nähe der Stelle, wo der Fluß aufhört, für große Schiffe fahrbar zu sein, wie Hartford, Hudson, Philadelphia, Jamestown, Savannah. Noch andere endlich, wie Neuyork, wurden an den Mündungen der Flüsse selbst gegründet.

Neu-England, welches keine schiffbaren Flüsse hat, besitzt an seinen hohen Küsten eine merkwürdige Menge guter Häfen: Boston, Neu-Bedford, Portland, Bath, Salem, Nantucket, Neu-London, Providence, Portsmouth, Plymouth ꝛc. Oestlich vom Hudson sind die Küsten niedrig, und die Häfen werden immer seltener: Neuyork liegt an der Mündung des Hudson, Philadelphia bei der Mündung des Delaware; in der großen Chesapeak-Bai, wo das Wasser eine beträchtliche Tiefe hat, liegt Baltimore. Weiter südwärts ist das Gestade von sandigen Flachinseln umsäumt, welche Lagunen bilden, und Süd-Carolina, dessen Küste am wenigsten zertheilt ist, hat außer Charlestown keinen guten Hafen.

Wenige Flüsse haben einen so ruhigen Lauf und durchströmen so fruchtbare Gegenden wie der Ohio oder der schöne Fluß. So lang das Wasser groß ist, vom Februar bis zum Junius, ist die Schifffahrt auf ihm in seiner ganzen Länge außerordentlich leicht; der Ohio trägt dann ziemlich große Fahrzeuge, welche selbst nicht durch die Wasserfälle von Louisville aufgehalten werden. Aber im Herbst und Winter muß die Schifffahrt oberhalb des Groß-Kenhawa wegen der verminderten Wasserfülle oder wegen des Eises eingestellt werden; sie ist an verschiedenen Punkten durch Strommschnellen unterbrochen, selbst für kleine Fahrzeuge, und der Fluß kann an mehrern Stellen durchwatet werden.

Der Ohio empfängt 15 Zuflüsse, welche sämmtlich schiffbar und durch das Fehlen von großen Wasserfällen merkwürdig sind: unter andern den Alleghany; den nicht sehr tiefen

Wabash; den breiten und tiefen Cumberland, welcher bei hohem Waſſer von ſeinen Quellen an, zu jeder Jahreszeit in der letzten Hälfte ſeines Laufes ſchiffbar iſt; den Teneſſee, deſſen reißender Lauf die ganze Schifffahrt aufwärts ſehr ſchwierig macht.

Die unermeßliche Ebene, welche ſich von den Apalachen bis zum Felſengebirge ausbreitet, wird in allen ihren Theilen vom Miſſiſſipi und Miſſouri durchſchnitten, deren letzte Fälle ſich in geringer Entfernung von ihren Quellen befinden, und welche mit ihren Zuflüſſen der Binnenſchifffahrt eine Ausdehnung von 8,700 Stunden darbieten. Aber gleichwie die Savannen und Wüſten dieſes Gebietes der Niederlaſſung der Europäer große Hinderniſſe entgegenſtellen, ſo vermindern verſchiedene Umſtände die ungeheuern Vortheile, welche dieſe große Entwickelung ſchiffbarer Gewäſſer auf den erſten Blick zu gewähren ſcheint. Der Miſſiſſipi fällt in einen Buſen, welcher nur zwei Ausgänge, an ſeinen niedrigen Geſtaden keine Häfen hat und durch Strömungen mit Strudeln und Sandbänken angefüllt wird. An ſeiner Mündung ſind angeſchwemmte Barren, welche die Einfahrt für große Handelsſchiffe ſchwierig machen. Dieſer Strom bearbeitet ſeine Ufer, denen es an Feſtigkeit fehlt, beſtändig, führt im Winter ungeheure Eisſchollen mit ſich und überſchwemmt während der Regenzeit ſein ganzes unteres Thal auf eine ſehr große Breite. Er iſt ſo reißend, daß Schiffe für die kurze Fahrt vom Meere bis Neu-Orleans 30 Tage gebraucht haben, und daß oberhalb dieſer Stadt die Schifffahrt nur für Dampfboote möglich iſt. Das Bett iſt durch Baumſtämme verſperrt, welche ſo gefährlich werden wie Felsbänke. Unter Natchez iſt das Waſſer ſo tief, daß ſelbſt die größten Schiffe nicht auf dieſe Klippen ſtoßen; es trägt hier Fahrzeuge von 300 Tonnen. Aber von Natchez bis zur Einmündung des Ohio kommen die Anhäufungen von Baumſtämmen immer mehr vor; nichts deſto weniger können Fahrzeuge, welche 5 bis 6 Fuß tief gehen, ungeachtet dieſer Hinderniſſe zu jeder Jahreszeit den Strom auf- und abwärts befahren, wenn ſie in der Mitte des Laufes bleiben. Vom Einfluſſe des Ohio bis zur Mündung des Miſſouri iſt das Bett durch Sandbänke

verſperrt, über welche mehr als 3 Fuß tief gehende Fahrzeuge bei niedrigem Waſſerſtande nicht weggehen könnten. Die Schiffbarkeit des Miſſiſſipi hört an den Waſſerfällen bei St. Antony auf. Der breite, tiefe Illinois mit feſten Ufern iſt bis zu ſeiner Quelle ſchiffbar; der Ouisconſin, deſſen reißende Gewäſſer in einem von Hemmniſſen freien Bette ſtrömen, iſt ſchiffbar bis zu dem Punkte, wo er von dem Fox nur durch eine ½ Stunde breite Ebene getrennt wird. — Der Miſſouri ſetzt der Schifffahrt weit größere Hinderniſſe entgegen als der Miſſiſſipi. Er iſt reißender und frißt ſeine Ufer noch mehr an. In ſeiner ganzen Ausdehnung wird er durch Baumſtämme, Barren und Untiefen verſperrt. Vom März bis in den Julius oder Auguſt machen ihn die Regengüſſe für Schiffe jeder Größe zugänglich; aber während der übrigen Zeit des Jahres iſt er kaum für Fahrzeuge, welche 2½ Fuß tief gehen, ſchiffbar, und im Winter bedeckt ihn Eis. Seine Zuflüſſe, ſowie die weſtlichen Zuflüſſe des untern Miſſiſſipi ſtehen ſowohl wegen der Dürre der Landſtriche, durch welche ſie ſtrömen, und wegen des unfruchtbaren, ſandigen Bodens ihrer eigenen Anſchwemmungen, als wegen ihrer geringen Waſſerfülle den von den Apalachen herſtrömenden Flüſſen nach. Der Platteſluß und der Arkanſas ſind nur für kleine Fahrzeuge ſchiffbar. Alle dieſe Zuflüſſe hören während der trockenen Jahreszeit in ihrem ganzen Laufe auf, fahrbar zu ſein. Der rothe Fluß iſt in ſeiner ganzen Breite bis auf eine geringe Entfernung von ſeiner Mündung diesſeit der Grenzen von Louiſiana durch Baumſtämme verſperrt. — Doch der Menſch weiß aus den Vortheilen, welche ihm die Natur darbietet, Nutzen zu ziehen und überwindet bis auf einen gewiſſen Grad ihre Hinderniſſe: vor kurzer Zeit noch brachten die Schiffe 3 Monate auf der Fahrt von Neu-Orleans bis zu den Waſſerfällen des Ohio zu; jetzt legt man die nämliche Strecke vermittelſt der Dampfmaſchinen, welche der Amerikaner Fulton zuerſt auf Schiffen anwendete, in 10 Tagen zurück.

Der Oregan iſt für Schiffe von 300 Tonnen bis zur Einmündung des Multnomah, für kleinere Fahrzeuge 25 Stunden weiter hinauf bis dahin, wo die Fluth aufhört, ſich

bemerkbar zu machen, fahrbar; 8 Stunden weiter oben ſtößt man auf Stromſchnellen, wo ein kurzer Trageplatz iſt, und noch 25 Stunden weiter oben auf große Waſſerfälle, wo die Schiffbarkeit ganz aufhört.

Die Natur erleichtert den Verkehr zwiſchen den Gebieten des Miſſiſſipi, des St. Lorenzſtromes und der Flüſſe des atlantiſchen Meeres. Schiffe von 150 Tonnen fahren den Sorel 5 Stunden weit hinauf, und Boote gehen bis St. John, wo der Fluß wieder beträchtliche Fahrzeuge trägt, welche den Champlain-See befahren; dieſer See endigt in geringer Entfernung vom Hudſon. — Der Hudſon und Mohawk haben ihre Quellen jenſeit der Apalachen in der Ebene, welche den Erie-See umſchließt und einen Theil ihrer Gewäſſer dem Ohio zuſendet; und der Hudſon ſtrömt weniger in einem Thale der Apalachen, als in dem Zwiſchenraume, welcher zwei Theile der Kette trennt. — Der Susquehannah entſpringt gleichfalls in der weſtlich von den Apalachen gelegenen Ebene, bei den Quellen des Alleghany (Ohio), des Geneſſee und Seneka (Ontario) und des Mohawk; er iſt ſchon ſchiffbar, wenn er die Gebirgskette erreicht und durchſtrömt dieſelbe ohne Waſſerfälle. Seine Schiffbarkeit hört in den innern Thälern nicht auf, obgleich ſein Lauf hier ſehr gehemmt iſt. Aber vom Gebirge bis zum Meere nehmen ſeine Stromſchnellen eine Strecke von 16 Stunden ein. Er empfängt in ſeinem obern Laufe den Tioga, welcher vom Seneka-See nur durch ein ſehr tiefes Thal getrennt wird; dieſes Thal iſt der niedrigſte Durchgang der ganzen Apalachenkette; es liegt 885 engliſche Fuß über dem Meere und 59 F. über dem Bette des Tioga; aber das Gefäll gegen den Seneka-See beträgt auf einer Strecke von 4 Stunden 445 Fuß. — Der Ohio iſt vom Erieſee nur durch eine Ebene getrennt, welche von Flüſſen der beiden Gebiete bewäſſert wird und von einer Reihe unbedeutender Hügel durchſchnitten iſt. Der Wabash hat ſeine Quellen in der Nähe des Maumee, welcher ſich in den Erieſee ergießt. — Der Illinois entſpringt bloß eine Stunde vom Michigan-See bei Chicago. — In der Regenzeit gehen beladene Boote vom Fox in den Ouisconſin durch eine überſchwemmte Wieſe, welche

bei niedrigem Wasserstande einen Trageplatz von einer halben Stunde bildet. — Der Missisipi entspringt auf einer sumpfigen Ebene, deren Gewässer zur Regenzeit nach drei verschiedenen Meeren abfließen.

Die Kanäle gewähren einen größern Nutzen in einem ausgedehnten Continentallande als auf einer Insel von geringerer Ausdehnung, in deren Küsten die Busen des Oceans tief eindringen. Auch zählten die vereinigten Staaten, welche erst im Jahr 1815 anfingen Kanäle zu graben, nach 20 Jahren schon 1,194 Stunden Kanalstrecke, während die britischen Inseln, wo man viele Jahre früher begann, nur 1,125 Stunden haben.

Sie haben die Küste des atlantischen Oceans entlang Kanäle gebaut, welche die Verbindungen zwischen den verschiedenen Meeresgegenden abkürzen und ihnen im Falle eines Krieges mit einer Macht, deren Flotten den ihrigen überlegen wären, eine Binnenschifffahrt öffnen. Große Schiffe fahren jetzt in gerader Linie und durch verschiedene Kanäle vom Hudson in den Delaware, in die Chesapeak-Bai und durch die Dismal-Sümpfe zu den Lagunen von Albemarle.

Andere Kanäle wurden neben den Wasserfällen der wichtigern Flüsse angelegt. So ist der Connecticut ungeachtet der fünf Fälle, welche er an verschiedenen Stellen seines Laufes macht, bis Haverhill in Neuhampshire schiffbar. Ohne großen Erfolg hat man beträchtliche Summen an den Stromschnellen des Susquehannah verschwendet, welcher von seinem Austritt aus dem Gebirge bis zum Meere nur flößbar ist, während in seinem obern Thale Boote bis an seine Quellen und die Grenzen von Neuyork hinauffahren. Der Potomak hat einen Kanal oberhalb Washington's, der James bei Richmond, der Ohio einen von merkwürdiger Größe und Schönheit zu Louisville.

Der Hudson wurde zur Haupt-Verbindungslinie zwischen dem atlantischen Ocean, dem St. Lorenzstrome und den Staaten des Ohio gemacht. Zwei Kanäle, welche ohne große Schwierigkeit angelegt und in 8 Jahren vollendet wurden, verbinden Albany und Troy mit dem Champlain- und Eriesee. Der Erie-Kanal hat 161 Stunden Länge;

auf der ganzen Erde ist kein Kanal von gleicher Länge, wenn man die Flüsse nicht mitrechnet. Er geht durch Utika und Rochester und endigt zu Buffalo; er hat diesen Städten das Dasein gegeben oder schnell ihre Bevölkerung aufs Zwei- und Fünffache vermehrt; mehrere Arme laufen von ihm nach N. und S. aus, und der Werth des Grundeigenthums ist durch ihn bedeutend gestiegen. Neuyork verdankt zum Theil seinen Wohlstand diesen Kanälen, welche von 2,328 Schiffen befahren werden, die 11,000 Menschen beschäftigen. Der Werth der Waaren, welche auf diesen Wegen fortgeschafft werden, war im Jahr 1833 nur 5½ mal kleiner als der Werth der Ausfuhr von Landesprodukten des ganzen Bundes. Man will die Breite des Erie-Kanals verdoppeln und neben ihm eine Eisenbahn bauen.

Eine Eisenbahn verbindet Philadelphia mit Columbia, welches oberhalb der Wasserfälle des Susquehannah liegt; ein Kanal folgt dem Thale dieses Flusses sowie dem Thale seines Zuflusses, des Juniata, bis zum Fuße des Alleghanygebirges, über welches eine sehr merkwürdige Eisenbahn führt mit einer absoluten Erhebung von 2,570 englischen Fuß; ein Tunnel von 900 Fuß wurde mitten durch den Fels gegraben, und 10 feststehende Dampfmaschinen bringen die Wagen 10 schiefe Flächen hinauf und hinab; hierauf führt ein Kanal gegen Pittsburgh und den Ohio, welchen man bis zum Beaverflusse hinabfährt, von wo ein neuer, schon angefangener Kanal zum Eriesee leiten soll. Diese pennsylvanische Linie hat eine Länge von 218 Stunden, wovon etwa 50 auf Eisenbahnen und 11 auf dem Ohio gemacht werden. Zwei Arme reichen bis zu den Quellen der beiden Susquehannah hinauf.

Um nicht allen Antheil an dem Handel mit dem Westen zu verlieren, hat Baltimore den Chesapeak-Ohiokanal angefangen, welcher am Potomak hinaufgeht und bis Pittsburgh führen soll, dessen Bau aber unterbrochen worden ist; eine Eisenbahn soll in einer absoluten Höhe von 1,898 F. über das Alleghany-Gebirge führen.

Vor 40 Jahren waren die Ebenen nördlich vom Ohio noch menschenleer, und schon verbinden 2 Kanäle diesen Fluß

mit dem Eriesee: der 130 Stunden lange Ohiokanal, von Portsmouth nach Cleaveland, und der Miamikanal, von Cincinnati bis zur Mündung des Maumee. Man arbeitet an einem Kanale, welcher den Wabash mit dem Maumee verbinden soll.

Die vereinigten Staaten haben seit 1826 Straßen mit eisernen oder eisernen und hölzernen Geleisen angelegt, welche zusammen eine Strecke von 7 bis 800 Stunden einnehmen. Eine, welche ganz auf Pfähle gebaut ist, erstreckt sich von Charlestown nach Hamburg, Augusta gegenüber; sie ist 56 Stunden lang; die längste Eisenbahn in Europa, die von Brünn mißt nur 40 Stunden. Eine andere führt von Augusta nach Athens; sie soll bis zum Teneſſee fortgesetzt werden und wird dann den südöstlichen Staaten Antheil an dem Handel der südlichen Gegenden des Ohiogebietes verschaffen. Ferner führen Eisenbahnen von Neuyork nach Philadelphia, von Albany nach Utika, von Boston nach Providence, Worceſter und Lowell ꝛc. Virginien will den James mit dem Groß-Kenhawa und dem Ohio durch Eisenbahnen verbinden.

Ueberdieß hat man mehrere Kanäle und Eisenbahnen gebaut, um die Ausbeutung der Steinkohlen- und Eisenminen, namentlich die am Schuylkill und Lehigh, zu erleichtern. Die Steinkohlengruben haben im Jahr 1822 den Märkten der größern Städte 2,440, im Jahr 1833 etwa 600,000 Tonnen geliefert.

Vor 200 Jahren beſaß das Land noch keine einzige Straße. Im Jahre 1790 zählte man 780 Stunden an Poststraßen; im Jahr 1818: 21,500; im Jahr 1830: 48,000. Die wichtigsten Straßen sind: diejenige, welche, den Gegenden des atlantischen Meeres folgend, sich von Robbinstown bis Neu-Orleans erstreckt und alle wichtigen Städte berührt, Portland, Boston, Providence, New-Haven, Neuyork, Philadelphia, Baltimore, Washington, Richmond, Raleigh, Augusta, Milledgeville und Fort-Jackson; und die drei Straßen, welche die Apalachen von O. nach W. überschreiten, von Neuyork über Albany nach Buffalo, von Phila-

delphia über Lancaster nach Pittsburgh, und von Washington über Cumberland nach Wheeling.

Diese ungeheuern öffentlichen Arbeiten wurden durch europäische Einwanderer gemacht, ohne welche sie wegen Mangels an Arbeitern nicht möglich gewesen wären.

Die außerordentliche Fruchtbarkeit des Ohio-Gebietes unterhält eine sehr beträchtliche Ausfuhr von den innern Staaten nach den am Meere liegenden Landschaften. Diese Ausfuhr ist um 50 pCt. größer als die Gesammtausfuhr der vereinigten Staaten im Jahr 1790 war. Sie besteht in Getreide, Tabak, Baumwolle, Rindvieh, Schweinen, Pferden, Wolle, Flachs, Eisen-Arbeiten, Glaswaaren, Fruchtbranntwein, Bier ꝛc. Ihre wichtigsten Straßen sind: die von Neuyork den Hudson und Eriekanal hinauf, die von Pittsburgh nach Philadelphia vermittelst der Kanäle von Pennsylvanien, die von Wheeling nach Baltimore und Washington vermittelst der großen Straße von Cumberland und des Chesapeak-Ohiokanals, die Straßen von Richmond und Charlestown, und endlich im SO. die Straße nach Neu-Orleans vermittelst des Ohio und des Mississippi. Die wichtigsten Mittelpunkte dieses Handels sind: Pittsburgh, Wheeling, Cincinnati und Louisville, an welche sich bald auch Cleaveland, Detroit, Chicago und St. Louis anschließen werden. Im Jahr 1834 zählte man auf den Flüssen des Westens 230 Dampfschiffe, welche 39,000, und 4,000 gewöhnliche Schiffe, welche 160,000 Tonnen hielten; auf dem Eriesee fuhren 31 Dampfboote und 234 Schiffe von 30,000 Tonnen.

Die Engländer Europas sind die erste Seemacht der Erde geworden; die Engländer Amerikas, welche weit später in die Schranken traten, stehen ihren Stammgenossen sehr nahe. In Kühnheit und Geschwindigkeit der Reisen sind sie ihnen sogar überlegen, und nimmt man auf den Unterschied in der Bevölkerung Rücksicht, so besitzen jetzt die vereinigten Staaten die beträchtlichste Handelsmarine. Im Jahr 1832 belief sich die Gesammtzahl der See- und Flußschiffe auf 12,258, worunter 343 mit Dampfmaschinen; die Bemannung bestand

aus 67,744 Köpfen. Der Tonnengehalt betrug 1.439,450 Tonnen, wovon 99,632 auf die Dampfschiffe kamen. In England zählte man im Jahr 1829 nach wahrscheinlich ungenauen und übertriebenen Berechnungen 2.199,159 Tonnen Last, wovon bloß 31,355 auf die Dampfboote kamen, und die Zahl der Schiffe wurde auf 19,110 geschätzt.

Da es dem Süden an guten Häfen fehlt, so hat sich der ganze Seehandel in Neu-England und den mittlern Staaten concentrirt, welche in dem gesellschaftlichen Körper der vereinigten Staaten das Organ bilden, durch welches die Staaten des Südens und Westens und der ganze Bund im Verkehr mit der übrigen Erde stehen. Im Jahre 1829 luden alle Schiffe, große und kleine, welche Virginien, den beiden Carolina und Georgien gehörten, nur 5,243 Tonnen, und Massachusetts, welches eine 5 mal kleinere Bevölkerung und einen 26 mal kleinern Flächenraum hat, zählte 17,322 Tonnen Last. Von den 12,258 Handelsschiffen der vereinigten Staaten gehören 6,013 Neu-England (Massachusetts 3,161, Maine 1,973, Connecticut 337, Rhode Island 291, Neuhampshire 192, Vermont 19), 4,615 den zwischen dem Hudson und dem Potomak gelegenen Staaten (Neuyork, 1,905, Maryland, 1,034, New-Jersey 787, Pennsylvanien 618, Delaware 94, Columbia 177), 1,557 den Seestaaten des Südens (Virginien 525, Nord-Carolina 327, Süd-Carolina 89, Georgien 50, Alabama 73, Mississipi 17, Louisiana 399, Florida 77), und 73 den Staaten des Ohio (Ohio 36, Michigan 37). Die wichtigsten Seehäfen nach der Anzahl ihrer Schiffe sind Neuyork (299,000 Tonnen), Boston (171,000), Philadelphia (77,000), New-Bedford (70,500), Neu-Orleans (61,000), Portland (48,000), Baltimore (47,000), Bath (33,500), Salem (30,000), Nantucket (28,500), Barnstable (28,000), Waldoboro (25,000), New-London (24,000), Penobscot (22,000), Newburyport (20,000), Providence (19,000), Belfast (18,500), Plymouth (17,500), Portsmouth, in Neuhampshire (17,000), Norfolk (16,000), Passamaquoddy (13,500), Charlestown (13,000).

Von den 1½ Millionen Tonnen Last zählt der auswärtige Handel mit England, Frankreich, den Niederlanden,

Spanien, den Antillen, China, Indien 687,000 Tonnen, der Küstenhandel 650,000 und die Fischerei 103,000.

Die Fischerei an den Küsten von Neu-England, der Stockfischfang an der Bank von Neufundland und der Wallfischfang in den Eismeeren waren seit der Gründung der Kolonien von großer Wichtigkeit für die Insel Nantucket, für Massachusetts und Neuhampshire. Von den 434 Fahrzeugen, welche im Jahr 1834 mit dem Wallfischfange beschäftigt waren, besaßen New-Bedford, Nantucket und New-London $^2/_3$.

Der Küstenhandel verbindet die Seestaaten des Nordens und Südens, welche einander nöthig haben, sehr enge; er tauscht ihre verschiedenen Erzeugnisse aus und bringt besonders die Baumwolle und den Tabak des Südens in die Handelsstädte des Nordens, welche diese Produkte auf ihren Schiffen nach Europa bringen.

Die Ausfuhr der einheimischen Produkte wird zu mehr als $^3/_4$ des Werthes durch den Ackerbau (Baumwolle, Tabak; Korn, Mais, Reiß; Ochsen, Schweine ꝛc.), zu $^1/_{13}$ durch die Wälder, zu $^1/_{30}$ durch die Fischerei und bloß zu $^1/_{12}$ durch die Manufakturen (Baumwollenzeuge, ferner Seife und Lichter, Gold- und Silbermünzen, Hüte, Schuhe ꝛc.) unterhalten. Nur ein Viertel dieses Handels wird durch fremde Schiffe getrieben.

Die Einfuhr besteht in Zucker, Kaffee, Thee, Weinen, gebrannten Wassern, und in Manufakturwaaren, welche besonders in Großbritannien gekauft werden. Etwa $^9/_{10}$ dieses Handels werden durch anglo-amerikanische Schiffe selbst getrieben. — Gegenseitiges Bedürfniß verbindet die vereinigten Staaten und Europa.

Die Anglo-Amerikaner werden, wie die Engländer, je mehr und mehr die Geschäftsführer der übrigen Nationen. Der Handel zwischen den übrigen Staaten der neuen Welt und Europa ist zu drei Viertheilen in ihren Händen, und sie nehmen dem spanischen und portugiesischen Amerika gegenüber die nämliche Stellung ein wie England in Beziehung auf Spanien und Portugal, welche einen ergiebigen Boden, sehr wenig Manufakturen und eine Handelsmarine ohne Bedeutung

haben. Selbst ein Theil von dem Handel des mittelländischen Meeres wird schon von anglo-amerikanischen Schiffen getrieben.

Zum Schutze ihres Seehandels besitzen die vereinigten Staaten eine Flotte von 53 Schiffen; für die Staaten des Südens, welche keine Handelsmarine haben, deren Produkte aber beinahe sämmtlich nach fremden Ländern verkauft werden, ist es von gleicher Wichtigkeit wie für die nördlichen Staaten, daß die Flotte auf einem Achtung gebietenden Fuße erhalten werde.

Volk und Staat. Die Anglo-Amerikaner sind Engländer, deren Charakter nicht sowohl durch die Vermischung mit fremden Völkern, als vielmehr durch die Auswanderung, welche aus ihnen ein neues Volk gemacht hat, durch die Natur ihres großen und fruchtbaren amerikanischen Vaterlandes, welches ihrer Thätigkeit ein unbegrenztes Feld öffnet, und durch ihre republikanische Verfassung abgeändert wurde. Sie sind Engländer, aber von den beiden Grundsätzen, welche ihre europäischen Brüder zu vereinigen wußten, ist der eine verschwunden, und der andere hat eine außerordentliche Entwickelung genommen. Die Auswanderer machten den Grundsatz der Demokratie von allem frei, gegen was er im Herzen der alten Gemeinwesen Europas ankämpft, und brachten ihn einzig an die Gestade der neuen Welt; sie brachten mit sich die Gemeindefreiheiten und die Volksvertretung, ließen hinter sich die Monarchie, die Aristokratie mit allen Ueberbleibseln des Feudalwesens, die ungleiche örtliche Vertheilung der politischen Rechte, das Kirchenregiment und die Staatsreligion. Sie sind ein Volk von gleichen Individuen: jeder kann zu allem gelangen, der ärmste Handwerksmann zur Präsidentschaft der Union und zum unermeßlichsten Vermögen; kein Standesunterschied; die Erbschaften werden gleichmäßig vertheilt, und der Westen bewahrt immer noch Schätze auf für den, welcher sich im Osten nicht bereichern kann; die Eifersucht der Mehrheit dehnt ihre Ranggleichheit sogar auf die geistigen Eigenschaften aus und sucht jedes ausgezeichnete Genie herabzudrücken. Es herrscht unter diesem Volke eine Bewegung, welche durch nichts gelähmt wird; die Individuen

und das Gemeinweſen ſind in beſtändiger Regſamkeit; alles ſchreitet vorwärts oder ändert vielmehr; alle Leidenſchaften ſind im Spiele, und der Ehrgeiz wählt ſich ſeine Straße, ſetzt ſich ſein Ziel, wie es ihm gefällt, ohne durch irgend eine geſellſchaftliche Uebereinkunft gehindert oder aufgehalten zu werden; die Arbeit kennt keinen Stillſtand, der Genuß keine Ruhe; keine Achtung vor der Vergangenheit, keine Beſtändigkeit in den Staatseinrichtungen und Beamtungen; der Staat ſelbſt hat keine Grenzen; die Bevölkerung, ſtatt ſich zu verdichten, dehnt ſich auf unbegrenzte Weiſe aus, und der Menſch, welcher nirgends feſten Fuß faßt, geht von Station zu Station, und ſtirbt 2 bis 300 Stunden von ſeinem heimathlichen Boden. Für einen Amerikaner iſt Unthätigkeit eine Qual, die Geſchäfte ſind ſein Leben, ſein Genuß und Vergnügen; er will ſich nicht eine angenehme Exiſtenz ſichern, ſondern will handeln und ſich ohne Unterlaß bewegen; dieſes Drängen und Treiben verpflanzt ſich von den Städten nach den Dörfern und dringt bis in die Wälder des Weſtens ein. Das ganze Land iſt eine unermeßliche Werkſtätte.

Die große Mehrheit der Koloniſten kam aus dem nämlichen europäiſchen Lande. Aber verſchieden waren die Beweggründe, aus welchen ſie ihr Vaterland verließen, verſchieden auch die Gegenden, wo ſie ſich anſiedelten, und die nördlichen Staaten tragen nicht den gleichen Charakter wie die ſüdlichen, die öſtlichen nicht wie die weſtlichen.

Die kalte, gebirgige Gegend öſtlich vom Hudſon wurde durch Familien des Mittelſtandes, durch Puritaner, bevölkert, welche eifrig in ihrem Glauben, ſtreng in ihren Sitten, demokratiſch in ihren politiſchen Grundſätzen waren, ſich freiwillig von ihrem durch religiöſe Spaltungen und bürgerliche Kriege zerrütteten Vaterlande losſagten und in einer neuen Welt einen Ort ſuchten, wo ſie im Frieden und ihrer religiöſen Ueberzeugung gemäß leben könnten. Sie gruppirten ſich um die Kirche und das Schulhaus in kleinen Geſellſchaften, welche eben ſo viele unabhängige Republiken bildeten, und die beſtändige Furcht vor den zahlreichen und

mächtigen Indianern verhinderte sie, sich in die Wälder zu zerstreuen. Die geringe Fruchtbarkeit des Bodens machte die Neu-Engländer gewerbsthätig, mäßig, vorsichtig; die Häfen der Küste und die Gefahren des Meeres bildeten aus ihnen unerschrockene Seefahrer, unternehmende Handelsleute, welche in den Gewässern des Oceans oder in fremden Gegenden holen, was ihnen das Heimathland versagt. Die Sitten sind strenge und Verbrechen selten, die eheliche Treue heiliger als in irgend einer andern Gegend der Erde; die Religion übt einen starken Einfluß, die Kirchenverfassung ist republikanisch; die Gemeinde, welcher das Land großentheils seine Blüthe verdankt, hat einen demokratischen Geist, die Versammlungen sind häufig und zahlreich, die Geschäfte werden mit Klugheit, Ueberlegung und Regelmäßigkeit betrieben. Der Elementarunterricht ist streng, gründlich, praktisch und überall verbreitet, die höhern Schulen, von welchen mehrere schon in den ersten Zeiten der Ansiedelung errichtet wurden, ziehen seit langem die Jugend der übrigen Staaten herbei, und eine große Zahl der ausgezeichnetsten Männer der Union ist aus ihnen hervorgegangen. Keine Sklaven, keine großen Grundeigenthümer, sehr wenig Arme. Weder Adel, noch Pöbel; nur eine Mittel-Classe sehr thätiger Producenten. Kein müßiger Mensch, und keine Ruhe, selbst für den, welcher sie sucht; jeder arbeitet selbst und für sich selbst, aber nicht ohne den Beistand anderer; Ordnung, Geschicklichkeit; Beharrlichkeit; ein heller, aufs Positive gerichteter, verständiger, kalter, vernünftelnder, ganz mit Handel und Politik beschäftigter Geist; große Selbstständigkeit des Charakters, Ernst und Würde im Aeußern. Da die Gesellschaft wenig Anziehendes hat, so liebt man um so mehr das Familienleben, und hier findet sich jene Heiterkeit des Herzens (cheerfulness), jene Zartheit der Empfindung, welche den Engländer auszeichnet.

In den mittlern Staaten ist die Bevölkerung so gemischt, daß man an ihnen kaum einen eigenen Charakter bemerkt. Sie waren ursprünglich im N. von Holländern, im S. von Schweden kolonisirt; noch jetzt findet man Spuren dieser Niederlassungen, und Neu-York trug bei seiner Gründung

den Namen Neu-Amsterdam. Die mittlern Staaten sind überdieß der Landungsplatz der Auswanderer, welche aus allen Gegenden Europas kommen; und Pennsylvanien enthält Bezirke, wo das Deutsche die herrschende Sprache ist. Diese Staaten sind das Passageland zwischen dem Osten und Westen. Sie bilden endlich sowohl nach Lage, Klima und Produkten, als durch ihren gesellschaftlichen Zustand das vermittelnde Glied zwischen dem Süden und Norden.

Von der Delaware-Bai gegen Florida, in den großen und fruchtbaren Ebenen der heißen Gegenden, ein Meer entlang, das keine guten Häfen hat, ließen sich Edelleute und Arme, Protestanten und Katholiken, Landbauer und Goldsucher, Gewerbsleute und Abenteurer sowie viele andere übel berüchtigte Leute ohne Hülfsmittel nieder. Sie zerstreuten sich in den weiten Landstrichen, welche ihnen die englische Regierung überlassen hatte, und da sie nicht alle ihre Ländereien bearbeiten konnten, so kauften sie schon sehr frühzeitig Negersklaven. Das heiße Klima macht, daß die Amerikaner des Südens jede Handarbeit scheuen und den Müßiggang lieb gewinnen; kein Handel, wenig Gewerbsfleiß, und der Anbau eines einst vortrefflichen Bodens Fremden überlassen. Die Familien der Weißen leben von einer Menge Sklaven umgeben auf weit aus einander liegenden Gütern; diese Absonderung setzt der Errichtung sowie dem Besuche von Kirchen und Schulen große Hindernisse entgegen. Ungleichheit bei Vertheilung des väterlichen Erbes unter die Kinder herrschte im Süden, wo überhaupt der Geist weniger demokratisch als in Neu-England ist, lange Zeit. Die Grafschaft (County), welche der Gemeinde des Nordens entspricht, ist eine weit weniger thätige und wirksame Einrichtung; man hat wenige Beamte mit viel Gewalt, Versammlungen sind selten, die Straßen, Schulen und Armen werden oft vernachlässigt. Von Kindesbeinen an von Sklaven umgeben und an das Befehlen gewöhnt, ist der Amerikaner des Südens hochmüthig, hitzig, zornsüchtig, heftig in seinen Begierden, ungeduldig bei Hindernissen, aber leicht zu entmuthigen. Wenig mit materiellen Lebenssorgen beschäftigt, liebt er die Vergnügungen, den

Lärm, den Ruhm, den Luxus, die Größe; er ist geistreicher, offener, freigebiger, glänzender; er empfindet mehr als er denkt, reißt mehr mit sich fort, als daß er überredet, liebt die Bildersprache, ist beredt und hat eine lebendige, poetische Einbildungskraft. Die Religion äußert übrigens im Süden einen weit geringern Einfluß als im Norden; der Hebel der Handlungen ist die Ehre, nicht das Gewissen; der Unterricht wird weniger geschätzt, Verbrechen sind weit häufiger. Es sind die Staaten des Südens, welche offen den Beschlüssen des Congresses trotzen und die Union zu zerreißen drohen; der ungestüme Charakter eines Theiles der Bevölkerung hatte schon die Kindheit dieser Kolonien beunruhigt und das Gedeihen zweifelhaft gemacht.

Der große und fruchtbare Westen wird durch Kolonisten des Ostens urbar gemacht und bevölkert. Die Menschen, welche, in den alten Staaten sich zu enge fühlend, nach größerer Freiheit oder mehr Vermögen streben, wandern nach dem Ohio und Mississipi. Sie zerstreuen sich in den Wäldern und Savannen, in welchen sowohl die Gesetze, als die Sitten ihre Herrschaft über den Menschen verlieren, oder vereinigen sich in großen Städten, welche die Träger der Civilisation sind. Sie bilden neue Staaten, welche schneller entstehen und wachsen als ein Mensch, deren Gewalten sich aber vom Zufall leiten zu lassen scheinen; und die Bewegung der Geschäfte hat etwas Unordentliches und Fieberhaftes. Anfangs wenig zahlreich, lebten sie lange im Kriege mit den grausamen und hinterlistigen Indianern und erlangten Kaltblütigkeit, Gewandtheit, Raschheit im Entschlusse und im Handeln; sie leisteten sich gegenseitig Hülfe mit Gefahr ihres Lebens, und ihre Freundschaften waren warm und edelmüthig. Der Reichthum des Bodens bewahrte sie vor materiellen Sorgen. Die Länder nördlich vom Ohio wurden hauptsächlich durch Neu-England, Neuyork und Pennsylvanien bevölkert; die Länder im S. des Stromes durch Pennsylvanien, Virginien, die beiden Carolina und Georgien; und der Westen besitzt, wie der Osten, seine nördlichen und südlichen Länder, wo sich in sehr hohem Grade mehrere der charakteristischen Züge Neu-Englands und der alten südlichen

Staaten wieder finden. Im Norden keine Sklaven, großer Wohlstand, Gewerbsthätigkeit, schöne Städte, zierliche Dörfer, reiche Ernten; eine unersättliche Begierde nach Reichthum, ein Unternehmungsgeist, welcher sich zur unbesonnensten Verwegenheit steigert, republikanischer Stolz, welcher in Grobheit ausartet. Im Süden, wo der Boden noch fruchtbarer ist, aber die Sklaverei eingeführt wurde, ist die Bevölkerung dünn gesät, der Urwald noch sehr ausgedehnt, der Mensch ergibt sich dem Müßiggange, führt ein ganz sinnliches Leben und legt seinen Leidenschaften keinen Zügel an, Duelle vertreten die Stelle von Prozessen, die menschlichen und göttlichen Gesetze werden mit Füßen getreten, weder Tugend, noch Recht geachtet. — Aber der gesellschaftliche Zustand befestigt und ordnet sich in dem Maße, als die Bevölkerung dichter, die Dörfer zahlreicher und die Städte volkreicher werden.

Die europäischen Auswanderer landen in den mittlern Staaten, und die größere Zahl überschreitet die Apalachen nicht; die östlichen Staaten ergießen ihren Ueberfluß an Bevölkerung über den Westen;*) die Anwohner des Ohio vertauschen ihr Vaterland gegen das Gebiet des Illinois; und man hat berechnet, daß die Weißen auf der ganzen Vorderseite der Westgrenze, welche eine Strecke von etwa 400 Stunden einnimmt, im Durchschnitt jährlich 7 Stunden vorrücken.

---

*) Die jungen Leute wandern aus, die ältern Personen bleiben an ihrem Geburtsorte. Folgende Zahlen, welche aus dem dritten Bande der American Annals of Education 1833 entlehnt wurden, sind sehr merkwürdig.

Vergleicht man mit der Gesammtbevölkerung der Weißen die Zahl der Weißen nach den verschiedenen Altersstufen, und nimmt man 100 als Einheit an, so findet man im Durchschnitt für das

Alter von	1—15 J.	15—20.	20—40.	40—50.	50—
Neu-England . . .	39	11.2	30	7	12.2
Mittel-Staaten . . .	38.5	11.2	29.8	7.1	8.2
Virginien und Carolina	46	11.1	27.7	6.6	6.7
Die andern Staaten .	48.7	10.7	28.5	5.8	5
Staatsgebiete	44.5	10.2	32.9	6	5.4

Neu-England ist ungeachtet seiner kleinen Ausdehnung durch seine moralische Kraft mächtiger als alle andern Staaten, und es stellt sogar einigermaßen die ganze Union dar. Es bevölkert nicht nur mit seinen Kolonien den Nordwesten und gibt den Ländern des Südens ihre Gewerbs- und Handelsleute, sondern seine Grundsätze erlangen auch ein immer steigendes Uebergewicht. So wurde die Sklaverei, welche es durch seine Gesellschaften und Zeitschriften in ihrem Principe angreift, in Neuyork, Pennsylvanien und Neu-Jersey abgeschafft, in den Staaten Ohio, Indiana und Illinois nicht eingeführt, in Delaware, Maryland und selbst in Virginien stark erschüttert.

Unter den 10½ Millionen Weißen sind $^{80}/_{100}$ von germanischem Stamme (7.800,000 Engländer; und, besonders in den mittlern Staaten, 680,000 Deutsche und Schweizer, 60,000 Holländer, 10,000 Schweden); ferner Irelander, Walliser, Schotten von celtischer Abstammung; endlich im Mississipi-Thale 125,000 Franzosen, und, meist in Florida, 2,000 Spanier.

Die berühmteste der neuern Republiken enthält, wie alle Freistaaten des Alterthums, neben einem selbstherrlichen Volke ein Sklavenvolk; und die Neger der vereinigten Staaten sind unter der Herrschaft der Christen mehr herabgewürdigt, als es die Sklaven der Heiden in Griechenland und zu Rom waren. — Die Negersklaven werden im Allgemeinen milde behandelt, wohl genährt, gut gekleidet, wenig mit Arbeit beladen; die Gesetze werden sehr selten in ihrer ganzen Strenge angewendet; und der Neger, welcher übrigens den Charakter eines sorglosen Kindes hat, ist mit den Freuden dieses Lebens nicht unbekannt. Aber diese Art materiellen Wohlseins verdummt ihn, indem es die geistigen Triebe, welche man in der größten Unwissenheit vegetiren und absterben läßt, in ihm zerstört. Doch wohnt eine große Anzahl Neger dem öffentlichen Gottesdienste bei, und mehrere Kirchgemeinden bestehen sogar ganz aus Negern; viele Missionaire haben sich dem Wohl dieser Classe geweiht, und mehrere Grundeigenthümer hatten für ihre Sklaven Schulen gebaut oder bauen lassen. Aber die Bemühungen der Abolitionisten setzten

die Weißen des Südens in Schrecken, die Schulen wurden geschlossen, die Missionaire verjagt. — Die Abolitionisten arbeiten nicht allein an der Abschaffung der Sklaverei. Die Colonisationisten bringen die Neger, welche von ihnen losgekauft werden und sich durch gute Aufführung empfehlen, nach Liberia.

Die Urbewohner der Apalachengegend ziehen sich, wie die Anglo-Amerikaner weiter nach Westen vorrücken, theils freiwillig, theils gezwungen in die Wüste zurück.

Als Jäger und Krieger lebend, sind sie stolz auf ihre Freiheit und verachten die regelmäßigen und mühsamen Arbeiten des Ackerbaues, denen sie sich nur mit großem Widerstreben unterziehen, während die Weißen, weit entfernt an ihrer Sittigung zu arbeiten, keine rothen Menschen unter sich haben wollen und sie durch verführerische Anerbietungen zu dem Entschlusse bringen, ihnen den Boden, wo die Gebeine ihrer Väter ruhen, zu verkaufen. Aber die Wüsten, gegen welche sie die Jäger drängen, sind schon mit Menschen angefüllt, und das Wild wird immer seltener; Krieg und Hungersnoth erwarten hier die unglücklichen Ueberreste einst mächtiger Nationen, welche mit erstaunlicher Schnelligkeit verschwinden. Noch einige Geschlechtsfolgen, und das gemäßigte Nordamerika wird bloß noch von Weißen bevölkert sein, welche „auf gesetzmäßige, philantropische Weise, ohne Blutvergießen, ohne einen einzigen der großen Grundsätze der Moral in den Augen der Welt zu verletzen“ (Tocqueville), die Eingebornen ausgerottet haben. — Die Kreeks (Kriks), Cherokees (Tschirokesen), Chactas und Chikasaws (75,000 Seelen), welche sich von den Weißen gleichsam umgeben sehen, sind in ihren ursprünglichen Wohnplätzen östlich vom Mississipi, südlich von den Apalachen, geblieben. — In zu enge Grenzen eingeschlossen, haben sie zum Theil die Jagd aufgegeben, sind Ackerbauer geworden und haben kleine Städte gegründet; die Cherokees, unter denen freilich eine gewisse Anzahl Metis lebt, haben sogar ein Alphabet erfunden, besitzen ein Wochenblatt, Lankasterschulen, Schulbücher, Bibeln, sind sämmtlich Christen und haben eine ordentliche Regierungsform aufgestellt. Aber die Staaten, in deren Mitte

dieſe Völker leben, haben dieſelben anglo-amerikaniſchen Obrigkeiten und den Geſetzen, nach welchen die Weißen regiert werden, unterworfen, und zwingen ſie, indem ſie ihnen ein unerträgliches Joch aufbürden, ihre halburbar gemachten Felder zu verlaſſen und ſich wieder in die Wüſten zu verkriechen. Mehrere Tauſende haben ſchon den Miſſiſſipi überſchritten und in den Ebenen des Arkanſas einen Zufluchtsort geſucht. — Chippewäer in Michigan und dem Bezirke Huron-Sioux, und Oſagen, unter welchen ſich das Chriſtenthum verbreitet; Mandanen.

Nirgends haben Religion und Erziehung eine ſo große politiſche Wichtigkeit wie in den vereinigten Staaten, deren Exiſtenz ganz auf dieſen beiden Grundlagen beruht. Die Nation iſt ſouverain, die Majorität iſt König und Kammer, Gerichtshof und Gemeinde, öffentliche Meinung und Preſſe, ſo daß, wenn ſie aus Unſittlichkeit oder Unwiſſenheit ihre unumſchränkte Gewalt mißbraucht, ſie nirgends auf Widerſtand ſtößt, als in einer unmächtigen Minorität. Aber die Ausübung der Selbſtherrlichkeit erweckt in der Maſſe des Volkes, beſonders eines Volkes von engliſcher Abſtammung, einen Hochmuth und eine Verachtung der Geſetze, welche durch großen materiellen Wohlſtand noch mehr entwickelt werden muß; und die Freiheit ſetzt ſo die Religion, deren Tochter ſie iſt, und ohne welche ſie nicht beſtehen kann, beſtändigen Gefahren aus.

Neu-England und Neuyork ſind der Mittelpunkt des religiöſen Lebens und des Unterrichts. Im Weſten dagegen, in dem großen Weſten, deſſen Bewohner vor dem Ablaufe dieſes Jahrhunderts die Mehrzahl der Nation bilden werden, herrſcht eine ganz irdiſche Thätigkeit. Daher die Beſorgniſſe der alten, nordöſtlichen Staaten, deren Bewohner ihren Stammgenoſſen am Ohio und Miſſiſſipi Lehrer, Pfarrer und Miſſionaire ſenden.

Es gibt kein Land, wo die chriſtlichen Wahrheiten ſo allgemein bekannt ſind und den Geiſt ſo ſehr beſchäftigen wie in den vereinigten Staaten, keines, wo die religiöſen Zeitſchriften ſo zahlreich ſind (144 im J. 1834), keines, wo in den Sitten des ganzen Volkes ſo erſtaunliche Verbeſſerungen

ſtattgefunden haben. Die Mäßigkeitsvereine, welche im J. 1834 in Großbritannien nur 15,000 Mitglieder zählten und ſich langſam über Sachſen, Dänemark, Schweden und Rußland verbreiten, beliefen ſich im J. 1836 auf 8,000 mit 2 Millionen Mitgliedern; 4,000 Branntweinbrennereien ſind eingegangen, 8,000 Verkäufer haben ihr Geſchäft mit Branntwein aufgegeben, 1,200 Schiffe haben keinen Branntwein an Bord, und die Einfuhr dieſes Getränkes, welche ſich im Jahr 1824 auf 5.285,000 Gallonen belief, betrug im Jahr 1830 nur noch 1.195,000 Gallonen. Die Religion hat bei den Anglo-Amerikanern einen weſentlich ſittlichen und praktiſchen Charakter; ſie gährt wie ein Sauerteig in dem Individuum und in der Geſellſchaft, iſt angreifend und bekehrend, und läßt weder den Gläubigen, noch den Ungläubigen in Ruhe. Sie tritt von keinem Unternehmen zurück, und eine ihrer vielen Geſellſchaften will in ſehr kurzer Zeit jede Familie der Union mit einer Bibel verſorgen. Bisweilen hat ſie, wie das ganze Daſein der Anglo-Amerikaner, etwas Leidenſchaftliches; die chriſtlichen Wahrheiten werden oft mit einer Gewalt verkündigt, welche allen Gemüthern Schrecken einjagt, und Bevölkerungen, deren Glaube todt oder erſchlafft war, werden plötzlich in Maſſe aus ihrem Schlummer geriſſen (revivals).

Aber der unterſcheidende Zug der Anglo-Amerikaner in religiöſer Beziehung iſt die vollkommene Freiheit des Gewiſſens und des Gottesdienſtes und die gänzliche Sonderung der Kirche vom Staate. Der Staat erkennt keine Religion als die ſeinige an, übernimmt die Koſten keiner Kirche und gibt (wenigſtens in der Theorie) dem Chriſten, Deiſten, Juden, Muhamedaner und Atheiſten gleiche Berechtigung zu öffentlichen Aemtern; nur für den Heiden gibt es eine Ausnahme.

Aus dieſer Ordnung der Dinge geht unter anderem eine ſchärfere Trennung zwiſchen den Gläubigen und Ungläubigen hervor als in jedem andern Lande. Jene vereinigen ſich in Geſellſchaften, um eine Kirche zu bauen und einen Prediger zu beſolden, und ihre Geldopfer ſowie ihre Stellung den Feinden ihres Glaubens gegenüber ſpornt und unterhält ihren Eifer. Dieſe ſchließen ſich, wenn ſie nicht die öffentliche

Meinung fürchten, keiner Kirche an, oder gründen unitarische, deistische und selbst atheistische Vereine und befestigen sich in ihrem Unglauben oder ihren Irrthümern.

Die drei großen Wunden des religiösen Lebens sind die Sklaverei im Süden, die Dünnigkeit der Bevölkerung im S. und W., und die Gleichgültigkeit der Bewohner des Westens. Diese letztern, von materiellen Interessen eingenommen und über große Räume zerstreut, können sich auf dem Lande nur durch die eifrigste Ueberwindung großer Hindernisse zu Gemeinden vereinigen und leben an vielen Orten ohne Gottesdienst und ohne Prediger.

Kein politisches oder pekuniäres Hinderniß stellt sich der Vermehrung der Sekten entgegen, und ihre Zahl beläuft sich gegenwärtig auf 67. Die unwesentlichste Abweichung in der religiösen Meinung kann einer neuen Kirche die Entstehung geben, und selbst der Katholicismus, welcher alles der Einheit aufgeopfert hat, ist vor dem Schisma nicht sicher. Die Existenz vieler Sekten erzeugt Uneinigkeiten und schadet der allgemeinen Menschenliebe, weckt aber auch bisweilen einen heiligen Wetteifer.

Die Bevölkerung ist größtentheils kalvinistisch: die Presbyterianer oder Puritaner (2 Mill.), die Congregationalisten oder Independenten, Puritaner, welche weder Synoden, noch irgend eine andere geistliche Versammlung anerkennen (1.260,000), die Baptisten (3.100,000) und Methodisten (2.600,000) bilden $\frac{4}{5}$ der freien Bevölkerung. Etwa 200,000 Quäker, besonders in Pennsylvanien; 125,000 holländische Kalvinisten; 200,000 deutsche Kalvinisten; ꝛc. Etwa 600,000 Episkopalen oder Anglikaner. Ferner 400,000 Lutheraner, größtentheils Deutsche, und 7,000 Herrnhuter. Endlich 600,000 Katholiken mit Universitäten, welche durch die Jesuiten geleitet werden, Missionen im Westen und jenseit des Mississipi, einer Kolonie Trappisten ꝛc. Ungefähr 3,000 Juden.

Durch die beständigen Einwanderungen von Irländern und Deutschen wächs't die Zahl der Katholiken sehr schnell. Am zahlreichsten sind sie in dem Mississipi-Thale, wo die Franzosen seit mehrern Generationen angesessen sind, und wohin sich die neu angekommenen katholischen Europäer schaarenweise begeben.

Man fürchtet sogar, daß sie einst hier die Mehrzahl der Bevölkerung bilden werden. Das Gesetz sichert dieser Kirche eine vollkommene Freiheit, welche ihr Bekehrungseifer benützt; aber es begünstigt auch die Bildung selbstständiger katholischer Congregationen wie diejenige ist, welche sich unlängst im Staate Neuyork (zu Brooklyn) bildete und ungeachtet eines päbstlichen Dekrets, das die Gerichte als nichtig erklärten, ihre Kirche und ihren Priester eigener Wahl, den der Bischof nicht bestätigt hatte, behielt. Da der niedere und höhere Unterricht bei allen christlichen Glaubensbekenntnissen und für alle Bewohner eines Landes ungefähr der nämliche ist, so haben die Anglo-Amerikaner aus ihren Schulen öffentliche Anstalten gemacht. In Connecticut hat der Staat einen Fond gestiftet, aus welchem alle Kosten der Schulen bestritten werden, und der öffentliche Unterricht ist hier bleibend. Wenig Fortschritte macht er in den neuen Staaten des Westens, wo die Centralregierung (das Schatzamt) große Strecken Land zur Gründung eines Schulvermögens zurückbehalten hat. Er gedeiht in Massachusetts, Neuhampshire, Maine, Vermont, Ohio, wo die Schulen durch Steuern unterhalten werden. Nirgends aber macht er reißendere Fortschritte als in Neuyork, welches die beiden Systeme von Schulvermögen und Steuern verbindet. Pennsylvanien und mehrere Staaten des Südens haben für die armen Kinder Freischulen errichtet, welche wenig besucht werden, weil der gesetzliche Unterschied von Armen und Reichen mit dem allgemeinen Geist der Nation im Widerspruch steht.

In Neuyork besuchen fast alle Kinder vom 5ten bis zum 15ten Jahre die Schule; und in Neu-England wird man nicht leicht jemand finden, der nicht lesen kann. Aber in den übrigen Theilen der Union verhält es sich nicht ebenso. Im Jahre 1830 zählten Neu-England und Neuyork 977,000 weiße Kinder zwischen 5 und 15 Jahren, welche größtentheils Unterricht genossen; aber von den 1.864,000 Kindern der andern Staaten empfingen mehr als ⅔ keinen öffentlichen Unterricht, und eine sehr große Zahl auch keinen Privatunterricht. Es gibt manchen Staat, wo im Durchschnitt von 10 Kindern nur eines die Schule besucht: New-Jersey

zählte von 1828 — 30 fünfzehntausend Erwachsene, welche nicht lesen konnten, Indiana im J. 1835 achtzehntausend; in Pennsylvanien kann eine sehr große Zahl Wähler seine Stimmzettel nicht schreiben. Im Jahr 1835 zählte der Ohiostaat 100,000 Kinder ohne öffentliche Bildungsmittel, Kentucky 100,000, Indiana 80,000, Illinois 50,000, Missouri 66,000. Zu den weißen Kindern, welche des Unterrichts entbehren, muß man auch beinahe sämmtliche Sklaven und selbst die freien farbigen Menschen rechnen, für deren Kinder nur eine sehr geringe Anzahl Schulen besteht, und endlich die europäischen Einwanderer, welche großentheils der armen und unwissenden Classe angehören.

Der Westen und der Süden haben nicht die Hälfte der Schulen und Lehrer, welche die jetzige Bevölkerung erheischt, und die Zahl der Weißen wächst so schnell, daß man jedes Jahr 4,000 neue Schulen (wegen der Dünnigkeit der Bevölkerung 30 Kinder auf die Schule gerechnet) und täglich 11 errichten sollte.

Dem Elementarunterrichte stehen um so größere Hindernisse entgegen, je schreiender das Bedürfniß ist. In Neu-England leben die 50 Kinder, welche im Durchschnitt eine Schule enthält, auf einem Flächenraume von 1½ Geviertstunden; in den Staaten des Südens und Westens dagegen findet sich dieselbe Anzahl Kinder nur in einem Bezirke von 4 bis 5 Geviertstunden. In Neu-England verhält sich die Zahl der Kinder zwischen 5 und 15 Jahren zur Gesammtbevölkerung nur wie 25 zu 100, in den übrigen Staaten wie 27 bis 31 zu 100. Der größte Lehrermangel herrscht im Westen. Die Eingewanderten reden verschiedene Sprachen, und die Grundeigenthümer des Südens suchen häufig vergebens jemand, der eine Sklavenschule halten wollte oder könnte.

Der Lehrerstand ist wenig geachtet und schlecht bezahlt, und die Hälfte desselben widmet sich ihm nur für kürzere Zeit. Noch vor wenigen Jahren wurden die öffentlichen Schulen so schlecht geleitet, daß selbst in Neu-England sich viele Eltern weigerten ihre Kinder in dieselben zu schicken, weil sie für ihre Sittlichkeit in Besorgniß waren, und noch

jetzt ſtehen ſie in Hinſicht auf die ſittlich-religiöſe Erziehung unter den Schulen des proteſtantiſchen Europas (England ausgenommen). Die Bibel iſt nicht allgemein in der Schule eingeführt; ähnliche Gründe wie diejenigen, welche die Kirche und den Staat trennten, Furcht vor Sektengeiſt oder Unfähigkeit der Lehrer haben ſie von den Lehrmitteln ausgeſchloſſen. Der Unterricht iſt lückenhaft; noch vor kurzer Zeit wurde Arithmetik bloß in Abendſtunden gelehrt, und in Indiana konnte unter 9,000 Kindern 1 von 6 leſen, 1 von 9 ſchreiben, 1 von 16 rechnen, 1 von 100 erhielt geographiſchen und 1 von 145 grammatiſchen Unterricht.

Die Bevölkerung wächſ't ſchneller als die Zahl der Schulkinder, während z. B. in Preußen von 1825 bis 1831 die Bevölkerung um 4 und die Schülerzahl um 21 pCt. zunahm. Die Verbrechen nehmen zu mit der Unwiſſenheit; ſie ſind am zahlreichſten bei den Claſſen, welche keinen Unterricht genießen, bei den Einwanderern (beſonders den Irländern) und den farbigen Menſchen. Die Fremden bilden in Maſſachuſetts $\frac{1}{6}$ der Verurtheilten, in Neuyork $\frac{1}{5}$, in Connecticut $\frac{1}{3}$; und die farbigen Menſchen, welche in Maſſachuſetts nur $\frac{1}{74}$, in Neuyork nur $\frac{1}{55}$ der Geſammtbevölkerung ausmachen, bilden $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{4}$ der Verurtheilten.

Uebrigens arbeitet man von verſchiedenen Seiten daran, dem Forſchritte des Böſen Grenzen zu ſetzen und den Elementarunterricht zu heben: man errichtet überall neue Schulen, man gründet Geſellſchaften, um die Bildung zu ſteigern, und ſtiftet hauptſächlich Lehrer-Seminarien. In den weſtlichen Staaten iſt die Zahl der Kinder, welche die öffentlichen Schulen beſuchen, verhältnißmäßig noch kleiner als ſelbſt in Frankreich; aber größer als in jedem andern Lande iſt die Schülerzahl in Neuyork und Neu-England, wo die Schulen $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{5}$ der Geſammtbevölkerung enthalten. Man vermehrt ferner die Unterrichtsfächer, verbeſſert die Methoden, ſucht dem Lehrer in der öffentlichen Meinung mehr Achtung zu verſchaffen, und namentlich hat das Beiſpiel Preußens die Nacheiferung der Anglo-Amerikaner erweckt.

Der höhere Unterricht erſtreckt ſich nicht bis über das zwanzigſte Altersjahr; der Jüngling, welcher frühzeitig ins

praktiſche Leben eintritt, will nur die Kenntniſſe erwerben, welche ihm von unmittelbarem Nutzen ſind, und hat weder Zeit, noch Luſt zu tiefen Studien. Auch entſprechen die Collegien und Univerſitäten der vereinigten Staaten mehr den Lyceen oder Gymnaſien als den Hochſchulen Europas; und man berückſichtigt in ihnen beſonders die Wiſſenſchaften, welche für das praktiſche Leben vorbereiten, Naturwiſſenſchaften, Politik und Philoſophie. Im Jahr 1835 zählte man in den vereinigten Staaten: 79 Collegien und Univerſitäten mit 636 Lehrern und Profeſſoren und 7,674 Studirenden; 30 proteſtantiſche Schulen der Theologie mit 75 Profeſſoren und 1,045 Studirenden (auch 6 katholiſche Anſtalten); 23 mediciniſche Schulen mit 127 Profeſſoren und 2,036 Studirenden; 9 Rechtsſchulen mit 8 Profeſſoren und 173 Studirenden; im Ganzen 846 Profeſſoren und 10,928 Studirende. Im Jahre 1830 belief ſich die Zahl dieſer letztern auf 6,216 bei ungefähr 600,000 Jünglingen zwiſchen dem 15ten und 20ten Jahre.

Die Schulen ſtehen in den vereinigten Staaten auf einer niedrigern Stufe als in den civiliſirten Gegenden des proteſtantiſchen Europas, und doch werden die Anglo-Amerikaner an Sittlichkeit und Aufklärung von keinem Volke übertroffen. Denn der junge Menſch wächſ't in einer gottesfürchtigen Familie, im Schooße einer frommen Kirche auf, wird Mitglied einer Geſellſchaft von überſchwänglichem Leben, Bürger eines künſtlich geordneten Staates, in welchem er eine Menge verſchiedener Pflichten zu erfüllen oder Rechte auszuüben hat. Nirgends ſonſt findet man ſo viel Einſicht in alle politiſchen Fragen, welche unſer Jahrhundert beſchäftigen.

Endlich zeigen die Amerikaner mitten in ihrem bewegten Leben mehr Verlangen nach Bildung als irgend ein anderes Volk der Erde. Im Norden bilden die verſchiedenen Bewohner eines Dorfes, die Pächter, Handelsleute, Handwerker, der Arzt, der Prediger, einen Verein (Lyceum), in welchem jedes Mitglied den andern ſeine beſondern Kenntniſſe mittheilt und bisweilen ein aus einer benachbarten Stadt berufener, durch ſein Wiſſen bekannter Mann regelmäßige Unterrichtsſtunden gibt. Nicht bloß die Städte des Nordens,

sondern auch viele Dörfer besitzen eine Bibliothek. Dieser zweite Unterricht, welchen der Mensch als Erwachsener empfängt oder nimmt, trägt mächtig dazu bei, seinen Verstand zu entwickeln und seinen Charakter zu bilden, und füllt die Lücken des Schulunterichts aus.

Die periodische Presse äußert einen mächtigen Einfluß auf das Volk. Sie zählte im Jahre 1834 etwa 1,400 Zeitschriften (im Jahre 1830 waren es 827, wovon 182 in Neu-England, 161 in Neuyork, 185 in Pennsylvanien, 66 im Ohiostaate, ꝛc.). Die 1,160 politischen Zeitungen zeichnen sich unter allen ähnlichen Blättern der Erde theils durch ihren in hohem Grade christlichen Geist, theils durch Zügellosigkeit, die meisten durch die Masse und Mannigfaltigkeit interessanter Thatsachen aus, welche sie zur Kenntniß des Publikums bringen.

Die wissenschaftlichen Kenntnisse verbreiten sich allmählig in den vereinigten Staaten gleichmäßig in allen Familien. Aber die materiellen Interessen, die Bürgerpflichten und die Religion nehmen den Menschen so in Anspruch, daß er weder Zeit findet, noch das Verlangen hat, sich den Wissenschaften oder den schönen Künsten zu widmen. Die Gelehrten werden sogar von der Mehrzahl dieser republikanischen Nation, welche das Entstehen einer gelehrten Aristokratie fürchtet, ungern gesehen. Daher führt die Wissenschaft weder zu Ruhm, noch zu Aemtern, und gibt dem, welcher sich ihr weiht, durchaus keinen Einfluß auf das Publikum.

Die vereinigten Staaten haben bis jetzt keinen Geschichtschreiber, Philosophen, Dichter oder Künstler erster Größe hervorgebracht. Sie besitzen wenige wissenschaftliche Vereine, welche einigermaßen mit den europäischen verglichen werden könnten, und ihre größte Bibliothek, die von Cambridge, zählt nur 40,000 Bände. Doch besitzen die Anglo-Amerikaner merkwürdige Schriftsteller (Franklin, den christlichen Metaphysiker Edwards ꝛc.), und unter allen Völkern der neuen Welt allein eine Originalliteratur. Sie sind jetzt beschäftigt, ihr unermeßliches Gebiet zu bevölkern und anzubauen; aber die Zeit kommt vielleicht bald, wo sie Geschmack an geistigen Dingen finden werden. Die Zahl der Mahler wächst schnell.

Das innige, naive und reine Gemüth der Engländer findet sich bei den amerikanischen Dichtern wieder, welche meist aus Neu-England stammen. Die religiösen Wissenschaften namentlich werden mit steigendem Interesse gepflegt, und in keinem europäischen Lande kennt man die Werke der deutschen Theologen besser als in den vereinigten Staaten.

Die vereinigten Staaten bilden einen Bund von selbstständigen Republiken, deren Zahl sich gegenwärtig auf 26 beläuft. An der Spitze der Centralregierung steht ein Präsident, und die gesetzgebende Gewalt wird von dem Congresse ausgeübt, der aus einem Senate und einer Repräsentantenkammer besteht.

Diese 26 Staaten sind mit einander verbunden: durch die Gemeinschaftlichkeit des Ursprungs und mehr noch der religiösen Begriffe, der politischen Grundsätze und der Ansichten über alle wichtigen Fragen; ferner durch gegenseitige Bedürfnisse, welche aus den Verschiedenheiten in den Erzeugnissen des Bodens und der ungleichen Vertheilung der Gewerbsamkeit und des Handels entstehen; endlich durch allgemeine Interessen, wie die Nothwendigkeit, gegen die europäischen Seemächte stark zu sein, und die Vortheile, welche aus einem freien, durch keine innere Zolllinie gehemmten Verkehre entspringen. Die Apalachen bilden keine Scheidewand zwischen dem Osten und Westen; sie sind zu niedrig, zu wenig steil, zu fruchtbar; Flüsse durchschneiden sie um die Mitte in ihrer ganzen Breite, auch Kanäle und Straßen an vielen Punkten. Aber es bestehen zwischen dem Süden und Norden, zwischen den ackerbauenden und den gewerblichen und handeltreibenden Staaten, zwischen den Staaten mit und den Staaten ohne Sklaven beinahe eben so große Verschiedenheiten der Interessen, der Wohlfahrt und des Charakters wie zwischen Belgien und Holland.

Die Union hat kein Heer zu unterhalten; denn sie ist noch isolirt in den Ländern, welche sie einnimmt. Wüsten trennen sie selbst von Mexiko, mit welchem Lande sie doch gemeinschaftliche Grenzen hat, und Kanada ist zu schwach, um ihr gefährlich zu werden.

Jeder der 26 Staaten bildet eine besondere Republik, welche ihre gewählte Verwaltungsbehörde und zwei gesetzgebende Kammern hat. — Ein Gebiet wird als neuer Staat aufgenommen, wann es 60,000 freie Einwohner zählt.

Statistik.

Die Hauptorte mehrerer Staaten sind nur Städte von geringer Bedeutung, welche ihren Rang bloß ihrer Centrallage verdanken. Die Bevölkerung der Städte bezieht sich auf das Jahr 1830.

A. Neu-England.

Drei Staaten, deren Reichthum in Hornvieh, Schafen, Holz und Eisen besteht; einiger Ackerbau und sehr wenig Gewerbsfleiß.

1. Maine. Alle Städte an den Häfen der dürren, fischreichen Küste, oder durch Flüsse mit dem Meere im Verkehr; großer Handel und Fischfang.

Portland, 12,500 E., einer der besten Häfen Amerikas, befestigt, blühende Handelsstadt, Fischfang. — Fünf kleine Städte, Bath, Waldoborough, Belfast, Bangor oder Penobscot und Passamaquoddy, von 4,000 bis 1,300 E., merkwürdig durch ihre mit dem Küstenhandel beschäftigten Marinen.

2. Neuhampshire, der Granitstaat und die amerikanische Schweiz genannt; die Gebirge sind mahlerisch, reich an Gewild, öde; sehr fruchtbarer und wohlangebauter Boden an den Flüssen. Ein Binnenstaat, welcher die Küste kaum berührt.

Portsmouth mit 8,082 E., ein vortrefflicher Hafen, welcher den ganzen Seehandel des Staates treibt, ist befestigt und hat ein Seearsenal der Union.

3. Vermont, beinahe ganz von dem grünen Gebirge bedeckt, nimmt Antheil an dem Handel des Champlain-Sees, an welchem Burlington liegt, eine Stadt mit 3,500 E. und einer Universität.

Drei aus Weide- und Ackerland bestehende Manufaktur- und Handelsstaaten, merkwürdig durch den Gemeingeist ihrer Bewohner und durch ihre berühmten Männer.

4. Massachusetts, der älteste und wichtigste Staat Neu-Englands, welcher durch seinen Ackerbau und Handel, sowie durch seine höhern Bildungsanstalten den ersten, durch seine Manufakturen den dritten Rang in der Union einnimmt. Handel mit dem Auslande und an den Küsten, die beträchtlichste Fischerei der Union. Salzwerke an der Küste. Viele blühende Städte.

Boston, gegenwärtig 80,000 E., die größte Stadt Neu-Englands; geräumiger, tiefer und befestigter Hafen, Kanäle und 6 Riegelwege (railroads); sehr großer Handel; Fabriken, Buchhandel; durch seine wissenschaftlichen Anstalten eine der ersten Städte der Union; Franklins Vaterstadt. Cambridge mit 6,000 E. und der Harvardsuniversität, der ältesten in der Union, besaß auch die erste Druckerei. Salem, die älteste Stadt Neu-Englands nach Plymouth, 13,900 E., ein ziemlich seichter Hafen, der aber verbessert wird, großer Handel mit China und Indien. — Andover mit 4,500 E. und der ältesten und berühmtesten theologischen Lehranstalt der Union. — New-Bedford; Nantucket, Insel und Stadt; Barnstable mit Salzwerken; Plymouth; Newburyport, Städte von 4 bis 8,000 E., blühend durch Handel und Fischerei. — Lowell, im J. 1822 eine Baumwollenmanufaktur und überdieß 100 Einwohner, im J. 1830 schon 6,500, im J. 1833 etwa 15,000 E., das amerikanische Manchester, 97,000 Maschinen zum Baumwollenspinnen.

5. Rhode-Island; der kleinste und gewerbsfleißigste Staat der Union. Der Ackerbau wird vernachlässigt.

Providence, 16,800 E., Hauptstadt, seiner Bevölkerung nach die zweite Stadt Neu-Englands, ein Hafen im Hintergrunde der herrlichen Narragansetbai, welcher den Handel von Newport (8,600 E., auf der Insel Rhode) an sich zog; mannigfaltiger Gewerbsfleiß, Universität.

6. Connecticut. Mehr Weid- als Ackerland. Der Küstenhandel ist weit wichtiger als der auswärtige Handel, welcher besonders mit den Antillen getrieben wird.

New-Haven, 10,700 E., ein sich versandender Hafen mit Dämmen, Handelsstadt; das alte und berühmte Yale-Collegium. — New-London, 4,400 E., großer Handel, vortrefflicher befestigter Hafen für das Thal des Connecticut.

B. Mittelstaaten.

7. Neuyork. Die große Straße zwischen dem Osten und Westen, zwischen dem Osten und Kanada; Schauplatz mehrerer Kämpfe; eine Kanalstrecke von 256 Stunden. Mittelpunkt des auswärtigen Handels der Union; ein Binnenstaat mit der Hudsonmündung und Long-Island. Der reichste und bevölkertste Staat der Union. Ziemlich fruchtbarer Boden. Blühende Manufakturen. Dasjenige Land der Erde, wo die Schulen im Verhältniß zur Bevölkerung am stärksten besucht werden.

Neuyork, welches im J. 1786 nur 24,000 E. zählte, hatte im J. 1830 eine Bevölkerung von 202,000 Seelen; es ist die erste Stadt der Union und die volkreichste Stadt Amerikas, besitzt einen sehr schönen, befestigten Hafen an der Mündung der großen Linie des Binnenhandels, treibt den Handel der Staaten Neuyork und Neu-Jersey sowie eines Theiles von Neu-England und etwa ⅓ des auswärtigen Handels (mit Europa, West- und Ostindien, China ꝛc.), hat die bedeutendste Waareneinfuhr, 90 Dampfschiffe, Paketboote, welche regelmäßig nach Großbritannien, Havre, Cartagena, Vera-Cruz und Buenos-Ayres gehen, Docks und Werfte, eine mannigfaltige Industrie, Buchhandel, eine Universität und mehrere wissenschaftliche Anstalten, eine Bibelgesellschaft. — Albany, in einer guten Lage für den Handel; im Jahr 1820: 12,600 und im J. 1830: 24,000 E., Hauptstadt des Staates, Fabriken, Handel, 4 Dampfschiffe gehen täglich von Neuyork nach Albany. — Troy, im Jahre 1820: 5,300 und im J. 1830: 11,400 E., Waffenfabrikation, Gewerbsfleiß, Handel. — Utika, im J. 1825: 5,000, im

J. 1833: 10,000 E.; Fabriken und Handel. — Rochester, im J. 1820: 1,500, im J. 1830: 9,000, im J. 1833: 12,000 E.; Markt für den Westen von Neuyork, Fabriken. — Buffalo, im J. 1825: 2,600, im J. 1830: 6,300, im J. 1834: 12,500 E.; Hafen, 11 Dampfboote, welche regelmäßig nach Claveland und Detroit gehen.

8. Neu-Jersey. Die große Straße zu Lande zwischen dem N. und S. im Osten der Apalachen; Kanäle, Riegelwege und schiffbare Flüsse; mehrere Schlachten. Aber die niedrigen Küsten haben keine Häfen; der auswärtige Handel ist im Besitze von Neuyork und Philadelphia. Die Erzeugnisse des Bodens, welcher zwischen der Küste und dem Gebirge fruchtbar ist, werden auf dem Markte dieser zwei großen Städte verkauft. Sehr viel Eisen und große metallurgische Industrie. Obgleich einer der sechs kleinsten Staaten, ist es doch durch seine Manufakturen und seinen Wohlstand einer der 6 ersten.

Trenton, 4,000 E., Hauptstadt, Stapelplatz des innern Handels zwischen Neuyork und Philadelphia.

9. Pennsylvanien, oder der Wald des Quäkers Penn. Sehr großer Handel mit dem Westen, der durch die Apalachen gehindert, durch Werke der Kunst aber begünstigt ist; ein Binnenstaat mit einem einzigen Hafen. Eisen; Anthracit (Kohlenblende) im Osten des Gebirges, andere Steinkohlen und Salz im W.; die Steinkohlenlager bedecken ⅓ der Oberfläche. Gehobene Landwirthschaft. Gewerbsfleiß, besonders in Eisen, mit Rhode Island wetteifernd. 360 Stunden an Kanälen und 175 Stunden an Riegelwegen. Der Elementarunterricht wird sehr vernachlässigt.

Philadelphia, im J. 1790: 42,500 und im J. 1830: 168,000 E., sehr gut gebaut, sowohl durch seine Bevölkerung, als durch seinen Handel mit dem Westen und an den Küsten die zweite Stadt der Union; tiefer und geräumiger Hafen; die gewerbsamste Stadt der Union; im Buchhandel die erste, berühmt durch seine vielen wissenschaftlichen und Wohlthätigkeits-Anstalten, Universität und die beste medicinische Schule; die einzige Münzstätte der Union. — Pittsburgh

am Ohio, am Fuße der Apalachen; hier ſtand das franzöſiſche Fort Du Quesne, welches den weſtlichen Zugang verſchloß, Pennſylvanien bedrohte und die große, dem Ohio folgende Straße von Quebeck nach Neu-Orleans ſchirmte; die Engländer zerſtörten es und erbauten dagegen das Fort Pitt. Dieſer Ort verdankt ſeine Blüthe den Manufakturen, welche durch die unermeßlichen Steinkohlenlager der Umgebung begünſtigt werden; im J. 1820: 10,000, im J. 1830: 18,000, im J. 1834: 30,000 E.; das Birmingham des Ohio; Gießereien und Hammerwerke, Glaswaaren, Quincaillerie, Baumwollenmanufakturen, 100 Dampfmaſchinen; überdieß eine Handelsſtadt, auf dem Punkte gelegen, wo die Kanäle und Straßen von Philadelphia, Baltimore, Washington und Neuyork zuſammenlaufen, Stapelplatz zwiſchen dem Oſten und Weſten, Werfte; endlich eine Univerſität. — Erie, 1,450 E., Hafen und zunehmender Handel.

10. Delaware, ein ackerbauendes Land mit einiger Induſtrie; Küſtenhandel.

11. Maryland. Der bedeutendſte ſüdliche Manufaktur- und Handelsſtaat. — Die erſten Anſiedler waren engliſche Katholiken, welche den Verfolgungen entflohen und von Lord Baltimore, dem katholiſchen Penn, geführt wurden.

Baltimore, im Jahre 1790: 13,500, im J. 1830: 80,000 und jetzt über 90,000 E.; in Hinſicht auf Bevölkerung und Handel die dritte Stadt der Union; Handel mit dem Weſten und Ausfuhr der Erzeugniſſe Marylands, Virginiens und Kentucky's; ſehr großer Mehlmarkt; vortrefflicher Hafen mit Befeſtigungswerken; Werfte, Fabriken; Univerſität, katholiſches Erzbisthum, unter welchem alle Biſchöfe der Union ſtehen.

Bundesdiſtrikt oder Diſtrikt Colombia. Washington, im J. 1800: 3,200, im J. 1830: 19,000 E.; das Capitol, wo ſich der Congreß verſammelt, der Präſidentenpallaſt, Sitz der Centralbehörden; Handel.

C. Staaten des Südens.

Ackerbau ohne Manufakturen und Handelsthätigkeit; Getreide, Tabak und Baumwolle, wenig Kanäle und Riegelwege;

etwa ⅓ der Bevölkerung besteht aus Negersklaven; die Weißen stehen in mancher Hinsicht unter ihren nördlichen Stammgenossen. Eine beträchtliche Anzahl Indianer in den am mexikanischen Busen gelegenen Staaten und in Georgien.

12. Virginien. Der größte Staat der Union. Die Ufer des James, wo sich die ersten Kolonisten niederließen, und die Gegend zwischen dem Meere und den Apalachen enthalten die dichteste Bevölkerung mit ⅝ der Sklaven, und der Ackerbau wird hier mit weit weniger Sorgfalt betrieben als in den Gebirgsthälern und den Ebenen des Ohio, wo es wenig Neger gibt und ungeachtet der geringern Güte des Bodens ein sehr großer Wohlstand herrscht. Bedeutende Ausbeutung von Salz, Eisen, Blei und Steinkohlen. Vaterland Washington's und mehrerer anderer großer Männer; der Staat, welcher während der Befreiung der Kolonien die erste Rolle spielte.

Richmond, 16,000 E., worunter 6,350 Sklaven, Hauptstadt, Gewerbsfleiß, zunehmender Handel mit dem Westen und mit Europa. — Norfolk, 9,800 E., der Seestapelplatz Virginiens, guter und befestigter Hafen am Eingang des Dismal-Sumpfkanals und der Chesapeakbai, an der Mündung des James, wo die Rhede von Hampton ist, welche man befestigt, um daraus den Hauptsammelplatz der Bundesflotte zu machen. — Wheeling, an Höhen, welche unerschöpfliche Steinkohlenlager enthalten; wo die Straße von Baltimore endigt, und am Ohio, welcher von hier an zu jeder Jahreszeit von Dampfbooten befahren werden kann; im J. 1818: 1,000, im J. 1833: 8,000 E., 113 Manufakturen, Handel, Werfte.

13. Nord-Carolina. Derjenige Theil der Küste, welcher die wenigsten Häfen hat; die Erzeugnisse des Staates werden nach Virginien und Süd-Carolina gebracht. Goldminen von reichlichem Ertrage und Eisenlager. Die Fichtenwaldungen der Meeresgegenden liefern an Zimmerholz, Potasche ꝛc. die Hälfte von der Gesammtausfuhr des Staates.

Raleigh, 1,700 E., Haupt- und Universitätsstadt. — Die volkreichste Stadt zählt nicht 4,000 E.

14. Süd-Carolina. Der Staat, wo die Zahl der Sklaven verhältnißmäßig am beträchtlichsten ist und nebst Louisiana der einzige, wo sie die Anzahl der Weißen übersteigt.

Charlestown, 30,300 E., worunter 13,000 Weiße; die größte Stadt des Südostens, die sechste Handelsstadt, obgleich sie hinsichtlich ihrer Marine nur den zweiundzwanzigsten Rang einnimmt, geräumiger und befestigter Hafen, Werfte; wissenschaftliche Anstalten.

Die wichtigsten Städte dieses Staates und der folgenden sind die Häfen, aus welchen die Erzeugnisse (besonders Baumwolle) ausgeführt werden. Die Hauptstädte der Staaten sind: Columbia (Süd-Carolina), Milledgeville (Georgien), Tuscaloosa (Alabama), Jackson (Mississipi).

15. Georgien; im J. 1749: 6,000 E., im J. 1790: 82,500 E.; der jüngste unter den 13 alten Staaten, und derjenige, welcher die dünnste Bevölkerung hat, aber in Hinsicht auf das Wachsen der Volksmenge und Wohlstand nur von Neuyork übertroffen wird; derjenige unter den Staaten des Südens, welcher dem Volksunterrichte die meiste Aufmerksamkeit widmet. Noch ergiebigere Goldbergwerke als in Nord-Carolina.

Savannah, 7,300 E., Hafen und Handel, besonders mit Baumwolle, deren Hauptstapelplatz zu Augusta, einer Stadt von 5,000 E., ist.

Gebiet Florida. Klima und Erzeugnisse wie auf den Antillen; flacher, niedriger Boden. Das Innere von den Seminolen bewohnt. Die Europäer sind großentheils Spanier.

Pensacola, 2,000 E.; der einzige durch seine Tiefe wichtige Hafen von der Chesapeakbai bis Vera-Cruz, und der beste des Meerbusens von Mexiko; es hat ein Bundesarsenal und wird bald eine der wichtigsten festen Städte der Union sein.

16. Alabama. — Mobile, 3,000 E., nach andern 10,000 E.; befestigter Hafen, steigender Handel; der dritte der großen Baumwollenmärkte (neben Charlestown und Neu-Orleans).

17. Miſſiſſipi. — Natchez, 2,800 E., in einer ungeſunden Gegend; Handelsſtadt, Dampfboote nach Neu-Orleans.

18. Louiſiana. Katholiſche Bevölkerung von Franzoſen nebſt Spaniern, unter welchen ſich Anglo-Amerikaner niederlaſſen, die das Gewerbsweſen und den Handel an ſich ziehen.

Neu-Orleans, an der Mündung des Miſſiſſipi, natürlicher Ausfuhrhafen für die Produkte des ungeheuern Gebietes dieſes Stromes; im J. 1800: 5,000, im J. 1830: 46,000 E., worunter 22,000 Weiße von verſchiedenen Nationen; Hauptſtadt; Dämme, um die Stadt gegen die Ueberſchwemmungen des Stromes zu ſchirmen; Befeſtigungswerke; große Handelsſtadt, die erſte für die Ausfuhr von Landeserzeugniſſen; Dampfboote, um die Schiffe auf dem Golfe in die Stadt zu bugſiren; 25 Dampfſchiffe von mehr als 200 Tonnen Laſt gehen nach Cincinnati, 7 ähnliche nach Nashville, 4 nach Florenz, 4 nach St. Louis; noch eine Menge weniger großer Dampfſchiffe.

D. Staaten des Ohio.

Sklaven-Staaten.

19. Teneſſee. — Nashville, am Cumberland, 5,600 E., Univerſität, Stadt mit blühendem Handel, beſonders in Baumwolle. Florenz, am Teneſſee, unterhalb der Muſchelbänke, 1,500 E., ſteigender Handel.

20. Kentucky. Fabrikation von Tüchern, Tauwerk ꝛc. Sorgfältiger Unterricht. Kanäle, Riegelwege. Die größten Salzwerke des Weſtens.

Louisville, an den Waſſerfällen des Ohio; im Jahr 1820: 4,000, im J. 1830: 10,300, im J. 1833: 16,000 E.; Hauptſtapelplatz für die Erzeugniſſe von Kentucky und großer Handel auf dem Ohio. — Lexington, 6,000 E., Manufakturen und Handel, Tranſylvania-Univerſität, die berühmteſte der weſtlichen Staaten.

Staaten ohne Sklaven.

21. Ohio. Die erſte Kolonie wurde im J. 1787 gegründet; im J. 1800 betrug die Bevölkerung 45,000 Seelen;

jetzt ist sie auf eine Million angestiegen; sie bewohnt Städte, gründet Collegien, gräbt Kanäle, besitzt Manufakturen und treibt einen großen Handel. Etwa $^9/_{10}$ der Oberfläche sind produktiv.

Cincinnati, am Ohio; im J. 1795: 500, im J. 1810: 2,500, im J. 1830: 25,000, im J. 1832: 30,000 E., und die siebente Stadt der Union; Manufaktur- und Handelsstadt; Werfte; durch seine regelmäßigen Straßen, großen Märkte, wissenschaftlichen und Wohlthätigkeits-Anstalten und seinen Buchhandel das westliche Philadelphia. — An den beiden Enden des Ohiokanals die zwei kleinen Städte Portsmouth (1,000 E.) und Cleaveland (im J. 1830: 1,000, im J. 1835: 4,200 E.), deren Handel einen sehr schnellen Aufschwung nimmt.

22. Indiana. Im J. 1800: 4,900 E.

23. Illinois, durch den Fluß Illinois bestimmt, die große Straße von den Seen des St. Lorenzstromes zum Mississipi zu werden.

Chicago, Handelshafen; im Jahr 1834 landeten hier 180 Fahrzeuge, worunter einige von der Südküste des Ontario-Sees. — Im nordwestlichen Winkel der Grenzen, nahe am Mississipi: Galena mit unerschöpflichen Bleigruben; im Jahr 1828 schon 10,000 E. (?) in der Umgegend.

24. Michigan. Anglo-amerikanische Ansiedler; Franzosen aus Kanada; Chippewäer. — Detroit, 2,200 E.; im J. 1834 besaß es 13 Dampfboote, 1 Brigg und 68 kleinere Schiffe von 4,913 Tonnen Gehalt.

Huron- oder Nordwest-Distrikt. Sioux; Chippewäer.

E. Länder westlich vom Mississipi.

Sklaven-Staaten.

25. Missouri. An den Flüssen ein angeschwemmter und fruchtbarer, entfernt von denselben ein armer Boden; im Gebirge unerschöpfliche Blei- und Eisenminen.

St. Louis, eine französische Stadt; im Jahr 1810: 1,600, im J. 1830: 6,700 E.; am Mississipi, beim Zusammenflusse des Missouri und Illinois, bestimmt, der

Mittelpunkt einer unermeßlichen Binnenschifffahrt zu werden, die größte Stadt des Stromes oberhalb der Stadt Orleans; 6 Dampfboote machen in 18 bis 24 Tagen die Fahrt nach Neu-Orleans und zurück, 6 gehen nach Louisville, 1 oder 2 nach Cincinnati, 3 nach Galena, 2 nach Franklin am Missouri, 3 oder 4 nach Pekin am Illinois, andere nach Pittsburgh ꝛc.; Karawanen von 100 Köpfen gehen nach Santa Fe in Neu-Mexiko; großer Pelzhandel; Collegium, 3 Druckereien.

26. Arkansas. Im Jahre 1830 noch keine Stadt von 1,000 E.

In den Ebenen des Missouri und im Oregangebiete sind für den Pelzhandel einige Forts errichtet worden. Das wichtigste ist Astoria an der Mündung des Columbia.

III. Neu-Spanien.

Neuspanien umfaßte: im S. die Gebirge von Guatemala zwischen der Landenge von Panama und der Landenge von Tehuantepec; im N. die mexikanische Hochebene und einen Theil der Ebenen des Mississipi. Die Hochebene trägt in der mittlern Gegend Neuspaniens den Namen Anahuac, und von Guanaxuato, wo die mexikanische Cordillere sich in drei Aeste theilt, erstreckt sie sich durch unbekannte Gegenden bis zum Oregangebiete.

Die Oberfläche der Hochebene von Anahuac oder das kalte Land liegt 5 bis 8,000 Fuß über dem Meere; die Ebene ist nackt, der Boden dürre und in einigen Gegenden unfruchtbar und salzig; kein großer Reichthum an Quellwasser, wenig Regen, die Temperatur ähnlich wie zu Rom; schöne Getreideernten, die Früchte des südlichen und mittlern Europas und die Agave, welche der Weinstock, der Hanf und die Papyruspflanze der Azteken ist. Am Fuße der beiden Ränder, unterhalb der herrlichen gemäßigten Länder liegen die heißen Länder, welche feucht, außerordentlich

fruchtbar an tropischen Erzeugnissen, aber für die Europäer todbringend sind (gelbes Fieber).

Die Oberfläche der nördlichen Hochebene bietet in Neu-Mexiko unermeßliche Grasungen dar, wo unzählbare Herden wild gewordener europäischer Pferde und Stiere, einheimische Bison und Bisamochsen umherirren.

Guatemala ist größtentheils ein gemäßigtes Land; denn die Gebirge bilden keine hohen, kalten Flächen, und der Küstensaum hat eine geringe Breite.

Die beiden Halbinseln Yucatan und Honduras, aus niedrigen Gebirgen, Hügeln und Ebenen bestehend, sind mit unermeßlichen Wäldern von Campechebäumen bedeckt, welche ihnen den Namen nordamerikanisches Brasilien gegeben haben.

Neuspaniens Hauptreichthum besteht in Metallen; es enthält unter allen Ländern der Erde die größte Menge Silber. Man findet ferner Gold und, wiewohl in geringerer Menge, Kupfer, Quecksilber, Eisen, Blei.

Die mexikanische Hochebene bietet von Mexiko bis Santa Fe eine einförmige Oberfläche dar, welche (im Gegensatz zu den Anden) weder durch tiefe Thäler, noch durch hohe Gebirge unterbrochen wird; in dieser Richtung ist der Verkehr leicht, dagegen wird er zwischen der Hochebene und den Küsten sehr schwierig; die Wege sind sehr schroff, und die Flüsse können nicht befahren werden. Die zwei einzigen durch ihren langen Lauf wichtigen Flüsse befinden sich an den Enden des Landes, nämlich der Rio del Norte und der Rio Colorado nebst dem Gila. In den Gebirgen von Guatemala sind die Flüsse, welche einen weniger reißenden Lauf und eine größere Wasserfülle haben, auf einer mehr oder weniger beträchtlichen Strecke schiffbar.

Die Küsten des mexikanischen Busens sind mit Lagunen und Klippen umsäumt; sie wachsen schnell durch den Sand, welchen die Strömungen hier absetzen, und sind für jedes Fahrzeug, welches tiefer als 10 Fuß im Wasser geht, unzugänglich. Der einzige einigermaßen gute Hafen ist der von Vera Cruz; von diesem Punkte bis zum Mississipi findet man nur einen Hafen, Tampico. Die Küsten von Campeche, von Honduras, der Mosquitos und von Panama bieten einige

Häfen von mittelmäßiger Güte dar. Die hohe und großentheils von Klippen freie Weſtküſte hat in bedeutenden Entfernungen treffliche Häfen: den Hafen von Acapulco, deſſen geräumiges Becken von Granitfelſen umgeben iſt; den Hafen von Revalejo gegen S., den Hafen St. Francisco und den Hafen von Monterey gegen N. Eine Barre verſchließt den Eingang des großen Fluſſes, an deſſen Mündung San Blas liegt. Die geringe Anzahl Häfen vermehrt die Gefahren dieſer Küſte, welche während des Sommers von heftigen Stürmen heimgeſucht wird. Auch die Oſtküſte iſt Stürmen ausgeſetzt.

Der Länderſtrich, welcher den mexikaniſchen Buſen vom großen Ocean trennt, iſt daher ſowohl durch die Geſtaltung des Bodens, als durch die Beſchaffenheit der Küſten eine dem Meere gleichſam fremde Gegend. Und doch ſcheint Neuſpanien, welches im Mittelpunkte der Continente liegt, zwiſchen Nord- und Südamerika, zwiſchen den Weſt- und Oſtküſten der alten Welt, zwiſchen Europa von der einen und China, Indien und Notaſien von der andern Seite, berufen zu ſein, eine der erſten Seemächte der Erde zu werden.

Die Schiffe, welche von Europa nach Indien fahren, müſſen das Kap der guten Hoffnung oder das Kap Hoorn umſegeln; ſie würden alle ihren Weg durch den mexikaniſchen Iſthmus nehmen, wenn die Natur oder Kunſt hier einen Durchgang geöffnet hätte. Die Verbindung der beiden Oceane kann an fünf Punkten bewerkſtelligt werden: 1) vom Rio Huaſacualco durch ein Thal, welches ſich durch die Cordillere zieht und 900 F. abſolute Erhebung hat, zu der ungeſunden Bai von Tehuantepec, welche nur 6 bis 9 Fuß Waſſer hat; 2) durch den Nicaragua-See und den Rio San Juan, welcher 30 Stromſchnellen bildet; die Waſſerſcheide liegt 130 F. hoch; 3) durch die 300 F. hohe Landenge von Panama, von Portobello nach Panama, deſſen Buſen bis auf 2 Stunden von der Küſte nur einige Fuß tief iſt; 4) durch die Landenge von Darien; die Oertlichkeit iſt noch nicht erforſcht; 5) von dem Buſen von Darien zum Buſen von Choco, durch zwei Flüſſe, welche für indiſche Kanoe ſchiffbar ſind, und deren Quellen einander ſehr nahe liegen. Die

Eifersucht der Spanier und die bürgerlichen Kriege der letzten Zeiten haben bis jetzt die Erbauung des einen oder andern dieser Kanäle verhindert.

Auf 85,000 □M. 10 Millionen Einwohner, wovon mehr als die Hälfte aus Eingebornen besteht; bloß einige tausend Neger, welche frei sind; die Sklaverei ist abgeschafft.

Die nördliche Hälfte des Landes zählt nur 500,000 E. und hat sehr wenig geschichtliche Wichtigkeit. Hier wohnen kriegerische Indianer (Indianos bravos), unabhängige, heidnische Nomaden und Todfeinde der Spanier, welche Sklaven aus ihnen machten. Die berühmtesten dieser Völker sind die Apaches, von San Luis Potosi bis zum nördlichen Ende des Meerbusens von Californien, und die Cumanches östlich und westlich vom Rio del Norte. Zur Zeit der Eroberung des Landes trennte der Fluß Tampico die civilisirten Azteken von den Barbaren des Nordens.

In den europäisirten Gegenden theilen sich die Indianer in Urvölker, welche sich zu einer uns unbekannten Zeit hier niederließen, und in erobernde, neuere Völker, welche aus unbekannten nördlichen Gegenden kamen und vom 7ten bis 12ten Jahrhundert einwanderten. Diese letztern gehörten alle zu der nämlichen Familie; ihre erste Einwanderung geschah durch die Tolteken, ihre letzte durch die Azteken.

Die wichtigsten Urvölker sind: in Mexiko die Otomiten, deren Sprache nach dem Aztekischen am weitesten verbreitet ist, und von denen ein Theil sich vor den Azteken in die Gebirge flüchtete und dort seine Unabhängigkeit behielt; die Tarasken, welche das mächtige Königreich Mechoacan gegründet hatten und sich noch jetzt sowohl durch sanfte Sitten, als durch Talente zur Mahlerei auszeichnen (Federmosaik); die Zapoteken, welche den Azteken an Bildung überlegen waren; — die Chiapaneken in Chiapa, welche eine mächtige Republik gebildet hatten; — in Yucatan und Guatemala die Yucataner oder Mayas; die Kachiqueln und die Quiches, welche noch civilisirter und mächtiger waren als die beiden vorhergehenden Völker.

Neuspanien ist in zwei republikanische Bundesstaaten getheilt, von welchen der eine auf der Hochebene, der andere

im Gebirgslande liegt: das aus 20 Staaten und 5 Gebieten gebildete Mexiko, und Guatemala oder Mittel-Amerika, welches 5 Staaten umfaßt.

Die Engländer behaupten das Recht zu haben, an der Küste vom Vorgebirge Catoche bis zum S. Juan de Nicaragua Holz zu fällen. Sie haben eine Kolonie, das feste Städtchen Balize, an der Ostküste von Yucatan (4 bis 5,000 Menschen auf 15 □M.). Auch besitzen sie eine Niederlassung auf der Ostküste von Honduras, wo die Mosquitos leben, unabhängige kriegerische Indianer, welche sich im 17ten Jahrhundert unter englischen Schutz begeben hatten.

1. Mexikanischer Bundesstaat.

Die Eingebornen, welche den größern Theil der Bürger bilden, waren so unterdrückt, daß die moralischen Fähigkeiten bei ihnen mehr herabgewürdigt sind als bei den Indianos bravos. Ihre ganze Religion besteht im Besuchen der Messe und Herplappern einiger Gebete; noch unlängst gab es mehrere Schulen, wo man weder Lesen, noch Schreiben, sondern bloß Gebetsformeln lehrte. Auf dem Lande verstehen sehr wenige das Spanische, und selbst in der Nähe der großen Städte würde man unter 200 kaum einen finden, welcher lesen kann. Sie sind abergläubisch, unduldsam, Sklaven des Clerus, unwissend, arm; wie sollten sie eine freie, verständige Stimme abgeben!

Spanien hatte (zu Mexiko, Puebla) Universitäten und Collegien gegründet, welche die Grundsätze eines knechtischen religiösen und politischen Gehorsams verbreiteten, und das ganze Volk ohne Primarschulen gelassen. So zählte Yucatan für 600,000 Einwohner 12 Schulen, und in den drei Schulen, welche Merida besaß, lehrte man kaum Arithmetik. Seit der Unabhängigkeit und besonders seit der Gründung einer Bundesrepublik (1824) bemühen sich einige Männer, die Religion des Evangeliums unter dem Volke zu verbreiten und Collegien und Schulen zu gründen. Aber die durch den Congreß und die Staaten sanktionirte Unduldsamkeit der

Geistlichkeit, das Verbot der Bibel, deren Namen die meisten Menschen nicht einmal kennen, die Zerstreutheit der Bevölkerung, die Entwürdigung der Indianer und die Mannigfaltigkeit der einheimischen Sprachen, welche sich nicht auf den gleichen Ursprung zurückführen lassen, setzen ihren Bestrebungen bedeutende Hindernisse entgegen. Indessen hat man doch in den Staaten Mexiko, Zacatecas, Xalisco und Tamaulipas große Fortschritte gemacht. In dem erstern wurden über 500 neue Schulen gegründet, welche 58,000 Kinder von beiden Geschlechtern vereinigen. Man hat Erziehungsgesellschaften und wissenschaftliche Vereine gebildet, und während Neuspanien keine einzige Zeitschrift besaß, haben jetzt die meisten Hauptstädte ihre Zeitung und ihre Druckerei.*)

Die Hauptbeschäftigungen des Volkes sind: Ackerbau nebst der Zucht der Mauleſel, welche als Lastthiere dienen, und die Ausbeutung der Bergwerke, deren Zahl man auf tausend schätzt. Die Bergwerke gehören 10 fremden Gesellschaften, 7 englischen, 2 anglo-amerikanischen und einer deutschen. Der Gewerbsfleiß ist beinahe ohne alle Bedeutung; die Anglo-Amerikaner versorgen Mexiko mit Manufakturwaaren. In den Händen dieser Fremden befindet sich auch der größte Theil des Ausfuhrhandels. Der Handel war ehemals auf Manilla und Spanien beschränkt; jetzt werden mit Indien über Acapulco und besonders mit Europa über Vera-Cruz, Campeche, Tampico Geschäfte gemacht, und mit jedem Jahre gewinnt der Handel eine größere Ausdehnung.

Auf der Hochebene von Anahuac: Mexiko, in der Nähe von Seen, welche die Stadt häufig überschwemmen, und deren Gewässern man durch einen Kanal und einen Graben von riesenhafter Größe Abfluß zu geben gesucht hat; große und herrliche Hauptstadt der Azteken, durch Cortez zerstört; 150 bis 180,000 E., Bundesstadt, Sitz des Congresses und des Präsidenten; die gelehrte Stadt des spanischen Amerikas, Universität, Bergwerkschule, Akademie der schönen Künste,

*) Siehe American Annals of Education, 4r Bd. S. 389 (die Nachricht Xalava's, mexikanischen Gesandten in Frankreich, über das Erziehungswesen in Mexiko) und S. 364.

mehrere neue Lehranstalten; eine große Menge Kirchen und Klöster; die Münzstätte, in welcher 6½ Milliarden Gold- und Silberstücke geprägt worden sind; ziemlich beträchtlicher Gewerbsfleiß, Goldarbeiten, Tabak, Leder ꝛc.; Mittelpunkt des ganzen merikanischen Handels. In der Umgegend aztekische Ruinen. Die zwei Häfen Meriko's sind: Acapulco, 4,000 E., und Vera Cruz, 8 bis 15,000 E.; sehr ungesunde Städte mit Citadellen. Xalapa (Jalapa) ist der Stapelplatz zwischen Meriko und Vera Cruz; 13,000 E., große Jahresmesse; diese Stadt hat einer berühmten Arzneiwurzel den Namen gegeben.

In der ausgedehnten, durch ihre Fruchtbarkeit und ihr gesundes Klima berühmten, von der Ebene von Meriko durch vulkanische Gebirge getrennten Ebene von Puebla: Cholula, vormals Hauptstadt einer Republik, welche nebst andern benachbarten Republiken den aztekischen Königen lange widerstand, die heilige Stadt und der größte Wallfahrtsort von Anahuac mit vielen Tempeln, von denen noch Trümmer vorhanden sind; jetzt 16,000 E.; — Tlascala, eine andere Republik, welche sich unter spanischer Oberhoheit behauptete und jetzt einen selbstständigen Bezirk republikanischer Indianer bildet, Stadt von 3,500 E., ehemals sehr volkreich; — Puebla, die älteste europäische Stadt auf dem amerikanischen Festlande; 70,000 E., zweite Stadt des Bundes, Gewerbsfleiß und Handel, so reiche Kirchen wie zu Meriko; Bibliothek.

Auf einer schönen, fruchtbaren westlichen Terrasse, welche an der Cochenille (der geschätztesten) ihren Hauptreichthum besitzt und die besten Pferde Meriko's hat: Oaxaca, vormals Hauptstadt der Zapoteken (Ruinen des Palastes von Mitla), 25 bis 50,000 E.

Der Staat Chiapa hat sich von dem mittelamerikanischen Bundesstaate getrennt und sich mit Meriko vereinigt. Hier lag die unermeßliche Stadt Palenque oder vielmehr Culhuacan, das amerikanische Theben, deren Ruinen die merkwürdigsten alten Denkmäler der neuen Welt sind.

Yucatan ist reich durch seine Wälder, sein Korn und seine edlen Metalle. Ein Theil der Mayas ist unabhängig.

Merida, 10 bis 30,000 E. Campeche, 6,000 E., schlechter Hafen, sehr wichtiger Handel. Ruinen, welche an Palenque erinnern.

Nördlich von Mexiko und auf der Hochfläche von Anahuac liegt die gewerbsfleißige Stadt Queretaro mit 40,000 E., und Guanaxuato, an dem Punkte, wo mehrere Schluchten zusammenlaufen, welche zu den reichsten Silberbergwerken der Erde führen, 35,000 und mit dem Weichbilde 60,000 E., Münzgebäude aus neuerer Zeit. — Auf einer westlichen Terrasse liegt Valladolid de Mechoacan, 25,000 E.; in seinem Staatsgebiete wohnen die gewerbsamsten Indianer von ganz Neuspanien.

Auf einer östlichen Terrasse: San Luis Potosi, Hauptstadt eines Staates, welcher die sehr reichen Silbergruben von Catorce enthält; 16,000 und mit dem Weichbilde 50,000 E.; Gewerbsfleiß, großer Handel und Stapelplatz der innern Länder für Tampico, welches sich ungemein schnell vergrößert, 5,000 E. und eine neue höhere Lehranstalt hat. — Auf einer westlichen Terrasse: Guadalaxara, Hauptstadt eines Staates, welcher sehr viele Indianer und reiche Bergwerke enthält; 60 bis 100,000 E., wenigstens die dritte Stadt Mexiko's, Universität von geringer Bedeutung. San Blas, 3,000 E., eine ungesunde Stadt, das einzige Seearsenal des Bundes. Die unbewohnten Revilla-Gigedo-Inseln, wo man Schildkröten fängt.

Auf der Hochfläche des nördlichen Hochlandes, welches dürre, kalt und sehr reich an Metallen ist: Zacatecas und Durango, Städte von 25,000 E., mit sehr wichtigen Silbergruben und zwei Münzgebäuden. — Die Indianos bravos werden gegen N. immer zahlreicher, auch vermehren sich die Presidios oder militärischen Posten, welche den europäischen Einwohnern zum Schirme dienen. An den Ufern des Gila finden sich die Ruinen einer alten (aztekischen?) Stadt und mehrere halb civilisirte Völkerschaften.

In den östlichen Savannen, ausgedehnten, fruchtbaren Einöden, nach deren Besitze die vereinigten Staaten Nordamerikas lüstern sein sollen, liegt Texas, größtentheils von protestantischen Anglo-Amerikanern bewohnt oder angekauft,

welche nach den mexikanischen Gesetzen keine Sklaven halten dürfen. Texas hat neulich die Waffen gegen den mexikanischen Bundesstaat ergriffen und sich unabhängig erklärt.

Die zwei wichtigsten Gebiete des Bundes sind Neumexiko und Californien.

Neumexiko, welches sich (unter der spanischen Herrschaft) bis zum Meerbusen von Californien erstreckte, wird vom Rio del Norte durchströmt. Seine Hauptstadt ist Santa-Fe, 3,600 Einwohner, welches Karawanen-Handel mit St. Louis treibt.

Californien ist ein gebirgiges und oceanisches Land, welches von der Südspitze des Halbinsel bis an die Grenzen der vereinigten Staaten Nordamerikas reicht. Man zählt hier nicht 50,000 Einwohner, größtentheils durch die Jesuiten und ihre Nachfolger, die Dominikaner und Franziskaner, bekehrte Indianer. Die Bevölkerung ist die Küsten entlang in Missionen und Presidios zerstreut. Die ehemals sehr ergiebige Perlenfischerei im Purpurmeere hat jetzt keine Wichtigkeit mehr.

2. Mittelamerikanischer Bundesstaat.

Ein wärmeres Land als Mexiko; oceanischer wegen seiner geringern Breite und Erhebung, seiner schiffbaren Flüsse und Häfen. Die vulkanischste Gegend Amerikas; durch Erdbeben verheert, welche unter andern zweimal Guatemala zerstört haben. Wenig Bergwerke; der Ackerbau blühender als in irgend einer andern spanischen Kolonie.

Neu-Guatemala, auf einer dem großen Oceane nahe liegenden Terrasse; 50,000 E., Bundesstadt, Universität und Akademie der schönen Künste, Gewerbsfleiß, großer Handel. In der Nachbarschaft zwei andere Guatemala, von welchen das eine sich wieder aus seinen Trümmern erhebt und 18,000 E. zählt, und die Ruinen der Hauptstadt der Quiches. — Mehrere große Städte. — Halbinsel Honduras, Holzhandel, Goldgruben; schöne Ruinen. Die Mosquitos.

IV. Westindien.

Es umfaßt: die lucayischen oder Bahama-Inseln, welche niedrig, dürre und arm an süßem Wasser sind, und die gebirgigen, zum Theil vulkanischen, quellreichen und sehr fruchtbaren Antillen.

Die Antillen haben in den Gebirgen, deren Abhänge mit schönen Waldungen bedeckt sind, ein mildes, gesundes, gemäßigtes, sehr angenehmes, in den Niederungen an den Küsten ein brennend heißes, ungesundes Klima. Sie erzeugen alle Kolonialwaaren, kostbare Holzarten, Arzneipflanzen, geben aber ihren Bewohnern nicht die nöthigen Nahrungsmittel und führen Getreide, Wein, Branntwein und getrocknetes Fleisch ein. Das Mineralreich ist sehr arm; bloß die größern Inseln besitzen Metalle, deren Lager von den ersten Ansiedlern schnell erschöpft, oder gegen die weit reichern Minen von Mexiko aufgegeben wurden. Die Stürme richten oft fürchterliche Verwüstungen an. Die sehr zahlreichen Flüsse sind nicht schiffbar; aber die größern und eine gewisse Anzahl der kleinern Inseln besitzen treffliche Häfen, durch welche sie mit nahen und weit entfernten Gegenden im Verkehr stehen.

Westindien, welches einen Flächeninhalt von beinahe 5,000 □Meilen hat, ist von 2⅘ Millionen Menschen bewohnt; davon sind ⅘ Neger und ⅕ Weiße; über ⅔ Katholiken, weniger als ⅓ Protestanten. Die Neger nehmen die Sprache ihrer Herren an, und das Spanische wird beinahe von einer Million Menschen gesprochen, auf Kuba, Haiti und Portorico; das Französische von weniger als 1 Million, auf Haiti, Guadeloupe, Martinique; das Englische, Holländische, Dänische und Schwedische von 850,000 Seelen. Auf den kleinen Antillen leben noch einige Familien Kariben.

Zur Zeit, als Amerika entdeckt wurde, waren die großen Antillen von einer sanften, friedlichen Nation, den Arrowaken, und die kleinen Antillen von den wilden Kariben bewohnt. Beide Völker wurden, jenes in sehr wenig Jahren,

dieſes erſt nach langen Kriegen, durch die Europäer ausgerottet. Die abnehmende Bevölkerung der Inſeln erſetzten in Afrika aufgekaufte Sklaven, und auf dem Boden, welcher die Gebeine der rothen Menſchen bedeckt, leben jetzt Weiße und Neger. Aber die fremden Sklaven ſind die Rächer der Eingebornen geworden; ſie haben auf der Inſel St. Domingo zu Ende des 18ten Jahrhunderts die Europäer ermordet und eine ſelbſtſtändige Republik gegründet.

Die fremden Einwohner brachten neue Pflanzen und Thiere auf die Antillen, das Zuckerrohr, den Kaffeebaum, Pferde, Hornvieh. Kein Theil der Erde, kein Zeitraum der Geſchichte bietet ein zweites Beiſpiel von einer ſo vollſtändigen und ſchnellen Veränderung in der Bevölkerung und Natur einer Gegend dar.

Die Antillen ſind, wie der Süden der vereinigten Staaten, Sklavenländer, eine Art ackerbauender Fabriken, wo man Vegetabilien pflanzt, welche unſerem Luxus Bedürfniß geworden ſind: die Pflanzer, gering an Zahl, verlaſſen den Boden, ſobald er ſie hinlänglich bereichert hat; keine politiſche Unabhängigkeit, Gewerbsfleiß und Handel durch den Egoismus des Mutterlandes gehemmt; geringe Sorgfalt für den Unterricht der Weißen, die Sklaven ihrer Unwiſſenheit überlaſſen oder abſichtlich in ihrem thieriſchen Zuſtande erhalten; die edlen Beſtrebungen der herrnhuteriſchen oder methodiſtiſchen Miſſionaire durch die Vorurtheile der Herren oder das Geſetz aufgehalten; kein Intereſſe für Wiſſenſchaft und Kunſt, und das religiöſe Leben durch die Liebe zum Golde wie erſtickt.

	Geviertmeilen.	Geſammtbevölkerung.	Sklaven.	Weiße.
Haiti	1,322	8 bis 900,000		
Spaniſche Inſeln.				
Kuba	1,890	730,000	287,000	311,000
Porto Rico . . .	189	350,000	32,000	160,000
	2,079	1.080,000	319,000	471,000

	Geviertmeilen.	Gesammtbevölkerung.	Sklaven.	Weiße.
Englische Inseln.				
Jamaika	269	412,000	352,000	25,000
St. Christoph . .	3	23,500	19,500	1,500
Montserrat, Nevis Barbuda, Anguilla, Jungferinseln . .	15	32,000	26,000	3,000
Antigua	5	36,000	31,000	2,000
Dominica	13	21,000	16,000	1,000
Santa Lucia . . .	10½	17,000	13,500	1,000
St. Vincent . . .	7	27,000	24,000	1,000
Barbados	7½	102,000	82,000	15,000
Grenada und die Grenadinen . . .	11	31,000	27,000	1,300
Tabago.	6	15,600	14,000	600
Trinidad	78	40,000	25,000	4,000
Bahama-Inseln .	288	16,000	10,500	3,500
	713	773,100	640,500	58,900
Französische Inseln.				
Martinique . . .	17	105,000	87,000	11,000
Guadeloupe nebst Zugehör	24	115,000	100,000	14,000
	41	220,000	187,000	25,000
Dänische Inseln.				
St. Croix, St. Thomas, St. Jean. .	8	41,500	34,300	3,150
Schwedische Insel.				
St. Barthelemy . .	2		16,000	6,000
Holländische Inseln.				
St. Eustach, Saba St. Martin. . .	4	24,000	16,000	
Curaçao	8	13,000	6,000	
	12	37,000	22,000	

Republik Haiti.

St. Domingo; Hispaniola, Kleinspanien. Vor 1791 gehörte der westliche Theil den Franzosen, der östliche den Spaniern. Katholische Neger mit einer Repräsentantenkammer, einem Senat und lebenslänglichen Präsidenten. In diesem Lande darf sich kein Weißer Grundeigenthum erwerben, dagegen steht es jedem farbigen Menschen als Zufluchtsort offen.

Port au Prince, 28,000 E., Hauptstadt, Akademie, Lankasterschulen, 4 Zeitschriften, geräumiger und sicherer Hafen, großer Handel. — St. Domingo, die älteste europäische Stadt in Amerika, in Abnahme 10,000 E.

Spanische Besitzungen.

Sehr blühende Kolonien, halb unabhängig vom Mutterlande, welches im Verfall ist; die Bevölkerung durch Spanier vermehrt, welche aus St. Domingo, Mexiko ꝛc. vertrieben wurden. Die Weißen sehr zahlreich.

Kuba, die größte der Antillen, mit dem besten Boden und dem gemäßigtsten Klima; vortreffliche Lage für den Handel; im J. 1775 belief sich die Bevölkerung auf 175,000 Seelen; steigender Wohlstand, welcher einen Gegensatz zu dem beklagenswerthen Zustande der neuen unabhängigen Staaten Amerikas bildet, und doch bloß 1/7 des Bodens angebaut. Die reichste aller durch die Europäer gegründeten Kolonien. La Havanna, einer der besten Häfen der Erde, am Eingang in den Busen von Mexiko, wo sich die Straßen der Handelsvölker der beiden Welten kreuzen, 112,000 und mit der Besatzung, den Negern ꝛc. 170,000 E., eine sehr feste Stadt, Universität und mehrere gelehrte Schulen, 7 Zeitschriften, sehr beträchtlicher Handel, Werfte.

Porto Rico. Die sehr feste Stadt Porto Rico mit 12,000 bis 30,000 E., einem geräumigen, sichern Hafen und großem Handel.

Englische Besitzungen.

Die den Engländern gehörenden Inseln haben ähnliche politische Einrichtungen wie Großbritannien: einen Statthalter und einen Senat, welche vom Könige ernannt werden, eine von den Grundeigenthümern gewählte Repräsentantenversammlung. — Nach einem Gesetze vom J. 1833 müssen alle Sklaven vor 1845 frei sein, und diese Befreiung geht ohne Unruhen vor sich.

Jamaika. Sehr blühend. Kingston, 40,000 E., befestigter Hafen, sehr beträchtlicher Handel, Stapelplatz für Colombia, Guatemala und Mexiko. — Auf 112 Seelen kommt 1 Kind, welches Unterricht empfängt, auf 340 Seelen 1 Kind, welches schreiben und rechnen kann.

Barbados, wegen seiner östlichen Lage und des guten Hafens Bridgetown (15,000 E.) der Ort, wo die englischen Schiffe zusammentreffen, welche mit den Antillen Handel treiben; im 16ten Jahrhundert die blühendste Insel dieses Archipels nnd der wichtigste Negersklavenmarkt; durch Kunst und die Klippen sehr gut befestigt.

Trinidad, gegen die Stürme durch seine südliche Lage gesichert, zu dem Handel mit Südamerika sehr geeignet; sehr fruchtbar, schönes Bauholz und Werfte.

Lucayische Inseln, zum Theil unbewohnbar wegen ihrer geringen Ausdehnung oder wegen Mangels an Wasser. Zwischen diesen Inseln und Florida liegt der Bahama-Kanal, die Hauptstraße nach Mexiko, gefährlich durch die Stürme, Strömungen und Klippen. Fort Nassau, eine Stadt von 5,000 E., Hafen, Handel. — Guanahani, das erste von Christoph Columbus entdeckte Land, soll eine Insel dieses Archipels sein.

Die dänischen Inseln und St. Eustach sind ungeachtet ihrer Kleinheit durch ihre Freihäfen wichtig, welche ihnen einen sehr beträchtlichen Handel sichern.

Südamerika.

I. Colombia.

Aus dem ehemaligen Vicekönigreiche Neugranada bildete sich die Republik Colombia, welche sich in drei besondere Staaten theilte. Das oceanische Land Caracas, aus welchem die Republik Venezuela entstand, konnte mit Neugranada und Quito, welches Hochländer sind, nicht lange verbunden bleiben.

1. Republik Venezuela.

Die Südküste des antillischen Meeres zeichnet sich unter allen Gestaden des südlichen Amerikas durch ihre tiefen Einschnitte und die Menge ihrer Busen aus. Sie hat, vom Kap Paria bis Veragua, eine Ausdehnung von 400 Stunden, wovon Venezuela die östliche, für den Handel günstigste Hälfte besitzt. Vom O. bis zum Kap Codera und selbst bis Porto Cabello ist das Meer so ruhig und still, sind die Strömungen so regelmäßig wie im großen Ocean an den Küsten von Peru; man fühlt hier die Stürme der Antillen niemals, fährt in Schaluppen ohne Verdeck, findet eine große Menge Häfen und vortreffliche Landungsplätze. Auch fanden die Spanier an den Küsten eine zahlreiche Bevölkerung; sie gründeten hier mehrere Städte, und Venezuela ist ein Seestaat. Aber da die Indianer dieser Gegend kein civilisirtes Reich bildeten, so verschwanden sie größtentheils und machten fremden Kolonien Platz.

Die Städte dieser Küste liegen an einem Binnenmeere, dessen entgegengesetzte Ufer gleich den Gestaden des mittelländischen Meeres verschiedene Erzeugnisse haben und nicht von der nämlichen Nation bewohnt sind. Aus der Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse und der Civilisation entsteht ein großer Waaren- und Ideentausch, und Venezuela, welches durch seine Bevölkerung der europäischste unter den spanischen Staaten ist, ist auch derjenige, welcher durch seinen Handel

den meisten Verkehr mit den fremden Ländern, mit den Kolonien der Antillen und den vereinigten Staaten, die größten Reichthümer, am meisten Aufklärung und Unabhängigkeitsgeist hat.

In der Meereszone, auf der glühend heißen Küste und in dem Gebirge von Caracas wohnen $^{34}/_{35}$ der Gesammtbevölkerung, beinahe alle Neger und sehr wenig Indianer; die Handelsthätigkeit erstreckt sich über das ganze Gestade; in den Thälern, welche einen sehr fruchtbaren Boden und ein gemäßigtes Klima haben, bildet der Ackerbau die Hauptbeschäftigung. In der Weidegegend leben die Zambos und Indianer mit ihren zahlreichen Herden vereinzelt und nomadisch in den unermeßlichen Ebenen, welche alljährlich vom Orinoko und seinen Zuflüssen überschwemmt werden, oder sie sind in eine kleine Anzahl an den fließenden Gewässern zerstreuter Städte vereinigt. Weiter südwärts liegt die Zone der Missionen und wilden Indianer, welche als Krieger und Jäger die Wälder in dem Gebiete des Amazonenstromes und in den Parimegebirgen bewohnen.

Venezuela (ein katholisches Land) hat vollkommene Freiheit des Gottesdienstes verkündigt und beschäftigt sich nicht ohne Erfolg mit der Verbesserung des Volksunterrichts.

Caracas, unter allen spanischen Hauptstädten am nächsten bei dem Meere gelegen, von dem es nur durch ein Gebirge getrennt wird; Bolivar's Vaterstadt, 40,000 E., Universität, Gewerbsfleiß, großer Handel über La Guayra, welches der schlechteste Hafen der Küste und eine feste Stadt von 8,000 E. ist. — Valencia, unweit des schönen Tacarigua-Sees, welcher 1,332 Fuß über dem Meere liegt und an den Genfersee erinnert, in einem Thale, wo der Weizen im Großen gepflanzt wird und neben dem Zuckerrohr, dem Kaffee- und Pisangbaume wächst; 10 bis 15,000 E., Mittelpunkt der landwirthschaftlichen Betriebsamkeit; zahlreiche Dörfer, wo man sich in den gewerbsamsten Theil Cataloniens versetzt glaubt. Schöne Straße von dieser Stadt zu dem festen Platze Porto Cabello, welcher 9,000 E., einen vortrefflichen Hafen, ungesunde Luft und bedeutenden Handel hat. Barcelona, 5,000, vor kurzem noch 16,000 E.,

Hafen, Handel, besonders Schleichhandel, Hauptstapelplatz für die Produkte der Llanos, ihr Hornvieh ꝛc. — Cumana, von 20,000 E. auf 10,000 gesunken, feste Stadt, schöner Hafen, Handel. — Zwischen der Insel Margarita und dem Festlande und die Küste entlang bis zum Kap Paria wurde im 16ten Jahrhundert eine Perlenfischerei getrieben, welche diese Gegenden so berühmt machte, wie einst die Ufer des persischen Busens und Taprobane bei den Alten waren; jetzt sind die Perlen hier sehr selten, klein, ohne viel Glanz, und werden nicht mehr gesammelt.

Maracaybo, 20,000 E., drei Forts, Werfte, Handel, besonders mit Kakao, den man nirgends in Amerika von solcher Güte findet; ein Collegium wie in den meisten größern Städten des Landes.

In den Llanos des Orinoko: Varinas, früher 10,000, jetzt nur noch 3,000 E., Handel, besonders mit Tabak, welcher für den besten der Erde gehalten wird, in einer volkreichen, wohl angebauten Gegend. — St. Thomas de Guyana (oder Angostura), früher 10,000, jetzt 3,000 E.; Handel, Schiffe, welche zur Regenzeit bis zum Hafen von Varinas hinaufgehen; Dampfboot nach Trinidad. — Auf dem Delta des Orinoko die Guaraunos, ein unabhängiges Volk von Seeleuten, welches während der Ueberschwemmung auf den Palmbäumen lebt. — Weiter westwärts die thierischen, rohen, von den übrigen Wilden als Wilde behandelten Ottomaken, welche täglich und besonders während der Ueberschwemmung Erde essen. — Die Kariben, 40,000 an der Zahl, sind eben so kriegerisch, ohne Menschenfresser zu sein, wie ihre Stammgenossen auf den Antillen waren; die einen leben unabhängig in dem Parime-Gebirge, wo sie eine Art politischer Genossenschaft bilden, die andern in den Missionen der Llanos.

2. Republik Neu-Granada.

Die Schätze des Landes sind: Metalle, welche man mehr im Sande der Flüsse als in Bergwerken gewinnt, und vegetabilische Produkte, in eben so großer Menge und wegen

der bedeutenden Erhebung der Anden in noch größerer Mannigfaltigkeit als in Venezuela. Die drei Tiefebenen der Llanos, des Magdalenenflusses und der Westküste sind durch die Aeste der Anden getrennt, über welche nur sehr schwierige und gefährliche Pfade führen; der Binnenhandel ist ohne Bedeutung und der Handel mit dem Auslande weit weniger beträchtlich, als man nach der Lage des Staates zwischen den zwei großen Oceanen annehmen sollte.

Neugranada zeichnet sich unter allen Republiken Südamerikas durch die Aufmerksamkeit aus, welche es dem öffentlichen Unterricht schenkt, und durch den Einfluß, welchen es in dieser Hinsicht auf die Nachbarstaaten äußert. Jede der 19 Provinzen hat eine Universität oder ein Collegium, und die Zahl der Elementarschulen steigt sehr schnell. Eine sehr thätige, zu Popayan (durch Mosquera) gestiftete Gesellschaft errichtet Schulen in der Provinz Popayan und den Nachbarprovinzen.

Auf den Hochebenen: Santa Fe de Bogota, 40,000 E., Hauptstadt, die besuchteste Universität Colombias; zwei höhere Töchterschulen aus neuester Zeit, die ersten, welche in dem spanischen Amerika errichtet wurden; mehrere Gelehrtenvereine, Gewerbsfleiß, großer Handel durch das Thal des Magdalenenflusses. In der Umgegend: ein Steinsalzlager, eine Smaragdengrube, welche nebst einer andern, weiter entfernten den größten Theil der Smaragde geliefert hat, welche sich gegenwärtig in Europa finden, Gold- und Silberminen; der politische und der religiöse Mittelpunkt der Muyscas. — Popayan, vor der Revolution 20,000 E., Universität, Stapelplatz für den Handel zwischen Bogota und Quito, Goldgruben. — Pasto, 10,000 E., auf einem sehr hoch liegenden (10,000 F.) dürren, goldhaltigen Boden.

Cartagena, mit einem der schönsten Häfen Amerikas, 18 bis 25,000 E., feste Stadt, Universität, Hauptstapelplatz für die Ausfuhr des ganzen Staates. — Dampfboote auf dem Magdalenenflusse.

Auf der Landenge von Panama: Portobello, sehr schöner Hafen, in einer für die Europäer tödtlichen Gegend,

sehr blühend (wie Panama), als hier die spanischen Gallionen noch Peru's Silber und Gold abholten, welche Metalle erst später den Weg über Buenos Ayres nahmen, und eine jährliche Messe gehalten wurde, welche einen Monat dauerte; jetzt 1,100 E. — Panama war der Mittelpunkt des Handels zwischen Peru und Spanien und der Stapelplatz für die Reichthümer des ganzen spanischen Amerikas; gegenwärtig noch 10,000 E., feste Stadt, Handel, schlechter Hafen; eine Eisenbahn soll es bald mit Portobello verbinden. — Die Perlenfischerei wurde östlich und westlich von der Landenge wieder angefangen, fällt aber nicht reichlich aus.

Auf der Westküste, von der Landenge von Panama bis Guayaquil (in Ecuador) sind die Regengüsse so stark und anhaltend, daß das Klima ungesund wird und das Land wenig Bewohner hat. Die Provinz Choco ist im Westen der niedrigen Anden, welche sich durch das Land ziehen, durch ihre Platinagruben, im Osten durch ihre Goldwäschen berühmt.

In den Llanos unabhängige Indianer und 14 ziemlich volkreiche Missionen am schiffbaren Rio Meta, dessen Lauf weiter unten durch Wilde unsicher wird, welche jeden Handel unmöglich machen.

3. Republik Ecuador.

Auf den Hochebenen: Quito, vormals Hauptstadt eines besondern von den Inka eroberten Königreiches, 70,000 E., Hauptstadt, eine seit langer Zeit im spanischen Amerika berühmte Universität; Gewerbsfleiß und Handel. Guayaquil, der Hafen von Quito und überdieß der Stapelplatz für den Handel von Lima und Panama, 5 Stunden vom Meere, an einem schiffbaren Flusse; 22,000 E., sehr guter befestigter Hafen, merkwürdige Werfte. — Cuença, 25,000 E., Universität und andere Lehranstalten, Gewerbsfleiß. — Loxa, 10,000 E.; die benachbarten Wälder sind die Heimath der Quinquina oder Chinarinde. — Peruanische Ruinen.

Jaen, 4,000 E., an der Grenze der östlichen Einöden, wo Indianer leben, theils Wilde und Todfeinde der Spanier,

theils Christen mit festen Wohnsitzen. Die Jesuiten hatten auf den östlichen Seiten der Anden und in den Ebenen des Amazonenstromes zahlreiche und blühende Missionen gegründet, welche im Verfalle oder nicht mehr vorhanden sind; von 100, welche bloß bei den Maynas bestanden, sind nur noch 50 übrig; in den Ebenen finden sich sehr reiche Goldwäschen und fruchtbare Gegenden, wo Tabak und Zimmt wächst. Die Omaguas.

Der unbewohnte Archipel der Gallapagos- oder Schildkröteninseln.

II. Peru.

1. Republik Peru.

Nicht alle Peruaner wurden von den Spaniern unterworfen; in den Anden sowie in den Selvas des Marannon leben noch unabhängige, kriegerische und mächtige Quichuas, deren Kaziken von den Inka abstammen. — In Unter- wie in Ober-Peru bilden die Eingebornen einen sehr großen Theil der Bevölkerung, und die Zahl der Weißen ist nicht groß.

Die Küste ist eine Sandwüste, welche in großen Entfernungen durch einige Flüsse und künstliche Bewässerungen befruchtet wird; der Regen ist beinahe unbekannt; die sehr gleichförmige Hitze wird durch die Polarströmung gemäßigt, welche Kälte und Nebel bringt; die Häfen sind allen Winden offene Buchten, und das gefährliche Meer bricht sich gewaltig an der sehr schwer zugänglichen Küste; die Städte wurden wegen der Furcht vor der nebelichten Luft und vor den Boncaniern etwas entfernt von dem Gestade gebaut. — Lima, 73,000 E., Hauptstadt, Citadelle, sehr reiche Kirchen, Münzstätte, die älteste Universität Amerika's und Collegien; großer Gewerbsfleiß, Mittelpunkt des ganzen auswärtigen Handels, welcher über Callao geführt wird; die reichste Stadt im spanischen Südamerika. Callao, die beste Festung

des Staates, der einzige Punkt der Küste, wo große Handelsschiffe landen können; 30,000 E., Collegien, Gewerbsfleiß und Handel durch zwei Häfen. — Arica, ein durch seinen Hafen wichtiges Dorf.

Auf den Anden, deren Alpenthäler sehr fruchtbar und wohl angebaut sind: Cuzco, vormals Hauptstadt der Inka; 46,000 E., worunter 12,000 Peruaner, die unterrichtetsten und gewerbsthätigsten ihrer Nation (Stickereien, farbige Zeuge, Arbeiten in Holz und Elfenbein); Handel, Universität; Ruinen einer Festung der Inka aus ungeheuern Steinen. Zwei Kunststraßen von 500 Stunden Länge, von welchen noch Bruchstücke übrig sind, führten von Cuzco nach Quito, eine dem Meere nach, die andere über die Hochebene; an der letztern standen offene Einkehrhäuser, Tempel und Festungen. Eine dritte Kunststraße, welche von Cuzco nach dem S. führte, zog sich am Titicaca-See hin und setzte sich auf den Anden in den Gebieten von Salta, Rioja, San-Juan bis jenseit Mendoza fort. — Huancavelica, 6 bis 12,000 E., berühmte Quecksilbergruben, unter welchen eine 1,500 Fuß höher als der Gipfel des Piks von Teneriffa liegt. — Silber- und Goldminen zu Hunderten; die reichsten bei Lauricocha, einer Stadt von 6 bis 8,000 E. — Caramarca, vormals eine Residenz der Inka, 7,000 E., Gewerbsfleiß, Bergwerke; Ruinen.

Missionen in den östlichen Ebenen.

2. Republik Bolivia.

Wahrscheinlich unter allen katholischen Staaten Amerikas der blühendste.

Chuquisaca (oder Charcas, auch La Plata wegen der nahe liegenden Silberbergwerke), 12,000 E., Hauptstadt, Universität. — Cochabamba, 30,000 E., in einer Provinz, welche die Kornkammer Perus war. — Das Thal, in welchem der Titicaca-See liegt, 12 bis 14,000 F. über dem Meere, ist das amerikanische Tibet und der heilige Boden der Peruaner; riesenmäßige Ruinen. — La Paz, 40,000 E., die blühendste Stadt des Staates, Collegium, Handel mit Arica. — Potosi, so hoch wie die Spitze der

Jungfrau gelegen, 9,000 E. (im 17ten Jahrh. 160,000 E.), berühmt durch seine Silberbergwerke, die reichsten der Erde, von welchen eines höher als der Montblanc liegt, sehr herabgekommen; Handel mit Buenos Ayres auf dem Pilcomayo und mit Lima.

Der Staat berührt das Meer nur durch die Wüste Atacama, welche keinen einzigen guten Hafen besitzt. — Lamar (Cobija), ein unlängst zu einem Freihafen erhobenes Dorf in einer wasserlosen Gegend; blühend.

In den östlichen Ebenen die Moxos und Chiquitos mit ihren sehr blühenden Missionen, welche zu kleinen Städten anwachsen.

III. Chile.

Das Gestade des Oceans bildet viele Vorsprünge und erhebt sich gleich einer Mauer über das tiefe Meer; die Zahl der Häfen ist gering.

Das Meer entlang erstreckt sich die Wüste Atacama bis Copiapo und Coquimbo; weiter südwärts ist die Küste entfernt von den Flüssen dürre, an den fließenden Gewässern sehr ergiebig. Die Vorberge, ihre Thäler und Hochebenen sind mit den schönsten Waldungen bedeckt, und ihr Boden ist fruchtbar. Diese beiden Gegenden werden von der hohen, schmalen, beschneiten und vulkanischen Andenkette beherrscht.

Im nördlichen Theile, welcher ein sehr trockenes Klima und schwach bewaldete Berge hat, liegen die Bezirke der Gold-, Silber-, Blei- und Kupferminen; aber der Reichthum an Metallen ist hier weit geringer als in Peru oder Brasilien. Südlich vom Maule ist der Pflanzenwuchs so schön, daß Chile als der Garten der neuen Welt betrachtet werden kann. Dieses Land, wo der Kaffeebaum, das Zuckerrohr und die Baumwollenstaude nicht mehr wächst, ist die Kornkammer und der Weinberg Perus, und bietet Haine von Pomeranzen-, Oliven-, Feigen-, Pfirsich-, Birn- und Apfelbäumen dar. Die Berge liefern schönes Bauholz. Das Klima ist für diese Breite gemäßigt und sehr gesund. Aber Erdbeben richten in Chile fürchterliche Verheerungen an.

Chile ist von Peru durch die lange Wüste Atacama und dürre Gebirge, von der argentinischen Republik durch die Anden getrennt, über welche nur 4 sehr schroffe und schwierige Pässe führen. Auch kostete die Eroberung Chile's den Spaniern mehr Blut als alle ihre übrigen Besitzungen in Amerika, und die Araukaner behaupteten bis auf den heutigen Tag ihre Unabhängigkeit.

1. Republik Chile.

San Jago, 30 bis 55,000 E., Hauptstadt, neu errichtete Unterrichtsanstalten, Münze; die Stadt liegt bei der Minengegend, und auf der Straße, welche von Valparaiso über Mendoza nach Buenos Ayres führt. Valparaiso (Thal des Paradieses); vor der Revolution 5,000 und im J. 1826 schon 20,000 E., Mittelpunkt des chilischen Handels und einer der wichtigsten Handelsplätze des großen Oceans; vortrefflicher Hafen mit Befestigungswerken; die älteste, im J. 1811 errichtete Druckerei des Landes. — Coquimbo, 5 bis 12,000 E., guter Hafen, beträchtlicher Handel; Kupferbergwerke und zu Copiapo Bleigruben. — La Conception, 13,000 E., Hafen und großer Handel; dreimal durch Erdbeben zerstört, das letzte Mal im J. 1835. — Valdivia, 5,000 E., sehr schöner Hafen, feste Stadt in Arauko.

Die Chiloe-Inseln mit schroffen Ufern und zerrissenem Boden; rauhes Klima, wenig urbare Landstriche, schöne Waldungen; Spanier und Indianer.

Die Insel Juan Fernandez, wo Alexander Selkirk (Robinson Crusoe) lebte; jetzt ein Verbannungsort für Chile.

2. Die Araukaner.

Südlich vom Biobio (wo La Conception liegt). Die Araukaner sind unter allen Eingebornen der neuen Welt die einzigen, welche ihren heimathlichen Boden mit Erfolg gegen die Europäer vertheidigt haben. Sie verschafften sich

unter den indianischen Völkern zuerst Pferde, leben in Dörfern und bilden vier verbündete Fürstenthümer.

IV. Patagonien.

Chile macht auf die Westküste, die Republik Rio de la Plata auf die östliche Ebene Anspruch.

Ein wenig bekanntes Land, die hohen und vulkanischen Anden und die in Weideplätzen oder Sümpfen bestehenden Pampas; sehr kaltes, nebeliges Klima, fürchterliche Winde. In den Anden bis zur Magellansstraße wohnen Völker der araukanischen Familie, in den Ebenen die Patagonier, deren mittlere Größe 5 Pariserfuß 7 Zoll beträgt.

In dem Feuerlande und einigen Gegenden des nahen Festlandes wohnen die kleinen, elenden Pescheräh, die südlichste Völkerschaft, welche man kennt.

Südpolarländer, mit Eis und Schnee bedeckt, durch den Robbenfang wichtig. Südgeorgien; Sandwichsland; Süd-Shetland.

V. Ebene des Rio de la Plata.

Diese Ebene trennt das brasilische Hochland von den südlichen Anden. Ein großer Strom fließt von N. nach S. unter den drei Namen Paraguay, Parana und la Plata. Er trennt zwei verschiedene Naturen. Im Osten erstreckt sich südwärts bis zum Meere ein aus wellenförmigen Ebenen und sehr fruchtbaren Hügeln bestehendes, an süßem Wasser reiches Land; es könnte Millionen Menschen nähren und bietet nur Wälder und Grasungen dar; der Uruguay durchströmt es. Im Westen und bis zu den Strebemauern der Anden liegt eine so horizontale Ebene, daß die meisten Flüsse den großen Strom nicht erreichen können und die Wilden zur Regenzeit während einiger Monate keinen andern Zufluchtsort als die Bäume und ihre Piroguen haben; mehrere Bezirke sind mit Salz bedeckt, und unzählbare Herden

wilder Ochsen und Pferde irren in dieser wenig bewohnten Gegend umher. Gegen N. wechseln Wälder und Steppen in den Llanos der westlichen Ebenen mit einander ab; aber in den Pampas, welche am Salado beginnen, werden die Bäume immer seltener und verschwinden südlich vom Rio de la Plata gänzlich. Der Strom hat einen so langsamen Lauf, daß die Schiffe auf der Fahrt von Assuncion nach Buenos-Ayres vierzehn Tage zubringen und auch nicht mehr Zeit zu der Rückfahrt brauchen; Südwinde wehen beinahe beständig auf seinen breiten Gewässern.

Diese wüsten Ebenen, diese Gegenden ohne Metalle wurden von den Spaniern vernachlässigt, bis man aus Furcht vor den Flibustiern oder Boucaniern anfing, die Schätze der Minen von Potosi auf dem Pilcomayo und Rio de la Plata (Silberfluß) fortzuschaffen.

Paraguay oder das Vicekönigreich Rio de la Plata umfaßte im Westen die Strebemauern der chilischen Anden. Daher drei Naturbezirke: am Meere, an der Mündung des Stromes, Buenos-Ayres und Montevideo; die öden Steppen, welche bloß an dem Strome einige Niederlassungen haben; die waldigen, in einigen Gegenden auch metallhaltigen Gebirge, welche sich gleich einer hohen Scheidewand über die Ebenen erheben und in ihren reichen Thälern sowie auf den dürren Hochebenen beträchtliche Städte haben.

1. Die vereinigten Provinzen des Rio de la Plata oder die argentinische Republik.

In den Pampas die Gauchos von spanischer Abkunft, Hirten zu Pferde, sehr roh in ihren Sitten, frei wie die Wilden, sehr wenige Bedürfnisse kennend, elende Hütten bewohnend, unerschrocken, stolz, edel, freimüthig, gastfrei, unversöhnliche Feinde der Indianer in den Pampas. Die bekanntesten Indianer sind: die Guaycurus westlich vom Paraguay, die Charruas östlich vom Uruguay, die Puelchen und Pampas in den Pampas, lauter Heiden, Jäger und Hirten, Nomaden, kriegerische, von den Spaniern gefürchtete Reiter.

Ein Land der Ackerbauer und Hirten mit wichtigem Handel. Fremde Gesellschaften für die Ausbeutung der westlichen Bergwerke. — Krieg zwischen den Unitariern und Föderalisten und beständige Revolutionen.

Buenos Ayres (gute Luft), Brennpunkt der europäischen Civilisation für die übrigen Theile des Staates, Sitz der Parthei, welche politische Centralisation will; 80,000 E., Hauptstadt, Citadelle; Universität, wo man die Vorlesungen über die griechische Sprache aus dem Verzeichnisse der Lehrfächer gestrichen hat (1831), weil sich seit der Gründung der Anstalt kein Studirender für dieselben meldete; mehrere Schulen und Gelehrtenvereine; protestantische Mission; Hafen in einer offenen und entfernten Rhede, sehr beträchtlicher Handel, besonders mit Ochsenhäuten.

Zwischen dem Parana und Uruguay ein Theil des ehemaligen Gebietes der Jesuitenmissionen.

Santa-Fe, 6 bis 25,000 E., Stapelplatz des Handels mit Paraguay. — Corrientes, am Zusammenflusse des Parana und Paraguay, in einer für den Handel äußerst günstigen Lage, 5,000 E., Handel.

In den westlichen Gebirgen (Prov. Tucuman), wo neben alten, bleibenden Sitten die örtlichen Gebräuche der Spanier herrschen, welche an die Unterschiede zwischen den Provinzen des europäischen Spaniens erinnern: Cordova, vormals eine sehr wichtige Universität der Jesuiten, welche in Verfall gerathen ist; 11,000 E., Gewerbsfleiß und Handel, Hauptstadt der reichsten und bevölkertsten Provinz nach der Prov. Buenos Ayres, Mittelpunkt der Föderalistenparthei. — Mendoza, am Fuße der Anden; 12 bis 20,000 E., aufblühend durch Ackerbau und Weinbau, wichtiger Handel mit Chile, Postenlinie bis Buenos Ayres; Bergwerke. — Tucuman, 6 bis 12,000 E., Handel. — Salta, von ausgedehnten Viehweiden umgeben, 9 bis 20,000 E., großer Rindvieh- und Maulthiermarkt, Handel mit Bolivia und Chile.

Die öden Malouinen- oder Pinguinen-, auch Falklandsinseln, wichtig durch ihre guten Häfen und als Ruhepunkt für die Schiffe, welche auf den Wallfisch- und

Robbenfang ausgehen; aber die geringe Sommerwärme macht den Ackerbau undankbar, und die engliſchen, franzöſiſchen, ſpaniſchen Niederlaſſungen, welche nach einander hier gegründet wurden, behaupteten ſich nicht. Jetzt machen die Engländer auf den Beſitz dieſer Gruppe Anſpruch.

2. Oeſtliche Republik von Uruguay.

Ein fruchtbares, menſchenleeres Land, um welches ſich Buenos Ayres und Braſilien mit den Waffen ſtritten. Seit 1828 unabhängig. Viehzucht.

Montevideo mit dem beſten Hafen am La Plata; 10,000 E. (vor dem Kriege 26,000 E.), Hauptſtadt, Handel.

3. Diktatorat Paraguay.

Dieſes Land trat dem Bundesſtaate Rio de la Plata nicht bei und genoß unter der unumſchränkten Herrſchaft des Doktors Francia (eines Advokaten, welcher zu Cordova ſtudirte) eines ungeſtörten Friedens. Alles iſt hier im Fortſchreiten, und die Schulen vermehren ſich ſo, daß faſt alle Bewohner der Städte und Flecken es im Leſen, Schreiben und Rechnen zu einiger Fertigkeit gebracht haben. Die nicht wilden Bewohner ſind Kreolen und Metis, welche ſämmtlich das Guarani und Spaniſche reden, und beſonders Guarani, welche durch die Jeſuiten zum Chriſtenthume bekehrt und an Gehorſam und gewerbliche Thätigkeit gewöhnt wurden. Francia hat ſeinen Staat ganz abgeſchloſſen gehalten und den Fremden den Eintritt verboten. Das Hauptprodukt iſt der ſogenannte Paraguaythee.

Aſſuncion, 12,000 E., Haupt- und Reſidenzſtadt, Lyceum.

Ein Theil der Guarani iſt noch unabhängig. Die Payaguas, jetzt nicht mehr zahlreich, haben dem Fluſſe, an welchem ſie wohnen, den Namen gegeben (Paraguay).

VI. Kaiserthum Brasilien.

Es umfaßt das brasilische Hochland und erstreckt sich jenseit des Amazonenstromes bis in das Herz der Parime-Gebirge. Von 141,000 □M. wird bloß 1/50 für den Ackerbau und zur Viehweide benützt.

Die Aequatorialströmung bricht sich am Kap San Roque und theilt sich in zwei Ströme, welche die Küsten Brasiliens bespülen. Die Küsten bieten eine große Menge guter Häfen dar, und hier liegen beinahe alle größern Städte. An der Küste hin zieht sich eine 7 bis 50 Stunden breite Zone, welche mit prächtigen Urwäldern bedeckt ist, durch die sich der Mensch kaum mit Eisen und Feuer Bahn brechen kann. Jenseit des Meergebirges (Serra do Mar) erstreckt sich, 2,500 F. über der Meeresfläche, eine schmale, lange, baumlose Ebene, welche einen ziemlich schwachen Pflanzenwuchs, aber einen sehr großen Reichthum an Gold und Diamanten hat; hier liegen Villa Rica und Tejuco. Zwischen der Centralkette (Serra do Espinhaço) und der Serra dos Vertentes liegt eine andere Hochfläche, wo die Europäer erst wenig Niederlassungen haben. Weiter westwärts erstrecken sich bis zu den Anden die unermeßlichen Ebenen von Matto Grosso, nackt (Campos Parexis) oder waldig, und reich, wie das ganze Hochland, an Gold und Diamanten.

In den europäisirten Gegenden machen die Höhe des Bodens, die Wasserfülle, die Ausdehnung der Wälder, der häufige Regen, die Land- und Seewinde das Klima, obgleich dieses Land zwischen dem Aequator und dem Wendekreise liegt, eher gemäßigt als heiß. Selbst die Küste ist im Allgemeinen gesund. Der Boden besitzt eine außerordentliche Fruchtbarkeit und alle vegetabilischen Reichthümer der heißen und gemäßigten Länder. Das Haupterzeugniß ist das Brasilienholz (braça, glühende Kohle, von seiner rothen Farbe), welches dem ganzen Lande den Namen gegeben hat und hauptsächlich in der Provinz Fernambuco wächst; überdieß zählt man mehr als 80 Baumarten, welche Bauholz, Färbehölzer, Früchte, Gummi ꝛc. liefern. Das Gold und die

Diamanten liegen gerade an der Oberfläche des Bodens; manche Berge sind ungeheure Eisenmassen, und Kupfer, Salz, Salpeter, Schwefel ꝛc. wird gleichfalls in großer Menge gefunden; die schönsten Topase kommen aus Brasilien.

Das Land ist schlecht angebaut, und in den innern Bezirken machen das Gold und die Diamanten, daß der Ackerbau gänzlich vernachlässigt wird. Der Gewerbsfleiß, welcher noch weiter zurückgeblieben war als in dem ehemaligen spanischen Amerika, ist seit der Unabhängigkeitserklärung im Steigen; aber die Fabriken genügen den Bedürfnissen des Landes noch lange nicht, und der Seehandel befindet sich größtentheils in fremden Händen. Der Küstenhandel beschäftigt 1,000 Schiffe. Man fängt an, die Flüsse mit Dampfbooten zu befahren; aber alle Flüsse haben 8 bis 30 Stunden von ihrer Mündung Wasserfälle. Der Amazonenstrom bildet von Jaen an keinen Fall; ein sehr starker Passatwind, welcher sich täglich um 2 Uhr Nachmittags erhebt, weht gegen den Strom, den man daher bis an den Fuß der Anden hinauf fahren kann, und macht die Ufer sehr gesund; der Cassiquiare verbindet den Rio Negro mit dem Orinoko, und der Madeira, welcher ½ Stunde vom Paraguay entspringt, ist bis zu seinen Quellen schiffbar; aber die ungeheure Wasserstraße, welche der Amazonenstrom bildet, wird noch nicht benützt, und die Omaguas, welche ehemals diesen Strom nebst seinen Zuflüssen befuhren und die Phönicier der neuen Welt genannt wurden, sind jetzt ein wenig zahlreiches Volk ohne Bedeutung.

Die Volkserziehung macht Fortschritte. Alle Hauptorte und andere größere Städte haben Elementarschulen, in welchen beinahe überall der gegenseitige Unterricht eingeführt ist. In den höhern Lehranstalten Europas zählte man unlängst 500 junge Brasilianer.

Die europäisirten Gegenden zählen 4 bis 8 Millionen Einwohner. Das Schicksal der Sklaven (Neger und Mischlinge) ist besser als auf den Antillen und in den vereinigten Staaten. Die unterworfenen oder Strand-Indianer, 260,000 an der Zahl, genießen seit einem Jahrhundert die nämlichen Rechte wie die Portugiesen, aber sie

bleiben abgesondert von den andern Racen und civilisiren sich nicht.

Die wilden Indianer, welche in den Grenzen Brasiliens wohnen, vertheidigen ihre Unabhängigkeit gegen die Portugiesen und verheeren die Besitzungen derselben; mehrere ihrer Völker sind Menschenfresser. Die Botocudos, welche in den Wäldern der Serra do Mar wohnen, sind durch ihre Wildheit bekannt. Omaguas; Guarani.

Rio Janeiro; vortrefflicher Hafen, in einer wegen ihrer Schönheit berühmten Gegend; 210,000 E., Hauptstadt; Universität, Akademie der Künste und Wissenschaften und mehrere Specialschulen; Gewerbsfleiß, befestigter Hafen, Mittelpunkt des brasilischen Handels; erste Stadt Südamerikas durch ihre Volksmenge und ihren Handel. — Bahia, in der schönen Allerheiligenbai; Hauptstadt vor 1771; 150 bis 180,000 E., erste Festung des Reiches, zweite Handelsstadt, Residenz des Erzbischofs, Gewerbsfleiß, Universität, mehrere Specialschulen. — Fernambuco, 75,000 E., befestigter Hafen, Gewerbsfleiß und Handel. — St. Luiz de Maranhao, von Franzosen gegründet; 27,000 E., Hafen, Ausweg für die Produkte der nördlichen Provinzen, steigender Handel. — Grand Para, 30,000 E., wohl gebaut, Lyceum, Handel. — Südlich von Rio Janeiro: San Paulo, 18 bis 45,000 E., Universität, Mittelpunkt der Eisenbergwerke, Gewerbsfleiß; diese Stadt bildete eine unabhängige Republik, welche den Portugiesen und Indianern lange Zeit widerstand.

In der Provinz Minas Geraes (alte Minen) eine Million Einwohner; die Botocudos; die meisten Städte haben Goldwäschen, und Villa Rica (früher 39,000 E.; seit die Minen sich erschöpfen, 9,000 E.) ist der Mittelpunkt derselben sowie des Binnenhandels. Tejuco, 6,000 E., Hauptort des Diamantendistrikts.

Jenseit der Serra dos Vertentes sowie weiter westwärts am Paraguay und Guapore haben das Gold und die Diamanten mehreren Städten die Entstehung gegeben, unter andern auch der Stadt Matto Grosso (Villa Bella) mit 6 bis 25,000 E.

Die Selvas des Amazonenstromes könnten 60 Millionen Menschen nähren und sind beinahe unbewohnt. Posten, welche sich zum Range von Städten erheben, liegen den Hauptstrom entlang von seiner Mündung zu Pauris (Obydos) an, am Xingu und besonders am Rio Negro, auf welchem die Portugiesen einen großen Sklavenhandel trieben, und der 30 Dörfer und 6 Städte zählt. Westlich von Pauris verdanken alle Niederlassungen ihren Ursprung den Missionen, welche sich den Amazonenstrom aufwärts bis zu den Grenzen verbreiteten, während dagegen die spanischen Missionen dem Flusse abwärts folgten.

VII. Guyana.

Die waldigen Parime-Gebirge sind wie der Kaukasus und das alte Italien durch die Menge ihrer Völkerschaften (Karaiben, Guaycas, Ottomaken, Apuren, Mayppuren ꝛc.) merkwürdig, welche sich in jeder Hinsicht von einander unterscheiden.

Diese Gebirge, deren Inneres noch unbekannt ist, waren für die Europäer der klassische Boden aller Fabeln der neuen Welt. Hier träumte man sich die goldene Stadt El Dorado, Azur- und Diamantenhügel, Zwerge, Riesen und Ungeheuer.

Die Küste, halb Land, halb Wasser, wird bei jeder Fluth mehrere Stunden weit vom Meere bedeckt; sie wird regelmäßig von den Flüssen überschwemmt, welche in zahlreichen Fällen vom Gebirge herab kommen und sich durch breite, seichte Mündungen in den Ocean ergießen; Urwälder bedecken sie, und ihr Boden ist außerordentlich fruchtbar, aber ihr Klima ungesund. Von dem Delta des Orinoko bis zu der großen Insel Marajo breitet sich ein Gürtel sehr niedriger und sumpfiger Landstriche aus, welche das Senegambien oder die Niederlande der neuen Welt sind.

Europäer haben auf dem größten Theile der Küste Niederlassungen gegründet. Venezuela und Brasilien theilen sich in das unabhängige Guyana.

Das französische Guyana erstreckt sich vom Oyapok bis zum Maroni, hinter welchem Flusse die holländischen Kolonien beginnen, deren nördlicher Theil im J. 1804 in die Hände der Engländer kam. In den Gebirgen, welche innerhalb der Grenzen dieser Kolonien liegen, wohnen außer unabhängigen Indianern entlaufene und aufrührische Neger, die sogenannten Maronneger. Sie haben kleine Republiken gegründet, und die Europäer, welche ihnen eine Art von Tribut bezahlen, unterhielten lange eine beträchtliche bewaffnete Macht, um ihre plötzlichen Einfälle abzuweisen.

Diese Niederlassungen sind Pflanzungs-Kolonien, sie haben dieselben vegetabilischen Erzeugnisse wie die Antillen und Brasilien; weder Metall, noch Edelsteine. Von weniger als 200,000 E. sind $^{11}/_{12}$ Negersklaven, $^{1}/_{20}$ Weiße, der Rest freie farbige Menschen.

Französisches Guyana; 22,000 E.; der Boden bleibt ohne Anbau, die Wälder werden nicht benützt; die Kolonie, welche sehr wenig Zucker und Kaffee hervorbringt, ist eine Last für Frankreich. Cayenne, auf einer Insel, 2 bis 3,000 E., Hafen.

Holländisches Guyana oder Surinam, eine Musterkolonie; 62,000 E. Paramaribo, 18,000 E., Gelehrtenverein, Hafen, großer Handel.

Englisches Guyana; 110,000 E., und bloß zwei von der Regierung errichtete Schulen; Kolonien Berbice, Essequebo und Demerary, jede an dem gleichnamigen Flusse, mit jedem Jahre blühender und einträglicher durch Ausdehnung des Anbaus und Handels. George-Town (Stabroek) hat 10,000 E. und einen bedeutendern Handel als Paramaribo.

Das ehemalige portugiesische (vom Oyapok bis zum Aravari oder bis zum Amazonenstrome) und das spanische Guyana (vom englischen G. bis zum Orinoko) besitzen keine europäische Niederlassung.

Oceanien.

Oceanien hat einen Flächeninhalt von etwa 190,000 □Meilen: Notasien 32,000; Australien über 155,000 (der Continent mit der Van Diemens-Insel 140,000; die Inseln 15,000); Polynesien, welches sich beinahe über ⅓ des Erdumfanges erstreckt, nicht viel über 1,000 □M.

Die Volksmenge ist unbekannt; man schätzt sie auf 23 bis 30 Millionen, wovon $^{93}/_{100}$ in Notasien, $^{7}/_{100}$ in Australien und Polynesien. Das Festland ist beinahe unbewohnt.

Einwohner. Zwei Racen bewohnen Oceanien: die Malayen und Neger. Jene bilden vielleicht ^{85} bis $^{90}/_{100}$ der Gesammtbevölkerung; diese ^{5} bis $^{10}/_{100}$. Die übrigen Einwohner sind Fremde aus Asien und Europa (etwa 5 bis 600,000 Seelen).

Polynesien nebst Neu-Seeland ist malayisch; Australien ist von Negern, Notasien von Negern und Malayen bevölkert.

Die Urbevölkerung bestand aus Negern, welche durch die Malayen in die Gebirge der notasischen Inseln zurückgedrängt wurden und gegen S. die von Asien am weitesten entfernten Gegenden einnehmen. Ihre Grenzen sind Van Diemens-Land, Neu-Seeland (?), die Fidji-Inseln, einige

Inseln der östlichen Carolinen, Formosa, Hainan, Malakka, Andaman und der Himalaya (siehe Seite 99 und 141, I. Thl.). — Die Malayen, bei welchen man vielleicht mehrere Einwanderungen unterscheiden muß, haben alle Küsten der notasischen Inseln nebst einem Theile der Gebirge des Innern und Polynesien besetzt. Sie verbreiteten sich von Insel zu Insel auf einer sehr schmalen Zone, und man findet sie auf Malakka, auf der Osterinsel und auf Madagaskar.

Diese zwei Racen theilen sich in Völker, von welchen mehrere sehr wenig bekannt sind: die Malayen in Notasier und Polynesier, und in Notasien unterscheiden sich die Malayen, welche die Sunda-Inseln und die Küsten der übrigen Inseln bewohnen, sehr von den Haraforen,*) welche das Innere der mittlern und östlichen Inseln einnehmen; — die Neger in Melanier, im Innern der notasischen und australischen Inseln und auf Van Diemens-Land, Australier in Neuholland, und Papuer, welche eine Mischung von Negern und Malayen oder das Mittelglied zwischen beiden sind und auf den Küsten der australischen Inseln wohnen. Diese Negervölker weichen eben so stark von einander ab, wie die afrikanischen Neger, die Kaffern, Hottentotten und Bosjesmannen.

Unter den Fremden sind die Chinesen bei weitem die zahlreichsten; dann kommen die Indier Dekans und die Araber. Aus Europa kamen Spanier und Portugiesen, Holländer und Engländer. Diese Fremden haben sich — die Engländer ausgenommen, deren wichtigste Kolonien in Australien sind — sämmtlich in Notasien (und auf den Marianen) niedergelassen und sind mit Ausnahme eines Theiles der Chinesen und der Engländer, auf allen Küsten in den Seestädten zerstreut.

Religion. Ein großer Theil der Negervölkerschaften kennt keinen Gottesdienst, nicht einmal Fetische; sie haben

*) Ein Name, welcher bei beiden Racen vorkommt; es gibt Malayen- und Neger-Haraforen.

ein dunkles Gefühl von Gott, einer bösen Macht und einem zukünftigen Leben. Mehrere Malayenvölkerschaften der Gebirge Notasiens (Dayaks auf Borneo, Battas auf Sumatra) und der polynesischen Inseln (Carolinen, Pelew, Mulgraves, Marquesas) besitzen gleichfalls weder einen Gottesdienst, noch Götzenbilder, aber ihre religiösen Begriffe sind weit bestimmter und vollständiger. Die Papuer haben Tempel und Götzen, aber keine Priester. Die Malayen Neu-Seelands und mehrere unabhängige Völker der Philippinen haben Priester und Opfer, aber keine Tempel. Bei den meisten Polynesiern und bei verschiedenen Malayenvölkern der notasischen Gebirge (Haraforen von Mindanao ꝛc.) findet man Tempel, sehr mächtige Priester, ziemlich entwickelte Religionslehren und Menschenopfer.

Während des Mittelalters hatten die Malayen auf Java und Bali den Buddhismus und Brahminismus angenommen, welche Religionen noch jetzt Anhänger zählen.

Zu Ende des 15ten Jahrhunderts bekehrten die Araber die civilisirtesten malayischen Gegenden Notasiens, Java, den größern Theil von Sumatra, die äußern Gegenden von Borneo, Celebes, Sooloo, einen Theil der Molukken und Philippinen zum Islam. Diese Religion findet man sogar unter den Papuern Neu-Guineas. Sie ist überall mit heidnischem Aberglauben vermischt, am reinsten auf Java, dessen Bewohner nach Mekka wallfahrten.

Die Chinesen sind Anhänger des Fo.

Das Christenthum verbreitet sich auf drei verschiedene Arten in Oceanien: durch die Gründung europäischer Niederlassungen (Australien), durch den Einfluß einer sehr kleinen Anzahl Missionaire auf ein ganzes Volk (Polynesien), durch die Thätigkeit der europäischen Besitzer einer Insel auf die Eingebornen (Notasien). — Der Katholicismus hat das Uebergewicht in Notasien, der Protestantismus in Australien und Polynesien. In den Gegenden, welche in Abhängigkeit von den Portugiesen stehen oder standen, auf Timor, Flores ꝛc. und auf den Molukken bekennt sich ein Theil der Eingebornen wenigstens dem Namen nach zu dem Katholicismus.

Auf den spanischen Philippinen zählt man über zwei Millionen Katholiken, größtentheils Eingeborne, welche eine hohe Gesittungsstufe erreicht haben. Ueberdieß sind noch Katholiken die Bewohner der (spanischen) Marianen und die Irelänber der (englischen) Kolonien Australiens. — Protestanten sind: die Holländer und eine kleine Anzahl Eingeborner in ihren Besitzungen; die Engländer, und eine von Jahr zu Jahr steigende Anzahl Malayen in Polynesien, welches sich schnell europäisirt, sowie auf Neu-Seeland.

Die Muhamedaner bilden etwa ¾ der Gesammtbevölkerung, die Heiden ⅙. Katholiken zählt man nicht ganz 2½ Millionen, Protestanten ¼ Million.

Handel. Der Handel ist ohne Bedeutung für das an Produkten jeder Art arme und beinahe unbewohnte Neuholland, für die australischen Inseln, welche Tekholz, Sandelholz und die Areka hervorbringen, aber wilde Neger zu Bewohnern haben, für Polynesien, welches aus sehr kleinen Inseln besteht, aus dem Mineral- und Thierreich keine wichtigen Produkte liefert und im Pflanzenreiche eine geringe Mannigfaltigkeit darbietet. Eine desto größere Stelle nimmt er in der Geschichte Notasiens ein. Sumatra, Borneo, Luçon, Mindanao, Celebes und Timor sind reich an Gold, Banka hat vortreffliches Zinn ꝛc., auf Borneo und Celebes findet man Diamanten. Die Molukken erzeugen Gewürznelken, Muskatnüsse und Zimmt; Borneo und Sumatra Kampher; sämmtliche Inseln Pfeffer, Reiß, verschiedene Holzarten zu eingelegter Arbeit und zum Bauen; auf Java und den Philippinen wächs't das Zuckerrohr, der Indigo, die Arekanuß, Tabak, Baumwolle, Kaffee. Das Sandelholz findet sich auch auf den australischen Inseln und in Polynesien. Die Holothuria Trepang kommt in großer Menge in Oceanien und besonders auf den Klippen, welche die nördliche Küste des Austral-Continents umgeben, bei den niedrigen Inseln ꝛc. vor; Perlen in den Meeren der Sooloo-Inseln ꝛc.; Pottfische werden in ganz Oceanien, Robben in der Nähe des südlichen Eismeeres gefangen.

Die Europäer holen in Notasien Gewürze und andere Kolonialwaaren, Metalle, Diamanten; die Chinesen, welche

die meisten Geschäfte machen, Holothurien und indianische Nester, welche köstliche Leckerbissen für sie sind; Diamanten, Perlen, Zinn, Gewürze, Sandelholz. Die Malayen, Bugis, Tagalen, Javaner ꝛc. nehmen einen sehr thätigen Antheil an dem Handel, welchen die Fremden in ihren Meeren treiben; und schon vor der Entdeckung Indiens trieben sie wie die Chinesen einen Handel mit Malayensklaven, welcher hier wie in Afrika durch die Nachfrage der Europäer, besonders der Holländer, sich bedeutend vergrößerte.

Die wichtigsten Handelsplätze Oceaniens sind: in Notasien Batavia und Manilla, Samarang, Surabaya, Aschem, Rhio, Sinkapore, Macassar, Amboina, Kupang; in Australien Sidney, Hobart-Town; in Polynesien Hanaruru.

Staaten. In Oceanien findet man: Wilde ohne gesellschaftliche Einrichtungen, welche in Familien leben und kein Oberhaupt haben, auf dem Festlande und in den Gebirgen Notasiens; Anfänge von gesellschaftlichen Unterschieden und Unterordnung bei den Bewohnern Neu-Caledoniens, der Marquesas- und Washington's-Inseln; bei den Malayen genau unterschiedene Kasten, keine einzige Demokratie und viele monarchische Formen.

Oceanien enthält eine zahllose Menge unabhängiger Völkerschaften und kleiner Staaten. Bald ist eine Insel von geringem Umfange unter zehn Oberhäupter getheilt; bald unterjocht ein kriegerisches Volk die umliegenden kleinen Inseln und macht Eroberungen auf den größern benachbarten Inseln.

Gegenwärtig zählt der mächtigste einheimische Staat (Siak auf Sumatra) nur 600,000 E.

Die Holländer besitzen ganz oder zum Theil: Java, Sumatra, Banka, Billiton, Bintang, Borneo, Celebes, die Molukken, einige der kleinen Sundainseln und einen kleinen Bezirk von Neu-Guinea; etwa 14,000 □M. mit 9.360,000 Einwohnern. Der größte Theil dieser Gegenden wird von einheimischen Vasallen beherrscht, und die Holländer besitzen eigentlich nur einige Forts in den wichtigern Städten.

Den Spaniern gehört ein Theil der Philippinen und die Marianengruppe: etwa 5,000 □Meilen, welche im

Jahr 1818 eine Bevölkerung von 2¼ Millionen Seelen hatten.

Die Portugiesen haben von ihrem großen Reiche des 16ten Jahrhunderts nur den nordöstlichen Theil von Timor und zwei kleine benachbarte Inseln behalten: 50 □M. mit 137,000 E.

Die Engländer besitzen Neu-Süd-Wales (2,100 □M.), Van Diemens-Land, einige Kolonien auf der südlichen, westlichen und nördlichen Küste von Neuholland, das sie ganz als Eigenthum ansprechen, die Inseln Norfolk, eine Kolonie auf Neu-Seeland und die Keeling-Gruppe; nicht ganz 100,000 E.

Allgemeine Uebersicht. Oceanien umfaßt ein Festland und Inseln; einen massiven, einförmigen, an Vegetabilien, welche dem Menschen nützlich sind, armen Continent und verschiedenartige, sehr fruchtbare Inseln. Aber dieser Gegensatz hat keine geschichtliche Bedeutung, weil das Festland beinahe unbewohnt ist.

Neuholland erstreckt sich, wie die südlichen Gegenden Afrikas und Amerikas, in einen inselleeren Ocean, und die wenigen Völkerschaften, welche sich hier finden, sind in den unermeßlichen Einöden wie verloren. Auch sanken sie durch ihre Absonderung in einen Zustand völliger Entwürdigung herab, und unter denen, welche an den Küsten umherstreifen, gibt es sogar solche, welche den Gebrauch der Piroguen nicht kennen.

Bloß die Inseln haben in Oceanien eine geschichtliche Wichtigkeit, und die Oceanier sind eine seefahrende Insulanerrace. Alle diese Völker, wenigstens diejenigen, welche nicht auf das Innere der größern Inseln beschränkt sind, leben als Schiffer, Fischer, Handelsleute, Seeräuber; sie machen ihre Reisen zur See, liefern ihre Schlachten zu Wasser, machen leichter jenseit eines Kanales auf den Küsten einer fremden Insel, als in den Gebirgen der Insel, welche sie bewohnen, Eroberungen.

Die Inseln sind groß oder klein, gebirgig oder flach, zerschnitten oder massiv, gruppirt oder vereinzelt, Asien und Neuholland nahe, oder in der hohen See zerstreut. Alle aber,

Neu-Seeland ausgenommen, liegen in derselben, nämlich in der heißen Zone und haben das gleiche Klima, die gleiche Natur. Alle größern Inseln haben auch eine übereinstimmende Gestaltung: die Gebirge des Innern verflachen sich allmählig gegen das Meer oder sind von demselben durch einen Streifen, einen Ring niedriger Ebenen getrennt. Diese Gebirge steigen zwar zu einer beträchtlichen Höhe an; aber ihre Hochebenen (Java, Sumatra) oder Thäler sind nicht hoch genug (1,200 — 4,000 F.?), um eine Tierra fria zu sein, welche sich ihrer Natur nach wesentlich von den Küsten unterschiede. — Die oceanische Civilisation hat sich auf den Inseln entwickelt, auf den größern, Indien nahe liegenden Inseln, oder in Notasien, bei den Malayen, auf den Hochebenen von Java und Sumatra oder durch die Berührung des Meeres auf den Küsten von Celebes, Borneo, der Philippinen, Molukken ꝛc. Diese letztern Inseln bieten zwei Classen von Bewohnern dar: auf den Küsten civilisirte, muhamedanische und seefahrende Völker; im Innern heidnische, halbwilde Bergvölker (Haraforen und Neger). Sumatra und Java enthalten in den Thälern der Gebirge, von welchen die Hochebenen unterstützt sind, auch wilde, heidnische Völkerschaften, und bei den Negern der australischen Inseln bemerkt man gleichfalls einen Unterschied zwischen den Bewohnern der Gebirge des Innern und den Küstenbewohnern.

Die oceanische Civilisation nahm bloß auf den beiden Java während einer einzigen Epoche unter dem Einflusse der indischen Religionen einen besondern Charakter an. Im Allgemeinen aber ist sie in jeder Beziehung dieselbe bei allen malayischen Völkern.

Während die einheimischen Völker der Anden prächtige Gebäude aufstellten und die Schreibekunst nicht kannten, besitzen die Malayen dagegen einen großen Reichthum an Schriftwerken und verstehen sich (mit Ausnahme der Javaner) durchaus nicht auf die Baukunst.

In Asien fürchten die civilisirten Völker nicht von den Gebirgsbewohnern, sondern von den Nomaden Einfälle. Oceanien besitzt keine Ebenen; die Stelle der Steppen nimmt das Meer ein; sein Pferd, sein Kamel ist die Karakor oder

Kriegsbarke, die Proa, die Pirogue; seine Nomaden sind die Korsaren, welche die Küsten plündern und sich der Handelsschiffe bemächtigen. Die englischen und holländischen Kreuzer haben in neuester Zeit angefangen, die Meere Javas und Chinas von diesen Seeräubern zu säubern; aber die Philippinen werden noch beinahe jedes Jahr, ungeachtet der bewaffneten Fahrzeuge, welche die Spanier in diesen Gegenden unterhalten, durch die Flotten von Sooloo (Sulu), Mindanao und Borneo verheert.

Die oceanischen Neger haben eine schwärzere Haut und einen weniger spitzen Gesichtswinkel als die afrikanischen; wolliges Haar, eine sehr platte Nase und dünne Glieder. Ihrem religiösen und gesellschaftlichen Zustande nach stehen sie tiefer als die Afrikaner, deren Fröhlichkeit sie auch nicht besitzen. Sie sind sämmtlich Menschenfresser. Am wenigsten wild sind die Bewohner der Meeresgegenden auf den Inseln der Papuer: sie haben Dörfer, Oberhäupter, Pfeil und Bogen, Piroguen, einige musikalische Instrumente und sehr zierliche Holzschnitzereien. Vielleicht verdanken sie diese Spuren von Gesittung ihrem Handel mit den Malayen.

Die Malayen haben einen hohen Wuchs, einen wohl gebildeten Körper, eine braune, mehr oder weniger schwärzliche Haut, den Kopf eines Weißen mit einigen Zügen der mongolischen Race. Die Polyneser sind noch größer als die Otaheiter, ihre Haut gelber und heller, ihre Haare kürzer.

Die malayischen (sowie die australischen) Inseln wetteifern an Schönheit und Fruchtbarkeit mit jeder Gegend der Erde. Die Hitze des tropischen Klimas wird hier durch die Gebirge und den Ocean, durch die regelmäßigen Land- und Seewinde gemäßigt, und die warme, feuchte Luft entwickelt eine bewunderungswürdige Vegetation, welche von den niedrigen Küsten zu den hohen Gegenden des Innern auf beschränktem Raume eine große Mannigfaltigkeit darbietet. Die Malayen besitzen viel Verstand und Gewandtheit und verbinden mit sanften Sitten, mit einem liebenswürdigen, fröhlichen Charakter Unerschrockenheit und Unternehmungsgeist. Ihre Leidenschaften sind glühend wie der vulkanische Boden unter

ihrem Fuße und die Sonne über ihrem Haupte; in der Trunkenheit oder im Zorn werden ſie furchtbar. Sie lieben den Kampf, leben in beſtändigem Kriege mit ihren Nachbarn und ſuchen ihre Feinde hinterliſtiger Weiſe zu überfallen. Wenn nicht Gewinnſucht Handelsleute oder Seeräuber aus ihnen macht, ſo leben ſie in Müßiggang und Vergnügen, und die Bewohner der Marqueſasgruppe und beſonders der Inſel O Tahiti gaben in neueſter Zeit oder geben noch das Beiſpiel der verhaßteſten Sittenloſigkeit, die jemals eine Gegend der Erde beſudelt hat. Mit der Sittenverderbniß verbindet ſich Grauſamkeit, und man ſieht gräßliche Gebräuche bei allen Malayen verbreitet; auf Sumatra, bei den Battas, beſteht eine geſetzlich beſtimmte Todesſtrafe darin, daß der Verbrecher lebendig aufgefreſſen wird; bei den Haraforen auf Borneo, Mindanao und den Molukken darf ein Jüngling ſich nicht verheirathen, bevor er einigen Feinden den Kopf abgeſchnitten hat. Auf den niedrigen, nicht ſehr fruchtbaren Inſeln, wie im Radakarchipel (Mulgraves) oder auf den zu ſtark bevölkerten Inſeln, wie auf O Tahiti und in Neuſeeland iſt der Kindermord aus Furcht vor Hungersnoth zum ordentlichen Gebrauch geworden, und auf der Marqueſasgruppe freſſen die Männer in Zeiten des Mangels ihre betagten Eltern, ihre Kinder und Frauen auf. Die Menſchenfreſſerei iſt allgemein, und überall bis auf Java verſpeiſ't man nach einem Kampfe das Herz der Feinde.

Alle Malayen, ſo weit ſie auch von einander entfernt ſein mögen, haben dieſelbe Sprache, dieſelben Sitten und religiöſen Begriffe. Während man in Amerika bei den Bewohnern einer und derſelben Ebene, eines und desſelben Waldes ganz verſchiedene Sprachen findet, reden die auf Inſeln in einem weiten Ocean zerſtreuten Malayen lauter verwandte Sprachen. Aber ſie beſitzen mehrere Alphabete, welche durchaus keine Aehnlichkeit mit einander darbieten. Wahrſcheinlich haben ſie ſich, nachdem ihre Sprache eine feſte Geſtalt gewonnen hatte und vor Erfindung der Schriftzeichen, zerſtreut. Die malayiſche Sprache zeichnet ſich durch Weichheit und Wohlklang aus. Bei den meiſten Polyneſiern findet man einen dreieinigen Gott, ein Paradies und eine

Hölle, die Verehrung gewiſſer Thiere und Pflanzen, mächtige Prieſter und Wahrſager und Menſchenopfer. Der Muhamedanismus trat im größten Theile Notaſiens an die Stelle des Götzendienſtes; doch findet man eine Dreieinigkeit bei den Battas, Menſchenopfer auf Timor, Celebes ꝛc.

Die meiſten malayiſchen Völker theilen ſich in Stände, von welchen die untern mehrerer Rechte beraubt und den höhern unterworfen ſind. Ueber dem Adel ſtehen entweder machtloſe Wahlkönige, oder ſehr mächtige Erbkönige.

Die weſtlichen Malayen oder Notaſier kennen ſeit undenklichen Zeiten den Gebrauch des Eiſens, Goldes und Zinnes, verfertigen mit großer Geſchicklichkeit Schmuck aus Diamanten, Gold und Siber und beſonders Arbeiten aus Gold- und Silberdraht, weben Stoffe aus den Faſern des Bananenbaumes, haben den Büffel und die Kuh, das Huhn, die Ente und das Schwein zahm gemacht, bauen Proas und andere Meerſchiffe; ſie haben einen bürgerlichen und einen landwirthſchaftlichen Kalender und beſitzen ein ziemlich ausgedehntes arithmetiſches Syſtem, verſchiedene Alphabete und mehrere Literaturen.

Die Polyneſier ſind mit dem Gebrauch der Metalle unbekannt, haben keine Hausthiere, tättowiren ſich und beſitzen weder ein Alphabet, noch eine Literatur. Die öſtlichen Polyneſier (welche man die öſtlichen Malayen nennen könnte) gebrauchen als Waffen die Keule und den Wurfſpieß, verfertigen ihre Stoffe aus der Rinde eines Maulbeerbaumes und des Brodbaumes, bauen Piroguen, haben meiſt einen regelmäßigen Gottesdienſt und ſind ſehr verderbt. Die öſtlichen und weſtlichen Malayen ſind im S. durch die Neger der auſtraliſchen Inſeln, im N. durch die mittlern Malayen (Weſt-Polyneſier) der Karolinen, Marianen, Mulgraves und der Pelew-Inſeln getrennt. Die letztern weben zierliche Stoffe aus den Faſern des Bananenbaumes, bauen Proas, welche durch ihre Schnelligkeit berühmt ſind, kennen den Lauf der Geſtirne und haben eine Art Kompaß, als Waffen die Schleuder und ſpitzige Stöcke, Streitäxte aus Muſcheln und tättowiren ſich auf eigenthümliche Weiſe. Faſt bei allen

findet man übrigens weder Tempel, noch Götzenbilder, auch keine Menschenopfer, und ihre Sitten sind ziemlich rein.

Man kann die Malayen kaum in wilde und civilisirte Völker eintheilen.

Die Fremden. Im neunten Jahrhundert unserer Zeitrechnung kamen chinesische Schiffe in die Häfen Javas, Ceylons und des persischen Meerbusens. Jetzt gehen sie nicht über die Grenzen der Sunda-Meere hinaus. Man schätzt die Zahl der in dem östlichen Indochina und auf den nota-sischen Inseln niedergelassenen Chinesen auf 3 Millionen. Diese Kolonisten stammen aus Kuangtung und besonders aus Fo-kien. Da die chinesischen Gesetze den Frauen verbieten, den heimathlichen Boden zu verlassen, so beschließen die ausgewanderten Männer im Genusse des erworbenen Reichthums ihre Tage in ihrem Vaterlande oder heirathen malayische Frauen und bilden auf diese Weise Metis-Völkerschaften. Sie sind Ackerbauer, Handwerker, Handelsleute und an dem Hofe der Fürsten Steuereinnehmer, wetteifern mit den Europäern in Thätigkeit und Gewerbsfleiß, sind rechtschaffen, sparsam, friedlich und den Malayen sowohl an Leibeskraft, als an Verstand überlegen. Am zahlreichsten findet man sie in den Handelsstädten, wie zu Batavia, Samarang, Surabaya, Sinkapore, Bankok ꝛc. und in den Bergwerkbezirken, auf Banca, Borneo. Sie benützen auch die Wälder und errichten an den Strömen (am Borneo) große Werfte. In eine Art von Genossenschaften vereinigt, leben sie unter eigenen Obrigkeiten und Gesetzen, und ihre Zahl vermehrt sich in Siam so, daß dieses Königreich auf dem Wege ist, ein neues China zu werden. Sie theilen weniger civilisirten Völkern ziemlich ausgedehnte Kenntnisse in der Landwirthschaft und den gewerblichen Künsten mit, aber ihre Gesittung ist ganz materiell, und vielleicht stehen sie durch ihre niederträchtige Gesinnung und ihren Aberglauben noch unter jenen Völkern. Unter allen handeltreibenden Völkern der Erde haben sie allein in den Gegenden, wohin sie der Handel lockte, keine Eroberungen gemacht. Aber sie haben nicht in gleichem Grade wie die Chinesen des Innern und der Tiefebene jenen Nationalstolz, welcher alles verachtet, was fremd ist; ohne

Widerwillen nehmen sie die protestantischen Missionaire auf, und durch ihre Vermittelung wird vielleicht das Evangelium in das himmlische Reich eindringen, auf einem in dem Plane der Vorsehung zu liegen scheinenden Umwege, der ganz verschieden von demjenigen Wege ist, welchen die ehrgeizigen Jesuiten eingeschlagen hatten.

Die Portugiesen, Spanier und Holländer traten in Oceanien mehr erobernd als kolonisirend auf. Die Zahl der Spanier beläuft sich nicht auf 6,000; die Holländer schätzen einige auf 10,000, andere auf 30 bis 40,000. Sie nehmen die gleiche Stellung ein wie die Engländer in Indien, haben sich aber in ihrem ganzen politischen Benehmen weit unter diese gestellt.

Die Holländer haben auf die Länder, welche sie eroberten, selbst auf Java, den Mittelpunkt ihrer Herrschaft, einen sehr schwachen Einfluß ausgeübt. Sie setzten sich an die Stelle der alten Fürsten und nahmen die Grundsätze derselben an; der Boden gehört ihnen, und die Eingebornen, welche ihn bebauen, geben für diese Nutznießung einen Theil des Ertrags. Die Holländer haben sich auch, von ihrem Handelsgeist geleitet, der ungerechtesten und falschesten Maßregeln schuldig gemacht; so rotteten sie auf Ternate und den benachbarten Inseln (bis zum J. 1824) mit großen Kosten und oft mit den Waffen in der Hand alle Muskatnuß- und Gewürznelkenbäume aus. Sie hatten überdieß in ihren Häusern und Besitzungen die Sklaverei eingeführt; diese Sklaven waren Malayen, welche das Heimweh und die Härte ihres neuen Zustandes häufig mit einer rasenden Verzweiflung (Amok) erfüllte, in der sie sich der nächsten besten Waffe bemächtigten, um damit blindlings jeden zu tödten, der ihnen in den Weg kam. Der Sklavenhandel ist abgeschafft, und die Gesammtzahl der Sklaven beläuft sich nur auf 40,000 Köpfe.

Die Spanier führten auf den Philippinen dasselbe Monopol-System ein, durch welches das Gedeihen ihrer sämmtlichen Kolonien gehemmt wurde. Aber sie bekehrten beinahe alle ihren Gesetzen unterworfenen Eingebornen zum Christenthum, und diese letztern zeichnen sich selbst nach dem

Urtheile eines Engländers und Proteſtanten unter ſämmtlichen Malayen durch Sittlichkeit, Gewerbsfleiß und Wohlſtand aus. Die Tagalen auf der Inſel Luçon beſitzen eine größtentheils durch Ueberſetzungen aus dem Spaniſchen entſtandene Literatur.

Die Engländer haben auf dem Auſtral-Continent, wo ſie ein neues England zu gründen beginnen, ächte Kolonien ohne Beimiſchung von Eingebornen.

A. Auſtralien.

1. Auſtral-Continent.

Neuholland, deſſen Pflanzen und Thiere außerordentliche Formen haben, iſt von Negern und Engländern bewohnt.

Die Neger ſind unter allen Menſchen am weiteſten zum Thier herabgeſunken. Sie haben außerordentlich dünne Arme und Beine, einen Geſichtswinkel von bloß 75°, dicke, hervorſtehende Lippen, einen ſehr großen Mund, und die rothe Farbe, mit welcher ſie das Geſicht bemahlen, vollendet ihre Aehnlichkeit mit dem Affen. Ihre Wohnungen beſtehen aus Baumſtämmen, welche mit Feuer ausgehöhlt ſind, oder aus Hütten von Baumäſten; ihre einzige Kleidung iſt die Haut eines Känguruh. Sie leben in Familien von 20 bis 30 Köpfen, und ſtreifen an den Küſten oder in den Wäldern des Innern umher; dieſer noch größtentheils unbekannte Continent ſcheint erſt vor Kurzem bevölkert worden zu ſein, ſo dünn ſind die Bewohner, deren Zahl man auf 200,000 ſchätzt, ausgeſät. Sie ſind muthig, blutdürſtig, rachſüchtig, und mehrere auch Menſchenfreſſer. In ihrer Unempfindlichkeit und ihrem Stumpfſinne tödten ſie einen Menſchen mit derſelben Gleichgültigkeit wie ein Thier; ſie verſcharren mit der Mutter das Kind, welches ſie ſäugte, und ihre Sitten ſind viehiſch. Man findet bei ihnen Zauberer und keinen Gottesdienſt. Sie kennen übrigens den Gebrauch des Feuers, und

besitzen verschiedene Geräthschaften aus Stein oder Holz, Aexte aus Stein, Lanzen, Schilde und Piroguen, welche aber freilich nur aus Rinde gemacht sind; einige ihrer Sprachen sind angenehm und hellklingend; sie stehlen nicht, zeigen eine große Achtung vor dem Alter, bestrafen den Ehebruch und behandeln ihre Kinder mit Sanftmuth; man sah sie weinen bei dem Leichnam ihrer Freunde, weinen vor Staunen und Freude, als sie ihre Kinder, welche durch die Engländer nach langen nutzlosen Versuchen in eine Schule gelockt worden waren, lesen hörten; endlich glauben sie, wenn auch nicht an Gott, doch an böse Geister und haben eine dunkle Ahnung eines zukünftigen Lebens. Nirgends, sagt Pascal, ist der Mensch ein Engel, nirgends ein Thier.

Die niedrige, sandige oder fruchtbare Küste ist auf sehr großen Strecken von Korallenriffen umsäumt; Häfen sind sehr selten, der Zugang schwierig. Die Engländer gründeten ihre wichtigste Kolonie im SO., in Neu-Süd-Wales, dessen Küste die wenigsten Klippen und die meisten Häfen hat, auf einem ziemlich fruchtbaren Boden, in einem ziemlich milden Klima und an einem Oceane, welcher unzählige, an verschiedenen Erzeugnissen reiche Inseln enthält. Diese im J. 1787 entstandene Kolonie war ursprünglich bloß ein Verbannungsort für die Verbrecher, über welche das blutdürstige englische Gesetz die Todesstrafe aussprach. Die jetzige Bevölkerung besteht aus 50,000 Köpfen, worunter $\frac{3}{5}$ Verbannte, die nach einer gewissen Anzahl Jahre frei werden, $\frac{1}{5}$ freiwillige Kolonisten und $\frac{1}{5}$ freie, in Neu-Süd-Wales geborne Menschen. Die Protestanten bilden über $\frac{2}{3}$, die Katholiken weniger als $\frac{1}{3}$. Schon wird feine, sehr gute Wolle in beträchtlicher Menge ausgeführt; Rindvieh und Pferde, blühende Landwirthschaft, besonders Flachsbau; die europäischen Thiere und Pflanzen gedeihen auf dem fremden Boden, dessen einheimische Erzeugnisse ohne Wichtigkeit sind. Fortschreitender Gewerbsfleiß; sehr gewinnreicher Handel mit O Tahiti und Neu-Seeland, China und Indien. Der Elementarunterricht so sorgfältig als in irgend einer Gegend der Erde; in jedem neuen Dorfe wird ein vom Staate besoldeter Lehrer aufgestellt; Sonntagsschulen; Bibliotheken.

Freie Presse, 9 Zeitschriften; Anfang einer Literatur, Gelehrte und Dichter. Die Verbrechen werden seltener; aber auf verschiedenen Punkten des Festlandes und auf den Inseln der Baß-Straße bilden sich Genossenschaften entlaufener Verbannter und aufrührischer Matrosen, welche die Kolonien und Schiffe angreifen. Die Regierung, lange Zeit militärisch, ist bürgerlich geworden. Europäisirte Gegend.

An der Küste: Sidney, an einer Bucht des Hafens Jackson, welcher zu den schönsten der Erde gehört, 16 bis 20,000 E., Hauptstadt, Sitz des Statthalters, eine gelehrte, eine landwirthschaftliche, eine Bibel-Gesellschaft, Druckereien, Schulen, Theater, Werfte, sehr wichtiger Handel; drei Forts. — Paramatta, 3,000 E., Tücher, Sternwarte, Schule für die Eingebornen. — Die erste Niederlassung, welche zu Botany-Bay war, wurde wegen der ungesunden Luft aufgegeben. — Steinkohlen, Küstenschiffe, welche dieses Brennmaterial nach Sidney bringen.

Auf den schroffen Abhängen der blauen Berge, welche man lange Zeit vergebens zu übersteigen versucht hatte, ist eine Straße angelegt worden; sie führt zu der Stadt und den Dörfern des Innern, welche in anmuthigen Thälern oder auf ausgedehnten, fruchtbaren Wiesen liegen, deren Gewässer weiter nach Westen unermeßliche Sümpfe bilden. — Bathurst, an dem sehr fischreichen Macquarie; 2,000 E., Gesellschaft für Literatur, Collegium.

In letzter Zeit haben die Engländer vor der Nordküste, auf der Insel Melville, bei einem vortrefflichen Hafen eine für den Trepanghandel mit den Malayen wichtige Kolonie (90 Einwohner) gegründet; auf der Westküste, am Schwanenflusse, 4 kleine Städte, welche bereits Gotteshäuser, Schulen und Zeitungen haben; auf der Südküste zwei kleine Niederlassungen, eine westlich am König-Georgs-Hafen und Port Western in der Baß-Straße.

Die Insel Norfolk, deren Zugang durch Klippen und schroffe Küsten erschwert wird. Aufgegebene und dann neu begründete englische Kolonie; hier findet man die gefährlichsten Verbrecher von Neu-Süd-Wales.

Van-Diemens-Land, 1,100 □M., vortreffliche Häfen; der Boden mehr zur Rindvieh- und Schafzucht als zum Ackerbau geeignet. Eine im J. 1804 gegründete Niederlassung; 25,000 E., worunter 4,000 Verbannte. Ein von Sidney unabhängiges Gouvernement. Hobart-Town, 10,000 E., Hauptstadt, 3 Zeitschriften, Handel, Fischerei. Die Eingebornen sind eben so wild und stumpfsinnig als die Neuholländer, aber mehr Neger als diese; Eingeborne und Flüchtlinge, durch welche die Ansiedler beunruhigt werden.

II. Inseln der Australneger.

Neu-Kaledonien. Von einer fürchterlichen Masse Korallenriffe umgeben und wenig zugänglich; die Küsten sumpfig, die Hügel dürre. Die Einwohner denen von Van-Diemens-Land ähnlich; die nämlichen Waffen mit Ausnahme des Schildes; Fische und Wurzeln dienen als Nahrungsmittel. Aber die Wohnungen und Kleidungen deuten auf eine gewisse Industrie; wohl gebaute Piroguen, jedoch ohne Ausleger; einige Standesunterschiede und Oberhäupter von geringer Macht. Das Volk ißt Erde wie die Ottomaken und einige Negerstämme Afrikas.

Die neuen Hebriden (Quiros-Archipel, Archipel des heiligen Geistes). Freie Küsten; sehr schönes Land. Die Bewohner, wenigstens auf einigen Inseln, außerordentlich häßlich und den Australiern des Festlandes ähnlich; beständige Kriege. Aber ein regelmäßiger Ackerbau; Bogen und Pfeile; große Zierlichkeit der Waffen und Geräthschaften wie bei den Polynesiern; die Trommel und die Panflöte. — Der große Ueberfluß an Sandelholz lockt Europäer an diese Küsten.

Auf den neuen Hebriden wohnen schon einige Völkerschaften, deren Züge den Uebergang von den Malayen zu den Negern anzeigen. Weiter nordwärts sind alle Archipel und größern Inseln im Innern von ächten Negern, an den Küsten von Papuern oder schönern, kupferfarbigern und

gewerbsamern Negern bewohnt. Die Archipel der Papuer sind das Vaterland der gesittetsten oceanischen Neger; der Gebrauch des Bogens und der Pfeile, welchen ihre Stammgenossen nicht kennen, ist hier allgemein; Waffen, Geräthschaften, Hütten und Piroguen sind mit zierlichem Schnitzwerk geschmückt; die Einwohner lieben die Musik und kennen die Panflöte; sie bilden Dörfer, welche von eingezäunten Feldern und Gärten umgeben sind, und auf mehrern Inseln besitzen die Oberhäupter eine despotische Gewalt. Die Papuer Neu-Guineas und der Insel Waigiu, die Bewohner Neu-Irelands, Neu-Britanniens und des Archipels Santa-Cruz haben sogar Tempel mit groben Götzenbildern in Menschen- oder Thiergestalt.

Archipel Santa-Cruz. (Königinn-Charlotteninseln; La Perouse kam hier um.) Santa-Cruz, wo man mehrere Dörfer gefunden hat, von denen eines so groß ist, daß es einer kleinen Stadt gleicht. — Die Malayen bewohnen die kleinen Duffinseln, welche bei diesem Archipel im Osten liegen.

Neugeorgien (Salomonsarchipel). Künstlich aus Brettern zusammengefügte Kanoe und einige Kenntniß der Gestirne. Despotischer König. — Die von Malayen bewohnten Howe-Inseln.

Neu-Britannien und Neu-Irland. Zahlreiche reinliche Dörfer. Piroguen von 90 Fuß Länge, aber bloß aus ausgehöhlten Baumstämmen bestehend und ohne Ausleger. Große Geschicklichkeit in der Verfertigung von Putzsachen aus Blumen, Perlenmutter und Baumrinde. Neu-Hannover ist auch durch seine Gesittung merkwürdig, York durch Redlichkeit.

Admiralitätsinseln. Die Völker sind weniger negerartig als die Papuer. — Malayen weiter westwärts auf der Gruppe Freewill (St. David). — Neger weit gegen NO., auf den östlichen Carolinen, auf der Gruppe Siniavin.

Neu-Guinea. Im Gebirge die Haraforen, Ackerbauer und Jäger von der Negerrace, welche auf Bäumen leben. An den Küsten die Papuer, deren Häuser auf

Pfählen in das Meer gebaut sind; sie besitzen außer dem Bogen, der Keule und Lanze auch Säbel und Feuerröhren; ihre Piroguen haben Ausleger; die Bewohner der Insel Waigiu verstehen sich auf die Töpferkunst, welche den Polyneſiern unbekannt ist, und schneiden auf hölzerne Kopfunterlagen Sphynxköpfe; einige westliche Stämme, unter welchen die Holländer im J. 1828 eine Niederlassung gründeten, sind Muhamedaner, verkehren mit den Molukken und verstehen malayisch. Die Malayen und Chineſen holen an dieſen Küſten Häute von Paradiesvögeln, Trepang und beſonders Sklaven. — Die Papuer der Gruppe der Louiſiade beſitzen die größten Piroguen und gebrauchen Schilde.

B. Notaſien.

1. Sundainſeln.

Die Javaner und die Bewohner von Sumatra haben zu verſchiedenen Zeiten ihre Herrſchaft über einen großen Theil Notaſiens ausgedehnt.

Java, 2,326 □M. mit 4½ Millionen Einwohnern; etwa 100,000 Fremde (meiſt Chineſen, wovon ⅔ Metis oder Pernaken; 30,000 Europäer). Die fruchtbarſte Inſel Oceaniens (ſie verſorgt Notaſien mit Reiß, Kaffee, Tabak, Baumwolle ꝛc.), auch die volkreichſte und civiliſirteſte. Keine Neger. Die Malayen nahmen vor Zeiten die indiſchen Religionen an, wurden ſpäter Muhamedaner und ſtehen jetzt in Abhängigkeit von Chriſten, den Holländern. Eine Völkerſchaft im Gebirge hat die indiſchen Religionsbegriffe, welche ſich auf der ganzen Inſel mehr oder weniger mit dem Islam verbinden, erhalten; das Kawi oder die heilige Sprache unterſcheidet ſich wenig vom Sanskrit, und auf den Hochebenen des Innern findet man Tempelruinen und Ueberbleibſel von Götzenbildern, welche an Indien erinnern, Spuren großer Städte, indiſche Ortsnamen ꝛc. Die Javaner haben

eine weiche, poetische Sprache, die reichste Literatur Oceaniens und eine ziemlich künstliche Versifikation; ihre Nationalgesänge sind edel, großartig und kühn; auch mit den Wissenschaften ist dieses Volk nicht unbekannt. Auf der niedrigen, mit Klippen umgebenen Nordküste: Batavia, im J. 1618 gegründet, früher 200,000 E.; im J. 1824 zählte man 54,000 E. ohne das Militär, worunter 3,000 Europäer, 23,000 Malayen, 14,700 Chinesen, 600 Araber und 12,500 Sklaven, Hauptstadt aller holländischen Besitzungen, Gesellschaft der Künste und Wissenschaften, Gewerbsfleiß, Hafen und die erste Handelsstadt Oceaniens, Handel mit Japan; in einer der ungesundesten Gegenden der Erde; — Surabaya, 50 bis 80,000 E., der beste Hafen der Insel mit großem Handel; — Samarang, 38,000 E., Hafen und Handel. — Im Innern und auf dem klassischen Boden Javas: Surakarta, 105,000 E., und in der Nähe der Südküste Dschiokdschiokarta, 100,000 E., Residenzen von javanischen Fürsten, Nachkommen der im 15ten Jahrhundert sehr mächtigen Kaiser von Mataram.

Bali oder Klein-Java, wo sich die indischen Religionen sowie die 4 Kasten des Brahminismus und die Sitte, die Wittwen zu verbrennen, erhalten haben.

Sumbava; der Ober-König (der von Bima) ist ein Vasall der Holländer. Sumba oder Sandelbosch (Sandelwald) hat das holländische Joch abgeworfen. — Flores; einige Häuptlinge waren noch vor kurzer Zeit Vasallen der Portugiesen; auf der Ostküste schwarze Christen. — Timor; Neger auf der Südküste, Känguruh und Eukalypten; unabhängige oder den Portugiesen, deren Gouverneur hier seinen Sitz hat, und den Holländern unterworfene Malayen. Kupang, 5,000 E., vortrefflicher Hafen, welchen die Holländer frei erklärt haben, um der englischen Kolonie auf der Insel Melville (Neuholland) zu schaden.

Sumatra; 6 bis 7,000 □M.; 6 bis 7 Mill. malayische Einwohner, welche besonders die gemäßigten und gesunden Hochflächen des Innern, die Gebirge und das Tiefland (¾ der Insel), welche mit undurchdringlichen Wäldern bedeckt sind, einnehmen. Von den Ureinwohnern abstammende Neger.

Die Malayen, welche theils halbwild und heidnisch, theils in Staaten vereinigt und der muhamedanischen Religion zugethan sind, zeigen eine leidenschaftliche Liebe für Gesang und Poesie, besitzen eine Literatur, machen in den gewerblichen Künsten geringe Fortschritte und sind frei. Sehr wenig Städte. — Unabhängiges Sumatra. Aschem, Hauptstadt eines ehemals sehr mächtigen, durch Handel blühenden Königreichs, 20 bis 40,000 E., Handel mit Koromandel. Mehrere andere Staaten. Land der Battas ꝛc. — Holländisches Sumatra. Im Innern: Menangkabu, dessen Herrschaft sich ehemals beinahe über die ganze Insel erstreckte. An der Südwestküste: Benkulen, 10,000 E. von jeder Race, mittelmäßiger Hafen, Handel. An der Nordostküste: Palembang, 25,000 E., die wichtigste Stadt von Sumatra, der beste aller malayischen Häfen, großer Handel. Die Insel Banka mit den reichsten Zinnminen Asiens, welche von den Chinesen ausgebeutet werden, und Billiton mit Eisenminen. Auf einer kleinen an den Küsten von Bintang gelegenen Insel: die neue Stadt Riuw mit 6,000 E., ein Freihafen, welcher bestimmt ist, der Stapelplatz des holländischen Handels, der Nebenbuhler von Sinkapore zu werden. — Verschiedene Theile der Nordostküsten von Sumatra, die Sundastraße, die Inseln Banka und Bintang waren oder sind noch Schlupfwinkel von Seeräubern.

Etwa unter dem 12° südlicher Breite, südwestlich von der Sundastraße, auf einer der Kokos- oder Keeling- (Korallen-) Inseln ist eine neue englische Niederlassung, welche einen Hafen und eine für den Handel günstige Lage hat.

---

2. Centralinseln.

Borneo; etwa 11,000 □M. mit 4 Mill. Einwohnern. Neger; Dayaks, welche Heiden und durch ihre barbarischen Gebräuche bekannt sind, aber doch Ackerbau, Bergbau und Handel treiben, ihre Frauen milde behandeln, viel Verstand und Thätigkeit zeigen und die christlichen Missionaire mit

großer Bereitwilligkeit aufnehmen; muhamedanische Malayen; 200,000 Chinesen und viele andere Fremde, welche durch die Fruchtbarkeit dieser Insel, ihre mineralischen Schätze und ihre Centrallage angelockt werden. Die Holländer besitzen den größten Theil der Süd-, Südwest- und Südostküsten, beinahe alle Häfen und ein Drittheil der Insel: unter andern die Goldminen- und Diamanten-Distrikte im SW., von denen die erstern durch eine Kolonie von 36,000 Chinesen (6,000 Bergleute, die übrigen Ackerbauer und Handelsleute), die letztern durch die Dayaks ausgebeutet werden; Banscher-massing, 7,000 E., großer Handel. — An den Nordküsten wohnen Seeräuber.

Der Sultan der Sooloo (Sulu)-Inseln, der Barbareskenländer Notassens, besitzt einen Theil der Nordküste von Borneo und den größten Theil von Palawan, welches Neger in seinen Gebirgen hat.

Celebes; 2,558 □M.; 3 Mill. Einwohner, Seeleute, Fischer oder Handelsleute. Keine Neger, die Insel ist zu schmal. Malayen, größtentheils Bekenner der muhamedanischen Religion und die muthigsten dieser Race: Makassaren, welche vor zwei Jahrhunderten sehr mächtig in Notassen waren; Bugis, welche die erste Handelsnation Oceaniens sind, in allen Häfen Notassens, von Aschem bis Manilla und von Siam bis Neuholland Kolonien haben und eine reichere Literatur als die Makassaren besitzen. Beinahe die ganze Insel ist den Holländern unterthan; in der schönen Rhede von Makassar (einer großen, nicht mehr bestehenden Stadt) das Fort Rotterdam.

---

3. Oestliche Inseln.

Die Molukken oder Gewürzinseln. Neger und Malayen, welche Heiden und Muhamedaner, Katholiken (seit den Zeiten der Portugiesen) oder Protestanten sind. Amboina, Mittelpunkt des Anbaues der Gewürznelken, Sitz des holländischen Statthalters. Banda-Gruppe; die

Eingebornen ausgerottet (1621), einige Europäer und Sklaven; Mittelpunkt des Anbaues der Muskatnüsse. — Die übrigen Inseln von geringer Bedeutung für den Handel. Ternate, Mittelpunkt der größten molukkischen Civilisation und eines noch mächtigen Königreiches. Gilolo.

Philippinen; 7,000 □M.; Neger und Malayen, Spanier, Chinesen. Die Gebirge sind vulkanisch, mit Lava bedeckt, dürre, besonders auf den östlichen Abhängen, welche die Winde des großen Oceans aufhalten, ein Zufluchtsort unabhängiger Völker. Die Spanier und die Civilisation im W., gegen Asien. Unter spanischer Herrschaft 2.250,000 E. (3,000 Spanier und 11,000 Metis; 30,000 heidnische und 2 bis 3,000 katholische Neger, 6,000 Chinesen, worunter 1,500 Katholiken.) Der Handel hebt sich seit Abschaffung der Monopole, leidet aber noch viel durch die Seeräubereien der Malayen von Mindanao und den Sulu-Inseln. Lugon; Manilla, 11,000, mit den Vorstädten 140 bis 175,000 E., die volkreichste Stadt Oceaniens, Hauptstadt der spanischen Besitzungen, Collegium, Manufakturen, schöner Hafen und großer Handel, Forts. — Mindanao, beinahe ganz unabhängig.

C. Polynesien.

I. West-Polynesier.

Nord-Polynesien ohne die Sandwich-Inseln.

Pelew- oder Palaos-Inseln; Malayen.

Carolinen (Neuere Philippinen). Die besten Seefahrer Polynesiens, welche den Lauf der Gestirne genau beobachten und eine Art Kompaß besitzen. Webestühle und farbige Zeuge mit Zeichnungen, welche Geschmack verrathen. Die westlichen Carolinen senden jedes Jahr eine Flotte nach Guam, wo sie mit den Spaniern Handel treibt. Mit jeder Gruppe wechseln die Sitten: hier beständige Kriege, dort

(zu Ualan) nicht einmal Waffen und ein Volk von großer Sittenreinheit; ferner wilde Neger (auf der Gruppe Siniavin), welche gute Seefahrer und von allen Bewohnern der Carolinen gefürchtet sind. Hier keine Gottesverehrung, dort Tempel und der Glaube an eine Dreieinigkeit.

Marianen (Ladronen). Theils vulkanisch und dürre, theils, wie Guam und Tinian, sehr fruchtbar. Die alten Bewohner, treffliche Seefahrer, sind durch die Unterdrückungen und den Bekehrungseifer der Spanier beinahe ganz verschwunden; merkwürdige Denkmäler. Auf Guam 5,350 christliche Einwohner, theils von den Philippinen, aus Mexiko und Spanien, theils von gemischter Race; die übrigen Inseln beinahe unbewohnt. Auf der Straße von Manilla nach Acapulco.

Der Magellanarchipel oder die Gruppe Bonin-Sima (siehe S. 93, I. Thl.), japanische Bewohner.

Mulgraves-Archipel. Niedrige Inseln, welche das zuletzt bevölkerte Land Oceaniens zu sein scheinen. Unfruchtbarer Boden; der Hungersnoth ausgesetzte Bewohner mit sanften und reinen Sitten; Seefahrer, deren Piroguen ihre Dürftigkeit und ihre geringe Kunstfertigkeit beurkunden.

II. Ost-Polynesier.

Süd-Polynesien nebst Neu-Seeland und den Sandwich-Inseln.

Die Bewohner des Fidji-Archipels sind beinahe Neger durch ihre Gestalt, und Malayen durch ihre Sprache; die Bewohner der Bligh-Inseln (südwestlich von den eigentlichen Fidji-Inseln) und die Bewohner des Schiffer-Archipels sind Malayen. Die einen wie die andern zeichnen sich sowohl durch Kühnheit, Thatkraft, Muth, Wildheit, Barbarei, als durch ihren großen Gewerbsfleiß und ihre Civilisation aus, welche sogar weiter vorgerückt ist als auf dem Freundschafts-Archipel. Die Anglo-Amerikaner holen auf den Fidji-Inseln

Sandelholz, welches sie in China verkaufen. Drei Missionaire haben sich hier und sechs auf den Schiffer-Inseln (1836) niedergelassen.

Freundschafts-Archipel. 200,000 Malayen von sanftem, geselligem Charakter; kein Kindermord, die Ehe heilig, das Alter geehrt, viel Anlage zur Musik; und doch Menschenopfer, in Kriegszeiten Menschenfresserei, ein Bruder tödtet den andern (wie auf den übrigen Archipeln) in der Hoffnung, einen gefährlich kranken Vater zu retten. Finow 1. hatte vor wenigen Jahren diesen ganzen Archipel unter seine Herrschaft gebracht und einen Theil des Fidji-Archipels erobert, aber sein Sohn herrscht nur noch über einige Inseln des Freundschaftsarchipels. Tongatabu oder die heilige (tabu) Insel ist die größte. Die vor kurzer Zeit auf 4 Inseln errichteten Missionen zeigten im J. 1834 den erfreulichsten Erfolg; 77 Schulen, eine Druckerei.

Im Kooksarchipel die Insel Narotonga mit 4 Missionair-Stationen und 2,200 Schülern.

Die Bewohner des Gesellschaftsarchipels sind beinahe sämmtlich Christen, und waren die ersten, welche zum Protestantismus bekehrt wurden. O Tahiti, auch Neu-Cythere, ist bekannt durch seine Fruchtbarkeit, seine Schönheit, seine gesunde Luft und die sanften, fröhlichen, geselligen, verderbten Sitten seiner Bewohner, welche die civilisirtesten Polynesier waren. Sie bauten den Boden, welcher sie freiwillig nährte, wenig an und lebten in einer Sorglosigkeit, durch welche ihre körperliche und sittliche Kraft ganz gelähmt wurde. Sie verfertigten mit Geschicklichkeit Zierathen jeder Art, hatten Dichter und führten sogar eine Art Schauspiele auf, besaßen einige astronomische Kenntnisse, Piroguen, welche bis 120 Mann fassen konnten, eine ziemlich entwickelte Mythologie mit mehreren Göttern, viele religiöse Gebräuche, mächtige Priester; die Nation war (wie auf den Freundschafts- und Sandwichinseln, auf den Carolinen, den Pelew-Inseln und dem Mulgraves-Archipel) in mehrere Kasten getheilt, von welchen die untern sich der Willkür der Großen preisgegeben sahen, die auch wieder in verschiedenen Graden

Vasallen eines unumschränkten Herrschers waren. In ganz Polynesien waren die Tahitier allein keine Kannibalen; aber die einzige Ursache, welche sie von der Menschenfresserei abgehalten hatte, scheint die außerordentliche Fruchtbarkeit ihres Vaterlandes gewesen zu sein. Denn dieses so gepriesene Volk hatte Menschenopfer; der Kindermord war bei den ärmern Kasten und in den Familien, wo der Mann einer höhern oder niedrigern Kaste als seine Frau angehörte, sehr gewöhnlich, das Alter verachtet, die Kranken wurden oft getödtet, und die Gesellschaft der Arreoys, in welche man nur die Frauen aufnahm, welche sich eidlich zum Kindermorde verpflichteten überließ sich Greueln, wie sie kein wildes oder civilisirtes Volk jemals begangen hat. Das Christenthum hat diesen verschiedenen Missethaten ein Ziel gesetzt; aber es kämpft mit Mühe gegen die Fehler und Gewohnheiten dieses Volkes, gegen seine Weichlichkeit und seinen Hang zum Krieg und Vergnügen. Auch mehrere der benachbarten Inseln haben das Evangelium angenommen. — Die Bevölkerung dieses Archipels, welche man im 18ten Jahrhundert auf 200,000 Seelen schätzte, beläuft sich in Folge eigener Zügellosigkeiten, der Religionskriege, welche die Einführung des Christenthums begleiteten, und der neuen, durch europäische Reisende hieher verpflanzten Laster nur noch auf 15 bis 20,000 Köpfe. Pomare 2. brachte diesen Archipel in unserem Jahrhundert beinahe ganz unter seine Herrschaft; jetzt ist er unter mehrere Oberhäupter getheilt. — Tahiti; mehrere Häfen, viele Kapellen. — Eimeo; der beste Hafen des Archipels, Akademie der Südsee, Baumwollenmanufaktur. — Opoa, vor kurzer Zeit noch der Mittelpunkt des Götzendienstes für alle in einem Umkreis von 200 Stunden liegenden Inseln; auf der jetzt christlichen Insel Raiatea. — Großer Anbau des einheimischen Zuckerrohrs, welches jedem andern vorgezogen wird. Beginnender Gewerbsfleiß; Arbeiten in Holz. Straßen, Brücken. Schulen, 6,000 Personen können lesen; sehr thätige tahitische Druckerei. Tahiti und Eimeo bilden eine Monarchie mit einer gesetzgebenden Versammlung, welche aus Adeligen und Abgeordneten des Volkes besteht und ein Criminal-Gesetzbuch entworfen hat; die

Miſſionaire haben hier einen ſehr bedeutenden Einfluß; Mäßigkeitsvereine.

Die niedrigen Inſeln (Inſeln der Gefahr oder der böſen See); die meiſten ſind unbewohnt, die übrigen ſchwach bevölkert. Weniger civiliſirte Bewohner als auf O Tahiti; Menſchenfreſſer; gute Seefahrer mit Doppel-Piroguen. Einige Miſſionaire. Perlenfiſcherei.

Marqueſas- und Washington's-Inſeln. Verderbte Einwohner, merkwürdig durch ihre Schönheit, ihre Wildheit und Treuloſigkeit, mit welcher ſich ein gewiſſer Anſtrich von Fröhlichkeit und Herzensgüte verbindet, ſowie durch ihre Sittenloſigkeit; kein merklicher Unterſchied der Stände; die Könige ohne Achtung; Prieſter und Menſchenopfer; Piroguen mit Auslegern. Miſſionaire.

Unter den vielen Sporaden nennen wir die Oſterinſel, das öſtlichſte bewohnte Land Oceaniens, wo man koloſſale, in Stein gehauene Statuen findet, welche nicht von den jetzigen Bewohnern, ſondern von einem ältern und civiliſirteren Volke herrühren.

Sandwichinſeln. Fruchtbar; auf der großen Straße gelegen, welche Amerika mit Aſien und dieſe beiden Continente mit Oceanien verbindet; mehrere gute Häfen; Sandelholz, Perlen. 130,000 Bewohner, welche fröhlich und geſellig, verſtändiger, geſchickter (ſehr ſchöne Arbeiten von Federn) und unternehmender als die Tahitier, aber in ihren Sitten eben ſo zügellos ſind; ſelbſt Menſchenfreſſerei nach den Opfern, aber weder Kindermord, noch Arreoys. Offene Tempel, oder mit Mauern umgebene Opferſtellen, die merkwürdigſten Bauwerke Polyneſiens; heilige Feſten oder Zufluchtsorte. Der König Tamehameha 1. brachte zu Anfang unſeres Jahrhunderts den Archipel unter ſeine Botmäßigkeit; ſein Sohn hatte eben den Götzendienſt abgeſchafft, um den Einfluß der Prieſter zu vermindern, ſich der großen Ausgaben für den Gottesdienſt zu entledigen und beſonders um den Zuſtand der Frauen zu verbeſſern, als die göttliche Vorſehung Miſſionaire an dieſen Inſeln landen ließ (1819). Jetzt bekennt ſich eine große Mehrzahl der Bewohner (76,000) zum

Christenthume. Von ihren Oberhäuptern mit fortgerissen, nahmen sie den neuen Glauben in Masse an, und wenn auch solche Bekehrungen mehr Schein als Wahrheit haben, so sichern sie doch wenigstens einer ganzen Gegend die Wohlthaten der europäischen Gesittung. Diese Insulaner schreiten in jeder Hinsicht den übrigen christlichen Malayen voran: die Sitten haben sich um vieles verbessert; die öffentliche Ruhe wird nicht mehr durch Kriege gestört; die Eingebornen verstehen das Englische und vergessen ihre alten Gewohnheiten; die Missionaire, 41 an der Zahl (im Jahr 1835), drucken in der Landessprache viele Werke und zwei Zeitschriften, unter welchen eine für die Schulen, und haben Hunderte von einheimischen Lehrern gebildet; die Einwohner, welche unter der Leitung von Europäern Schiffe bauen, treiben einen beträchtlichen Handel mit den Nordwestküsten Amerikas und mit China; die europäischen und anglo-amerikanischen Fahrzeuge besuchen ihre Häfen oft; der Anbau des Zuckerrohres und Baumwollenstrauches macht große Fortschritte, sowie die Kunst des Baumwollenspinnens. Der politische Zustand hat sich wenig verändert: der König ist noch ein absoluter Fürst, dessen Gewalt jedoch durch alte Gebräuche beschränkt wird. O Waihi (Owhyhee, Hawaii), die größte Insel Polynesiens, 220 □M. — Wahu (Oahu), der Garten der Sandwichinseln. Hanaruru (Honolulu), Hauptstadt des Königreichs, der im Innern auf europäische Weise eingerichtete Palast, zwei Forts, der große Hafen Polynesiens.

In Australien: Neuseeland, reich durch sein Bauholz und seinen Flachs (phormium tenax), mit fruchtbarem Boden, besonders auf der nördlichen Insel, und gemäßigtem Klima. In einigen Gebirgsbezirken leben vielleicht Negervölkerschaften. Malayen mit einer Sprache, welche den Sprachen Polynesiens sehr ähnlich ist, von großem, starkem, wohl gebildetem Körper und thatkräftigem Charakter, in eine Menge feindlicher Völkerschaften getheilt, welche immer im Kriege begriffen und auf ihrer Hut sind und in jedem Dorfe eine Festung haben; weit weniger gewerbsam als die Polynesier (Piroguen ohne Ausleger ꝛc.), jedoch sehr verständig; Priester, Götzenbilder und keine Tempel; drei Kasten, Edle,

Freie, Sklaven; Diebstahl und Ehebruch mit dem Tode bestraft, das Alter geehrt; der Kindermord häufig; leidenschaftliche Liebe zu Gesang und Tanz. — Zehn Missionairstationen, welche einigen Erfolg haben, aber ihre Existenz oft durch Kriege bedroht sehen; Schulen, zwei Druckereien. Eine englische Kolonie, welche mit Neu-Süd-Wales im Handelsverkehr steht.

Anhang.

Die Oceane.*)

Das Meer trennt die Völker, welche keine Seefahrer ſind. So lang die Schiffe die Küſte nicht aus dem Geſichte verlieren durften, war Amerika gleichſam ſo weit von Europa entfernt als der Mond von der Erde; denn eine unüberſchreitbare Kluft lag zwiſchen den beiden Continenten. Seit der Vervollkommnung der Schifffahrt aber verbindet und nähert das Meer die Völker. Will ein Bewohner Weſteuropas ſich nach Calcutta begeben, ſo wählt er nicht die gerade Straße durch Deutſchland, Oeſtreich, die Türkei und Perſien, ſonſchifft ſich auf dem Oceane ein, umſegelt das Kap der guten Hoffnung, und erreicht ſo das Ziel ſeiner Reiſe ſchneller und mit geringern Gefahren ungeachtet des großen Umweges, den er machen muß. Ueber das Meer erhielt man Briefe zu Berlin, welche 4 Monate zuvor von Kantong abgegangen waren, und zu Lande wäre eine Reiſe von Deutſchland an die Südküſte Chinas ſehr ſchwierig. Ein Waarentransport

*) Nach Berghaus.

zu Lande aus dem Orient nach Europa würde zwanzig bis dreißig mal größere Kosten verursachen als der Transport zur See.

Auf den ersten Blick möchte man glauben, die gleichförmige Oberfläche der Oceane könne nach der Laune des Menschen in allen Richtungen mit gleicher Leichtigkeit durchschifft werden; oder man findet wenigstens ihre Oberfläche so beweglich, ihre Bewegungen so unregelmäßig, daß der Seefahrer in der einen Richtung so wenig Hoffnung hat, den Gegenwinden auszuweichen, als in der andern. Aber die Sache verhält sich keineswegs so: das Meer hat seine Ströme von regelmäßigem und beständigem Laufe, welche ruhende Wasserschichten uferartig umgeben, deren Grenzen aber freilich nicht während des ganzen Jahres völlig dieselben sind; auch die auf den Oceanen wehenden Winde haben ihre besondern Bezirke, welche gewöhnlich den Gebieten der Strömungen entsprechen.

Die Oceane besitzen daher eben so gut wie die Continente von der Natur vorgezeichnete und bestimmte Straßen, und die Wichtigkeit dieser Straßen erscheint um so größer, da der Handel seit dreihundert Jahren hauptsächlich Seehandel geworden ist.

Die Strömungen.

Der atlantische Ocean hat eine große Aequatorialströmung von O. nach W. und zwei Gegenströmungen von W. nach O., eine nördliche und eine südliche.

Die Aequatorialströmung geht von den Küsten Kongo's aus und scheint die Fortsetzung eines andern Stromes kalten Wassers zu sein, welcher am Südende Afrikas beginnt und der Westküste dieses Continents nach N. folgt. Die mittlere Geschwindigkeit der Aequatorialströmung beträgt 0,6 Fuß in der Sekunde und kommt dem vierten Theil der Geschwindigkeit der meisten europäischen Ströme gleich; übrigens wechselt sie von 0,3 bis 1,2 Fuß in der Sekunde. In der Mitte

zwiſchen Afrika und Braſilien theilt ſich der Strom in zwei Zweige, von welchen der nördliche ſich noch unter dem 26 bis 28° nördl. Breite fühlbar macht. Der andere Zweig folgt der erſten Richtung nach Weſten und ſchlägt an das Kap St. Roque, wo er ſich wieder ſpaltet. Dieſe Strömung vereinigt das ſüdliche Afrika mit Südamerika, bildet zwiſchen dieſen Erdtheilen von O. nach W. eine ſchnelle, völlig gefahrloſe Verbindungsſtraße, ſtellt ſich aber dem Seefahrer, welcher von der nördlichen nach der ſüdlichen Hemiſphäre oder von dieſer in jene ſteuern will, als eine ſchwer zu überſchreitende Barre entgegen.

Vom Kap St. Roque an folgt der nördliche Zweig den Küſten Amerikas bis zu den kleinen Antillen mit einer mittlern Geſchwindigkeit von 1 bis 1,5 F. in der Sekunde. — Er tritt durch mehrere Straßen in das karibiſche Meer, welches beſtändig in Unruhe, deſſen allgemeine Bewegung aber ſchwächer als die des Aequatorialſtromes iſt. Die Waſſermaſſen dringen mit ſchwacher Strömung durch den Kanal von Yucatan in den Golf von Mexiko und machen in demſelben die Runde an Vera Cruz, der Miſſiſſippimündung und Florida vorbei. — Am Ende von Florida beginnt die Gegenſtrömung. Die Gewäſſer treten durch den Kanal von Florida, wo der Urſprung des berühmten Golfſtromes liegt, aus dem Buſen. Dieſer Strom, deſſen Geſchwindigkeit anfänglich 5 Meilen in der Stunde beträgt, folgt in einer gewiſſen Entfernung den Küſten der vereinigten Staaten, indem ſeine Geſchwindigkeit ſich vermindert, ſeine Breite aber zunimmt; unter der Breite von Philadelphia und Neuyork wendet er ſich nach O., nimmt öſtlich von Neufundland eine große Polarſtrömung auf und ſchlägt an die Azoren, wo ſeine Breite 160 Meilen beträgt. Der Golfſtrom iſt die Straße der vereinigten Staaten und der Antillen nach Europa; aber dieſe Straße iſt wegen der häufigen Gewitter und Stürme, welche durch die Temperaturverſchiedenheit zwiſchen den Gewäſſern der Tropenmeere, die der Golfſtrom mit ſich führt, und den kältern Meeren, die er durchfließt, verurſacht werden, nicht ohne Gefahr. Die Region der Stürme liegt hauptſächlich zwiſchen der Biegung, welche der Strom von NO. nach O.

macht, und den Azoren. Südlich von dieſem Theile des Stromes, vom 33° nördl. Breite bis zur Aequatorialſtrömung liegt eine Seefläche, welche von Stürmen frei und ſo ruhig iſt, daß ſie von den Spaniern Golfo de las Damas genannt wird. — Bei den Azoren verurſacht ein Theil der Gewäſſer des Golfſtromes, indem er ſich mit andern, von den Polargegenden kommenden Gewäſſern verbindet, zwiſchen den Azoren und Portugal eine neue Strömung, welche die Richtung von N. nach S. hat und die nordafrikaniſche Strömung heißt. Sie erſetzt dem mittelländiſchen Meere den Verluſt an Waſſer, welchen dasſelbe durch Verdunſtung erleidet, fließt an den Küſten der Sahara hinab, nimmt weiter unten den Namen Guinea-Strömung an, fließt als ſolche parallel, aber in entgegengeſetzter Richtung mit der Aequatorialſtrömung und endigt und verliert ſich in der Bucht von Benin, an denſelben Kongoküſten, von denen die Gewäſſer ausgegangen waren, und zu welchen ſie auf einem 3,300 Seemeilen langen Kreiswege in 2 Jahren und 10 Monaten wieder zurückkommen. Die afrikaniſche Strömung iſt die große Straße zwiſchen Europa und der heißen Zone.

In der Nähe des nordweſtlichen Winkels der iberiſchen Halbinſel beginnt die Rennell's-Strömung. Sie folgt der Nordküſte von Spanien, wendet ſich bei Bayonne von O. nach N., wird durch die franzöſiſchen Küſten und die Bretagne gegen NW. gedrängt, wirft ſich an die Südküſten Irelands und kehrt nach S. zurück, zu dem Punkte, von dem ſie ausgegangen war. Sie macht den biscayiſchen Buſen, wo ſich die Gewäſſer des nordatlantiſchen Oceans anhäufen, gefährlich und verſchließt den Eingang des engliſchen Kanales, vor dem ſie in ſchräger Richtung von SO. nach NW. fließt.

Ein Strom von hoher Temperatur fließt längs der Küſten Schottlands und Norwegens in das kreisförmige Becken des nördlichen Eismeeres, welches durch die Behringsſtraße eine zweite, ebenfalls aus warmen oder gemäßigten Gegenden kommende Strömung aufnimmt. Die von den Strömen in dieſes Becken getragenen Gewäſſer nehmen zwei entgegen-

gesetzte Richtungen an: eine westliche von Nowaja Semlja nach Spitzbergen, von da nach Grönland und zwischen Grönland und Island durch zum Kap Farewell; und eine östliche längs der sibirischen Küsten durch den nördlichen Theil der Behringsstraße und die nördlichen Küsten Nordamerikas entlang bis zur Baffinsbay und Davisstraße, wo sich dieser Strom mit dem andern verbindet, um die arktische Strömung zu bilden. Diese folgt den Küsten von Labrador mit einer Geschwindigkeit von ½ bis 2½ Meilen in der Stunde und trifft, wie wir gesehen haben, mit dem Golfstrome zusammen, welcher die große Kälte ihrer Gewässer vermindert und ihre Eisinseln schmelzt. — Aber ein Theil der arktischen Strömung nimmt von Neufundland und Labrador eine östliche Richtung, ohne sich mit dem Golfstrome zu vermengen, und das ganze Meer bewegt sich schwach gegen die nordwestlichen Küsten Europas und selbst nach Island; während ein anderer Theil sich mit der afrikanischen Strömung verbindet, ihre Temperatur erniedrigt und bis jenseit der kanarischen Inseln vordringt.

Die Bewegungen der Wassermassen im südatlantischen Oceane sind bis jetzt nur unvollkommen bekannt. Der Zweig der Aequatorialströmung, welcher sich vom Kap St. Roque nach S. wendet, folgt, jedoch in einer gewissen Entfernung, den Küsten Brasiliens. Es ist zweifelhaft, ob diese Strömung sich zu irgend einer Zeit des Jahres bis zur Magelhaensstraße verlängert. Nach einigen Beobachtungen soll der Rio de la Plata eine bedeutende, sehr weit im Ocean fühlbare Strömung verursachen. Was sich aber mit Bestimmtheit sagen läßt, ist, daß von dem durch seine Stürme bekannten Kap Hoorn eine nordöstliche Strömung ausgeht, welche die Falklandsinseln umgibt und sich noch unter tiefern Breiten bemerkbar macht, und daß zwischen dem 30° und 40° südl. Breite eine rücklaufende Strömung gegen die Spitze Afrikas fließt und südlich von einer entgegengesetzten Strömung, welche aus dem indischen Meere um das Kap in den atlantischen Ocean kommt, durchgeht. Die Strömung längs der Westküste Afrikas von Süden nach Norden kennen wir schon.

Nach Berghaus beträgt die mittlere Geschwindigkeit der Strömungen des atlantischen Oceans in 24 Stunden:

Aequatorialströmung	60	Meilen.
Strömung des karaibischen Meeres	30	„
Golfstrom im Ocean	35	„
Afrikanische Strömung	25	„
Rennell's Strömung	30	„
Südbrasilische Strömung	20	„
Südatlantische Rückströmung	15	„ (?)
Strömung an den Westküsten Südafrikas	15	„
Kapstrom (von O. nach W.)	80	„
Rücklaufende Strömung südl. vom Kap	30	„

Der große Ocean scheint wie das atlantische Meer eine Aequatorialströmung und zwei Gegenströmungen zu haben. Man glaubt, daß vom Südpole ein unermeßlicher Strom komme, welcher sich nach Osten biegt und nach einem langen Laufe an die Küsten von Chile schlägt. Hier beginnt ein Strom kalten Wassers, welcher mit einer Geschwindigkeit von 7 bis 18 Meilen täglich den Westküsten Amerikas bis zum Kap Blanko folgt, wo er sich vom Gestade entfernt und in die große Aequatorialströmung eintritt. Diese, welche die ganze Breite der heißen Zone einnimmt, bewegt sich gegen die Archipel Notasiens und Australiens und gegen die Südostküsten Chinas. Sie bildet die breite Straße zwischen Amerika und Asien.

In der nördlich-gemäßigten Zone hat man eine allgemeine Bewegung der Gewässer von W. nach O., von Japan nach Nordamerika bemerkt. Eine sehr bemerkbare Strömung beginnt am nordwestlichen Ende der Aequatorialströmung und folgt von SW. nach NO. den Küsten Japans mit einer Geschwindigkeit, welche bis auf 5 Meilen in der Stunde ansteigt. Ein Arm verlängert sich östlich von Kamtschatka durch die Behringsstraße bis in das nördliche Eismeer. An den Küsten Amerikas theilt sich die Gegenströmung in zwei Zweige, von welchen der eine nordwärts durch den nordwestlichen Archipel läuft und sich dann bei der Insel Kodjak nach S. wendet, während der andere längs der Küsten des Oregan

oder Columbia nach S. geht. An den Küsten von Mexiko hat man während einiger Monate eine südöstliche und während der übrigen Zeit eine entgegengesetzte Strömung bemerkt.

Das Meer im Osten von Neuholland bietet keine regelmäßigen Strömungen dar außer derjenigen, welche die Küste bespült und im Winter eine andere Richtung hat als im Sommer.

In den Meeren und Straßen Notasiens, dem chinesischen Meere, dem bengalischen Busen, dem persischen Meere sowie in dem persischen und arabischen Busen sind die Strömungen durchaus von den Winden abhängig und folgen genau der Richtung der Monsune, deren Einfluß sich sogar bis jenseit der Marianen und bei den Carolinen fühlbar macht. Aber südlich vom Aequator, in der südlich-heißen Zone ist eine Strömung von O. nach W., welche die Fortsetzung der Aequatorialströmung des großen Oceans zu sein scheint und gegen Madagaskar und Afrika läuft. An jener großen Insel theilt sie sich in zwei Zweige: der Hauptzweig folgt den östlichen Küsten von Madagaskar und wendet sich gegen das südliche Ende Afrikas; der andere fließt durch die nordwärts von dieser Insel gelegenen Archipel und schlägt an die afrikanische Küste, welcher er von N. nach S. folgt. Zur Zeit des Nordost-Monsuns erreicht dieser letztere Zweig eine Geschwindigkeit, welche bis auf 50 Meilen innerhalb eines Tages geht; der Name des Kaps Corrientes (d. h. Strömung) bezeichnet die Heftigkeit dieses Stromes, und man hat ein Beispiel, daß ein Schiff längs der Küste Natal in Zeit von 21 Stunden 105 Meilen weit nach SW. getrieben wurde. Die beiden Arme vereinigen sich wieder an dem südöstlichen Winkel Afrikas und bilden den reißenden Kapstrom, welcher vom Kap an der Westküste des afrikanischen Continents folgt. — Südlich von dieser Aequatorialströmung findet eine entgegengesetzte Strömung statt, welche aus den im S. von der Südspitze Afrikas gelegenen Meeren westwärts gegen Neuholland läuft. An dem südwestlichen Winkel Neuhollands theilt sie sich in zwei Stromgänge, von denen der eine nördlich längs der Westküste dieser kontinentalen Insel, der andere östlich längs der Südküste fließt. Diese Australströmung

ist die Fortsetzung der südatlantischen Rückströmung, mit welcher sich die Strömung des Kaps Hoorn verbindet. Es besteht also eine natürliche Straße von der Südspitze Amerikas um das südliche Afrika herum nach Neuholland; südöstlich von Neuholland scheint das Meer gleichfalls eine allgemeine Bewegung gegen O. und NO zu haben; und östlich von Neuseeland kommt man in die große antarktische Strömung, welche an die Küsten von Chile schlägt.

Die Winde.

Die Winde folgen auf den Oceanen im Allgemeinen den nämlichen Richtungen wie die Strömungen: in der heißen Zone herrschen die Ost-Passatwinde, in den beiden gemäßigten Zonen Westwinde.

Die Passatwinde sind regelmäßige oder beständige Winde: auf der nördlichen Hemisphäre herrschen die Nordost-, auf der südlichen Hemisphäre die Südost-Passate; sie begegnen sich etwas nördlich vom Aequator und sind durch eine 4 bis 5° breite Zone getrennt, wo veränderliche Winde, völlige Windstillen und Stürme herrschen. Sowohl im atlantischen, als im großen Oceane erstrecken sie sich bis zum 28 — 30° nördl. und südl. Breite. Uebrigens verändern sich ihre Grenzen mit den Jahreszeiten. Sie sind so regelmäßig, daß es eben kein gewagtes Unternehmen wäre, innerhalb ihrer Region den einen oder den andern Ocean mit einer Schaluppe ohne Verdeck zu durchschiffen, und A. v. Humboldt sagt, eine Fahrt von den kanarischen Inseln nach Südamerika sei weit weniger gefährlich als oft eine Ueberfahrt über die Seen der Schweiz. Diese Winde haben auch eine ziemlich gleichmäßige Kraft; ihre Geschwindigkeit beträgt 10 bis 15 Fuß in der Sekunde. Im atlantischen Ocean ist der Südost-Passat beständiger als der Nordost-Passat.

Die Winde der gemäßigten Zonen wehen in der nördlichen Hemisphäre von W. und SW., in der südlichen Hemisphäre von W. und NW. Aber sie sind veränderlich: so herrschen im englischen Kanale vom Februar bis zur Mitte

Mai's oft östliche Winde, am Kap der guten Hoffnung vom September bis zum April Südostwinde; am Kap Hoorn dagegen sind die Ost- und Südostwinde selten und schwach und scheinen nicht in den einen Monaten mehr als in andern vorherrschend zu sein.

Auf dem nördlichen Eismeere findet man sehr unregelmäßige, auf sehr kleine Strecken beschränkte Winde, plötzliche Stürme und völlige Windstillen.

Auf dem indischen Oceane herrschen vom 10° südl. Breite gegen Norden periodische Winde, welche unter dem Namen Monsune wohl bekannt sind. Am stärksten und regelmäßigsten wehen sie im persischen Meere, am unregelmäßigsten in der nördlichen Hälfte des chinesischen Meeres. In der nördlichen Hemisphäre weht der SW. Monsun von der Mitte Aprils bis zum Oktober und reicht von der Küste Afrikas bis zu den Marianen und den japanischen Inseln; in derselben Jahreszeit bemerkt man eine nordöstliche Strömung längs der Ostküsten Afrikas und der Südküsten Arabiens und Persiens; dann dringt auch eine Strömung in den persischen Busen ein; andere Strömungen drücken allen Gewässern des bengalischen Busens eine nördliche Bewegung auf, gehen von der Sinkaporestraße in den Golf von Siam, treten aus demselben in östlicher Richtung, um die Küste von Kambodja zu streifen, tragen die Gewässer des chinesischen Meeres gegen NO. und machen sich in der nämlichen Richtung bei den Philippinen fühlbar. Aber in diesem letztern Meere sind sie nicht beständig. — Der Nordost-Monsun herrscht vom Oktober bis Mitte Aprils beinahe in den nämlichen Gegenden wie der entgegengesetzte Wind während der übrigen Jahreszeit. Alsdann gießt der persische Meerbusen seine Gewässer in den Ocean aus, und verschiedene Strömungen gehen von den Küsten Persiens südwestwärts gegen das Kap Guardafui und den Kanal von Mozambique und treiben die Gewässer des bengalischen Busens und chinesischen Meeres gegen S. An den Küsten von Malabar und Arrakan sind die Strömungen sehr veränderlich. Das rothe Meer empfängt vom Oktober bis zum Mai die Gewässer des Oceans, welche mit einem solchen Ungestüm eindringen, daß

die Straße Bab el Mandeb einem breiten Strome gleicht und ungeachtet der N. und NW. Winde, welche beinahe während des ganzen Jahres in dem Busen von Suez wehen, sich hier so anhäufen, daß sie 30 Fuß über den Spiegel des mittelländischen Meeres ansteigen.

Straßen.

Nach den jetzigen Kenntnissen, welche noch lange nicht vollständig sind, nimmt der Seehandel gegenwärtig folgende Straßen:

Atlantischer Ocean.

Der Punkt unserer Abreise sei das nordwestliche Europa. Die Schiffe, welche von London oder Havre auslaufen, suchen mit Benutzung des Ostwindes so schnell als möglich aus dem englischen Kanale zu kommen, welcher eine Strömung von W. nach O. hat und an dessen Eingang die Rennell's-Strömung von SO. nach NW. fließt. Nicht selten werden Fahrzeuge vom Westwinde Wochen lang im Kanale aufgehalten; dagegen gibt es Beispiele, daß ein Schiff von Kurhafen in 80 Stunden die Scilly-Inseln erreichte. Wenn kein Ostwind weht, umschiffen die von Hamburg oder dem baltischen Meere kommenden Fahrzeuge lieber Schottland durch die Gruppe der nördlichen Orkaden, als daß sie sich in den Kanal wagen.

a. Straßen zwischen Europa und den vereinigten Staaten.

1) Von Europa nach den vereinigten Staaten.

Wenn in der Region der veränderlichen Winde ausnahmsweise östliche oder nordöstliche Winde wehen, so schifft man nördlich von den Azoren durch und erreicht von Hamburg aus den Hafen Neuyork in 50, bisweilen in 40 und manchmal sogar in 30 oder 29 Tagen. Ein gut segelndes Schiff legt mit den Passatwinden täglich 35 bis 40 deutsche Meilen zurück; die Beispiele von 50 M. sind sehr selten, die von 55 und 66 beinahe unerhört.

Wehen Westwinde, was gewöhnlich der Fall ist, so segelt man gegen SW., um so bald als möglich in den Nordost-Passat zu kommen, welchen man bis zu dem Meridian des Hafens, nach welchem das Schiff bestimmt ist, behält. Hat der Schiffer diesen Meridian erreicht, so wendet er sich nördlich. Dieß ist zwar ein großer Umweg, aber der Zeit nach doch die kürzeste Straße.

2) Von den vereinigten Staaten nach Europa.

Längs des Nordrandes des Golfstromes; in weniger als einem Monat.

b. Zwischen Europa und dem antillischen Meere.

1) Von Europa nach den Antillen.

Man fährt nach SW., kommt zwischen den azorischen und kanarischen Inseln durch in den Nordost-Passat, und segelt, wenn die Reise nach einem Hafen der großen Antillen oder des mexikanischen Busens geht, gegen den Kanal zwischen Antigua und Guadeloupe, wenn man hingegen nach einem Hafen von Venezuela reis't, schifft man durch den Kanal zwischen St. Lucia und St. Vincent. Von Hamburg durch den englischen Kanal erreicht man die nördliche Antillen-Pforte in 42 Tagen, von dieser Pforte nach Kingston rechnet man 6, nach der Havanna 18, nach Neu-Orleans 15, nach Vera-Cruz 22 bis 24 Tage. Von Hamburg nach La Guayra braucht man gewöhnlich 60 Tage.

2) Vom antillischen Meere nach Europa.

Vom mexikanischen Busen und der Havanna durch die Florida-Straße, dann nach NO. längs des Südrandes des Golfstromes, welchen man nördlich von den Azoren durchschneidet. Von der Havanna nach Hamburg 49 Tage (10 Tage weniger als zur Hinreise), ja sogar nur 38 Tage. — Von der Küste von Venezuela durch die Straße zwischen Porto Rico und Haiti, dann nach NO. Von La Guayra nach Hamburg braucht man 50 Tage.

Bei den großen Antillen ist die Strömung nach Westen so reißend, daß man, um von Jamaika nach den kleinen

Antillen zu gelangen, zwischen Haiti und Kuba durchfährt, sich bis zum Wendekreis des Krebses und selbst bis zum 25° nördl. Breite erhebt und dann den Lauf nach S. nimmt. Von Kingston nach St. Thomas braucht man 25 Tage (von den kanarischen Inseln nach Antigua 18 — 20, von Teneriffa nach Cumana 22 T.).

c. Zwischen Europa und den Ländern des südatlantischen Oceans.

1) Hinreise.

Vom englischen Kanale mit W. und SW. oder O. und NO. Winden gegen SSW., an den kanarischen Inseln vorbei, wo man gewöhnlich den Nordost-Passat findet, nach Brasilien bei dem Kap St. Augustin und dann nach Rio Janeiro. Die Fahrt von Hamburg bis zu dieser Stadt erfordert 50 — 75 Tage.

Nach dem Kap der guten Hoffnung folgt man der nämlichen Straße bis zum Aequator; dann segelt man an der Westseite der Insel Trinidad hin, um die Gegenströmung zu benützen. Vom Eingang des englischen Kanales bis zum Kap braucht man 55 bis 65 Tage.

2) Rückkehr.

Von Montevideo oder Rio Janeiro fährt man die brasilische Küste entlang, um die hier herrschenden periodischen und veränderlichen Winde zu benützen, dann richtet man vom Aequator an seinen Lauf nach den Azoren, welche auf der Westseite umschifft werden.

Vom Kap der guten Hoffnung mit den Strömungen und dem Südost-Passat nach der Insel St. Helena und den Azoren.

d. Die Ostsee.

Auf diesem Meere ist die Schifffahrt beschwerlich und selbst gefahrvoll: eine durch die Flüsse genährte Strömung kommt aus dem Hintergrunde des bothnischen Busens und dringt durch den Sund und die Belte in das Kattegat; aber sie hat häufig mit sehr heftigen südwestlichen Gegenwinden

zu kämpfen. Die Reise von Petersburg nach London ist gefahrvoller als die Fahrt von London nach den Antillen.

e. Das mittelländische Meer.

Eine Strömung geht von Gibraltar aus, folgt den Küsten Afrikas, fließt nordwärts an der syrischen Küste hinauf und nimmt längs der Küste Kleinasiens eine westliche Richtung. Westliche Winde sind die vorherrschenden auf dem mittelländischen Meere. — Dieses Meer setzt der Schifffahrt in keiner Richtung große Hindernisse entgegen.

Das schwarze Meer strömt seine Gewässer durch den Bosporus aus; aber die Strömung kämpft häufig mit Westwinden.

Der große Ocean.

a. Kap Hoorn.

Die europäischen Schiffe, welche an den Westküsten Amerikas Handel treiben wollen, nehmen von Rio Janeiro oder Montevideo eine südliche Richtung. Sie umschiffen das Kap Hoorn nicht ohne große Gefahren. Einige durchschiffen die Magelhaens-Straße, in welche sich bis auf die neueste Zeit aus übertriebener Furcht niemand wagen wollte, weil sie noch nicht genau erforscht war. Die meisten Schiffe umsegeln das Kap Hoorn, haben aber mit sehr heftigen Gegenwinden zu kämpfen und werden beinahe beständig von Stürmen umhergeworfen: man rechnet als Mittelzahl 24 Tage von Leiden und Gefahren zur Umschiffung dieses Kaps. Alles scheint zusammenzuwirken, um den Europäern den östlichen Zugang zum großen Ocean zu versperren: der gänzliche Mangel einer Straße um die Mitte Amerikas (in Guatemala), die Verlängerung des Continents bis in die antarktischen Meere, die Länge und geringe Breite der Magelhaens-Straße, die beständige Richtung gegen Osten und die Heftigkeit der Winde am Kap Hoorn, sowie die Strenge des Klimas in der Gegend,

wo sich diese zwei einzigen Pforten des großen Oceans befinden.

b. Die Westküsten Amerikas.

Vom Kap Hoorn nimmt man die Richtung nach Valparaiso, ohne sich viel von der Küste zu entfernen. Von Valparaiso gelangt man, der Küste nahe bleibend, in der Polarströmung (Humboldt's-Strömung) in 8 bis 9 Tagen nach Callao und von Callao in 4 bis 5 Tagen nach Guayaquil. Aber auf der Rückfahrt von Callao nach Valparaiso steuert man zuerst südwestlich, dann südlich, bis 8 Längengrade westlich von der Insel Juan de Fernandez und hierauf nach O.; diese Reise erfordert 18 Tage. Von Guayaquil nach Valparaiso braucht man 35 bis 40 Tage. Zur Rückfahrt ins atlantische Meer nimmt man den Weg ums Kap Hoorn, welches die Fahrzeuge mit außerordentlicher Schnelligkeit umschiffen.

Von Guayaquil nach Acapulco braucht man 20 bis 35 Tage, indem man sich nach der Jahreszeit mehr oder weniger von der Küste entfernt hält. — Von Acapulco nach Valparaiso wird die Ueberfahrt in 60 bis 70 Tagen gemacht; man hält sich mehrere Grade westlich von den Gallapagos und der Insel Juan Fernandez.

c. Zwischen Amerika und Asien.

1) Hinreise.

Zwei Straßen. Die am häufigsten benützte und — wenn nicht dem Raume, doch der Zeit nach — kürzeste ist die von Acapulco, Callao und selbst von Valparaiso nach den Sandwichinseln, dann mit der Aequatorialströmung und dem Nordost-Passat gerade nach W. und durch die breite Straße zwischen Formosa und den Philippinen nach Makao und Kantong. — Die andere Straße führt von Valparaiso, Callao und selbst von Guayaquil nach den Marquesas-Inseln und dann westlich oder nordwestlich. Aber der Südost-Passat ist weit weniger beständig als der Nordost-Passat auf der nördlichen Halbkugel, und auf diesem Wege kommt der Schiffer in mehrere

Gegenden, wo völlige Windstille herrscht und daher viel Zeit verloren geht. Hat man sich den Philippinen genähert, so steuert man während des SW. Monsuns südlich und während des NO. Monsuns nördlich an der Insel Luzon vorbei.

2) Rückreise.

Eine nördliche Fahrt während des SW. Monsuns: von Kantong erheben sich die Schiffe bis über die nördliche Grenze der Passatwinde und der Aequatorialströmung, kommen dann in das Gebiet eines ziemlich beständigen Westwindes, segeln mit diesem ostwärts bis zu den Küsten von Californien und nehmen dann die Richtung nach Acapulco, Callao, Valparaiso.

Zur Zeit des NO. Monsuns müssen die Schiffe von Kantong nach SO. steuern, Meere, welche durch Klippen gefährlich sind, durchsegeln und südlich von der Aequatorialströmung unter den Meridianen von Neuseeland die westlichen Winde und die östlichen Strömungen der südlich gemäßigten Zone aufsuchen.

Diese Winde und Australströmungen bewirken eine sehr schnelle Verbindung zwischen Neuholland und Südamerika: ein Schiff machte in 44 Tagen die Ueberfahrt von Vandiemensland zum Kap Hoorn; ein anderes kam in 90 Tagen vom Kap der guten Hoffnung nach Valparaiso.

Indischer Ocean.

a. Zwischen dem Kap der guten Hoffnung und Indien.

1) Hinreise.

Zur Zeit des SW. Monsuns hat man die Wahl zwischen zwei Wegen. Einer führt durch den erst vor kurzer Zeit sorgfältig untersuchten Kanal von Mozambique, dessen Klippen und Gefahren man jetzt vermeiden kann; der Schiffer hält sich nahe an der Westküste von Madagaskar, um nicht in die Südströmung zu gerathen, welche der Ostküste Afrikas

folgt. Dieß ist die innere Durchfahrt. Vom Kap nach Madras braucht man 40 Tage. — Die zweite Straße ist östlich von Madagaskar; man hat auf derselben mit dem Südost-Passat zu kämpfen; vom Kap steuert der Schiffer östlich und nordöstlich, indem er sich in den Gewässern der rücklaufenden Strömung hält, kommt unter dem 52° östl. Länge von Greenw. in das Gebiet des Südost-Passates, richtet dann seinen Lauf ganz gegen N. und findet in der Nähe des Aequators gewöhnlich den SW. Monsun, mit welchem er leicht irgend einen Hafen Indiens erreicht.

Zur Zeit des NO. Monsuns müssen die Schiffe eine weit östlichere Straße nehmen. Die mittlere Straße führt vom Kap nach O., kommt unter dem 67 oder 68° östl. Länge von Greenw. in das Gebiet des SO. Passates, geht dann nach N. zwischen den Sechellen und Tschagos-Inseln durch; jenseit des Aequators findet man ziemlich häufig Westwinde, mit deren Hülfe man nach N. vorzurücken sucht, und wenn der Passat noch nicht ganz eingetreten ist, kann man ohne große Verspätung in die Bai von Bengalen einlaufen; allein diese Straße ist mehr für die nach Bombay bestimmten Schiffe geeignet. — Die äußere Straße wählt man, wenn der NO. Monsun in voller Stärke weht und das Schiff in Calcutta landen soll; sie geht vom Kap östlich bis zum 80 oder 85° östl. Länge von Greenw., dann nördlich bis in die Nähe des Kaps Atschin (des nördlichen Endes von Sumatra) und von hier auf der Westseite der nikobarischen Inseln nach dem Ganges zu. Auf der Reise nach Madras nähert man sich dem Kap Atschin weniger.

Bei den Maskarenen und der Südostküste von Madagaskar ist das Meer zu gewissen Jahreszeiten wegen der Stürme und Orkane, welche sich bisweilen ostwärts bis in die Gewässer südlich von Java erstrecken, sehr gefürchtet.

2) Rückreise.

Von Calcutta und der Malakkastraße aus schneidet man den Aequator unter dem 86 oder 90° östl. Länge Greenw., steuert dann nach Rodriguez und umschifft diese Insel auf der Ostseite.

Von der Malabarküste, dem persischen Meerbusen und dem rothen Meere führt während des NO. Monsuns die beste Straße durch den Mozambique-Kanal.

b. Vom Kap der guten Hoffnung nach Kantong.

In den Meeren Notasiens und Chinas muß man beinahe jeden Monat eine andere Straße wählen.

Von der Sundastraße, von Batavia und Sinkapore folgt man zur Zeit des SW. Monsuns verschiedenen mehr oder weniger östlichen oder westlichen Straßen, zwischen Sumatra und Borneo, Indochina und den Philippinen, und bedient sich zum Theil der nämlichen Straßen, wenn man während des NO. Monsuns von Kantong nach diesen Orten reis't.

Will man sich von S. nach Kantong begeben, wann der NO. Monsun schon angefangen hat, so muß man die Straße Macassar durchschiffen, sich nach den Pelew-Inseln wenden und das chinesische Meer durch den Kanal südlich von Formosa gewinnen. — Wenn der Monsun sich schon ganz festgesetzt hat, durchsegelt der Schiffer die gefährlichen Meere der Molukken und tritt bei Neu-Guinea in den großen Ocean. — Gegen das Ende des Monsuns nimmt man wiederum die Straße Macassar, segelt durch die Mindoro-See und gewinnt das chinesische Meer in der Nähe von Luzon. — Aber wenn der Schiffer auf der Fahrt vom Kap der guten Hoffnung nach Kantong voraussieht, daß er während eines ungünstigen Monsuns in die Meere Notasiens und Chinas kommt, so hat er die kürzeste Fahrt, wenn er Vandiemensland umschifft und durch den Kanal südlich von Formosa das chinesische Meer gewinnt. Dieser Weg erfordert 3 Monate; vom Kap der guten Hoffnung zu der Sundastraße rechnet man auch 2 Monate, und von dieser Straße nach Kantong 3 Wochen.

c. Zwischen Neu-Holland und Indien.

Von Port Jackson fährt der Schiffer im März und September gegen NO., läßt Neu-Guinea südlich und steuert durch die Molukken entweder südlich von Celebes gegen Ba-

tavia und Sinkapore oder längs der Nordküste von Timor, südlich von Java, nach Madras und Calcutta.

Einige Bemerkungen über die Geschichte der Handels-, besonders der Seehandels-Straßen.

Die Straßen des Welthandels sind nicht mehr dieselben wie in alter Zeit, wie vor 4 Jahrhunderten.

Im Alterthume wurde der Handel hauptsächlich zu Lande getrieben, und die Völker, welche sich in denselben theilten, nahmen im O., N. und S. des mittelländischen Meeres eine nicht sehr beträchtliche Zone vom indischen Meere bis zum atlantischen Ocean ein. Die Haupthandelsstraßen waren:

In Afrika; von S. nach N., von den Küsten des indischen Oceans über die Terrasse des Tacazze (Arum) nach Meroe, Theben und Memphis; — von O. nach W., von Aegypten über die Oasen Ammonium und Augila und durch das Land der Garamanten bis in die Gegend der kleinen Syrte und nach Karthago.

In Asien; zwischen Tyrus und den Küsten des glücklichen Arabiens oder den Westküsten des persischen Busens; — von Tyrus über Thadmor und Thapsacus nach Babylon; — von Tyrus nach Armenien; — von Sardes und den am Archipel gelegenen Häfen Kleinasiens nach Armenien, oder über Tarsus nach Babylon.

Von dem Euphrat nach dem Indus; von Babylon und Susa oder den Städten, welche ihre Stelle einnahmen, über Ekbatana, die kaspischen Pforten, Baktra und den Paropamisus. Die Straße von Kandahar und Kabul war gleichfalls wohl bekannt.

Von Baktra über Marakanda und den Jaxartes gegen die kleine Bucharei und wahrscheinlich bis zu den Westprovinzen Chinas (Serica); vom Phasis über den Araxes und das kaspische Meer nach dem Orus und Baktra und von hier nach Indien; von den griechischen Kolonien der Nordküste des Pontus Euxinus durch die Gegend im N. des kaspischen

Meeres (die Steppen von Aſtrachan) nach den ſüdweſtlichen Landſtrichen Sibiriens und die Hochebene der Mongolei.

Die Seeſtraßen gingen

von Tyrus oder Karthago durch die Straße von Gibraltar nach den britiſchen Inſeln (Zinn) und den Südoſtküſten des baltiſchen Meeres (Bernſtein); ferner ſüdwärts längs der afrikaniſchen Küſte oder über Madeira und die kanariſchen Inſeln bis jenſeit des Senegals nach der Goldküſte;

vom perſiſchen Buſen (Babylon, Gerrha) nach Indien;

vom rothen Meere nach der Oſtküſte Afrikas und nach Indien diesſeit und jenſeit des Ganges (beſonders ſeit der Gründung Alexandriens).

Es ſcheint übrigens, daß die durch die Monſune vorgezeichneten Straßen von Arabien nach Indien und von Indien nach der Halbinſel jenſeit des Ganges ſchon von den älteſten Zeiten an benützt worden ſeien.

In der erſten Hälfte des Mittelalters (von 500 bis 1100) bleiben die Handelsſtraßen beinahe die gleichen wie im Alterthum; nur die Straßen des Orients durch das rothe Meer und nach Alexandrien nehmen nun die Richtung nach dem ſchwarzen Meere und Konſtantinopel, wo Venedig, Amalfi, Piſa, Genua, Marſeille und Lyon die Waaren Indiens abholen. — Zu Lande eröffnet ſich eine neue Straße: ſie führt aus den von den Bulgaren, Avaren und Ungarn beſetzten Donauländern nach Lorch (an der Ens) und Regensburg und von da über Erfurt, Magdeburg, Bardowick in die noch nördlichern Gegenden.

In der zweiten Hälfte des Mittelalters nimmt der Handel der Mongolei und Indiens größtentheils die Richtung gegen die Nordküſten des ſchwarzen Meeres (nach Tana oder Aſow, nach Kaffa), wo die Venetianer und ſpäter die Genueſer Kolonien haben; aber den vom ſchwarzen Meere verjagten Venetianern gelingt es, wieder einen Theil des indiſchen Handels über die alte Straße des rothen Meeres nach Alexandrien hin zu leiten. Der perſiſche Handel concentrirt ſich von Ispahan, Bagdad und Baſſora, ſowie von Balkh und Buchara aus in Tauris, von wo die Waaren nach Trapezunt gebracht werden. — Zu Lande geht eine Handelsſtraße

von Konstantinopel durch Ungarn nach Oberdeutschland; und eine andere Straße entsteht über die Alpen, zwischen Venedig einerseits und Augsburg und Nürnberg andrerseits, welche letztern Städte die Stapelplätze für den Handel mit der Levante nördlich von den Alpen werden. Von Augsburg und Nürnberg nehmen die Waaren die Richtung nach Erfurt, nach Mainz und Köln. Ein großer Theil wird zu Brügge, Antwerpen und Brüssel verkauft. Auch Frankreich nimmt Antheil an dem Levantehandel (wichtige Märkte zu Marseille, Montpellier, Avignon, Lyon, in mehreren Städten der Champagne ꝛc.) — Der hanseatische Bund bedeckt mit seinen Schiffen das baltische Meer und die Nordsee; er hat Comptoire zu London, Brügge, Bergen und Nowgorod-Veliki.

Vasko da Gama entdeckt die Straße nach Ostindien um das Kap der guten Hoffnung, Christophoro Colombo eine neue Welt, Magelhaens einen unermeßlichen Ocean, das stille Weltmeer, und eine völlige Revolution geht in Europa vor. Namentlich wird der Handel nun hauptsächlich Seehandel und bahnt sich ganz neue Wege. Die Völker des Mittelmeeres, in deren Händen er eine Reihe von Jahrhunderten lang gewesen war, sehen ihn auf die Bewohner der oceanischen Länder Europas übergehen. Alle Entfernungsverhältnisse zwischen den verschiedenen Theilen der Erde verändern sich, und die Civilisation, im Alterthum auf einen kleinen Mittelpunkt beschränkt, erweitert sich von Europa über die ganze Oberfläche unseres Planeten und bedeckt ihn wie ein großes Netz.

Die Hauptstraßen des Handels, welchen Europa in neuerer Zeit mit den andern Continenten treibt, gehen:

nach den vereinigten Staaten und Westindien über den atlantischen Ocean;

nach Ostindien, China, Japan, Notasien und Neuholland um das Kap; zu Lande von Rußland über Tobolsk und Kjachta nach China, und über Orenburg oder Astrachan nach der großen und kleinen Bucharei;

über das Mittelmeer von allen am Meere liegenden Ländern des westlichen, südlichen und östlichen Europas nach der

Levante und nach Alexandrien, sowie zu den Küsten der Berberei;

über das atlantische Meer nach Brasilien und Buenos-Ayres; um das Kap Hoorn nach Chile, Peru ꝛc. Der Handel Europas mit den Westküsten Südamerikas ist nicht älter als die Unabhängigkeit der ehemaligen spanischen Kolonien.

Die Bewohner der vereinigten Staaten Nordamerikas wetteifern im Seehandel mit den Europäern, beschiffen die nämlichen Meere und besuchen dieselben Häfen.

Zu Ende des 18ten Jahrhunderts brauchte man zu der Reise von London nach Kantong um das Kap gewöhnlich 8 bis 9 Monate; jetzt bringt man 4, selten 5 Monate auf diesem Wege zu. Nach einer Mittelzahl von 13 Jahren erfordert die Ueberfahrt von London nach Bombay 121 Tage; die schnellste Reise wurde in 103, die längste in 142 Tagen vollendet. Lange Zeit nahmen die merikanischen Gallionen, welche die Reise von Acapulco nach Manilla mit der Aequatorialströmung und dem Passatwinde gemacht hatten, zur Rückfahrt den nämlichen Weg und verloren auf diese Weise mehrere Monate. Die nordamerikanischen Schiffe, vortreffliche Segler, brauchen zur Ueberfahrt über den atlantischen Ocean ⅓ weniger Zeit als die englischen (von Neuyork nach Liverpool 16, nach London 25 Tage). Im November 1837 erreichte ein von Batavia kommendes Schiff Neuyork nach einer Ueberfahrt von 78 Tagen. Ein anderes amerikanisches Schiff verließ Boston den 14. Dezember 1836, umschiffte das Kap Hoorn, setzte auf den Sandwich-Inseln Missionaire ans Land, nahm in Manilla eine vollständige Ladung ein, und kam, seine Reise um das Kap der guten Hoffnung fortsetzend, den 18. November 1837 nach Boston zurück; es hatte die Reise um die Welt in 11 Monaten und 4 Tagen gemacht! *) Mit Abzug des Aufenthaltes in den Häfen machte ein preußisches Schiff (1832 — 34) die Reise um die Welt in 313 Tagen; von Hamburg um das Kap Hoorn nach

*) Siehe über diese beiden letztern Thatsachen, welche außerordentlich sind, Boston's Mercantil Journal vom 23. Nov. 1837.

Callao 122, von Callao nach Owaihi 41, von Owaihi nach Manilla 45, von Manilla nach Hamburg 105 Tage.

Aus dem atlantischen Oceane ist ein Binnenmeer von unbeträchtlicher Breite geworden. Die Insel Helena liegt Europa nahe. Während die Entfernungsverhältnisse zwischen Ost-Europa und dem innern Asien seit den ersten Zeiten der Geschichte dieselben geblieben sind, liegen die südlichen Halbinseln Asiens weit weniger entfernt von West-Europa als in frühern Zeiten. Der Austral-Continent und die zahlreichen Archipel des großen Oceans stehen in beständigem Verkehr mit ihren Gegenfüßlern, und ungeachtet des großen Umweges, zu welchem das Kap der guten Hoffnung nöthigt, sind sie uns näher und zugänglicher als das innere Asien. Das Kap, Indien, Malakka, Java, die Molukken, Vandiemensland, die Antillen bilden Bestandtheile von Westeuropa; sie sind die Verlängerung, die äußern Glieder desselben und stehen mit ihm in weit genauerer Verbindung als Armenien mit den untern Ebenen des Euphrat und Tigris, Tibet mit Bengalen, Afghanistan mit Kaschemir.

Aber so überraschend auch die Veränderungen sind, welche die oceanische Schifffahrt in den bezüglichen Entfernungen der verschiedenen Meeresgegenden hervorgebracht hat, so werden doch noch weit größere durch Anwendung der Dampfmaschinen vor sich gehen.

Durch die Dampfboote sind die Ströme 6 bis 7 mal kürzer geworden, als sie vorher waren; sie haben sich in Straßen verwandelt, welche man nach Gefallen in den beiden entgegengesetzten Richtungen durcheilen kann. Den Mississipi durchfurchen Hunderte von Dampfschiffen; auch der Ganges hat die seinigen, und die Fahrt von Calcutta nach Delhi und Agra, zu welcher man vor kurzem noch 4 Monate brauchte, macht man jetzt in 2 bis 3 Wochen. Der Rhein wird mit solchen Fahrzeugen von Basel bis zum Meere beschifft. Die Elbe, die Weser, die Oder, die Weichsel, die französischen Flüsse, beinahe alle Ströme Europas vom Tajo bis zur Newa, von der Themse bis zur Wolga haben Dampfschiffe, und mit ihrer Einführung auf der Donau (von Regensburg, vielleicht bald auch von Ulm, bis zum schwarzen

Meere) eröffnete ſich dem Handel eine neue Straße, welche in kurzer Zeit eine ſehr große Wichtigkeit erlangen kann.

Mehrere Binnenmeere werden ſchon von Dampfſchiffen durchſchnitten, welche zwiſchen den bedeutendſten Seeſtädten der britiſchen Inſeln, der Nordſee, des baltiſchen Meeres, des oceaniſchen Frankreichs, der iberiſchen Halbinſel und des Mittelmeeres einen regelmäßigen Verkehr bewirken. Das mittelländiſche Meer wird an beſtimmten Tagen in mehr als 10 verſchiedenen Richtungen durchſchifft: Toulon iſt 2 bis 3 Tage von Algier, Gibraltar 3 Tage von Malta entfernt. Die Oſtſee hat wenigſtens während der einen Hälfte des Jahres ihren regelmäßigen Verkehr durch Dampfſchiffe: man fährt von Kronſtadt nach Travemünde in 3 bis 4 Tagen. Dampfſchiffe gehen durch den Bosporus und kommen bis ins aſoffſche Meer. Andere befahren ſogar das kaſpiſche Meer. Auf gleiche Weiſe ſteht Calcutta trotz der Monſune mit Rangun und Sinkapore in Verbindung. Selbſt Ava und Kantong ſahen ſolche Fahrzeuge landen. Der Schiffer fürchtet mit ihnen keine Windſtillen, keine Gegenwinde oder Gegenſtrömungen mehr.

Man fängt ſogar an, Dampfſchiffe zu weiten Fahrten zu gebrauchen. Seit mehrern Jahren kommen amerikaniſche Dampfſchiffe nach Europa, und im Jahre 1838 wurde eine regelmäßige Verbindung zwiſchen London und Neuyork hergeſtellt; die 4 erſten Fahrten wurden in 92 Tagen gemacht, wovon 59 Tage auf die Reiſe kamen (von London nach Neuyork in 15 — 18 T., Rückreiſe in 12½ — 13½ T.). Zwiſchen Bombay und Suez beſteht eine regelmäßige Verbindung, und mehr als einmal kamen Dampfſchiffe von Calcutta über Bombay nach Suez in 30 Tagen; auf dieſe Weiſe empfängt England Nachrichten aus Indien ungefähr in eben ſo viel Wochen, als vorher Monate dazu nöthig waren. Die Engländer haben den Verſuch gemacht, den Euphrat mit Dampfbooten auf- und abwärts zu befahren und ſo zwiſchen dem mittelländiſchen Meere und Indien eine kürzere und weniger gefährliche Verbindungslinie als die des rothen Meeres herzuſtellen; aber ihre Verſuche blieben ohne Erfolg. Ein engliſches Dampfſchiff machte (im Jahr 1837)

die Ueberfahrt von Falmouth nach dem Kap der guten Hoffnung in 53 Tagen, von welchen es 37 auf der See zubrachte. Für die Dampfschifffahrt auf dem großen Ocean hat sich eine Gesellschaft gebildet: man wird von London über die Landenge von Panama in 30 Tagen nach Lima, in 70 Tagen nach Neu-Südwales gelangen.

Während die entferntesten am Meere gelegenen Länder durch die Fortschritte der Schifffahrt, die immer genauere Kenntniß der Winde und Strömungen und die Anwendung der Dampfschiffe einander fortwährend näher gerückt werden, und in den continentalen Gegenden, welche von schiffbaren Flüssen durchschnitten sind, die verschiedenen Punkte eines Gebietes durch die Dampfschifffahrt sich einander außerordentlich genähert sehen, verändert die Errichtung von Eisenbahnen, auf welchen die Dampfwagen 5 Meilen in 1 Stunde zurücklegen, alle Entfernungsverhältnisse zwischen den von dem Meere und schiffbaren Flüssen entfernten Ortschaften.

Bis auf die letzten Jahre waren die Wasserstraßen die besten, kürzesten und wohlfeilsten, und die großen Handelsstädte liegen meist an den Ufern der Meere oder der Flüsse. Die Eisenbahnen sind Ströme, welche schneller als alle andern fließen, die Thäler hinauf und hinabgehen, im Winter niemals gefrieren, im Sommer nicht austrocknen, ihre Ufer nicht verheeren. Durch sie hat man Handelsstraßen gewonnen durch Länder, welche von keinem Flusse bewässert sind, und wo man keinen Kanal graben könnte; selbst Gebirgsketten sind keine unübersteiglichen Hindernisse (s. S. 323, II. Thl.). Die wichtigsten Städte können auf diese Weise in ihrer Entwickelung aufgehalten werden, die Städte zweiten Ranges sich erheben, der Handel sich unter mehrere wetteifernde Städte vertheilen und das Aussehen eines Landes, ja der ganzen Erde sich bedeutend verändern. Neuyork z. B. wurde der einzige Mittelpunkt des ganzen Handels der vereinigten Staaten des atlantischen Meeres; Philadelphia, Baltimore, Charlestown, Boston waren mit bloßen Provinzialstädten zu vergleichen, welche von der Hauptstadt abhingen; Neuengland gab seinen Kanälen die Richtung nach Neuyork; aller Handel schien nur auf die Wasserstraßen angewiesen zu

sein; da werden Eisenbahnen angelegt, und alles verändert sich, die verschiedenen größern Küstenstädte des atlantischen Oceans setzen sich in unmittelbaren Verkehr mit den nächsten westlichen Staaten, das Monopol von Neuyork hört auf, und Boston namentlich, welches Riegelwege (railroads) trotz der Flüsse und Gebirge bald mit Albany und Erie verbinden werden, wird wieder, was es früher gewesen war, die Hauptstadt seines eigenen Staates und der Mittelpunkt für den Handel Neu-Englands.

Durch die Eisenbahnen können sehr weit im Innern des Landes liegende Städte Seeplätze werden: diese Wege haben den gleichen Werth wie lange, schmale Busen, wie Fiorde, welche sich vom Meere bis auf einige Stunden von diesen Städten gebildet hätten. So kann Stettin der Seehafen der zu Seeplätzen umgewandelten Städte Berlin und Leipzig werden; so wird Paris vielleicht einst durch seinen Handel auf dem atlantischen Ocean, der Nordsee und dem mittelländischen Meere die Nebenbuhlerinn Londons werden. Deutschland, Oestreich und Rußland können durch die Eisenbahnen und die Dampfschifffahrt auf den Flüssen, dem schwarzen und dem kaspischen Meere allen Handel Persiens, Indiens und Chinas an sich ziehen, und vielleicht kommt die Zeit, wo die Seemächte Westeuropas, welche an die Stelle der Völker des Mittelmeeres traten, den Besitz des Welthandels den Continentalstaaten Osteuropas abtreten müssen. Siehe S. 253, II. Thl.

Uebrigens überschreitet noch keine der jetzt bestehenden Eisenbahnen die Grenzen eines Staates, um sich in den Nachbarstaat zu verlängern und auf diese Weise durch ihre Frequenz ganz neue Verbindungen zwischen zwei fremden Völkern zu bewirken. In den vereinigten Staaten ziehen sich diese Straßen durch sehr weite Strecken. Sie vermehren sich von Jahr zu Jahr in England (von Liverpool nach Manchester, von Newcastle nach Carlisle, von London nach Birmingham); in Frankreich, Deutschland, Rußland, Italien sind mehrere vollendet (von Paris nach St. Germain, die von St. Etienne; — von Nürnberg nach Fürth, von Berlin nach Potsdam, von Leipzig nach Dresden, von Wien nach

Brünn; — von Petersburg nach Zarskoje Selo); oder angefangen (von Wien nach Bochnia in Galizien; von Magdeburg nach Halle und Leipzig; von Köln nach Eupen, von Düsseldorf nach Elberfeld; von München nach Augsburg; von Mannheim nach Basel). Belgien arbeitet eifrig und beharrlich daran, alle seine größern Städte durch Eisenbahnen zu verbinden: Brüssel ist schon über Mecheln mit Antwerpen verbunden, Mecheln über Dendermonde mit Gent, und bald wird man von diesen westlichen Städten auf Dampfwagen über Löwen, Tirlemont und Lüttich nach den preußischen Städten Eupen und Köln fahren. Indessen hat Frankreich eine Bahn von Paris nach Brüssel im Plane, und in diesem Theile Europas werden sich die Eisenbahnen zuerst von einem Lande ins andere erstrecken und nicht mehr bloß die Bezirke eines Staates, sondern auch die Staaten eines Continents einander nähern.

Nimmt man an, daß durch die Eisenbahnen und ihre Dampfwagen die Geschwindigkeit der Verbindungen sechs mal so groß als vermittelst der gewöhnlichen Straßen und der von Pferden gezogenen Wagen ist: so würden die verschiedenen Punkte einer Gegend, welche nach allen Richtungen von Eisenbahnen durchzogen wäre, 36 mal näher bei einander liegen als jetzt. Gesetzt, es liegen 4 Städte 30 deutsche Meilen von einander in den 4 Winkeln eines Vierecks von 900 Meilen Flächeninhalt, und sie seien durch Eisenbahnen verbunden: so werden sie nur noch 5 Meilen von einander entfernt sein, d. h. man wird in der nämlichen Zeit von der einen zur andern kommen, welche man früher brauchte, um ⅙ der ganzen Entfernung zurückzulegen; die 900 Geviertmeilen sind daher auf 25 herabgesetzt. Durch Eisenbahnen können also die Bewohner der verschiedenen Theile Englands einander so nahe gerückt werden, wie wenn ihr Vaterland nur 75 □M. Flächeninhalt hätte; Belgien hätte nur noch 13, Holland 15, Frankreich 280, Deutschland 322 □M.

Zu Anfang der historischen Zeiten finden wir jede Nation abgesondert, die Gebirge und Oceane sind unübersteigliche Schranken, die Erde ist eine unermeßliche Welt. Jetzt sehen sich die Menschen, denen Gott die Herrschaft über ihren

Planeten verliehen hat, im Beſitze ſo ſchneller und mannigfaltiger Transportmittel, daß alle Entfernungsverhältniſſe ſich verändert haben, die äußerſten Punkte dem Mittelpunkte nahe zu liegen kommen und die Erde ſich zuſammenzuziehen, immer kleiner zu werden ſcheint, bis ſie ſo zu ſagen nur noch einige hundert Stunden Umfang hat.

Inhalts-Verzeichniss.

Erster Band.

Einleitung.

Seite.

Von der historischen Geographie und ihren Beziehungen zum Christenthum I

Von der Erde und dem Menschen und ihrem Urzustande . IV

Von dem Menschen und der Erde, ihrer Verderbniß und Entwürdigung VIII

Von der Individualität XI

Vorsündfluthliche Geschichte, oder der sich selbst überlassene sündige Mensch XIII

Die Geschichte der Menschheit beginnt nach einem ganz neuen Plane XIV

Die Sündfluth, oder wie die Erde ihre jetzige Gestalt annimmt XIV

Ursprung der Verschiedenheit der Völker und Sprachen . XX

Die Vertheilung der Völker als Grundlage der jetzigen Geschichte XXIII

Die Sünde vergrößert alle ethnographischen Verschiedenheiten XXIV

Verrichtungen der Racen in der Geschichte XIX

Seite.
Semiten XXX
Japhetiten XXXIV
Hamiten XLII
Einige Worte über die Entwickelung der Menschheit . . XLIV
Wiederherstellung des Menschen und der Erde durch Jesum Christum XLVI
Von der Stellung der Erde im Weltgebäude LV

Allgemeiner Theil.

Beziehungen zwischen der Natur und dem Menschen 1
Einfluß der Erde auf die Völker 4
Racen, Völker und Staaten 13
Racen 13
Sprachen 14
Religionen 16
Civilisation, Gesellschaft und Staat 19

Besonderer Theil.

Afrika.

Allgemeine Uebersicht 26
I. Hochafrika.
A. Oberfläche 31
B. Südrand 31
Kap-Kolonie 32
C. Ostrand 33
1. Kaffern. Monomotapa 33
2. Portugiesische Besitzungen 34
3. Araber 34
D. Westrand 35
Kongo oder Niederguinea 35
E. Nordrand 36

Seite.

II. Hoch-Sudan und Senegambien 36
A. Südrand oder Ober-Guinea 36
B. West- und Nordwestrand 38
III. Nieder-Sudan oder Nigritien 39
IV. Stufen des Nil 40
A. Obere Stufe. Abyssinien 42
B. Nubien 43
C. Aegypten 44
V. Sahara 50
VI. Barbaresken-Staaten 51
A. Tripoli 59
B. Tunis 59
C. Algier 59
D. Marokko 60
VII. Inseln.
A. Inseln des indischen Oceans 61
B. Inseln des atlantischen Oceans 62

Asien.

Allgemeine Uebersicht 63
I. Sibirien 76
II. Chinesisches Reich 80
1. China 82
2. Die Lieu-Khieu-Inseln 87
3. Korea 87
4. Mandschurei 88
Oberfläche des östlichen Hochlandes 88
5. Mongolei 89
6. Die hohe Bucharei 91
7. Tibet 92
8. Bhutan 92
III. Kaiserthum Japan 92
IV. Indo-China 95
1. Reich Annam 95
2. Königreich Siam 96

Seite.

3. Reich der Birmanen 96
4. Engliſche Beſitzungen 97
5. Malayenſtaaten 97

V. Indien 97
1. Engliſche Beſitzungen 104
Ganges 104
Dekan 106
Ceylon 111
Die Lacca-Diven 111
2. 3. 4. Andere europäiſche Beſitzungen 112
5. Königreich Sindhia 112
6. Königreich Nepal 112
7. Königreich der Seiks 113
8. Fürſtenthum Sind 114
9. Königreich der Maldiven 114

VI. Iran 114
1. Königreich Perſien 120
Oſt-Iran 124
2. Königreich Kabul 126
3. Königreich Herat 127
4. Khanate von Balkh und Tokhareſtan 128
5. Königreich der Beludſchen 128

VII. Turkeſtan 128
Khanat von Buchara 134
Khanat von Chiwa 135
Khanat von Khokand 135

VIII. Arabien 136
Nedjed 139
Hedſchas 140
Yemen 141
Oman 142
Lachſa 142
Peträiſches Arabien 142

IX. Aſiatiſche Türkei 143
Armenien 149
Kurdiſtan 151
Mittlerer und unterer Lauf des Euphrat und Tigris . 151

Seite.
Syrische Wüste 153
Soristan 153
Nördliches Soristan 154
Judäa 156
Kleinasien 169
X. Die russischen Provinzen des Kaukasus.
Armenien 177
Thäler des Kur und Rioni 177
Der Kaukasus 179

Europa.

Allgemeine Uebersicht 182
I. Halbinsel des Hämus und Nieder-Donau . . 190
1. Europäische Türkei 194
Unmittelbare Besitzungen.
1. Rumelien oder Thracien 195
2. Macedonien 196
3. Thessalien 197
4. Albanien 198
5. Bosnien mit der Herzegowina 200
6. Bulgarien 201
Vasallen-Fürstenthümer.
1. Servien 202
2. 3. Moldau und Wlachei 203
Insel Kandia 205
2. Königreich Griechenland 206
Mittelgriechenland.
1. Attika 208
2. Megaris 209
3. Böotien 210
4. Doris 211
5. Phocis 211
6. Lokris 211
7. Aetolien 212
8. Akarnanien 212
9. Thal des Sperchius 212

Seite.

Morea.

1. Korinth 213
2. Argolis 213
3. Lakonien 214
4. Messenien 214
5. Elis 215
6. Achaja 215
7. Arkadien 215

Die Inseln des Archipels 216

3. Vereinte Staaten der jonischen Inseln 217

II. Italien.

Lage 218

Natürliche und geschichtliche Eintheilung 219

1) Norditalien.

Straßen 219
Ebenen des Po 222
Venetien 224
Ligurien 225

2) Halbinsel der Apenninen 226

Gebirge 226
Ostrand 227
Westrand 227
Straßen 231

3) Die Inseln.

Sicilien 231
Malta 232
Sardinien und Korsika 232

Bewohner 232

1. Königreich Sardinien 235
2. Herzogthum Parma 237
3. Herzogthum Modena 237
4. Großherzogthum Toskana 238
5. Herzogthum Lukka 239
6. Kirchenstaat 239
7. Republik S. Marino 241
8. Königreich beider Sicilien 242

Seite.

III. Iberische Halbinsel.

Lage 245
Natur und Bewohner 246
1. Königreich Spanien 247
Hochland: Castilien, Leon, Estremadura . . . 251
Kantabrischer Rand: Galizien, Asturien, Biscaya, Pyrenäen 253
Oestliches Spanien: Navarra, Aragonien, Catalonien, Valencia. — Mallorca. — Murcia . . 256
Südliches Spanien: Andalusien 260
2. Königreich Portugal 262

IV. Frankreich.

Grenzen und Lage 264
Allgemeiner Charakter der Natur und Bevölkerung . . 268
Bewohner 272
Passagelandschaften 279
Nördliche Ebenen: Ile de France, Orleanais, Pikardie, Flandern, Artois, Champagne, Normandie. . . . 281
Armorischer Landstrich: Bretagne, Maine, Anjou . . 285
Sevennischer Landstrich.
a) Die Ebene: Vendée, Aunis, Poitou, Touraine, Angoumois und Saintonge. 288
b) Die Gebirge: Auvergne, Bourbonnais, Berri, Limousin und Marche, Cevennes, Rouergue, Querci, Perigord. 291
Pyrenäen: Land der Basken, Bearn, Foix, Roussillon 295
Südliche Ebene: Gascogne, Guyenne, Languedoc. . . 297
Mittelländischer Landstrich: Languedoc und Provence . 299
Burgundischer Landstrich oder Rhonegegend: Dauphiné, Lyonnais, Bourgogne, Freigrafschaft. 300
Germanischer Landstrich: Lothringen, Elsaß 304
Statistik und Departemente. 305

V. Schweiz.

Grenzen und Lage 318
Allgemeiner Charakter der Natur und Bevölkerung . . 321
Die Alpen 323

Seite.

Die Ebene 327
Der Jura 329
Bewohner 329
Statistik 333
1. 2. 3. Uri, Schwyz, Unterwalden 337
4. Luzern 341
5. Zürich 341
6. Glarus 343
7. Zug 344
8. Bern 345
9. Freiburg 349
10. Solothurn 351
11. Basel 352
12. Schafhausen 353
13. Appenzell 354
14. St. Gallen 355
15. Graubünden 358
16. Aargau 361
17. Thurgau 363
18. Tessin 363
19. Waadt 364
20. Wallis 368
21. Neuenburg 370
22. Genf 377

VI. Kaiserthum Oestreich.

Statistik 379
1. Erzherzogthum Oestreich 386
2. Grafschaft Tyrol 389
3. 4. Provinzen der Ostalpen 393
3. Herzogthum Steyermark 396
4. Königreich Illyrien 397
5. Königreich Böhmen 399
6. Markgrafschaft Mähren nebst Schlesien . . . 401
7. Königreich Galizien 403
8. Lombardisch-venetianisches Königreich 404
9. — 13. Ungarsche Staaten 406
9. Königreich Ungarn 415

Seite.
10. Königreich Slavonien 419
11. Königreich Kroatien 420
12. Großfürstenthum Siebenbürgen 421
13. Militärgrenze 422
14. Königreich Dalmatien 422

Zweiter Band.

VII. Deutschland.

Allgemeine Betrachtungen über die civilisirten und barbarischen Völker und die Einfälle dieser letztern . . 1
Deutschlands Lage 6
Grenzen 10
Allgemeiner Charakter der Natur und Bevölkerung . . 11
Bewohner 16
Politische Eintheilung 28
Passageländer 31
Donau und Rhein 32
Die Alpen und ihre Hochebene.
Schweiz und Tyrol 36
Salzburg 37
Winden 37
Oestreicher 38
Baiern 38
Die Mittelstufen.
1) Die Thäler.
Rheinebene 40
Stufen des Neckars und Mains 42
Schwaben 44
Franken 46
Böhmen 50

Seite.

2) Die äußern Gebirge.

a) Hercynische Gebirge.

Riesengebirge 50
Lausitz 51
Erzgebirge, Fichtelgebirge, Thüringerwald und seine Terrasse; Sachsen und Thüringen . . 52
Harz 58
Wesergebirge 59
Hessen 60

b) Rheingebirge 62

Das Tiefland 67
Die Küsten der Nordsee oder die Friesen 71
Die Niederlande 74
Die sächsische Ebene.
Holstein 76
Sachsen, Ostphalen, Westphalen 77
Oestliche Ebene 80
Brandenburg 81
Schlesien 82
Mecklenburg 83
Pommern 84
Statistik 85
Königreich Baiern 90
Königreich Würtemberg 92
Großherzogthum Baden 93
Königreich Sachsen 94
Sächsische Herzogthümer 96
Kurfürstenthum Hessen 96
Großherzogthum Hessen 97
Freie Stadt Frankfurt 97
Herzogthum Nassau 97
Königreich Hannover 98
Großherzogthum Oldenburg 99
Herzogthum Braunschweig 100
Hansestädte 100
Großherzogthum Mecklenburg 101

Seite.

VIII. Königreich Preußen.

Statistik 101
Politische Eintheilung 107

IX. Niederlande.

Bewohner 114
1. Königreich der Niederlande 117
2. Königreich Belgien 121

X. Britisches Reich.

Statistik 126

England.

Lage 135
Allgemeiner Charakter der Natur und Bevölkerung 137
Gebirge 142
Die ackerbauende Ebene 146
Gewerbsgegend 150
Handel 153
Gleichgewicht und Mittelpunkt 157
Politische Verfassung 159
Das Volk 159
Politische Eintheilung 174

Schottland.

Natur und Bewohner 178
Politische Eintheilung 185

Ireland.

Natur und Bewohner 186
Politische Eintheilung 189

XI. Skandinavien.

Bewohner 191
Skandinavier: Dänen, Schweden, Norweger . . . 191
Finnen, Lappen 200

1. Dänische Monarchie.

Natur und Statistik 101
Politische Eintheilung 205
Färder-Inseln 207
Island 207

Seite.

2. Königreich Schweden und Norwegen 209
Königreich Schweden.
Natur, Bewohner und Statistik 210
Politische Eintheilung 215
Königreich Norwegen.
Natur, Bewohner und Statistik 217
Politische Eintheilung 221

XII. Sarmatische Ebene.
Natur 223
Völker 231
Slaven: Russen, Polen, Rusniaken 238
Letten 241
Finnen 242
Tartaren ꝛc. 243
1. Russisches Reich.
Grenzen 244
Statistik 246
Hauptstädte 255
Groß-Rußland 256
Klein-Rußland 258
Ostseeprovinzen: deutsche Provinzen; Finnland. — Lappland 258
Süd-Rußland; die Krym 260
Königreich Astrachan 264
Königreich Kasan 265
Westrußland 266
Polen 267
2. Republik Krakau 268

Amerika.

Allgemeine Statistik 269
Allgemeine historische Geographie.
Allgemeiner Charakter 275
Einheimische Gesittung 277
Eingeborne Wilde 281

Seite.
Europäische Völker 285
Einfluß der Natur auf die verschiedenen Staaten Amerikas 295

Nordamerika.

I. Polaramerika 299
Neu-Britannien 301
Russisches Amerika 305
Grönland 305
Spitzbergen 306

II. Die vereinigten Staaten.
Allgemeine statistische Thatsachen 306
Boden 309
Klima und Produkte; Ackerbau, Gewerbsfleiß 313
Schifffahrt und Handel 317
Volk und Staat 328
Besondere Statistik.
A. Neu-England: Maine, Neuhampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode-Island, Connecticut . . . 345
B. Mittelstaaten: Neuyork, Neu-Jersey, Pennsylvanien, Delaware, Maryland. — Colombia . . . 347
C. Staaten des Südens: Virginien, die beiden Carolina, Georgien; Florida; Alabama, Mississippi, Louisiana 349
D. Staaten des Ohio: Teneſſee, Kentucky, Ohio, Indiana, Illinois, Michigan. Huron-Distrikt . 352
E. Länder westlich vom Mississipi: Missouri, Arkansas; Oregan 353

III. Neu-Spanien.
Natur und Bewohner 354
1. Mexikanischer Bundesstaat 358
2. Mittelamerikanischer Bundesstaat 362

IV. Westindien 363
Republik Haiti 366
Spanische Besitzungen 366
Englische Besitzungen 367

Seite.

Südamerika.

I. Colombia 368
1. Republik Venezuela 368
2. Republik Neu-Granada 370
3. Republik Ecuador 372
II. Peru.
1. Republik Peru 373
2. Republik Bolivia 374
III. Chile 375
1. Republik Chile 376
2. Die Araukaner 376
IV. Patagonien 377
V. Ebene des Rio de la Plata 377
1. Argentinische Republik 378
2. Republik von Uruguay 380
3. Diktatorat Paraguay 380
VI. Kaiserthum Brasilien 381
VII. Guyana 384

Oceanien.

Allgemeine Statistik 386
Allgemeine historische Geographie 391
Die Neger 393
Die Malayen 395
Die Fremden 396

Australien.

I. Australs-Continent. Neu-Süd-Wales. Van Diemensland 398
II. Inseln der Australs-Neger: Neu-Kaledonien ꝛc., Neu-Guinea 401

Notasien.

1. Sundainseln: Java, Bali ꝛc., Sumatra 403
2. Centralinseln: Borneo und Celebes 405
3. Oestliche Inseln: Molukken und Philippinen . . . 406

Seite.

Polyneſien.

I. Weſt-Polyneſier: Pelew-Inſeln, Carolinen, Marianen ꝛc. 407
II. Oſt-Polyneſier: Fidji-Inſeln, Schifferinſeln, Freundſchaftsarchipel, Geſellſchaftsarchipel, Marqueſas, Sandwichinſeln. — Neu-Seeland 408

Anhang.

Die Oceane 414
Strömungen 415
Winde 421
Straßen.
Atlantiſcher Ocean 422
Der große Ocean 426
Indiſcher Ocean 428
Einige Bemerkungen über die Geſchichte der Handels-, beſonders der Seehandels-Straßen 434

Register.

(Die Seitenzahlen, vor welchen kein II. ſteht, beziehen ſich auf den erſten Band.)

A.

Aachen, II. 63. 113.
Aalborg, II. 206.
Aar, 347.
Aarau, 362.
Aarberg, 346.
Aarburg, 362.
Aargau, 361.
Aarhuus, II. 206.
Abaſſen, 179.
Abbeville, 309.
Abendländiſche Kirche, 17.
Abo, II. 260.
Abruzzen, 226, 244.
Abſcheron, 178.
Abuſchehr, 122. 123.
Abydus, 48.
Abyſſinien, 42.
Abyſſinier, 27.
Abyſſiniſche Sprache, 15.
Acapulco, II. 360.
Achaja, 215.
Achelous, 212.
Acheron, 199. 243.
Aeineum, 417.
Adams-Pik, 111.
Adda, 404.
Adelsberg, 221. 398.
Adelsſtand, 21.
Aden, 141.
Adige, 389.
Admiralitätsinſeln, II. 402.
Adour, 268.
Adowa, 43.
Adria, 405.
Adrianopel, 196.
Adrumetum, 56.

Aduaticorum Oppidum, II. 125.
Aeduer, 273, 292, 317.
Aduli, 43.
Afghanen, 118. 124.
Afghaniſtan, 126.
Afrika, 26.
Afrikaniſche Neger, 14.
Afrikaniſche Sprachen, 16. 27.
Agadir, 76.
Agathyrſen, 407.
Agaunum, 370.
Agen, 313.
Agendicum, 316.
Agenois, 313.
Aghades, 50.
Aegina, 213.
Agra, 105.
Agram, 421.
Agri Decumates, II. 18.
Agrigentum, 245.
Aegypten, 44.
Aegyptiſche Sprache, 14.
Ahmedabad, 111.
Aigle, 367.
Ain, 317.
Ainos, 68. 93.
Aire, II. 153.
Aisne-Dep., 309.
Aix, 236. 300. 315.
Ajaccio, 315.
Ajan, 35.
Ajimere, 110.
Akaba, Buſen von, 142.
Akadien, II. 303.
Akarnanien, 212.
Akerman, II. 262.
Akhaltſike, 178.
Akhiſſar, 175.
Akſu, 91.
Akroceraunſche Berge, 199.
Akrokorinth, 213.
Alabama, II. 351.
Alands-Inſeln, II. 260.
Alava, 255.
Alba Julia, 422.
Albanien, 178, 198.
Albano, 240.
Albany, II. 347.
Alba Regia, 418.
Albigenſer, 299. 314.
Albis, II. 16.
Albonna, 364.
Alby, 314.
Alcala de Henares, 252.
Alençon, 311.
Alentejo, 264.
Aleppo, 154.
Aleſſandria, 236.
Aleuten, II. 270. 300. 305.
Alexandrette, 154.
Alexandrien, 46. 50.
Algarve, 264.
Algier, 59.
Algonkinen, II. 283.
Alicante, 259.
Alicata, 245.
Aliſo, II. 63.
Allahabad, 105.
Alla-Scheher, 175.
Alleghany, II. 318.
Allemannen, 330. II. 18.
Allen-Moraſt, II. 190.
Alligheni, II. 284.
Aller, II. 67.
Allier-Dep., 312.

Allobroger, 273. 378.
Alp, II. 42.
Alpen, 219. 319. 321. 393.
Alpenbewohner, 323.
Alpnach, 340.
Alpujarras, 261.
Alſtahong, II. 222.
Altaibergwerke, 79.
Altengaard, II. 222.
Altona, II. 207.
Altorf, 338.
Altſtätten, 358.
Aluta, 412.
Amalfi, 243.
Amanum Portus, 255.
Amarapura, 96.
Amarobiſche Scythen, 130.
Amazonenſtrom, II. 382. 384.
Ambacia, 312.
Amberg, II. 91.
Ambianer, 279.
Amboina, II. 406.
Amboiſe, 312.
Ambracia, 199.
Amerika, II. 268.
Amerikaniſche Menſchenrace, 14. II. 269.
Amerikaniſche Sprachen, 14. 16. II. 271.
Amhara, 41.
Amherſt, 97.
Amida, 151.
Amiens, 309.
Amiranten, 30.
Amiſius, II. 16.
Ammoniter, 161. 168.
Aemona, 398.
Amorrhäer, 161.
Amphiſſa, 212.
Amretſir, 113.
Amſterdam, II. 118.
Amur, 88.
Anahuac, II. 354.
Anamis, 123.
Anapa, 181. II. 264.
Anaſarier, 19.
Anatolien, 169.
Ancyra, 171.
Andaluſien, 260.
Andamans-Inſeln, 97.
Andegaver, 273. 288.
Anden, II. 295.
Andermatt, 338.
Andomadunum, 310.
Andorra, 255.
Andover, II. 346.
Andrews, II. 185.
Andros, 217.
Angeln, II. 127. 160. 206.
Angers, 311.
Angleſea, II. 143. 178.
Anglikaner, 18.
Anglo-Amerikaner, II. 328.
Angola, 30. 36.
Angora, 171.
Angoſtura, II. 370.
Angouleme, 313.
Angoumois, 291. 213.
Anguilla, II. 365.
Anhalt, II. 57.
Ani, 151.
Anio, 240.
Anjou, 311.
Ankona, 240.
Annah, 152.
Annam, 95.

Annecy, 235.
Annonay, 315.
Anſarier, 147. 156.
Anſpach, II. 92.
Antakieh, 155.
Antarktiſche Strömung, II. 420.
Antequerra, 262.
Anticoſti, II. 304.
Antigua, II. 365.
Antilibanon, 155.
Antillen, II. 363.
Antiochien, 155.
Antrim, II. 183.
Antunacum, II. 18.
Antwerpen, II. 123.
Anxur, 240.
Anziko, 31.
Anzin, 310.
Aoſta, 236.
Apaches, II. 357.
Apalachen, II. 310.
Apamea, 174.
Apenninen, 226.
Appenzell, 354.
Apuglia, 244.
Apulien, 227. 244.
Apulum, 422.
Aquä Convenarum, 314.
Aquä Calidä, II. 175.
Aquä Sertiä, 315.
Aquä Solis, II. 175.
Aequatorialſtrömung, II. 415. 419.
Aquila, 244.
Aquilea, 398.
Aquitanien, 297.
Arabien, 75. 136.
Arabiſcher Meerbuſen, 139. II. 420. 422.
Arabiſche Sprache, 15. 27. 67. 138. 146.
Arabus, 142.
Arä Flaviä, II. 93.
Aragon, 256.
Aragonien, 257.
Aralſee, 131.
Aram, 154.
Aranjuez, 252.
Ararat, 150.
Araukaner, II. 270. 271. 376.
Arauſio, 316.
Aravari, II. 385.
Araxes, 149. 178.
Arbela, 151.
Arbil, 151.
Arbon, 363.
Arbor Felix, 363.
Archangel, II. 257.
Archipel, 216.
Ardèche-Dep. 315.
Ardennen, II. 66.
Arelate, 315. 387.
Argentiniſche Republik, II. 299. 378.
Argentoratum, 318.
Argippäer, II. 231.
Argolis, 213.
Aria, 127.
Ariana, 126.
Arica, II. 134.
Arier, 116.
Arimaſpen, 79.
Ariſtokratie, 24.
Arkadien, 215.
Arkanſas, II. 320. 354.

Arkiko, 43.
Arktiſche Strömung, II. 418.
Arles, 300. 315.
Armagnac, 313.
Armagnaken, 298.
Armatolen, 198.
Armavir, 151.
Armenien, 149. 177.
Armenier, 18. 66. 144. 149.
Arminianer, 18.
Arminium, 241.
Armoriſche Berge, 268.
Armoriſcher Landſtrich, 285.
Arnauten, 198.
Arnhem, II. 120.
Arno, 238.
Arnou, 168.
Arona, 236.
Arpi, 244.
Arrabona, 418.
Arrakan, 97.
Arras, 309.
Arreoys, II. 410.
Arretum, 229.
Arriège-Dep. 314.
Arroux, 292.
Arrowaken, II. 363.
Arſaciden, 124.
Arſinoe, 47, 48.
Art, 339.
Arta, 199.
Artaxata, 151.
Artobriga, II. 91.
Artois, 284. 309.
Arverner, 273. 291.
Asben, 50.
Aſcenſion, 62.
Aſchanti, 37.
Aſchem, II. 405.
Aſerbeidſchan, 123.
Aſiatiſches Rußland, 75.
Aſiatiſche Türkei, 75, 143.
Aſien, 63.
Aſoffſches Meer, II. 230.
Aſow, II. 264.
Aſpern, 388.
Aſpropotamos, 212.
Aſſam, 97.
Aſſaſſinen, 156.
Aſſiſi, 229.
Aſſuncion, II. 380.
Aſſyrien, 151.
Aſta Regia, 261.
Aſtaroth, 148.
Asterabad, 124.
Aſtharoth, 169.
Aſti, 236.
Aſtigis, 261.
Aſtorga, 252.
Aſtoria, II. 354.
Aſtrachan, II. 264.
Aſturer, 252. 253.
Aſturica, 252.
Aſturien, 255.
Aſturier, 254.
Atacama, II. 375.
Ateſchgah, 135. 178.
Aethalia, 239.
Athapescow, II. 304.
Athen, 209.
Athos, 197.
Atlantiſcher Ocean, II. 416. 423.
Atlas, 51. 56.
Aetna, 245.
Aetolien, 212.

Atrebaten, 273. 309.
Attalia, 172.
Attika, 208.
Attok, 102. 127.
Aube-Dep., 310.
Aubonne, 364. 366.
Auch, 313.
Aude-Dep., 314.
Augsburg, II. 91.
Augst, 352.
Augusta, 351.
Augusta Prätoria, 236.
Augusta Rauracorum, 353.
Augusta Suessonum, 309.
Augusta Taurinorum, 236.
Augusta Veromanduorum, 309.
Augusta Vindelicorum, II. 91.
Augustobona Tricassum, 310.
Augustodunum, 317.
Augustoritum, 293. 312.
Aulerker, 273.
Aunis, 313.
Auranitis, 168.
Aurelia Aquensis, II. 94.
Aures-Gebirge, 57.
Aurich, II. 99.
Aurigny, II. 134.
Aurillac, 312.
Aurungabad, 110.
Auscier, 313.
Ausonier, 232.
Austerlitz, 403.
Australien, II. 398.
Australströmung, II. 420.
Australsien, 304. II. 114.
Autesiodorum, 316.
Autokratie, 23.
Autricum, 282. 311.
Autun, 317.
Auvergne, 291. 312.
Auvernier, 376.
Auxerre, 316.
Ava, 96.
Avalites, 35.
Avaren, 407.
Avaricum, 292. 312.
Avellino, 243.
Avenche, 367.
Avenio, 316.
Aventicum, 364.
Avernus, 243.
Aveyron-Dep., 313.
Avia, 244.
Avignon, 316.
Avon, II. 152. 156.
Axum, 43.
Azoren, 63.
Azteken, II. 270. 271. 278.

B.

Baalath, 156.
Baalbeck, 156.
Bab el Mandeb, 35. II. 423.
Babur, 99.
Babylon, 153.
Bacenis, II. 61.
Bacz, 419.
Badakhschan, 129.
Baden, Schweiz, 361. 362.
Baden, Großh., II. 45. 93.
Bagdad, 149. 153.
Bagnères de Bigorre, 314.
Bagradas, 57.
Bahama-Inseln, II. 365.
Bahama-Kanal, II. 367.

Bahar, 106.
Bahia, II. 383.
Bahrein-Inseln, 142.
Baiern, II. 13. 39. 90.
Baireuth, II. 48. 92.
Bairut, 154. 155.
Bajä, 243.
Bakony-Wald, 411.
Baktra, 117.
Baktriana, 128.
Baku, 178.
Balaton-See, 411.
Balearische Inseln, 259.
Balfrusch, 123.
Bali, 15.
Bali, Insel, II. 404.
Balize, II. 358.
Balkan, 195.
Balkh, 124. 128.
Balstall, 352.
Baltimore, II. 349.
Baltisches Meer, s. Ostsee.
Bambarra, 39.
Bamberg, II. 48. 92.
Bamian, 128.
Banda-Inseln, II. 406.
Bangkok, 96.
Bangor, II. 345.
Banianen, 33. 102. 103.
Banka, II. 405.
Bannat, 419.
Banschermassing, II. 406.
Baptisten, 18.
Barabinzen-Steppe, 77.
Barabra, 43.
Barbados, II. 367.
Barbaren, 19.
Barbareskenstaaten, 51.
Barbuda, II. 365.
Barcelona, 258. II. 369.
Barcino, 258.
Barbarioten, 195.
Bargus, II. 187.
Bari, 227. 244.
Barka, 51.
Bar le Duc, 318.
Barmen, II. 113.
Barnaul, 79.
Barnstable, II. 346.
Baroach, 119.
Barrèges, 314.
Barrow, II. 187.
Barthelemy, II. 365.
Barygaza, 109.
Baschkiren, II. 265.
Basel, 331. 352.
Basilea, 352.
Basilicata, 230. 244.
Basken, 184. 254. 296. 305.
Baß-Straße, II. 400.
Bassora, 153.
Bastia, 215.
Batavier, II. 114.
Batavia, II. 404.
Bäterrä, 314.
Bath, II. 345.
Bathurst, 38. II. 400.
Bätica, 260.
Battas, II. 405.
Bautzen, II. 96.
Bayardenthurm, 319.
Bayards, 376.
Bayonne, 314.
Bearn, 296. 298. 314.
Beaucaire, 315.
Beauce, 282, 311.

Beauvais, 309.
Bedjapur, 110.
Beduinen, 43. 54. 137. 139. 145.
Begakanal, 386.
Beira, 263.
Belfaſt, II. 190. 345.
Belfort, 318.
Belgen, 273. 304.
Belgien, 190. II. 121.
Belgrad, 203.
Bellinzona, 319. 364.
Bellovaker, 273. 309.
Beludſchen, 125. 128.
Belur, 129.
Benares, 106.
Bender, II. 261.
Bender Abaſſi, 123.
Beneharnum, 314.
Benevento, 241.
Bengalen, Buſen von, II. 420. 422.
Bengaliſche Sprache, 66.
Bengazi, 59.
Benguela, 36.
Benin, 36.
Benkulen, II. 405.
Berar, 98. 103.
Berbera, 35.
Berbern, 13. 26. 51. 53.
Berbice, II. 385.
Berenice, 48. 59.
Berenice epi Dires, 35.
Bereſina, II. 224.
Bergama, 176.
Bergamo, 404.
Bergell, 360.
Bergen, II. 125. 219. 222.
Bergen op Zoom, II. 121.
Bergſee, II. 304.
Bergſtraße, II. 97.
Bergum, II. 92.
Berlin, II. 107.
Bermudas-Inſeln, II. 304.
Bern, 331. 345.
Berner-Oberland, 326. 347.
St. Bernhard, 220. 319.
Bernhardin, 221.
Beroe, 154.
Berri, 292. 312.
Berytus, 155.
Beſchtau, 181.
Beſançon, 317.
Beſſarabien, II. 261.
Betau, II. 120.
Bethel, 164.
Betſuanen, 31.
Bevaix, 376.
Bevölkerung der Erde, 12.
Bex, 367.
Béziers, 314.
Bhutan, 74. 92.
Bialyſtock, II. 266.
Bibrakte, 292, 317.
Bicurdium, II. 112.
Biba, 60.
Biel, 349.
Bielefeld, II. 59. 112.
Bielo-See, II. 250.
Bigorre, 296. 313.
Bigots, 288.
Bikanir, 111.
Bilbao, 255.
Bilbilis, 257.
Biled-ul-Gerid, 51. 61.
Billiton, II. 405.

Bingen, II. 97.
Binnenhandel, 21.
Biobio, II. 376.
Bir, 152.
Birmanen, 96.
Birmingham II. 151.
Biscaya, 255. Meer von, 266. II. 417.
Biſchoffszell, 363.
Bisnagara, 103, 110.
Biſutun, 121.
Bithynien, 173.
Bitpak, 131.
Bituriger, 273. 292. 313.
Blackburn, II. 177.
St. Blaiſe, 375.
St. Blas, II. 361.
Blaue Berge, II. 400.
Blida, 60.
Bligh-Inſeln, II. 408.
Blois, 311.
Bocage, 287. 288.
Bocchetta, 222.
Bochnia, 403.
Bodega, II. 305.
Bodenſee, 319. II. 40.
Bogdo-Lama, 92.
Böhmen, 382. 399. II. 50.
Böhmerwald, 399.
Bojaren, II. 18.
Bojer, II. 17.
Bojodurum, II. 91.
Bolgar, II. 265.
Bolivia, II. 374.
Bologna, 241.
Bolſena-See, 240.
Bolton, II. 177.
Bolzano, 392.
Bombay, 108.
Bona, 60.
Bo-nin-Inſeln, 93.
Bonn, II. 63. 113.
Bononia, 241. 309. 420.
Böotien, 210.
Bordeaux, 313.
Bormetomagus, II. 97.
Bormio, 404.
Borneo, II. 405.
Bornholm, II. 202.
Bornu, 39.
Borromeiſche Inſeln, 236.
Böſe See, II. 411.
Bosjesmannen, 31.
Bosna Seraj, 201.
Bosnien. 200.
Boſton, II. 176. 346.
Boſtra, 168.
Botocudos, II. 382.
Botzen, 392.
Boudry, 376.
Bougie, 60.
Bouillon, II. 126.
Boulogne, 300.
Bourbon, Inſel, 62.
Bourbonnais, 292. 312.
Bourbon Vendée, 313.
Bourg-en-Breſſe, 317.
Bourget, 236.
Bourges, 292. 312.
Bourgogne, Kanal von, 307.
Bourtanger-Moor, II. 70.
Bovereſſe, 376.
Brabant, II. 121. 123.
Bradford, II. 175. 177.
Braga, 263.
Braganza, 263.

Brahminen, 100.
Brahminismus, 16. 17. 67.
Brahus, 126. 128.
Brakara, 263.
Brandenburg, II. 81. 107.
Braſilien, II. 299. 381.
Braunſchweig, II. 80. 100.
Brava, II. 121.
Bregantia, 392.
Bregenz, 392.
Bremen, 100.
Bremgarten, 362.
Brenets, 377.
Brennerſtraße, 221. 390.
Breonen, 391.
Brescia, 405.
Breslau, II. 111.
Breſſe, 317.
Breſt, 312.
Bretagne, 285. 311.
Brevine, 376.
Breyzard, 305.
Briançon, 316.
Briare-Kanal, 307.
Bridgetown, II. 367.
Bridgewater-Kanal, II. 154.
Brie, 282.
Brieg, 369.
Brienz, 347.
St. Brieux, 311.
Brigăcium, 252.
Briganten, II. 159.
Brigantium, 254. 316. 392. 418.
Brighton, II. 175.
Brindiſi, 244.
Briſtol, II. 157. 175.
Briten, II. 159.
Britiſche Inſeln, 190.
Britiſches Reich, II. 126.
Brixen, 393.
Brixia, 405.
Brody, 403.
Bromberger-Kanal, II. 106.
Broie, 367.
Bruck, 397.
Brugg, 320. 362.
Brügge, II. 125.
Brundusium, 244.
Brünig, 339.
Brünn, 402.
Brunnen, 389.
Bruſſa, 176.
Brüſſel, II. 123.
Bruttium, 230.
Brzesc, II. 266.
Buchara, 134.
Bucharei, große, 139.
" kleine, 80. 91.
Bucharen, 66. 80. 91. 134.
Bucareſt, 204.
Buchonia, II. 61.
Buda, 417.
Buddhismus, 16. 67. 83.
Budini, II. 231.
Budiſſin, II. 96.
Budorgis, II. 111.
Budweis, 401.
Buenos-Ayres, II. 379.
Buffalo, II. 348.
Bug, II. 229.
Bugey, 317.
Bugis, II. 406.
Bukowina, 403.
Bulgarien, 201.
Bulle, 351.

Bundesſtaat, 24.
Bunitium, II. 101.
Burâten, 78.
Burdigala, 313.
Burgdorf, 347.
Bürglen, 338.
Burgos, 251.
Burgund, 300. 316.
Burgundionen, 267. 300. 320. 329.
Burhampur, 112.
Burlington, II. 345.
Burremputer, 97.
Butua, 34.
Byzacium, 56.

C.

Cabillonum, 317.
Cadix, 261.
Caburcum, 318.
Caburker, 295.
Caen, 310.
Caermarthen, II. 178.
Caernarvon, II. 178.
Cagliari, 235. 237.
Cahors, 295. 313.
Cajeta, 243.
Calabrien, 230. 244.
Calaguris, 252.
Calahorra, 252.
Calais, 309.
Calatayud, 257.
Calcutta, 106.
Calder, II. 153.
Caledonier, II. 127.
Californien, II. 362.
Caliſia, II. 267.
Callaicer, 253. 262.
Callao, II. 373.
Callipolis, 244.
Calvados-Dep., 311.
Camboricum, II. 176.
Cambrai, 310.
Cambridge, II. 176. 346.
Cambriſche Halbinſel, II. 144.
Cameracum, 310.
Campagna di Roma, 229. 240.
Campanien, 230.
Campeche, II. 361.
Campine, II. 70.
Campi Lapidei, 215.
Campo Baſſo, 244.
Campodunum, II. 91.
Campos Pareris, II. 381.
Camulodunum, II. 148.
Camuner, 391.
Cantabrer, 251. 258.
Cantal-Dep., 312.
Canterbury, II. 148. 174.
Canturia, II. 174.
Cantyre, II. 183.
Cap Corſe, 37.
Capitanata, 227. 244.
Capri, 243.
Capſa, 56.
Capua, 243.
Caracas, II. 369.
Carantani, 396.
Carcaſo, 314.
Carcaſſonne, 314.
Cardif, II. 178.
Carduchia, 151.
Carien, 173.
Carli, 103. 110.

Carlisle, II. 178.
Carmanien, 123.
Carmona, 261.
Carnac, 312.
Carnuntum, 417.
Carolina, Stadt, 261.
„ Staat, II. 350.
Carolinen, II. 407.
Carouge, 379.
Carpetaner, 251.
Carrä, 152.
Cartagena, II. 371.
Carthagena, 260.
Carthago Nova, 260.
Caſale, 236.
Cäſarauguſta, 257.
Cäſarea, 60. 165. 171.
Cäſarodunum Turonum, 312.
Caſſiquiare, II. 382.
Caſtello de Ampurias, 258.
Caſtellum Thermarum, 362.
Caſtilien, 247. 251.
Caſtra Batava, II. 91.
Caſtra Rhätica, 357.
Caſtres, 314.
Caſtri Locus, II. 125.
Caſtrum ad Fines Rhätorum, 368.
Catalauni, 310.
Catalonien, 257.
Catalonier, 256.
Catania, 245.
Catanzaro, 244.
Cattaro, 423.
Caux, 310.
Caramarca, II. 374.
Cayenne, II. 385.
Cefalonia, 218.
Celano-See, 244.
Celebes, II. 406.
Celeja, 397.
Celeuſum, II. 18.
Celten, 13. 184. 262. 269. 271. 272. 273. II. 128.
Celtiberier, 251.
Cenomanen, 311.
Centumcellä, 240.
Cephiſſus, 211.
St. Cergue, 320.
Cerigo, 218.
Cerneux Pequignot, 376.
Certiacum, 362.
Cette, 314.
Cettigne, 200. 423.
Ceuta, 61.
Ceylon, 104. 111.
Chactas, II. 335.
Chalcidiſche Halbinſel, 197.
Chalcis, 216.
Chaldäer, 18. 151.
Chalons ſur Marne, 284, 310.
Chalons ſur Saone, 317.
Chalybes, 151.
Chambery, 235.
Chamouny, 235.
Champagne, 284. 310.
Champlain-See, II. 321.
Chapetones, II. 270.
Charcas, II. 374.
Charente, 313.
Charkow, II. 258.
Charlestown, II. 351.
Charlottenburg, II. 107.
Charlotten-Inſeln, II. 402.
Charolais, Berge von, 302.
„ Kanal von, 307.
Charruas, II. 270, 378.

Chartres, 283. 311.
Chatam, II. 74.
Chateau d'Oex, 367.
Chateauroux, 312.
Chatten, II. 61.
Chaumont, 310.
Chaux de Fonds, 377.
Chelben, 154.
Cheltenham, II. 177.
Chemnitz, II. 95.
Cheppewayan, II. 283. 300.
Cher-Dep., 312.
Cherbourg, 266. 311.
Cherokees, II. 335.
Cherſoneſus, II. 263.
Cherusker, II. 16. 59.
Cheſapeak-Bai, II. 318.
Cheſapeak-Ohiokanal, II. 328.
Cheshire, II. 152.
Cheſter, II. 177.
Cheviot-Geb., II. 179.
Chiana, 219. 239.
Chiapa, II. 360.
Chiapaneken, II. 357.
Chiavenna, 319. 404.
Chicago, II. 353.
Chieti, 244.
Chikaſaws, II. 335.
Chile, II. 375.
Chillon, 366.
Chiloe-Inſeln, II. 376.
Chimera, 200.
China, 73.
Chineſen, 73. 82.
Chineſiſche Mauer, 85.
" Sprache, 16. 64.
Chineſiſches Reich, 75. 80.
Chinos, II. 270
Chios, 175.
Chippawäer, II. 283.
Chiquito, II. 272. 375.
Chiwa, 135.
Choco, II. 372.
Cholula, II. 360.
Chorasmier, 135.
Chouans, 287.
Chriſtenthum, 17.
Chriſtiania, II. 219. 221.
Chriſtianſand, II. 222.
Chriſtiansburg, 37.
St. Chriſtoph, II. 365.
Chuni, II. 232.
Chuquiſaca, II. 374.
Chur, 360.
Cilicien, 172.
Cilly, 397.
Ciminio, 240.
Cimmerier, II. 231.
Cincinnati, II. 353.
Circars, 107.
Circaſſier, 179.
Cirta, 60.
Ciſalpiniſches Gallien, 223. 239.
Citeaux, 316.
Cithäron, 211.
Civiliſation, 19.
Civita Vecchia, 240.
Clanis, 229.
St. Claude, 317.
Clauſentum, II. 175.
Cläven, 404.
Cleaveland, II. 353.
Clermont, 291. 312.
Cleve, 63. 113.
St. Cloud, 309.
Cluny, 317.

Cluſette, 319.
Cluſium, 229.
Clyde, II. 179.
Cobija, II. 375.
Cochabamba, II. 374.
Cochinchina, 95.
Coevorden, II. 120.
Coimbra, 263.
Colcheſter, II. 174.
Col di Tenda, 220.
Cölesyrien, 156.
Cölium, 364.
Colombia, II. 349. 368.
Colombier, 376.
Colombo, 111.
Colonia Agrippina, II. 113.
Colonia Equeſtris, 366.
Colonia Trajana, II. 63.
Colorado, II. 355.
Coloſſä, 174.
Columbia, II. 351.
Comana pontica, 171.
Comerſee, 404.
Como, 404.
Compiègne, 309.
Complutum, 252.
Conception, II. 376.
Condate Redonum, 311.
Confluentes, II. 113.
Confödération, 24.
Conimbrica, 263.
Connaught, II. 190.
Connecticut, II. 322. 347.
Conſentia, 244.
Conſtantine, 60.
Conſtanz, 320. II. 94.
Conſtitutionelle Monarchie, 23.
Conthey, 369.
Contraacincum, 417.
Coomaſſie, 37.
Copiapo, II. 376.
Coppet, 366.
Coquimbo, II. 376.
Corcyra, 217.
Cordova, 260. 261. II. 379.
Corduba, 261.
Cork, II. 190.
Cornwall, II. 142.
Corrèze-Dep., 312.
Corrientes, II. 379. 420.
Cortaillod, 376.
Cortona, 229.
Corunna, 254.
Corvey, II. 79.
Coſenza, 244.
Cotais, 178.
Cote aux Fees, 376.
Cote d'Or, 302.
Courtray, II. 125.
Couvet, 376.
Coventry, II. 176.
Crau, 315.
Cremona, 405.
Creſſier, 376.
Creuſe-Dep., 312.
Creuſot, 317.
St. Croix, II. 365.
St. Cruz, 63.
St. Crnz, Archipel, II. 402.
Cuenca, 252. II. 372.
Cularo, 316.
Culhuacan, II. 360
Culloden, Ebene von 185.
Cully, 364.
Cumä, 230. 243.
Cumana, II. 370

Cumanches, 19. II. 357.
Cumberland, II. 144.
Cumberlandfluß, II. 219.
Curaçao, II. 365.
Curia Rhätorum, 360.
Cuzco, II. 374.
Cynurien, 213.
Cyparissa, 215.
Cypern, 173.
Cyrenaica, 54.
Cyrene, 54.
Cyrus, 117.
Cythera, 218.
Czechen, 400. II. 19.
Czernigow, II. 258.
Czernowitz, 403.

D.

Dacier, 193. 407.
Dago, II. 259.
Dahomey, 36.
Dairi, 94.
Dalai-Lama, 92.
Dalekarlier, II. 213.
Dal-Elf, II. 213.
Dalmatien, 422.
Damask, 154.
Damer, 44.
Damiette, 49. 50.
Dampfschifffahrt, II. 435.
Damnonier, II. 147.
Dänemark, 190. II. 191. 194. 201.
Danemora, II. 216.
Dänen, II. 198.
Danfodio, 39.
Dänisches Afrika, 30.
Dänisches Indien, 76.
Dannewerk, II. 195. 206.
Danzig, II. 109.
Dardanellen, 196. 215.
Darfur, 51.
Darioritum, 311.
Darmstadt, II. 97.
Daunia, 227.
Daunier, 232.
Dauphiné, 301. 316.
Daurien, 79.
St. David, II. 402.
Davos, 361.
Dayaks, II. 405.
Debrecezin, 417.
Deisten, 18.
Dekan, 106.
Delacha, 198.
Delaware, II. 317. 349.
Delemont, 349.
Delhi, 105.
Delos, 217.
Delphi, 211.
Demawend, Gebirgskette von, 116.
Demerary, II. 385.
Demetrias 198.
Demirkapi, 195.
Demokratie, 24.
Dendera, 47.
Dendermonde, II. 125.
Denisli, 174.
St. Denys, 309.
Deptford, II. 148.
Derbend, 180.
Derby, II. 177.
Derna, 59.
Derreieh, 140.
Dertosa, 258.

Derwent, II. 151.
Desna, II. 228.
Despot, 24.
Dessau, II. 55. 57.
Dessenberg, 349.
Detroit, II. 453.
Deutscher Bund, II. 30. 89.
Deutsche Sprache, 182. II. 20. 24.
Deutsches Reich, II. 28.
Deutsches Volk, II. 20. 85.
Deutschland, 190. II. 1.
Deva, II. 177.
Deventer, II. 120.
Diarbekir, 151.
Dieu, 312.
Dieppe, 310.
Dießenhofen, 363.
Digne, 315.
Dijon, 316.
Dinia, 315.
Diribotis, 153.
Dissentis, 360.
Dithmarschen, II. 76. 207.
Diu, 112.
Divio, 316.
Divodurum, 318.
Divona, 295. 313.
Djiwasem, 142.
Dnjepr, II. 227.
Dnjestr, II. 228.
Doab, 105.
Dobberan, II. 101.
Dodona, 199.
Dole, 317.
Dombresson, 377.
St. Domingo, II. 366.
Dominica, II. 365.
Domleschgerthal, 360.
Domremy, 318.
Don, II. 227.
Donau, 386. II. 32.
Donau-Hochebene, II. 38.
Dongola, 44.
Donnersberg, II. 65.
Dordogne-Dep., 313.
Dordrecht, II. 119.
Doris, 211.
Dornach, 352.
Dorpat, II. 259.
Douai, 309.
Doubs-Dep., 317.
Dover, II. 174.
Dovrefjeld, II. 218.
Draguignan, 315.
Drangiana, 127.
Drau oder Drave, 393.
Drenthe, II. 120.
Drepanum, 245.
Dresden, II. 95.
Drino, 200.
Droganapaß, 394.
Drogheda, II. 190.
Drome-Dep., 316.
Dromus Achillis, II. 263.
Drontheim, II. 219. 222.
Druiden, 273. 282. 286.
Drusen, 147. 155.
Dschaggranath, 101. 107.
Dschesira, 145. 152.
Dschidda, 140.
Dschiokdschiokarta, II. 404.
Dschumna, 105.
Dsungarei, 90.
Dualismus, 17.
Dublin, II. 190.
Dubrä, II. 174.

Duero, 262.
Duffinſeln, II. 402.
Dulcigno, 200.
Dumbarton, II. 185.
Düna, II. 224. 228.
Dundee, II. 185.
Dünkirchen, 309.
Durango, II. 361.
Durazzo, 200.
Durham, II. 178.
Durobrivä, II. 174.
Durocortum Remorum, 282. 310.
Durotriger, II. 147.
Durovernum, II. 174.
Dur-Summodur, 109.
Düſſeldorf, II. 63. 113.
Dwina, II. 228. 229.
Dyrrhachium, 200.

E.

Earn-See, II. 186.
Ebal, 165.
Ebenen, 11.
Eblana Portus, II. 190.
Ebora, 264.
Eboracum, II. 177.
Ebro, 252.
Eburodunum, 364.
Eburonen, II. 114.
Echallens, 366.
Ecija, 261.
Ecluſe, Fort de l', 347.
Echelles, Paß, 235.
Ecuador, II. 371.
Eddyſtone, II. 175.
Edeſſa, 152.
Edinburgh, II. 185.
Efat, 43.
Eger, 400, 401.
Egliſau, 343.
Egribos, 216.
Ehrenbreitſtein, II. 113.
Eichsfeld, II. 55.
Eider, II. 205.
Eifel, 66.
Eimeo, II. 410.
Einſiſchthal, 369.
Einſiedeln, 339.
Eiſenach, II. 96.
Eiſenbahnen, II. 437.
Eiſenthor, 421.
Eisleben, II. 112.
Eismeer, II. 417. 422.
Ekbatana, 121.
El Ahkaf, 139.
Elam, 122.
El Araba, 142.
Elatea, 211.
Elath, 142.
Elba, 239.
Elbe, 400. II. 15. 52.
Elberfeld, II. 65. 113.
Elbing, II. 109.
Elcebus, 318.
Elboeuf, 310.
Elephanta, 103. 109.
Eleutherolakonier, 214.
Elfenbeinküſte, 37.
St. Eliasberg, II. 305.
Elis, 215.
El Kalil, 163.
El Katif, 142.
Elmina, 37.
Elora, 103. 110.
Elſaß, 305. 318.

El Scham, 153.
El Tyh, 48.
Eluten, 90.
Elvas, 264.
Elyſäiſche Felder, 243.
Emden, II. 99.
Emerita Auguſta, 253.
Emeſa, 155.
Emineh-Dagh, 195.
Emmenthal, 346.
Emporia, 56.
Emporium, 258.
Ems, Fluß, II. 15. Bad, II. 98.
Enakim, 161.
Enara-See, II. 260.
Engadin, 360.
Engelberg, 340.
England, II. 135.
Engländer, II. 162.
Engliſches Afrika, 30.
Engliſches Aſien, 76, 97.
Engliſches Indien, 104.
Enneda 344.
Enos, 196.
Ens, 388.
Entlibuch, 341.
Entre Minho e Duero, 263.
Entremont, 369.
Entreroches, Kanal von, 367.
Epheſus, 173.
Epidauros, 423.
Epidaurus Limera, 214.
Epinal, 318.
Epiphania, 155.
Epirus, 199.
Episcopalen, 18.
Erbſchaft des heil. Petrus, 240.
Erdely, 413.
Erfurt, II. 112.
Erguel, 349.
Erie, II. 349.
Erie-Kanal, II. 322.
Erieſee, II. 302.
Eringerthal, 369.
Eriwan, 177.
Erlach, 346.
Erlangen, II. 92.
Erphesfurth, II. 112.
Erſerum, 150.
Erſiſche Sprache, II. 127.
Erzgebirge, 399. II. 52.
Escorial, 252.
Esdrälom, 166. 167.
Eskimoer, II. 300.
Eßling, 388.
Esne, 50.
Eſſek, 420.
Eſſequebo, II. 385.
Eſſex, II. 160.
Eſtavayer, 351.
Eſthen, II. 243.
Eſthland, II. 259.
Eſtremadura, 253. 264.
St. Etienne, 302. 316.
Etocetum, II. 176.
Etſch, 389.
Etſchmiazin, 151. 177.
Eubda, 216.
Eupatoria, II. 263.
Eupen, II. 114.
Euphrat, 149.
Eure-Dep., 311.
Europa, 182.
Eurotas, 214.
St. Euſtach, II. 367.
Eutin, II. 99.

Eutychiſche Kirche, 18.
Evora, 264.
Evreux, 311.
Exeter, II. 175.
Exterſteine, II. 60.
Eziongeber, 142.

F.

Faenza, 241.
Fair, II. 183.
Fajum, 47. 50.
Falaſtine, 156.
Falkirk, II. 179.
Falklandsinſeln, II. 379.
Falmouth, II. 156. 175.
Falſter, II. 202.
Falun, II. 216.
Färderinſeln, II. 207.
Farſiſtan, 122.
Faventia, 241.
S. Fe, II. 362. 379.
S. Fe de Bogota, II. 371.
Feldkirch, 392.
S. Felipe, 259.
Fellah, 49.
Felleta, 39.
Felſengebirge, II. 304.
Felſina, 241.
Fenis, 346.
Feodoſia, II. 262.
Ferdufi, 127.
Ferghana, 130. 185.
Fernambuco, II. 383.
Fernando do Po, 62.
Ferney, 317.
Ferrara, 241.
Ferrol, 254
Feſſa, 123.
Fetiſchismus, 16.
Feueranbeter, 69.
Feuerland, II. 377.
Fez, 59. 61.
Fezzan, 55. 59.
Fichtelgebirge, II. 53.
Fidji-Inſeln, II. 408.
Filibe, 196.
Finisterre-Dep., 312.
Finnen, 184. II. 200. 242.
Finnland, II. 259.
Finowkanal, II. 106.
Finſtermünz, 319. 392.
Fiſchervölker, 5.
Fiume, 421.
Flamänder, II. 115.
Flandern, 284. 309. II. 124.
Flaviobriga, 255.
Flemming, 69.
Flensburg, II. 206.
Fleurier, 376.
Florenz, 238. II. 352.
Flores, II. 404.
Floridiſche Völkerfamilie, II. 282.
Flüelen, 338.
Fo, 222.
Foggia, 244.
Foismus, 83.
Foix, 297. 314.
Fo-kien, 86.
Foligno, 240.
Fontainebleau, 309.
Fontainemelon, 377.
Fontes Mattiacä, II. 98.
Forez, 316.
Formentera, 259.
Formoſa, 87.

Forth, II. 179.
Fort Nassau, II. 367.
Fort William, II. 304.
Fort York, II. 304.
Forum Allieni, 241.
Forum Julii, 315. 405.
Franche-Comté, 303. 317.
Franken, Land, II. 13. 46.
„ Volk, 267. 274. II. 18.
Frankenwald, II. 54.
Frankfurt a. M. II. 97.
Frankfurt a. d. O., II. 107.
Frankreich, 190. 264.
Franzkanal, 386.
Franzosen, 266. 274.
Französisches Afrika, 30.
Französisches Asien, 76.
Französische Sprache, 267.
Frascati, 240.
Fraubrunnen, 346.
Frauenfeld, 363.
Freewill-Gruppe, II. 402.
Freiberg, II. 95.
Freiburg im Breisgau, II. 94.
Freiburg im Uechtlande, 331. 349. 351.
Frejus, 315.
Fretown, 38.
Freundschaftsinseln, II. 409.
Friaul, 398.
Frickthal, 362.
Friedrichshafen, II. 93.
Friedrich-Wilhelms-Kanal, II. 106.
Friesen, II. 72.
Friesische Sprache, II. 20.
Friesland, II. 121.
Frisches Haff, II. 109.
Fruska Gora, 419. 420.
Frutigen, 347.
Fulah, 38. 39.
Fulda, Fluß, II. 60.
„ Stadt, II. 61. 96.
Funchal, 63.
Fünen, II. 202.
Fünfhäfen, II. 148.
Fünfkirchen, 418.
Fungi-Neger, 42. 43.
Fürth, II. 92.

G.

Gabaler, 291.
Gachupines, II. 270.
Gadames, 55. 59.
Gadir, 261.
Galen, II. 127.
Gaeta, 243.
Gais, 355.
Galacz, 205.
Galatien, 170.
Galiläa, 166.
Galiläer, 148.
Gallapagos-Inseln, II. 373.
Galizien, 247. 254. 382. 403.
Galla, 31.
St. Gallen, 355.
Gallier, 272.
Gallipoli, 196. 244.
Gallo-Kymren, 271. 273.
Galloway, II. 179.
Galway, II. 190.
Ganges, 104.
Ganodurum, 354.
Gap, 316.
Garamanten, 55.

Gardaſee, 400.
Garigliano, 219.
Garizim, 165.
Garonne, 280. 297. 313.
Gascogne, 298. 313.
Gaſterthal, 321. 325. 357.
Gaſtuni, 215.
Gatineaux, 288.
Gätuler, 53.
Gauchos, II. 378.
Gaza, 163.
Gazneviden, 117.
Gebirgsländer, 11.
Gebirgsvölker, 7.
Gedroſien, 128.
Geeſt, II. 70.
Gefährlicher Archipel, II. 411.
Geſle, II. 214. 217.
Geiſer, II. 107.
Gela, 245.
Gelä, 123.
Gelbern, II. 120.
Gemmi, 347.
Genabum, 282. 311.
Generalitätslande, II. 115.
Geneſareth, See, 167.
Geneva, 378.
Genf, 377.
Gent, II. 125.
Genua, 235. 237.
George-Town, II. 385.
Georgien, 178. II. 351.
Georgier, 177.
Georgiewsk, 180.
Gera, II. 57.
Gergovia, 291.
Gerlosberg, 390.
St. Germain, 309.
Germanen, 182. 186. II. 1. 20.
Germaniſche Sprachen, 182.
Germſir, 120.
Gerrha, 142.
Gers-Dep., 313.
Gerſau, 339.
Geſellſchaftsinſeln, II. 409.
Geſittung, 20.
Geſſoriacum, 309.
Geten, 407.
Gévaudan, 294. 315.
Gewerbsklaſſe, 20.
Gewürzinſeln, II. 406.
Ghilan, 123.
Ghizneh, 115.
Giaga, 31.
Gibraltar, II. 134.
Gießen, II. 97.
Gihon, 129. 130.
Gila, II. 355.
Gilead, 168.
Gilolo, II. 407.
Girgeh, 50.
Girgenti, 245.
Gironde, 313.
Glamorgan, II. 144.
Glarus, 326. 331. 343.
Glasgow, II. 185.
Glatz, II. 51. 111.
Glevum, II. 177.
Glogau, II. 111.
Glouceſter, II. 177.
Glückſtadt, II. 207.
Gmunden, 389.
Gneſen, II. 110.
Goa, II. 112.
Godavery, 109.
Gog und Magog, Mauer des, 131.

Goggra, 105.
Goldküſte, 37.
Golkonda, 110.
Gombs, 369.
Gömbrer-Comitat, 418.
Gomrun, 123.
Goree, 38.
Gorgonen, 56.
Gorizia, 398.
Gortope, 92.
Görz, 398.
Goslar, II. 99.
Gotha, II. 96.
Götha-Kanal, II. 215.
Gothen, II. 212.
Gothenburg, II. 216.
Gothlen, 297.
Gothland, II. 217.
St. Gotthard, 220.
Göttingen, II. 99.
Gottorp, II. 206.
Gozzo, II. 134.
Graaf Reynett, 32.
Grampian-Geb., II. 181.
Gran, 418.
Granada, 261.
Grand-Junctionskanal, II. 154.
Grand Para, II. 383.
Grandſon, 367.
Gratianopolis, 316.
Grätz, 396.
Graubünden, 326. 331. 358.
Graudenz, II. 110.
Great-Trunk, II. 154.
Greenock, II. 185.
Greenwich, II. 174.
Greifswalde, II. 110.
Grenada, II. 365.
Grenadinen, II. 365.
Grenoble, 316.
Gréſivaudan, 316.
Greyerz, 325. 326. 348. 350. 351.
Griechen, 144. 193. 206.
Griechenland, 189. 191. 206.
Griechiſche Kirche, 17. 185.
Grimſel, 347.
Grindelwaldthal, 347.
Griqua, 33.
Grodno, II. 266.
Grönningen, II. 121.
Grönland, II. 305.
Gros de Vaud, 366.
Großbritannien, II. 126.
Große Bank, II. 204.
Großer Ocean, II. 419. 426.
Großgriechenland, 231.
Großmogul, 99. 105.
Groß-Negus, 42.
Grünberg, II. 111.
Grünes Vorgeb., Inſ. des, 63.
Gruſien, 178.
Grütli, 338.
Guadalaxara, II. 361.
Guadalquivir, 246. 261.
Guadeloupe, II. 365.
Guadiana, 251.
Guam, II. 408.
Guanahani, II. 367.
Guanaxuato, II. 361.
Guanchen, 63.
Guarani, II. 271. 380.
Guaraunos, II. 370.
Guatemala, II. 297. 355. 362.
Guayaquil, II. 372.
Guaycurus, 284. 378.

Guaykas, II. 270.
Guebern, 69. 122.
Gueret, 312.
Guerneſey, II. 134.
Guinea, 36.
Guipuscoa, 255.
Guldſcha, 90.
Gundis, 369.
Guyana, II. 384.
Guyenne, 297. 313.
Guzurate, 111.
Gwalior, 112.

H.

Haag, II. 119.
Haarlem, II. 119.
Habeſch, 42.
Habsburg, 362.
Hadramaut, 141.
Hagenau, 318.
Haman, 87.
Haiti, II. 295.
Hakem, 148.
Halberſtadt, II. 111.
Halifax, II. 177. 309.
Hall, 392.
" ſchwäb., II. 93.
Halle, II. 55. 112.
Hama, 155.
Hamadan, 121.
Hamburg, II. 100.
Hami, 91.
Hamjariten, 140.
Hamm, II. 112.
Hammerfeſt, II. 222.
Hämus, Halbinſel des, 190.
Hanaruru, II. 412.
Hanau, II. 96.
Handelsſtand, 21.
Handelsſtraßen, II. 423.
Hannover, II. 80. 98
Hang-tſchou-fu, 86.
Hanſa, II. 9.
Hanſeſtädte, II. 100.
Haraforen, 87. II. 387. 402.
Haran, 152.
Harwich, II. 174.
Harz-Geb., II. 58.
Haslithal, 347.
Haſtinapura, 105.
Haſtings, II. 175.
Hauenſtein, 319.
Hauran, 168.
Hauterive, 375.
Havanna, II. 366.
Havre, 310.
Haydamaken, II. 240.
Hebräer, 161.
Hebräiſche Sprache, 15.
Hebriden, II. 183.
Hebron, 163.
Hebrus, 195.
Hechingen, II. 30.
Hedemarken, II. 216.
Hedſchas, 140.
Heidelberg, II. 94.
Heiden, Dep. der, II. 314.
Heidniſche Religionen, 16.
Heilbronn, II. 93.
Heil. Geiſts-Archipel, II. 401.
Hekatonpylos, 56.
St. Helena, 30. 62.
Helgoland, II. 74 134.
Helikon, 211.
Helſingfors, II. 260.

Helſingör, II. 206.
Helvetia, II. 262.
Helvetien, 320.
Helvetier, 329. II. 17.
Helvoetſluys, II. 119.
Hems, 155.
Hennegau, II. 125.
Herat, 124. 127.
Herbanum, 240.
Hercyniſche Geb., II. 11. 14. 50.
Herens, 369.
Heriſau, 355.
Herkulanum, 243.
Hermannſtadt, 422.
Hermionen, II. 16.
Hermunduren, II. 18. 55.
Herniker, 230.
Herndſand, II. 217.
Herrnhut, II. 96.
Herrnhuter, 18.
Herzegowina, 200.
Herzogenbuſch, II. 121.
Heſperiden, 56.
Heſſen, II. 14. 60.
„ Großherzgth., II. 97.
„ Kurfürſtenth. II. 62. 96.
„ Volk., II. 61.
Hetrurien, 228.
Hetrusker, 228. 329.
Hiberina, II. 187.
Hieropolis, 156.
Hildesheim, II. 99.
Himalaya, 98.
Himiriariten, 140. 141.
Hindoſtaniſche Sprache, 102.
Hindu, 13. 99.
Hindu-Kuſch, 125.
Hirmend, 128.
Hirſchberg, II. 111.
Hirtenvölker, 6.
Hiſpalis, 261.
Hiſpaniola, II. 366.
H'Laſſa, 92.
Hoang-Ho, 85.
Hobartown, II. 401.
Hochafrika, 31.
Hofwyl, 346.
Hohenzollern, II. 45.
Hohle Gaſſe, 339.
Holland, 190. II. 148.
Holſtein, II. 76. 80. 207.
Homeyriten, 140.
Honduras, II. 355. 362.
Hoorn, Vorgeb., II. 426.
Horeb, 143.
Hoſpital, 338.
Hottentotten, 32.
Howe-Inſeln, II. 402.
Huancavelica, II. 374.
Huddersfield, II. 177.
Hudſon, II. 317. 321. 322.
Hue, 95.
Huesca, 257.
Hull, II. 177.
Humber, II. 153.
Hundholm, II. 222.
Hundsrück, 65.
Hurdwar, 105.
Huron-Diſtrikt, II. 353.
Huronen, II. 283. 300.
Huronſee, II. 301.
Hyderabad, 110. 114.
Hydra, 213.
Hydruntum, 244.
Hyeren-Inſeln. 315.

Hykos, 139.
Hyrkanien, 124.

J.

Iberien, 178.
Iberier, 247.
Iberiſche Halbinſel, 245.
Iberiſche Sprache, 14.
Icener, II. 148.
Iculisma, 313.
Ida, 176.
Idiſtaviſus, II. 59.
Idria, 398.
Idumäer, 142.
Iferten, 364. 367.
Ihlaut, 120.
Ikonium, 171.
Ilanz, 360.
St. Ildefonſo, 252.
Ile de France, 282, 308.
Ilerta, 258.
Ili, 90.
Ill, 390.
Ille-Vilaine-Dep., 311.
Illiberis, 261.
Illinois-Fluß, II. 320. 321.
Illinois-Staat, II. 353.
Illyrien, 200. 382. 397.
Ilmenſee, II. 228.
Ilva, 239.
Iman von Maskate, 30. 123.
Imerethien, 178.
St. Immerthal, 349.
Indiana, II. 353.
Indianer, II. 281.
Indianos bravos, II. 357.
Indien, 73. 75. 76. 97.
Indier, 99.
Indiſcher Ocean, II. 422. 428.
Indiſche Sprache, 15.
Indochina, 75. 76. 95.
Indo-germaniſche Sprachen, 15.
Indo-germaniſche Völker, 13.
Indre-Dep., 312.
Indus, 115.
Ingävonen, II. 17.
Ingolſtadt, II. 91.
Inka, II. 278.
Inn, 319. 390.
Innsbruck, 392.
Inſubrer, 404.
Interlachen, 347.
Inverneß, II. 185.
Ipſara, 175.
Ipswich, II. 176.
Ira Flavia, 254.
Irak Adſchemi, 121.
Irak Arabi, 153.
Iran, 114.
Irawaddy, 81.
Ireland, II. 126. 186.
Irkutzk, 79.
Irminſul, II. 60.
Irokeſen, II. 283.
Irtyſch, 131.
Iſarker, 391.
Iſaurier, 172.
Iſchia, 243.
Iſère-Dep., 316.
Iska, II. 147.
Island, II. 207.
Ismaeliten, 69.
Ismail, II. 262.
Ispahan, 121.
Iſrael, 156.

Iſſus, 170.
Iſtävonen, II. 17.
Iſtrien, 398.
Italien, 218.
Italiener, 233.
Ithaka, 318.
Ituräer, 168.
Iverner, II. 187.
Iviza, 259.
Iznik-Mid, 176.

J. (J.)

Jackſon, II. 351. 400.
Jadera, 423
Jaen, 261. II. 372.
Jaffa, 162.
S. Jago de Chile, II. 376.
S. Jago de Compoſtella, 254.
Jaik, 131. II. 229.
Jaila, II. 262.
St. Jakob, 353.
Jakobiten, 18.
Jakuten, 78.
Jakutzk, 79.
Jalapa, II. 360.
Jamaika, II. 367.
James, II. 350.
Janina, 199.
Japan, 75. 92.
Japaner, 93.
Japaniſche Sprache, 65.
Japygia, 227.
Jarnac, 291.
Jaroslaw, II. 256.
Jaſſy, 205.
Jaszbereny, 419.
Jatinum Meldorum, 309.
Java, II. 403.
Jaxartes, 131.
Jazygen, 407. 412. 419.
St. Jean, II. 365.
St. Jean d'Acre, 166. 167.
Jeddo, 94.
Jekaterinburg, II. 265.
Jekaterinoslaw, II. 264.
Jena, II. 96.
Jeni-Bazar, 203.
Jeniſchehr, 197.
Jeniſei, 90.
Jeniſeisk, 79.
Jericho, 164.
Jerna, II. 187.
Jerſey, II. 134.
Jeruſalem, 162.
Jeſreel, 167
Jeſo, 93.
Jeypur, 111.
St. John, II. 304.
Jolkos, 198.
Joloffen, 38.
Jona, II. 184.
Jonien, 174.
Joniſche Inſeln, 189. 217.
Joppe, 163.
Jordan, 166.
Joſephs-Kanal, 47.
Joux, Fort de, 317.
Jourthal, 367.
Juan Fernandez, II. 376.
Juberer, 368.
Judäa, 156.
Juden, 67. 144. 185.
Judenburg, 397.
Judenthum, 17.
Julia Alba, II. 262.

Jülich, II. 63. 114.
Julin, II. 110.
Juliobona, 387.
Jungfer-Inſeln, II. 365.
Jura, 329. 348.
Jura-Dep., 317.
Jüten, II. 127.
Jütland, II. 206.
Juvavum, 389.

K.

Kabes, 56. 59.
Kabul, 126.
Kachiquelen, II. 357.
Kaferiſtan, 125.
Kaffa, 36. II. 262.
Kaffern, 33.
Kahira, 47. 49. 50.
Kairwan, 59.
Kaiſarieh, 171.
Kaiſerkanal, 84. 257.
Kaiſerslautern, II. 92.
Kakiskala, 210.
Kaledonier, II. 182.
Kaledoniſche Gebirge, II. 181.
Kaledoniſcher Kanal, II. 182.
Kaleten, 273. 310.
Kaliez, II. 267.
Kalikut, 108.
Kalmar, II. 216.
Kalmücken, 14. 90. 185.
Kaluga, II. 257.
Kalviniſten, 18.
Kalydon, 212.
Kama, II. 227.
Kambodja, 95.
Kaminiec, II. 266.
Kammern, 23.
Kamtſchadalen, 78.
Kan, 86.
Kanada, II. 301.
Kanal, 266. II. 423.
Kanariſche Inſeln, 63.
Kanawaren, 105.
Kandahar, 126.
Kanderthal, 348.
Kandia, 205.
Kano, 40.
Kanodge, 99. 105.
Kantong, 87.
Kap Breton, II. 303.
Kapkolonie, 32.
Kappadocien, 170.
Kappel, 343. 344.
Kapſtadt, 32.
Kapſtrom, 420.
Karakorum, 90.
Karduchen, 121.
Kariben, II. 270. 363. 370.
Karibiſches Meer, II. 416.
Karlowitz, 420.
Karlsbad, 401.
Karlsburg, 422.
Karlskrona, II. 216.
Karlsruhe, II. 94.
Karlſtadt, 421.
Karmel, 176.
Karner, 395.
Kärnthen, 397.
Karnuten, 282.
Karpathen, 406.
Karroo-Ebene, 32.
Karthago, 57.
Kaſan, II. 265.
Kaſchau, 418.

Kaſchemir, 114.
Kaſchna, 40.
Kaſpiſches Meer, II. 229.
Kaſpiſche Pforten, 116.
Kaſſel, II. 61. 96.
Kaſten, 22.
Kaſtri, 211.
Katmandu, 112.
Katholiſche Kirche, 18. 185.
Kaudiniſche Päſſe, 243.
Kaukaſien, 75.
Kaukaſiſche Völker, 13.
Kaukaſus, 177. 179.
Kavala-Paß, 195.
Kawi, II. 403.
Keczkemet, 419.
Keeling-Inſeln, II. 405.
Kelat, 128.
Keldir, 151.
Kempen, II. 63.
Kempten, II. 91.
Kenneh, 50.
Kent, II. 148.
Kentucky, II. 352.
Kerata-Gebirge, 208.
Kerman, 123.
Kermanſchah, 121.
Kertſch, II. 263.
Keſch, 134.
Khalkhas, 90.
Khangai, 90.
Kharesm, 130. 135.
Khaſchghar, 91.
Kherſon, II. 260.
Khogend, 136.
Khokand, 135.
Khoraſan, 115. 124.
Khotan, 91.
Khu-Khu-Nor, 90.
Khuſiſtan, 121.
Kiel, II. 207.
Kiew, II. 258.
Kilda, II. 184.
Kilkenny, II. 190.
Killarney-See, II. 186. 190.
Kingſton, II. 303. 367.
Kirchenſtaat, 190, 239.
Kirghiſen, 80. 136.
Kisljar, 181.
Kiſſovo, 198.
Kjachta, 79.
Kjöbenhavn, II. 218.
Klagenfurt, 397.
Klaſſiſche Sprachen, 15.
Klauſenburg, 421.
Klausthal, II. 99.
Kleinaſien, 169.
Klephten, 198.
Klus, 352. 361.
Klysma, 48.
Kniſtenoer, II. 300.
Koanza, 36.
Kobbe, 51.
Kobi, 88.
Koblenz, II. 64. 113.
Koburg, II. 96.
Kochin, 108.
Kodjak, II. 305.
Kokos-Inſeln, II. 405.
Kola, II. 260.
Kolberg, II. 110.
Kolchis, 178.
Kolmar, 318.
Köln, II. 63. 113.
Koluri, 209.
Kolywan, 79.

Komoren-Inſeln, 62.
Komorn, 418.
Konfucius, 69.
Kongo, 35.
Kongsberg, 222.
Konieh, 171.
König Georgs-Hafen, II. 400.
Königinn Charlotten-Inſ. II. 304.
Königsberg, II. 109.
Königsfelden, 362.
Konſtantinopel, 196.
Koog, II. 72.
Kooks-Archipel, II. 409.
Kopenhagen, II. 205.
Kopten, 49.
Koptos, 47.
Koratſchi, 114.
Kordofan, 44.
Korea, 80. 87.
Koreiſche Sprache, 65.
Korfu, 217.
Korinth, 213.
Körnerküſte, 37.
Koromandel, 107.
Koron, 215.
Korſika, 232. 305. 315.
Kortryk, II. 125.
Kos, 174.
Koſacken, II. 240.
Koslow, II. 268.
Koſſeir, 48.
Koſſova, Ebene von, 202.
Krain, 397.
Krainburg, 398.
Krakau, 190. II. 244. 268.
Kravarioten, 212.
Kreeks, II. 335.
Krefeld, II. 63. 113.
Kremni, II. 264.
Kremnitz, 417.
Kreolen, II. 270.
Kreta, 205.
Kriſchna, 109.
Kroaten, 409. 413.
Kroatien, 382. 420.
Kroja, 200.
Kronburg, II. 206.
Kronſtadt, 422. II. 230. 258.
Krym, II. 262.
Kſchatriya, 102.
Kteſiphon, 153.
Kuangtung, 86.
Kuba, II. 366.
Kuban, 180.
Kubo, 94.
Kufa, 153.
Kufſtein, 392.
Kulpa, 421.
Kuma, 180.
Kumanen, 412.
Kumanien, 419.
Kupang, II. 404.
Kur, 177.
Kurden, 121.
Kurdiſtan, 151.
Kurilen, 92.
Kuriſches Haff, II. 109.
Kurland, II. 259.
Kurſk, II. 257.
Kurus, 98. 105.
Küßnacht, 339.
Küſten, 9.
Küſtrin, II. 107.
Kutaieh, 171.
Kutais, 178.
Kutch, 111.

Kuttak, 107.
Kurhafen, II. 101.
Kyburg, 343.
Kydnus, 170.
Kykladen, 216.

L.

Laaland, II. 201.
Labrador, II. 304.
Labyrinth, 47.
La Calle, 60.
Lacca-Diven, 111.
Lacedämonier, 214.
Lacha, 198.
Lachen, 339.
Lachſa, 142.
Lacote, 366.
Lacus Fucinus, 244.
Ladak, 92.
Ladiniſche Sprache, 359.
Ladogaſee, II. 228. 229.
Ladronen, II. 408.
La Goletta, 59.
Lago maggiore, 404.
La Grotte, Paß von, 235.
La Guayra, II. 369.
Lahn, II. 64.
Lahore, 113.
Lama, 24.
Lamaismus, 67. 92.
La Manche, 311.
Lamar, II. 375.
La Marche, 293. 312.
Lanark, II. 185.
Lancaſter, II. 152.
Lancerota, 63.
Landau, II. 92.
Landeron, 376.
Langenthal, 346.
Langnau, 347.
Langres, 310.
Languedoc, 267. 298. 299. 314.
Languedokiſcher Kanal, 307.
Laodicea, 173. 174.
Laon, 309.
Laos, 96.
Lao-tſeu, 68.
La Paz, II. 374.
La Plata, II. 374.
Lappen, II. 191. 200.
Lapurdum, 314.
Lariſſa, 197.
Lariſtan, 121.
Lascar, 314.
Laſen, 172.
Laſſa, 92.
Latakia, 154.
Lateiner, 230.
Latino-germaniſche Völker, 186.
Latium, 229. 239.
Lauenburg, II. 207.
Lauffenburg, 363.
Laupen, 346.
Lauriacum, 387.
Lauricocha, II. 374.
Laurium, 209.
Lauſanne, 366.
Lauſitz, II. 51. 96.
Lauſitzer, II. 19.
Lauſitzerberge, 399.
Lauſonium, 366.
Lauterbrunnenthal, 347.
Laval, 311.
La Valetta, II. 135.

Lavaux, 366.
Lazen, 145.
Leang, 86.
Lebadea, 211.
Lecce, 244.
Lech, 391.
Leeds, II. 150. 177.
Leeuwarden, II. 121.
Legi, 179.
Lehre der Gelehrten, 69.
Leiceſter, II. 151. 177.
Leine, II. 78.
Leinſter, II. 189.
Leipzig, II. 55. 95.
Leire, II. 206.
Leith, II. 185.
Leitmeritz, 401.
Le Mans, 311.
Lemberg, 403.
Lenape, II. 283.
Lentia, 389.
Lenzburg, 362.
Leoben, 397.
Leon, 252.
Lepanto, 212. 215.
Leptis Minor, 56.
Le Puy, 315.
Lerida, 258.
Lesbos, 176.
Les Clefs, 319.
Lesghier, 180.
Letten, II. 7. 241.
Lettiſche Sprachen, 183.
Leukadia, 217.
Leuk, 369.
Leuker, 273. 318.
Leuko-Syrier, 170.
Lexington, II. 352.
Leyden, II. 119.
Libanon, 155.
Libau, II. 259.
Liberia, 37.
Liburner, 193.
Libyen, 53.
Libyer, 26. 40. 51. 57.
Lichfield, II. 176.
Lichtenſteig, 357.
Lichtenſtein, II. 31.
Liefland, II. 259.
Liegnitz, II. 111.
Lienz, 393.
Lieſtal, 353.
Lieu-Khieu-Inſeln, 80. 87.
Lignières, 376.
Ligurier, 225.
Likius, 391.
Lille, 309.
Lima, II. 373.
Limagne, 291.
Limburg, II. 64. 98. 121. 126.
Limerick, II. 190.
Limmat, 343.
Limno, 197.
Limoges, 293. 312.
Limouſin, 293. 312.
Lincoln, II. 149. 176.
Lindau, II. 91.
Lindum, II. 176.
Lingonen, 278. 310.
Linth, 344.
Linz, 389.
Lipariſche Inſeln, 245.
Lippe, Fluß, 67.
„ Fürſtenthümer, II. 80.
Lippſtadt, II. 112.
Liſſabon, 264.

Litaku, 31.
Lithauen, II. 266.
Lithauer, II. 242.
Littorale, 421.
Livadia, 211.
Livadien, 206.
Livinenthal, 338.
Liverpool, II. 157. 177.
Livorno, 237.
Llanos, II. 371.
St. Lô, 311.
Loango, 36.
Locarno, 364.
Locle, 377.
Lofoden-Inſeln, II. 220.
Lohr, 387.
Loibel-Paß, 394.
Loir, 311.
Loire, 282. 316.
Loiret-Dep. 311.
Lokrier, 211.
Lombardei, 223. 382. 404.
Londinium, II. 148.
London, II. 158. 174.
Londonderry, II. 190.
Longobarden, II. 68.
Lons-le-Saulnier, 317.
Lopez-Vorgeb., 35.
Lorca, 260.
St. Lorenz, II. 302.
Loretto, 241.
Lorient, 312.
Lot-Dep., 313.
Lothian, II. 179.
Lothringen, 304. 317. II. 114.
Lotophagen, 56.
St. Louis, 38. II. 353.
Louiſiade, Gruppe der, II. 403.
Louiſiana, II. 352.
Louisville, II. 352.
Louviers, 310.
Lowell, II. 346.
Löwen, II. 123.
Löwengolf, 266.
Lowerz, 339.
Loxa, II. 372.
Lozère-Dep., 315.
Lübeck, II. 99. 101.
Lublin, II. 267.
Luca, 239.
Lucayen, II. 367.
Lucentum, 259.
Lucerna, 236.
St. Lucia, II. 365.
Lucknow, 106.
Lucus Aſturum, 255.
Lucus Auguſti, 255.
Lugano, 364.
Lugdunum Batavorum, II. 119.
Lugo, 255.
Luguwallium, II. 178.
Luis Potoſi, II. 361.
Luiz de Maranhao, II. 383.
Lukanien, 230.
Lukka, 190. 239.
Lund, II. 216.
Lüneburg, II. 99.
Lüneburgerheide, II. 77.
Luneville, 317.
Lungern, 340.
Luppia, II. 16.
Luren, 121.
Luſitanier, 251. 262.
Lutetia Pariſiorum, 282. 308.
Lutheraner, 18.
Lüttich, II. 125.

Lützen, II. 55.
Luxemburg, II. 121. 126.
Luzern, 325. 330. 341.
Luzienſteig, 319. 361.
Luzon, II. 407.
Lycien, 172.
Lydien, 174.
Lykaonien, 170.
Lynn Regis, II. 176.
Lyon, 302. 316.
Lyſa-Gora, II. 223. 267.

M.

Mäander, 170. 174.
Maas, II. 64.
Maas-Dep., 318.
Maaſtricht, II. 121.
Macao, 87.
Macedonien, 196.
Macon, 317.
Madagaskar, 61.
Madeira, 30.
„ Fluß, II. 382.
Madras, 107.
Madrid, 252.
Magadha, 99. 105.
Magadoxo, 34.
Magdalenenfluß, II. 371.
Magdeburg, II. 111.
Magelhaens-Archipel, II. 408.
Magelhaensſtraße, II. 426.
Magerö, II. 222.
Magneſia, 175. 198.
Mago, 259.
Magyaren, 408.
Mahabalipuram, 103. 107.
Mahe, 62.
Mahon, 259.
Mahratten, 109.
Mähren, 382. 401.
Mähriſche Brüder, 18.
Mailand, 404.
Main, II. 47.
Maina, 214.
Maine, 287. 311. II. 345.
Mainotten, 214.
Mainz, II. 97.
Maira, 319.
Makaſſaren, II. 406.
Mako-rabba, 140.
Malabaren, 107.
Malabariſche Sprache, 66.
Malaga, 262.
Malakka, 96. 97.
Malao, 35.
Malayen, 14. 16. II. 387. 393.
Maldiven, 104. 114.
Mallorca, 259.
Malmedy, II. 114.
Malmö, II. 216.
St. Malo, 311.
Malouinen-Inſ. II. 379.
Malſtröm, II. 221.
Malta, II. 134.
Malwah, 112.
Mamelucken, 49.
Man, II. 178. 183.
Manapia, 49.
Manceaux, 287.
Mancha, la, 252.
Mancheſter, II. 153. 177.
Mandanen, II. 336.
Mandarinen, 84.
Mandingo, 39.
Mandſchu, 75. 80. 82. 88.

Mandschurei, 80. 88.
Manfredonia, 244.
Manillen, II. 407.
Manissa, 175.
Manko-Kapak, II. 278.
Mannheim, II. 94.
Mantinea, 216.
Mantua, 405.
Manucium, II. 177.
Mapulet, 100.
Maracaybo, II. 370.
Marais, 288.
Marajo, II. 384.
Marakanda, 134.
Marathon, 209.
Marburg, II. 96.
March, 339.
Marchfeld, 388.
Marcianopolis, 202.
Mardi, 123.
Mardin, 152.
Maremmen, 228.
Marengo, 236.
Margarita, II. 369.
Margate, II. 148.
Margiana, 124.
Maria Louisen-Straße, 222. 420.
Marianen, II. 408.
St. Maria-Straße, II. 302.
Mariazell, 397.
Maridunum, II. 147. 178.
Marienburg, II. 109.
Marin, 375.
St. Marino, 190. 241.
Marionis, II. 100.
Maris Linea, II. 123.
Maritza, 195.
Mark, II. 112.
Markab, 156.
Markgrafschaften, II. 19.
Markomannen, 400. 407.
Maritza, 195.
Marmaros, 419.
Marne, 309.
Marobodunum, 401.
Marokko, 60.
Maroni, II. 385.
Maroniten, 146. 155.
Maron-Neger, II. 365.
Maros-Vasarhely, 422.
Marquesas-Inseln, II. 411.
Marschen, 71.
Marseille, 215.
Marsen, 232.
Martaban, 97.
Martigny, 369.
St. Martin, II. 365.
Martinach, 369.
Martinique, II. 365.
St. Martino, 236.
Martinsbruck, 319.
Maryland, II. 349.
Masanderan, 123.
Mascara, 60.
Maskate, 142.
Massa-Carrara, 237.
Massachusetts, II. 346.
Massiat, 156.
Massilia, 315.
Massovo, 43.
Matisca, 317.
Matsmai, 94.
Matto Grosso, II. 381. 383.
Maule, II. 375.
St. Maura, 217.
Mauren, 51. 53.

Mauretanien, 52. 58.
Mauriſken, 261.
Mauritius, 62.
Maweralnahar, 129.
Mayas, II. 357. 360.
Mayenne-Dep., 311.
Mayppuren, II. 384.
Mazaka, 171.
Mazulipatam, 107.
Meaux, 309.
Mecheln, II. 123.
Mecklenburg, II. 83. 101.
Media Atropatene, 123.
Mediana, II. 18.
Medien, 117.
Medina, 140.
Medinet el Fajum, 50.
Mediolanum, 404.
Mediolanum Eburovicum, 311.
Mediolanum Santonum, 313.
Mediomatriker, 278. 318.
Medſcherda, 57.
Meere, 9.
Megaris, 209.
Meißen, II. 95.
Mekka, 140.
Mekran, 128.
Meliapur, 108.
Melinde, 34.
Melodunum, 309.
Melun, 309.
Melville, II. 400.
Memel, II. 109.
Memphis, 46. 47.
Menangkabu, II. 405.
Menapier, II. 114.
Mende, 315.
Mendoza, II. 379.
Mendriſio, 364.
Mennoniten, 18.
Menosca, 255.
Menſchenracen, 13.
Mequinez, 61.
Meran, 392.
Mercia, II. 160.
Merida, 253. II. 361.
Meroe, 43.
Merſeburg, II. 55. 112.
Merſey, II. 153.
Merthyr Tidwil, II. 178.
Merw, 115. 124.
Meſched, 124.
Meſen, II. 258.
Meſopotamien, 152.
Meſſana, 245.
Meſſapia, 227.
Meſſenien, 214.
Meſſina, 245.
Meſtizen, II. 270.
Meta, II. 372.
Metelin, 176.
Meteora, 198.
Methodiſten, 18.
Methone, 215.
Metidja, 60.
Metis, II. 270.
Metz, 318.
Meurthe-Dep., 317.
Mexikaner, II. 280.
Mexiko, II. 297. 358.
= Buſen von, II. 355.
Meyenfeld, 361.
Meyringen, 347.
Mezières, 310.
Mezzovo, 198.

Miako, 94.
Miamikanal, II. 324.
Miao-tſe, 87.
Michigan-See, II. 302.
Michigan-Staat, II. 353.
Middelburg, II. 120.
Midianiter, 142.
Milden, 364. 367.
Milet, 174.
Milford, II. 156. 178.
Militärgrenze, 382. 422.
Milledgeville, II. 351.
Minab, 128.
Minas Geraes, II. 383.
Mincio, 405.
Mindanao, II. 407.
Minden, II. 112.
Minnidunum, 364.
Minorca, 259.
Minsk, II. 266.
Miquelon, II. 304.
Mirditen, 200.
Miſenum, 243.
Miſoccothal, 360.
Miſſiſſipi, II. 312. 319.
= Staat, II. 352.
Miſſolunghi, 212.
Miſſouri, II. 319.
= Staat, II. 353.
Miſtra, 214.
Mitau, II. 259.
Mitrowitz, 420.
Mittelländiſches Meer, 426.
Moabiter, 161. 168.
Mobile, II. 351.
Modena, 189. 237.
Modlin, II. 267.
Modon, 215.
Möen, II. 202.
Mogador, 61.
Moguntiacum, II. 97.
Mohacz, 418.
Mohawk, II. 321.
Moheganen, II. 283.
Mohilew, II. 266.
Mohnemugi, 31.
Mokha, 141.
Moldau, 203.
Moleſon, 351.
Moliere, 351.
Moliſe, 244.
Mollis, 344.
Molukken, II. 206.
Mombaſſa, 34.
Mona, II. 143.
Monaco, 237.
Monarchie, 23.
Monferrat, 236.
Mongolen, 14. 80. 82. 89. 130.
Mongolei, 89.
Mongoliſche Sprachen, 16. 64.
Monomotapa, 33.
Monotheiſten, 17.
Monrovia, 37.
Mons Almus, 419.
Mons Auraſius, 57.
Monſerrat, 258.
Monſune, II. 422.
Montanna, 255.
Montauban, 295. 313.
Montbeliard, 317.
Montblanc, 235.
Montbriſſon, 316.
Mont Cenis, 220.
Mont de Marſan, 314
Montenegriner, 115.

Montenegro, 200.
Monte nuovo, 243.
Montevideo, II. 380.
Mont Genèvre, 220.
Monthey, 370.
Montmirail, 375.
Montpellier, 314.
Montreal, II. 302.
Montreux, 366.
Montserrat, II. 365.
Mont Viso, 264.
Mönus, II. 16.
Morawa, 406.
Morbihan-Dep., 311.
Morduinen, II. 243.
Morea, 213. 215.
Morgartenpaß, 325.
Morgenländische Kirche, 16.
Morges, 366.
Moriner, II. 114.
Morisken, 185.
Mörissee, 47.
St. Moritz, 319. 361. 370.
Morlacken, 422.
Morvan, 292.
Morven, II. 184.
Morsee, 366.
Mosel, II. 63.
Mosel-Dep., 318.
Mösien, 201. 202.
Moskau, II. 250. 255.
Mosquitos, II. 358.
Mossul, 152.
Motiers, 376.
Motualis, 156.
Moudon, 367.
Moulins, 312.
Mounster, II. 190.
Moutier-Grandval, 349.
Moxos, II. 375.
Mozambique, 34.
= Kanal von, II. 428.
Msta, II. 250.
Muhamedanismus, 17.
Mühlhausen, 318.
Mukden, 88.
Mulatten, II. 270.
Mulgraves, II. 408.
Mull, II. 183.
Müllroser-Kanal, II. 106.
Multan, 113.
München, II. 90.
Münden, II. 99.
Munkacz, 419.
Münster, 369. II. 112.
Münsterthal, 361.
Muottathal, 339.
Mur, 389. 393. 397.
Murcia, 247. 259.
Muri, 362.
Muri Veteres, 259.
Murray-Busen, II. 186.
Mursa, 420.
Murten, 351.
Murviedro, 259.
Murzuk, 59.
Mutina, 237.
Muyskas, II. 280.
Muzimbo, 31.
Myos Hormos, 48.
Mysien, 173.
Mysore, 110.
Mythen, 339.

N.

Naab, II. 47.
Nabathäer, 151.
Nablus, 164. 165.
Näfels, 325. 344.
Nagpur, 110.
Nährſtand, 20.
Nakſchiwan, 151. 177.
Namacquas, 32.
Namneten, 273.
Namſen, II. 222.
Namur, 125.
Nancy, 317.
Nanek, 113.
Nangaſaki, 94.
Nanking, 85.
Nannetes, 311.
Nantuaten, 368.
Nantucket, 346.
Napoca, 422.
Napoli di Malvaſia, 214.
Napoli di Romania, 213.
Narbo, 298. 314.
Narbonne, 314.
Narea, 36.
Narwa, II. 258.
Nasheville, II. 352.
Naſſau, II. 97.
Natal, 33.
Natchez, II. 284. 352.
Naupaktos, 212.
Nauplia, 213.
Nauportus, 398.
Navarin, 215.
Navarra, 256. 296. 314.
Navarreſen, 256.
Naxia oder Naxos, 217.
Neagh-See, II. 186.
Neapel, 242.
Neapolis, 165.
Neckar, II. 44.
Nedjed, 139.
Neger, 14. 26.
Negro, Vorgeb., 35.
Negroponte, 216
Nelſon, II. 301.
Nemauſus, 314.
Nen, II. 149.
Nepal, 104. 112.
Nerbuda, 110.
Nertſchinsk, 79.
Nervier, II. 114.
Neſtorianer, 18. 146.
Neu-Albion, II. 304.
Neu-Archangel, II. 305.
Neu-Braunſchweig, II. 303.
Neu-Britannien, II. 301. 402.
Neu-Cythere, II. 409.
Neue Hebriden, II. 401.
Neuenburg, 370. 375.
Neuengland, II. 313. 345.
Neuenſtadt, 349.
Neufundland, II. 303.
Neu-Georgien, II. 402.
Neugranada, II. 370.
Neu-Guinea, II. 402.
Neuhampſhire, II. 345.
Neu-Hannover, II. 402.
Neu-Holland, II. 398.
Neu-Ireland, II40 2.
Neu-Jerſey, II. 348.
Neu-Kaledonien, II. 304. 401.
Neu-Markt, 203. 422.

Neumexiko, II. 362.
Neu-Orleans, II. 352.
Neureux, 375.
Neusatz, 419.
Neuschottland, II. 303.
Neuseeland, II. 412.
Neusiedler-See, 411.
Neuspanien, II. 354.
Neustadt, 388.
Neu-Strelitz, II. 101.
Neustrien, 281. II. 114.
Neu-Süd-Wales, II. 399.
Neu-Wales, II. 204.
Neuwied, II. 113.
Neuyork, II. 347.
Nevers, 312.
Nevis, 365.
Newa, II. 228.
New-Aberdeen, II. 185.
New-Bedford, II. 346.
New-Buryport, II. 346.
Newcastle, II. 178.
New-Haven, II. 347.
New-London, II. 347.
Newport, II. 346.
Niagara, II. 302.
Nicäa, 237.
Nicaragua-See, II. 356.
Nicer, II. 16.
Nidau, 346.
Niderös, II. 219.
Niederlande, II. 74. 114.
Niederösterreich, 388.
Niederrheinisches Dep., 318.
Niedrige Inseln, II. 411.
Niemen, II. 224. 228.
Nièvre, 312.
Niger, 39.
Nigritien, 39.
Nikobarische Inseln, 97.
Nikolajew, II. 261.
Nikomedien, 176.
Nikopoli, 202.
Nikopolis, 199.
Nil, 40.
Nimwegen, II. 120.
Ninghia, 86.
Ninive, 152.
Niort, 312.
Nipissing-See, II. 301.
Nipon, 93.
Nisapur, 124.
Nischnei-Nowgorod, II. 256.
Nisibis, 152.
Nismes, 314.
Nissa, 203.
Nivernais, 292. 312.
Nizza, 237.
Nizzam, 110.
Nogaier-Tartaren, II. 244.
Noirmoutier, 312.
Nomaden, 19.
Norcia, 240.
Nordalbinger, II. 76.
Nordamerika, II. 269. 299.
Nord-Carolina, II. 350.
Norddeutschland, II. 15.
Nordfriesland, II. 76.
Nordholländischer Kanal, II. 118.
Nordkanal, II. 123.
Nordkap, II. 222.
Noreja, 397.
Norfolk, II. 148. 350. 400.
Noricum, 386.
Noriker, 395.

Norköping, II. 216.
Normandie, 284. 310.
Norrige, II. 219.
Norrland, II. 213. 217. 220.
Northampton, II. 149. 176.
Northumberland, II. 152.
Norwegen, II. 191. 217.
Norweger, II. 199.
Norwich, II. 148. 176.
Noſairier, 147.
Notaſien, II. 403.
Nottingham, II. 151. 177.
Novara, 236.
Nova Scotia, II. 303.
Novempopulania, 297.
Novi-Bazar, 203.
Noviodunum, 312.
Noviomagus, II. 92. 120.
Nowaja Semlja, II. 258.
Nowogorod Weliki, II. 257.
Nubien, 43.
Numantia, 251.
Numidien, 52. 57.
Nuraghen, 237.
Nürnberg, II. 48. 91.
Nyon, 364. 366.

O.

Oaſe, große und kleine, 48. 50.
Oaxaca, II. 360.
Oberhalbſtein, 360.
Oberöſtreich, 388.
Oberrheiniſches Dep., 318.
Obeydha, 44.
Obi, 131.
Oboleh, 153.
Obtſchey-Syrt, II. 230.
Obydos, II. 384.
Oceane, II. 414.
Oceanien, II. 386.
Oceaniſche Neger, II. 393.
Ochlokratie, 24.
Ochozk, 79.
Octodurum, 369.
Oczakow, II. 261.
Oedenburg, 418.
Odenſe, II. 206.
Odenwald, II. 44.
Oder, II. 68.
Odeſſa, II. 261.
Odeſſos, 202.
Oergoe, 90.
Oſanto, 227.
Ofen, 417.
Offenbach, II. 97.
Ohio, II. 311. 352.
Ohiokanal, II. 324.
Oiſe, 309.
Oka, II. 227.
Oeland, II. 216.
Olbia, II. 261.
Oldenburg, II. 80. 99.
Oldham, II. 177.
Oleron, 313.
Oligarchie, 24.
Oliſſipo, 264.
Olmütz, 402.
Olten, 352.
Olymp, 176. 192. 198.
Olympia, 215.
Omaguas, II. 284. 373. 383.
Oman, 142.
Onagrinum, 419.
Onegaſee, II. 228. 229.
Oenotrier, 332.

Ontario, II. 302.
Opici, 230.
Opoa, II. 410.
Oporto, 263.
Oppeln, II. 111.
Opslo, II. 219.
Oran 60.
Orange, 315.
Orbe, 367.
Oregan, II. 313. 320.
Orel, II. 257.
Orenburg, II. 265.
Orfa, 152.
Orientalen, 71.
Orihuela, 259.
Orinoko, II. 382.
Oriſſa, 107.
Orkaden, II. 184.
Orleans, 283. 311.
Ormonds, 367.
Ormus, 123.
Orne-Dep., 311.
Orontes, 155.
Orſowa, 419.
Orthodoxe Kirche, 17.
Ortles, 390. 404.
Orvieto, 240.
Oſagen, II. 336.
Osca, 257.
Oeſel, II. 259.
Osker, 232.
Osmanli-Türken, 75. 114.
Osnabrück, II. 99.
Oſſa, 192. 198.
Oſſeten, 180.
Oſſetiſche Sprache, 66.
Oſtende, II. 125.
Oſter-Inſel, II. 411.
Oſtfriesland, II. 99.
Oſtia, 240.
Oſtindiſche Compagnie, 104.
Oſtjäken, 77. II. 265.
Oſtphalen, II. 77.
Oeſtreich, 190. 379.
Oeſtreicher, II. 38.
Oeſtreichiſch Schleſien, 382. 401.
Oſtſee, II. 230. 425.
Oeta, 192. 211.
O Tahiti, II. 409.
Othrys, 198.
Otomiten, II. 357.
Otranto, 227. 244.
Otſchakow, II. 261.
Ottawas, II. 301.
Ottomaken, II. 370.
Ottomannen, 145.
Ouchi, 366.
Oude, 99. 106.
Oudenarde, II. 125.
Ouisconſin, II. 320.
Ouzein, 112.
Ouſe, II. 149. 153.
Ovas, 62.
Overyſſel, II. 120.
Oviedo, 255.
Ovilia, 387.
O Waihi, II. 412.
Oxford, II. 176.
Oxford-Kanal, II. 154.
Oxus, 126. 128. 133.
Oyapok, II. 385.
Ozark-Gebirge, II. 312.
Ozene, 112.

Paderborn, II. 112.
Padua, 405.
Pagaſä, 198.
Pagoden, 103.
Pagus Waldenſis, 364.
Paisley, II. 185.
Palaos-Inſeln, II. 407.
Paläſtina, 156.
Palawan, II. 406.
Palembang, II. 405.
Palenque, II. 360.
Palermo, 245.
Palibothra, 106.
Palma, 259.
Palmyra, 153.
Pampas, II. 377.
Pampeluna, 257.
Pamphylien, 172.
Panama, II. 356. 372.
Pandus, 98.
Panis, II. 283.
Pannonien, 411.
Panormus, 245.
Panticapäum, II. 263.
S. Paolo de Loando, 36.
Papuer, II. 387. 402.
Paphlagonien, 171.
Paraguay, II. 378. 380.
Paramaribo, II. 385.
Paramatta, II. 400.
Paramos, II. 296.
Parga, 199.
Parias, 99.
Parime-Gebirge, II. 384.
Paris, 282. 308.
Pariſier, 273.
Parma, 189. 237.
Parnaß, 208. 211.
Paropamiſus, 125.
Paros, 217.
Parſi, 18.
Parthenope, 241.
Parther, 117. 121.
Paſargadä, 122.
Paſſageländer, 11.
Paſſamaquoddy, II. 345.
Paſſatwinde, II. 421.
Paſſau, II. 91.
Paſto, II. 370.
Päſtum, 243.
Patagonier, II. 377.
Patala, 114.
Patanen, 100.
Patavium, 405.
Paterniacum, 364.
Patmos, 175.
Patna, 106.
Patras, 215.
Pau, 296. 314.
St. Paulo, II. 383.
Pauris, II. 384.
Pavia, 404.
Pax Auguſta, 253.
Payaguas, II. 284. 380.
Payerne, 364. 367.
Pays d'en haut Romond, 367.
Pays d'etats, 296. 308.
Peak-Gebirge, II. 145.
Pegu, 96.
Pehlvi, 121.
Peiſchwa, 109.
Peking, 85.
Pelasger, 232.
Pelew-Inſeln, II. 107.

Pelion, 198.
Peloponnes, 192.
Penjab, 113. 130.
Pennilucus, 364.
Pennſylvanien, II. 348.
Penobſcot, II. 345.
Penſacola, II. 351.
Peräa, 168.
Perche, 314.
Perekop, II. 263.
Pergamum, 176.
Perigord, 295. 313.
Perigueux, 313.
Perm, II. 265.
Permier, II. 243.
Pernaken, II. 403.
Peronne, 309.
Perpignan, 314.
Perſepolis, 122.
Perſer, 13. 75. 117.
Perſien, 120.
Perſiſcher Meerbuſen, 123. II. 420. 422.
Perſiſche Sprache, 66. 102.
Perth, II. 179. 185.
Peru, II. 297. 373.
Perugia, 229.
Peſchawer, 127.
Peſcheräh, II. 377.
Peſth, 417.
Petenisca, 346.
St. Peter, 218.
Peterlingen, 367.
Petersburg, II. 252. 255.
Peterwardein, 420.
Petra, 142.
Peträiſches Arabien, 142.
Petrokorier, 273. 313.
Petſchora, II. 228.
Peucetia, 227.
Peucetier, 232.
Pfäffers, 358.
Pfahlgraben, II. 18.
Pfalz, II. 46. 91. 94.
Pfefferküſte, 37.
Pforzheim, II. 94.
Pfyn, 363.
Phäaker, 217.
Phanagoria, II. 263.
Phaſis 178.
Philadelphia, 175. II. 348.
Philippi, 196.
Philippinen, II. 407.
Philippopoli, 196.
Philiſter, 163.
Phlegräiſche Felder, 243.
Phocis, 211.
Phönicien, 155.
Phöniciſche Sprache, 15.
Phrygien, 170.
Piacenza, 237.
Picenum, 227. 239.
Piemont, 236.
Piemonteſer, 223.
St. Pierre, II. 304.
Pierre-Pertuis, 319. 348.
Pietramala, Paß von, 222.
Pikardie, 283. 309.
Piktaver, 290.
Pikten, II. 127.
Pilcomayo, II. 375.
Pillau, II. 109.
Pindus, 197. 198.
Pinguinen-Inſeln, II. 379.
Pinsk, II. 266.
Piſa, 238.

Pisidien, 172.
Pittsburgh, II. 348.
Placentia, 237.
Plaine, 288.
Platteſluß, II. 320.
Plauenſcher Kanal, II. 106.
Pleskow, II. 257.
Plock, II. 267.
Plymouth, II. 156. 175.
Plynlimmon, II. 142.
Po, 223.
Pöchlarn, 387.
Podium, 315.
Podolien, II. 266.
Poitiers, 290. 312.
Poitou, 289. 312.
Pojan-See, 84.
Pola, 399.
Polder, II. 72.
Polen, Land, II. 234. 267.
„ Volk, II. 19. 236. 241.
Poleſine, 405.
Poligny, 317.
Polyneſien, II. 408.
Polytheiſten, 15.
Pommern, Land, II. 110.
„ Volk, II. 19. 84.
Pompeji, 243.
Pondichery, 111.
Pontafel, 221. 397.
Pontarlier, 317.
Pontiniſche Sümpfe, 240.
Ponts, 376.
Pontus, 171.
Popayan, II. 371.
Porrentrui, 349.
Port au Prince, II. 366.
Porte du Scex, 370.
Portici, 243.
Portland, II. 345.
Port-Louis, 62.
Portobello, II. 371.
Porto Cabello, II. 369.
Porto Rico, II. 366.
Portsmouth, II. 156. 175. 345.
Portugal, 190. 262.
Portugieſiſches Afrika, 30. 34.
Portugieſiſches Aſien, 76.
Portus Cale, 263.
Port Weſtern, II. 400.
Poſchiavino, 319.
Poſchiavo, 360.
Poſen, II. 110.
Poſidonia, 243.
Pothi, 178.
Potomak, II. 322.
Potoſi, II. 374.
Potsdam, II. 107.
Pottery-Bezirk, II. 176.
Pozzuoli, 243.
Prag, 401.
Praga, II. 267.
Praſier, 99. 106.
Prättigau, 361.
Predil, 221.
Preſidios, 61.
Preßburg, 417.
Preußen, 190. II. 101.
Preveſa, 199.
Principato citeriore, 243.
„ ulteriore, 226. 243.
Prinz Eduardsinſel, II. 303.
Prinzeninſel, 62.
Pripetz, II. 228.
Priſtina, 202.
Privas, 313.

Procida, 243.
Prome, 96.
Prömſch, 357.
Proteſtantiſche Kirche, 18. 185.
Provencalen, 300.
Provence, 299. 315.
Providence, II. 346.
Prumtrut, 349.
Pruſa, 176.
Pſeboa, 43.
Pſkow, II. 257.
Ptolemais, 166.
Ptolemais Hermii, 48.
Ptolemais Theron, 41.
Puebla, II. 360.
Puelchen, II. 378.
Pulo-Pinang, 97.
Pultawa, II. 258.
Puna, 110.
Puſterthal, 390. 398.
Puteoli, 243.
Puy de Dome-Dep., 312.
Pylos, 215.
Pyramiden, 50.
Pyramus, 170.
Pyrenäen, 295. 313.
Pyrgos, 215.
Pyrmont, II. 59.

Q.

Quaden, 407.
Quäker, 18.
Quäner, II. 201.
Quarten, 357.
Quebeck, II. 302.
Quedlinburg, II. 112.
S. Quentin, 309.
„ „ Kanal von, 307.
Quercy, 294. 313.
Queretaro, II. 361.
Quiches, II. 357.
Quichua, II. 271. 373.
Qulimane, 34.
Quiloa, 34.
Quimper, 312.
Quinten, 357.
Quiros-Archipel, II. 401.
Quito, II. 372.

R.

Raab, 418.
Rabama, 62.
Rabaspona, II. 91.
Radſtadt, 389.
Radſtadtertauern, 394.
Ragatz, 358.
Rages, 121.
Raguſa, 423.
Raha, 164.
Raiatea, II. 410.
Rajputen, 111.
Rakos, 417.
Raleigh, II. 350.
Rama, 164.
Ramsgate, II. 148.
Rangun, 96.
Rapperswyl, 357.
Raron, 369.
Rarotonga, II. 409.
Rasbuten, 102. 111.
Raſena, 329.
Raskolniken, II. 147.
Raſtadt, II. 94.
Ratä, II. 177.
Ratibor, II. 111.

Rauracher, 348.
Ravenna, 241.
Re, 313.
Reading, II. 175.
Rechabiten, 141.
Regensburg, II. 90.
Reggio, 237. 244.
Regimum, II. 91.
Regium, 237.
Regnitz, II. 48.
Rei, 121.
Reikiavik, II. 209.
Religionen, 16.
Remer, 282.
Rendsburg, II. 207.
Renk, 325.
Rennell's-Strömung, II. 417.
Rennes, 285. 311.
Rennweg-Paß, 394.
Rephaim, 161.
Republik, 24.
Reschen-Scheideck, 390.
Reschi, 124.
Reus, 258.
Reuß, 337.
„ Fürstenth., II. 57.
Reval, II. 259.
Revilla-Gigedo-Inseln, II. 361.
Rhätier, 358. 391.
Rhätikon, 361.
Rheglum, 244.
Rheims, 310.
Rhein, II. 15. 32.
Rheinbaiern, II. 92.
Rheinebene, II. 12. 40.
Rheineck, 358.
Rheinfelden, 362.
Rheingebirge, II. 62.
Rheinthal, 325. 358. II. 63.
Rhein- und Rhone-Kanal, 307.
Rheinwaldthal, 360.
Rhetonen, 273.
Rhizinium, 423.
Rhode-Island, II. 346.
Rhodus, 173.
Rhone, 280. 300. 315. 319. 326.
Richelieu, II. 303.
Richmond, II. 350.
Rideau-Kanal, II. 302.
Riesendamm, II. 190.
Riesengebirge, II. 50.
Riga, II. 259.
Rigi, 339.
Rimini, 241.
Rio de la Plata, II. 377.
Rio del Norte, II. 355.
Rio Janeiro, II. 383.
Rio Negro, II. 382.
Rioni, 177.
Riuw, II. 405.
Riviera, 237.
Rjäsan, II. 257.
Rochdale, II. 177.
Rochefort, 289. 313. 376.
Rochelle, 289. 313.
Rochester, II. 174. 348.
Rodez, 313.
Rodriguo, 62.
Roermonde, II. 121.
Roeskilde, II. 206.
Rolle, 366.
Rom, 218. 229. 240.
Romagna, 239.
Romainmotier, 367.
Romani Aggeres, 419.

Romaniſche Sprachen, 183.
Romaniſche Völker, 186.
Römerfeld, II. 59. 112.
Römiſch-katholiſche Kirche, 18.
Romont, 351.
Romula Caſtra, 421.
Ronda, 262.
Rön-Geb., II. 46.
Roncevalles, Paß von, 255.
Röraas, II. 222.
Rorſchach, 356.
Roſas, Golf von, 258.
Roſette, 48. 50.
Roſtock, II. 101.
Rother Fluß, II. 320.
Rothes Meer, 139.
Rothethurm-Paß, 421.
Rotomagus, 310.
Rottenmanner-Tauern, 394.
Rotterdam, II. 119. 406.
Rotweil, II. 93.
Rouen, 310.
Rouergue, 294. 318.
Rougemont, 367.
Rouſſillon, 297. 314.
Roveredo, 393.
Rovigno, 399.
Rovigo, 405.
Rue, 351.
Rügen, II. 110.
Rugier, II. 16.
Ruhr, 65.
Rumelien, 195. 215.
Rumuni, 381.
Ruprechtsvilla, 357.
Ruscino, 314.
Rusniaken, 412. II. 241.
Ruſſen, II. 238.
Ruſſiſches Amerika, II. 305.
Rußland, 75. 190. II. 225. 244.
Ruſtan, 127.
Ruſtſchuck, 202.
Rutener, 273. 294. 313.
Rutuler, 259.

S.

Saale, II. 55.
Saanenland, 348.
Saarbrück, II. 113.
Saardam, II. 119.
Saarlouis, II. 113.
Saba, II. 365.
Sabäismus, 16. 69. 140.
Sabaria, 418.
Sabata, 237.
Sabeller, 232.
Sabiner, 232. 239.
Sachſen, II. 55. 94.
„ Provinz, II. 111.
„ Volk, II. 19. 57. 77.
Sächſiſche Schweiz, II. 52.
Sagne, 377.
Sagunt, 256.
Sahara, 50.
Saintes, 291. 313.
Saintonge, 313.
Sais, 46.
Sakkatu, 40.
Salacia, 264.
Salagora, 199.
Salamanca, 252.
Salamis, 209.
Salas, II. 16.
Saldä, 60.

Salduba, 257.
Salem, II. 346.
Salerno, 243.
Salins, 317.
Salisbury, II. 147. 175.
Salmantica, 252.
Salomons-Inseln, II. 402.
Salomonsteiche, 163
Salomonsthron, 133.
Salona, 212. 423.
Salonichi, 196.
Salsette, 103. 109.
Salta, II. 379.
Saltstrom, II. 221.
S. Salvador, 36.
Salza, 397.
Salzburg, 389. II. 37.
Samarang, II. 404.
Samaria, 164.
Samaritaner, 165.
Samarkand, 134.
Samarobriva, 309.
Same, II. 200.
Samniter, 232.
Samnium Hirpinum, 226.
Samogitien, II. 266.
Samojeden, 77. II. 265.
Samolucena, II, 18.
Samos, 175.
Samothraki, 197.
Samuele, 164.
Sana, 141.
Sandelbosch, II. 404.
Sandomir, II. 267.
Sandwich-Inseln, II. 411.
Sandwichsland, II. 377.
Sangarius, 170.
Sanskrit, 66.
Santander, 255.
Säntis, 355.
Santonen, 273.
Saone, 280.
Saone- und Loire-Dep. 317.
Saporogische Kosacken, II. 249.
Saragossa, 257..
Saratow, II. 265.
Sardes, 175.
Sardinien, Insel, 232. 337.
„ Königr., 189. 235.
Sarepta, II. 264.
Sargans, 357.
Sarmaten, II. 6. 231.
Sarmatische Ebene, II. 222.
Sarmisegethusa, 422.
Sarnen, 340.
Sarnia, II. 134.
Saron, 163.
Saroser-Comitat, 418.
Sarten, 134.
Sarunegaunis, 357.
Sarvar, 418.
Saskatschawan, II. 304.
Sassaniden, 117. 122. 180.
Sassari, 235. 237.
Sätabis, 259.
Sau oder Save, 396.
Sauerland, II. 65. 112
Saumur, 311.
Sauromaten, II. 231.
Savagnier, 377.
Savannah, II. 351.
Savona, 237.
Savoyen, 235.
Scarabantia, 418.
Schafhausen, 331. 353.
Schagga oder Giaga, 31.

Schamakhi, 179.
Schamanen, 77.
Schamiramakerta, 150.
Schan-alin, 88.
Scha-tſcheu, 81.
Schecksna, II. 250.
Schelde, II. 124.
Schelluken, 53.
Schemnitz, 417.
Schendi, 43.
Schen-ſi, 86.
Schifferinſeln, II. 408.
Schiiten, 19.
Schildkröteninſeln, II. 373.
Schinznach, 362.
Schiras, 122.
Schirwan, 178.
Schiwa, 103.
Schleſien, 382. II. 82. 111.
Schleſier, II. 19.
Schleswig, II. 206.
Schleswig-Holſtein-Kanal, II. 205.
Schlettſtadt, 318.
Schlüſſelburg, II. 258.
Schmalkalden, II. 96.
Schönbrunn, 388.
Schonen, II. 216.
Schottland, II. 178.
Schumla, 202.
Schuſter, 122.
Schütt, 418.
Schwaben, II. 13. 44.
Schwanden, 344.
Schwanenfluß, II. 400.
Schwarzburg, II. 56.
Schwarzes Meer, II. 230 426.
Schwarzwald, II. 43.
Schweden, 190. II. 191. 210.
Schweden, Volk, II. 199.
Schweidnitz, II. 111.
Schweiz, 190. 318.
Schwerin, II. 101.
Schwyz, 338.
Schyppetaren, 198.
Scilly-Inſeln, II. 142.
Scironiſche Felſen, 210.
Scone, II. 179.
Scordisker, 407.
Scythen, II. 231.
Scythiſche Sprachen, 16.
Sebaſta, 165.
St. Sebaſtian, 255.
Sechellen, 62.
Sechsſtädte, II. 52.
Seckingen, II. 94.
Sedan, 310.
Sedjelmeſſa, 61.
Seduner, 368.
Sedunum, 369.
Seeland, II. 201.
Segeſtica, 421.
Sego, 39.
Segodunum, II. 92.
Segontium, II. 178.
Segovia, 251.
Seguſianer, 292. 302.
Seguſio, 236.
Seidlitz, 401.
Seidſchütz, 401.
Seiks, 17. 69. 103. 104. 113.
Seine, 281. 308.
Seir, Geb. von, 142.
Sekklaves, 62.
Seldſchuken, 132.
Selefkeh, 172.
Seleucia, 153.

Seleuciden, 117.
Selvas, II. 384.
Semgallen, II. 259.
Seminolen, II. 351.
Semitiſche Sprachen, 15. 67.
Semitiſche Völker, 13.
Semlin, 420.
Sempach, 341.
Semſales, 351
Sena, 34. 286.
Sena Julia, 238.
Senegambien, 36.
Seneka-See, II. 321.
Senia, 421.
Sennaar, 43.
Senogallia, 241.
Senonen, 273.
Sens, 316.
Septa, 61.
Septimanien, 297.
Septimer, 221.
Sequaner, 273. 317.
Sera, 86.
Serampur, 112.
Serchio, 228.
Seres, 81. 196.
Seringapatam, 110.
Serra do Espinhaço, II. 381.
Serra do Mar, II. 381.
Serra dos Vertentes, II. 381.
Servien, 202.
Servier, 409.
Serviodurum, II. 18.
Setubal, 264.
Sevennen, 269. 288.
Severne, II. 142. 151. 153.
Sevilla, 260. 261.
Sèvre, 289. 312.
Sèvres, 309.
Sewadſchi, 109.
Sewaſtopol, II. 263.
Seyde, 155.
Seyon, 377.
Shannon, II. 187.
Shapur, 122.
Sheerneß, II. 148.
Sheffield, II. 177.
Shetlandsinſeln, II. 184.
Shoa, 43.
Shrewsbury, II. 142. 177.
Siam, 96.
Sibirien, 75. 76. II. 254.
Sibirier, 68. 74. 77.
Sicilien, 231. 245.
" Königr. beider, 190. 242.
Sichem, 165,
Siculer, 232. 414.
Siders, 369.
Sidney, II. 400.
Sidon, 155.
Siebenbürgen, 382. 413. 421
Sieben-Pagoden. 103.
Sieg, 65.
Siena, 238.
Sierra-Leone-Küſte, 37.
Sierra Morena, 261.
Sierra Nevada, 260.
Sierra von Sobrarbe, 256.
Sifan, 90.
Siga, 60.
Sigambrer, II. 16.
Sigmaringen, II. 31.
Sigtuna, II. 212.
Siguns, 357.
Siguntum, 244.
Sigynnen, 407.

Sihon, 129. 130.
Sila-Wald, 230.
Siliſtria, 202.
Siluren, II. 159.
Simmenthal, 348.
Simois, 176.
Simplonſtraße, 220. 319. 369.
Sinai, 143.
Sind, 104. 111. 114.
Sindhia, 104. 112.
Sindi, II. 231.
Sindſchar, 152.
Si-ngan, 86.
Singhaleſen, 111.
Singidunum, 203.
Siniavin-Gruppe, II. 402.
Sinigaglia, 241.
Si-ning, 86.
Siniſche Sprachen, 16.
Siniſche Völker, 14. 71.
Sinkapore, 97.
Sinope, 172.
Sinto, 16. 69.
Sion, 369.
Sioux, II. 282.
Sirmium, 420.
Siscia, 421.
Siſſach, 353.
Siſtan, 127.
Sitka, II. 305.
Sitten, 369.
Sitter, 369.
Siut, 50.
Skagen, Vorgeb. II. 202.
Skagerrack, II. 218.
Skamander, 176.
Skanderun, 154.
Skandinavien, II. 191.
Skandinaviſche Sprache, 183.
Skio, 175.
Sklavenküſte, 86.
Skodra, 200.
Skopelo, 216.
Skoten, II. 127.
Skutari, 176. 200.
Skye, II. 184.
Skyro, 216.
Slaven, 13. 183. 187. 380. II. 6. 238.
Slaviſche Sprachen, 15. 183.
Slavonien, 382. 413. 419
Slavonier, 409.
Sligo, II. 190.
Slowaken, 409. 412.
Smaland, II. 216.
Smolensk, II. 257.
Smyrna, 174.
Snowdon, II. 145.
So, 86.
Socinianer, 18.
Soeſt, II. 112.
Sofolaküſte, 34.
Sogdiana, 130.
Soiſſons, 300.
Sojoten, 78. 90.
Sokotora, 30.
Solfatara, 243.
Solingen, II. 113.
Solodurum, 351.
Solothurn, 331. 351.
Somauli, 35.
Somme, 268.
Sommekanal, 370.
Sömmering, 394.
Sondrio, 404.

Sonnenberg, II. 54.
Sooloo-Inſeln, II. 406.
Sophi, 118.
Sophia, 202.
Sopianä, 418.
Sopron, 418.
Sorben, II. 55.
Sorbiodunum, II. 147.
Sorel, II. 321.
Sorka, 251.
Soriſtan, 153.
So-tſcheou, 89.
Soule, 296.
Southampton, II. 175.
Spa, II. 126.
Spalatro, 423.
Spandau, II. 107.
Spanien, 190. 247.
Spaniſches Afrika, 130.
Spaniſches Amerika, II. 275.
Speicher, 354.
Speier, II. 92.
Sperchius, 212.
Speßhardt, II. 46.
Spezzia, 213. 237.
Sphakteria, 215.
Spiritualiſten, 147.
Spitzbergen, II. 306.
Splügen, 221.
Spoleto, 240.
Sporaden, II. 411.
Sprachen, 14.
Spree, 67.
Sſuſt, 119.
Staaten, 23.
Staatenbund, 24.
Stabroek, II. 385.
Städte, 22.
Staffa, II. 184.
Stäffis, 351.
Stalimene, 197.
Stände, 20.
Ständiſche Monarchie, 23.
Stanz, 340.
Statiſtik, 1.
Steckenitz-Kanal, II. 205.
Stein, 354.
Stein am Anger, 418.
Stelvio, 404.
Steppen, 5.
Stettin, II. 110.
Steyer, 389.
Steyermark, 382. 396. II. 38.
Stillfried, 388.
Stirling, II. 179.
Stöchades, 315.
Stockholm, II. 215.
Stockport, II. 177.
Stonehenge, II. 175.
Stoß, 354.
Stralſund, II. 110.
Straßberg, 349.
Straßburg, 318.
Straßen, II. 423.
Stratford, II. 176.
Ströme, 10.
Strömungen, II. 415.
Stuhlweißenburg, 418.
Stuttgart, II. 93.
Suakim, 44.
Südamerika, II. 269. 368.
Sudan, 36. 39.
Süd-Carolina, II. 351.
Süddeutſchland, II. 16.
Sudeten, 399. II. 51.
Südgeorgien, II. 377.

Südkanal, 307.
Sudra, 102.
Süd=Shetland, II. 377.
Sueſſionen, 282.
Sueven, II. 17.
Suez, 48. 49. 159.
Suli, 199.
Sulioten, 199.
St. Sulpice, 319.
Sumatra, II. 404.
Sumba, II. 404.
Sumbava, II. 404.
Sund, II. 205.
Sunda=Inſeln, II. 403.
Sunderland, II. 178.
Sunniten, 19.
Surabaya, II. 404.
Surakarta, II. 404.
Surate, 109.
Surinam, II. 385.
Surſee, 341.
Suſa, 122. 236.
Suſiana, 121.
Susquehanna, II3 21. 322.
Suſtenſtraße, 337.
Suſu, 38.
Su=tſcheu=fu, 86.
Sutti, 104.
Swanſea, II. 178.
Sweaborg, II. 260.
Swealand, II. 215.
Swinemünde, II. 110.
Syene, 47.
Syra oder Syros, 216.
Syrakus, 245.
Syriſche Pforten, 170.
Syriſche Sprache, 67.
Syriſche Wüſte, 153.
Syrmien, 420.
Syrten, 53.
Szeckler, 414.
Szisszek, 421.

T.

Tabago, II. 365.
Tabaria, 167.
Tacape, 56.
Tacarigua=See, II. 369.
Tacazze, 41.
Tadjik, 118.
Tadmor, 153.
Taflet, 61.
Tagalen, II. 398.
Taganrok, II. 264.
Taillebourg, 291.
Tajo, 262.
Takt i Soleiman, 133.
Taman, II. 263.
Tamanariva, 62.
Tamare, II. 175.
Tamer, II. 142.
Tamerlan, 118. 132.
Tampico, II. 361.
Tamuliſche Sprache, 66. 106.
Tana, II. 264.
Tanais, II. 264.
Tanger, 61.
Tangut, 90.
Tanjore, 107.
Tao=tſe, 83.
Tapti, 112.
Tarare, 316.
Tarascon, 315.
Tarasken, II. 357.
Tarba, 313.

Tarbes, 313.
Tarent, 244.
Tarn, 313.
Tarodunum, II. 94.
Tarſus, 172.
Tarracon, 258.
Tarraconenſis, 257.
Tarragona, 258.
Tartarei, 128.
Tartaren, II. 246.
Tarteſſis, 260.
Taſchkend, 136.
Taſſiſudon, 92.
Tatra, 417.
Tatta, 114.
Taulantier, 200.
Taunus, II. 64.
Taurien, II. 262.
Tauris, 123.
Taurisker, 395.
Taurunum, 420.
Tavira, 264.
Teate, 244.
Tegea, 216.
Teheran, 121.
Tejuco, II. 383.
Tektoſagen, 298. II. 17.
Telingah, 66. 106.
Telmeſſus, 173.
Telo Martius, 315.
Temeswar, 419.
Tempe, 197.
Tenaſſerim, 97.
Tenedos, 176.
Teneſſee, II. 319. 352.
Terceira, 63.
Tergeſte, 398.
Terglu, 393.
Termez, 128.
Termonde, II. 125.
Ternate, II. 407.
Terracina, 240.
Terra di Lavoro, 230. 242.
Terra d'Otranto, 244.
Terzen, 357.
Teſhu-Lumbu, 92.
Teſſin, 319. 334.
Tete, 34.
Teufelsmauer, II. 18.
Teurnia, 395. 397.
Teutoburgerwald, II. 59.
Texas, II. 362.
Thabor, 166. 167.
Thanet, II. 148.
Thaſo, 197.
Theaki, 218.
Theben, 46. 211.
Theiß, 407.
Themſe, II. 148. 153.
Theodoſia, II. 262.
Theodoſiopolis, 150.
Thereſienſtadt, 419.
Thermopylen, 211.
Theſſalien, 197.
Theſſalonich, 196.
Thionville, 318.
St. Thomas, 62. II. 365.
St. Thomas-Chriſten, 101. 107.
St. Thomas de Guyana, II. 370.
Thorn, II. 110.
Thracien, 195.
Thule, II. 222.
Thun, 325. 348.
Thurgau, 363.
Thüringen, II. 57.
Thüringerwald, II. 54.

Thuſis, 360.
Tibbos-Berbern, 50.
Tiber, 229.
Tiberias, 167.
Tibet, 74. 80. 88. 92.
Tibetaniſche Sprache, 65.
Ticinum, 404.
Tiflis, 178.
Tigre, 43.
Tigris, 122. 151.
Tilſit, II. 109.
Timbo, 38.
Timbuktu, 39.
Timor, II. 404.
Tine, 217.
Tingis, 61.
Tinian, II. 408.
Tioga, II. 321.
Titicaca-See, II. 374.
Tivoli, 240.
Tlaſcala, II. 360.
Tlemecen, 60.
Tmolus, 174.
Tobinium, 362.
Tobolsk, 79.
Tochari, 133.
Toggenburg, 356.
Tokat, 171.
Tokay, 418.
Tokhareſtan, 128.
Toledo, 252.
Toloſa, 314.
Tolteken, II. 278.
Tomsk, 79.
Tongatabu, II. 409.
Tongking, 95.
Töplitz, 401.
Torgau, II. 55. 112.
Tornea, II. 260.
Tornea-Elf, II. 217.
Toskana, 190. 238.
Toul, 318.
Toulon, 315.
Toulouſe, 298. 314.
Touraine, 290, 312.
Tournay, II. 125.
Tours, 290. 312.
Trachonitis, 168.
Trajanspforte, 195.
Trajectum, 120. 121.
Trankebar, 111.
Transoxiana, 129.
Tranſylvanien, 413.
Trapani, 245.
Trapezunt, 172.
Traſimeniſcher See, 240.
Tras os Montes, 263.
Traun, 389.
Travancore, 107.
Travemünde, 101.
Travnik, 201.
Trent, II. 151. 153.
Trenton, II. 348.
Trevirer, II. 64.
Triballer, 193.
Tribokker, 318.
Tricala, 198.
Trient, 393.
Trier, II. 64. 113.
Trieſt, 398.
Trinidad, II. 367.
Trinkomale, 111.
Trinobanten, II. 148.
Tripoli, 55. 59. 155.
Tripolitza, 216.
Triſtan da Cunha, 62.

Troas, 173.
Trogen, 353.
Troglodytike, 41.
Trojana-Paß, 394.
Trollhätta-Kanal, II. 215.
Trons, 360.
Troppau 403.
Troubadour, 299.
Troy, II. 347.
Troyes, 310.
Tschad-See, 39.
Tscheldir, 151.
Tscheremissen, II. 243.
Tscherkask, II. 264.
Tscherkassen, 179.
Tschernigow, II. 258.
Tschin, 134.
Tschingis-Khan, 86. 90. 118. 132.
Tschoka, 92.
Tschuden, 79.
Tschuktschen, 73. II. 300.
Tschuwaschen, II. 243.
Tuariks-Berbern, 50.
Tübingen, II. 93.
Tucuman, II. 379.
Tudela, 257.
Tugium, 345.
Tula, II. 257.
Tulle, 312.
Tullum, 318.
Tungrer, II. 114.
Tunguſen, 78. 80. 88.
Tunis, 57. 59.
Turan, 128.
Turdetaner, 260.
Turicum, 341.
Turin, 235. 236.
Turk, 77. 88. 117. 130. 139.
Türkei, aſiatiſche, 75.
„ europäiſche, 189. 194.
Türken, 184. 193.
Turkeſtan, 75. 128. 135.
Türkiſche Sprache, 65. 146.
Turkomannen, 145.
Turnacum, II. 125.
Turon, 96.
Turonen, 273.
Tucaloosa, II. 351.
Tusculum, 240.
Tweed, II. 129.
Twer, II. 256.
Tyne, II. 151.
Tyrol, 382. 389.
Tyroler, 391. II. 36.
Tyros, 142.
Tyrrhenier, 252.
Tyrus, 155.
Tzana-See, 43.

U.

Uechtland, 345.
Udine, 405.
Uiguren, 89. 91.
Uitenhagen, 32.
Ukraine, II. 228.
Uleaborg, II. 260.
Ulm, II. 93.
Ulpia Trajana, 422.
Ulſter, II. 190.
Ultimum, 352.
Umbrien, 239.
Umea-Elf, II. 217.
Ungarn, 382. 406.
Unitarier, 18.

Unſpunnen, 347.
Unterſeen, 347.
Unterwalden, 339.
Upſala, II. 212. 216.
Ur, 152.
Urach, II. 93.
Ural, II. 230.
Uralsk, II. 264.
Urba, 364.
Urbino, 241.
Urga, 90.
Urgenz, 132. 135.
Uri, 337.
Urkantone, 326. 336.
Urmia-See, 116.
St. Urſanne, 349.
Urſerenthal, 338.
Uruguay, II. 377. 380.
Usbecken, 118. 128. 132. 134.
Uſedom, II. 110.
U-ſun, 89.
Utika, 57. 59. II. 347.
Utrecht, II. 120.
Uznach, 357.

V.

Vaagen, II. 221.
Vaccäer, 251.
Valangin, 376.
Valarſapata, 151.
Val de Ruz, 377.
Val de Travers, 376.
Valdivia, II. 376.
Valence, 316.
Valencia, 258. II. 369.
Valenciennes, 310.
Valentia, 259. 316.
Valeria, 369. II. 94.
Valladolid, 252.
Valladolid de Mechoacan, II. 361.
Vallorbe, 367.
Valparaiſo, II. 376.
Vancouver, II. 305.
Vandalen, 57. 260.
Van Diemensland, II. 401.
Vandogara, II. 185.
Vannes, 311.
Vapincum, 316.
Var-Dep., 315.
Varinas, II. 370.
Variner, II. 16.
Varna, 202.
Vasconen, 253. 256.
Vaucluſe-Dep., 316.
Vaumarcus, 376.
Vechte, 65.
Veen, 66.
Veiſha, 102.
Velauner, 291.
Velavi, 315.
Veldidena, 391.
Veltlin, 404.
Venaiſſin, 316.
Vendee, 288.
Venedig, 405.
Veneter, 225. 233. 273. 286. 405.
Venezuela, II. 298. 368. 369.
Venloo, II. 121.
Venosker, 391.
Venta, II. 147. 148.
Vera Cruz, II. 360.
Vercelli, 236.
Verdun, 317.

Vereinigte Staaten von Nordamerika, II. 274. 290. 299. 306.
Vermandois, 309.
Vermont, II. 345.
Veromanduer, 273.
Verona, 405.
Verrières, 376.
Verſailles, 309.
Verulamium, II. 148.
Verviers, II. 126.
Veſontio, 317.
Veſoul, 317.
Veſuna, 313.
Veſuv, 243.
Vetera Caſtra, II. 63.
Vettonen, 251.
Vavay, 364. 366.
Viadrus, II. 16.
Vianiomina, 387.
Vicenza, 405.
Vidy, 366.
Vienna, 316.
Vienne, 312. 316.
Vierwaldſtätterſee, 336.
Villach, 394. 397.
Villa Rica, II. 383.
Villeneuve, 364. 368.
Vilmergen, 362.
Vils, II. 91.
Vincennes, 309.
St. Vincent, II. 365.
Vindelicier, 391.
Vindinum, 311.
Vindobona, 387.
Vindoniſſa, 361. 362.
Vintſchgau, 392.
Virginien, II. 350.
Virodunum, 318.
Virunum, 395. 397.
Viſp, 369.
Viſurgis, II. 16.
Viſtula, II. 16.
Viterbo, 240.
Vitodurum, 343.
Vittoria, 255.
Vivarais, 294.
Vivis, 366.
Viviscum, 364.
Vizapur, 110.
Vliſſingen, II. 120.
Vocetius Mons, 320.
Vögelinsegg, 354.
Vogelsberg, II. 60.
Vogeſen, 318.
Volhynien, II. 266.
Volker, 273. 297.
Völker, 13.
Volo, 198.
Volſinii, 240.
Volsker, 232.
Voralberg, 391.
Vuilly, 351.

W.

Waadt, 364.
Waag, 406.
Wabash, II. 312. 319. 321.
Wagram, 388.
Wagrien, II. 76. 207.
Wahabiten, ſ. Wechabiten.
Wahlſtadt, II. 111.
Wahu, II. 412.
Waigiu, II. 403.
Wakaſchen, II. 281. 300.
Wakefield, II. 177.

Walchern, II. 120.
Waldai, II. 324.
Waldeck, II. 62.
Waldenſer, 236. 299.
Wälderſee, II. 301.
Waldkantone, 331.
Waldoborough, II. 345.
Waldſtätte, 320.
Wales, II. 142. 178.
Wallenſtadt, 357.
Wallis, 326. 368.
Wan, 150.
Warböehuus, II. 222.
Warnemünde, II. 101.
Warſchau, II. 266.
Wartburg, II. 58. 96.
Warthe, 67.
Warwick, II. 176.
Wash-Buſen, II. 149.
Washington, II. 349.
Washington's-Inſeln, II. 411.
Waterford, II. 190.
Waterloo, II. 123.
Watt, 71.
Wear, II. 151.
Weaver, II. 152.
Wechabiten, 19. 139.
Weggis, 341.
Weichſel, II. 228.
Weimar, II. 96.
Weinfelden, 363.
Weiße Menſchenrace, 13.
Weißenburg, 422.
Weißes Meer, II. 229.
Wenden, II. 8.
Wenernſee, II. 215.
Weragrer, 368.
Werchoturie, II. 365.
Werdenberg, 358.
Werdnik, 419.
Werra, II. 47.
Weſel, II. 63.
Weſen, 357.
Weſer, II. 15.
Weſer-Gebirge, II. 59.
Weſterwald, 65.
Weſtindien, II. 363.
Weſtphalen, II. 77. 79. 112.
Weſtphäliſche Pforte, II. 59.
Wetteran, II. 46. 60.
Wetternſee, II. 215.
Wetzlar, II. 113.
Wheeling, II. 350.
Whitehaven, II. 178.
Wiberer, 368.
Wiborg, II. 206. 260.
Widdin, 202.
Wieliczka, 403.
Wien, 387.
Wiesbaden, II. 98.
Wiflisburg, 367.
Wight, II. 175.
Wilde Völker, 19.
Wildhaus, 357.
Williſau, 341.
Wilna, II. 266.
Wimmis, 348.
Wincheſter, II. 147.
Winde, II. 420.
Windiſch, 362.
Windſor, II. 175.
Winfeld, II. 59.
Winterthur, 343.
Wipper, II. 65.
Wisby, II. 217.
Wiſchnu, 103.

Wismar, II. 101.
Wistelach, 351.
Witebsk, II. 266.
Wittenberg, II. 112.
Wlachei, 203.
Wlachen, 381.
Wladimir, II. 256.
Wogulen, II. 243. 265.
Wolchow, II. 250.
Wolfenbüttel, II. 100.
Wolga, II. 227. 229.
Wollin, II. 110.
Wologda, II. 257.
Woolwich, II. 148.
Worceſter, II. 177.
Worms, 404. II. 97.
Woroneſch, II. 257.
Wotjäken, II. 243.
Würtemberg, II. 45. 92.
Würzburg, II. 49. 92.
Wye, 144.
Wyl, 356.
Wyſerlen, 340.

X.

Xalapa, II. 360.
Xanten, II. 63.
Xativa, 259.
Xeres, 261.
Xicoco, 93.
Ximo, 93.
Xingu, II. 384.

Y.

Yan-tſe-Kiang, 84.
Yarkand, 91.
Yarmouth, II. 176.
Yartreb, 140.
Yemen, 141.
Yezd, 122.
Yeziden, 148. 152.
Yogis, 101.
Yonne, 316.
York, II. 152. 177. 303. 402.
Yorkſhire, II. 153.
Ypern, II. 125.
Yucatan, II. 355. 360.
Yünnan, 87.
Yverdun, 367.

Z.

Zaandam, II. 119.
Zab, 151.
Zabier, 148.
Zacatecas, II. 361.
Zacynthier, 259.
Zagora, 198.
Zagrab, 421.
Zagriä Pylä, 121.
Zahnküſte, 37.
Zähringen, II. 94.
Zakynthos, 218.
Zambos, II. 270. 295.
Zamosc, II. 267.
Zankle, 245.
Zanquebar, 30. 34.
Zante, 218.
Zapoteken, II. 357.
Zara, 423.
Zarangi, 127.
Zeeland, II. 119.
Zeila, 35.
Zeitun, 122. 212.

Zend, 15.
Zengh, 421.
Zenobia, 153.
Zerbi, 56.
Zeugitana, 52. 56.
Zigeuner, 185.
Zihl, 346.
Zips, 417.
Zittau, II. 96.
Znaym, 402.
Zofingen, 362.
Zollfeld, 397.
Zoroaster, 69. 128.
Zug, 325. 331. 344.
Zulla, 43.
Zürich, 331. 341.
Zurzach, 362.
Zweibrücken, II. 92.
Zwoll, II. 120.
Zwyn, II. 124.

Druckfehler.

I. Band.

Seite	5	Zeile 21	lies: Jäger = und Fischervölker.
„	6	„ 5	l. Jäger und Fischer.
„	22	„ 13	von unten l. in mehreren
„	34	„ 5	v. u. l. 3. Araber.
„	38	„ 2	l. sehr schönen
„	62		Streiche: „Den Portugiesen gehören:" und setze: die Amiranten unter die Besitzungen der Engländer.
„	62	Zeile 22	l. Gewerbsamkeit. Port=Louis
„	77	„ 8	und 7 v. u. l. entlang und bis auf 150 Stunden von den Küsten, zwischen
„	77	„ 17	v. u. l. Südwestlich
„	86	„ 2	l. In der nämlichen Ebene,
„	100	„ 9	v. u. l. Buddhismus
„	104	„ 14	l. 8 Mill., das Fürstenthum Sind mit 2 Mill. und das Königreich der
„	122	„ 20	l. Pasargadä
„	127	„ 15	l. sehr herabgekommen
			Nach der 19ten Zeile: Die Handelsstadt Kandahar mit 100,000 E.
„	139	Zeile 18	l. verdankten
„	153	„ 4	l. mit zwei großen Städten
		„ 11	v. u. l. Beduinen=Arabern
„	156	„ 10	l. Heliopolis
„	176	„ 17	v. u. l. Asien
„	189	„ 1	streiche „Spanien," und setze dieses Wort Z. 13 vor Portugal.
		„ 23	l. 8.
„	203	„ 10	l. merkwürdiger
„	216	„ 18	l. 2,000
„	289	„ 8	v. u. l. zwei große
„	308	„ 13	und 15 l. états
„	354	„ 5	v. u. l. besonders vom Rhein und von
„	357	„ 18	l. gehen:

„	412	„	1 l. Theiß
„	413	„	6 l. ſlavoniſche

II. Band.

„	113	„	1 v. u. l. 39,000 E.
„	151	„	7 l. keine Fabriken
„	177	„	4 v. u. l. Inſeln
„	191	„	7 l. von germaniſchen
„	207	„	10 l. Bevölkerung,
„	222	„	3 v. u. l. XII. Die
„	256	„	8 v. u. l. Wladimir
„	301	„	15 l. Nipiſſing-See.

JUL 12 1938